Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 1	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Januar 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Dem Sieg entgegen

Die Geschichte berichtet von dem, was bereits geschehen ist. Zum Geschehen in der Welt hat jedes Volk irgend etwas beigetragen. Darum hat jedes Volk seine eigene Geschichte. Auch das jüdische Volk!

Das, was ein Volk zum Geschehen in der Welt beiträgt, kann gut oder schlecht sein. Der Beitrag, den das jüdische Volk zur Weltgeschichte lieferte, war nicht gut gewesen. Es konnte nichts Gutes gewesen sein, weil das Volk der Juden durch seine Erbanlage dazu verdammt ist, immer wieder Schlechtes hervorzubringen. Die Erbanlage aber sitzt im Blute. Das Blut der Juden ist eine Mischung aus dem Blut der Grundrassen der Menschheit. In den Adern der Juden läuft das Blut von weißen, schwarzen und gelben Menschen. Mischlinge folgen immer der „ärgeren Hand". Die „ärgere Hand" aber ist die Summe der ererbten schlechten Eigenschaften, die dem Juden in seinem Mischblut mit ins Leben gegeben sind.

Die angeborenen schlechten Eigenschaften zwingen den Juden zu einer Lebensführung, die ihn fortwährend zu den Nichtjuden in einen Gegensatz bringt. Die Juden hassen ehrliche Arbeit und weil sie selbst nicht arbeiten wollen, leben sie von der verbrecherischen Ausnützung der Arbeitsleistung der schaffenden

Aus dem Inhalt

Deutschland

Fips

Im festen Glauben tun wir uns're Pflicht,
Wie's uns auch trifft, wir wanken, weichen nicht,
In einer Front die Heimat und das Heer –
Und wenn die Welt auch voller Teufel wär.

Die Juden sind unser Unglück!

Menschen anderer Völker. Der angeborene Trieb zum Verbrechen hat die Juden dazu geführt, daß sie in der betrügerischen Wegnahme nichtjüdischen Eigentums ein ihnen von ihrem Gott Jahwe zugeteiltes Recht sehen. Dieser verbrecherische Rechtsanspruch geht sogar so weit, daß die Juden von sich behaupten, es sei ihre göttliche Auserwähltheit, die Herrschaft über die gesamte Menschheit auszuüben.

Jedes Volk lebt sein Eigenleben. Kein Volk will dieses nationale und völkische Eigenleben freiwillig aufgeben. Eine jüdische Weltherrschaft ist aber nur möglich, wenn die Freiheit der nichtjüdischen Völker gebrochen wird. Das weiß der Jude. Und weil er dies weiß, bringt er zur Niederringung der Freiheit nichtjüdischer Völker Mittel zur Anwendung, die von Innen und auch von außen her völkisches Eigenleben vernichten.

Von innen her: Durch Zersetzung nationalen und völkischen Denkens mit weltbürgerlichem Gedankengut und Erzeugung revolutionärer Erhebungen gegen die bestehende staatliche Ordnung. Von außen her: Durch Herbeiführung von Kriegen, in welchen andere, schon willfährig gewordene Völker als niederringende Werkzeuge dienen müssen.

Es gibt kein Volk, das sich nicht schon gegen jüdische Versuche solcher Niederzwingung von innen oder außen her hätte wehren müssen. Das ganze neunzehnte Jahrhundert gibt Zeugnis dafür, wie der Jude die Völker Europas mit dem Mittel politischer und wirtschaftlicher Zersetzung für seine Weltherrschaftsziele zubereitet hat. Und der Weltkrieg offenbarte die grausame Brutalität, mit der der Jude zu Werke geht, wenn es gilt, von außen her Völker zum Verbluten zu bringen, die sich der jüdischen Versklavung zu widersetzen suchen.

Nun soll der neue Krieg, der im Jahre 1939 seinen Anfang nahm, vollenden helfen, was der Weltkrieg und die auf ihn folgenden Geschehnisse nicht zu erreichen vermochten: Die Kraft des deutschen Volkes soll für immer gebrochen werden. Die Kraft des deutschen Volkes, das der Nationalsozialismus aus der Internationale des Verbrechens frei machte und sich selbst wieder zurück gab. Dieses Volk, das als erstes Volk der Erde den Juden in sich selbst überwand und sich anschickte, den Weg zu bereiten, auf dem alle Völker dieser Erde wieder zur Freiheit und zum Frieden kommen können, dieses Volk soll in diesem neuen Krieg den Todesstreich erhalten. Und die Werkzeuge, die diesen Todesstreich in jüdischem Solde vollführen sollen, sind England und Frankreich.

Alljudas Rechnung ist groß und weit. Sie wird aber ohne Erfüllung bleiben. Sie wird ohne Erfüllung bleiben, weil das deutsche Volk in sich geeint von einem Manne geführt wird, der das deutsche Wunder der letzten zwanzig Jahre schuf. Er und sein Volk werden den Teufel bezwingen in der Luft, auf dem Wasser und auf dem Lande: Das Jahr 1940 ist das Jahr des Sieges. Das Jahr des Sieges über den Satan Alljuda.

Julius Streicher.

Judas teuflischer Haß

Die Juden warten auf ein Staubkorn vom Grabe Hitlers

Der ganze Haß des jüdischen Volkes richtet sich gegen Deutschland und seinen Führer. Der Weltjude weiß, daß die Lösung der Judenfrage, wie sie im nationalsozialistischen Deutschland in Angriff genommen worden ist, bei allen Völkern Schule machen wird. Der Weltjude weiß, daß mit **Adolf Hitler** das Zeitalter des Unterganges des Judentums angebrochen ist. Darum scheut auch Juda keine Kosten, um Deutschland zu vernichten. Die jüdischen Zeitungen der ganzen Welt sprechen immer bloß von Deutschland und seinem Führer. Die in Los Angeles in Kalifornien erscheinende jüdische Zeitung „B'nai B'rith Messenger" schreibt am 21. April 1939 am Ende einer Schilderung der sogenannten „jüdischen Not":

„Ein Jude lachte. Es war ein schallendes Gelächter, scharf in der kühlen Luft eines Vorfrühlingstages. Gott sei Dank, hat er sich ein Lachen übrig gehalten. Es ist nicht alles verloren unter den Leuten, die noch lachen können aus Vergnügen über eine sehr, sehr komische Welt. Das ist spassig! Ich selber warte auf die komische Lösung der Geschichte, auf den Tag, an dem ein Staubkorn von dem Grabe Hitlers in das Auge eines Juden geblasen wird. Der Jude wird sein Augenlid aufheben und wird dann dreimal ausspucken. „Staub im Auge ist zu ärgerlich", wird er sagen und wird dann zufrieden seines Weges gehen. Jawohl, ein solch spassiges Ende der Geschichte wird es einst geben, denn sonst hätte die gegenwärtige Geschichte keinen Sinn."

Die Juden warten auf ein Staubkorn vom Grabe Hitlers. Die Höllenmaschine vom 8. November 1939 sollte dem Führer des Deutschen Reiches das erhoffte Grab schaufeln. Es ist anders gekommen. Die Zeit ist nahe, in der eine Maschine losgeht, die dem Weltverbrecher Alljuda ein Grab bereiten wird, aus dem es keine Auferstehung mehr geben kann.

Die Regierung Daladier

Wenn man mit einer Jüdin verheiratet ist

Im Frühjahr 1938 mußte die unter Leitung des Juden Leon Blum stehende französische Regierung der Regierung Daladier weichen. Zu jener Zeit gab es in Frankreich Leute, die da glaubten, mit Daladier würde eine Regierung ans Ruder gekommen sein, die für die Erhaltung des Friedens und für einen Ausgleich mit Deutschland kämpfen würde. Daß sich diese Leute in ihrer Meinung getäuscht haben, das sehen sie an dem, was Daladier bisher getan hat und noch tun wird. Daß die Gegner des Juden Leon Blum in Frankreich von einer Regierung Daladier nichts Besseres zu erwarten hatten, das prophezeite die in New York erscheinende Zeitung „Die „N. Y. Jüdischen Nachrichten" in ihrer Ausgabe vom 29. April 1938. Sie schreibt:

„Die französischen Reaktionäre sind überfreudig über den Sturz von Leon Blums Kabinett — aber wir wundern uns, ob sie nicht wissen, daß der Nachfolger Blums, Edouard Daladier, mit einer polnischen Jüdin verheiratet ist, die von Pinsk abstammt. Ihr Mädchenname war Alicia Engholtz."

Was will die Judenzeitung damit sagen, daß Daladier mit einer jüdischen Frau verheiratet ist? Die Judenzeitung will damit sagen, daß der Ministerpräsident Daladier durch seine jüdische Frau mit dem Judentum so fest verbunden ist, daß es ihm unmöglich ist, mit seiner Regierung etwas zu unternehmen, was gegen die Meinung der Juden gerichtet wäre. Was der mit einer Jüdin verheiratete Ministerpräsident heute in Frankreich tut, geschieht im Interesse der Juden und nicht im Interesse des französischen Volkes. Darum findet die Regierung Daladier die volle Anerkennung des Weltjudentums.

Ein Meer von Blut und Tränen

In dem jüdischen Welteroberungsprogramm von Basel, den Zionistischen Protokollen, steht geschrieben:

In unseren Händen befinden sich Berge von Gold. Wir fragen nicht darnach, daß wir aus einem Meer von Blut und Tränen schöpften.

Stürmer-Archiv

Talmudisten von heute und morgen

Brief eines französischen Offiziers

Judenschutzgesetze in Frankreich / Statt Jude muß man „Einwohner" sagen

In Frankreich stehen die Juden unter dem besonderen Schutz eines Gesetzes. Wer das Wort „Jude" gebraucht, wird wegen „Aufreizung zum Rassenhaß" vor Gericht gezogen. Die Zeitungen vermeiden daher ängstlich das Wort „juif" (Jude).

Eine bekannte judenfeindliche Pariser Zeitung ist die „L'Action Française". Sie läßt es sich nicht nehmen — — **trotz** des Judenschutzgesetzes — auf die wachsende jüdische Gefahr in Frankreich hinzuweisen.

In einer der letzten Nummern druckt diese Zeitung (laut Berichts der italienischen Zeitung „Il Regime Fascista" vom 7. Dezember 1939) den Brief eines französischen Offiziers ab, der dienstlich einen Einblick über die Einberufungen zur Front hat. Der Brief dieses Franzosen lautet:

„Ich bin am 29. August 1939 eingerückt. Seit dem Tage habe ich folgende Feststellung machen müssen: Die „Einwohner" (so muß die judenfeindliche Zeitung „L'Action Française" schreiben, um nicht gegen das Judenschutzgesetz zu verstoßen. Mit „Einwohner" sind jedesmal die Juden gemeint), die in Friedenszeiten überall auftreten, die über alles herfallen, die sich überall hineindrängen, sind im französischen Militär unsichtbar geworden. Am Sitze des 2. Mobilisationskommandos XY habe ich gesehen, wie mehrere Infanterieregimenter der 1. Reserve und Pionierregimenter — ebenfalls der 1. Reserve — zusammengestellt wurden. Ich habe dort nicht einen einzigen „Einwohner" angetroffen. Kein einziger „Einwohner" war unter den Offizieren, den Unteroffizieren und Mannschaften zu finden.

Wohin sind sie denn verschwunden, jene „Einwohner", welche sich „Franzosen" nennen? Diese Feststellung ist von vielen meiner Kameraden unter den Offizieren gemacht worden, die sich beständig fragen: Wo sind die „Einwohner" jetzt im Kriege hingekommen? Gewiß stecken sie nicht in den Regimentern! Wo sind sie denn? Was machen sie? Was für ein Unheil brüten sie jetzt aus?"

So war es auch einmal in Deutschland gewesen. Die Juden waren die Drückeberger im Weltkrieg. Und als nach dem Weltkrieg der Haß gegen die Juden immer größer und größer wurde, da erreichten sie, was ihnen das heutige Frankreich schenkte: ein Judenschutzgesetz! Wer über die Juden die Wahrheit sagte, dem wurde der Prozeß gemacht. Das nationalsozialistische Deutschland hat der Sache ein Ende gemacht. Der Nationalsozialismus drehte den Stiel um. Er schuf ein Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre und nahm dem Juden damit die Möglichkeit, seine Teufeleien weiterhin ungestraft begehen zu können.

Spanien gegen die Juden

Der spanische Bürgerkrieg ist von den Juden angezettelt worden. Der Sieg in Spanien war also ein Sieg über das Verbrechervolk der Juden. Will das neue Spanien sich künftig vor neuem Unglück bewahren, dann muß es acht haben auf den Juden. Daß die spanischen Staatsmänner heute wissen, woher ihrem Volk nach wie vor Gefahren drohen, das hat der spanische Staatsminister **Serrano Sunner** bei seinem Besuch in Rom offen bekannt. Er sagte:

„Mit derselben Durchschlagskraft, mit der Spanien die verschiedenen eisernen Gürtel auf den Schlachtfeldern durchstoßen hat, werden wir die anderen Hindernisse beseitigen, die das uns feindliche Judentum auf unserem Wege entgegensehen will." („Jl Tevere", 13./14. Juni 1939.)

Das neue Spanien geht einer glücklichen Zukunft entgegen, weil es seinen Weg frei zu halten weiß vom Teufel. Dieser Teufel aber ist der Jude.

Der Satan von Neuyork

Was der Börsenjude vom Tode des Führers erwartete

Am 8. November 1939 sollte die Höllenmaschine des in englischem Solde stehenden Attentäters **Georg Elser** den Führer des Deutschen Reiches vernichten. Am 9. November 1939 schrieb die in New York erscheinende Zeitung „**New York Journal and American**":

„Wenn die Bombe ein wenig besser die Zeit eingehalten hätte, könnte der Krieg jetzt zu Ende sein und zugleich der Kriegshausse in Aktien ein Ende machen."

Mit brutaler Offenheit sagt dabei der Zeitungsjude von New York vor aller Welt, daß er das Leben des Führers der Deutschen an jenem 8. November hätte gerne zu Ende gehen sehen, damit sein Aktiengeschäft hätte wieder in Ordnung kommen können.

Juden beten für England

Die in **Los Angeles** (USA.) erscheinende Judenzeitung „**B'nai B'rith Messenger**" teilt in ihrer Ausgabe vom 22. September 1939 mit, daß der Oberrabbiner von London angeordnet habe, daß im Anschluß an das Gebet für den englischen König jeden Sabbath das nachfolgende Gebet für Englands Sieg gesprochen werden soll:

> **„Ein Geist der Verderbtheit ist über ein berühmtes Volk gekommen. Seine Machthaber proklamieren den Götzendienst: die Verehrung von Rasse und Blut. Kampf, Verwüstung und Zerstörung bezeichnen ihren Weg; sie verletzen die Grenzen anderer Völker und kennen nicht den Weg des Friedens."**

Das „berühmte Volk", von dem in diesem „Judengebet" die Rede ist, ist natürlich Deutschland. Die Zeit wird nicht mehr sehr ferne sein, wo der englische König und sein Volk sehen werden, daß sie mit dem „Judengebet" auf den Hund gekommen sind.

Christen in der Synagoge

Rabbiner Ehrenpreis predigt in Schweden

Die in Paris erscheinende jüdische Wochenzeitung „Affirmation" berichtet in ihrer Ausgabe vom 1. August 1939, daß Rabbiner **Ehrenpreis** in schwedischen Städten vor einem ausschließlich christlichen Publikum seine Predigten hält. In einer dieser Predigten sagte Rabbiner **Ehrenpreis**:

„Heute unterscheidet man so viele Klassen von Menschen: es gibt reiche und arme Menschen, Konsule und Direktoren, Freidenker und Faschisten. Aber wo spricht man vom Menschen? Heute hat man die Vorschrift vergessen: Liebe deinen Nächsten. Er ist dein Bruder! Heute begegnet man nur Menschenfeinden, Kreaturen, die sich gegenseitig hassen."

Daß es in Schweden Leute gibt, die es fertig bringen, Judenpredigten anzuhören, zeigt, welche Macht das Judentum in den nordischen Ländern bereits erlangt hat. Es wäre besser, diese schwedischen „Christen" sollten ihre Bibel aufmachen und nachlesen, was Jesus von Nazareth über die Juden gesagt hat: Euer Vater ist der Teufel und er ist ein Mörder von Anfang an. Es würde auch gut sein, wenn diese nordischen „Christen" im jüdischen Gesetzbuch Talmud nachlesen würden, mit welch teuflischen Worten die Juden unter sich über die Nichtjuden denken und sprechen. Sie würden dann erfahren, was die Juden unter Nächstenliebe verstehen. Im jüdischen Gesetzbuch Talmud wird nämlich gesagt, daß die Nichtjuden dem Vieh gleich seien, mit dem man tun und lassen könne, was man wolle.

(Aus der amerik. Zeitschrift „Ken" Nr. 4)

Das Opfer

Dieser Araber wurde von einem jüdischen Flintenweib in Jerusalem ermordet

---

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Der jüdische Krieg

Professor Piero Pellicano schreibt in der Oktobernummer 1939 der politischen Zeitschrift „La Vita Italiana“ am Schluß seines Aufsatzes „Englands militärisches Schauspiel und der jüdische Plan“:

„England und Frankreich wollen den Krieg gegen Deutschland fortsetzen. So ist es im Großen Generalstab des Judentums in den Vereinigten Staaten Amerikas befohlen worden, damit die Kaufleute des Todes um jeden Preis das bißchen Gold, das noch im alten, armen Europa geblieben ist, in ihre raffenden Hände bekommen.

Auch das bißchen Kultur, das in Europa noch geblieben ist, soll zerstört werden. So will es der jüdische Befehl. Es ist gleichgültig, ob England und Frankreich den Krieg verlieren. Die Hauptsache ist, daß Europa zerstört werde.

Der jüdische Krieg wird durchgeführt, nicht in der Hoffnung auf militärische Siege, sondern durch Zersetzung, durch Rache, nach dem Plan des Kahals, unter Mitarbeit der geheimen Mächte, die ihre Gewinne dadurch schaffen, daß sie auf das Unglück und menschliche Leid spekulieren. Die Mütter werden ihre gefallenen Söhne beweinen. Der Schrecken wird in den Häusern der Armen herrschen, in den Häusern derer, die vor der Feuergeißel des Krieges nicht entfliehen können. Nichts ist mehr sicher ....

Heute hat der Mensch das Gefühl, eine Beute des Kriegsungeheuers zu sein. Er weiß, daß Opfer und Leid des Krieges der Menschheit nicht nützlich sein werden. Vor allem der arme Mensch weiß, daß sein Schicksal, Leben und Tod, Freude und Schmerz nicht in den Händen Gottes, sondern in den Händen einiger jüdischer Plutokraten (Geldmenschen) liegt.“

Der Italiener Piero Pellicano hat das Wesen des jetzigen Krieges klar ausgesprochen: England und Frankreich kämpfen für die jüdische Sache. Das deutsche Volk wird die jüdische Macht in den Händen der Feinde zerschlagen.

Jüdische Rachepläne

Der Jude Loubet schrieb in der „Alliance Universelle“:

Mit Deutschland, diesem idiotisch-tierischen, gemeinen Volk, werden wir im Kriege fertig werden. Es muß dieses deutsch-arische Volk vom Schauplatz verschwinden. Es kommt der Weltgerichtshof gegen den Antisemitismus, vor welchem alle Judenfeinde zur Bestrafung herangezogen werden – und wenn es Millionen sind.

England und Judentum

Großbritannien ist der beste Freund des jüdischen Volkes

Die in Charbin in Mandschu-Di-Kuo in russischer Sprache erscheinende Wochenschrift „Ewrejskaja Zschiznj“ Nr. 33 vom 11. August 1939 veröffentlicht einen Bericht unter der Ueberschrift „Debatten über die Palästina-Frage im englischen Parlament“.

Danach hat der britische Kolonialminister Macdonald im englischen Oberhaus am 23. Juli 1939 folgendes gesagt:

„... Ich flehe die jüdischen Führer und das gesamte jüdische Volk an, die illegale Immigration einzustellen. England ist der beste Freund des jüdischen Volkes.“

„England hat dem jüdischen Volke die Balfour-Deklaration und die Möglichkeit gegeben, 450 000 Juden in Palästina anzusiedeln. Die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Palästina kostet dem englischen Steuerzahler viel Geld. Für die Existenz und die Entwicklung der jüdischen Bevölkerung in Palästina geben die englischen Soldaten ihr Leben, und England vergißt nie die Gründung des jüdischen Nationalheimes ....“

Dieses Eingeständnis des britischen Kolonialministers ist aus mehreren Gründen interessant.

Einmal beweist es die völlige Abhängigkeit der britischen Regierung vom Judentum. Man bedenke, ein offizieller britischer Minister erniedrigt sich soweit, von einem offiziellen Staatsforum aus die jüdischen Führer anzuflehen. Merkt das „stolze Albion“ nicht, wie weit es gesunken ist? Es wäre für die englische Regierung natürlich ein leichtes, gegen die Juden in Palästina dieselben Machtmittel anzuwenden, wie sie dies gegen die Araber tut. Aber die britische Regierung darf dies nicht, weil sie vom Judentum abhängig ist.

Das Eingeständnis des britischen Kolonialministers beweist zum anderen, daß die Freundschaft der englischen Regierung zu den Juden soweit geht, daß der englische Steuerzahler sein Geld und der britische Soldat sein Leben für das Judentum hergeben müssen.

Wir siegen, weil sie uns hassen

Julius Streicher

Wieder jüdische Gerüchtemacher verhaftet

In den Budapester Kaffeehäusern wurde von der ungarischen Polizei neuerdings eine Durchsuchung vorgenommen. Eine Anzahl von Leuten wurde verhaftet, die durch Erfindung und Verbreitung wilder Gerüchte Unruhe ins Volk gebracht hatten. Bei den Gerüchtemachern handelte es sich wieder fast ausschließlich um Juden.

Jude und Kaiser

Der gute Freund des Lord Beaverbrook, der Jude Viscount Castlerosse, schrieb in der Zeitung „Sunday Express“ (Ausgabe vom 17. 9. 39):

„Ich möchte wissen, was eigentlich der (deutsche) Kaiser meint über die heutigen Begebenheiten? – Wie wäre es, wenn er daran dächte, daß der Weltkrieg ihn des Thrones beraubte, aber der neue Krieg 1939 ihm denselben wieder zurückbringen könnte? Ein Hohenzoller ist in Wirklichkeit die selbstverständliche Lösung des Hitlerproblems!“ – –

So möchten es die Juden haben: am Ende des Weltkrieges haben die Hofjuden den Kaiser verraten und außer Landes gejagt. Und jetzt, im neuen Krieg, soll der gleiche Kaiser den Juden dazu verhelfen, daß sie in Deutschland wieder zur Herrschaft kommen. Und wenn sie wieder die Herrschaft erlangt hätten, dann würden sie den Kaiser wieder zum Teufel jagen.

Juden in den Befreiungskriegen

Als in den Befreiungskriegen auch Juden zum Heeresdienst eingezogen werden sollten, ließen sich in fünf Kreisen Westpreußens die Juden vom persönlichen Wehrdienste befreien. Der jüdische Kaufmann Salo Friedberg aus Deutsch-Krone schloß seine Bittschrift mit den Worten:

„Ich würde mich diesem Gesuche gar nicht unterzogen haben, wenn ich nicht völlig überzeugt wäre, daß bei jetzigen Zeiten feige Memmen gar nichts, dagegen 10 000 Taler bar Geld sehr viel helfen können.“

(Aus der amerik. Zeitung „Ken“ Ausg. 4)

„Hüter der Ordnung“

Ein jüdischer Professor als Soldat in Palästina. Er soll ein Lager gegen die „bösen“ Araber beschützen

Fips Zeitgeschehen

Der Stürmer Folge 1

Britische Verbrecher

Es zeigen sich Kulturvertreter in aller Welt als Attentäter.
Zum Hohn auf jegliche Kultur verüben sie Verbrechen nur.

Unter der Maske des Biedermannes

Wenn er von seiner „Sendung" spricht,
Reißt ihm die Maske vom Gesicht,
Denn alles ist nur Lug und Trug,
Der Jude ist der Völker Fluch.

Englands „Finanzregelung"

Nach außen wahrt es zwar den Schein.
Im Grunde gilt nur „Dein ist mein!"

Nervenbetäubungsmittel „Illusion"

Beruhigt zwar im Augenblick,
Jedoch — nur Asche bleibt zurück.

Der indische Fakir

Er schlief seither auf Bajonetten,
Doch möchte er sich anders betten.

Albions Seegeltung

Trotz allem, was W. C. gelogen,
Der Dreizack ist schon arg verbogen.

Der englische Handel

Abgerissen, nervenkrämpfig,
Und die Stimmung mehr als dämpfig,
Kommt er langsam auf den Hund —
Oder auf den Meeresgrund.

Der Jude in Polen

Sonderberichte des Stürmers

9. Fortsetzung

In unseren Berichten über Polen kamen wir mehrmals auf Beresa-Kartuska zu sprechen. Beresa-Kartuska ist eine kleine Stadt etwa 60 km östlich von Brest-Litowsk. Im ehemaligen Polen befand sich dort das berüchtigte Gefangenenlager. Dorthin verschleppte man alle Volksdeutschen, Weißrussen und Ukrainer, die von den Polen besonders gefürchtet und gehaßt wurden. Drei Volksdeutsche schildern heute ihre furchtbaren Erlebnisse in diesem Gefangenenlager.

Die Hölle von Beresa-Kartuska

Erschütternde Schicksale
Polen und Juden als Menschenschinder / Deutsches Heldentum

Der Schlossermeister Köppchen war Ortsgruppenleiter der früheren Jungdeutschen Partei (J.D.P.) in Lodsch. Bei Ausbruch des Krieges wurde er unter irgend einem Vorwand verhaftet und mit seiner Frau nach Beresa-Kartuska verschleppt. Er berichtet uns folgendes:

„Ich war Schlossermeister bei der Firma Zeh-Schlief & Co. Als sich die politische Lage zuspitzte, wurden am 18. August alle deutschen Arbeiter fristlos entlassen. Am 29. August kam polnische Staatspolizei in meine Wohnung und behauptete, ich hätte einen Anschlag auf das Elektrizitätswerk von Lodsch vorbereitet. Obwohl die Polizei nicht die geringsten Beweismittel für die Behauptung hatte, wurden meine Frau und ich verhaftet und in Ketten gelegt. Wie Schwerverbrecher trieb man uns durch die Straßen. Eine jüdische Horde begleitete uns auf dem Wege und schrie uns immer wieder nach: „Hängt sie auf! Nieder mit diesen Deutschen! Schlagt den Verräter!"

Das Verhör

Auf der Polizeistube mußte ich mich völlig entkleiden und auf einen Sessel setzen. Dann wurden mir die Hände auf den Rücken gebunden. Links und rechts von mir standen ein schwer bewaffneter polnischer und jüdischer Polizist. So oft ich mich zu rühren versuchte, schlugen sie unbarmherzig auf mich ein. Die Schläge bereiteten mir entsetzliche Qualen. Am schlimmsten trieb es der Jude. Er verhöhnte mich andauernd und drohte mit dem Erschießen. So wollte man mich mürbe machen für ein Geständnis. Nach 12 Stunden entsetzlicher Folterungen kam ich zum Verhör. Man hielt mir vor, ich hätte in Zusammenarbeit mit anderen Nazis das „E-Werk" in die Luft sprengen wollen. Verneinte ich eine Anschuldigung, dann bekam ich von den Polizisten, vor allem aber von dem Juden fürchterliche Schläge in den Rücken und in das Genick. Schließlich versprach man mir, mich freizulassen, wenn ich die Namen meiner Mitarbeiter verraten würde. Doch ich blieb fest. Das Verhör verlief ergebnislos.

Noch in derselben Nacht wurden wir nach Warschau gebracht. Je zehn Mann Hand an Hand gefesselt, so wurden wir abgeführt. Ich konnte die ganze Nacht kein Auge schließen und dachte an meine Frau, die im selben Zuge mit verschleppt wurde. Vor allem aber dachte ich an mein Kind, das allein zuhause zurückgeblieben war. Ich war in einer verzweifelten Stimmung. Ein Fluchtversuch war jedoch unmöglich.

Einst und jetzt

Früher drangsalierte er die Volksdeutschen in Polen in niederträchtigster Art. Heute winselt er um ein Almosen

Das schlechte Gewissen

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Als unsere Berichterstatter diese Juden fotografiert hatten, erklärten sie: „Meine Härren, wir wollten es Ihnen sagen gleich: Wir wissen von garnichts. Wir waren überhaupt nicht dabei!"

An ihren Füßen könnt ihr sie erkennen

Die Unterpartie eines polnischen Juden

Juden flüchten

Am Morgen kamen wir in Warschau an und wurden von hier zu Fuß nach Minsk getrieben. Unterwegs überholten uns flüchtende Juden. Auf Autos und Fuhrwerken brachten sie ihr ergaunertes Besitztum in Sicherheit. Und dies zu einer Zeit, wo noch gar keine Kriegshandlungen stattgefunden hatten! Man sieht also, daß die Juden über die bevorstehenden Geschehnisse längst informiert waren. Die Juden beleidigten uns Gefangene mit gemeinsten Worten. Selbst Steine warfen sie auf uns. In Minsk wurden wir in die Eisenbahn verladen. Als fünf Mann von uns nicht schnell genug in die Wagen kletterten, wurden sie kurzerhand erschossen. Meine Handgelenke schmerzten mich furchtbar. Die Haut war aufgesprungen und die scharfen Eisenketten schnitten tief ins Fleisch.

Die Güterwagen waren mit neuem Pferdemist bedeckt. Von dem stechenden Geruch wurde uns übel. Darüber hinaus erzeugte der nasse Mist einen heftigen Juckreiz. Wir durften nur alle 24 Stunden austreten. In drei Tagen bekamen wir nur ein Stück klebriges Brot, aber kein Wasser. Auch die Frauen hatten es nicht viel leichter.

Der letzte Marsch

Als wir in Beresa ausgeladen wurden, empfingen uns neue Richter. Wir waren mit unseren Kräften schon fast am Ende. Polen und Juden schlugen mit langen Stöcken und Gewehrkolben auf uns ein. Der Schmerz in den Handgelenken war kaum mehr auszuhalten. Durch Hiebe brachte man uns wieder auf die Beine. Wir waren etwa 250 Menschen. Nur langsam kam der Zug der Todgeweihten in Bewegung. Wer umfiel, war verloren. Er wurde ohne weiteres erschossen. Auf dem Wege zum Gefängnis starben allein 25 Menschen. Wir versuchten Gras und Blumen zu essen, damit wir etwas Speichel in den Mund bekamen. Die Zunge war aufgeschwollen, der Durst quälte uns entsetzlich. Vor uns marschierten die Frauen. Auch einige hoffende Mütter waren darunter. Durch die ausgestandenen Schmerzen bekam eine von ihnen eine Frühgeburt. Kind und Mutter starben mangels jeder ärztlichen Hilfe.

Im Gefängnis

Im Gefängnis wurden wir in enge Zellen eingesperrt. Wir waren immer noch aneinandergekettet. Drei Tage und drei Nächte hockten wir auf dem eiskalten Betonboden. Nur einmal am Tage bekamen wir ungefähr 100 Gramm schlechtes Kleisterbrot und noch schlechteres Wasser. Erst nach drei Tagen wurde unsere Lage etwas erträglicher. Mit 22 anderen Mitgefangenen kam ich in eine neue Zelle. Auf sechs Pritschen konnten wir abwechselnd schlafen. Die eitrigen Handgelenke schmerzten fürchterlich. Ein Kübel im Raum verbreitete einen grauenhaften Geruch. Immer wieder riß ich mich zusammen und sprach meinen Kameraden Mut zu. Aber nach vierzehn Tagen war auch meine Kraft zu Ende. Genau einen Tag vor unserer Befreiung bekam ich Wahnvorstellungen und Wachträume. Ich begann zu toben und schrie wie wahnsinnig in der Zelle. Immer wieder rief ich nach meinen Freunden, nach meiner Frau und meinem Kinde. Erschöpft fiel ich dann in einen tiefen Schlaf. Es war dies meine letzte Nacht in Beresa. Am Morgen des 15. September waren plötzlich alle Juden verschwunden und schließlich bekam man auch keinen Polen mehr zu Gesicht. Ich erfuhr, daß deutsche Flugzeuge Bomben abgeworfen und die „tapferen Wächter" vertrieben hätten.

Die Befreiung

Wir entledigten uns der Ketten, schufen rasch einen Selbstschutz und beschlagnahmten alle Lebensmittelvorräte. Auch in der Stadt holten wir uns Proviant. Im Keller eines Juden fanden wir zwei Waggons Speck aufgespeichert. Die meisten Gefangenen aßen gierig die lang entbehrten Lebensmittel. Der schwache Magen vertrug jedoch die schwere Kost nicht. Unter furchtbaren Magenkrämpfen wanden sich die Armen am Boden. Am 16. September kamen die ersten Panzertruppen zu uns und wir waren nun endgültig frei. Ich traf auch meine Frau wieder. Sie war jedoch so heruntergekommen, daß ich sie für den Augenblick gar nicht erkannte.

Ueber Ostpreußen wurden wir dann zurückgebracht und fanden daheim mein 11jähriges Söhnchen wohlbehalten wieder. Der kleine Knirps hatte sich die ganze Zeit über in der Wohnung aufgehalten und die Entbehrungen mutig ertragen."

So erzählte uns Pg. Köppchen. 18 Tage lang mußte er in der Hölle von Beresa-Kartuska weilen. Er hatte aber das Glück, den Tag der Freiheit und die Heimkehr ins Reich zu erleben.

Verbrecher von Anfang an

Während tausende von Volksdeutschen in den polnischen Gefängnissen schmachten mußten, spielten sich diese jüdischen Gauner als Herren und Gewaltmenschen auf

Was der Filmautor Fethke erlebte

Zu jenen Männern, die in der Hölle von Beresa-Kartuska ungeheuere Qualen auszustehen hatten, gehört auch der reichsdeutsche Filmautor Johannes Fethke aus Warschau. Er kam in die „Abteilung für besonders Verdächtige". Fethke erzählt uns selbst, was er zu erdulden hatte:

„Als ich mit anderen Gefangenen das Gefängnis in Beresa betrat, mußten wir zuerst durch eine Kette von Polizisten. Mit Gummiknüppeln schlugen sie auf uns ein. Wer zusammenbrach, bekam Fußtritte in Rücken und Gesäß. Wieder waren es die Juden, die sich bei dieser Gemeinheit besonders hervortaten. Sie schrieen: „Jetzt werdet ihr etwas erleben, daß euch deutschen Schweinen Hören und Sehen vergeht!"

Die Quälereien waren unmenschlich und sind kaum wiederzugeben. Unsere Peiniger erfanden immer wieder neue Grausamkeiten. Die Folterungen im Mittelalter können nicht schlimmer gewesen sein. Das Tagesprogramm sah ungefähr folgendermaßen aus: Um 4 Uhr früh, bei Morgengrauen, mußten wir raus aus der Zelle. Im Gefängnishof wurde ein Appell gehalten. Für die geringfügigsten Dinge gab es Schläge und Strafexerzieren. Wer zu sprechen versuchte, wurde halbtot geprügelt. Wer

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Ein einsames Heldengrab in Polen

Jüdische Unduldsamkeit

„Eine der gefährlichsten, spezifisch jüdischen Eigenschaften ist die brutale, geradezu barbarische Unduldsamkeit."

Selbstbekenntnis des Juden Conrad Alberti Sittenfeld in Ausgabe Nr. 12 der „Gesellschaft", 1899.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt ist Spreu! Adolf Hitler

Deutsche Polizei rückt ein

Aufgeregt sammeln sich die Juden vor ihren Häusern und gaffen

Gemeingefährliches Geschlecht

„Die Juden sind ein so pestilenzialisches, aussätziges und gemeingefährliches Geschlecht, daß sie verdienten, vor der Geburt ausgerottet zu werden."

Giordano Bruno Spaccio, Paris 1548

ermüdet niedersank, wurde mit Füßen getreten. Die größte Gemeinheit bestand aber darin, daß man polnische Schwerverbrecher und Mörder zu unseren Peinigern machte. In Erinnerung ist mir besonders der Sträfling Nr. 2250, der uns besonders drangsalierte.

Mißhandlungen ohne Ende

Stundenlang dauerte das Exerzieren. Immer wieder hieß es: „Auf — nieder — auf — nieder!" Erbarmungslos brannte die Sonne auf unseren Körper. Erst um 11 Uhr gab es zu essen. Die Suppe bestand aus einem warmen Wasser, in dem sich etwas Grünzeug befand. Die Schüsseln wurden nie gewaschen. Einige deutsche Juden, die in Dachau bereits im Konzentrationslager gewesen waren, erklärten übereinstimmend: „In Dachau gab es Strafe, wenn man ungewaschen zum Appell antrat. Hier ist es aber umgekehrt. Dachau ist das reinste Sanatorium gegen Beresa!" Die Juden hatten doch bestimmt nicht die Absicht, die deutschen Konzentrationslager zu loben. Wenn sie aber dennoch so urteilten, dann geht daraus hervor, wie anständig in Deutschland die politischen Gefangenen behandelt werden.

Nach dem Frühstück war Krankenbesuch. Arzt gab es keinen. Ein Feldscher in Zivil, ein roher Geselle, erwartete mit einem Knüppel in der Hand die Kranken. Sein einziger Befund lautete: „Verfluchter Simulant!" Sein Allheilmittel war der Knüppel. Er rühmte sich, mit dieser Methode jeden Kranken heilen zu können. „Hin werdet ihr sowieso", sagte er, „dann ist es ganz gleich, ob früher oder später!"

Die Erkrankungen an Ruhr häuften sich. Wenn die Prügel des Feldschers nichts mehr halfen, so brachte man die Schwerkranken ins Gefängnislazarett. Von dort kam keiner mehr zurück. Einmal am Tage wurde man auf den Abort geführt. Es war ein langer Gang mit Löchern im Steinboden. Sträflinge, vor allem aber Juden, führten die Aufsicht. Sie zählten: „Eins — zwei — drei!" Wer dann nicht fertig war, bekam Peitschenhiebe auf den entblößten Körperteil. — —

Polnische und jüdische Untermenschen

Am 15. September aber waren über Nacht alle Wächter weg und die Maschinengewehre waren ohne Posten. Wir dachten schon an eine Falle. Doch die weißrussische Bevölkerung öffnete die Tore und Gefängnisse. Von ihnen erfuhren wir, daß die Polen vor den anrückenden deutschen Truppen geflohen waren. Sie gaben uns zu essen und waren auch sonst sehr freundlich zu uns. In der Umgebung von Beresa aber wimmelte es von versprengtem polnischen Militär. Wer sich von uns blicken ließ, wurde ohne weiteres abgeschossen. Erst am 18. September waren wir endgültig gerettet."

Der Filmautor Fethke schloß seine Ausführungen:

„Ich habe die Absicht, einen Film über Beresa-Kartuska zu drehen. Die furchtbaren Greueltaten durch polnische und vor allem jüdische Wächter und die entsetzlichen Leiden der gemarterten Gefangenen sollen dem ganzen deutschen Volke eine ewige Mahnung sein, jüdische und polnische Untermenschen nie wieder zu Einfluß kommen zu lassen."

Was Pfarrer Walloschke erlebte

Wir berichteten in unserer letzten Ausgabe über den deutschen Pfarrer Walloschke in Neu-Sandez. Auch er wurde ein Opfer der von den Juden verhetzten Polen. Zu Beginn des Krieges wurde er mit seinem Kirchendiener nach Beresa verschleppt. In bescheidener, aber überzeugender Weise erzählte Pfarrer Walloschke:

„Am 1. September wurde ich verhaftet. Nach viertägiger qualvoller Reise kam ich nach Beresa. Der Empfang bestand aus Fußtritten, Peitschenhieben und unflätigen Beschimpfungen. Das Gefängnis sah aus wie eine alte Kasematte. Dicke Mauern, die aus der zaristischen

Der Menschenschinder

Er hat sich bei der Folterung volksdeutscher Frauen und Männer besonders hervorgetan

Polnischer Rabbiner

mit seinem Teufelsgesetzbuch Talmud

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Auch eine vom „Auserwählten Volk"

Außer mehreren Diebstählen, Hehlereien, Wuchereien, Meineiden, Brandstiftungen, Kuppeleien und Abtreibungen ist der Jüdin gar nichts Böses nachzusagen

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates, sondern sein Diener Adolf Hitler

Geschäfte im Verborgenen

„Versteck schnell de gestohlene War'! De Gojim sehen uns!“

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Der Rabbi und sein hoffnungsvoller Sprößling

Zeit stammen, umgaben das Gebäude. Selbst der innere Gefängnishof war mit Stacheldraht umzäunt. An allen Mauervorsprüngen waren Maschinengewehre aufgestellt. Alle Wertsachen, die wir besaßen, wurden uns abgenommen. In einer Zelle, die 10 Meter lang und 6 Meter breit war, wurden 140 Menschen zusammengepfercht. Wir mußten auf dem harten Betonboden schlafen. Ich hatte keinen Mantel. Die Nächte waren kalt und ich fror entsetzlich. Zu essen bekamen wir nur jeden zweiten Tag ein Stück klebriges Brot aus Kleie. Wer beim Sprechen erwischt wurde, mußte stundenlang strafexerzieren. Wer erkrankte, mußte langsam dahinsterben. Bei der Befreiung fanden wir allein 18 Leichen im Spital. Auch Pastor Werner aus Posen war darunter.

Täglich wurden Leute hingerichtet. Man erwürgte die Unglücklichen mit einem feinen Draht. Die Wächter sagten, eine Kugel sei zu kostbar für deutsche Hunde. Auch zwei abgeschossene deutsche Flieger wurden als Gefangene eingebracht. Die Polen und Juden verstümmelten sie in entsetzlicher Weise.

Doch auch eine schöne Erinnerung habe ich an Beresa. Vom achten Tage der Haft an kam täglich ein deutscher Flieger über das Gefängnis. Immer wieder flog er einige Schleifen, als wollte er uns sagen: „Harret aus, wir haben euch nicht vergessen!“ Das Erscheinen des Fliegers begrüßten wir immer wieder wie eine Himmelsbotschaft.

Am 15. September war das Leid zu Ende. Wir hörten zuerst, der Kommandant habe den Befehl gegeben, das ganze Gefängnis in die Luft zu sprengen. Nur das überraschend schnelle Vorstoßen der deutschen Panzertruppen brachte uns Errettung. Nach der Befreiung suchte jeder auf möglichst schnelle Art in das deutsche Hinterland zu kommen. Zwei Tage und zwei Nächte lief ich mit einigen Kameraden gegen Westen. Aber es wimmelte immer noch von versprengten polnischen Soldaten. So mancher Kamerad, der die Hölle von Beresa überlebt hatte, fiel hier polnischen und jüdischen Meuchelmördern zum Opfer. Als wir die deutschen Stellungen erreicht hatten, überkam uns eine unbeschreibliche Freude.

Tränenüberströmt fielen wir uns um den Hals. Ich erinnere mich noch an unser erstes menschenwürdiges Essen. Es war eine warme Reissuppe mit Fleischeinlage. Sie mundete uns wie ein Göttermahl.

Trotzdem konnten wir nicht restlos glücklich sein. Ich hatte große Sorge um meine Angehörigen zuhause. Auf Autos wurden wir zurückgebracht. Nach acht Tagen Irrfahrt kam ich nach Neu-Sandez, wo ich meine Familie wohlbehalten antraf. Dankbar schickten wir ein Gebet zum Himmel für die Befreiung durch den Führer aus der polnischen Knechtschaft.“

Deutsches Heldentum

Drei deutsche Männer schilderten uns ihre Leiden in der Hölle von Beresa-Kartuska. Ihre Berichte weisen eine auffallende Uebereinstimmung auf. Aber es sind dies nur drei Einzelschicksale. Es sind dies nur 3 von 7500 nach Beresa und den Zehntausenden nach anderen Gefängnissen verschleppten Deutschen. Für ihr Volk und ihr Vaterland ertrugen sie unermeßliches Leid. Die Größe ihres Opfers aber hat sie geadelt. Ihr Glaube an den Führer war grenzenlos, ihre Treue unerschütterlich.

Wenn dereinst das deutsche Volk den Helden aus dieser geschichtlichen Zeit ein Denkmal setzen wird, dann möge es diese stillen Dulder in Beresa-Kartuska nicht vergessen.

Jk.

Jüdische Frechheit

Jude am Synagogeneingang. Er erhebt frech die Hand zum Deutschen Gruß

Der Volksfeind

Auch dieser Jude hetzte die polnische Bevölkerung zum Barrikadenkampf auf. Als jedoch die deutschen Truppen eindrangen, versuchte er als erster zu fliehen

Der Stürmer klärt dich auf!

Juden in Berlin

Ein Jude schreibt an den Stürmer / Das Münchener Attentat / So wollen uns die Juden täuschen

Am Olivaer Platz im Westen Berlins! In dichten Scharen stehen die Juden herum. Sie sind zu einer Plage für die Bewohner dieser Gegend geworden. Ein Mitarbeiter des Stürmers fotografiert die Juden. Da dringen die Hebräer mit erhobenen Knüppeln auf ihn ein. Sie wollen nicht, daß sie bei ihren Versammlungen gestört werden.

Das war vor einem halben Jahre!

Als die zuständigen Stellen auf Grund der Veröffentlichungen im **Stürmer** mit der Judenplage aufräumten, verlegten die Berliner Palästinenser ihre Versammlungstätigkeit in ein Kaffee am Olivaer Platz. Aber auch dort wurden sie bald wieder vertrieben. Eines aber blieb: **das herausfordernde Benehmen der Berliner Juden.**

Schmähschreiben eines Juden

Als in den letzten Augusttagen die Kriegsgefahr immer größer wurde, gingen die Juden stolz durch die Straßen Berlins. Wiederholt pöbelten sie deutsche Volksgenossen an. Als nun gar England und Frankreich den Krieg erklärten, da glaubten die Juden, nun habe die Stunde der Vergeltung für sie geschlagen. Sie hofften, daß das zum jüdischen Kanonenfutter erniedrigte englische und französische Volk in Deutschland wieder die früheren Zustände herstellen würde. Ein Jude gab seinem Gefühl Ausdruck. Er schrieb an die Berliner Schriftleitung des **Stürmers** eine Karte mit folgendem Inhalt:

„Lieber Stürmer!

Nun ist endlich der Tag der Abrechnung, der Zahltag für Euch Nazis und Antisemitengesindel gekommen! Euer Streicher, Hitler, Göbels, Himmler usw. werden bald in London am Galgen hängen mit ausgestochenen Augen; desgleichen werden diese vorher kastriert! Ihr Nazis — Bluthunde, Satans in Menschengestalt, Bestien, Gaunergesindel. Jüdische feindliche Flieger, Piloten werden Euch Nazibrut heimsuchen mit Gift-, Brand-, Sprengbomben, Seuchenpestbomben, wie dieses Hitlergesindel es schon lange verdient hätte. Jetzt werdet Ihr endlich die Rache der jüdischen Menschen mal kennen lernen! Das Blut der jüdischen Menschen kocht schon lange Jahre; was Ihr Nazisgesindel diesen schuldlosen Menschen dauernd angetan habt! Weh Euch, Verfl. Nazis-Satansbrut; zur Hölle mit diesem Gesindel! Nieder das Nazi-Reich! Nieder die ganzen Hitlerlumpen. Hoch Polen, England, Frankreich!!! usw.“

Diese Karte zeigt mit aller Deutlichkeit, wie sich die Juden den von ihnen heraufbeschworenen Krieg vorstellen. England hätte die Rolle des Henkers zu spielen und die Wünsche des Judentums zu erfüllen. Aus der Karte spricht derselbe blutrünstige jüdische Haß, über den der **Stürmer** schon seit Jahren immer und immer wieder schreibt.

Das Münchener Attentat und die Berliner Juden

Berlin, den 8. November 1939. Die Bombe, die auf jüdische Anweisung hin im Münchener Bürgerbräukeller gelegt worden war, kam nicht zur rechten Zeit zur Explosion. Die Hoffnung der Juden hat sich wieder nicht erfüllt. Geduckt, vor Höflichkeit überfließend, so schleichen seitdem die Berliner Juden durch die Straßen der Reichshauptstadt. Das schlechte Gewissen läßt sie das schlimmste für ihre weitere Existenz befürchten. Sie malen sich schon die Vergeltungsmaßnahmen der Berliner Bevölkerung **aus. Sie fühlen sich mitschuldig an diesem Verbrechen** und darum schlottern sie vor Angst.

Aber die Berliner hielten Disziplin. Den Juden geschah in Berlin nach dem Attentat auf den Führer ebenso wenig wie in den andern Städten Deutschlands. Die Berliner Bevölkerung weiß, daß die Macht des nationalsozialistischen Staates einmal die Juden unerbittlich treffen wird. Sie weiß, daß daher Einzelaktionen unnötig und sogar falsch sind.

So sind denn die Juden seit dem 9. November in Berlin recht kleinlaut geworden. Vielleicht glauben sie, dadurch die Nichtjuden täuschen zu können. Geändert haben sich die Juden aber keineswegs. Sie können sich nicht ändern und wollen dies auch nicht. Dort aber, wo sie sich ganz unter sich fühlen, sind sie rasch wieder die alten.

Lieber Stürmer
Nun ist endlich der Tag der Abrechnung,
der Zahltag für Euch Nazis und Anti-
semitengesindel gekommen! Euer
Streicher, Hitler, Göbels, Himmler u. s. w.
werden bald in London am Galgen
hängen mit ausgestochenen Augen;
desgl. werden diese vorher kastriert!
Ihr Nazis – Bluthunde, Satans in Men-
schengestalt, Bestien, Gaunergesindel.
Jüdische feindliche Flieger, Piloten
werden Euch Nazibrut heimsuchen mit
Gift- Brand- Sprengbomben, Seuchen-
pestbomben, wie dieses Hitlergesindel
es schon lange verdient hätte! Jetzt
werdet Ihr endlich die Rache der jüd.
Menschen mal kennen lernen!

Anonyme jüdische Schmähkarte

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

Jüdische Unverschämtheit

So trafen wir sie in den ersten Novembertagen **im** Aufgang des Hauses Kurfürstendamm 203/204. In diesem Hause befindet sich das Brasilianische Konsulat. Obwohl die Juden wußten, daß zur Zeit keine Einreisegenehmigungen erteilt wurden, belagerten sie das Konsulat ganze Tage hindurch. Sie machten es sich auf den Treppen des Gebäudes bequem und taten ganz so, als ob sie hier zuhause wären. Das Benehmen der Juden war derartig unverschämt, daß sich das Brasilianische Konsulat entschließen mußte, im Hausgang eine Tafel anzubringen, nach welcher das Warten und Herumstehen auf dem Treppenflur verboten ist.

Nochmals Sally Maaß!

Sind die Berliner Juden nun wirklich kleinlaut geworden? Wir werden in diesen Tagen **an einen Juden** erinnert, mit dem wir uns früher schon mehrfach im Stürmer befaßt hatten. Es ist der Korsettjude und Rechtsanwalt **Dr. Sally Werner Maaß**, früher **Berlin-Charlottenburg**, Hardenbergstraße 1, jetzt **London**. Jud **Maaß** war Inhaber der Korsettfabrik **W. & G. Neumann** und Diktator der gesamten Korsettbranche. In der Systemzeit hatte er das Wort geprägt:

„Die deutsche Wirtschaft wird nicht eher gesunden, bis die Löhne des deutschen Arbeiters auf das Niveau der chinesischen Kulis herabgedrückt werden!“

Seit der Machtübernahme durch **Adolf Hitler** bereitete **Maaß** in aller Ruhe seine Auswanderung vor. Seine „Vorposten“ waren seine Söhne **Kurt** und **Egon Maaß. Kurt** fuhr nach **Paris** und **Egon** nach **London**. Durch die Jüdin **Dr. Klopfer** verschob der Jude **Maaß** soviel Devisen und andere Werte ins Ausland, daß er kürzlich **in London** eine neue Korsettfabrik eröffnen konnte. Dann aber trat Jud **Maaß** mit dem Blatt der englischen Arbeiterpartei, der **„Daily Herald“**, in Verbindung. Es ist **dies dieselbe Zeitung**, die nach dem **mißglückten Attentat** im Bürgerbräukeller in München schrieb:

„Diese Bombe verfehlte leider ihr Ziel!“

Wieder einmal hat sich das Judentum verraten. Wir Berliner, die wir den Juden **Maaß** und seine Sprößlinge kannten, wundern uns darüber nicht. Schon von dem Augenblick an, als **Adolf Hitler** den Juden gefährlich wurde, schmiedeten sie Pläne zu seiner Vernichtung.

Sie können uns nicht täuschen

Wir Berliner lassen uns aber auch heute nicht durch das kleinlaute Auftreten der Juden täuschen. Wir wissen, daß die Juden nur auf den geeigneten Augenblick warten. Sollte dieser Augenblick jemals zur Tatsache werden, dann würden sie die Maske ablegen, mit der sie sich heute dem gutgläubigen Volksgenossen gegenüber tarnen wollen.

Es leben noch viele Zehntausende von Juden in Berlin. Immer noch ist der Feind mitten im Lande. Wir Berliner werden wachsam sein, damit uns das Verbrechervolk der Juden keinen Schaden zuzufügen vermag.

Stürmer-Archiv

Der Wunderrabbi von Beelz
Eine Aufnahme aus dem früheren Marienbad

„Der Jude ist heute der große Hetzer zur restlosen Zerstörung Deutschlands. Wo immer wir in der Welt Angriffe gegen Deutschland lesen, sind die Juden ihre Fabrikanten.“

Adolf Hitler: „Mein Kampf“ Seite 346

Das ist der Jude

Frontsoldaten schildern ihre Erlebnisse

Jüdische Inzucht

.... Ich habe in Polen tausende und abertausende von Juden und Jüdinnen gesehen. Ein abschreckendes Bild! Die Juden sehen aus wie leibhaftige Teufel. Nicht nur moralisch, sondern auch körperlich sind sie völlig zerrüttet. Viele Juden sind unheilbar krank. .... Ein polnischer Lehrer berichtete uns, es sei bei den polnischen Juden Sitte, ihre Kinder innerhalb der nächsten Verwandtschaft zu verheiraten. Es wird also in ausgeprägtem Maße Inzucht getrieben. Die Folgen der Inzucht aber sind grauenhaft. Ich bin überzeugt, daß das jüdische Volk innerhalb weniger Jahrhunderte völlig heruntergekommen und schließlich zugrunde gehen wird. Dann ist die Welt vom Satan erlöst.

Heil Hitler!

Feldwebel Kreuchauf.

Jud bleibt Jud

.... Innerhalb meiner Kameraden wurde vielfach der Unterschied zwischen einem „gemeinen" Juden und einem „anständigen" Juden gemacht. Es war nicht leicht, diese Kameraden davon zu überzeugen, daß es auch in Polen keine anständigen Juden gibt, genau so wie es auch in Deutschland keine anständigen Juden gegeben hat. Die Ermittlungen der Polizei bestätigen uns heute, daß gerade die „vornehmen" Juden in Polen die gewiegtesten und gemeinsten Gauner gewesen sind. Auch hier gilt das Wort: **Jud bleibt Jud!**

Heil Hitler!

Gefr. Siebenkees.

Das Bekenntnis eines Franzosen

.... Von ganz besonderem Interesse aber war der Ausspruch eines französischen Gefangenen: „**Ihr Deutschen habt leicht lachen. Ihr habt die jüdische Pest los. Aber mein Vaterland wird daran zugrunde gehen, wenn nicht noch im letzten Augenblick ein Wunder geschieht.**"

Heil Hitler!

Uffz. Kammerer.

Jüdische „Zivilisation"

.... Aufschlußreich war auch das Bekenntnis eines polnischen Polizeioffiziers über die Juden. Er sagte: „**Vor mehreren Jahren sind verschiedene Juden, die nach dem Weltkrieg nach Deutschland eingewandert waren, wieder** nach Polen zurückgekehrt. Anfänglich trugen sie saubere Kleidung und sahen auch sonst etwas kultivierter aus als ihre einheimischen Rassegenossen. Mit der Zeit aber ließen sich die Juden immer mehr gehen und schließlich liefen sie genau so verdreckt und verschlampt herum wie die Talmudisten des Ghettos." .... Ja, es ist schon so: Alle „Kultur" und „Zivilisation" des Juden ist nur Tünche. Am wohlsten fühlt sich der Jude im Schmutz.

Heil Hitler!

Oberfeldwebel Brannenburg.

Jüdische Feme

.... Daß die Juden trotz ihrer strengen Beaufsichtigung auch heute noch geheim organisiert sind, dessen bin ich felsenfest überzeugt. Ein Beispiel: Ein Jude in Deblin hatte uns verschiedene seiner Rassegenossen verraten. 24 Stunden nach der Verhaftung dieser Gauner aber fand man den Juden, der uns Auskünfte gegeben hatte, ermordet in einem Tümpel liegen. Die Zunge war ihm herausgeschnitten worden. Die jüdische „Feme" hatte gearbeitet. Unwillkürlich mußte ich an den Talmudspruch denken: „Hat ein Jude die Absicht, einen anderen zu verraten, dann soll er getötet werden. Den Mord darf der erstbeste durchführen. Hat er es getan, so hat er ein gutes Werk verrichtet. Es ist gestattet, dem jüdischen Verräter die Zunge aus dem Halse zu schneiden." ....

Heil Hitler!

Soldat Ferdinand Mehr.

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!

Unser Aufklärungskampf

Die zahlreichen Briefe und Karten, die wir von der Front erhalten, bereiten uns besondere Freude. Die Soldaten bestätigen uns immer wieder, wie wichtig unser Aufklärungskampf ist. Einige Beispiele:

..... Ich habe den Polenfeldzug als Soldat mitgemacht. In ganz Polen habe ich keinen Juden arbeiten gesehen. Sie handeln fast alle. Am ersten Tag mußten wir erleben, daß uns ein Jude mit „**Heil Hitler**" grüßte. Wir haben dafür gesorgt, daß er diese Frechheit in Zukunft unterläßt. In Zamosc kam ein Jude zu mir und beklagte sich über die „Unterdrückung" durch die polnischen Behörden. Er sagte noch wörtlich: „**Ja, wir Juden haben schon immer zu Gott gebetet, daß die Deutschen kommen und Ordnung schaffen, damit es uns wieder besser geht.**" .... Manchmal holten wir Juden zur Arbeit. Aber man konnte ihnen nicht zusehen, so stellten sie sich beim Arbeiten. Am ekelerregendsten waren die Haussuchungen bei Juden. Wenn es nicht sein mußte, ging keiner von uns hinein. Ich übertreibe nicht, aber man hat oft den Atem anhalten und zum Luftholen hinausgehen müssen. Als wir unsere Erlebnisse mit den Juden erzählten, sagten meine Kameraden: „**Früher glaubten wir immer, der Stürmer übertreibe. Dies ist aber nicht wahr, der Stürmer schrieb immer die volle Wahrheit, er hat recht.**"

Heil Hitler!

Soldat Jakob Lischer.

*

.... Von der Lebensweise des auserwählten Volkes brauche ich Dir ja nichts berichten. In unserer Eigenschaft als Hilfspolizei könnte man darüber Bände schreiben. Ein bis zwei Stunden Durchsuchungen von Läden und Wohnungen genügen zur vollkommenen Aufklärung. So viel Dreck auf einmal bekommt man nie wieder zu sehen. Keine deutsche Frau würde solche Schweineställe jemals betreten, viel weniger darin einkaufen. Wir haben uns öfters darüber unterhalten, was Du uns in der Heimat in Deiner Zeitung gebracht hast. Einig sind wir uns darüber geworden, daß solche Zustände niemals beschrieben werden können, sie müssen an Ort und Stelle erlebt werden. Und dazu ist Lublin der richtige Ort.

Heil Hitler!

Oberstfeldmeister Vogel.

*

Seit dem Polenfeldzug sind manchem Verstockten die Augen geöffnet worden. Ich habe mit vielen Soldaten gesprochen, die in Polen waren. Alle bestätigten die Richtigkeit Deiner Schilderungen. Einer sagte wörtlich: „**Ich habe immer geglaubt, der Stürmer übertreibe in dem Kampf gegen die Juden. Aber nun haben wir mit eigenen Augen gesehen, daß die Juden wie Hyänen sind. Sowie ein Pferd verendet war, sah man Juden wie Hyänen herumschleichen. Sie zogen dem Pferd das Fell ab, um ein Geschäft zu machen. Zerstörte Häuser sowie Schutt waren nicht vor ihnen sicher. Aber sie waren zu faul, um zu arbeiten. Alle Juden kannten nur eines und das war der Handel.**"

Heil Hitler!

Kurt Melzer.

*

.... Seit 1931 lese ich Dich und verfolge seit dieser Zeit mit größtem Interesse die Judenfrage. Ich muß wirklich sagen, was Du schriebst von diesem hinterlistigen, feigen und dreckigen Judengesindel war noch viel zu human. Ich sah es mit eigenen Augen, was der Jude alles fertig bringt und gebracht hat: Morden, brennen, lügen, betrügen und stehlen! Diese vollkommen verseuchte Bande müßte ein für alle Male ausgerottet werden .....

Heil Hitler!

Gefr. W. Schlich.

Stürmer-Archiv

Polnische Juden

Man sieht ihnen die Schlechtigkeit schon am Gesichte an. Seit Jahrzehnten haben sie das polnische Volk ausgesogen und betrogen. Deutschland wird dafür sorgen, daß diesen Gaunern ihr talmudisches Handwerk für immer gelegt wird.

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

HOHNER

Gratis-Katalog, 64 Seiten, insges. 162 Abbild. Alle Instrumente original-farbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MÜNCHEN
Kaufingerstraße 10

PÄPSTIN

Johanna, wie sie lebte, liebte, Papst wurde und verdarb. Ln. 4.80 Mk. **Jesuitenbuch.** Weltgeschichte eines falschen Priestertums. Ln. 5.60 Mk. **Die röm. Päpste.** Von Leop. von Ranke. Trotz päpstlichem Verbot o. unveränderlich. Wert. 2 Bände Ln. 9.60 Mk. **Priester u. Frau i. Beichtstuhl.** 1.75 RM. Alle 4 Kampfbücher geg. die Dunkelmänner all. Schattierung. 2000 S. 21.75 Mk. Werber ges. Geg. Monatsraten von nur **2** Mk. Erfüllungsort: Halle/S.
Linke & Co., Halle/S. II, 250

Remdes
Hamburger Hafenlokal Berlin W. Rankestr. 20
St. Pauli

Tätowierung entfernt, 26 jähr. Praxis. Selbstbehandlg. Auskunft.
Cussler C, Berlin S.O. 16, Köpenickerstr. 121 e

MARYLAN ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik

Priester und Frauen

Ablaß, Mißbrauch geistlicher Gewalt, skrupellose Machtkämpfe, rücksichtslose Lebensgier: das war die Welt der **untergehenden Renaissance.** Ein großangelegtes Sittenbild aus dieser Zeit bieten die Romane Ludw. Huna's: Nacht über Florenz, Monna Beatrice, Hackenberg, Wilde Herzog, Wolf in Purpur. 5 Bücher für Kenner 14.25 RM. Schon für monatlich **2** RM. werden Sie glücklicher Besitzer. Erfüllungsort: Halle/S. Werber gesucht. Ihre Bestellung verschieben, heißt sich selber um einen Genuß bringen. Linke & Co., Buchh., Halle/S. 250.

Schwerhörigkeit

und Ohrensausen
heilbar? Ausführliche Auskunft umsonst. Porto beifügen.
Emil Loest, Duderstadt 202 a. Harz
Erfinder des Ohrenvibrationsapparates „Audito"

Hess-Harmonikas bringen Freude!

10 Tast., 4 Bässe 8.-
21 „ 8 „ 16.-
Luxus M 22.-
Club ab M 26.-
21 Tasten, 8 Bässe M 20.- u. 30.-
25 Tasten, 12 Bässe M 33.- u. 37.50
Mit Rundschliffstimmen Versand an Private Teilzahl.
25 Tasten, 24 Bässe M 45.- u. 52.-
Garantie! Täglich Dankschreiben!
30 Tast., 24 Bässe M 65.-
34 Tast., 48 Bässe M 82.-
34 Tast., 80 Bässe M 88.-
3chörig m. Reg. M 120.-
41 Tast., 120 Bäss. M 120.-
3chörig m. Reg. M 149.-
3 „ m. Reg. Lux. M 168.-
Tägl. Dankschreiben! 8 Tage Probe. Teilzahlung!
Katalog umsonst. Alle Musikinstrumente in großer Auswahl!
Alle Musik von Hess Klingenthal 83

Vertretungen
Nebenbei
etwas hinzuverdienen als Sammelbesteller oder Verteiler auch Frauen schreiben sofort an
Drogahl Göttingen 22 H

ECHT u. PATENT Waterproof Wantky Trench B-38-2-74 7. BURGG. 89

Allgemeine Volkskrankenkasse Nürnberg V. V. a. G.
Gegründet 1843 Spittlertorgraben 21
Abteilung „A" **Alte und leistungsfähige Krankengeld- und Zuschußkasse Bayerns**
Abteilung „B" **Familienversicherung für Nichtversicherungspflichtige. Freie Arzt- und Heilpraktikerwahl. Kein Krankenschein.**

Von hartnäckigem Bronchialasthma und Bronchitis befreit:

„Von Oktober 1937 bis in den April 1938 hinein quälten mich hartnäckiges Bronchialasthma und Bronchitis. Im Januar konnte ich vier Wochen nicht zum Dienst. Was ich dagegen anwandte, verschaffte mir nur vorübergehende Linderung. Nachts mußte ich 2 bis 3 mal aufstehen und räuchern. Endlich ließ ich mir eine Probe der Dr. Boether-Tabletten kommen. Davon nahm ich morgens und abends je 2 Stück. Nach 3 Tagen konnte ich die erste Nacht durchschlafen. Ich kaufte mir sofort noch 100 Tabletten. Die sind nun längst alle und ich bin völlig von den Beschwerden befreit. Ich werde die Tabletten stets empfehlen." So schrieb Herr Alfred Schätz, Krankenpfleger, Mölln, am 4. Juni 1938. Quälender Husten, hartnäckige Bronchitis, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd, gewebefestigend. **Zahlreiche schriftliche Anerkennungen dankbarer Patienten und zufriedener Ärzte!** In Apotheken M 1.43 und 3.50. Interessante Broschüre mit Dankschreiben und Probe kostenlos.
Schreiben Sie an: Medopharm, München 16/ W 43

Moderne *Locken-*frisur
für Damen, Herren und Kinder.
ohne Brennschere durch meine seit vielen Jahren erprobte Haarkräuselessenz. Die Locken sind haltbar auch bei feuchtem Wetter u. Schweiß, die Anwendung ist kinderleicht u. haarschonend sowie garantiert unschädlich. Viele Anerkennungen u. tägl. Nachbestellung. Versand d. Nachnahme. Flasche Mk. 1.50, Doppelflasche Mk. 2.50 und Porto. Monate reichend
Frau G. Diessle Karlsruhe a. Rh. E 65

Gegen Magerkeit

versuchen Sie die bewährten St.-Martin-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperformen frisches Aussehen, stärken Arbeitslust, Blut und Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich.
Packg. 2.50 M., Kur (3fach) 6.50 M. Prospekt gratis
H. Köhler, pharm. Präparate, Seestr. 81, Berlin N 65 80

Deine Anzeige gehört in den Stürmer

EM-GE ist das, was Sie suchen! Luftgewehre und Luftpistolen als Einzel- und Mehrlader mit vorzüglicher Schußleistung. Startpistolen. Bezug durch den Fachhandel. Liste frei!
Moritz & Gerstenberger
Waffenfabrik
Zella-Mehlis 4 i. Thür.

Deine Wahl nur Sonnal!
NICPLATA
Flächen vernickelt vor Rost geschützt
9 13 18
SONNAL-GOLD
Unser Schlager 45

Lest und verbreitet den Stürmer!

Rud. Horst
STETTIN
Von der RZM. der NSDAP. zugelassene Verkaufsstelle für Bekleidung, Ausrüstung und Abzeichen.

Der echte doppelte Danziger Lachs
Gegründet Anno 1598
Danziger Lachs-Liköre, Berlin-Halensee

Kleinanzeigen aus dem Reich

Gefolgschafts-Möbel 6.80 2.90
A 3/48 Abteilungen pro Abteilung 16.-
FRANK'S Roh-Möbel BERLIN N 54 Prospekte

Heißmangel
Guter Verdienst
Bequeme Zahlungsweise. Kostenlose Auskunft durch:
BERGER & CO. Maschinenfabrik

Über 900000 im Gebrauch
Haarfärbekamm
(ges. gesch. Marke)
„HOFFERA"
färbt graues od. rotes Haar o. blond, braun o. schw. völl. unschädlich, jahrel. brauchbar. Diskr. Zusend. i. Brief. Preis 3.— (Herr), 5.— (Dam.), 6.— (Henna)
Rud. Hoffers, Kosmet. Lab. Berlin O 17/40

Weiße Zwergspitzer à 30 M. verk. **Däubler,** Backnang

Hohner und andere Marken
Zahlungs-Erleichterung
Reichh. Katalog gratis
Wilh. Oberpottkamp
Hannover 30 h

Graue Haare
erhalten Naturfarbe wieder durch H. B. Nr. 100. Seit 10 Jahren bewährt. Orig. Flasch. RM 3.-. Unauffällig, einfach anzuwenden. Ohne Risiko, bei Nichterfolg anstandslos Geld zurück! Frau A. Müller, München 6 240
Alpenrosenstraße 2

Das Richtige
Universal-Prismenglas
M. 68.50
Teilzahlg.
7 Probeleo.
Prosp. frei!
A. Höfling, Fürth/B. 146/F

Eine
Hohner
aus Berlin
Kleinste Raten!
Katalog D. St. grat.
Das Harmonika-Haus
Päsold, Berlin
Charlottenburg 4

Klick-Klack
das hochinteressante
KUGELSPIEL
Sorgenbrecher f. Jung und Alt
MONTE CARLO f. Eigenheim verdrängt Würfel u. Karten
Erstkl. **BAKELIT** Ausführung
Nachn. 2.80 - Voreinsdg. 2.50 in Briefmk. **LABORA VERTRIEB**
BERLIN SW 29 H 71
Bei Nichtgefallen Geld zurück

Polen-Briefmarken
200 alle versch. 3.50
300 alle versch. 8.—
Preisl. grat. **K. W. Lampel**
Dresden 1, Prager Str. 10

Magen-, Darm- u. Leberkranke!
Nicht verzagen
Es gibt ein einfaches, reines Naturmittel das schon Viele von ihren Beschwerden befreite und wieder lebens- u. schaffensfroh machte. Fortlaufend Anerkennungen! Auskunft kostenlos und unverbindlich.
Laboratorium Lorch, Lorch 15 (Württbg.)

Meinel & Herold liefert als Fachgeschäft Musikinstrumente anerkannt preiswert
Spezialität: Handharmonikas von 4.40 an.
Größtes Versand-Fachgeschäft
Über 1 Million Käufer
Ca. 35000 Dankschreiben
Mehrere Fabrikationsabt.
45 Jahre Bau-Erfahrung
41 Tasten 120 Bässe 122.-
34 • 80 • 89.-
31 • 24 • 67.50
mit den vortrefflichen Dix-Tonzungen
Ab RM. 10.- portofrei
Ratenzahlungen
Umtausch bereitwilligst
1 bis 5 Jahre Garantie, siehe Katalog.
Großversand an Private
Meinel & Herold Klingenthal Nº 328
Katalog umsonst

Stottern
Gründl. Beseitig. Prosp. fr.
Fachinstitut Naeckel,
Berlin-Ch. Dahlmannst. 22

Harmonikas aller Art.
Bekannt gut u. preiswert.
Günstige Teilzahlg.
Katalog frei.
Glass & Teller
Klingenthal Nr. 128

Grauer Star
u. a. operationslose Behandlung
Auskunft kostenl.
A. Kuschel
Hagen i. W. 81

Leuchtbroschen
konkurrenzlos
aus grün. Farbe gepreßt
keine Streichware
25 Stück 5.- Mk. gegen Voreinsend. d. Betrages
Alfred Oemler
Berlin C 2, Penzlauer-str. 9 - Vertreter ges.!

5 Tage zur Probe
erhalten Sie
Füllhalter u. Füllstifte.
Das praktische Geschenk für alle, besonders für den Soldaten. Verlangen Sie zunächst völlig kostenlos den neuesten Katalog.
Füllhaltervertrieb
Otto Müller
Fürth i. Bay.
Schließfach 155

Fahnen-Eckert
Nürnberg, Maxplatz 28

Regen-Umhänge
ohne Bezugschein Kat. frei
A. Schwaninger Reutlingen 16

Ein Schlagbolzen von nur 15 Gramm

WALTHER
Klein-Kaliber-Büchsen
Carl Walther, Waffenfabrik
Zella-Mehlis B 51

Hand-Harmonikas in allen Preislagen
Alle Musikinstrumente in bekannter Güte
EDMUND PAULUS
Markneukirchen 19
KATALOG 19 GRATIS

Gaspistolen 6 mm Ausschuß vorne
6 sch. . . 4.20,
8 sch. . . 5.50
Luftgew. Pist., Karabiner, Ferngläser! Versand p. Nachn. Umtausch nur an Personen über 18 Jahren.
Waffen-Versand - Haus
Waffenstadt **SUHL/V 121**

Grau!
Spezial-Haaröl beseit. graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt Z 72 Herdw91s

Laubsäge-
Holz, -Vorlagen
Wkz.-Kat. grat.
J. BRENDEL
Limburgerhof 12
Pfalz

Dieses Buch

ist der dokumentarische Beweis des Bestehens der internationalen jüdischen Hoffinanz und ihrer Weltherrschaftspläne

Bitte ausschneiden!

Bestellzettel

Aus dem Stürmer-Buchverlag, Nürnberg 2,
Postfach 392, erbitte ____________Stück

Peter Deeg

Hofjuden

Herausgeber
Julius Streicher

Umfang 550 Seiten mit 50 Bildtafeln in Leinen gebunden RM 9,50 zuzüglich 40 Pfennig für Porto gegen Nachnahme — Betrag wird auf Postscheckkonto Nürnberg 105 überwiesen.

Name: ____________________

Wohnort: ____________________

Straße: ____________________

Erhältlich in jeder Buchhandlung

Bei quälendem Husten und zäher Verschleimung

Katarrhen von Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien, Bronchiolen, Asthma kommt es nicht nur auf Lösung u. Auswurf des Schleimes, sondern auch darauf an, das empfindliche Atmungsgewebe weniger reizbar und recht widerstandsfähig zu machen und so die Krankheitsursache zu treffen. Das bezweckt der Arzt, wenn er das bewährte „Silphoscalin" verordnet, über das so viele gute Erfahrungen und Anerkennungen von Professoren, Aerzten, Patienten vorliegen, daß auch Sie „Silphoscalin" voll Vertrauen anwenden können, wenn Sie in solcher Lage sind. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. - Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S/315 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.*

Bei Arterienverkalkung und hohem Blutdruck Antisklerosin!

Fett Kalk

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. ein seit über 30 Jahren ärztlich verordnetes unschädliches physiologisches Blutsalzgemisch und Kreislaufhormone. Beginnen Sie noch heute mit der Antisklerosin-Kur. Packung 60 Tabletten M 1.85 in Apotheken. Interessant illustrierte Druckschrift kostenlos durch Medopharm, München 16/ M 43

Werbt durch Anzeigen

RM 1.85
Gr. 43/46
Niedertreter warm und weich! Versand gegen Nachnahme. Fordern Sie Gratis-Katalog mit 500 Modellen.
hager SCHUHE
SCHWARZENBACH 38 AN DER SAALE

Kopfschmerzen verschwinden schneller

wenn man diese nicht nur betäubt, sondern gegen ihre Ursache angeht. Dazu eignet sich Melabon, dessen Einfluß sich nicht nur auf die Schmerzempfindungssphäre im Großhirn, sondern auch auf die Krampfzustände in den Hirnarterien und die dadurch verursachten Zirkulationsstörungen richtet. Außerdem wird Melabon auch wegen seiner guten Verträglichkeit von Ärzten empfohlen. Die Melabonstoffe sind ungepreßt in einer Oblate, wodurch die leichte Aufsaugung durch den Verdauungskanal und damit die überraschend schnelle Schmerzbeseitigung erzielt wird. Packung zu 86 Pf. und 1.66 RM. in Apotheken.

Gutschein

An Dr. Rentschler & Co., Laupheim (Württ.). Schicken Sie mir bitte durch eine Apotheke eine kostenlose Versuchsprobe Melabon. 43

Name: ____________________

Ort u. Str.: ____________________

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, verantwortlich für den Anzeigenteil: Anton Lautenschlager, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. E. Liebel), Nürnberg.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 395.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 3

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil –.75 RM.

Nürnberg, im Januar 1940

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21 872. Schriftleitungsschluß Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

18. Jahr 1940

Der Mord in Prag

Das Verbrechen des Lazar Abeles

Die Wahrheit über die Judentaufe

Es gibt kein Verbrechen, das der Jude an einem Nichtjuden begehen könnte, ohne daß seine Tat durch die Vorschriften des jüdischen Geheimgesetzbuches Talmud-Schulchan-aruch gerechtfertigt würde. Er darf lügen, betrügen, stehlen, ja sogar morden, alles ist erlaubt, vorausgesetzt, daß das Verbrechen an einem Nichtjuden begangen wird. Ja, er darf sogar zum Scheine seinen Gott Jahwe verleugnen, wenn er dadurch sich einen Vorteil verschaffen kann. Im Schulchan-aruch, Jore dea, 157, 2. Chaga, steht geschrieben:

„Kann der Jude die Akum betrügen, indem er ihnen den Glauben aufdrängt, daß er selbst ein Akum sei, dann ist das erlaubt."

Von dieser Weisung hat das Judentum von Anfang an Gebrauch gemacht. Zur Zeit der Inquisition ließen sich die spanischen, und zur Zeit Karls XIII. die provencalischen Juden massenhaft taufen, um weiterhin ihre Gastvölker betrügen zu können und doch im Herzen dem Judentum treu zu bleiben. In der heu-

Aus dem Inhalt

Der „Gentleman"

Durch seinen Spritzer Judenblut
Weiß er zu täuschen wie ein Jud,
Doch unterm Lack der „High"-Kultur
Verbirgt sich das Verbrechen nur.

Die Juden sind unser Unglück!

tigen Zeit ist dies nicht anders. Ein gutes Geschäft ist dem Juden immer noch eine Scheintaufe wert.

Jüdische Feme

Wehe aber jenem Juden, der tatsächlich vom Glauben seiner Väter abfällt. Ihm droht der Tod. Es steht geschrieben:

„Renegaten, die eintreten in die Reihe der Akum, damit sie sich wie diese dem Götzendienst ergeben, sind gleich jenen, welche sich taufen lassen, damit sie Gott verfluchen. Diese sollen in Gruben geworfen und aus ihnen nicht herausgezogen werden."

(Jore dea, 158, 2. Chaga.)

Dieses Gesetz kennzeichnet die Unduldsamkeit des Judentums gegenüber Andersgläubigen und die Grausamkeit der jüdischen Lehre. Der Jude beachtet dieses Gebot strengstens. Folgender Vorfall beweist es:

Das Verbrechen an Simon Abeles

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts lebte im Prager Ghetto der jüdische Händler Lazar Abeles. Er war der Sohn des Gemeindeältesten der Prager Judenstadt Moses Abeles. Seine erste Frau gebar ihm am 6. August 1682 einen Sohn, dem man den Namen Simon gab. Der Legende nach sollen zwei Jesuitenpriester den Knaben heimlich getauft haben. Als der kleine Simon 10 Jahre alt war, hatte er schon seine dritte Stiefmutter. Sie hieß Lea. Simon wurde von ihr schlecht behandelt und er entlief immer wieder seinem Elternhause. Mit anderen nichtjüdischen Kindern kam er in eine katholische Kirche. Hier hatte er die Absicht, endgültig zum Christentum überzutreten.

Im August 1693 suchte er bei dem getauften Juden Kafka Unterschlupf, der ihn auch drei Tage lang versteckte. Als Lazar Abeles das Versteck seines Sohnes erfuhr, bestach er die Dienstmagd des Kafka, die dann auch den Simon wieder ins väterliche Haus brachte. Nun aber entlud sich die Rache des Vaters. Er sperrte den unglücklichen Knaben in den Keller, wo er mehrere Wochen im Finstern bei Wasser und Brot zubringen mußte. Täglich wurde er verprügelt, manchmal sogar bis aufs Blut. Nach Neujahr kam der Jude Löbl Kurzhandl zu Abeles auf Besuch. Dieser riet dem alten Abeles, seinen Sohn lieber zu vergiften, als daß eine solche „Schande" auf das Judentum käme.

Die Mordtat

Am Abend des Faschingssonntags beging der alte Jude ein schauriges Verbrechen. Er führte seinen Sohn in eine Kammer und schlug ihm mit einem Holzscheit derartig auf den Kopf, daß ihm die Schläfen und die Nase zertrümmert wurden. Der Knabe stieß in seinem Schmerz den Ruf „Mein Jesus Christ!" aus. Da merkten die beiden Juden, daß sich Simon bereits endgültig zum Christentum bekannte. Nun kannte ihre Wut keine Grenzen mehr. Kurzhandl sprang auf den Knaben los, schlug ihn gegen die Brust, steckte ihm die Finger der linken Hand in den Mund und bog mit der rechten Hand den Kopf des Knaben mit aller Wucht über einen Kofferrand zurück, daß ihm das Genick brach.

Um die Mordtat zu verheimlichen, bestachen die Juden die Totengräber Jeruch Korand und Hersch Kesseles. Die beiden erklärten, der Knabe sei an einer Krankheit verstorben und begruben die Leiche im geheimen. Die Sache kam aber doch ans Tageslicht. Die Leiche wurde ausgegraben. Abeles und die beiden Totengräber wurden verhaftet. Als der Jude merkte, daß er der Strafe und Gerechtigkeit nicht mehr entkommen konnte, erhängte er sich im Kerker. Seine Leiche wurde auf Anordnung des Gerichtes auf die Richtstätte geschleift. Dann wurde das Herz herausgerissen und in den Mund gestopft. Schließlich wurde die Leiche gevierteilt und öffentlich verbrannt. Auch der Jude Kurzhandl wurde gefaßt, aufs Rad geflochten und gepfählt. Die Leiche des armen Knaben aber wurde unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung Prags feierlich in der Teynkirche am Altstätter Ring beigesetzt. Dort befindet sich noch heute eine mit einer Inschrift versehene Grabplatte und ein Bild des von seinem eigenen Vater ermordeten Kindes.

Die Judentaufe

Man wird nun vielleicht einwenden, es sei dies eine alte Geschichte und heute würden solche Dinge nicht mehr geschehen. Daß Tausende getaufter Juden in Deutschland und im Protektorat herumlaufen, ist allseits bekannt. Wir wissen aber auch, daß der teuflische Haß des Judentums gegen alles Nichtjüdische der gleiche geblieben ist, der er vor Jahrhunderten gewesen war. Wenn heute getauften Juden nichts geschieht, dann nur deswegen, weil das Judentum weiß, daß es sich hier ausschließlich um Scheintaufen handelt. Alle getauften Juden sind in ihrem Herzen die gleichen Talmudisten geblieben, die sie ehedem gewesen sind. Die Judentaufe von heute ist nichts anderes, als eine Tarnung.

D.

Judenflucht nach Schweden

Als die deutschen Soldaten in Polen einmarschierten, kam der große Schrecken über das Volk der Juden. Wie die Ameisen durcheinander laufen, wenn man mit einem Stock in ihren Haufen herumstochert, so liefen die polnischen Juden hin und her und wußten nicht mehr, was sie tun sollten. Viele von ihnen aber packten ihre Koffer und machten sich aus dem Lande. Wohin sie gingen, das erfahren wir aus der schwedischen Zeitung „Den Svenske Folksocialisten". In ihrer Ausgabe vom 9. September 1939 schreibt sie:

„Polnische Juden strömen in Massen über die Grenzen der Baltischen Randstaaten und von da über die Ostsee nach dem schwedischen Paradies. Schwedische Reisende von Polen berichten, daß Züge nach und Dampfschiffe von Riga gedrängt voll von Juden sind, die nach den nordischen Ländern streben. Es sind dies die widerlichsten Ghettojuden, die nicht einmal deutsch, sondern nur „jiddisch" mauscheln können. Neben materiellen Gefahren wird nun auch die Bastardisierungsfrage brennend durch diese Ostjuden. Bisher bestand eine Vermischung mit Juden nur in den „höheren Kreisen" der Gesellschaft, wo der Mammonkult die Rassengefühle zurückdrängt; aber nun sind durch den Massenstrom der Flüchtlinge auch breitere Volkskreise bedroht, sodaß wir von unseren Behörden fordern:

Sperrt die Grenzen für alle jüdischen Flüchtlinge! Das schwedische Volk hat ein Recht, von dem jüdischen Ungeziefer befreit zu bleiben!"

Die Machthaber im heutigen Schweden sind keine Judenfeinde. Daher kommt es, daß der Notschrei der Zeitung „Den Svenske Folksocialisten" ungehört blieb. Die Juden aus Polen haben in Schweden eine neue Heimstatt gefunden. Es wird aber nicht mehr lange dauern, dann werden auch die Schweden, die die polnischen Juden mit offenen Armen aufgenommen haben, erkennen, daß sie den Teufel zu sich ins Haus genommen haben.

Der Engländer Watkinson und der Jude Jolowicz

Engländer mißbraucht die Vorrechte des Generalkonsuls / Er wird wegen Beihilfe zum Devisenvergehen eingesperrt

Wer es mit dem Juden hält, geht daran zu Grunde. Das hat auch der Engländer Charles Steward Watkinson erfahren müssen. Dieser Engländer lebte schon seit einigen Jahren in Leipzig, wo er sich durch Sprachunterricht sein Geld verdiente. Einer seiner Schüler war der Jude Jolowicz. Da Watkinson nebenbei auch Angestellter des englischen Generalkonsulats war, versuchte der Jude Jolowicz mit ihm eine Juderei zu machen. Bekanntlich kann das Gepäck der Konsule unbehelligt über die Grenze. Der Jude Jolowicz machte nun mit dem englischen Angestellten Watkinson aus, daß dieser für den Juden Werte von RM. 20 000.— im Konsulatsgepäck nach England verschieben soll. Als Belohnung für die Schieberei sollte Watkinson von dem Juden Jolowicz RM. 500.— erhalten. Aus der geplanten Schiebung ist aber deshalb nichts geworden, weil der Jude beim Grenzübertritt wegen Devisenvergehens verhaftet wurde und dabei seine Machenschaften mit dem Engländer Watkinson verriet. Das Gericht verurteilte den Engländer, der sich nicht schämte, die Vorrechte des englischen Generalkonsulats zu mißbrauchen, wegen Beihilfe zum Devisenvergehen zu fünf Monaten Gefängnis und RM. 1000.— Geldstrafe. Nun hat er Gelegenheit, darüber nachzudenken, wie es einem ergeht, wenn man im Dienste des Juden Lumpereien macht.

Judenhetze

Stürmer-Archiv

Eine jüdische Greuelzeichnung aus dem Weltkrieg. Auch heute will der Jude durch ähnliche gemeine Greuelbilder Deutschland in aller Welt verhaßt machen.

Der Stürmer klärt dich auf!

ZWEIERLEI KRIEG

Die Franzosen kämpfen an der Front

Und die Engländer?

Der Stürmer

DANCING PARTNERS

Sie belustigen sich in der Etappe.
Die jüdischen Theaterdirektoren
aber machen das Geschäft!

Bilder aus der franzosischen Zeitschrift „Match"
und der englischen Zeitung „Jllustradet".

Sein Same wird untergehen

Der jüdische Dichter Neumann und sein Buch / Echt jüdische Schmutzigkeiten

Der Jude war von Anfang an ein Meister der Lüge, ein Meister des Betruges gewesen. Das jüdische Volk ist bis heute ein Volk von Verbrechern geblieben. Kein Wunder also, wenn der Jude auf anderen Gebieten nichts Wertvolles geschaffen hat. In der Kunst zum Beispiel, die etwas Erhabenes und Göttliches ist, hat der Jude nie etwas geleistet. Er konnte es nicht, da sein innerstes Wesen nur dem Schmutzigen und Gemeinen zustrebt. Trotzdem hat sich der Jude immer wieder als „Dichter" versucht. Welche „Kunstwerke" dabei entstanden sind, das haben wir alle noch von der Systemzeit her in bester Erinnerung.

Das nationalsozialistische Deutschland machte dem Unwesen der jüdischen Dichterlinge ein Ende. In hellen Scharen flohen sie über die Grenzen nach Frankreich, England und Amerika. In diesen Ländern können sie weiterhin unbehindert ihr Gift ins Volk tragen. Ihr Gift der Zersetzung! Ihr Gift der Entnervung!

Vor der Machtergreifung durch **Adolf Hitler** lebte in Deutschland der jüdische Dichterling **Robert Neumann.** Seine „Kunstwerke" waren typisch jüdisch und erregten das Aergernis des Volkes. Heute weilt **Neumann** in England. Die jüdische Zeitschrift „News Review" in London brachte in ihrer Ausgabe vom 7. Dezember 1939 auf Seite 30 ein Bild dieses jüdischen Dichterlings und eine Besprechung seines Buches. Das Blatt schrieb u. a.:

„In seinem Roman „An den Wassern zu Babylon" beschreibt der Autor die Schicksale der Ahnen von verschiedenen jüdischen Emigranten, die auf der Reise ins gelobte Land Palästina zusammengetroffen sind: . . . . Die ehemalige Mätresse eines Balkanherrschers . . . . . der jüdische Preisboxer Simon Silvermann, der eine besonders raffinierte Chicagoer Prostituierte zur Frau hat . . . . der elsässische Rechtsanwalt Glückstein, der sich des Mordes an seiner Frau beschuldigt . . . . . der illegitime Sohn eines österreichischen Prinzen, Schlessing, der als Großindustrieller seinen Reichtum dazu verwendet, um seiner hemmungslosen Geilheit frönen zu können, (sein bester Fang war die Schwester seiner Frau, die er im Bett seiner Frau verführte) . . . ."

So schreibt die Judenzeitung „News Review" und fügt zum Schlusse hinzu:

„Neumann versteht es wie selten einer, die Spannung aufs Aeußerste zu steigern; er beschreibt in fast biblischer Sprache die Gewissenskonflikte dieser jüdischen Reisegesellschaft — bis endlich eine gnädige Lawine dieselbe vernichtet. Der „Handelsmann" Meier Borscht kann sich sterbend noch auf einen Gipfel retten, mit den biblischen Worten auf den Lippen: „Dein Same wird nicht untergehen!"

„Das innerste Wesen des Juden strebt stets dem Schmutzigen und Gemeinen zu". So schrieben wir am Anfang dieses Artikels. Wie recht wir damit hatten, das bezeugt uns die Inhaltsangabe des Judenbuches durch die Zeitung „News Review". Deutsche Dichter schreiben von Helden, die für ihre Ideale leben und sterben. Deutsche Dichter schreiben von edlen Frauen, die ihr Letztes opfern für ihr Kind. Deutsche Dichter schreiben von starken Völkern, die lieber zugrunde gehen, als daß sie ihre Freiheit hergeben. Darüber schreiben deutsche Dichter!

Worüber schreibt aber der Jude? Er schreibt über Mätressen, über heruntergekommene Sportsleute, über raffinierte Dirnen, über Frauenmörder, über hemmungslose Kreaturen, die selbst die Schwester der eigenen Frau im eigenen Ehebett verführen. Darüber schreibt der Jude! Und die jüdische Presse jubelt solchen Dichterlingen noch zu und preist ihre Sprache.

Das Geschick hat den Weg des jüdischen Volkes bereits vorgezeichnet. Alle Bemühungen der Juden, sich dem drohenden Untergang zu entziehen, sind vergeblich. Ein Volk, das sittlich so verwahrlost ist wie das jüdische, muß zugrunde gehen. Die Juden haben die göttliche Prophezeiung verfälscht. Diese göttliche Prophezeiung an Alljuda muß lauten:

„Dein Same wird untergehen!" H.

Das ist er!

Der jüdische Schmutz-Dichterling Robert Neumann

Juden in Ungarn

Verjudetes Gewerbe

Wie die Zeitung „Der Neue Tag" in Prag am 18. Dezember 1939 meldet, wurden in Ungarn zur Durchführung des Judengesetzes Listen aller jüdischen und nichtjüdischen Gewerbetreibenden aufgelegt. Nach den bisherigen Ermittlungen sind unter den fast 64 000 Gewerbetreibenden in Budapest fast 34 000 Juden. Das ist also über die Hälfte!!

Der englische Krieg ist ein jüdischer Krieg

Die englische Regierung tut alles, was die Juden von ihr verlangen. Auf Verlangen der Juden haben die Engländer nun beschlossen, auf allen Handelsschiffen die Waren zu beschlagnahmen, die in Deutschland gekauft wurden. Der italienische Staatsminister **Farinacci** kennzeichnet in seiner Zeitung „Regime Fascista" vom 26. 9. 39 die englisch-jüdischen Räubermanieren. Er schreibt:

„Es ist die jüdische Formel, die zu allen Zeiten gegolten hat: Morden — und sich als Opfer des Mörders hinstellen, rauben — und die Polizei nach dem Diebe suchen lassen. Aber sogar in der englischen Oeffentlichkeit bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die ganze heutige europäische Verwirrung nur der Sache der Juden dient."

Die Engländer werden mit ihren Judereien zu keinem guten Ende kommen. Wer es mit dem Juden hält, geht an ihm zu Grunde.

Brief aus dem Osten

Die polnischen Bauern kennen nichts anderes als ihre Arbeit auf den Feldern, Wald und Wiesen und wollen von allen weiteren Auseinandersetzungen nichts mehr wissen. Hauptsache ist bei ihnen, daß sie Ponys haben. Fehlen ihnen diese und dies ist durch den gewesenen Krieg vielfach der Fall, so sind sie die unglücklichsten Menschen auf der Welt.

Die übrige polnische Bevölkerung ist zum größten Teil sehr faul, soweit es sich um echte Polen handelt. Sie treiben irgend einen Schacher, um sich notdürftig durchzuschlagen. Hauptsache ist, daß es nicht anstrengt. Mir scheint, das haben sie von den Juden gelernt, die ja hier in ganz Polen die erste Geige spielten.

Bei allen Frauen, mit Ausnahme der Landfrauen, herrschen die Zigarette und der Lippenstift. Ganz besonders fällt uns immer wieder die Verschlagenheit und Unredlichkeit auf. Lügen können die Leute, daß sich die Balken biegen. Sie haben aber bereits zu spüren bekommen, daß jetzt ein ganz anderer Geist eingezogen ist. Es wird noch viel Arbeit mit ihnen sein. An Untugenden müssen wir ihnen viel abgewöhnen, aber es macht ihnen nichts aus. R.

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Es war einmal

Der Jude Kurt Hirschmann in Brünn und seine Freundin

Wer mit dem Stürmer kämpft, kämpft für sein Volk!

Der wahre Kriegshetzer ist der Jude!

Fips Zeitspiegel

Der Stürmer Folge 3

Vernagelt

Hetze hämmert ein den Haß, ständig, ohne Unterlaß,
Treibt den Nagel durch die Stirn und setzt außer Kraft das Hirn.

Bloßstellung

Herr Chamberlain hat vor der Welt
Nicht nur sich selber bloßgestellt.
Er zeigt in seiner Nacktheit
Die britische Gebrechlichkeit.

Erschütterte Geldsäcke

Wer steht, seh zu, daß er nicht falle,
Wenn einer fällt, dann purzeln alle.

Am englischen Kamin

„Deutschland wollten wir blockieren —
Und jetzt müß' mer selber frieren."

Londoner Kloake

Wer das Bedürfnis hat — zu hetzen,
Der kann sich hier zum stänkern setzen.

Das Opfer

Damit die Juden nicht verderben,
Müssen Frankreichs Männer sterben.

Englands Brandstifter am Werk

Ueberall in jedem Land
Schüren sie geheim den Brand,
Bis die Flamme sie erwischt,
Wenn sie hoch zum Himmel zischt.

Jüdische Menschenschinder

Brief aus Bielitz (O.S.)

Lieber Stürmer!

Wenn man Dich im verflossenen polnischen Staate lesen oder gar bestellen wollte, dann wurde man schwer bestraft. Trotzdem haben zahlreiche Volksgenossen in Bielitz und Umgebung den Stürmer eifrig verbreitet.

Wir haben damals viel Leid zu erdulden gehabt. Zum besonderen waren es die Juden, die uns und selbst das polnische Volk peinigten. Der berüchtigtste unter ihnen war der Jude **Jakob Grün**. Als jedoch die deutsche Wehrmacht bei uns einrückte, packte Jud **Grün** mit seiner Mischpoche schnell die sieben Sachen und verschwand. In der früheren jüdischen Firma **„Textilwerke Lenko A.G."** in Bielitz (früher „Gebrüder Deutsch") waren die Juden **Hulda, Oskar, Julius Deutsch, Valentin Lindner, Max** und **Otto Pelzmann** tätig. (Die Firma ist heute völlig entjudet). Dem Tochterunternehmen der Leinenfabrik „Lenko" in **Alexanderfeld** bei **Bielitz** stand der Jude **Jakob Grün** vor. Vom ersten Tage seiner Tätigkeit an mißbrauchte er auf das niederträchtigste das Vertrauen seiner Mitarbeiter und Untergebenen. Sein besonderer Haß entlud sich gegen alles, was deutsch war. Er war ein unübertrefflicher Meister der Lügen- und Verdrehungskünste. Man könnte ein Buch über diesen jüdischen Verbrecher schreiben. Unzählige Arbeiter verloren durch diesen Gauner das Letzte und wurden in unsagbares Elend gestürzt.

Zu den übelsten Palästinensern in **Bielitz** und Umgebung gehörten ferner: **Friedericke Fanty** geb. **Liebmann, Ignatz Liebmann, Julius Seelenfreund, Bernard Vulkan, Bernard Kiesler, Dietrich Landau. „Die Deutschen sind unsere Feinde!"** Mit dieser Parole hetzten die Juden die Polen gegen die Volksdeutschen auf. Einige Beispiele über die unmenschliche Behandlung, die den volksdeutschen Arbeitern in den Betrieben zuteil wurde:

Als eine Arbeiterin, die einen Paternoster-Aufzug mit Handseilantrieb bediente, dem jüdischen Chef weinend ihre blutig aufgerissenen Handflächen vorzeigte, wurde sie kurzerhand — entlassen.

Als eine Feinspinnerin von dem Juden **Grün** ertappt wurde, als sie einen Schluck Kaffee zu sich nahm, packte sie der Jude und würgte sie.

Solche und ähnliche Fälle könnten wir noch dutzendweise anführen.

Lieber Stürmer! Wir, die wir jahrzehntelang unter dem jüdischen Joche zu leiden hatten, wir wissen es, was uns heute die Befreiung bedeutet. Wir wissen aber auch, daß unser Kampf gegen Alljuda noch lange nicht zu Ende ist. Im Gegenteil! Die entscheidenden Schlachten haben wir erst noch zu liefern. Wir Ostoberschlesier wollen in diesem Kampfe mit Dir, lieber Stürmer, in vorderster Linie stehen.

A. K.

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Juden aus Bielitz

Von links nach rechts: Otto Pelzmann, Oskar Deutsch, Julie Bendetz, Julius Deutsch, Erwin Koblitz

Eine sonderbare Judentaufe in Dresden

In der Weixdorfer Straße 4 zu Dresden wohnt der 76jährige Jude Maier Israel Sacki angeblich als Untermieter bei der 35jährigen Gertrud Schelle. In Wirklichkeit ist die Schelle die Pflegerin des alten Juden und erhält dafür eine entsprechende Bezahlung.

Es wurde nun festgestellt, daß Jud Sacki am 16. Juni 1939 (!!), also über sechs Jahre nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus, getauft worden ist. Die sächsischen Kirchenbehörden hatten die Taufe abgelehnt. Es fand sich nun der Pfarrer Dr. Wilhelm Jannasch, zurzeit wohnhaft in Berlin-Dahlem, Ladenbergstraße 7, der diese Prozedur vornahm. Jannasch war früher an der ev.-luth. St. Aegidien-Gemeinde in Lübeck tätig. Er wurde von dort in den Ruhestand versetzt und verzog nach Berlin. Widerrechtlich eignete er sich ein Buch und ein Siegel dieser Kirchengemeinde an. Er vollzieht heute Zeremonien, die ihm gar nicht zustehen. Auch die „Taufe" des Juden Sacki ist ungültig. Die Kirchengemeinde in Lübeck lehnt alle Amtshandlungen ihres ehemaligen Pfarrers ab. Aber auch alle anderen aufrechten Volksgenossen von Dresden schütteln ungläubig die Köpfe und wundern sich, daß solche Dinge heute noch vorkommen können.

Kurznachrichten aus dem Reich

In **Hamburg** wurde der 62jährige Jude Dr. med. **Albert Israel Dreifuß** festgenommen. Er ist überführt und geständig, mit zwei deutschen Frauen Rassenschande getrieben zu haben.

*

Die Juden **Dr. Ernst Israel Greger, Wilhelm Israel Greger** und **Gertrude Sara Schanzer** haben Anfang dieses Jahres versucht, Bargeld, Juwelen und Goldwaren im Werte von 80 000 RM. ins Ausland zu schieben. Das Landgericht **Wien** verurteilte die Gebrüder **Greger** zu je 8 Monaten Gefängnis und 28 000 RM. Geldstrafe und die Jüdin **Schanzer** zu 6 Monaten Gefängnis und 10 000 RM. Geldstrafe.

*

Die Stadt **Wien** wird ein Denkmal für den großen Judengegner **Georg Ritter von Schönerer** setzen.

Das Städtchen **Schlaggenwald** im **Kaiserwald** (Sudetengau) ist judenfrei geworden.

*

Die deutsche Handelsstadt **Judenburg** in der Ostmark hat jetzt wieder ihr altes Stadtwappen erhalten. Während der Regierungszeit **Franz Josefs** hatten die Juden das alte Wappen gegen einen Judenkopf mit gelbem Hut vertauscht.

*

Der Jude **Eugen Donath** aus **Kobersdorf** im ehemaligen Burgenland, der wegen Kreditbetruges schon zu insgesamt zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt ist, setzte selbst im Kerker seine Betrügereien fort. Er lockte einem Zellengenossen 2000 RM. heraus. Hierfür erhielt Jud **Donath** 18 Monate schweren Kerker.

Der jüdische Drückeberger

Der Jude Ignaz Wrobel (Tucholsky) schrieb in der „Weltbühne" Nr. 41/1927:

Sich im Kriege zu drücken, wo immer man nur kann, wie ich es getan habe und hunderte meiner Freunde, ist das Recht des Einzelnen.

Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Lehrmädchen wurde der 50jährige jüdische Mischling **Kurt Boden** aus **Breslau** mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis bestraft.

*

Wegen Rassenschande wurden verurteilt:

In **Halle** der 44jährige **David Nahrun** aus **Plötz** zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis, in **Bochum** der Jude **Erich J. Lewkonja** zu 6 Jahren Zuchthaus.

In **Berlin** wurden folgende Rassenschänder festgenommen: der 58jährige Jude **Adolf Israel Heidemann** aus der Linienstraße und der 21jährige Jude **Georg Israel Wolff.**

*

Der 51 Jahre alte angebliche Kaufmann **Friedrich Israel Wenger** wurde in **Wien** bei einem Theaterbesuch als Jude erkannt. Er wies einen Geburts- und Taufschein sowie den Heimatschein einer Gemeinde in Niederdonau vor, die aber gefälscht waren. Nach den jüdischen Komplizen **Wengers** wird gefahndet.

*

In einem **Berliner** Kaufhaus wurde die Jüdin **Sarah Chodes** beim Diebstahl von Ohrringen festgenommen. Sie muß nun die geplante Ausreise nach Palästina um 6 Wochen verschieben.

*

Die 54jährige Jüdin **Helene Sara Müller** hatte eine Frau um rund 2000 RM. betrogen. Als ihr diese schrieb, ein solches Verhalten sei typisch jüdisch, besaß die Volljüdin die Frechheit, sich dies zu verbitten mit der Erklärung, sie sei rein arisch. Wegen vier Vergehen des Betruges wurde die Jüdin nun in **Stuttgart** zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Wegen Devisenschiebung und gewinnsüchtiger Privaturkundenfälschung wurden in **Aschaffenburg** die Juden **Arnold Israel Rosenthal** zu 5 Jahren Zuchthaus und 524 000 RM. und **Eduard Israel Gunzenhäuser** zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 50 000 RM. Geldstrafe verurteilt.

*

In den letzten zwei Jahren unterhielt der jetzt 72 Jahre alte Jude und frühere Bankier **Friedrich Israel Kiefe von Stuttgart**, der bis 1933 Vorsitzender des Württ. Bankierverbandes war, mit einem 32 Jahre alten Mann verbotene Beziehungen. Die Stuttgarter Strafkammer verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

Juden verlassen Italien

Nach einer Meldung aus Rom haben bis zum Frühjahr 1939 ungefähr 4000 Juden Italien verlassen.

Also, auch in Italien schreitet die Säuberung des Landes rüstig vorwärts.

Die letzte Zufluchtstätte geschlossen

Juden auch in Schanghai unerwünscht

Wo der Jude in größeren Mengen auftritt, entwickelt sich zwangsläufig in den Gastländern eine judenfeindliche Stimmung. Es wundert uns daher nicht, daß, wie die englische Judenzeitung „The Jewish Chronicle" vom 18. August 1939 meldete, nun auch die Internationale Niederlassung in Schanghai die Judeneinwanderung gesperrt hat. Die Französische Konzession hat sich dieser Maßnahme angeschlossen, während die japanischen Militärbehörden bereits vor einigen Tagen für die Chinesenstadt eine gleichartige Verfügung erlassen hatten. Die Judenzeitung fügt hinzu: „So ist nun auch die letzte Zufluchtsstätte für eine unbeschränkte Einwanderung geschlossen."

Schanghai wird durch diese Maßnahme nichts verlieren. Im Gegenteil! Schanghai wird dadurch vor manchem Uebel bewahrt bleiben.

Ein Dokument

Der letzte Jude verläßt das schöne Frankenstädtchen Dinkelsbühl

Jüdische Blutschuld

Wie die deutsche Tagespresse schreibt, konnte bis zum 15. November 1939 festgestellt werden, daß die Polen 5437 Volksdeutsche ermordet hatten. Die Zahl der Opfer polnischer Mordlust wächst jedoch von Tag zu Tag. Unser heutiger Bericht schildert die furchtbaren Qualen einer Deutschen aus Bromberg. Es handelt sich um die Pastorsgattin Frau Lassahn mit ihren Kindern. Drei Tage und drei Nächte wurde sie von Polen und Juden gejagt, gehetzt und mit Morddrohungen verfolgt.

Die Schreckenstage von Bromberg

Was eine deutsche Pfarrersfrau und ihre Kinder erlebten

Als die Sonderberichterstatter des Stürmers in Bromberg weilten, besuchten sie auch Frau Pfarrer Lassahn. Sie lag damals an einer schweren Nervenerschütterung krank darnieder. Trotzdem gab sie unseren Mitarbeitern Auskünfte über ihre Erlebnisse. Frau Lassahn ist die Mutter von sechs minderjährigen Kindern. Der älteste Sohn ist 13 Jahre, der jüngste 8 Monate alt. Frau Lassahn erzählte:

Die Polen kommen!

„Mein Mann war Pfarrer an der Lutherkirche in Bromberg. Er wurde schon vor dem Polenfeldzug von Juden und Polen wiederholt belästigt und verfolgt. Auch unser Haus wurde häufig mit Steinen beworfen. Wir konnten ungefähr 2000 Steine im Garten sammeln, die seit Mai des Jahres 1939 von den durch Juden aufgeputschten Polen auf unsere Kinder geworfen worden waren. Meine dreijährige Veronika wurde durch einen Steinwurf ernstlich verletzt, mein 13jähriger Sohn Werner mit Taschenmessern gestochen, sodaß er einige Tage im Krankenhause liegen mußte. Alle Anzeigen waren fruchtlos. Man erklärte uns, es fehlten uns die Beweise.

Am Mittag des 1. September kam polnische Polizei zu uns und verhaftete meinen Mann mit der Begründung, er sei der Spionage verdächtig. Man legte ihm Handschellen an und führte ihn wie einen Schwerverbrecher ab. Mein Flehen und das bitterliche Weinen der Kinder machten keinen Eindruck auf die Polen. Inzwischen hatte sich im Garten eine Menschenmenge angesammelt, die in Sprechchören schrie: „Macht Schluß mit den deutschen Spionen, heraus mit dem Spionenweib!" Es mochten etwa 60 Menschen gewesen sein. Drohend zeigten sie uns die Fäuste. Erst am Abend zerstreuten sie sich wieder.

Am 2. September wurde es jedoch sehr schlimm. Den ganzen Tag über belagerte die Meute unser Haus. Die Burschen rissen den Zaun nieder und hoben im Garten Schützengräben aus. Steinwürfe prasselten gegen Türen und Fenster. Bald war keine Scheibe mehr ganz. Wir versteckten uns im Keller. Vor Aufregung konnten wir keinen Bissen Nahrung zu uns nehmen. Die Sorge um den Vater drückte uns nieder. Hatte man ihm ein Leid angetan? Lebte er überhaupt noch?

Gegen Mitternacht klingelte es plötzlich. Vor dem Hause standen Soldaten mit aufgepflanzten Seitengewehren. Ich öffnete. Die Soldaten forderten Einlaß und wollten meinen Mann sprechen. Ich erklärte ihnen, daß mein Mann bereits von der Polizei verhaftet sei. Nun waren sie zufrieden und murmelten: „Der Lumpenhund wird schon seinen Teil bekommen haben!"

Feige Memmen

Dann aber sagten sie, sie müßten eine Durchsuchung der Kirche und des Hauses vornehmen, da hier Waffen vermutet würden. Ich mußte die Soldaten in die Kirche führen. Wie eine Schwerverbrecherin war ich links und rechts von bewaffneten Soldaten umstellt. In der Kirche mußte ich vorausgehen und den „tapferen" Polen unter die Bänke und Stühle leuchten. Sie waren dazu zu feige, denn sie fürchteten, es möchten vielleicht doch einige deutsche Männer ihnen entgegentreten. Die Polen drohten mir, mich sogleich zu erschießen, wenn ich jemand in der Kirche versteckt hätte. In das Gehäuse der Orgel trauten sich diese schwerbewaffneten Helden schon gar nicht hineinzugehen. Die Untersuchung der Kirche verlief ergebnislos. Die polnischen Helden gingen wieder zurück ins Haus. Dort schrie mich ein Unteroffizier an:

„Die deutschen Soldaten sind Schweinehunde! Sie bringen Frauen und Kinder um! Wir werden es nun genau so machen und auch alle Nazihäuser und Kirchen niederbrennen!"

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Der Talmudist

Trotz seines hohen Alters beteiligte sich dieser Jude an den Ausschreitungen gegen das Deutschtum in Polen

So kamen sie aus ihren Schlupfwinkeln heraus!

Juden, die auf Volksdeutsche geschossen hatten

Wir siegen, weil sie uns hassen

Julius Streicher

Ohne Kultur

„Das jüdische Volk ist bei allen scheinbaren intellektuellen Eigenschaften ohne jede wahre Kultur, besonders ohne jede eigene. Was der Jude heute an Scheinkultur besitzt, ist das unter seinen Händen meist schon verdorbene Gut der anderen Völker."

Adolf Hitler „Mein Kampf" Seite 331

Die Sittenlosen

„Die große Masse des jüdischen Volkes steht überall geistig und sittlich abseits von ihren Wirtsvölkern.“

Selbstbekenntnis des Juden Ben Chaim in „Juda erwache“ Buchdruckerei A. G. Zürich 1938 S. 15.

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Gleiche Brüder, gleiche Kappen!

Sie hetzten den polnischen Mob gegen die Volksdeutschen auf

Sie suchen einen Geheimsender

Nun begann die *Durchsuchung unseres Wohnhauses*. Ich wurde immer wieder gefragt, wo ich den *geheimen Radiosender* versteckt habe. Als sie dann den Draht einer Hochantenne fanden, glaubten sie, den Beweis dafür in der Hand zu haben, daß wir tatsächlich im Besitze eines Schwarzsenders seien. Nun wurde ich zwei Stunden lang verhört. Vor und hinter mir stand je ein Soldat. Beide richteten die Spitze des Bajonettes auf mich. Unter fürchterlichen Drohungen wollten sie mir ein Geständnis abpressen. Ich hatte immer nur den einen Gedanken: „*Wenn jetzt einer zusticht, dann haben sechs Kinder keine Mutter mehr!*“

Draußen in der finsteren Nacht aber tobten Juden und Polen. Immer und immer wieder klang der Sprechchor zu uns herein:

„Macht Schluß mit den deutschen Spionen!“

Es waren grauenhafte Stunden, die ich zu erleben hatte. Nur der Gedanke an meine Kinder machte mich stark. Endlich, endlich entfernten sich die Soldaten. Sie erklärten aber, schon am nächsten Morgen wiederzukommen und noch gründlicher Nachschau zu halten. Unter vielen Morddrohungen verließen sie das Haus. Ich fand keinen Schlaf.

„Geheimsender entdeckt!“

Gegen 5 Uhr früh klopfte es wieder. Polnische Polizei stand vor dem Hause. Jeder Winkel unserer Wohnung wurde auf das genaueste durchsucht. Als die Polen ein Bild von *Hindenburg* in meiner Wohnung entdeckten, zwangen sie mich, dasselbe in den Abort zu werfen. *Glücklicherweise hatte ich die Führerbilder, die unser Heim schmückten, schon frühzeitig so gut versteckt, daß sie von den Polen nicht gefunden werden konnten.* Im Kinderzimmer zerstörten die polnischen Polizisten das gesamte Spielzeug. Die Zinnsoldaten wurden zusammengetreten, die Puppen aufgeschlitzt und zu Boden geworfen. Alle Läden und Fächer wurden nach dem angeblichen Geheimsender abgesucht. In ihrer Zerstörungswut zerstachen die Polen Polster und Möbel. Auf einmal schrie einer der polnischen Polizisten aus: „*Da haben wir ja die gesuchte Sendeanlage!*“ Und was war es? Es war eine „*Laterna magica*“ für Kinder aus Großvaters Zeit. Wenn die Lage nicht so ernst gewesen wäre, hätte ich laut lachen müssen. Die Polen beschlagnahmten alle Spielsachen und zogen ab. Sie drohten, in einer halben Stunde wieder da zu sein und mich als Spionin zu erschießen.

Ich war auf alles gefaßt und sammelte nun meine Kinder um mich. Ich erklärte ihnen, daß sie keinen Vater mehr hätten und nun bald auch ihre Mutter verlieren würden. Weinend klammerten sich die Kinder an mich und baten mich, sie nicht zu verlassen. Ich *mußte stark bleiben, komme, was da wolle.* Schon nach 20 Minuten waren die Polizisten wieder da. Einer von ihnen erklärte:

„Sie sind als Spionin entlarvt und werden dem polnischen Volke mit ihren Kindern preisgegeben!“

Daraufhin verließen sie das Haus.

Vom Pöbel gejagt

Draußen tobte die Meute. Sie wollte ihr Opfer haben. Sie wollte mich und meine Kinder totschlagen, wie sie es mit vielen vielen anderen Deutschen auch gemacht hatte. Es waren fürchterliche Minuten. Wir schlossen rasch die Fensterläden und verrammelten die Hauseingänge. Schon krachten die Schläge gegen die Haustüre. Wir stürzten in den Keller und drängten uns eng zusammen. Die Veranda wurde zuerst erstürmt. Von hier aus drang die Horde in alle Räumlichkeiten unseres Hauses und stahl, was sie nur mitnehmen konnte.

Plötzlich kam uns die *unverhoffte Rettung*. Der Kirchendiener hatte bemerkt, daß der hintere Ausgang des Hauses frei war. Unbemerkt schlich er sich zu uns in den Keller. Die Polen und Juden waren in der Plünderung derartig beschäftigt, daß sie gar nicht merkten, wie wir flüchteten.

Beim Schlossermeister *Kunkel*, dessen Sohn ebenfalls ermordet worden war, fanden wir für einige Stunden Aufnahme. Doch gar bald hatte uns die Meute wieder entdeckt. Halbwüchsige Burschen schrien:

„Heraus mit der Pastorin, oder wir sprengen das Haus in die Luft!“

Schon begannen sie die Türe einzuschlagen. Da trat ihnen der Kirchendiener entgegen. Sofort stürzten sich die Polen auf den wehrlosen Greis. Von allen Seiten prasselten Stockhiebe und Gewehrkolbenschläge auf ihn ein. Ich hörte ihn noch rufen: „*Gott, was habe ich verbrochen!*“ Dann stürzte er lautlos zusammen. Das Blut lief ihm aus Mund und Ohren. Die Meute tobte und wollte ein weiteres Opfer.

Ich war inzwischen mit meinen Kindern durch den Hof geflüchtet. Glücklich erreichte ich die Schwelle des Katholischen Schwesternhauses. Dort suchte ich Rettung. Oft schon hatte ich die Schwestern mit Geld und sonstigen Spenden unterstützt. Hastig läutete ich an der Glocke. Aber schon drängte der Pöbel nach und schrie: „*Die Pastorin will ins Schwesternhaus. Sie will uns entkommen! Schlagt sie nieder!*“

So schlichen sie dahin!

Ein Jude hat das Haus eines Volksdeutschen ausgeplündert. Eben will er seinen Raub in Sicherheit bringen

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

Und das nennen sie Nächstenliebe!

Da öffnete sich die Klosterpforte. Eine polnische Schwester, das Gebetbuch in der Hand, trat heraus und fragte nach meinem Begehr. Ich bat: „Liebe Schwester, bitte, nehmen Sie mich auf, schützen Sie mich und meine Kinder vor dem Pöbel. Haben Sie Erbarmen!“ Doch die polnische Gottesdienerin sagte kalt: „Ihr verfluchten Deutschen verdient kein Erbarmen. Geht dorthin, woher ihr gekommen seid!“

Ich konnte es nicht fassen, daß eine Ordensschwester so wenig Mitgefühl haben konnte. Nur mit Mühe überwand ich meine Erbitterung und flehte nochmals: „Haben Sie wenigstens Erbarmen mit meinen Kindern, beschützen Sie wenigstens diese armen unschuldigen Wesen!“ Daraufhin aber begann die Nonne fürchterlich zu schimpfen:

„Ihr verfluchten deutschen Hunde sollt elend krepieren samt eurem verdammten Hitler!“

Dann schlug sie die Türe zu. Wir standen wie gelähmt. Ich wußte nicht, wohin ich flüchten sollte.

Der Massenmord

Die gröhlende Meute war inzwischen abgelenkt worden. Ein Lastauto mit gefangenen deutschen Männern war eben angekommen. Nun wandte sich die blutgierige Menge den wehrlosen gefesselten Männern zu. Am Schwedenberg wurden Maschinengewehre aufgestellt. Unter dem Jubelgeschrei der Polen und Juden wurden die deutschen Männer niedergeknallt. Soldaten in Uniform und bewaffneter Pöbel stürzten sich auf die Verwundeten, mißhandelten, verstümmelten und beraubten sie. Ewig werden mir die gellenden Hilferufe der Schwerverletzten im Gedächtnis bleiben.

Auf meiner Flucht stellten sich mir einige polnische Weiber in den Weg. Auch Jüdinnen waren unter ihnen. Schaum trat ihnen vor den Mund, wie geifernde Giftschlangen bespien sie mich und die Kinder: „Pastora!“ riefen sie, „nun wirst du bald nicht mehr so stolz sein! Bald wirst du mit deinen Kindern erledigt werden!“

Ich weiß heute nicht, wie ich damals entkam. Auf einmal befand ich mich im Hause des Kirchenältesten Blum. Unbemerkt konnten wir in einem Dachraum verschwinden und waren wenigstens einige Stunden sicher. Mir zitterten die Knie von dem ausgestandenen Schrecken. Die Kinder waren kreidebleich und fingen zu weinen an. Gar bald hörten wir wieder Rufe. Man suchte uns wieder. Auf den Straßen und Plätzen wurden wahre Treibjagden auf Deutsche veranstaltet. Wo man sie fand, wurden sie ermordet. Besonders grausam gingen dabei die polnischen Soldaten zu Werke, die vor den anrückenden deutschen Truppen geflohen waren. Ermattet sank ich in einen tiefen Schlaf. Aber immer wieder erwachte ich durch das Johlen der blutgierigen Menge und die jämmerlichen Hilferufe ihrer Opfer. Nie in meinem Leben werde ich diesen grauenhaften Blutsonntag von Bromberg vergessen.

Rabbiner im Ornat

Sie lesen in ihrem Teufelsgesetzbuch Talmud

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Jude und Vaterland

Die Jüdin Rosa Luxemburg schrieb in einem Brief aus Krakau vom 10. August 1915 an Luise Kautsky:

Beim Himmel! Zehn Vaterländer gebe ich für eine wanzenlose Existenz!

Der Schreck der Volksdeutschen in Polen

Die Jagd geht weiter

Am Montag suchte man mich wieder. In allen Häusern fragten Trupps polnischer Soldaten nach meinem Versteck. Um die Mittagsstunde stiegen schwarze Rauchwolken in der Richtung der evangelischen Kirche auf. Eine furchtbare Ahnung überkam mich. Und diese Ahnung sollte auch recht behalten. Die tobende Volksmenge hatte die Kirche und unser Haus angezündet, nachdem zuvor alles ausgeplündert worden war. Ich stand am Bodenfenster, blickte auf die Stätte der Zerstörung und weinte.

Da kamen die Stimmen wieder näher und wir hörten deutlich die Rufe: „Wo ist die Pastora? Hinein mit ihr ins Feuer! Verbrennt die Nazibrut!“ Man suchte mich also immer noch. Einige Soldaten kamen über die Bodentreppe herauf und versuchten mit dem Gewehrkolben die Türe einzuschlagen. Aufgeschreckt fingen meine kleinen Kinder plötzlich zu weinen an. Nun glaubte ich schon alles verloren. Ich preßte die Hände vor den Mund der Schreienden, sodaß sie ganz blau im Gesicht wurden. Wie durch eine wunderbare Fügung ließen die Unmenschen plötzlich von der Türe ab und entfernten sich, ohne uns zu finden.

Der Meuchelmörder

Dieser Jude gestand, einen deutschen Soldaten aus dem Hinterhalt erschossen zu haben

Die letzte Nacht

Nun aber war ich mit meinen Kräften am Ende. Ich beschloß, mich freiwillig der Menge zu stellen. Sie würden mich ja sowieso finden. Auch die Kinder wollten sterben. Die kleine dreijährige Veronika sagte noch: „Gelt, Mutti, jetzt gehen wir zu Vati!" Ich ging in den Hof hinab und stellte mich den Polen. Ein polnischer Eisenbahner höhnte mich: „Oh, Pastora, das war heute ein schönes Feuerchen in eurem Haus!" Dann erklärte er:

„Eine Nacht wollen wir euch noch geben, morgen aber müßt ihr alle sterben!"

Diese Nacht war wohl die schlimmste, die ich erlebte. Mein kleinstes Kind fieberte. Drei Tage und drei Nächte hatten wir nichts gegessen, kaum geschlafen und haben immer nur in Todesangst gelebt. Die ganze Nacht wurde geschossen. Roter Feuerschein erhellte den Himmel. „Die letzte Nacht unseres Lebens", dachte ich.

Wunderbare Errettung

Am Morgen des Dienstags waren deutsche Soldaten in Bromberg eingerückt. Schon in der Nacht hatten sie einen Teil der Stadt besetzt. Jedes Haus mußte gestürmt werden. Ausgerechnet jene Weiber, die tagszuvor noch geplündert und gemordet hatten, standen jetzt in den Straßen und reichten den deutschen Soldaten Erfrischungen!! So mancher brave Soldat wurde in Hinterhöfe gelockt und dort heimtükkisch ermordet.

Erst gegen Mittag wagte ich mich auf die Straße. Die Kinder waren schon vormittags zu den Soldaten gelaufen und hingen jubelnd an ihren Armen. Die Buben saßen auf den Panzerautos und Pferden und lachten. Glückliche Jugend! Wie schnell doch Kinder vergessen können! Ueberall aus den Verstecken kamen die versprengten Deutschen hervor. Aber es waren nur Frauen und Kinder. Die Männer hatte man alle ermordet oder verschleppt.

Die Soldaten gaben uns zu essen. Sie erzählten uns vom Führer und trösteten uns mit Erklärungen, daß nun alles Leid für immer zu Ende sei.

„Wo der Führer ist, ist Friede!"

Wie Gottes Worte klangen diese schlichten Worte immer wieder in mir nach. „Wo der Führer ist, ist Friede!" Wir wurden in die Wohnung eines geflüchteten Polen gebracht. Ein schweres Nervenfieber zwang mich zu äußerster Schonung. Die größte Freude meines Lebens erlebte ich aber, als nach 10 Tagen unerwartet mein Mann wieder zurückkam. Er war mit zahlreichen Volksdeutschen nach Lobicz verschleppt worden. Dort bekam er die Blutruhr. Als Schwerkranker wurde er von deutschen Panzertruppen aufgefunden und ins Spital nach Lodsch gebracht."

Der Sieg

„Nie hätte ich geglaubt", so schloß Frau Lassahn ihre Ausführungen, „daß die Polen so grausam sein könnten. Der Sadismus dieser Meute machte nicht einmal vor Frauen und Kindern halt. Entsetzliches Unglück ist über die Volksdeutschen in Polen hereingebrochen. Es gibt kaum eine deutsche Familie ohne Verluste. Von 4800 Deutschen in Bromberg hat man über 1200 umgebracht. Es sind dies Verbrechen, die zum Himmel schreien."

Es war für die Sonderberichterstatter des Stürmers nicht leicht, die schwerkranke deutsche Pastorenfrau wieder zu beruhigen. Durch ihre Erzählung wurde all der Schrecken in ihr wieder wach, den sie durchzumachen hatte. Sie weiß aber, daß sie und alle Deutschen in Polen die Opfer nicht umsonst gebracht haben. Ihre Heimat ist wieder deutsch und ist für immer ins großdeutsche Vaterland zurückgekehrt.

Wer sind die Schuldigen?

Wir fragen uns, wie es überhaupt möglich war, daß die Polen derartige Grausamkeiten begingen. Die Hauptschuldigen an diesen Verbrechen waren nicht die polnischen Horden allein. Die Hauptschuldigen standen im Hintergrunde. Es war dies jener Teil des polnischen Klerus, der in gemeinster Weise von der Kanzel herunterhetzte und den „heiligen Krieg" gegen die Nazis predigte. Es war dies vor allem aber das Judentum, das in Wort und Schrift das polnische Volk aufpeitschte. Polnische Juden und polnische Pfaffen waren die geistigen Urheber der Greueltaten.

Die größte Schuld an diesen schauerlichen Verbrechen trifft aber . . . . . das verjudete England. Das verjudete England schuf die Voraussetzungen für dieses Morden. Das verjudete England hatte der polnischen Meute einen Blankoscheck für die Verbrechen gegeben. Das verjudete England, das immer von Humanität und Menschlichkeit redet, wenn einem jüdischen Schwerverbrecher das Handwerk in Deutschland gelegt wird, dieses verjudete England ist der Hauptschuldige am Bromberger Blutsonntag, der Hauptschuldige an allen Mordtaten.

Jk.

Juden flüchten

Aber die Polizei erwischt die beiden Gauner trotzdem

Geschieht ihm recht!

Als dieser Jude mit Steinen das Haus eines Volksdeutschen bewarf, flog ihm ein Klumpen ins Auge, mit dem ein anderer Jude eine deutsche Frau treffen wollte

Er lebt nur vom Verbrechen

Der Davidstern

So kennzeichnen die Polen die Wohnungen von Juden

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

So hausten die Juden

Unter Führung der Juden plünderte in Bromberg der polnische Mob alle deutschen Geschäfte aus

Die Juden sind schuld am Kriege!

Das ist der Jude

Frontsoldaten schildern ihre Erlebnisse

Judenbube als Kuppler

.... Es war in **Krasnik** bei Lublin am 10. Oktober. Da kam ein Judenbube im Alter von etwa zehn Jahren zu uns in den Hof. Er sagte zu mir: „**Herr Soldat, was geben Sie, wenn ich Ihnen bringe ein Mädel ....**" In meiner Ueberraschung glaubte ich zuerst, ihn nicht richtig verstanden zu haben. Da sagte der Judenbube weiter: „**Geben Sie mir 2 Zigaretten zum räuchen und ich bringe Ihnen dann ein Mädel ....**" Die Antwort, die ich diesem erbärmlichen Burschen gab, kannst Du Dir denken. Es „räuchte" bei ihm auch **ohne** Zigaretten ....

Heil Hitler!

Soldat **Alexander Weber**.

Und noch ein jüdischer Kuppler!

.... Während des polnischen Feldzuges kamen wir durch ein jüdisches Dorf in der Nähe von Lodsch. Da rief mir ein alter Jude zu: „**Deutscher Soldat, komm er herin zu mir und trink er doch einen Tschai (Tee).**" Als ich auf diesen Zuruf des Juden nicht reagierte, kam der alte Palästinenser auf mich zu und flüsterte mir ins Ohr: „**Wenn er mir zahlt 3 Mark, dann darf er mit meiner Tochter ....**"

Heil Hitler!

Edelmann.

Juden als „Antisemiten"

.... Bei verschiedenen Haussuchungen in Polen fielen uns auch Zeitschriften, Bücher und Zeichnungen in die Hände, die **judenfeindlich** gehalten waren. Die Art allerdings, mit welcher die polnischen Antisemiten (Judengegner) die Bekämpfung des Weltjudentums betrieben, war nach meiner Ansicht völlig falsch. Der Jude wurde lediglich bespöttelt und als komischer Kauz dargestellt. Ich bin **überzeugt, daß bei diesem „Kampf" gegen die Juden der Jude selbst die Hände im Spiel hatte.** Denn mit Ironie und harmlosen Spötteleien kann man dem Judentum nichts zuleide tun. Im Gegenteil! Der Jude selbst will es ja haben, daß er den Nichtjuden gegenüber als harmloser, unfähiger Trottel dargestellt wird. Der Kampf gegen Alljuda wird erst dann wirksam, wenn man aller Welt die Juden als das aufzeigt, was sie von Anfang an waren: als ein Volk von Verbrechern.

Heil Hitler!

E. Maltzahn.

Feige Brut

.... Daß der Jude zu **jedem** Verbrechen fähig ist, wußte ich bereits seit vielen Jahren. Eine Eigenschaft des Juden habe ich allerdings erst im polnischen Feldzug kennengelernt: die jüdische **Feigheit**. Die gleichen Juden, die früher das Volk in geradezu unmenschlicher Weise tyrannisiert hatten, wurden nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Polen zu Feiglingen, wie man sie sich ekelhafter kaum vorstellen kann. Mit einem jämmerlichen Geheul winselten sie um Gnade. Mehrmals sah ich sogar, wie diese erbärmlichen Gauner vor Angst auf den Knien herumrutschten und die Füße der deutschen Soldaten küssen wollten .... Mancher von meinen Kameraden mag vielleicht Mitleid mit den Juden bekommen haben. Ich aber klärte sie immer und immer wieder auf und sagte: „Traut diesen Burschen nicht. Alles ist nur Heuchelei. Hätten sie Gelegenheit, sich jemals zu rächen, dann würden sie nicht einmal vor dem grausamsten Blutbad zurückschrecken." ....

Heil Hitler!

Dr. Kalix.

Der Weltfeind

.... Unsere Soldaten im Westen wissen, wer das englische und französische Heer gegen Deutschland gehetzt hat. Sie wissen, daß es der Jude war, der diesen Krieg entfacht hat. Schon oft hörte ich in meiner Kompanie das Wort „Judenknechte", wenn von Engländern und Franzosen die Rede war ... Die intensive Aufklärung in der Judenfrage innerhalb unseres Heeres hat viel zur Stärkung der moralischen Kampfkraft unserer Soldaten beigetragen ....

Heil Hitler!

Oberleutnant **Harrer**.

Was man dem Stürmer schreibt

Ein 63jähriger Rassenschänder

Lieber Stürmer!

Trotz der Nürnberger Gesetze und der ständigen Aufklärung des Volkes in der Judenfrage hat sich in Karlsruhe ein Rassenschandefall zugetragen. Der 63jährige ehemalige Viehhändler Josef Israel Guggenheimer, wohnhaft in der Markgrafenstr. 3 zu Karlsruhe, ist bereits wegen Rassenschande vorbestraft. Für ihn ist aber, wie für alle seine Rassegenossen, die Rassenschande kein Verbrechen, sondern ein Gebot seines Gottes Jahwe. Er unterhielt deshalb bis zum 5. Dezember 1939 Beziehungen zu einer 37jährigen deutschen Frau. Die Schuld des Juden konnte einwandfrei erwiesen werden. Als der Jude aus der Wohnung geholt wurde, fand man bei ihm einen zur Hälfte geschriebenen Brief, in dem er die artvergessene Frau bat, nicht mehr in seine Wohnung zu kommen, da dies zu „gefährlich" sei. Jud Guggenheimer kann jetzt hinter Gittern über seine Untaten nachdenken und sich darüber klar werden, was es heißt, gegen deutsche Art und Ehre zu verstoßen. M.

Engländer sein ....

Engländer sein, heißt Völker verhetzen,
Heißt Rechte verachten und Rechte verletzen.
Engländer sein, heißt Völker bedrücken,
Heißt fronen und Engelands Geldsack beglücken.
Engländer sein, heißt gaunern und hehlen,
Heißt morden und hassen und Völker bestehlen.
Engländer sein, heißt Frömmigkeit heucheln,
Heißt täuschen, gemein sein und immerfort meucheln.
Engländer sein, heißt rauben und thronen,
Heißt andere opfern und selber sich schonen.
Engländer sein, heißt frech überheben,
Heißt schachern und raffen und selbstsüchtig leben.
Engländer sein, heißt höhnen und lügen,
Heißt tarnen, überlisten und heißt betrügen.
Engländer sein, heißt sengen und brennen,
Heißt immer die Andern ins Unglück zu rennen.
All das ist des Engländers Wesen und Sein,
Das saugt er schon früh mit der Muttermilch ein.

Alfred Heinz.

Unser Aufklärungskampf

Die zahlreichen Briefe und Karten, die wir von der Front erhalten, bereiten uns besondere Freude. Die Soldaten bestätigen uns immer wieder, wie wichtig unser Aufklärungskampf ist. **Einige Beispiele:**

Seit vielen Jahren verfolge ich Deine Aufklärungsarbeit über die Judenfrage. Als Angehöriger der Besatzungstruppe in Polen finde ich all das bestätigt, was Du bisher darüber geschrieben hast. **Die Judenfrage zu studieren haben wir hier die beste Gelegenheit.** Ich konnte bisher kaum glauben, daß derartige Judentypen existieren, wie Du sie in Deinen Bildberichten brachtest. Ich finde aber heute, daß Du die schlimmsten Typen noch gar nicht veröffentlicht hast ....

Heil Hitler!

Soldat **Hans Sauer**.

*

„.... Es ist vor allem der Stürmer, der nicht nur mich interessiert, sondern auch von allen Kameraden gern gelesen wird. Er wandert immer von einem zum anderen ... Auch wir haben viele Juden gesehen und ihren Dreck selbst kennengelernt ...."

So schrieb Uffz. **Hans Mathes** an seinen Betriebsführer und seine Arbeitskameraden der Firma **Emil Schelzke** in **Soran** N/L.

*

Als mein Junge auf Urlaub kam, sah er den **Stürmer** auf dem Tisch liegen. Seine ersten Worte waren: **„Vater, was der Stürmer über die Juden schreibt, ist fast geschmeichelt gegenüber dem, wie es die Judenbande in Polen getrieben hat. Ausgerottet werden müßte diese heuchlerische Judenbrut mit Stumpf und Stiel! Eher wird es dort nicht besser."**

Heil Hitler!

Ferd. Gärtner.

*

.... Zuhause sah ich nach Feierabend immer nach dem Stürmerkasten. Ich wollte es kaum glauben, daß es solche Juden noch gibt, wie Du sie beschriebst. Aber jetzt, da ich in Polen war, kann ich sagen, daß sie genau so aussehen wie Deine Abbildungen .... Unbeschreiblich dreckig und verlaust bis dort hinaus sind die Juden. Waschen kommt bei diesem Gesindel überhaupt nicht in Frage .... Es soll mir keiner kommen und sagen, Deine Berichte seien übertrieben. Ich werde ihm dann meine **persönlichen** Erlebnisse mit den Juden schildern.

Heil Hitler!

Soldat **Alfred Weidner**.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verantwortlicher Schriftleiter: E. Hiemer, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, verantwortlich für den Anzeigenteil: Anton Lautenschlager, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 18	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Mai 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Geheimnis des Remisees

Niederträchtige Geschichtsfälschung

Juden verleumden römischen Kaiser

Im jüdischen Gesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch steht geschrieben:

„Wer einen Juden ohrfeigt, der hat damit die Gottheit geohrfeigt. Er verdient den Tod." (Sanhedrin Seite 58 b.)

„Wer einen Juden vernichtet, der tut ebensoviel, als hätte er die ganze Welt vernichtet." (Sanhedrin, Seite 37 a.)

So hochmütig denken die Juden also von sich selbst. Und kein Wunder dann, wenn sie jeden Nichtjuden, der es wagt zu behaupten, die Juden seien kein Gottesvolk sondern ein Verbrechervolk, so lange verfolgen, bis er schweigen muß. Der Jude Alberti-Sittenfeld hat im Jahre 1883 in der Zeitschrift „Gesellschaft" gestanden, daß der Judenhaß ohne Grenzen sei: „Wer es wagt, gegen uns Juden den Kampf aufzunehmen, den werden wir mit viehischer Brutalität und mit den niedrigsten Mitteln solange verfolgen, bis er die Nerven verliert und den Kampf aufgibt."

Die Lebensschicksale der Kämpfer gegen die Juden sind ein sprechender Beweis dafür, daß die Juden tatsächlich ihre Gegner mitleidlos vernichten. Gleich einem Symbol ragt aus der Fülle der zur Strecke gebrachten Kämpfer aus der Geschichte des „heiligen Landes" ein Mann empor, der seines Mutes wegen, mit dem er

Aus dem Inhalt

Näher an Judenengland

Die Nachbarschaft der deutschen Waffen
Gibt nunmehr England schwer zu schaffen.
Und mehr denn je spürt Niedertracht,
Des deutschen Siegeswillen Macht.

Die Juden sind unser Unglück!

sich gegen das Judenvolk stellte, auf Golgatha des Todes sterben mußte. Und während das Christentum diesen Hingemordeten als den „Sohn Gottes“ sich zu eigen machte, wird in den Talmudschulen der Juden heute noch gelehrt:

„Die Rabbi lehren: Christus war ein Narr. Er hat Zauberei getrieben.“ (Sabbath 104 b.)

„Christus ist ein Hurenkind (Ben Stade). Er ist ein Bastard (Mamser). Er ist der Sohn des Unzuchttieres (Ben Pandera). Man heißt ihn den Gehenkten (Toleh).“

„Christus befindet sich in der Hölle. Er wurde einmal heraufgeholt und man frug ihn: wer ist im Jenseits geachtet? Christus sagte: die Juden! Er wurde weiter gefragt: soll man zu den Juden halten? Christus sagte: man soll die Juden jederzeit loben und nur das Beste von ihnen sagen. Wer an sie rührt, schädigt sich selbst. — Er wurde gefragt: womit wirst Du gestraft? Christus sagte: Ich stehe in siedendem Kote. Denn der Meister sagte: Wer über die Worte der Weisen spottet, wie ich es getan habe, der wird mit siedendem Kote gerichtet.“ (Gittin, Seite 56 b)

So also verhöhnt der Jude noch nach 1940 Jahren einen Menschen, der einst gesagt haben soll, die Juden seien ein Verbrechervolk, ihr Vater sei der Teufel.

Der römische Kaiser Caligula, der in den Jahren 37—41 nach Christus das römische Reich regierte, ist ebenfalls ein Beweis dafür, wie grenzenlos die Juden zu hassen vermögen. Caligula hatte erkannt, welche Gefahr die Juden für den Frieden und die Ordnung im römischen Imperium geworden waren. Er hatte Aufstände und Revolutionen, die von den Juden in Palästina gemacht worden waren, niederschlagen lassen. Von diesem Augenblick an war er für das Judentum ein „Bluthund“ geworden, dessen Leben für sie nun verwirkt sein sollte. Landauf und landab hetzten sie gegen jenen römischen Kaiser und so wurde er schließlich das Opfer einer von den Juden veranlaßten Verschwörung: Caligula wurde ermordet!

Aber auch bei ihm war der Haß der Juden mit seiner Ermordung nicht zu Ende gekommen. Die Juden und Judengenossen sorgten dafür, daß er als Geächteter in die Weltgeschichte eingehen mußte. Heute noch ist in „Lexikons“ und Geschichtswerken zu lesen: „Caligula (lat. „Stiefelchen“), . . . Sohn des Germanicus und der Agrippina . . . war ein grausamer Gewaltherrscher. Seine wüsten Ausschweifungen führten zur Verschwörung gegen ihn, bei der er ermordet wurde.“

O Herr, sie wissen nicht, was sie tun! Wissen heute noch nicht, daß die Rassenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte ist, wissen heute noch nicht, daß auch das Geschehen um Caligula nur verstanden werden kann, wenn man die Rassenfrage kennt!

Und die „Ausschweifungen“? Durch all die Jahrhunderte herauf hatte man behauptet (so wollte es der Jude haben!), Caligula hätte auf dem im Albanergebirge bei Rom so idyllisch gelegenen Nemisee zwei Prunkschiffe unterhalten, auf denen er mit liederlichen Frauen wüste „Orgien“ gefeiert hätte. Bis ins Kleine hinein wurden diese „Prunkschiffe“ beschrieben: wie prächtig die marmornen Säulen gewesen seien und die auf ihnen ruhende Ueberdachung aus Gold und Silber und edlem Gestein. Und wie das arme Volk von den Steuereintreibern ausgepreßt worden sei, um dieses prunkende Prasserleben des Kaisers Caligula schaffen zu können.

Es war eine der ersten Kultur-Großtaten Mussolinis, daß er nach Uebernahme der Führung Italiens ein Pumpwerk zum Nemisee schaffen ließ und einer nahezu seit zweitausend Jahren währenden Verleumdung ein Ende bereitete. Die beiden Schiffe, die seit Jahrhunderten auf dem Grunde des Nemisees geruht hatten, wurden ans Tageslicht geholt. Sie sind wohlverwahrt in einer dazu geschaffenen Halle am Rande des Sees und jeder kann sie sehen. Und jeder kann es mit eigenen Augen sehen, wie neunzehnhundert Jahre her gelogen und geschwindelt worden war. Geschwindelt worden war, nur um die Ehre eines römischen Kaisers zu beschmutzen, der sein Volk wieder frei machen wollte vom Parasiten des Imperiums: vom Juden!

Keine Marmorsäulen, kein Gold, kein Silber und keine Edelsteine: was man fand, sind breit ausladende, aus eichenen Planken zusammengefügte und mit bronzenen Nägeln beschlagene Schiffe, die in ihrer kraftvollen Einfachheit ganz der Haltung jenes römischen Kaisers entsprachen, dessen schlichte Lebensführung der berechnende jüdische Haß ins Gegenteil umzulügen verstand. Noch lebt der Führer des neuen Deutschen Reiches und noch lebt der Duce Italiens. Sie haben ihren Völkern die Freiheit aus gewesener jüdischer Vorherrschaft gebracht und sind daran, ihre Reiche gegen die Meute der Weltplutokratie zu verteidigen. Was würde geschehen, wenn es dem Juden überlassen bliebe, einmal die Geschichte dieser größten Männer unserer Zeit niederzuschreiben? Dort, wo der Jude im Schutze „demokratischer“ Gefolgschaften noch ungestraft lügen und verleumden kann, da hat er schon seit Jahren sich bemüht, aus Rettern der Völker „grausame Gewaltherrscher“ zu formen und die Schlichtheit der Lebensführung in ein Leben des Prunkes und der Verschwendung zu verwandeln.

Es war immer so gewesen und es wird immer so bleiben: wollen Völker den Wert ihrer jeweiligen Führer ermessen, dann brauchen sie nur zu hören, was der Weltjude über sie sagt. Und von dem, was der Jude sagt, ist immer das Gegenteil die Wahrheit. Im Nemisee ist die Wahrheit erstanden durch die Tat Mussolinis.

Julius Streicher

Jüdische Rache

Warum mußte Jean Jaurès sterben?

Bei Ausbruch des Krieges, 1914, wurde der französische Sozialistenführer Jean Jaurès erschossen. Diese gemeine Tat rief bei all denen, die sich nach einer Lösung der sozialen Frage sehnten, eine große Bestürzung hervor. Man suchte nach den Gründen. Die jüdische Presse sorgte dafür, daß die Beweggründe zu dieser jüdischen Tat nicht offenbar wurden.

Der italienische Vorkämpfer in der Judenfrage, Giovanni Preziosi, hat in seinem Buch „Ecco il diavolo, Israele“ („Das ist der Teufel, Israel“) das Rätsel um Jean Jaurès gelöst. Preziosi schreibt auf Seite 65:

„In den Jahren von 1893 bis 1897 veröffentlichten die französischen sozialistischen Zeitungen „La Petite République“ und „La Lanterne“ Aufsätze gegen die Juden. Es war die Zeit, in der der Patriarch des französischen Sozialismus, Jaurès, in der Kammer der Abgeordneten die Worte ausrief: „Die Dritte Republik hat den Feudalismus zerstört, aber sie hat eine neue Zwangsherrschaft geschaffen, den jüdischen Feudalismus.“ (1895)

Was taten die Juden in Frankreich? Sie ließen ihre Geldmacht spielen und kauften sich den französischen Sozialismus. Das judenfeindliche Blatt „La Lanterne“ ging in den Besitz des jüdischen Bankiers Péreire über und wurde in 24 Stunden zu einem judenfreundlichen Blatte. Auch Jean Jaurès wurde von den Juden gekauft und umgestimmt. Er gründete mit jüdischer Hilfe die Zeitung „Humanité“ und mußte Loblieder auf die Juden singen.

Als der Krieg 1914 ausbrach, erinnerten sich die Juden an Jaurès Worte 1895 und ließen ihn ermorden, weil sie fürchteten, er könnte dem französischen Volke die Wahrheit über die Juden sagen.

Heute ist es ähnlich: Die Franzosen, die es gewagt haben, auf die jüdische Gefahr hinzudeuten, sitzen in den Gefängnissen.

Dr. H. Eisenbeiß.

Der Hetzer

„Der Jude ist heute der große Hetzer zur restlosen Zerstörung Deutschlands. Wo immer wir in der Welt Angriffe gegen Deutschland lesen, sind die Juden ihre Fabrikanten.“

Adolf Hitler: „Mein Kampf“ Seite 702/3

Juden beklagen sich über Moskau

Die Juden in Amerika haben an den Geschehnissen in Rußland keine Freude mehr. In ihrer Ausgabe vom 9. 2. 40 sieht sich die in Los Angeles (Kalifornien) erscheinende jüdische Zeitschrift „B'nai B'rith Messenger“ veranlaßt folgendes zu berichten:

„Die amtliche Zeitung der Central-Gewerkschafts-Union in Moskau brandmarkte in einem Leitartikel die Zionistenführer als „Agenten der City Londons.“

Die britische Verwaltung in Palästina wird als eine der „scheußlichsten Ausgeburten des Versailler Vertrages“ bezeichnet.“

Daß es den Juden nicht gefällt, wenn man über sie die Wahrheit sagt, das ist für sie freilich eine peinliche Angelegenheit.

Stürmer-Archiv

Juden in Frankreich

Sie heißen sich Franzosen. Man beachte ihre reinrassige Haltung

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

Hetzjude Untermyer

In Neuyork (USA.) ist der Jude Samuel Untermyer im 82. Lebensjahr gestorben. Die Juden haben allen Grund das Ende dieses Rassegenossen zu beweinen. Er war nämlich dem Judengott Jahwe besonders wohlgefällig gewesen, weil er es verstand, als „Rechts"-Anwalt die Nichtjuden nach Strich und Faden zu betrügen und seine gegen den Geldbeutel der „Gojim" (Nichtjuden) gerichteten Judereien so einzurichten, daß man ihm „rechtlich" nie etwas anhaben konnte.

Samuel Untermyer hatte es verstanden, auch bei den Regierungsleuten im Weißen Haus in Washington Einfluß zu gewinnen und damit zu erreichen, daß die Juden in Amerika ihre Großgaunereien ungehindert begehen konnten. Er war von der Regierung wiederholt zur Bearbeitung juristischer Angelegenheiten herangezogen worden, die er immer zum Nutzen und nie zum Schaden der Juden erledigte. Er war es auch, der den Automobil-König Henry Ford dazu zwang eine Erklärung zu unterschreiben, daß er, Henry Ford, den Antisemitismus (Haß gegen die Juden) für immer abschwöre.

Als im Jahre 1933 in Deutschland Adolf Hitler die Regierung übernahm, setzte sich Samuel Untermyer an die Spitze des von ihm gegründeten Boykott-Komitees, das sich zum Ziel gestellt hatte, Deutschland wirtschaftlich zu ruinieren. Daß dem Samuel Untermyer dabei nicht alles so hinausging, wie er es gerne hätte haben wollen, hat ihm seine letzten Lebensjahre arg versauert. Drum macht er auf dem Bilde auch ein so mieses Gesicht.

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Samuel Untermyer

Die Judensprache

Warum man im Ausland Juden vielfach für Deutsche hält

Es war schon im Weltkrieg so gewesen: Als die deutschen Soldaten an die Ostfront kamen, da freuten sie sich, daß es dort Leute gab, mit denen man sich auf Deutsch unterhalten konnte. Auch im letzten polnischen Feldzug war es so gewesen. Diese Leute, mit denen man sich (wenn auch manchmal schlecht) auf Deutsch verständigen konnte, das waren Juden gewesen. Das „Deutsch" aber, das diese Juden reden, ist ein Durcheinander von deutschen und hebräischen Worten. Man heißt diese Judensprache im Osten das „Jiddisch". Mit diesem „Jiddisch" kommen auswandernde Juden auch in andere Länder und unaufgeklärte Ausländer halten dann diese „jiddisch" sprechenden Juden für Deutsche. Und weil die Juden nur von der Begaunerung der Nichtjuden leben und dadurch viel Aerger und Elend verursachen, sagen die Ausländer, diese schlechten Menschen seien Deutsche.

So trägt also das „jiddische" Kauderwelsch dazu bei, daß man besonders in südamerikanischen Ländern eingewanderte Ostjuden für Deutsche hält. Die wirklichen Deutschen haben dann oft viel Mühe, den Ausländern den Irrtum klar zu machen.

Otto flog nach Amerika

Er studiert das demokratische Musterbeispiel

Durch die von den Juden nach dem Weltkrieg gemachte Revolution wurde im damaligen Oesterreich das Haus Habsburg gestürzt. Die gleichen Juden möchten nun im jetzigen Krieg mit den Ueberresten der Habsburger wieder politische Geschäfte machen. Die Juden in Amerika machen z. Z. viel Aufhebens von der Ankunft der Habsburger „Prinzen" Otto und Felix in Amerika. Die Zeitung „New York Times" gab in ihrer Ausgabe vom 5. 3. 40 zu wissen, warum die beiden „Prinzen" mit dem Transozean-Flugboot „Clipper" nach Amerika geflogen sind. Die Zeitung schreibt, der Habsburger „Erzherzog" wolle die amerikanische Demokratie als „Musterbeispiel" studieren, da er, der Herr „Erzherzog", nach dem Kriege (den er gewinnen will) diese „Demokratie" in seinem Reich einführen wolle. Unter „Demokratie" versteht man in Amerika die Duldung der Vorherrschaft der Juden. Und eine solche „Demokratie" soll das erhoffte Reich des „Erzherzogs" Otto erhalten. Es wird dabei allerdings nur beim „Studieren" und bei der Hoffnung bleiben.

Otto und Felix in Amerika

Charlie Chaplin

Der Affenjude in Amerika

Als nach dem Weltkrieg der Jude auch in Deutschland die erste Geige spielen durfte, da merkten Millionen von Nichtjuden gar nicht mehr, wie sie von den Nachkommen Abrahams an der Nase herumgeführt wurden und so tanzten, wie die Juden es gerade haben wollten.

Zu jener Zeit konnte es auch geschehen, daß die Deutschen in den Kinos einen gewissen **Charlie Chaplin** beklatschten und sich an jenem Affen in Menschengestalt gar nicht sattsehen konnten. Der Nationalsozialismus hat jener Afferei ein schnelles Ende bereitet.

Es ist nun doch gut, wenn man inmitten des Wieder-gesund-werdens an Zeiten erinnert wird, in die man sich schon bald nicht mehr hineindenken kann. **Charlie Chaplin** ist kein Franzose und kein Engländer, er ist ein in Amerika lebender hundertprozentiger Jude. Nur ein Jude verfügt über die entsprechenden Plattfüße und sonstige körperliche Abnormitäten, die es möglich machen, den menschlichen Affen so zu mimen, wie **Charlie Chaplin** es heute noch tut. Er lebt nämlich noch und hat der Welt zu wissen getan, daß sein nächster Film „Der Diktator" heißt und daß er den Reingewinn von diesem Film dem Fond für die jüdische Auswanderung aus Mitteleuropa zur Verfügung stellt.

Der Affenjude **Charlie Chaplin** hat sich auch „berühmt" gemacht durch seine talmudischen Verbindungen mit nichtjüdischen Frauen. Er war bereits sieben Mal verheiratet und „heiratet" nun zum achten Mal. Natürlich keine alte jüdische Kalle nimmt er sich zum Weibe: es sind immer schöne blonde, nichtjüdische Mädel, die er sich für einige Zeit zu eigen macht. Hat er dann mit ihnen der Rassenschande genug getrieben, dann läßt er sich wieder scheiden. Amerika ist eben das Land unbegrenzter Möglichkeiten auch für solche Talmudereien. Das weiß jener Affenjude und darum bleibt er in Amerika.

Das ist er

Der Affenjude Charlie Chaplin in Gala

Wir siegen, weil sie uns hassen! Julius Streicher

Die Kriegsmacher

Juden in Amerika / Was Graf Potocki zu berichten weiß

Es ist noch nicht lange her, da erlebte die Welt eine Sensation. Durch ein deutsches „Weißbuch“ wurde der Weltöffentlichkeit ein Fund bekannt, der in den Räumen des ehemaligen polnischen Außenministeriums gemacht wurde. Es handelte sich um Berichte über die Kriegstreiberei englischer und amerikanischer Beamter, die von polnischen Gesandten mit dem Vermerk „Geheim“ an das Außenministerium nach Warschau gemacht worden waren. Unter diesen Berichten fand sich auch ein solcher des gewesenen polnischen Gesandten in Amerika, des Grafen Potocki. Er besaß dabei den Mut, Dinge zu sagen, die ein anderer in seiner Stellung vielleicht gar nicht gewagt haben würde anzurühren. Graf Potocki schreibt in seinem Bericht aus Washington:

„Die Propaganda ist vor allem in jüdischen Händen. Ihnen gehört zu fast 100 v. H. das Radio, der Film, die Presse und Zeitschriften. Obgleich diese Propaganda sehr grob gehandhabt wird und Deutschland so schlecht wie möglich hinstellt, wirkt sie doch so gründlich, da das hiesige Publikum vollständig unwissend ist und keine Ahnung hat von der Lage in Europa.“

Also, Graf Potocki sagt es offen heraus, daß niemand anderer als die Juden in Amerika die öffentliche Meinung machen und zwar durch die Presse und das Radio. Und weil die Juden die Wahrheit verschweigen, ist das amerikanische Volk über europäische Vorgänge falsch unterrichtet. Und weil das amerikanische Volk keine Ahnung von der Lage in Europa hat, ließ es sich im Weltkrieg dazu bestimmen, seine Soldaten gegen Deutschland in den Krieg ziehen zu lassen.

Graf Potocki nennt die amerikanischen Kriegstreiber um Roosevelt beim vollen Namen. Es sind durchwegs Juden auf hohen Posten im Staate. Graf Potocki schreibt:

„An dieser Aktion haben die einzelnen jüdischen Intellektuellen teilgenommen, zum Beispiel Bernard Baruch, der Gouverneur des Staates Neuyork Lehmann, der neuernannte Richter des Obersten Gerichtes Felix Frankfurter, der Staatssekretär Morgenthau und andere, die mit dem Präsidenten Roosevelt persönlich befreundet sind. Diese Gruppe von Leuten, die die höchsten Stellungen in der amerikanischen Regierung einnehmen, sind im Grunde durch unzerreißbare Bande mit dem internationalen Judentum verbunden. Für diese jüdische Internationalen, die vor allem die Interessen ihrer Rasse im Auge haben, war das Herausstellen des Präsidenten auf diesen „idealsten Posten als Verteidiger der Menschenrechte“ ein ganz genialer Schachzug. Sie haben auf diese Weise einen ganz gefährlichen Herd zur Entfaltung von Haß- und Feindtätigkeit auf dieser Halbkugel geschaffen und haben die Welt in zwei feindliche Hälften geteilt.“

So wird durch diesen Bericht des Grafen Potocki bestätigt, was der Stürmer schon seit vielen Jahren über die Tätigkeit des internationalen Juden geschrieben hat: Der Jude ist der Verhetzer der Völker! Der Jude ist der Nutznießer der Kriege! Der Jude ist der Feind alles Guten!

Jüdische Anerkennung für deutsche Fähigkeit

Es hat eine Zeit gegeben, da glaubten die Juden, die deutsche Propaganda als eine Stümperei abtun zu können. Sie glaubten, die deutsche Propaganda gegen die Juden sei nur eine vorübergehende Sache und würde sich gar bald im Sande verlaufen. Die Juden haben längst aufgehört, die deutsche Propaganda als lächerlich anzusehen. Die in London erscheinende Judenzeitung „Jewish Chronicle“ schreibt in ihrer Ausgabe vom 9. 2. 40:

„Der Nazipropaganda zu begegnen, verlangt nicht nur unaufhörlichen Eifer und keinen geringen Mut, es erheischt auch die allerbeste Organisation und Zusammenfassung aller Bestrebungen, über die die jüdische Gemeinde verfügt. Die jüdische Verteidigung ist nicht nur ein Amateurkampf. Sie muß eine hochentwickelte Wissenschaft werden, wenn sie mit den außerordentlich großen Hilfsquellen der Ausdauer und der wissenschaftlichen Fähigkeit des nationalsozialistischen Feindes fertig werden will.“

Es ist zu spät, ihr Herren Juden! Eure Zeit ist abgelaufen! Das nationalsozialistische Deutschland ist gerüstet, mit dem Teufelsvolk der Juden endgültig fertig zu werden.

Judenhaß in Amerika

Deutsche Angestellte sollen brotlos werden

„Der Jude scheut den offenen Kampf. Sonst aber ist ihm kein Mittel zu schlecht, wenn er seine Rachegelüste irgendwo stillen kann. Unschuldige verfolgen und Hilflose quälen, das ist jüdische Methode.“

So schreibt die in Neuyork erscheinende Zeitung „Deutscher Weckruf“ in ihrer Ausgabe vom 12. 10. 1939. Dann teilt diese Zeitung mit, wie der Jude gegen jene amerikanischen Geschäfte vorgeht, bei denen Angestellte deutscher Herkunft ihrer täglichen Arbeit nachgehen. Ein solches Geschäft erhielt folgende Zuschrift:

Ezekiel Loge Nr. 90 — August 21., 1939.
— B'nai B'rith —

Meine Herren,

mir wurde bekannt, daß ein ..... bei Ihnen beschäftigt ist. ..... ist ein Mitglied des Deutsch-Amerikanischen Bundes. Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß jemand seine Mitgliedskarte gesehen hat. Wenn irgend ein jüdischer Angestellter Ihrer Firma sich beklagt, so meint er, wenn Hitler hier Herr wäre, dann wollte er schon für das Nötige sorgen. Selbstverständlich möchte ich für diesmal nur Ihre Meinung dazu wissen. Ich kann kaum glauben, daß eine Firma den Leuten, welchen sie ihre Waren verkauft, dieses wünschen würde. Wollen Sie bitte von sich hören lassen,

Ihr Frederick Jay.

Zu dieser jüdischen Unverschämtheit schreibt der „Deutsche Weckruf“:

„Selbstverständlich ist Frederick Jay vorsichtig mit seiner Drohung. Er gibt sich für diesmal mit einer Antwort zufrieden. Wird der Mann entlassen, so wird die B'nai B'rith einen neuen Skalp in ihrem Wigwam aufhängen. Antwortet die Firma nicht oder weigert sie sich dem jüdischen Ansinnen zu gehorchen, was dann? Diese Methode jüdischer Nötigung gleicht der des Ku Klux Klan. Es ist die einzig dastehende Handlungsweise einer Rasse, die nimmer müde wird über ihre Verfolgung zu klagen. Wird der „Dies Ausschuß“ hier nach dem Rechten sehen?“

*

Als die Juden in den Nachkriegszeiten in Deutschland noch das Heft in der Hand hatten, versuchten sie mit den gleichen niedrigen Mitteln deutsche Geschäftsleute und deren Angestellte zu vernichten, die es wagten, über den Juden offen ihre Meinung zu bekennen. Es ist unsere Aufgabe, derer nicht zu vergessen, die in jenen Zeiten dem Judenhaß standgehalten haben und bereit gewesen wären, lieber ihr Geschäft zu Grunde gehen zu lassen, als ihre deutsche Gesinnung aufzugeben.

Wie die Freimaurer arbeiten

Nach einer Meldung der jüdischen Zeitung „The Sentinel“ (Chicago, 1. Februar 1940) haben jüdische Flüchtlinge aus der ehemaligen Tschecho-Slowakei eine „Tschecho-Slowakische B'nai B'rith-Loge in der Verbannung“ gebildet. Diese Freimaurerloge wurde an das Hauptquartier der „B'nai B'rith-Logen in Washington angegliedert. 64 von den 70 B'nai B'rith-Brüdern, die nun in London leben, haben an der Sitzung der Londoner Loge teilgenommen.

Es gibt nur ein Judentum — und das ist das überall organisierte und überall arbeitende jüdische Volk. Es gibt nur eine Freimaurerei — und das ist die in der ganzen Welt organisierte und überall wirkende Freimaurerei — im Dienste des Weltjudentums.

Stürmer-Archiv

In Amerika

Ohne Sonne, ohne Seele!

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Fips Zeitspiegel

Der Stürmer Folge 18

Schwere Brocken

Des deutschen Aufschwungs Widersacher, des Wahnsinnskrieges üble Macher,
Ein jeder vor der Zukunft zittert, denn ihre Stellung ist erschüttert.

Deutsche Wacht im Norden

Als Künder deutscher Einheit Macht
Hält unser Heer im Norden Wacht,
Um Skandinavien zu schützen
Vor Kriegserweiterungsgelüsten.

Reynaud, der Kriecher

Das britische Weh-Weh zu lindern,
Kriecht Reynaud England in den Hintern.

Die „alten" guten Männer Englands

Ein bekanntes Wahrwort spricht:
Alter schützt vor Torheit nicht.

Im Käfig britischer Allianz

Frankreich, verzweifelt, ganz von Sinnen,
Kann dem Gefängnis nicht entrinnen,
Durch das des Krieges Feuer loht.
Es kämpft mit schwerer Atemnot.

Am Pranger der Lächerlichkeit

Lügen, Lügen, nichts als Lügen!
Damit wollte England siegen.
Das konnte zum Erfolg nicht führen,
Es mußte schrecklich sich blamieren.

Chamberlain steht Kopf

Im Fuß plagt ihn das Zipperlein,
Politisch kanns nicht mieser sein,
Old Englands Welt scheint ihm verdreht,
Kein Wunder, wenn er Kopf jetzt steht.

Der Volksfeind

WIE SICH JUDEN MILLIONEN ERGAUNERTEN

XIV.

In der letzten Stürmerausgabe brachten wir einen Bericht über den Juden Richard Kohn, der als Leiter eines Wiener Ernährungsamtes während des Weltkrieges riesige Mengen von Lebensmitteln verschob. Jud Kohn trieb aber nicht nur Lebensmittelschleichhandel, sondern auch Börsenspekulationen größten Ausmaßes. Darüber berichtet der heutige Artikel.

Großschieber Kohn-Kastner

Vom Ernährungsjuden zum Bankfürsten / So wurde das Volk ausgeplündert

Der Krieg ist für die Juden ein großes Geschäft. Darum hetzen sie auch die nichtjüdischen Völker in blutige Kämpfe, um daran zu verdienen, um daran reich zu werden. Der Weltkrieg war das letzte große Geschäft des Judentums. Damals wurden die Juden der ganzen Welt reich. Reich an Geld und reich an Macht! Der Einfluß Alljudas wurde schließlich so mächtig, daß man ganz offen die jüdischen Weltherrschaftspläne verkündete.

Der Nationalsozialismus stellte sich dem immer mehr vordringenden Judentum in den Weg. Er zerbrach seine Macht im Herzen Europas. Juda schrie nun um Rache und hetzte wieder zum Kriege. Im Auftrage des Weltjuden erklärten die westlichen Plutokratien an Deutschland den Krieg, der vom Standpunkte Englands und Frankreichs aus der unsinnigste Krieg in der Geschichte dieser beiden Länder ist.

Diesmal aber hat sich Alljuda verrechnet. Die große Auseinandersetzung, die das Judentum heraufbeschworen hat, wird ihm den Todesstoß versetzen und die Westmächte mit ins Verderben reißen. Es wird keine Kriegsgewinne und Millionenspekulationen mehr geben, an denen die Juden einst reich geworden sind. Die internationale Hochfinanz wird vernichtet und an ihrer Stelle der Frieden der sozialen Gerechtigkeit errichtet werden.

Der Finanzjude

In der letzten Stürmerausgabe berichteten wir über die Schiebungen des „Ernährungsjuden" **Richard Kohn**. Heute befassen wir uns mit den Geldgeschäften dieses Juden. Das Lebensziel **Richard Kohns** bestand darin, zu verdienen um jeden Preis. Er spekulierte und spekulierte. Rücksichtslos ließ Jud **Kohn** die Konkurrenzunternehmungen sperren. Er bereicherte sich an der Arbeitsleistung der nichtjüdischen Arbeiter und dem Schaffensgeist der nichtjüdischen Unternehmer und Techniker.

Kennzeichnend für den Geist, der den Juden **Kohn** beherrschte, ist ein Brief seines Bruders, den er am 14. 10. 1917 schrieb. Dieser Brief hat folgenden Wortlaut:

„Lieber Richard!

Du hast es gut getroffen. Du sitzt an der Quelle und wir sterben fast vor Langeweile. (Gemeint ist, daß Kohn Leiter des k. u. k. Ernährungsamtes im Wiener Arsenal war. D. Schr. d. St.) Die Flaute auf der Börse wird allmählich unangenehm. Unsere Industrien sind am Hund. Ich habe Informationen bekommen, die besagen, daß wir es nicht mehr lange aushalten. Nach dem Krieg wird eine Rieseninflation kommen, dann wird es auch für uns wieder große Zeiten geben. (!! D. Schr. d. St.)

Lieber Ricardo, Du bist ja ein Glückspilz und hast fabelhafte Beziehungen. Gib mir gelegentlich wieder einige Tips über ungarische Werte, dort kann man noch etwas herausholen. Die Libera Aktien brachten mir an die 2000 Kronen, von denen ich jetzt kümmerlich lebe. Linzer Schiffswerfte sind derzeit flau. . . : Vater und Oskar haben sich an Deine Anweisungen gehalten und verkaufen Kriegsanleihe und B.J.G.

Bitte schreib mir bald wieder und sei herzlichst geküßt von Deinem Bruder Carletto."

So schrieb ein Jude dem andern. Was kümmerte sie der Krieg! Was kümmerten sie die Sorgen des Vaterlandes! Sie bedauerten nur die Flaute (schlechte Zeiten) auf der Börse und träumten von einer kommenden Inflation. **Dieser Brief leuchtet tief in die Geheimnisse** jüdischer Denkungsart hinein. Für die Juden war der Krieg nichts anderes, als eine günstige Gelegenheit für erfolgreiche Börsengeschäfte.

Aus Kohn wird ein Kastner

Im Herbst 1917 verfügte **Richard Kohn** bereits über ein ansehnliches Bankkonto. Vorsichtshalber legte der schlaue Jude seine Gelder in verschiedene Banken ein und kaufte vor allem sichere Wertpapiere. Seine Spekulationen führte er in aller Heimlichkeit durch. Trotzdem wurden seine Verfehlungen allmählich ruchbar. Im damaligen österreichischen Ernährungsministerium bekam der Name **Kohn** allmählich einen schlechten Klang. Als echter Jude verstand es **Kohn** aber, sich schnell umzustellen. Briefe gingen hin, Briefe gingen her und die Mischpoche, d. h. die ganze Familie Kohn wurde von den Plänen des **Richard Kohn** verständigt. Der jüdische Anwalt **Emil Schwarz** brachte es schließlich fertig. Aus dem **Kohn** wurde ein **Kastner**! Mit dieser Namensänderung hatte sich Jud **Kohn-Kastner** wieder für einige Zeit getarnt.

Der Zusammenbruch stand bevor. Jud **Richard Kohn**, nunmehr **Richard Kastner** genannt, sah sich um eine neue Stellung um. Im Frühjahr 1918 wurde er auf einmal wieder „schwer krank". Der jüdische Regimentsarzt **Epstein** befreite den **Kastner**, der seine Krankheit wieder einmal vorgeschwindelt hatte, vom Militärdienst. Von diesem Zeitpunkte an gibt es nur noch einen Bankdirektor **Kastner**. Der Ernährungsjude **Kohn** war „gestorben". Der Bankdirektor von der Credit-Anstalt in Wien, Jud **Tischler**, hatte einst von dem ehemaligen Ernährungsjuden **Kohn** viele Lebensmittelpakete erhalten. Nun zeigte er sich erkenntlich. Jud **Kastner** wurde zum Direktor der jüdischen Kompaßbank ernannt.

FILIALE DER
ANGLO-OESTERREICHISCHEN BANK IN ST. PÖLTEN

Direktion

St. Pölten, 20. Juni 1917.

Lieber Richard!

Deinen Brief vom 18.ct, mit welchem Du mir Deine Meinung, die Simmeringer Aktien nicht mit 585.-- zu verkaufen, mitteilst, habe ich leider zu spät erhalten.

Ich bin nämlich erst gestern Mittag aus Iglau zurückgekommen und konnte infolgedessen das Limit nicht mehr zurückziehen.

Wie Du gewiss weisst, wurden die Simmeringer mit 588 1/2 gestern verkauft. Ich werde Dir gelegentlich die Abrechnung senden.

Wenn Du nächstens wieder einen verlässlichen Tip hast, so kannst Du es mich wissen lassen, und wir können ein Anteilgeschäft machen.

Ich begrüße Dich und Deine Angehörigen
bestens

Dein Robert

So arbeiten Juden zusammen!

Robert Kohn dankt seinem Bruder für die empfangenen „Tips"

Juden am Wolfgangsee

Generaldirektor Kastner und seine Frau erholen sich am Wolfgangsee

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Jud Kohn-Kastner und seine Geschäftsfreunde

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Das Geld rollt

Und nun begann für den Juden Kastner die Zeit des großen Aufstiegs. Auf den Zusammenbruch der Mittelmächte kam der Ausverkauf ihrer Wirtschaft. Sachwerte von unermeßlichem Werte erwarben die Juden um einen Pappenstiel. Ganze Industrieanlagen wurden als „Schrott" verkauft. Die Papiere sausen und Kohn-Kastner war Tag und Nacht unterwegs. Die Inflation bot Kastner wieder die Möglichkeit, seine „Finanztüchtigkeit" zu beweisen. Seine Einkommensteuererklärung vom Jahre 1920 stieg von 15 044 355 Kronen auf 367 130 396 Kronen für das Jahr 1923. Das allerdings waren nur die gefälschten Vermögensangaben für die Steuerbehörden. In Wirklichkeit aber betrug sein Vermögen ein Vielfaches des angegebenen Betrages. Als echter Talmudjude verarmte Kohn-Kastner während der Inflation keineswegs. Im Gegenteil! Sein Eigentum betrug nach der Stabilisierung der Währung im Jahre 1925: 47 080.— österreichische Schillinge. Seine Wertpapiere erreichten die Summe von über einer Million österr. Schillinge.

Jud Kohn-Kastner rückte auf zur Klasse der reichsten Männer Oesterreichs. Er bezog eine herrliche Villa im 19. Bezirk, die er einer durch den Krieg verarmten Familie um billigstes Geld abkaufte. Kohn-Kastner heiratete und bekam schließlich ein Töchterchen. Auserwählter Luxus und eine riesige Dienerschaft umgaben den Juden. Eine festliche Einladung jagte die andere. Jud Kohn-Kastner fiel durch seine „Gescheitheit" auf. Wenn er bei angesehenen Leuten zu Gaste geladen war, so studierte er zuvor das Universal-Lexikon. In Gesellschaft warf er dann mit den Zahlen und Namen, die er aus dem Lexikon gelernt hatte, nur so herum. Allgemein bewunderte man den „intelligenten Bankdirektor", der aber in Wirklichkeit nur ein Bluffer und ein schäbiger Ghettojude geblieben war. Er besaß in seiner Wohnung ein elegantes Badezimmer. Trotzdem wusch er sich wochenlang nicht. Seine teuren Luxusseidenhemden wechselte er kaum alle vierzehn Tage. Auf seinen Reisen benutzte er nur den Schlafwagen oder das Flugzeug. Am Sonntag war er in Wien, am Montag in Berlin, dann in Paris, Zagreb, Budapest usw. Er kam fast überall in Europa herum, und seine Geschäfte drehten sich nur um Aktien und Dividenden, um An- und Verkauf von Fabriken, um Beteiligungen an Schiebungen usw. usw.

Der Generaldirektor

So brachte es Jud Kastner allmählich zum Verwaltungsrat und Direktor von einem paar Dutzend Banken und Wirtschaftsunternehmungen. Im Jahre 1928 war er in folgenden Banken tätig:

Generaldirektor der Kompaßbank, Wien,
Direktor in der Creditanstalt, Wien,
Direktor im Bankhaus Hochsinger & Abel, Wien,
Vorstand der Britisch-ungarischen Bank, Budapest,
Direktor der Eisenstädter Bank im Burgenland,
Verwaltungsrat in der Zentralbank für Handel und Industrie in Zagreb,
Verwaltungsrat der „Anglo-Cechoslow. Bank" in Brünn, der „Kroatischen Eskomptbank" in Zagreb, der „Banca Triestina" in Triest, der „Zivnosdenska Banca" in Wien und Triest, der Wagtaler Gewerbebank usw.

Ferner war er Mitinhaber des Bankhauses Liebig & Co., des Bankhauses Wortmann & Nagel, der Bank für Oberösterreich und Salzburg usw.

Diese Liste ist aber keineswegs vollständig. Jud Kastner war ein Freund des berüchtigten Phönixjuden Berliner und beteiligte sich auch an der Phönix-Versicherungsgesellschaft. Er schloß bei der „Generali" eine Lebensversicherung auf 10 000 Dollar ab. All die Geschäfte des Juden Kastner anzuführen, ist an dieser Stelle unmöglich.

Riesige Aktiengeschäfte

Im Jahre 1927 kaufte Kohn-Kastner die ganze Haufenreither Blei- und Zinkbergbau A.G. durch den „Kompaß". Ebenso machte er ein Riesengeschäft mit der Sereder Kunstdünger-Fabrik in der ehemaligen Tschecho-Slowakei, die er um über 11 Millionen C.Kr. erwarb. Im Jahre 1932 stand Jud Kastner am Höhepunkt seiner geschäftlichen Laufbahn. Ein bezeichnendes Licht auf die Höhe seines Einkommens wirft eine von ihm selbst handgeschriebene persönliche Aufzeichnung, die Kastner zum Zwecke der Steuererklärung anfertigte. Danach brachten ihm folgende Wertpapiere von Unternehmungen ungeheuere Gewinne:

Nordbahn	**2 399.05**	**öst. Schillinge**
Pottendorfer	**1 663.37**	**„ „**
Spodium	**3 800.—**	**„ „**

Stürmer-Archiv

Der Herr Generaldirektor

Jud Kastner, der Generaldirektor der Kompaßbank

Wiener Bau	**3 225.—**	**öst. Schillinge**
Unionbau	**800.—**	**„ „**
Bundesschuld	**2 115.—**	**„ „**
Polnische Garantie Bk.	**1 975.—**	**„ „**
Nationalbank (öst.)	**1 687.—**	**„ „**
Donau Save Aktien	**8 580.—**	**„ „**
Neusiedler	**6 254.25**	**„ „**
Drahtlose	**6 573.—**	**„ „**
Rheinstahl	**10 676.40**	**„ „**

Das waren aber nur die Gewinne. Jeder kann sich nun den vollen Wert der einzelnen Papiere ausrechnen, die solche Aktiengewinne ermöglichten. Die obengenannten Gewinne aber gab der Jude freiwillig der Steuerbehörde zur Veranlagung seiner Einkommensteuer an. Es hat wohl, seit die Welt besteht, noch nie einen Juden gegeben, der seinen Gewinn richtig versteuert hat. Zu dem Einkommen des Juden Kastner kamen aber auch noch die Gehälter, die die verschiedenen Direktorenposten und Verwaltungsräte einbrachten. Die Kompaßbank allein zahlte dem jüdischen Direktor jährlich 47 560 Schilling Gehalt. Kastner war also zu einem Finanzjuden ganz großen Stiles geworden.

Auch vereinzelte Rückschläge konnten den Juden Kastner nicht erschüttern. Kaltblütig ließ er Fabriken zusperren, wenn ein Unternehmen im Nachbarstaat mehr Dividende abwarf. Dann mußten eben die bisher bestehenden Handelsverträge und Zölle daran glauben. Wozu verkehrte man auch mit Ministern und Politikern! Im Jahre 1927 machte Jud Kastner mit seinem Freund Amon von der Britisch-ungarischen Bank ein Geschäft auf „Kippe", (d. h. beide teilten hinterher den Gewinn). Die Bürgschaft allerdings leistete nur Amon. Diesmal hatte man Pech. Das Geschäft brachte eine Pleite. Nun forderte die Bank von Fiume Schadensersatz. Jud Amon aus Budapest, der haften mußte, bettelte bei seinem Geschäftsfreunde in Wien um Hilfe. Jud Kastner aber blieb hart. Amon mußte alles bezahlen. In seiner Geldgier hatte Jud Kastner selbst die Gebote des Talmuds übertreten, die fordern, daß der Jude nur die Nichtjuden, niemals aber einen Rassegenossen betrügen darf. **Wenn es ums Geschäft ging, dann kannte Kastner selbst gegenüber seinen Rassegenossen kein Mitleid.**

Aktien- und Vermögenschiebungen

Im Jahre 1932 wurde Kastner allmählich nervös. Der Jude ahnte, daß nicht nur im Reiche, sondern auch in Oesterreich große politische Entscheidungen fallen würden. Es wurde daher allmählich Zeit, den Raub in Sicherheit zu bringen. Jud Kastner weilte viel im Auslande, in England, in Zürich, in Paris usw. Er knüpfte neue Beziehungen an und suchte sichere Plätze für sein Riesenvermögen. Ein Millionenvermögen zu verschieben aber ist nicht leicht. Die Devisenbeschränkungen im Reiche, in Oesterreich, in Jugoslawien usw. erschwerten die Schiebungen. Als echter Talmudist aber meisterte Jud Kastner auch diese Schwierigkeiten.

Am 6. März 1933 wurde das Bankhaus Michaelis & Co. in Zürich damit beauftragt, ein Paket mit teuren österreichischen und deutschen Wertpapieren in Schweizer Franken abzulösen. Das Geschäft endete für Kastner insofern mit einem Verlust, als er die Aktien mit 10 Prozent unter ihrem tatsächlichen Wert verkaufen mußte. Aber, was tat das! Er hatte dafür etliche hunderttausend Schweizer Franken in bar zur Hand.

Am 21. März 1933 verschob Kastner Aktien der Zellstoff A.G. Kerholm um 800 000 Fin. Mark aus dem Reich. Diese Schiebung wurde von der Westminster Bank in London und der Züricher Kantonalbank durchgeführt.

Am 3. Mai 1933 ließ Kastner durch Funkspruch über die Banque de Paris et des Pays Bas einige tausend Steyrermühl-Aktien sperren und erhöhte dann die Dividende um 2.— S. pro Aktie. Dieses Geld wurde in bar ausbezahlt und nach Paris verschoben.

Am gleichen Tage erledigte Kastner eine zweite große Sache. Sein Geschäftsfreund und Rassegenosse Saul Modiano aus Triest bekam den Auftrag, die gesperrten Dinarbeträge aus Zagreb sofort frei zu bekommen. Jud Kastner riet, das Geld nach Paris zu verschieben.

Im Jahre 1933 tauchte Kastner in allen europäischen Großstädten auf. Selbst mit Neuyork knüpfte er Verhandlungen an. Auch seine Frau und Tochter nahmen Aufenthalt im Auslande. Sie gingen in die Schweiz, dann nach Luxemburg und schließlich nach Paris. Die Dienerschaft in der Wiener Villa in der Pötzleinsdorfer Str. 62 wurde entlassen. Der Jude wollte das Haus verkaufen. In Oesterreich aber fand sich kein zahlungsfähiger Käufer.

Dann aber kam das Befreiungsjahr 1938. Die nationalsozialistische Volkserhebung in der Ostmark jagte das Judenpack zum Teufel. Die Ortsgruppe Pötzleinsdorf der NSDAP. übernahm das Judenhaus im 19. Bezirk. Die dort vorgefundenen Briefe, Aktien und Urkunden bildeten auch die Unterlagen zu unseren beiden Berichten.

Vom Juden befreit

Jud Kohn-Kastner ist ein Jude unter vielen. So wie er es gemacht hat, haben es Hunderttausende andere getrieben. Sie haben Millionen aus unserer Heimat herausgestohlen und dann ins Ausland verschickt. Die jüdische Oberschicht lebte in Saus und Braus, während der deutsche Arbeiter dieses Landes den Hungerriemen immer enger schnüren mußte.

Jud Kastner ist heute irgendwo in Paris oder London. Vielleicht fühlt er sich nun auch dort schon unsicher und befindet sich auf dem Wege nach Uebersee. Die letzten Berichte aus Frankreich und England zeigen bereits, daß die Juden nervös geworden sind und Sicherheit jenseits des großen atlantischen Ozeans suchen. Ganz gleich, wo Jud Kastner auch heute weilen mag, er wird auch in seinen neuen Gastländern weiter schieben und weiter spekulieren. Er wird auch dort ein Verbrecher und Volksbetrüger bleiben.

In Großdeutschland aber gibt es keine Börsenhyänen und Kriegsgewinnler mehr. Wir haben den Juden niedergerungen und damit unser Vaterland frei gemacht. Frei zum Siege und frei für einen großen Aufstieg! Jk.

Wer das Schlechte will, muß das Gute hassen! Julius Streicher

Was uns die Geschichte lehrt

Rassegesetze im Mittelalter / Vorgänger der Nürnberger Gesetze

Von Univ.-Prof. Dr. L. Franz in Leipzig

Als am 15. September 1935 am Reichstage zu **Nürnberg** das Gesetz zum Schutze des deutschen Volkes und der deutschen Ehre erlassen wurde, erhob sich in den jüdischen und judenfreundlichen Kreisen des In- und Auslandes ein furchtbares Entrüstungsgeschrei über diese „Barbarei". Man hat allerdings dabei geflissentlich übersehen, daß schon vor Jahrhunderten Rassengesetze gegen die Juden erlassen worden waren. Auch die Nürnberger Gesetze sind nicht etwa eine neue Erfindung des Nationalsozialismus! Nein! Schon im Mittelalter wurden Maßnahmen getroffen, um der Rassenschande durch die Juden erfolgreich entgegentreten zu können.

Aus dem sogenannten „**Sachsenspiegel**", eine im 13. Jahrhundert niedergeschriebene Sammlung von Rechtsschriften, ersehen wir, daß die Rassenschande zwischen Juden und Christen schon um die damalige Zeit als schweres Verbrechen empfunden worden ist. Rassenschande wurde schwer bestraft. Aehnliches ist in dem sogenannten „**Schwabenspiegel**" zu lesen. Hier heißt es, man solle die beiden Verbrecher, also den Juden und die Nichtjüdin, gemeinsam verbrennen. Die gleichen Strafen sah das Stadtrecht von **Augsburg** vor. Nach den gesetzlichen Bestimmungen, die seinerzeit die Stadt **Iglau** in Mähren erlassen hatte, wurde Unzucht zwischen Juden und Nichtjuden durch lebendiges Begraben der beiden Verbrecher geahndet. Das sogenannte **Mainzer** Recht **vom Jahre 1422** fordert, daß dem rassenschänderischen Juden ein Auge ausgestochen werden solle. Die **Breslauer Kirchenversammlung vom** Jahre 1266 und die Kirchenversammlung von **Wien**, die ein Jahr später stattfand, bestimmten, daß Juden, die Rassenschande getrieben hatten, ins Gefängnis geworfen und die Nichtjüdinnen, die sich mit Juden eingelassen hatten, öffentlich durch die Straßen gepeitscht werden sollten. Aehnlich verfuhr man auch in **Zürich**. Die Juden kamen ins Gefängnis, während das „Christenweib" mit einem papiernen Judenhut auf dem Kopfe durch die Stadt geführt und dann ausgewiesen wurde. Ebenso geschah es in **Konstanz**.

Andere Städte wieder begnügten sich mit Geldstrafen. So berichtet die Geschichte, daß im Jahre 1389 in **Frankfurt** ein Jude, der Rassenschande getrieben hatte, 1000 Gulden Strafe bezahlen mußte. In ähnlicher Weise ging man gegen die Juden vor in **Mainz**, **Breslau**, **Wien**, in **Tirol** und in der **Schweiz**.

Diese im Mittelalter gegen rassenschänderische Juden erlassenen Gesetze sind gerade heute sehr aufschlußreich. Zunächst beweisen sie einmal, daß Ehen zwischen Juden und Nichtjüdinnen und ihre außereheliche Verbindung sehr häufig vorgekommen sein müssen, denn sonst hätte man gegen sie nicht so hart einschreiten brauchen. Die Strafen bewiesen ferner, daß schon im Mittelalter das Bestreben bestand, sich den Juden möglichst vom Leibe zu halten. Und endlich erkennen wir aus den Aufzeichnungen, daß die Verführung immer das Werk der Juden war. Umgekehrte Fälle, daß ein Nichtjude eine Jüdin verführt habe, scheinen nur selten oder gar nicht vorgekommen zu sein.

Der „**Schwabenspiegel**" begründet seine Strafbestimmungen damit, daß er sagt, eine „Christin", die sich mit Juden eingelassen hat, habe ihren Christenglauben verleugnet. Mit dieser Erklärung war also die Religion in den Vordergrund gerückt. Aber wir dürfen uns dadurch nicht täuschen lassen! Die Betonung des Religiösen entsprang ausschließlich den Gehirnen der Theologen und der Juristen! In der breiten Masse der Bevölkerung aber, das beweisen uns die Aufzeichnungen aus dem Mittelalter, war bereits das Bewußtsein des rassischen Unterschiedes zwischen Juden und Nichtjuden vorhanden.

Besonders aufschlußreich sind die Aufzeichnungen über den im Jahre 1635 zu Uffenheim in Franken geborenen **Georg Kaspar Kirchmaier**. Dieser Mann warnte immer wieder davor, das eigene Blut mit fremdem zu vermischen. **Kirchmaier** war es auch gewesen, der genau 300 Jahre vor der Schaffung der Nürnberger Gesetze schon die Forderung aufstellte, man müsse im Interesse der Blutsreinheit des gesamten Volkes die Rassenschande mit aller Kraft bekämpfen. Auch der 1582 zu **Hallstatt** (Oberdonau) geborene und später als Professor in **Straßburg** wirkende **Mathias Bernegger** hat in seinen Vorlesungen seinen Schülern immer wieder die Frage vorgelegt, ob es angängig sei, Ehen mit Andersrassigen durch Gesetz zu verbieten, da solche Eheschließungen nur den Staat schädigen und durch die herbeigeführte Blutsmischung einen Sittenverfall zur Folge hätten. **Bernegger** hat diese Frage immer wieder bejaht und eine strenge Scheidung zwischen dem deutschen Volke und Andersrassigen gefordert.

Zwar führen sowohl **Kirchmaier**, als auch **Bernegger** das Wort „Jude" nur selten im Munde, aber es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Juden die Veranlasser für ihre Ueberlegungen gewesen sind. Man darf dies umsomehr voraussetzen, als die Ablehnung jüdischer Mischehen schon in die Zeit vor dem 17. Jahrhundert zurückreicht und ganz dem Empfinden des Volkes entsprach.

Man sieht also, daß schon vor vielen Jahrhunderten Männer am Werke waren, die eine blutliche Vermischung des deutschen Volkes mit dem Juden zu verhindern suchten. Aber erst dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, der jüdischen Rassenschande ein Ende zu bereiten. Er hatte die für die Rassengesetze notwendigen Voraussetzungen geschaffen durch eine straffe Volksführung und vor allem eine nachhaltige Aufklärung der Bevölkerung.

Das jüdische Mörderbrot

Passahfest ohne Mazzen

Die Freimaurerzeitung „B'nai B'rith Messenger" (Los Angeles, USA., 16. Februar 1940) meldet aus London:

„Juden in Deutschland und anderen Gebieten, die von den Nationalsozialisten besetzt sind, haben an das Weltjudentum (World Jewry) einen Notschrei gerichtet, Schiffsladungen von Judenmazzen nach Deutschland zu verfrachten. Wenn das nicht geschehe, dann wären sie gezwungen, ihr Passahfest ohne Mazzen zu feiern."

Im Passahfest feiern die Juden alljährlich die Ermordung der Erstgeburt im ägyptischen Volk. Zum Andenken daran verspeisen sie Mazzen, d. h. ungesäuerte Brote. Mit diesen Mazzen aber fressen sie den Haß gegen die nichtjüdischen Völker noch tiefer in sich hinein. Die Mazzen sind ein Mörderbrot. Es ist klar, daß wir im Kriege wichtigeres zu tun haben, als dafür zu sorgen, daß dem Mördervolke Juda seine gewohnte Mörderspeise gereicht wird.

So hausen in Amerika Nichtjuden als Arbeitssklaven der Juden

Judenseuche und jüdisches Geschäft

Jud Levy-Bing soll Frankreich wieder gesund machen

Die Brüsseler medizinische Zeitschrift „Bruxelles Médical" hat als Hauptschriftleiter den Juden Léopold Mayer. Dieser brachte kürzlich in seiner Zeitschrift folgende Meldung:

„Unser Freund und Mitarbeiter, Dr. Levy-Bing, Arzt am St. Lazare-Krankenhaus in Paris, ist vom Ministerium für Volksgesundheit beauftragt worden, den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten in ganz Frankreich zu führen. Er ist Hauptschriftleiter vom „Jahrbuch der Geschlechtskrankheiten". Dieses wird mit einigen Einschränkungen weiter erscheinen."

Frankreich hat also einem Juden die Verteidigung seiner ohnehin schon recht zweifelhaft gewordenen Rasse anvertraut. Er soll nun dafür sorgen, daß die Seuche, die der Jude ins Land brachte, wieder zum Verschwinden kommt. Daß dem Juden Dr. Levy Bing und seinen jüdischen Kollegen der gewordene Auftrag willkommen ist, weil sich damit ein gutes Geschäft machen läßt, das scheint man im verjudeten Frankreich gar nicht zu merken.

Gemeingefährliches Geschlecht

„Die Juden sind ein so pestilenzialisches, aussätziges und gemeingefährliches Geschlecht, daß sie verdienten, vor der Geburt ausgerottet zu werden."

Giordano Bruno, Spaccio, Paris 1548.

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit

Judentum ist Verbrechertum

Kurznachrichten aus dem Reich

Obwohl die jüdischen Zeitungen des Auslandes immer von **den** „furchtbaren Leiden" der Juden in Deutschland erzählen, gefiel es dem aus dem deutschen Reichsgebiet ausgewiesenen Ostjuden **Osias Weintraub** so gut in **Wien,** daß er immer wieder nach dort zurückkehrte. Nach wiederholten Warnungen wurde Jud **Weintraub** nun wegen Vergehens gegen die Ausländerpolizeiverordnung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Mit welcher Frechheit die Juden immer wieder auftreten, zeigte eine Verhandlung vor dem Amtsgericht **Wien.** Die 38jährige Jüdin **Emilie Sara Waringer** trieb sich im September vergangenen Jahres auf der Straße herum und forderte deutsche Volksgenossen auf, mit ihr in Beziehungen zu treten. Die Jüdin wurde festgenommen und kann nun in einem Anhaltelager darüber nachdenken, wie man sich in einem Gastland zu benehmen hat.

*

Wegen Mietwuchers wurde die in **Berlin** geborene Jüdin **Gertrud Sara Prager** vom **Rostocker** Gericht zu 2 Monaten Gefängnis und 240 RM. Geldstrafe verurteilt.

*

Mit einer kaum zu übertreffenden Skrupellosigkeit hat der neunmal vorbestrafte Halbjude **Hans Gottschalkson** einen Menschen in den Tod getrieben. Nachdem er 3½ Jahre hinter Gefängnismauern gesessen hatte, gründete **Gottschalkson** im Jahre 1935 eine Scheinfirma des Obst- und Gemüsegroßhandels. Er verstand es, unter Vorspiegelung eines Riesengewinnes bei gleichzeitiger Vorlage gefälschter Unterlagen Geldgeber zu interessieren. Ein Opfer wurde auf Kosten des anderen hinters Licht geführt. Die vier Hauptgeschädigten haben allein über 125 000 RM. eingebüßt. Das gemeinste Spiel trieb der Halbjude mit einem Mann, dem er nicht nur sein beträchtliches Vermögen abnahm, sondern ihn sogar zur Veruntreuung von Mietgeldern veranlaßte. Das bedauernswerte Opfer des Juden erschoß sich. Nun wurde **Gottschalkson** von der 13. Berliner Strafkammer zu 8 Jahren Zuchthaus und zur Sicherungsverwahrung verurteilt.

*

Der Jude **Julius Israel Hirsch,** der bereits achtmal vorbestraft ist, lebte ausschließlich vom Betrug. Er hatte eine Firma „gegründet" und lockte unter Verschweigung seiner Rassezugehörigkeit verschiedenen Personen Geld heraus. Jud **Hirsch** besaß die Frechheit, überall mit **„Heil Hitler"** zu grüßen. Die **Düsseldorfer** Strafkammer verurteilte ihn zu 4 Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde Sicherungsverwahrung angeordnet.

*

Der 62jährige Jude **Siegfried Israel Schwarzschild** versuchte aus der Auswanderung seiner Rassegenossen ein Geschäft zu machen. Er gründete ohne Kapital in **Stuttgart** ein „Auswanderungsbüro". Hier unterschlug er über 18 000 RM., die er von auswandernden Rassegenossen für Schiffskarten usw. erhalten hatte. Wegen fortgesetzter Untreue bestrafte ihn das Gericht mit 1 Jahr Gefängnis.

*

Mit 70 anderen Juden befand sich **Richard Israel Kürt** aus **Wien** auf einem Auswandererschiff nach Portugal. Das Schiff wurde aber nicht zur Landung zugelassen und kehrte in den Heimathafen zurück. **Kürt** fuhr wieder nach **Wien.** Dort war inzwischen bekanntgeworden, daß er im Jahr 1939 noch Rassenschande getrieben hatte. Das Landgericht **Wien** verurteilte ihn zu 1 Jahr Zuchthaus.

*

Die Schweizer Staatsangehörige **Frieda Eppner** hatte im Auftrag der Juden **Elias, Löbl** und der Jüdin **Siebenschein** Schmuck im Werte von 5752 RM. und 20 980 RM. Bargeld in die Schweiz schmuggeln wollen. Die Devisenschieber wurden nun **in Wien** zu folgenden Strafen verurteilt: **Frieda Eppner** zu 2 Jahren Zuchthaus, die Jüdin **Siebenschein** zu 6 Monaten Gefängnis, die Juden **Elias** zu 6 und **Löbl** zu 5 Monaten Gefängnis. Außerdem wurden Geldstrafen in Höhe von insgesamt 41 500 RM. verhängt.

*

In Mainz wurde die Jüdin **Gertrud Sara Salomon** wegen Devisenschiebung zu 10 Monaten Gefängnis und 20 000 RM. Geldstrafe verurteilt, ihre Rassegenossin **Else Sara Rückersberg** aus **Wiesbaden** zu 1 Jahr 3 Monat und 26 000 RM. Geldstrafe.

*

Der 63 Jahre alte Jude **Josef Israel Guggenheim** aus **Tiengen,** der zuletzt in **Karlsruhe** wohnte, ist bereits am 15. 9. 1936 wegen Rassenschande bestraft worden. Dennoch trieb er wieder Rassenschande. Auf Vorhalt des Vorsitzenden des Gerichts erklärte er: **„Das ist aus Blödsinn".** Der wiederholt wegen Betrugs, Preistreiberei usw. vorbestrafte Jude **Guggenheim** erhielt 10 Jahre Zuchthaus.

Juden wechseln ihre Namen

Jud Ginzberg möchte gern Kingsley heißen / Grafschaftsrichter Ingram lehnt das Gesuch ab

Einem Nichtjuden wird es kaum einfallen, den Namen seiner Vorfahren abzulegen und sich dafür einen anderen Namen geben zu lassen. Anders ist es bei den Juden. **„Der Judengott ist das Geld",** schrieb einmal der Jude **Karl Marx.** Wenn aber das Geld der Gott der Juden ist, dann darf es einem nicht Wunder nehmen, wenn sie bei allem, was sie tun, nur geschäftlich denken. Wenn der Jude ein gutes Geschäft machen kann, dann findet er auch nichts dabei, wenn er den Namen seines Vaters mit einem anderen vertauscht.

Der Jude **Abraham Gerald Ginzberg** war zu einer Zeit „praktischer Arzt" in Deutschland gewesen, als eine sogenannte „demokratische" Regierung den Juden zu allen Aemtern Tür und Tor geöffnet hatte. Der nationalsozialistische Sturmwind, der über Deutschland hinwegfegte, ließ es auch dem **Dr. Abraham Ginzberg** für gut erscheinen, aus Deutschland zu gehen und in einem anderen Lande sich niederzulassen. Er ging nach **Kanada.** Ueber seine jüdische Vetternschaft hinweg (vielleicht durch Bestechung) war es ihm rasch gelungen, den kanadischen Staatsbürgerbrief zu erhalten.

In **Kanada** schien es aber dem Herrn **Dr. Ginzberg** nicht gut gefallen zu haben, weil er sich nun irgendwo in den Vereinigten Staaten von Amerika um eine Stellung als praktischer Arzt bewarb. Vor seiner Uebersiedlung in die Vereinigten Staaten wollte er aber seinen bisherigen Vaternamen ablegen und sich dafür einen neuen, den Namen **„Kingsley",** geben lassen.

Seinen Antrag auf Abänderung des Familiennamens hatte der Grafschaftsrichter **A. A. Ingram** zu bearbeiten. Dieser Grafschaftsrichter durchschaute die Absichten des **Dr. Ginzberg** und lehnte dessen Antrag auf Namensänderung ab. Die Zeitung **„New York Herald Tribune"** teilt in ihrer Ausgabe vom 13. Dezember 1939 mit, daß jener Grafschaftsrichter sich dahin äußerte, **„Dr. Ginzberg wolle den Namen „Kingsley" nur zu dem Zwecke gebrauchen, um Patienten, die sich nicht von einem jüdischen Arzt behandeln lassen möchten, die Tatsache, daß er Jude sei, zu verheimlichen. Er sei der Ansicht, daß das Gesetz dazu da sei, damit auch solche kleinere Betrügereien verhindert würden".**

Daß der kanadische Grafschaftsrichter **A. A. Ingram** den Mut besaß, diese gegen den Juden gerichtete Entscheidung zu treffen, ist wirklich hervorhebenswert. Er wird aber bald erfahren müssen, daß er sich mit dieser Entscheidung nicht bloß den Juden **Dr. Ginzberg** zum Feind gemacht hat. Ihn werden alle Juden hassen und zu vernichten suchen.

Der Jude **Dr. Abraham Gerald Ginzberg** aber wird sicherlich einen Weg finden, daß er demnächst als **„Dr. Kingsley"** seine Reise in die Vereinigten Staaten doch antreten und seine Patienten mit seinem neuen Namen des Glaubens machen kann, sie würden von einem nichtjüdischen Arzt behandelt werden.

Einen Kopf kürzer!

Ein sächsischer Kurfürst gegen die Juden!

Kurfürst **Johann Georg** III. von Sachsen beauftragte Berg- und Hüttenfachleute mit Umstellungsmaßnahmen in den Silberbergwerken und den Verhüttungsanstalten in **Halsbrücke** und **Muldenhütten.** Diese Aufträge in den alten Chroniken nachzulesen, ist überaus interessant. Interessant vor allem deswegen, weil schon damals, um 1683, die Juden ihre Hände in diese Regierungsmaßnahmen zu mischen und den Kurfürsten und sein ehrliches, arbeitsames und schlichtes Volk zu begaunern suchten.

In der Chronik wird über Holzmangel geklagt, obwohl damals der Holzreichtum des Erzgebirges noch weit größer war als heute. Aber des Rätsels Lösung findet man im Bericht selbst:

„. . . . indem der Preiß desselbigen bey dem gemeinen Einkauf gegen eine Zeit von zehn bis zwölf Jahren noch einmal so hoch gestiegen, daß man deswegen auf Künfftigen Zeithen sich allerhandt Besorgniß machet. Jedoch auch hierbey Göttlicher Providenz vertrauet, also auch hoher kurfürstlicher Strenge und Art wider die jüdischen Händeler, so die Preiße schaffen wie sie mögen und unser kurfürstliches Bergwergk zu gefährdigen suchen wie sie nur können."

Ein Stück weiter schreibt der Berghauptmann **von** Frobenius dann:

„Wenn nicht das Silwergewerbe durch kräfftige Maßregeln aufgeholfen wird, so seien sehr schwere Zeithen zu befürchten, denn der Jude gewinnet verderblichen Einfluß und werfet den Spezi-Thaler nach dem Silwergramm, so ihm gleich ist ob Menschenlewen gefordert von hartem Beruf. Er (der Jude) will das Silwer zu dem Seinen haben und er vermeinet nur die große Beuthe zu kennen. Unser hoher kurfürstlicher Herr und Gebiether wird seinen Ukas geben müssen, daß den Juden das trauerige Handwergk geleget ohne Scheu . . ."

Der Kurfürst Johann Georg III. gab nun seine schriftliche Weisung:

„. . . . so mann den Juden ertappet bei wucherische Art und Weise in unseren Erzwergken, so mag mann nicht zu lange zusehen wie brawe kurfürstliche Landeskinder um die Frucht ihrer saueren Arweit gebracht werden."

Die Juden waren Wirtschafts- und Volksfeinde schon damals. Harte Strafe mußte sie treffen. Geldbußen konnten da kein Ende machen. Auch Freiheitsstrafen waren wirkungslos. Johann Georg III. erkannte daher allein als richtig:

„einen Kopf kürzer diese jüdischen Händeler das wird seien die rechte Strawe vor den schandbaren Betrug an meinem Lande. Ich kann nicht zusehen, daß meine Erdhe reich ist an Gutem und das Gute uns nichts nützen soll sondern bloß denen (den Juden) so keinen einzigen Tropfen Schweiß hergeben vor die Bergung unsrer Güter. . . ."

Johs. Blochberger.

Sie sind Nichtjuden

Zu dem von uns in der Nr. 6 unter dem Titel **„Die Rebekka von Joachimsthal und ihr Rebeckchen"** veröffentlichten Bild teilt uns der Vertreter der dargestellten Personen mit, daß diese Vollarier sind.

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates, sondern sein Diener Adolf Hitler

Sind Sie anspruchsvoll?

Der Artus-Ideal bietet Ihnen Vorzüge, die Sie bei einem Füllhalter dieser Preislage nicht erwarten. Sein großer Tintenraum ist

vorn durchsichtig.

Sie können den Tintenvorrat jederzeit feststellen und rechtzeitig nachfüllen. Das Füllen geschieht durch einfaches Vor- und Zurückschrauben des Saugkolbens. Schaft und Kappe sind

unzerbrechlich

ebenso das durchsichtige Vorderteil. Die geschmeidige Feder ist aus einer unverwüstlichen Spezial-Legierung hergestellt. Sie ist handgeschliffen und handpoliert. Ihre kräftige Iridiumspitze können Sie in vielen Jahren täglichen Gebrauchs nicht abschreiben. Ring und Klip an der Kappe sind Pforzheimer Arbeit.

Etui Bl schont Ihre Tasche

Rückgaberecht

Die Zusendung des Artus-Ideal erfolgt per Nachnahme portofrei mit Rückgaberecht innerhalb 10 Tagen. Senden Sie uns heute noch anhängenden Bestellschein ein.

EF F M B SM SB

BESTELLSCHEIN

An „Artus"-Füllhalter-Ges., Heidelberg 187

Ich bestelle hierdurch per Nachnahme

.........St. Artus-Ideal . . . zu RM. 4.85

.........St. Etui Bl . . . zu RM. -.75

Federspitze

mit Rückgaberecht innerhalb 10 Tagen

Name:

Wohnort:

Straße:

Bitte deutlich schreiben Sie können den Bestellschein auf Karte abschreiben.

Preis: 4.85

Das ARDIE Motor-Fahrrad NUR 285 MK immer zuverlässig

ARDIE-WERK AKTIEN-GESELLSCHAFT NÜRNBERG

Die große Sittengeschichte

der Völker – lange erwartet, endlich erschienen. Eindrucksvoll und aufschlußreich für den gereiften Menschen, der sich den Blick offen halten will für die Weite des Lebens. „Die große Völkerkunde". Sitten, Gebräuche und Wesen der Völker Europas, Afrikas, Asiens, Amerikas und Australiens. Ohne Beschönigung schildert der Herausgeber Dr. Bernatzik und sein Stab hervorragender Forscher auf Grund persönlicher Erlebnisse die Völker, wie sie sind — wie sie leben und lieben. Drei Ganzleinenbände im Format 19×27,5 cm auf bestem holzfreiem Papier mit über 1000 Seiten 48 Mark. 550 herrliche Bilder und Fotos, darunter zahlreiche ganzseitige und 16 mehrfarbige Tafeln auf Kartonblättern geben dem Werk einen unbezwingbaren Reiz. Wenn Sie es von uns beziehen, schon für **5 RM** monatlich lieferbar. Ohne Anzahlung! Erf.-Ort Halle. Werber gesucht. Erfreuen Sie sich mit einem Erlebnis besonderer Art, indem Sie sofort bestellen bei der Pestalozzibuchhandlung Halle/S. 250

Furchtbare Glieder-, Gelenk-Schmerzen

Herr Michael Bosseler, Landwirt, Tuningen, schreibt am 20. 1. 40: „Teile Ihnen mit, daß die Trineral-Ovaltabletten gute Dienste getan haben. Die geschwollenen Gelenke sind wieder ganz normal. Es freut mich, daß ich das Bett verlassen konnte und wieder arbeiten kann. Ich hatte furchtbare Schmerzen in den Gliedern. Sobald ich wieder etwas verspüre, werde ich sofort zu den Trineral-Ovaltabletten greifen, denn sie wirken rasch und sehr wohltuend." Bei allen **Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen** haben sich die hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten bestens bewährt. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmempfindlichen bestens vertragen. Machen Sie sofort einen Versuch! Originalpackung 20 Tabletten nur 79 Pfg. In allen Apoth. erhältlich oder durch Trineral GmbH., München 27.

Holzsohlen-Sandaletten die große Mode des Sommers

6.90

QUALITÄT – preiswert durch moderne Technik

Ota Schlesische Schuhwerke Ottmuth A. G.

140 Spezialgeschäfte im Reich

Dominik

Technische **Zukunftsromane**, erfüllt von Abenteuern, Spannung, Sensationen. **Serie I:** Himmelskraft, Die Macht der Drei, Atlantis, Die Spur des Dschingis Khan, König Laurins Mantel, Das stählerne Geheimnis. Leinen RM **27.-**

Serie II: Lebensstrahlen, Der Brand der Cheopspyramide, Das Erbe der Uraniden, Kautschuk, Befehl aus dem Dunkel, Atomgewicht 500. Leinen RM **27.-**

Serie III: Wettflug der Nationen, Ein Stern fiel vom Himmel, Land aus Feuer und Wasser. Leinen RM **10.20**

in Monatsraten von RM. **3.50** an je Serie. Erste Rate bei Lieferung (Nachnahme). Erfüllungsort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung **Carl Heinz Finking, Leipzig C 1, 7**, Reudnitzer Straße 1-7.

Sommersprossen

lästige Haare, Pickel, Warzen und Muttermale entfernen Sie schmerzlos und schnell durch **Lamoda**. Hilft auch Ihnen, sonst Geld zurück. Über 10 000 Bestellungen durch Empfehlungen. Packung RM. 1.90 ohne Porto. Fehler angeben. Auskunft kostenlos. **Fr. Kirchmayer, Berghausen B 152, Baden.**

Mönche vor Gericht!

Der große Tatsachenbericht über die Koblenzer Unzuchtprozesse nach den Akten. Mit Bildern. „Wider Kreuz und Krummstab", eine Abrechnung, „Jesuitenorden", die „Stellvertreter Gottes", „Papstherrschaft", eine Warnung für unser artbewußtes Volk, „Inquisition", d. Methode priestl. Machtdünkels. Der Herenpastor. Alle 6 Kampfbücher gegen die **2.50** RM monatlich werden Dunkelmänner 26 M. Schon für Sie glücklicher Besitzer. Werber gesucht. Erf.-Ort: Halle. Bestellen Sie noch heut bei Linke & Co., Buchhandlung, Halle/S., Abt. 250.

Litt 40 Jahre an Bronchitis und schwerem Husten:

„Es war bei mir so, ganz zum Ersticken. Der Husten ließ mich überhaupt nicht mehr und ich war der Verzweiflung nahe. Es handelte sich bei mir um einen sehr schweren Fall, da ich schon mehr als 40 Jahre an Bronchitis leide. Ich kann Ihnen mein Leben nicht genug danken für die rasche Hilfe. Schon nach 14 Tagen war der Husten verschwunden. Ich werde die Dr. Boether-Tabletten jedermann empfehlen und jeder kann sich bei mir darüber erkundigen." So schrieb uns Frau Maria Kleefaltl, Private, Adlwang Nr. 10 5. Oktober 1939. Hartnäckige Bronchitis, quälender Husten, chronische Verschleimung, Asthma werden seit Jahren mit **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd, gewebefestigend. **Zahlreiche schriftliche Anerkennungen dankbarer Patienten und zufriedener Ärzte!** In Apotheken **M 1.43** und 3.50. Interessante Broschüre mit Dankschreiben und **Probe kostenlos**. Schreiben Sie an: Medopharm, München 16/ D 43

Deine Wahl nur Sonnal!

FLACHEN VERNICKELT VOR ROST GESCHÜTZT

9 13 18

SONNALGOLD

NICPLATA

UNSER SCHLAGER 10. 45

Photokopien

ERNST REHM Nürnberg-A Kaiserstraße 33 Ruf: 22638

Falsch od. richtig?

Stickstoffrei, Drittel, Meerrettich, Ich fahre rad – Etwas im großen treiben – Gleich ins Weite und Große gehen – Sich des langen und breiten überlegen – An Eides Statt, immer hält in **Der große Duden** Zweifelsfällen

Es ist im ganzen deutsch. Sprachgebiet maßgebend und das Wörterbuch mit den neuesten deutsch. Sprachent. Teil I: **Rechtschreibung.** Teil II: **Stilwörterbuch.** Beide Teile in einem Doppelb. in Kunsthalbleder geb. mit 2 eingeschnitt. prakt. Buchstabenregistern. Preis RM 11.20 in Monatsr. von RM 2 an zahlbar. 1. Rate bei Lieferung. Erfüllungsort Leipzig. Lief. durch Buchhandlung **Carl Heinz Finking Leipzig C 1/7** Reudnitzer Str. 1-7. Werber ges.

Herren-Armbanduhren

Chrom, schöne Ausführung, sehr gut. Werk, auf 7 u. 10 Steine laut. Leuchtz. Pr. RM 20.-, 22.-, 24.-, 25.-. Nachnvers. Uhrenh. Ringl. Ottenschlag, Niederdonau

---

Arbeit und Verdienst

Nebenbei

etwas Dauerverdienen als Gemeindesteller oder Vertreter auch Frauen schreiben sofort an

Drogahl Göttingen 22 Y

Trinker

Rauschvorbeugungs- u. Ernüchterungsmittel Präm. m. gold. Medaille. Aufklärung kostenlos. H. Goth, Nürnberg S/T 159

Hohner und andere Marken

Zahlungs-Erleichterung Reich. Katalog gratis

Wilh. Oberpottkamp Hannover 30h

PÄPSTIN

Johanna, wie sie lebte, liebte, Papst wurde und verdarb. **Jesuitenbuch.** Weltgeschichte eines falschen Priestertums. **Die röm. Päpste.** Von Leop. von Ranke. Trotz päpstlichem Verbot von unveränderlichem Wert. 2 Bände. **Priester u. Frau.** **Beichtstuhl.** Eine notwendige Aufklärung. **Dalksverrat b. Feldlagen.** Alle fünf Kampfbücher geg. die Dunkelmänner alt. Schaltierung. 22.50 S. 26.25 **Mk.** Werber ges.

Geg. Monatsraten von nur 2.50 Mk. Erfüllg.-ort: Halle/S. **Linke & Co., Halle S. II. 250**

Entschleierte Geheimnisse:

Die große Völkerkunde. Sitten, Gebräuche und Wesen fremder Völker, hrsg. von H. A. Bernatzik u. hervorragend. Fachgelehrten. Mit rd. 550 Bildern u. mehrfarb. Tafeln einzigartig illustriert. Bd. 1: Europa und Afrika. Bd. 2: Asien. Bd. 3: Amerika und Australien. Eine Übersicht über das Leben aller Völker der Erde von unbeschwingbarem Reiz. 3 Bände in Leinen RM **48.-**. Bequeme Monatsraten ohne Preisaufschlag von RM **4.80** an. Lieferung unter Nachnahme gegen 1. Rate. Erfüllungsort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung **Carl Heinz Finking, Leipzig C 1, 7**, Reudnitzer Straße 1-7.

Kleinanzeigen aus dem Reich

HOHNER

Gratis-Katalog, 64 Seiten, insges. 162 Abbildung. Alle Instrumente original fabrig. Bis zu 10 Monatsraten

LINDBERG

Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.

MÜNCHEN Kaufingerstraße 10

Raucher

Entwöhnung durch **Ultrafuma-Gold** Geringe Kosten. Prospekt frei. Unschädlich. **E. Conert, Hamburg 21 N.**

Briefmarken

2000 alle verschied. 12.– 3000 alle verschied. 28.– 5000 alle verschied. 60.– Preisl. gratis K. W. Lampel Dresden 1, Pragerstr. 10

Musikinstrumente bes. Harmonikas

Großversand an Private

Meinel & Herold Klingenthal 328

Niedrige Preise · Garantie siehe Hauptkatalog Zusendung umsonst

---

Schränke zum Anbauen!

80 breit 53.– 100 breit 65.– 120 breit 73.–

FRANK's Roh-Möbel BERLIN Rosentaler-Straße Sammel-Nr. 416211 Prospekte!

Raucher

werdet in wenig. Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX**

28 Seit.-Heft kostenlos LABORA-Berlin SW 29 D 7

Das brauchbare

Nürnberg. Glas 1. Dienst, Sport u. Reise, K. 3.– Rücksdg. gest.

Desgl. Feldstecher nur K. 4.– A. Höfling, Fürth/B. F146/6

Regen-Umhänge ohne Bezugschein Kat. frei A. Schwaninger Reutlingen 6

Deine Anzeige gehört in den Stürmer

Graue Haare

wieder naturfarbig durch **DERMOL** die wasserhelle Flüssigkeit

Keine Farbe! Nur einfach durchbürsten. Fl. RM. 2.50 1000 fach bewährt. Nur durch **SIRAX-LABORATORIUM Dr. W. Brose Nf., Frankfurt/Main-Sd.**

Weit über 2 Millionen wurden bisher von den 4 ungekürzten Original-Bänden der

Pfaffenspiegel-Kassette verkauft.

1. Q. v. Corvin: . . . Der Pfaffenspiegel
2. O. v. Corvin: . . . Die Geißler
3. B. E. König: . . . Hexenprozesse
4. E. Rugel: . . . Ein Trappist bricht sein Schweigen

Lieferung noch möglich. 2000 Seiten Text und Bilder. Preis der Kassette in Leinen 18.50 RM. Monatsrate RM. 2.- (Leinen) u. RM. 3.- (Halbl.) Erfüllungsort Dortmund. Bestellen Sie noch heute beim:

Nationai-Verlag „Westfalia" H. A. Rumpf, Dortmund 5, Schließf. 710

Das neue überragende KARTENWERK

im Großformat 30×42 cm mit den neuesten Grenzen u. Gutschein f. Ersatzkarte (Osten).

Meyers Großer Hausatlas

Ungewöhnl. Reichhaltigkeit, 213 mehrfarb. Haupt- u. Nebenk. Register m. üb. **100 000** geogr. Eigennamen. Große Maßstäbe, Großraumkarten, Reisegebiete, Interess. Sonderk. (Wirtschaft, Kolonien usw.), auch techn. **eine kartogr. Höchstleistung.** Preis RM **17.50**, in Monatsr. von RM 2 an zahlbar. 1. Rate bei Lieferung. Erfüllungsort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung **Carl Heinz Finking Leipzig C 1/7** Reudnitzer Straße 1-7.

Bei Arterienverkalkung und hohem Blutdruck

Antisklerosin!

Arterienverkalkung und hoher Blutdruck mit ihren quälenden Begleiterscheinungen wie Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Arbeitsunlust usw. werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. ein seit über 30 Jahren ärztlich verordnetes unschädliches physiologisches **Blutsalzgemisch** und **Kreislaufhormone.** Beginnen Sie noch heute mit der Antisklerosin-Kur. Packung 60 Tabletten M 1.85 in Apotheken. Interessant illustrierte Druckschrift kostenlos durch Medopharm, München 16/B 43

Ein altes zuverlässiges Hausmittel:

Dr. Sprangers Heilsalbe

zur Anwendg. geeign. b. offenen Füßen, alt. Beinschäden, Flechten, Geschwüren, Hautausschl., Frostbeulen, Brand- u. and. Wunden. Seit 67 Jahren bewährt. In allen Apotheken für 60 Pf. erhältlich. Dr. Sprangers Wwe. G. m. b. H., Neubrandenburg

---

Erhöhter Blutdruck

u. etwaige and. Begleiterscheinungen der **Arterienverkalkung, wie Benommenheit, Kopfdruck, Schwindel, Herz- u. Atemnot u. a.,** sollten Sie (hören Sie auf Ihren Arzt!) nicht zu sehr beunruhigen, denn es gibt je ein so gut. Mittel gegen Arterienverkalkung: **Aortiren-Tabletten** (a. Kräutern u. biochem. Salz.). Lesen Sie die aufklärend. Illustr. Schrift: „Die Aderverkalkung m. Ihr. Begleiterscheinung." m. viel. Dankschreiben, die Sie kostenlos u. unverbindl. erhalten v. der Firma **Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf** 441

Kostenlos groß Bild-Broschüre ü. Pflege u. Zucht der echten **Harzer Meistersänger** direkt aus der 30 jähr. Kanarien-Züchterei **HEYDENREICH** Bad Suderode · Harz

---

Eine **Hohner** aus Berlin

Katalog D. St. grat. Das Harmonika-Haus **Päsold, Berlin** Charlottenburg 4

Streich- u. Zupfinstrumente in bekannt. Güte. Instandsetzungen an all. Instrumenten gewissenhaft und schnell. **C. A. Wunderlich** gegr. 1854, Siebenbrunn Vogtl. 219. Preisl. frei

---

Feinste deutsche

Loden-

Gabardine-Übergangsmäntel

nach Ihren Maß. Sitz garantiert

Ulster Anzüge

Zahlungserleichterung. Muster unverbindl. Genaue Artikelangabe gewünscht.

Lodenhaus Nürnberg

Berlin C 2/10 Spandauerstr. 19

Gegen Magerkeit

versuchen Sie die bewährten **St.-Martin-Dragees.** Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, volle Körperformen, frisches Aussehen; stärken Arbeitslust, Blut und Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich. Packg. **2.50 M.**, Kur (3fach) **6.50 M.** Prospekt gratis! **Dr. Schwandt & Co., Berlin N 65/ 6u**

Stottern

n. a. nerv. Hemmungen nur Angst. Ausk. frei. **Hausdörfer,** Breslau 16K

Das **Weltberühmte**

20 Jahre jünger - **Exlepäng**

gegen **graue Haare**

Ist wasserhell, leichteste Anwendung, unschädl. Durch seine Güte Weltruf erlangt. Verlangen Sie unverbindl. u. portofr. Gratisprospekt **Exlepäng GmbH., Berlin SW 61** 413

Neuerscheinung

Casanova Memoiren

Die spannungsreiche Sittenschilderung des galanten Zeitalters. 6 Leinenbände in geschmackvoller Kasette, 3700 Seit. Text, 60 zeitgenössische Bilder, 8 Kunstblätter in 6 farbigem Offsetdruck RM. 36.– Ratenzahlung möglich.

Bücherversand Kilian Schwinn, Nachf. Leipzig W 33/37, Schließfach 30.

Moderne **Lockenfrisur**

für Damen, Herren und Kinder, ohne Brennschere durch meine seit vielen Jahren erprobte Haarkräuselessenz. Dieselbe hält bei feuchtem Wetter u. Schweiß, b. e. Anwendung ist hinderlich u. haarschonend sowie garantiert unschädlich. Viele Anerkennungen u. tägl. Nachbestellung. Versand d. Nachnahme. Flasche Mk. 1.50, Doppelflasche Mk. 2.50 und Porto. Manate reichend **Frau G. Diessle** Karlsruhe o. Rh. E 58

Tabakgifte

schädigen Sie. Tabakfeind entwöhnt schnell. Garantie für Unschädlichkeit und interessante Schrift frei. **Braedling,** Berlin W 8 D. St. Leipziger Straße 103.

Meßwerkzeuge aller Art

GROM & HOLL Frankfurt am Main Preisl. a. Wunsch gratis

Raucher

Einfache Anwendung Präm. m. gold. Medaille Aufklärung kostenlos H. Goth, Nürnberg S/R W9

Unentbehrlich:

für Tochter, Braut und Hausfrau: 3. Born Der neuzeitliche Haushalt

Führer durch die gesamte Küche und Hauswirtschaft. 2 Bde. in abwaschb. Leinen geb. m. 700 Textabb. u. 81 ganzseit. Tafeln. **Aus dem Inhalt:** 1. Kochkunst u. Ernährungskunde. Warenkunde der Lebensmittel. Einf. Hausmannskost. Einfache bis feinste Fleischkost. Rezepte f. Wild, Geflügel, Fische u. Seefische, Suppen, Soßen u. Beilagen, Gemüse, Pilze, Rohkost, Mehl- u. Obstspeisen. Die kalte Küche, Backrezepte, Diätkost, Einkochen, Getränke u. Garnierkunst. II. Das Heim. Behandl. d. Möbel, Betten, Teppiche usw. Pflege d. Kleider u. Wäsche, Hausschneiderei, Tischkultur. Der gute Ton, Körper-Schönheits- u. Krankenpflege u. v. a. **Barpreis** RM **24.–**. In Raten RM **25.20**. Kleinste **Monatsrate** RM **2.50**. 1. Rate bei Lieferg. Erfüll.-Ort Leipzig. Lieferung durch Buchhandlung **Carl Heinz Finking Leipzig C 1/7** Reudnitzer Str. 1-7. Werber ges.

Hämorrhoiden

sind lästig! Verlangen Sie portofrei **Gratisprobe**

Anuvalin

Anuvalinfabrik, Berlin SW 61 / A 523

HESS-Harmonikas an Private!

So preiswert in hoher Qualität!

Katalog umsonst! Täglich Dankschreiben!

Alle Musikinstrumente so preiswert in großer Auswahl!

Hess Nachf. Klingenthal-Sa. 63

Magen-, Darm- u. Leberkranke!

Nicht verzagen

Es gibt ein einfaches, reines Naturmittel das schon Viele von ihren Beschwerden befreite und wieder lebens- u. schaffensfroh machte. Fortlaufend Anerkennungen Auskunft kostenlos und unverbindlich

Laboratorium Lorch Lorch 15 (Württbg.)

Briefmarkenalben zu kulantest. Zahlungsbed. Illustrierten Katalog frei! **WAFCO, Berlin SW 11**

ANTENNENLOS LAUT KLAR

ALLE EUROPA-WELLEN ohne Hochantenne...!

Emweka

ist sofort verwendbar jedem Empfänger anzubringen. 3 Tonstufen f. 40-60 Sender!

Prospekt frei! 4.65

Wunderlich Köln 43

Herzklopfen

Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalkung, Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledal-Herzsaft die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Packung 2.10 M. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co. Laupheim W33 Wbg.

Wie beseitigt man rheumatische Schmerzen?

Es genügt nicht, daß man die schmerzempfindlichen Nerven nur vorübergehend betäubt, was oft Schweißausbruch, Müdigkeit und Benommenheit verursacht. Viel besser ist es, ein Mittel zu nehmen, das der Schmerzursache selbst zu Leibe geht. Das tut Melabon, indem es die Schmerzerregung in den Nervenzellen hemmt und die Gefäßkrämpfe in den Muskeln löst. Meist vergeht dadurch der Schmerz schon nach wenigen Minuten. Melabon-Packung 86 Pf. in allen Apotheken.

Gratis

Verlangen Sie von Dr. Rentschler & Co., Laupheim 43 S (Württ.) eine Gratisprobe Melabon die Ihnen durch eine Apotheke vermittelt wird.

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 — Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Hiemer, Nürnberg — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 — Verlagsleiter: Wilhelm Fischer, Nürnberg — Druck: Fr. Monninger (Inh. E. Liebel), Nürnberg — Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Der Stürmer

Nächste Woche Neue Artikelserie

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 23	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Juni 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Gerichtshof der Schande

Hindenburg und Ludendorff vor dem Revolutionstribunal

In Hindenburg und Ludendorff hatte der Selbstbehauptungswille des deutschen Volkes im Weltkrieg seine heldische Verkörperung gefunden. Solange ihre Namen in strahlendem Glanze der Armee vorangingen, stand auch der Glaube des deutschen Volkes, der Glaube an seine Unüberwindlichkeit. Mit dem Augenblick aber, in dem der von Hindenburg und Ludendorff dem Volke vorgelebte Siegeswille zerbrochen wurde, mußte sowohl im Volk als auch in seinen Soldaten die Kraft zerbrechen, die all das Große werden ließ, mit dem der Weltkrieg für das deutsche Volk in die Geschichte eingegangen ist.

Das alles wußte der Weltjude, als er daran ging die Stelle zu suchen, an der Siegfried zur Strecke zu bringen war. Er wußte, wer dem deutschen Volke den Glauben an seine Helden nimmt, nimmt ihm das Leben. Mit der Entlassung des Generalquartiermeisters Ludendorff war das Verbrechen begonnen worden. Dem politischen Freimaurertum ergebene und dem Weltjudentum verpflichtete Ratgeber hatten den letzten Kaiser des Reiches dazu gebracht, sich von General Ludendorff zu trennen und damit den Weg freizumachen für den von Juden und Judengenossen angeführten Sturm der Niederrassigen, der Entarteten.

Das Volk aber sah sich führerlos geworden. Es stand, überrascht von dem unerklärbaren Geschehen, abseits und litt in sich hinein. Und harrte des Augenblicks, wo die, die ihm viereinhalb Jahre vorangegangen waren, wieder zum Rufer werden würden zur Erhebung

Aus dem Inhalt

Perfides Albion

Der Feind, die langen Jahre her,
War unser „Vetter" überm Meer,
Der gegen uns die halbe Welt
In seines Hasses Dienst gestellt!

Die Juden sind unser Unglück!

gegen den inneren Feind. Es wartete vergebens. Der Mund jener Männer blieb stumm, sie schwiegen in sich hinein. Die Revolution der Verräter hatte die Macht an sich gerissen und ging nun daran, den Generalfeldmarschall und seinen General vor einen Gerichtshof zu befehlen, der das Heldentum des großen Krieges für alle Zeiten brandmarken sollte als gewesene Narretei.

Und **Hindenburg** und **Ludendorff** hatten dem Verlangen Folge geleistet. Aufrecht, wie sie einst standen als die großen Soldaten des großen Krieges, standen sie nun im schlichten Kleid des Bürgers vor einem „Staatsgerichtshof", der nur dem Namen nach es war, standen vor „Richtern", deren Auftrag nicht aus dem mit uns geborenen Recht geworden war. **Hindenburg** und **Ludendorff** sollten sich vor einem durch das „Parlament" bestimmten Tribunal verantworten über das, was sie im Weltkrieg als die ersten Soldaten des Kaisers getan hatten. Und dies alles sollte geschehen, um ihren Namen die Weihe zu nehmen, mit der sie bereits eingegangen waren in die Geschichte: sie sollten, zu **Volksverrätern** gestempelt, der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden.

Und die, denen der Feldmarschall und sein General Rede und Antwort stehen mußten, nannten sich Dr. **Kohn** und Dr. **Sinzheimer**. Sie, als Sendlinge einer Rasse, die seit ihrem Bestehen das Kainszeichen des geborenen Verbrechers auf der Stirne trägt, maßten sich nun an, die größten Deutschen jener Zeit in ein Verhör zu nehmen. **Hindenburg** und **Ludendorff** standen wie Millionen des deutschen Volkes noch außerhalb des Wissens vom Juden und jüdischen Dingen. Sie sahen darum in jenem „Staatsgerichtshof" lediglich eine Angelegenheit, die man nach juristischen Ueberlegungen zu beurteilen hätte. In der Niederschrift, die der Feldmarschall dem Vorsitzenden des „Gerichtes" übergab, stand geschrieben:

„Wir beiden Unterzeichneten, der Feldmarschall von Hindenburg und General der Infanterie Ludendorff, erklären, daß wir eine Aussagepflicht als für uns rechtlich gegeben grundsätzlich nicht erachten können, sondern daß wir vor einer den Rechtsbegriffen aller Kulturländer widersprechenden juristischen Abnormität stehen.

Wenn wir uns gleichwohl zur Aussageleistung entschlossen haben, so geschieht dies lediglich, weil ein seiner Geschichte und vierjährigen Kriegsleistung nach so starkes Volk wie das deutsche ein Anrecht darauf hat, völlig klar zu sehen, wie die Ereignisse sich in Wirklichkeit, unverzerrt durch Parteihaß und Parteivorurteile, abgespielt haben.

Nur an der Wahrheit kann das deutsche Volk wieder gesunden und darum, aber auch nur darum allein, sind wir zur Eidesleistung und Aussage bereit..."

Und nun begann das widerliche Schauspiel des Befragens. Eines Befragens, das die zynische Absicht kundmachte, dem Feldmarschall und seinem General es merken zu lassen, daß man sie nur als **Angeklagte** behandelt wissen wollte. Man frug nach dem Namen, nach dem Alter, nach dem Beruf und ob sie mit anwesenden Zeugen verwandt oder verschwägert seien. Und sie antworteten, der Generalfeldmarschall und der General. Und würgten den Ekel in sich hinein.

Dann begann die Verhandlung. Der Sieger von Tannenberg und sein General sollten sich gegen den Vorwurf rechtfertigen, sie hätten den Krieg mitverschuldet und trügen mit die Schuld, daß er nicht früher zu Ende ging ... Tief und groß klang die Stimme des Generalfeldmarschalls, als er sagte:

„Unsere Friedenspolitik hatte versagt. Wir wollten keinen Krieg und bekamen doch den größten, schwersten und unerbittlichsten, den die Geschichte je gesehen. Woran das gelegen hat, möge die Geschichte entscheiden. Ich weiß es mit absoluter Gewißheit: das deutsche Volk wollte den Krieg nicht, der deutsche Kaiser wollte ihn nicht, die Regierung wollte ihn nicht, der Generalstab erst recht nicht, denn er kannte besser als jemand unsere unendlich schwierige Lage in einem Kriege gegen die Entente."

Immer wieder war der Generalfeldmarschall von dem Gerichtsvorsitzenden **Kohn** mit der Bemerkung unterbrochen worden, das „Gericht" könne es nicht zulassen, daß der „Zeuge" auf das Befragen mit „Werturteilen" antworte.

Worauf der Feldmarschall seine Erklärung wiederholte:

„Die Geschichte wird über das, was ich hier nicht weiter ausführen darf, das endgültige Urteil sprechen!"

Und als das „Gericht" nun damit begonnen hatte, dem General **Ludendorff** nachweisen zu wollen, er hätte dem Abschluß eines Friedens mit **Wilson** sich entgegengestellt, da erhob sich wieder die reckenhafte Gestalt **Hindenburgs** zu folgender Erklärung:

„Auch ich bin entrüstet über das, was meinem treuen Gehilfen und Berater nachgesagt wird. Er ist stets für den Frieden eingetreten, aber allerdings nur für einen ehrenvollen, und den hofften wir damals durch einen deutschen Sieg zu erringen. In dem Sinne haben wir gearbeitet bei Tag und Nacht. Ich weiß nicht, ob die Herren hier eine derartige Verantwortung für's Vaterland kennen, wie wir sie jahrelang im Herzen haben tragen müssen."

Das waren des Generalfeldmarschalls letzte Worte, die er dem Judengericht zu sagen hatte. Sie klangen hinaus ins Volk, hinein in die Herzen der Hoffenden und noch Glaubenden. Und es war, als hätten die Machthaber jener Zeit erkannt, daß es besser sei, die Aktendeckel jenes Prozesses der Schande wieder zuzuschlagen. Die Verhandlung wurde „vertagt" und nie wieder aufgenommen.

Der Generalfeldmarschall und sein General aber blieben dem deutschen Volke, was sie ihm einst geworden waren: **die Helden des großen Krieges.** Und sie werden es ewig bleiben.

Julius Streicher

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt ist Spreu! Adolf Hitler

Erwachendes Land

Die Judenfrage in Schweden / Das Volk wird aufgeklärt

(Von unserem Mitarbeiter in Stockholm.)

Juden in Schweden

Es hatte einst den Anschein, als würde Schweden nicht erwachen. Die Freimaurerei sorgte ja dafür, daß jede rassische Erkenntnis in diesem Lande im Keim erstickt wurde. Die wenigen Juden lebten ungestört und konnten skrupellos an der Ausbeutung des schwedischen Volkes arbeiten.

Anders wurde dies, als immer mehr Juden in das Land einwanderten. Das geschah besonders in letzter Zeit. In hellen Scharen strömten sie herein, um hier ihre Talmudlehren in die Tat umzusetzen. Da kam es plötzlich den Schweden zum Bewußtsein, welch gefährliche Gäste sie aufgenommen hatten. Die Zeitung der schwedischen Nationalen „**Den Svenske Folksozialisten**" zeigte in mehreren Aufsätzen auf die Judengefahr hin. Es gelang dieser Zeitung, die studierende Jugend zu alarmieren. Denn gerade **sie** spürt das Masseneindringen der jüdischen Intellektuellen in die akademischen Berufe. Von den Studenten und auch von anderen Kreisen der Bevölkerung wurden mehrere Eingaben an die Behörden gemacht, in denen gegen die weitere Zuwanderung der Juden in scharfer Weise Stellung genommen wurde. **Es wurde sogar die sofortige Ausweisung aller Juden verlangt.**

Gegenangriff der Juden

Gegen diese judenfeindliche Stimmung des schwedischen Volkes setzten nun die Juden alle Waffen ihrer Machtmittel zur Verfügung. Der Leiter der Gewerkschaft „**Svensk Typografförbundet**" (Schwedische Schriftsetzergewerkschaft) hat den Boykott gegen die Schriftsetzerei der Nationalen Partei und ihre Zeitungen beschlossen. Jeder Schriftsetzer, der es wagt, für die Partei und ihre Zeitungen zu schreiben, wird sofort aus der Gewerkschaft ausgeschlossen. So stark ist also die Macht der Juden geworden, daß sie verbieten können, ein Wort gegen die Juden zu schreiben.

Die schwedischen Kämpfer gegen die Juden lassen sich durch diese hebräischen Machenschaften nicht einschüchtern. Druck erzeugt Gegendruck. Immer mehr schwedische Volksgenossen erkennen, welche Gefahren die Juden ins Volk hineintragen. Sie denken an den Befehl, den der jüdische Kriegsgott Jehova seinem Emigrantenvolk mit auf den Weg gab:

> „Ich werde alle Völker auffressen, in die ich dich hineingeschmissen habe. Dich aber werde ich nicht auffressen." (Jehova: Jeremias 46/28)

Je stärker der Jude seine Tyrannenfaust zeigt, desto kräftiger wird das Erwachen des schwedischen Volkes sein. Dann wird der Tag kommen, an dem Schweden seine Juden austreiben wird.

Stürmer-Archiv

Das verjudete Frankreich läßt Afrikaner gegen Deutschland marschieren

Brutales Geständnis

Warum es zum Weltkrieg kam

Es gibt Menschen, die kommende Ereignisse vorauszuahnen und vorauszusehen vermögen. Solch ein Seher war auch der völkische Kämpfer **Theodor Fritsch** gewesen. Er hatte schon am Ende des vorigen Jahrhunderts prophezeit, daß die immer größer werdende Macht der Juden in absehbarer Zeit großes Unglück über die Welt bringen würde. Er hatte vorausgesagt, daß das internationale Treiben der Juden einen Krieg heraufbeschwören würde, der das deutsche Volk an der Wurzel seiner Lebenskraft träfe und Alljuda als Sieger triumphieren ließe.

Es ist das tragische Schicksal dieser vorausschauenden Warner, daß sie von der Welt, zu der sie sprechen, oft erst verstanden werden, wenn das Unheil schon geschehen ist. So war es auch bei **Theodor Fritsch** gewesen. Als das deutsche Volk schon mitten im Weltkrieg stand und mit dem Aufgebot seines ganzen Heldentums um die Erhaltung seines Lebens stritt, erhob jener Seher nochmals seine warnende Stimme. In einer an den Kanzler des Reiches gerichteten Denkschrift erbrachte er den Nachweis, daß Deutschland einer von den Juden vorbereiteten Revolution entgegenginge, die dem Kaiser die Krone nehmen und dem Volk die Sklaverei unter einer jüdischen Herrschaft bringen würde. Diese Denkschrift ist von denen, an die sie gerichtet war, unbeachtet geblieben. Und als der Weltkrieg zu Ende war, versank die Kaiserkrone im Rhein und über dem Volk der Deutschen schwang der Jude seine Sklavenpeitsche.

Und als der Jude über den Staatsumsturz jener Tage hinweg im gewesenen Kaiserreich die Macht erlangt hatte, sagte er offen vor aller Welt, **warum** die Völker Europas von ihm auf die Schlachtbank eines Weltkrieges geführt worden waren. Die jüdische Zeitung **„Jewish World"** legte am 16. Januar 1919 folgendes Geständnis ab:

„Das internationale Judentum hat Europa gezwungen, diesen Krieg zu machen, nicht nur um große Summen Geldes aufzuhäufen, sondern um mit diesem Gelde einen neuen jüdischen Weltkrieg beginnen zu können."

Seitdem sind zwanzig Jahre vergangen. Jahre der Vorbereitung zum neuen Völkerkrieg. Wir befinden uns inmitten dieses Geschehens. Inmitten eines Krieges, der dem Weltjuden erneut große Summen Geldes einbringen und der gleichzeitig dem deutschen Volk, das sich der Sklavenkette Alljudas wieder entwand, den Todesstoß bringen soll.

So dachte und rechnete der Weltjude, als seine Beauftragten England und Frankreich dem neuen Deutschland den neuen Krieg erklärten. Aber diesmal hat er sich verrechnet. Das deutsche Volk von heute braucht nicht mehr gewarnt zu werden, wie das deutsche Volk jener Tage. Das deutsche Volk von heute ist als Wissender in diesen neuen Krieg gezogen und wird als Wissender ihn vollenden. Vollenden zum Heile Europas und zum Heile der übrigen Welt. Und nach diesem Kriege wird dafür gesorgt sein, daß das Blut von Nichtjuden nie mehr vergossen werden kann, um dem Judengott Geld den Tribut einzubringen.

Hinaus mit den Juden!

Was General Moseley sagt

General Moseley wurde von einer jüdischen Lehrerin in Neuyork belästigt, weil er vor Gericht judenfeindliche Aeußerungen getan hatte. General Moseley antwortete dem Judenweib:

„Zweitausend Jahre lang sind die Juden aus jedem Land herausgeworfen worden. Innerhalb zehn Jahren werden die Juden auch aus Amerika ausgetrieben werden."

Ueber diesen nichtjüdischen Propheten Moseley berichtete die in Chicago erscheinende Judenzeitung „The Sentinel".

Die Kriegsschuld

Der Krieg, den England und Frankreich vom Zaun gebrochen haben, ist ein jüdischer Krieg. Synagogen, Freimaurerei und Secret Service haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Engländer und Franzosen in den Krieg zu hetzen. Daß diese jüdische Arbeit schon von langer Hand vorbereitet war, beweisen folgende jüdischen Zeugnisse:

Der englische Staatsjude Disraeli (Lord Beaconsfield) sprach am 20. September 1876 folgende Worte:

„Die Männer, die an der Regierung sind, haben nicht nur mit Regierung, Kaiser, König und Ministern zu tun, sondern auch mit den Geheimgesellschaften, mit jenen Elementen, die man in Rechnung ziehen muß. Denn sie können im letzten Augenblick alle Aufstellungen über den Haufen werfen. Sie haben überall ihre Agenten, die gewissenlos zum Morde greifen. Sie können, wenn sie es für passend finden, auch zu einem großen Menschenschlachten führen."

Mit den Geheimgesellschaften meint der Jude die Freimaurerei und den Secret Service, die ja beide brüderlich vereint an der Unterjochung der Menschheit unter das englisch-jüdische Joch gearbeitet haben. Noch etwas deutlicher drückt sich die in London erscheinende jüdische Zeitung „Jewish Chronicle" aus, die in ihrer Ausgabe vom 3. März 1939 (also ein halbes Jahr vor Kriegsbeginn) unter der Ueberschrift „Wir werden der Welt keinen Frieden geben" schrieb:

„Die Judenfrage wird zu einer Entwicklung kommen, die alle politischen Führer erzittern lassen werden. Die Judenfrage wird vor ihnen aufstehen in einer Form und einer wirklichen Gestalt und zwar dringend und so eilig, wie nie vorher in der Geschichte. Die politischen Führer der verschiedensten Völker können tun, was sie wollen, aber die Völker werden um die Judenfrage nicht herumkommen. Dieses Problem wird wie das Haupt der berühmten Hydra in allen diplomatischen Kreisen erscheinen und wird jedem Versuch einer internationalen Entspannung den Weg versperren.

Die Judenfrage ist so, daß wir Juden der Welt keinen Frieden lassen, auch wenn die Staatsmänner und die Friedensengel sich noch so sehr bemühen, den Frieden zu erhalten."

In diesen Worten spricht es der Jude deutlich aus, daß er unter allen Umständen den Krieg wollte und ihn mit allen Mitteln vorbereitete.

So schaut sie aus

Stürmer-Archiv

Als in Deutschland die Juden noch obenan waren, da konnte eine Rosa Luxemburg ungehindert den deutschen Arbeitern ihren roten Schwindel vormachen. In England ist es eine Sybil Morrison, die dort heute noch das tut, was die Rosa in Deutschland tat. Man beachte ihre „klassische" Stellung und wie sie redet „mit de Händ".

Aus aller Welt

Die rumänisch-pravoslavische Kirche nimmt in Zukunft keine Juden mehr auf.

*

Das **Jerusalemer** Militärgericht verurteilte nach einwöchiger Verhandlungsdauer 8 Juden wegen Zugehörigkeit zu einer Geheimorganisation, die sich mit Sprengstoffattentaten befaßte. Die Strafen schwanken zwischen 3 und 7 Jahren Gefängnis.

*

In **Litauen** haben sich 5000 Juden zur Auswanderung nach Palästina entschlossen. Die Sowjetregierung hat sich bereit erklärt, ihnen das Durchreisevisum zu erteilen. Es handelt sich hauptsächlich um Juden aus dem ehemaligen Polen.

*

Der Zeitungsverleger **Moses Annenberg** aus **Philadelphia** bekannte sich bei Gericht der Steuerhinterziehung von 1,2 Millionen Bundessteuern schuldig. Die Staatsanwaltschaft behauptet aber, er habe insgesamt 3,2 Millionen Steuern hinterzogen. Die Strafe von Juden beträgt 50% der Steuersumme, also muß er, nachdem noch 6% Zinsen dazu kommen, etwas über 5,5 Millionen Dollar zahlen.

Gelegentlich einer Razzia, die das Valutendezernat der **Budapester** Staatsanwaltschaft in Nordungarn durchführte, wurden mehr als 50 jüdische Händler als Hamsterer und Preistreiber in Haft genommen.

•

Das verschärfte ungarische Judengesetz wurde mit dem 1. Mai in sämtlichen Budapester städtischen Betrieben in Kraft gesetzt. Die hohen jüdischen Beamten sind durch Nichtjuden ersetzt worden. Auch werden die öffentlichen Lieferungen von jetzt ab so gestaltet, daß die jüdischen Firmen in 3 Jahren nur noch mit 6% daran beteiligt sind.

•

Die Juden verlassen jetzt England in immer steigendem Maße. Als neue Zufluchtsstätte und Ausbeutungsobjekt haben sie sich nun Irland ausgesucht. Dort haben sie sich bereits in der Vergnügungsindustrie und auf dem Grundstücksmarkt eingenistet.

•

Der **Krakauer** Stadthauptmann hat einen Erlaß herausgegeben, demzufolge den Krakauer Juden das Betreten der Ringanlagen bis auf den Teil zwischen dem Hotel Royal und der Hauptpost, welcher an das Ghetto stößt, verboten ist.

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Die Judenfrage in Holland

Holland und die Juden / Leidensweg des holländischen Volkes

Seit 1933 wurde in Holland die Judenfrage besonders brennend. Nach dem Anschluß Oesterreichs an das Reich im März 1938 trat aber eine jüdische Masseneinwanderung ein. Dieser Zustrom hat damals schlagartig eingesetzt. Der Import von Oesterreich nach Holland wurde mit großem Nachdruck und großer Eile betrieben. Die holländische Luftfahrtgesellschaft mußte besondere Flugzeuge von Wien aus einsetzen, um die Wünsche der Juden zu erfüllen. Das gleiche Manöver wiederholte sich in Prag. Die holländischen Behörden haben es damals den Juden leicht gemacht; sie durften ohne Papiere die Grenze überschreiten.

Es zeigte sich aber sehr bald, daß sich unter diesen Emigranten eine große Anzahl verbrecherischer Elemente befand. Deshalb hat sich die Bereitwilligkeit der damaligen holländischen Regierung bald gerächt. Sie sah sich auf einmal gezwungen, die Einwanderer nicht mehr länger frei herumlaufen zu lassen, sondern in Anstalten, Konzentrationslagern usw. unter scharfer polizeilicher Bewachung abzusondern. Die Kosten für diese Abschließung, für Unterbringung und Lebensunterhalt betrugen, wie der damalige Ministerpräsident Colijn selbst gesagt hat, 1,50 Gulden je Person und Tag.

Man kann begreifen, mit welchem Zorn der holländische Arbeitslose diese Tatsache aufgenommen hat. Er erhielt nämlich für seine Familie, wenn er zwei Kinder hatte, eine wöchentliche Unterstützung von nur 12,50 Gulden. Viele dieser Arbeitslosen hatten früher mit den Juden Mitleid. Sie waren als Sozialisten gegen Deutschland aufgehetzt. Jetzt haben sie die Judenfrage erkannt. Tausende von ihnen finden heute in Großdeutschland Arbeit und Brot.

Holland ist ein reiches Land. Es konnte seinen eigenen Arbeitslosen genügend Brot geben. Jedoch das verjudete demokratische System ließ dies nicht zu. Die gute holländische Butter wurde nach England exportiert. Die Preise hierfür waren niedriger, als der des für die Herstellung der Margarine eingeführten Walfischtrans. Die jüdische Margarineindustrie verteilte dadurch hohe Dividende.

Das gleiche war der Fall mit dem bekannten holländischen Gemüse. Das holländische Heer bekam nur Gemüsekonserven. Das frische Gemüse wurde auf die Misthaufen geworfen. Damit sich ja kein armer Teufel von dem Ueberfluß etwas aneignete, wurde das Gemüse ungenießbar gemacht! Die jüdischen Konservenfabriken, z. B. Zwanenberg in Oss und Uithoorn, wollten immer wieder durch Heereslieferungen ihren Umsatz steigern. Ob der nationale holländische Bauer dabei zugrundeging, war diesen Internationalen Juden gleichgültig.

Ihr Gott ist das Geld

Um die normalen Profite noch zu erhöhen, griff der Jude zu Zeitungshetze und Panikmache. Die gesamte Verpflegung des mobilgemachten Heeres lag in jüdischen Händen. Die gute Butter ins Ausland — die Margarine dem holländischen Soldaten! Auch vom Stamme Juda waren einige zum Militär eingezogen. Für diese Juden war allerdings die gewöhnliche Soldatenkost nicht gut genug. Sie durften auf Staatskosten außerhalb der Kaserne koscher essen.

Die jüdischen Flüchtlinge

Mit dem hereingeschmuggelten Geld kauften die Juden Land auf. Diese Grundstücke ließen sie durch New Yorker Banken hypothekarisch belasten. Denn sollte eines schönen Tages auch in Holland ein Umschwung eintreten, dann war das ergaunerte Vermögen in Sicherheit.

Juden in den besten Wohnvierteln, Juden in den vornehmsten Badeorten, Juden in den feinsten Restaurants, Juden überall! So war es in Holland bis heute!

Englisch jüdische Kolonisationsmethoden

Die Engländer sterilisieren Eltern kinderreicher Familien

Wenn ein Volk zu viel Juden in sein Land aufnimmt, dann kommt einmal die Zeit, wo es selbst jüdisch denkt und jüdisch handelt. Wenn es dann so weit ist, dann kann man mit Recht sagen, daß das betreffende Volk verjudet sei.

Eines der verjudetsten Völker sind heute die Engländer. Alles Gute, was sie als Angel-Sachsen bei ihrer Auswanderung vor fünfzehnhundert Jahren aus der deutschen Heimat mit auf ihre Inseln brachten, ist ihnen durch das Zusammenleben mit den Juden schon längst verloren gegangen. Das, was heute den Engländer in der Welt als so abstoßend in Erscheinung treten läßt, ist der jüdische Geist, der in all seinem Tun und Lassen sich offenbart. Der jüdische Geist im Engländer offenbart sich besonders auch in den Kolonisationsmethoden, mit denen er den Schrei nach Brot und menschenwürdiger Behandlung niederzuhalten sucht. Darüber berichtet der italienische Vorkämpfer in der Judenfrage, Professor Piero Pellicano, in seinem Buch „Ecco il diavolo, Israele" („Israel, das ist der Teufel") auf Seite 139:

„In der britischen Kolonie Honduras beabsichtigt die Regierung die Eltern von zwei und mehr Kindern unfruchtbar zu machen. Diese Absicht ist von der englischen Zeitung „Berlize Independence" wärmstens gutgeheißen worden. Das Parlament hat über die verschiedensten Maßnahmen beraten, die dazu führen sollten, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Als geeignetstes Mittel hat das Parlament die Unfruchtbarmachung der Eltern kinderreicher Familien betrachtet. Die Regierung ist bereit, die Kosten der Sterilisation zu tragen, wenn der Vater von zwei oder mehr Kindern sich zu dieser Operation freiwillig bereit erklärt. Die Mutter von zwei oder mehr ehelichen Kindern oder der Vater eines unehelichen Kindes kann ohne weiteres von Staats wegen sterilisiert werden.

Der Regierungsausschuß, der am 5. Februar 1935 ernannt wurde, um die Frage der Arbeitslosigkeit auf den Bermuda-Inseln zu lösen, hat den Willen ausgesprochen, die Geburtenziffer unter allen Umständen herabzusetzen."

So wirkt sich der jüdische Geist im englischen Volk aus. Wenn in Deutschland Gesetze erlassen werden, welche die Unfruchtbarmachung von Erbkranken vorsehen, dann schreien die ganze Judenschaft der Welt und alle judenfreundlichen Organisationen von der Verletzung der „Menschenrechte". Wenn aber der Jude Malthus die Lehre von der freiwilligen Geburtenbeschränkung zu Ehren Jehovas predigt, dann will sich Judenengland an der Zeugungskraft der Väter und Mütter kinderreicher Familien vergreifen. So freilich können die sexuellen Moralgesetze des obersten Sexualjuden von Judenfrankreich, Karfunkelstein-Blum, leichter in die Tat umgesetzt werden.

Nein, meine Herren Engländer: Laßt die Finger von der Fortpflanzungskraft der Euch unterworfenen Kolonialvölker! Wenn ihr aber sterilisieren wollt, dann nehmt das auserwählte Volk des Teufels, Eure Juden, her und macht sie unfruchtbar! Vielleicht fangt Ihr bei Eurem jüdischen Propheten Hore Belisha an!

Dr. H. E.

Das Judengeld

Es sollte den Polen den Krieg gewinnen helfen

Das Pariser Judenblatt „Univers Israélite" brachte am 12. Mai 1939 folgende Meldung:

„Die jüdische Partei im Sejm (Parlament) hat die Juden aufgerufen, sich zur nationalen Verteidigung zur Verfügung zu stellen. Die jüdischen Vereine haben bereits 5 685 000 Zlotys gesammelt. Der jüdische Hausbesitzerverein von Warschau hat den Betrag zur Anschaffung von drei Lazarett-Flugzeugen ebenfalls schon gesammelt.

Es gibt keine jüdische Organisation, die nicht ihren Beitrag zur nationalen Verteidigung Polens geben würde."

Und was ist geschehen? Die Polen lehnten das Friedensangebot des Führers ab und forderten Deutschland zum Kampfe heraus. In 18 Tagen war er entschieden. Mit Mann und Roß und Wagen wurden die Polen geschlagen. Trotz der jüdischen Hilfe!

Die Juden sind schuld am Kriege!

ACH... BLINDE JUSTITIA!

Joden en jodengenooten geven den doorslag!

Jüdische Skandale in holländischer Karikatur

Die Übersetzung des Textes lautet:

„Oh blinde Justiz! Juden und Judengenossen geben den Ausschlag!"

BRAM IS UIT ETEN GEWEEST

Wie holländische Judengegner den Juden sehen

Ein holländisches Flugblatt

Die Übersetzung der Unterschrift lautet:

Abraham ist auswärts essen gewesen

Fips Zeitspiegel

Der Stürmer Folge 23

Sein oder Nichtsein?

Für uns ist das keine Frage, wie sie auch die andern plage.
Wir wissen, England wird geschlagen und nie mehr anzugreifen wagen.

Wer Wind sät, wird Sturm ernten

Eden, jener schöne Mister,
Der in England Kriegsminister,
Hatte gerne Wind gesät. —
Bald ist er vom Sturm verweht.

Zu spät, zu spät!

Schneckentempo in Entschlüssen
Deutschlands Feinde büßen müssen,
Denn sie kommen nicht sehr weit
Mit der Schneckenschnelligkeit.

Journaillenjauche

Journaillenjuden, die bezahlt,
Vermögen nicht den Glanz zu schwärzen,
Der unserer Wehrmacht aus den Herzen
Anständiger Menschen widerstrahlt.

Durchgebrannte Sicherungen

Die Plutokraten packt der Schreck,
Ihr Kriegswerk kommt nicht recht vom Fleck.
Im Gegenteil man dort erkennt,
Ein Kurzschluß noch — und England brennt.

Duff Cooper, Englands Informationsminister

Wir Deutsche kennen sattsam schon,
Von welcher Art Information
Die Lügen sind, die Cooper dreht, —
Was uns der Teufelsschweif verrät.

Und nun?

Immer mehr mit jedem Tage
Brennt die beiden jene Frage,
Und die Lösung drückt sie schwer. —
Antwort gibt das deutsche Heer.

Aus dem Protektorat

Prager Zeitungsjuden

Judenwirtschaft vernichtet eine deutsche Zeitung / Die traurige Lebensgeschichte der „Bohemia"

Wir brachten in der Ausgabe 22 des Stürmers einen Bericht über die Juden des „Prager Tagblattes" und fahren heute mit unseren Veröffentlichungen fort.

Das älteste Prager Blatt war die „Bohemia". Sie wurde vor über 100 Jahren von einem aus dem Reiche stammenden deutschen Buchdrucker gegründet und galt, im Gegensatz zu dem immer als Judenblatt berüchtigten „Prager Tagblatt", als jene Zeitung, die die Belange der Deutschen in Böhmen vertrat. Dies war auch solange der Fall, als sich das Blatt im Privatbesitz der Familie des Gründers befand. Es mangelte zwar auch schon damals in der Schriftleitung nicht an Juden. So waren u. a. tätig der später in Berlin so berüchtigte Jude Dr. Emil Faktor, der spätere Königsberger Theaterdirektor Rosenheim, der sattsam bekannte Egon Erwin Kisch, Dr. Sigl Blau, der später das „Tagblatt" zugrunderichten half, usw. Aber die Juden konnten sich damals gegen den Willen des arischen Besitzers nicht durchsetzen.

Mit dem Ende des Weltkrieges ging die „Bohemia" in den Besitz der Deutschdemokratischen Partei über, die teils aus Juden und teils aus judenfreundlichen Deutschen bestand. Der Besitzwechsel brachte für die „Bohemia" wenigstens äußerlich keinen Richtungswechsel mit sich. Das ist aus den politischen Verhältnissen der damaligen Zeit heraus verständlich. Nach Beendigung des Weltkrieges hatte sich wohl ein Teil des Judentums sofort auf die Seite der Tschechen gestellt. Ein anderer Teil glaubte jedoch besser zu fahren, wenn er zum Scheine die deutsche Linie beibehielt. Diese Juden erhofften sich von dem damals von Alljuda beherrschten Deutschland mehr, als von den zum Teil judenfeindlich eingestellten Tschechen. Die vorgetäuschte Liebe zum Deutschtum hatte also einen sehr eigennützigen, auf das Wohl des Judentums bedachten Hintergrund. Diese Gruppe der Juden war es also, die sich der Deutschdemokratischen Partei anschloß.

Als jüdische Partei konnten die Deutschdemokratischen nicht auftreten, weil sie sonst im vornherein zur Bedeutungslosigkeit verurteilt gewesen wären. Sie mußten also in der deutschen Bevölkerung einen Rückhalt suchen. Sollte die „Bohemia" diesen Zweck erfüllen, dann durfte sie von der bisher eingenommenen nationalen Haltung nicht abweichen. Im Gegenteil! Sie mußte sie sogar noch mehr betonen, um die Deutschen des Sudetengebietes von der bereits damals schon sehr regen nationalsozialistischen Bewegung fernzuhalten. Nur so war es möglich, die Sudetendeutschen für die Interessen des Judentums einzufangen. Bis zu einem gewissen Grade gelang dies auch. Der tschechischen Regierung mißfiel natürlich die Haltung des Blattes und sie sprach ein mehrmonatiges Verbot aus.

Der Jude kommt an die Macht

So sah die Angelegenheit von außen aus. Innerlich aber war die Sache doch wesentlich anders. Die Verlagsleitung ging mit dem Besitzwechsel sofort in jüdische Hände über. In der Schriftleitung wurden alle bedeutenden Posten, bis auf den Reklamegoi und Hauptschriftleiter Dr. W., nach und nach durch Juden besetzt. In Politik „machte" der Jude Mannheimer. Mit der linken Hand schrieb dieser Jude Leitartikel in deutschem Sinne, mit der rechten Hand zionistische Artikel für seine Zeitschrift „Die Wahrheit", die sich allmählich zu einem ausgesprochenen Hetzblatt gegen das deutsche Volk und das Deutsche Reich entwickelte. Der Jude Dr. Weil betätigte sich als Volkswirtschaftsredakteur und verdiente als Herausgeber der Zeitschrift „Die Wirtschaft" viel Geld. Als Theaterkritiker und Feuilletonschriftleiter förderte der Jude Winter ausschließlich jüdische Interessen. Nebenbei verdiente er an Romanen, die er für einen reichsdeutschen Verlag schrieb, schweres Geld. Lokalschriftleiter und Musikkritiker waren selbstverständlich ebenfalls Juden. Sogar in die Verwaltung, die unter dem früheren Besitzer immer judenrein geblieben war, zogen nach und nach jüdische Angestellte ein. Die Verjudung der „Bohemia" wurde immer größer.

Mittlerweile war aber in der sudetendeutschen Bevölkerung der nationale Gedanke zum Durchbruch gekommen. Hier konnte ein solches Blatt wie die „Bohemia" nicht mehr genügen. So stellte sich dann bald ein großer Abnehmerschwund ein und immer wieder mußten das jüdische Bankhaus Petschek und andere Geldgeber einspringen, um das Blatt wenigstens über Wasser zu halten.

Das Ende

Dann kam im Jahre 1933 der politische Umbruch in Deutschland. Der nichtjüdische Chefredakteur Dr. W. versuchte eine halbwegs günstige Einstellung zu dem Weltgeschehen einzunehmen. Das hätte zwar vielleicht der „Bohemia" das Leben gerettet, paßte aber nicht der tschechischen Regierung und noch weniger dem Judentum. Die Regierung suchte die „Bohemia" umzubringen, indem sie die jüdisch-sozialdemokratische Partei veranlaßte, ihre Blätter in einer anderen Druckerei herstellen zu lassen. Dadurch wurde der „Bohemia"-Druckerei ein lohnender Auftrag entzogen. Die Juden liefen Sturm gegen den Hauptschriftleiter Dr. W. Es war der Emigrant Dr. Nauder, der es durch gemeine Intrigen fertigbrachte, daß Dr. W. kaltgestellt wurde und nach einiger Zeit aus der Schriftleitung ausschied. Eine rätselhafte, bis heute noch nicht aufgeklärte Briefaffäre diente diesem Zwecke.

Nach dem Ausscheiden des Dr. W. hatten die Juden freies Spiel. Der jüdische Emigrant Dr. Heymann und verschiedene andere Juden traten in die Schriftleitung der „Bohemia" ein. Jüdische Emigranten aus aller Welt wurden gefördert und lagerten ihren Mist in der „Bohemia" ab. Nun stellte sich das Blatt in den Dienst jener Dunkelmänner, die mit aller Gewalt die Einigung des Sudetendeutschtums verhindern wollten. Durch diese jüdischen Machenschaften ging natürlich die Abnehmerzahl des Blattes immer weiter zurück. Als dann 1938 die Sudetenkrise ausbrach, schoben die Juden auch die letzte Hemmung beiseite. Aus dem ehemalig gut deutschen Blatte und dem später deutsch getarnten Judenblatt war über Nacht eine Zeitung entstanden, die offen für das Judentum und die tschechische Regierung eintrat. Es war ein vergebliches Bemühen, die Zeitung auf dieser Grundlage weiterführen zu können. Die Abtrennung des Sudetengebietes gab der „Bohemia" den Todesstoß. Ende 1938 mußte sie ihr Erscheinen nach 110jährigem Bestehen einstellen. Die letzten 5 Jahre uneingeschränkter Judenwirtschaft hatten aus dem einst angesehenen deutschen Blatt eine Zeitung gemacht, die ein aufrechter Deutscher nur mit Widerwillen in die Hand nahm. Die jüdischen Schriftleiter zogen mit fetten Abfindungen ab. Ein Teil von ihnen befindet sich heute in England und Frankreich, wo sie Seite an Seite mit anderen jüdischen Zeitungsschmierern eine maßlose Hetze gegen Deutschland betreiben.

Die Arbeitsstätte, an welcher über ein Jahrhundert regste Tätigkeit herrschte, war durch die Schuld der Juden zu einem Trümmerhaufen geworden. Ueber 150 zumeist deutsche Arbeiter und Angestellte hatten ihr Brot verloren. Für die jüdischen Schriftleiter hatte man gesorgt, für die nichtjüdischen Arbeiter und Angestellten aber blieb nichts übrig. Das ist die traurige Lebensgeschichte der Zeitung „Bohemia". D.

Jüdische Angst

In England fürchtet man deutschen Einmarsch

Der Führer hat in einer seiner letzten großen Rede gesagt, daß England im Zeitalter des Flugzeuges keine Insel mehr sei. Das scheint man nun auch in England langsam zu merken. Im Briefkasten der Judenzeitung „Daily Mirror" vom 30. März 1940 war folgendes zu lesen:

„Es ist recht unwahrscheinlich, daß wir uns in Zukunft auf dieser unserer Insel sicher fühlen werden.

Ich erinnere mich, daß ich vor nicht allzulanger Zeit von einer großen Fabrik las, welche mitsamt ihren Betriebsanlagen, den Arbeitern, den Büros und allem Zubehör nach Sidney in Australien verpflanzt werden sollte. Darin steckt eine Idee.

Ganz Europa möchte Lebensraum haben. Gut — wir wollen ihnen welchen geben. Verpflanzen wir doch unser ganzes Volk nach Australien — Fabriken, Maschinen, Arbeiter und unser ganzes Vermögen. Und dann bieten wir Hitler unsere Insel an, wenn er sie noch haben will — eine leere Hülle.

Australien könnte mit Leichtigkeit fünfzig Millionen Einwohner ernähren; man könnte die Städte vorher planen und erbauen und dann die Bevölkerung gleichmäßig verteilen.

Ich bin der Meinung, daß der Handel von Australien aus ebenso blühen könnte wie von England aus.

Und wenn die Australier von dieser Anregung nichts wissen wollen — es gibt noch andere Plätze, wohin wir umziehen könnten — z. B. Borneo. Das wäre bezüglich seiner klimatischen und Niederschlagsverhältnisse gerade passend. Ueberlassen wir doch diesen europäischen Erdteil sich selbst! Dort herrscht dauernd Streit und Not.

L. Nuttall,

Watts Park Road, Plymouth, Devon."

Aber nicht bloß aus Zeitungs-Briefkästen grinst die jüdische Angst. Selbst englische Minister machen sich bereits Gedanken, ob Deutschland für den Fall eines Falles England Gnade erweisen werde . . .

Stürmer-Archiv

Zeitungsjuden

Sie hetzen die Völker gegeneinander, faulenzen in den Tag hinein und lassen sich dafür noch glänzend bezahlen

25 JAHRE Jüdischer Krieg

VON WALTER RATHENAU BIS HORE BELISHA

Die neue Artikelreihe des Stürmers

Die jüdische Zeitung „Jewish World“ legte am 16. Januar 1919 folgendes Geständnis ab:

> „Das internationale Judentum hat Europa gezwungen, diesen Krieg zu machen, nicht nur um große Summen Geldes aufzuhäufen, sondern um mit diesem Gelde einen neuen jüdischen Weltkrieg beginnen zu können.“

So schrieb eine Judenzeitung nach Beendigung des Weltkrieges. Ihre Prophezeiungen trafen ein. Seit September 1939 ist ein neuer Krieg entbrannt.

Ein neuer Krieg? Nein! Kein neuer Krieg! Der heutige Krieg wurde schon 1914 von Juda entfacht und dauert nun über 25 Jahre. Wohl schwiegen seit dem November 1918 die Kanonen. Aber der jüdische Krieg ging weiter.

Jüdischer Krieg? Was ist jüdischer Krieg? Jüdischer Krieg ist kein offener Kampf von Mann gegen Mann. Jüdischer Krieg ist Krieg mit Gold! Krieg mit den schändlichsten Waffen des Verrates, der Ausplünderung und Aushungerung von Frauen und Kindern, der Völkerverhetzung, der Völkerzersetzung und des feigen Meuchelmords. Das ist jüdischer Krieg!

Wollen wir Zweck und Ziel dieses jüdischen Krieges erkennen, dann müssen wir zurückblicken auf die 25 Jahre, die hinter uns liegen. Dann müssen wir uns immer wieder dessen erinnern, was der Jude an Verbrechen auf sich geladen hat. Wir müssen uns erinnern, wie der Jude gearbeitet hat. Mit welcher Skrupellosigkeit, mit welcher Niedertracht er Millionen von Menschen verbluten und verhungern ließ.

> „Alle Völker aber, die Jahwe, Dein Gott, Dir preisgibt, sollst Du vertilgen, ohne mitleidig auf sie zu blicken!“

Das ist der biblische Befehl, nach dem der Jude immer gehandelt hat und den er auch in diesem Kriege wieder befolgt. Alles, was sich seinen Weltherrschaftsbestrebungen entgegenstellt, soll mitleidslos vernichtet werden.

Der Stürmer beginnt in seiner kommenden Ausgabe mit der neuen Artikelreihe

25 Jahre jüdischer Krieg

Von Walter Rathenau bis Hore Belisha

In dieser Artikelreihe gibt der Stürmer seinen Lesern tiefen Einblick in das unheilvolle Wirken Judas vom Beginn des Weltkrieges bis in die heutige Zeit. Wir sehen den Juden als Kriegsgewinnler, Wucherer und Schieber, als Völkerverhetzer, als Kriegsdienstverweigerer, Kulturvernichter und Mörder! Wir sehen den Juden, so wie er ist!

Deutsche Frauen und Männer! Deutsche Jugend!

Lest die neue Artikelreihe des Stürmers! Dann werdet Ihr vieles verstehen, was Euch bisher noch ein Rätsel war. Dann werdet Ihr den Juden erkennen als den Erbfeind der Menschheit.

Die Schriftleitung des Stürmers.

Aus dem Inhalt unserer Artikelfolge

Der geheime Entscheidungstag
Rathenaus Aufstieg / Die Kriegsgesellschaften

So wurde geschoben!
Die jüdische Zentral-Einkaufsgesellschaft / Juden verdienten Millionen

Alljuda in Nöten
Juden in Frankreich und England / Gründung eines Judenregimentes / Sonderbare Soldaten

Erbarmungsloser Wirtschaftskrieg
Vernichtung des Mittelstandes / Jüdische Finanzgenies und ihre genialen Betrügereien

Die Blutsauger
So arbeiteten die Kriegsgesellschaften / Notschrei aus dem Volke / Wie Vieh- und Getreidejuden hausten

Der jüdische Soldat im jüdischen Kriege
Jüdische „Heldentaten“ / Lügen über Lügen / Das Judenarchiv

Entscheidende Stunde
Französische Soldaten meutern / Streiks in Deutschland Versailles! / Juda hat gesiegt

Vom Juden versklavt!
Großbritannien und das Judentum / Verseuchter Adel Der Marschall Alljudas

Ihnen ging es gut!
Verbrechen ohne Ende / Sonderstellung der Juden Eine aufschlußreiche Strafliste

Haltet ein, Mörder!
Wie die Juden im zaristischen Rußland hausten Juden um Rasputin / Auf der Schlachtbank

Rathenau ohne Maske
Was ein deutsches Mädchen erlebte / Der stille Krieg Jüdisches Ränkespiel

Der Krieg geht weiter
Jüdische Anwälte und die Unterwelt / Entartete Kunst Systematischer Völkermord

u s w.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit

In Amsterdam

Was ein deutscher Soldat mit Juden erlebte

Lieber Stürmer!

Ich schreibe Dir aus Amsterdam. Obwohl wir schwere, aber auch ereignisreiche Tage hinter uns haben, muß ich Dir sogleich berichten. In **Amsterdam** geht es mir nämlich ähnlich wie in Polen. Ueberall sehe ich Juden und ich weiß nun wirklich nicht, ob wir die Juden verfolgen oder die Juden uns.

Ich habe Vergleiche angestellt, wo die Juden nun schrecklicher wirken, drüben in Polen oder hier. Wenn auch das Judentum wohl kaum sonst noch so zahlreich zu finden ist wie in Polen, so ist doch der Eindruck in Amsterdam ein ungeheuerer. In Polen war auch der Nichtjude dreckig und schlampig. In Holland aber, bei der sprichwörtlichen Sauberkeit des Holländers, fällt das Judentum im Innern Amsterdams doppelt auf. Der Gegensatz der holländischen Reinlichkeit zum jüdischen Dreck ist unbeschreiblich!

Aber ich muß Dir zuerst erzählen, lieber Stürmer, auf welche Art ich gleich Fühlung mit den Amsterdamer Juden bekam. Das war so:

So machen sie ihre Geschäfte!

Mein erster Ausgang führte mich in die Calver Straat, eine lange, schöne, verhältnismäßig enge, aber außerordentlich gute Geschäftsstraße **Amsterdams**, ähnlich wie die Hohe-Straße in **Köln**. Ich betrachtete mir die Geschäfte, die Waren und die Preise, als ich plötzlich von einem Manne in gebrochenem Deutsch angesprochen wurde. Ich hörte aus seinen Worten so viel heraus, daß er eine goldene Uhr billig zu verkaufen habe. Ich habe noch nie auf der Straße einen derartigen Handel abgeschlossen und hatte selbstverständlich nicht die Absicht, darauf einzugehen. Aber anscheinend hat der Mann mein Zögern falsch ausgelegt. Er bearbeitete mich weiterhin, die Uhr zu erwerben und sagte:

„Uhr serr billig, werde auf Schiff untersucht und Uhr darf auf Schiff nicht gefunden werden."

Ich merkte nun, daß die Uhr gestohlen war und der Dieb sie rasch an den Mann bringen wollte. Nun wurde ich neugierig und sah mir diesen verhältnismäßig gut deutsch sprechenden Menschen näher an. Was soll ich Dir sagen: der Jude schaute ihm aus dem Gesicht!! Nun wurde es interessant und ich ging zum Schein auf sein Anerbieten ein, erklärte ihm aber, daß ich an einer Taschenuhr kein Interesse habe. Daraufhin zog er sofort eine goldene Armbanduhr heraus, bat mich inständig, kein Aufsehen zu machen und versicherte mir, daß diese Uhr ebenfalls sehr billig sei. Er wolle dafür nur 60 Gulden. Als ich ihn aber darauf hinwies, daß ich als Soldat nicht so viel Geld und besonders keine Gulden habe, ging er nach und nach mit dem Preis zurück, bis er endlich nur 7 Gulden nannte. Mein weiteres Zögern legte er als Mißtrauen aus und schob mir die Uhr in die Tasche mit den Worten, ich solle sie selbst auf ihren Wert hin prüfen. Ich muß nochmals sagen, daß es der Jude in außerordentlich geschickter Weise verstand, den Aengstlichen zu spielen, der hier einen großen Wert für einen lächerlichen Preis aus Notlage verschleudern müsse.

Der große Schwindel

Zum Glück sah ich gerade an der nächsten Straßenecke einen Polizisten. (Hier sagt man Bobby dazu.) Diesem erklärte ich schnell den Zusammenhang und ersuchte ihn, den Dieb festzunehmen. Da flüchtete der Jude. Ich wollte hinter ihm her, aber der Schutzmann lachte über das ganze Gesicht, sodaß ich im Augenblick nicht wußte, sollte ich mehr über das sonderbare Verhalten des Schutzmannes, oder über die Flucht des Uhrendiebes überrascht sein. Die Aufklärung, die mir der Schutzmann gab, war freilich eine sehr interessante. Die Uhren waren nämlich gar nicht gestohlen! Sie waren wertloses Zeug und gingen kaum einen Tag richtig. Selbstverständlich war das „Gold" auch nur äußerer Glanz. Ich konnte mich an der in meiner Tasche befindlichen Uhr überzeugen, daß das Zeug nur billiger Schund war.

Ich hörte nun, daß die Juden diesen Trick bei jedem Fremden anwenden und eine ganze Organisation unterhalten, die jeden Fremden sofort feststellt und ihn auf diese Weise hineinzulegen sucht. Echt jüdisch also: Der Jude gibt sich lieber als Dieb aus, um nur ja den Anschein zu erwecken, als **ob** man tatsächlich ein teueres Stück erwerben könne. Ich habe mir sagen lassen, daß auf diese Weise schon Tausende von Fremden, die nach Amsterdam kamen, hereingelegt wurden.

Juden überall!

Nach diesem praktischen Beispiel jüdischer Gaunerei in Amsterdam habe ich mich weiter interessiert, wie es in Amsterdam aussieht.

Amsterdam hat 300 000 Juden! Die Zahl ist so erdrückend hoch, daß es dort auch ein Juden-Proletariat und jüdische Arbeiter gibt, so wie in Polen. Freilich, irgendwie haben auch diese Juden eine Nebenarbeit, nämlich ihre „kleinen Geschäftche".

In **Amsterdam** gibt es noch ein richtiges Ghetto mitten zwischen Wasserkanälen, die sich durch die Altstadt ziehen und Grachten genannt werden. Noch einige Straßenzüge entfernt, merkt man an dem typisch jüdischen Geruch, daß man sich dem Judenviertel nähert. Und was sieht man hier alles!

Gestikulierende Juden im Kaftan und mit Haarlocken an den Schläfen! Jüdische Weiber und Judensprößlinge sind auf den engen Straßen versammelt und machen entweder gerade einen neuen Betrug am Goi aus oder betrügen sich gegenseitig. Bei der Masse der hier ansässigen Juden kann nämlich der Jude auf das gegenseitige Ausplündern innerhalb seiner eigenen Rasse nicht mehr verzichten.

Ich sah auch neben allerlei Kleidungsstücken, die in der Hauptsache ge- und verhandelt werden, Uniformen aller Länder, aller Gattungen, aller Dienstgrade. Die Uniform eines bayerischen Postlers aus der Zeit des Fürsten von Thurn und Taxis kann dort genau so gekauft werden, wie die Uniform eines englischen Generals von heute, die allerdings jetzt nicht mehr viel Kurswert hat.

Mit Grauen betrachtete ich aber auch die vielen, wie Ameisen umherwimmelnden jüdischen Kinder, die hier rudelweise aufwachsen, ohne Betreuung und frühzeitig dem Handel und dem Gelderwerb zustreben. Aus allen diesen Kindern sprach bereits der Jude.

Vom Eisennagel bis zur Petroleumlampe!

Ich kam dann auf einen Marktplatz. Hier wunderte ich mich am meisten und zwar nicht nur über den Juden, sondern auch über den Holländer. So wie bei uns auf Jahrmärkten, war der ganze Platz mit jüdischen Händlern überfüllt. Wo aber unsere deutschen Messesieranten einen ordentlichen Stand mit Wetterdach und ansprechenden Auslagen haben, findet sich hier auf diesem Markt im Ghetto Amsterdams nichts als höchstens ein lumpiger, dreckiger und oft zerrissener, aufgetrennter Kohlensack, der als Teppich und Unterlage für die ausgebreiteten Waren dient. Aber diese „Waren"! Was wurde doch hier angeboten und tatsächlich auch verkauft! Ich beobachtete, und dies ist kein Einzelfall, daß man dort vom verrosteten, verbogenen Nagel bis zu einer alten Petroleumlampe allen Unrat erstehen kann, der nur überhaupt denkbar ist. Eine wirklich neue, im Haushalt oder Gewerbe verwendbare Ware findet sich nur selten. Was auf diesem Markt in der Hauptsache angeboten wird, befindet sich bei uns höchstens im Kehrichteimer.

Deshalb wunderte ich mich, daß diese Juden mit dem Holländer überhaupt Geschäfte machen können. Und über dem ganzen Platz lag wiederum ein wildes Lärmen und Schreien, kurzum es war eine richtige Judenschule.

Eine Erinnerung an früher

Von meinem ersten Spaziergang durch das Ghetto Amsterdams hatte ich nun aber genug. Ich ging wieder zurück in die Stadt mit ihrem eleganten, großstädlischen Gepräge, sah aber auch hier, daß die Firmennamen alle so heißen, wie wir sie bei uns einmal kannten. Alle die **Kohns**, **Lewis**, **Hirschmanns** und **Samuels** waren dort wieder zu finden und ich als Deutscher und durch Dich Aufgeklärter wußte natürlich: Hier ist kein holländisches, sondern ein jüdisches Geschäft.

Das Ghetto Amsterdams ist die Wiege des holländischen Judentums. Auf den Märkten wurden die ersten Erfahrungen im Betrug am Goi gemacht. Mit dem erzielten Rebbach konnte der Jude dann ein Geschäft, zunächst in den Außenbezirken und nach mehrmaligen Pleiten in den teueren Gegenden eröffnen.

Von meinen weiteren Eindrücken ein andermal mehr! Ich werde Dir dann vor allen Dingen berichten, was die Holländer zu den Juden sagen. Sie konnten ja nun auch am eigenen Leib spüren, daß der Jude sie ins Unglück führte.

Heil Hitler! Wilhelmi

Stürmer-Archiv

Ein Blick ins Ghetto

Hier hausen die Juden

Jude und Vaterland

Die Jüdin Rosa Luxemburg schrieb in einem Brief aus Krakau vom 10. August 1915 an Luise Kautsky:

Beim Himmel! Zehn Vaterländer gebe ich für eine wanzenlose Existenz!

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!

Judentum ist Verbrechertum

Kurznachrichten aus dem Reich

Unter betrügerischen Vorspiegelungen hatte sich die 44jährige Jüdin **Margarethe Sara Frommer** zwei Stellungen erschlichen. Bei dem einen Arbeitgeber hatte sie über 3000 RM., bei dem anderen 12 000 RM. unterschlagen. Die Berliner Strafkammer war der Ueberzeugung, daß bei der zehnmal vorbestraften Jüdin **Frommer** ein verbrecherischer Hang vorliegt, der sie zur unverbesserlichen und gefährlichen Gewohnheitsverbrecherin stempelt. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Zuchthaus, 10 000 RM. Geldstrafe und Sicherungsverwahrung.

*

Der Jude **Israel Fleisch** aus **Neudamm** hatte sich an minderjährigen Kindern unsittlich vergangen und mit einem geistig minderwertigen Mädchen Rassenschande getrieben. Er wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Da es sich bei dem Juden **Fleisch** um einen Gewohnheitsverbrecher gefährlichster Art handelt und seine Neigung zu den Scheußlichkeiten sich nach dem Verlassen des Zuchthauses eher steigern als vermindern kann, wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

*

Der 25 Jahre alte Jude **Wilhelm Bloch** aus **Aussig** wurde wegen Rassenschande verhaftet. Gleichzeitig wurde der Jude **Hermann Altschul** aus **Aussig**, der erheblich vorbestraft und als gemeingefährlicher Triebverbrecher aufgetreten ist, in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen.

*

Am 27. September v. J. kam der 20jährige Jude **Joachim Israel Hirsch** aus **Berlin** zu einem Generaldirektor mit einem Brief, in dem eine Frau **Kleinert** als 71jährige ehemalige Verkäuferin um ein Darlehen von 5 RM. ersuchte. Es war ein raffinierter Trick des Juden, nur eine bescheidene Summe zu fordern und an den Edelmut der Spender zu appellieren. Er fiel aber herein, denn der Generaldirektor erkundigte sich. Als der Generaldirektor dem Juden **Hirsch** erklärte, er würde ihm die 5 RM. schenken, wenn die Angaben wahr seien, im anderen Falle aber die Polizei verständigen, flüchtete der Jude in einem unbewachten Augenblick unter Zurücklassung seiner Papiere. Das Sondergericht I zu **Berlin** verurteilte Jud **Hirsch** unter Einbeziehung einer früheren Gefängnisstrafe zu 8½ Jahren Zuchthaus.

*

Wegen Rassenschande wurden verurteilt:

In **Dresden** der 31jährige Jude **Sally Jacobs** zu 3 Jahren Zuchthaus, in **Düsseldorf** der 45jährige Jude **Leo Israel Gerson** aus **Hamburg** zu 2 Jahren Gefängnis und in **Wien** der Jude **Heinrich Israel Skreisus** zu 1 Jahr Zuchthaus.

*

In dem Lederkästchen eines Gebetsriemens wollte der aus Polen stammende Jude **Abraham Leib Metzer** Juwelen ins Ausland schmuggeln. Das Landgericht Wien bestrafte ihn mit sechs Monaten Gefängnis.

*

Der 37 Jahre alte Jude **Julius Israel Grünbaum** wurde wegen fortgesetzter Rassenschande zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Jud **Grünbaum** war schon früher in ein Verfahren wegen Rassenschande verwickelt.

*

Wegen falscher Anschuldigung wurde der 76jährige Jude **Matthias Israel Meyerstein** aus **Sankt Goarshausen** zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Das **Wiener** Landgericht bestrafte den Juden **David Israel Fischer** zu 1 Jahr Zuchthaus, weil er 55 000 Mark in einem Bankschließfach aufbewahrt und der Wirtschaft entzogen hatte.

*

Im Auftrag der schweizer Jüdin **Luise Bloch** hatte der Schaffner einer ausländischen Schlafwagengesellschaft umfangreiche Devisenschiebungen für mehrere in Deutschland lebende Juden vorgenommen. Der Schaffner erhielt 4 Jahre Zuchthaus, die jüdische Auftraggeberin 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 17 000 RM. Geldstrafe.

*

In **Berlin** wurde der internationale Paßfälscher Jud **Fawsel Ciechanowiecki** zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. **Ciechanowiecki**, der im Warschauer Ghetto geboren ist, hatte für sich selbst auch einen Paß gefälscht auf den Namen **Natan Sirin** aus **Santiago de Chile**.

*

Der jetzt 20jährige Jude **Hans Israel Bornheim** aus **Barmen** ging mit 16 Jahren nach Frankreich und von da nach Belgien. Von dort schob man ihn nach Deutschland ab. Bald darauf erschien er in Holland, wo er ebenfalls hinausgeworfen wurde. Inzwischen war der Krieg ausgebrochen. Unter Ausnutzung der Verdunkelung brach Jud **Bornheim** in einem **Eßlinger** Weingut ein und bestahl zwei Arbeiter um ihre Ersparnisse von 220 RM. Dann verübte er noch einige nächtliche Einbrüche. Plötzlich bekam **Bornheim** „Heimweh nach Palästina". Nachdem ihm der Grenzübertritt nach Jugoslawien mißglückt war, gelang es ihm, den Brenner zu überschreiten. Mit Unterstützung jüdischer Komitees kam er bis nach **Ventimiglia**. Hier wurde er von den Italienern ergriffen und nach Deutschland abgeschoben. In **Stuttgart** wurde nun Jud **Bornheim** vom Sondergericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Auf den Schultern der anderen

Ein jüdisches Selbstgeständnis

Der Jude Louis Lewisohn hat ein Buch geschrieben, das den Titel „Israel" führt und im Verlag von Boni and Liveright in Newyork erschienen ist. Der Jude schreibt darin auf Seite 107:

„Sollen wir Juden aufhören, zu fühlen, zu handeln und zu sein so wie wir immer gewesen sind, wie wir immer gefühlt und gehandelt haben? Die Antwort ist folgende: Ihr sollt auf nichts verzichten, was ihr bereits besitzt. Nur auf eure Sucht, euch an die Gastvölker, unter denen ihr lebt, anzugleichen (zu assimilieren), sollt ihr verzichten."

Seite 218 sagt der Jude Louis Lewisohn:

„Jeder Jude, der sein Judentum vermindert oder verrät dadurch, daß er sich mit dem Volke vermischt, unter dem er lebt, verrät nicht nur sein eigenes Volk, sondern alle Völker."

Auf Seite 202 sagt der Jude:

„In der ganzen Welt leben wir auf den Schultern der anderen ..., kulturell und wirtschaftlich bauen wir auf den Grundwerten auf, die andere geschaffen haben."

Seite 223—224:

„Wir sind immer die Rebellen, die Zerstörer auf der Suche nach einer abstrakten Gerechtigkeit. Wir sind immer die erbittertsten Feinde der Heiligkeit des Staates ... Mit unserem Charakter, mit unseren fortdauernden Fähigkeiten beherrschen wir die Kultur des Westens. Wir wollen Juden bleiben. Als Juden beherrschen und besitzen wir die Kultur des Westens."

Mit dreister Offenheit bestätigt der Jude Lewisohn selber, daß die Juden den Westen, nämlich England und Frankreich, beherrschen.

Dr. H. E.

Italienischer Humor

Ricerche storiche

Scusa M[illegible] era ebreo ....
Non credo, morì nel bagno!

(Aus der italienischen satirischen Wochenschrift „420", Florenz, 3. Dezember 1939.)

Geschichtsforschung

„Entschuldige die Frage: Der französische Revolutionär Marat war doch Jude."

„Ich glaube nicht. Er starb im Bade."

Zum Nachdenken

Volk der Heimatlosen

Juden leben auf der ganzen Welt. In Deutschland gibt es Juden genau so, wie in den Vereinigten Staaten. In England genau so wie in Japan! In Afrika ebenso wie in Australien! Juden leben auf dem ganzen Erdball verstreut. Nirgends aber bilden sie ein Volk, eine Gemeinschaft. Auch in Palästina nicht! Nein! Die Juden sind überall und haben doch keine Heimat. Sie sind und bleiben immer nur Fremdlinge in fremden Ländern.

*

Wir fragen uns:

Wie kommt es, daß die Juden über die ganze Welt verstreut sind? Wie kommt es, daß sie ewig heimatlos bleiben?

Hängt das nicht mit dem Fluche zusammen, den Gott einst über die Juden ausgesprochen hat?

Oder haben die Juden nicht die Befähigung, einen eigenen Staat zu gründen? Können sie nur von der Ausbeutung anderer leben? Würden sie in einem eigenen Staate nur sich gegenseitig selbst zerfleischen?

Ist also das Judentum nichts anderes, als eine Geißel der Menschheit?

E. H.

Rechtsberatung des Stürmers in Wien

Die Zweigstelle des Stürmers für die Ostmark befindet sich in Wien I, Trattnerhof 2. Unsere Bezieher erhalten dort jeweils Dienstag und Freitag zwischen 15 und 16 Uhr kostenlose Rechtsberatung.

Der Stürmer klärt dich auf!

Auf dem Felde der Ehre starb den Soldatentod unser Berliner Mitarbeiter:

Erwin Bürger

Gefreiter

Bei den Kämpfen in Norwegen mußte er am 27. April 1940 im 29. Lebensjahr für Führer Volk und Vaterland sein Leben lassen.

Er starb, wie er lebte: Ein aufrechter, deutscher Mann, immer bereit, sich für die gute Sache einzusetzen.

Betriebsführung und Gefolgschaft werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Stürmer

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 — Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Hiemer, Nürnberg — Verlag: Der Stürmer, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 — Verlagsleiter: Wilhelm Fischer, Nürnberg — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg — Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393. Z. Zt. ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 25	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, 20. Juni 1940.	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Der Pharisäer England

Das germanische England / Das verjudete England

Deutschland als Vollstrecker

Ein mittelalterliches Sprichwort sagt: **„Drei Dingen muß man aus dem Weg gehen: den Hufen eines Pferdes, den Hörnern eines Stiers und dem Lächeln eines Engländers."**

Sprichwörter sind nicht der Ausdruck der Ueberzeugung einzelner Menschen, sie sind vielmehr das Bekenntnis ganzer Völker. Sie sind immer das Ergebnis vieler Erfahrungen. Die schlechten Erfahrungen, die andere Völker mit den Engländern gemacht haben, haben jenes Sprichwort entstehen lassen, mit dem das schlechte Grundwesen der Engländer gekennzeichnet werden soll. Jenes Sprichwort will besagen, daß man dem Engländer nicht trauen dürfe. Seine zur Schau getragene Miene ist nur eine Maske, hinter der sich Falschheit und Hinterhältigkeit verbergen.

Was in jenem Sprichwort mit Zurückhaltung angedeutet ist, hat Wolfgang v. Goethe im Jahre 1829 in einem Gespräch mit Förster offen ausgesprochen:

„Nirgendwo gibt es so viel Heuchler und Scheinheilige wie in England."

Nicht zu allen Zeiten waren die Bewohner der großen Insel in der Nordsee Heuchler und Scheinheilige gewesen. Als vor fünfzehnhundert Jahren die letzten römischen Legionen Britannien verlassen hatten, kamen vom Festlande her die germanischen Angeln, Friesen und Sachsen. Es waren Ausgewanderte wertvollster germanischer Stämme. Und was sich dann noch im Laufe der Jahrhunderte auf der Insel einfand, war ebenfalls das Blut nordischen Volkstums. Der tragende Kern des englischen Volkes war über lange Zeiten hinweg dieses eingewanderte Blut nordischer Menschen gewesen. Und dieses Blut gab dem Engländer auch den Mut, mit dem er auf die weiten Ozeane hinausfuhr und die Tapferkeit, mit der englische Soldaten sich immer wieder schlugen. Das aber, was den Engländer schuf, der sich in der Welt durch seinen Krämergeist verhaßt machte, ist vom **Juden** gekommen.

Der Revolutionär Cromwell war es, der vor dreihundert Jahren im falschen Glauben, Gutes und Rechtes zu tun, der jüdischen Masseneinwanderung die Tore öffnete. Er schuf für England jene „Demokratie", die den Juden eine Gleichberechtigung verlieh, mit der es

Der Stein im Rollen

Sie sind der Freiheit Streiter,
Großdeutschlands Wegbereiter.
Die Straße frei! — Fort mit dem Stein!
In Zukunft soll sie gangbar sein.

Aus dem Inhalt

Die Juden sind unser Unglück!

ihnen gar bald gelungen war, das germanische Wesen des eingeborenen Engländers zu überwuchern und zu vergewaltigen. Die Verjudung des englischen Volkes ist so vollkommen, daß man in England stolz davon spricht, der Stammvater des englischen Königshauses sei der jüdische König David.

Ein verjudetes Volk hat aber auch die Wesenseigenschaften des Juden in sich aufgenommen. Wenn den Engländern heute nachgesagt werden kann, man dürfe ihnen nicht trauen, sie seien Heuchler und Scheinheilige, so verkörpert eben ein Großteil derer, die wir Engländer heißen, jüdische Art und jüdisches Wesen, zu dessen Kennzeichnung sich schon vor zweitausend Jahren Christus veranlaßt sah: er nannte die Juden Pharisäer, denen es in allem nur um den Profit gehe und deren Vater der Teufel sei.

Das germanische England war unbesiegbar gewesen. Das verjudete England erhält durch das vom Juden befreite Deutschland den Todesstoß.

J. Str.

So fing es an

Englische Zeitungen brachten zu Beginn des Krieges Bilder, mit denen bewiesen werden sollte, wie sehr die Belgier die Engländer als Befreier gefeiert hätten. Die Bilder, mit denen bewiesen werden kann, daß die Belgier bei der Flucht der Engländer Verwünschungen nachgeschrien haben, wurden von den englischen Zeitungen unterschlagen.

Die Emigranten

Als Emigranten bezeichnet man Menschen, die aus irgend einem Grunde ein Land verlassen, in dem sie bisher gelebt hatten. So haben vor Jahrhunderten tausende Franzosen Frankreich verlassen, weil sie wegen ihres protestantischen Glaubens in ihrem Vaterland verfolgt worden waren. Diese protestantischen Franzosen wanderten nach Deutschland aus, wo sie freundlich aufgenommen wurden und eine neue Heimat fanden. Auch sonst weiß die Geschichte noch von mancher „Emigration" (Auswanderung) zu berichten, die des verfolgten Glaubens wegen geschah.

In neuester Zeit spricht und schreibt man wieder viel über Emigranten und deren Schicksale. Diesmal sind es Juden, die sich so heißen. Es sind Juden die aus Deutschland ins Ausland geflüchtet sind. Um das Mitleid des Auslandes zu gewinnen, sagen sie frech heraus, sie seien ihrer „Religion" wegen vertrieben worden. In Wirklichkeit sind diese Juden aber freiwillig aus Deutschland geflüchtet. Sie haben sich aus Deutschland entfernt, weil der Staatsanwalt hinter ihnen her war.

So sehr sich die Emigranten-Juden nun darüber gefreut hatten, im Auslande neue Möglichkeiten für ihr verbrecherisches Treiben gefunden zu haben, so sehr jammern sie jetzt darüber, daß durch die jüdischen Einwanderer der Antisemitismus (Haß gegen die Juden) stark vermehrt worden ist. So erklärte auf einer Versammlung der Londoner Händler, ein gewisser Esam. Carter, der Haß gegen die Juden nehme überall zu, wo viele jüdische Flüchtlinge sich niedergelassen haben. Und damit hat er die Wahrheit gesagt.

Das Geheimnis des Blutes

Norwegische Soldaten als Opfer eines jüdischen Hetzers

Als die deutschen Soldaten sich nach Norwegen begaben, um dieses Land vor dem Zugriff der Engländer in Schutz zu nehmen, da war es der norwegische Stortingpräsident, der zum bewaffneten Widerstand gegen die Deutschen aufrief. Wenn nun viele junge Männer dieses Nordlandes in einem sinnlosen Kampf ihr Leben lassen mußten, so trägt dafür jener Verführer die Verantwortung. Er heißt Karl Joachim Hambro. Ueber ihn schreibt der norwegische Dichter Knut Hamsun in einem Brief an die „Nordische Gesellschaft" in Deutschland:

„Es wird aus Schweden gemeldet, daß Karl Joachim Hambro zum norwegischen Volk sprechen wollte. Ja, der wäre gerade der Richtige! Er ist der Sohn einer seinerzeit eingewanderten Familie, die man hier im Lande hat bleiben lassen. Ein Schwätzer — eine Sprechmaschine. Gewiß hat auch er seine Verdienste, doch um eben jetzt dem norwegischen Volk den rechten Weg zu weisen, dazu ist er nicht der rechte Mann. Ihm fehlt dafür das Eigentlichste: nämlich das, Norweger in seiner Seele zu sein. Diesen Mangel an norwegischer Seele hat er schon früher mehrfach bewiesen."

Mit diesen Worten hat Knut Hamsun dem Volksverhetzer Karl Joachim Hambro die rechte Kennzeichnung gegeben. Stortingpräsident Hambro hat tatsächlich keine innere Berechtigung dazu, dem norwegischen Volk zu sagen, was es zu tun oder zu lassen hat: Hambro ist kein Norweger, weil ihm die norwegische Seele fehlt! Und warum fehlt ihm diese Seele? Diese Frage soll hiermit beantwortet werden.

Das Blut ist der Sitz des Lebens und damit auch der Sitz der Seele. Es ist ein uraltes Wissen: wie das Blut, so die Seele, so das Sichgeben eines Menschen. Die Seele eines Mongolen ist verschieden von der eines Negers und die Seele eines nordischen Menschen ist wiederum verschieden von der Seele eines Mongolen oder eines Negers. Wenn nun Knut Hamsun erklärt, dem Karl Joachim Hambro fehle das, was dem Norweger eigentümlich sei, dann will er damit sagen: der Volksverhetzer Hambro kann nicht als Norweger denken und handeln, weil Judenblut in seinen Adern läuft, er ist ein Jude!

Der Stammvater der Hambros hieß Calmer Joachim Hambro und handelte einst mit alten Kleidern in Kopenhagen. Sein Sohn Joseph gründete aber schon eine Bank und machte sich durch talmudische Schwindeleien nach kurzer Zeit zu einem steinreichen Mann. Aus seiner Ehe mit der Tochter eines Wolf Levin ging sein Sohn Karl Joachim Hambro hervor, der den geerbten Reichtum des Vaters durch neue Betrügereien und Schwindeleien vergrößerte. Sein Geldsack verhalf ihm dazu, daß er im Jahre 1851 vom dänischen König zum „Freiherrn" ernannt wurde. Von diesem Karl Joachim Hambro ist der gewesene norwegische Stortingpräsident ein Großneffe.

So also steht es um die „Eigentümlichkeit" des Stortingpräsidenten von Norwegen: weil er ein Jude ist, hat er keine norwegische Seele. Und weil er die Seele eines Juden hat, ist er ein geborener Feind des neuen Deutschland. Und deshalb seine Hetze gegen das Reich des Führers.

Und für diesen Auswurf der jüdischen Rasse starben tausende norwegische Soldaten in dem Glauben, sie würden fallen für das Heil ihres Vaterlandes.

Das ist Jud Hambro! Stürmer-Archiv

Daß er in der „Züricher Illustrierten" als „ein vortrefflicher Norweger" bezeichnet wurde, ist selbstverständlich. Juden in der Schweiz halten zu den andern Juden

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde!

Holland im Schatten Judas

Wie die Juden Holland versklavten / Israel an der Macht / Politik aus dem Hintergrunde / Die große Wandlung

Holland im Schatten Judas

Die Festung Holland hat vor dem siegreichen Heer Adolf Hitlers kapituliert. Die Festung Holland war eine Zwingburg jüdischer Macht auf dem europäischen Festland. Als die Zwingherren der Festung, Juden und ihr plutokratischer Anhang, ängstlich ihr Leben in das vorläufig noch sichere London retteten, gaben sie den Eingeborenen der Niederlande den Austrag, die Festung zu halten. Der vor dem deutschen Schwert weichende Schatten Judas offenbarte in der schwersten Stunde dem holländischen Volk die furchtbare Wahrheit seines Daseins im Dienste Judas.

Das Haus Oranien und die Juden

Die Macht Judas in Holland findet ihren Ursprung schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Das Hauptzentrum der Juden in Holland, Amsterdam, erhielt während des Dreißigjährigen Krieges und des russisch-finnischen Krieges in den Jahren 1648 bis 1655 durch Einwanderung von Juden aus Deutschland und Litauen besonders starken Zuwachs. Schon damals war das Haus **Oranien** wegen seiner judenfreundlichen Haltung ausschlaggebend für den schnellen Aufschwung des Judentums in Holland. Bereits im 17. Jahrhundert bediente sich das Königshaus Oranien jüdischer Hofärzte und Bankiers. Im 18. Jahrhundert spielten der Jude **Tobias Boas** und seine Söhne **Abraham und Simeon** eine hervorragende Rolle. Während die Juden sich gewöhnlich der Eigenart ihres jeweiligen Wirtsvolkes anpassen, machten sie in Holland nie ernsthaft den Versuch, sich dem holländischen Volk anzugleichen. Die Juden gelangten in Holland auch ohne Glaubenswechsel in höchste und einflußreichste Stellen des Staates. Sie verdankten dies vor allem dem ersten Oranier, **Wilhelm dem Schweiger**, der 1579 in der Union von Utrecht allen seinen Untertanen volle Glaubens- und Gewissensfreiheit zusicherte.

Im Jahre 1863 gelang es bereits der jüdischen Macht, in den Niederlanden den Abschluß eines holländisch-schweizerischen Handelsvertrages zu sabotieren. Die Schweizer Gesetze legten den Juden in der Schweiz Beschränkungen auf. Durch die Sabotage der holländisch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen wurden diese Beschränkungen zu Fall gebracht. Nun erst kam der von den Juden diktierte Handelsvertrag zwischen Holland und der Schweiz zum Abschluß.

Wo sitzen die Juden in Holland?

Der Krieg 1914—18 und die Jahre nach 1933 machten Holland durch starke Einwanderung aus Osteuropa und zuletzt besonders aus Deutschland zu einer Hochburg des Judentums. Die holländische Regierung mußte sich schließlich vor der Ueberflutung durch eine Fremdenverordnung schützen. Der Zuzug der Juden bedrohte nicht nur die ohnehin gespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt, sondern schuf auch Unruheherde im Lande. Bei einer Debatte über diese Fremdenverordnung in der Kammer wies der Justizminister darauf hin, daß die Tätigkeit der eingewanderten Juden auf wirtschaftlichem Gebiet sich zum Schaden des Mittelstandes und des Kleinhandels bemerkbar gemacht hätte. Allein diese nach der Rückkehr der Ostmark in das Reich erlassene Fremdenverordnung der holländischen Regierung schützte weniger das Land vor der völligen Verjudung als vielmehr die ansässigen Juden in Holland vor einer stärker werdenden jüdischen Konkurrenz. Wo die Juden in Holland saßen, da hatten sie ihre Macht fest verankert.

Vergeblich wehrten sich die holländischen Arbeiter der Textilindustrie gegen die Hungerlöhne. Der Jude S. Menko, Herr der Textilindustrie und Vorsitzender der Israelitischen Gemeinde Hollands, ließ seine Arbeiter durch Militär, Gendarmerie und Polizei niederknüppeln.

Zu Beginn dieses Krieges betrug der Anteil der Juden in Holland gegenüber der Gesamtbevölkerung etwa 2 bis 3 v. H. (Mitteilungen vom Institut zur Erforschung der **Judenfrage vom 1. 9. 39). Wie überall,** verteilt sich das Judentum auch in Holland nicht über das gesamte Land, sondern konzentriert sich mit 80 Prozent aller Juden auf die sechs Großstädte Hollands. Von der Gesamtheit der holländischen Juden hat die Stadt **Amsterdam** allein 60 v. H. aufgenommen!!

Eine an sich schon längst überholte Statistik aus dem Jahre 1930 gibt ein Bild, wie es den Juden gelungen ist, sich als Minderheit in eine beherrschende Stellung zu schieben. In der Gesamtwirtschaft Hollands sind nach dieser Statistik die Juden verhältnismäßig schwach vertreten. In der arbeitenden Bevölkerung bildeten die jüdischen Frauen nur 0,4 v. H. und die jüdischen Männer nur 1,1 v. H. Unter 36 121 arbeitenden jüdischen Männern befanden sich jedoch nicht weniger als 14 625 Direktoren oder selbständige Unternehmer. Von 22 413 im Handel tätigen Juden waren 12 088 in leitender Stellung oder selbständig. Wohlgemerkt, diese Zahlen entstammen einer Statistik aus dem Jahre **1930** und geben nur Auskunft über die Glaubensjuden; nicht mitgerechnet sind Rassejuden und Mischlinge. Das Bild würde unter Berücksichtigung der Rassejuden, Mischlinge und der nach 1933 Zugewanderten sich im Jahre 1939 noch wesentlich zu Ungunsten der Holländer verändern.

Verjudete Wirtschaft

Das Haupteinbruchsgebiet der Juden in den Lebenskreis ihrer Wirtsvölker ist die Wirtschaft. So übte auch der blühende Handel in den Niederlanden seit langem eine große Anziehungskraft auf die Juden aus.

Im Vorstand der Amsterdamer Börse waren 50 v. H. Juden. In der Diamanten- und Edelsteinindustrie Hollands waren 1930 insgesamt 6919 Personen tätig, darunter 3974, also über 50 v. H., Juden. Von 132 Direktoren bzw. selbständigen Unternehmern waren 87 Juden, das sind über 65 v. H. (Mitteilungen des Instituts zur Erforschung der Judenfrage, vom 19. 1. 39 u. 1. 9. 39.)

Jüdische Hochfinanz

Wie in allen Plutokratien war das Judentum auch in Holland am stärksten in der Hochfinanz vertreten und durch Querverbindungen aufs engste miteinander verschachtelt. So waren in der Amsterdamer Bank als Direktoren die Juden David **Andreson** und Moses **Davidson** tätig. Dem Juden **Davidson** unterstanden gleichzeitig die Effektenbüros in den Großstädten. Der Direktor der Bankvereinigung **Wertheim & Gompertz**, Amsterdam, der Jude H. A. **Hartogh**, war gleichzeitig im Aufsichtsrat der Ersten Niederländischen Versicherungsgesellschaft, der Rotterdamschen Siffs-Hypothekenbank der Vereinigten chemischen Fabriken der westlichen Tramweg-Gesellschaft, der Semarang-Cheribon und der Serajoedal-Straßenbahngesellschaft. Der Altsekretär der Vereinigung für Effektenhandel Rotterdam, der Jude E. L. **Jacobson**, war Aufsichtsrat von Smit & Co. Schleppdienst, Hollands Legerhaus-Gesellschaft, mehrerer pharmazeutischer Fabriken und Mitglied der N. V. Alg. Adm.en Trust Kantoor Rotterdam. Direktor der nordholländischen Landwirtschaftskredite Alkmaar war der Jude Josephus **Jitta**. Der Chef der jüdischen Firma Lippmann, Rosenthal & Co., Amsterdam, der Jude Paul **May**, war zugleich Aufsichtsratsvorsitzender der Königlichen Luftfahrtgesellschaft, Aufsichtsrat der Niederländischen Bank, der Nationalen Hypothekenbank und der KNJL. Außerdem war Paul **May** Vorsitzender der Amsterdamer Bankiervereinigung, der Kommission für Inkassogeschäfte und des Vorstandes des jüdischen Mädchenwaisenhauses. Der Jude Robert **May**, ebenfalls ein Chef der Firma Lippmann Rosenthal & Co., war Aufsichtsratsvorsitzender der van Rouppe v. d. Voort's, Industrie- und Metallgesellschaft, Aufsichtsrat des Amstel-Hotels, der Lever-Seifengesellschaft, der Westerbank, der Holländischen Assekuranz-Soeietät von 1841, der Gesellschaft niederländischer Sportparks. Der Direktor des Bankhauses Lod. van Nierop & Co., der Jude L. B. van **Nierop**, war Aufsichtsratsvorsitzender der Sparbank der Stadt Amsterdam, Kurator der Amsterdamer Volksuniversität und Direktionsmitglied der Königlichen Niederländischen Bodengesellschaft.

Auch im Versicherungs- und Hypothekenwesen besaß das Judentum eine unbestrittene Vormachtstellung. Direktor des Niederländischen Lloyd und der Holländischen Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft war der Jude H. Tobias **Asser**. Dieser Jude war auch gleichzeitig Gesellschafter der Firmen Jean Termeulen & Co., E. S. Orobio de Castro & Sohn, Sekretär der Vereinigung der Versicherer in Amsterdam. Der Jude N. **Drukker** war Direktor mehrerer großer englischer Versicherungsgesellschaften für die Niederlande. Der Direktor der Utrecht'schen Hypothekenbank, Jude Dr. A. J. **Salomon van Lier**, war Altmitglied der Provinzialstände und des Gemeinderates sowie außerdem Vorsitzender der Vereinigung von Direktoren der Hypothekenbanken. Die Zahl der Juden im Grundstückshandel und Versicherungswesen, das in Holland als Umschlagsplatz eine große Rolle spielt, ließ sich ohne Mühe noch verzehnfachen.

Beide Bilder: Atlantic

Geld hatten in Holland nur Juden und Plutokraten

Unser Bild zeigt die Verteilung verbilligten Käses durch die Gemeinde Rotterdam an die arme Bevölkerung in Friedenszeiten

Wer das Schlechte will, muß das Gute hassen! Julius Streicher.

In der Textilindustrie

hatten die Juden ebenfalls ähnlich starke Positionen errungen. Da ist neben den Gesellschaften des jüdischen Unilever-Konzerns vor allem der Jude S. **Menko** zu nennen. **Menko** war Direktor der N. J. Menko-A. G. Enschede. Daneben war er Vorsitzender des Verwaltungsrates der Java-Textilgesellschaften Tegal, Aufsichtsratsvorsitzender der Spinnerei Roombek A. G., Vorsitzender des Textilfonds, Altvorsitzender des Aufsichtsrates der höheren Textilschule in Enschede, zweiter Vorsitzender des Verwaltungsrats des wirtschaftlichen Instituts für Textilindustrie und — Vorsitzender des Kirchenrats der niederländischen israelitischen Gemeinde.

Der Jude Albert **Spanjaard**, Mitglied im Aufsichtsrat der Firma S. J. Spanjaard, Spinnereien und Webereien in Borne, war nebenbei Vorsitzender des Aufsichtsrats der Chamotte-Unie in Geldermalsen, Mitglied verschiedener Staatskommissionen, Altvorsitzender des zentralen Industrieverbandes und Vorsitzender der Vereinigung niederländischer Arbeitgeber. Er war weiter Altmitglied und Altvorsitzender des Industrierats, Mitglied des Hauptrats der Gesellschaft für Industrie und Handel und Vorsitzender der Beratungskommission für das Krisen-Einfuhrgesetz.

Die kolonialen Unternehmen

waren von dem raffinierten jüdischen Verschachtelungssystem selbstverständlich **nicht ausgenommen.** Das ist verständlich, wenn man weiß, daß der Jude H. **Cohen de Boer** Sekretär von Niederländisch-Indien war. Der jüdische Direktor der Internationalen Kredit- und Handelsvereinigung Rotterdam, Th. G. Henri **Stibbe** war Mitglied verschiedener Handelskommissionen und allein Aufsichtsrat von sechs Kulturgesellschaften. Delegierter beim allgemeinen Tabaksyndikat und delegiertes Mitglied des Aufsichtsrats des Reichsbüros für Tabak war der Jude E. S. **Enthoven**, Gesellschafter der Tabakfabrik E. S. Enthoven & Co. Der Jude **Enthoven** war weiter Mitglied der Staatskommission für Revision des Tabakgesetzes, delegierter Aufsichtsrat der Deli-Gesellschaft, delegiertes Mitglied des Verwaltungsrats der Kulturgesellschaft, „De Oostkust", zweiter Vorsitzender des Direktionsrates der Königlich-Niederländisch-Indischen Luftfahrtgesellschaft, Mitglied des Verwaltungsrates der K. L. M. und der niederländischen Delegation im internationalen Rubber Reg. Committee.

In den übrigen Wirtschaftszweigen

war die Verjudung eben so bedeutend. An „führenden" Juden sind hier besonders zu nennen: Daniel **Wolff** als Großlieferant von Kriegsmaterialien, H. Smit van **Geldern**, Direktor der Königlichen Papier-Fabrik van Geldern und Sohn, Aufsichtsrat der zentralen Arbeitgeber-Risiko-Bank sowie Aufsichtsrat mehrerer großer Papiergesellschaften. Die N. V. Montan-Metaal-Handel Amsterdam mit ihrem Direktor A. **Ettinger** beherrschte nahezu 10 v. H. der Weltzinkproduktion.

Diese nur auf die hauptsächlichsten Wirtschaftszweige beschränkte Nennung jüdischer Wirtschafts-„Ausführer" zeigt den Grad der Verjudung des niederländischen Wirtschaftslebens. Wir wissen aus den Stürmer-Berichten, mit welchen Mitteln und Tricks sich die Juden in Deutschland vor 1933 an die Macht geschoben hatten. Nicht anders war es in Holland. Mit „Arbeit" haben diese Methoden der Juden nichts gemein.

Verjudete Kultur

Nach der Geburt der Thronfolgerin Prinzessin **Beatrice** im Jahre 1938 veröffentlichte eine holländische Zeitung den Weg, auf welche Weise das holländische Volk von der Geburt seiner künftigen Königin erfuhr. Dieser Bericht ist so recht bezeichnend für die Verjudung des holländischen Nachrichtenwesens: Als der persönliche Adjutant des Prinzen **Bernhard** den Bericht von der Geburt der Prinzessin durchgegeben hatten, war es eine **Jüdin**, die diese Nachricht weiterleitete. Der Angestellte des „Allgemeen Nederlandsch Presbureau", der den Bericht aus dem Palast erhielt, war ein Jude. Der erste Vertreter einer niederländischen Behörde, der vor der „VARA." (Arbeiterrundfunk) eine rührende Rede hielt, war ein jüdischer Amsterdamer Senator. Der erste Festmarsch, der von der „AVRO." (der größten niederländischen Rundfunkvereinigung) gesendet wurde, war von einem Juden komponiert, und ein anläßlich des freudigen Ereignisses vorgetragenes Gelegenheitsgedicht wurde den Holländern von einem Juden vorgesungen. Der Mann, der für die „AVRO" über den Vorbeimarsch der holländischen Jugend einen Augenzeugenbericht lieferte, war ein Jude.

In der Presse Hollands nahm der Anteil der Juden ebenfalls einen breiten Raum ein. Es ergab sich hier folgendes Bild:

1. **De Groote** Amsterdamer (demokratisch): 5 Juden.
2. **Allgemeines Niederländisches Pressebüro,** A.N.P.: 13 Juden.
3. **Telegraaf,** Schriftleitung: 9 Juden.
4. **Handelsblad** (Amsterdam) Schriftleitung: 14 Juden.
5. **Nieuwe Rotterdamsche Courant** (liberal) Weltblatt mit eingehenden Nachrichten über jüdisches Leben in Holland: 5 Juden.
6. **Het Volk** (sozialdemokratisch): 3 Juden.
7. **De Sozialdemokrat,** Hauptschriftleiter: Jude.
8. **De Zakenwereld:** (Die Geschäftswelt, Wochenschrift): unter jüdischer Leitung. Hauptmitarbeiter der jüdische Wirtschaftler Ricardo.
9. **Voorwarts** (sozialdemokratisch): aus den Geldern der berüchtigten Gebrüder Barmat begründet und finanziert.
10. Die drei Zeitungen der Provinz Groningen waren im Besitz einer jüdischen Familie.

Im Rechtswesen

war der Rechtsanwaltsstand von Juden überschwemmt. Der Präsident des Hohen Rates der Niederlande war der Jude **L. Fisser,** Generalstaatsanwalt bei dieser Körperschaft der Jude S. van **Lier.** Unter den 380 Advokaten und Prokuratoren beim Hohen Rat der Niederlande waren insgesamt 70 Juden, das sind 18. v. H. Der jüdische Anteil in den Bezirksgerichten war noch erheblich größer. Er betrug in Groningen 20 v. H., in Haarlem 28 v. H., in Allmaar 30 v. H., in Amsterdam 40 v. H.

A GUN
At a Poilu's Head

(By Associated Press)

Jüdische Kriegsgreuelpropaganda

Die jüdisch-amerikanische Zeitung „Daily News" bringt in ihrer Ausgabe vom 29. März 1940 dieses Bild mit dem Text: „Eine Waffe auf den Kopf eines verwundeten Poilu gerichtet. Bitte recht freundlich! Ein Soldat eines deutschen Aufklärungstrupps hält eine Pistole auf den Kopf eines verwundeten französischen Soldaten, der an der Westfront gefangen genommen wurde." Alles ist erstunken und erlogen!

Politik aus dem Hintergrund

So offen die Juden in der Wirtschaft und Kultur hervortraten, so sehr vermieden sie es, sich als Regierungsvertreter vor der Oeffentlichkeit zu zeigen. Die Juden lenkten die Politik der Niederlande aus dem Hintergrunde, ohne jedoch dadurch irgendwie an Macht einzubüßen. Sie hielten es für klüger, die Verantwortung in der Regierung von sich fernzuhalten. Das schloß nicht aus, daß sie es trotzdem verstanden, sich in Stellen einzunisten, auf die die Verantwortlichen der Regierung, Rat und Urteil suchend, jeweils zurückgreifen mußten. So fanden wir die Juden in Holland vor allen Dingen in den Departements als Stützen und Berater der Minister wieder. Da bekleidete der Jude H. M. **Hirschfeld** im Wirtschaftsdepartement die Stellung eines Generaldirektors. Als Referenten waren dort die Juden Dr. von **Essen,** Dr. A. **Philipse** und Dr. H. von **Blankenstein** tätig. Die Juden S. v. d. **Bergh** jun., S. van **Zwanenberg** und L. **Bückmann** wirkten in den Regierungskommissionen des Wirtschaftsdepartements. Generalschatzmeister im Finanzdepartement war der Jude D. J. de **Leeuw.** Zum Aufsichtsrat des Clearing gehörten die Juden Dr. **Hirschfeld,** J. B. de **Leeuw** und Professor J. van **Gelderen. Der Jude van Gelderen** war gleichzeitig **Berater des** Kolonialdepartements, in dem auch noch die Juden **Haart,** H. **Elias,** B. **Colthof** und E. v. **Enthoven** beratend mitarbeiteten. **Ein Teil der genannten Juden vertrat auch die Niederlande beim Völkerbund. Außer ihnen ist noch der Jude Limburg zu nennen, der gleichzeitig Mitglied des Staatsrates war, sowie H. van Nierop, Dr. Josephus Jitta und Dr. L. van Ittalie (Zwart-Front, 8. 7. 39). In Rio de Janeiro fungierte der Jude W. A. A. M. Daniels als Gesandter des niederländischen Volkes.**

Die Hetzzentrale

In Wirtschaft, Kultur und Politik von Juden und Plutokraten beherrscht, wurde Holland eine Hetzzentrale vor allem gegen Deutschland. Neben allen bekannten jüdischen Organisationen und Logen bestanden in Holland drei Organisationen des Judentums, deren Hauptaufgabe die Hetze gegen Deutschland war:

1. Das **„Comité voor bijzondere Joodsche Belangen"** in Amsterdam. Es bestand seit 1933 und diente vor allem der Emigrantenförderung. Vorsitzende waren der Diamantenkönig A. **Asscher** und der Prof. Dr. D. **Cohen,** während der Großindustrielle S. van den **Bergh** eine führende Rolle im Verwaltungsapparat spielte. Angegliedert war dem Comité das „Financieel Comité van het Noolfonds 1933". Die Einnahmen beider Comités dürften sich mindestens auf eine halbe Million Gulden belaufen haben.

2. Das **„Comité voor Joodsche Vluchtelingen"**, das ebenfalls seit 1933 bestand und in aller Eile gegründet wurde. Es übernahm Arbeitsbeschaffung, Berufsausbildung und Umschulung, Unterstützung und Finanzierung von Emigranten. Seine offiziellen Einnahmen beliefen sich 1937 auf 531 000 Gulden.

3. Das **„Comité voor Waakzamheid (van** anti-nationalsocialistische **Intellectuelen").** Seine Haupttätigkeit bestand darin, gegen den Nationalsozialismus zu hetzen; es gab zu diesem Zwecke eine Schriftenreihe „Waakzamheid" heraus, die den „kulturellen Kampf gegen den Nationalsozialismus" führen sollte und von allen Würdenträgern der Emigranten und des antideutschen Kampfes mit Flugschriften beliefert wurde. (Mitteilungen vom Institut zur Erforschung der Judenfrage vom 19. 1. 39.)

Das Erwachen

So bauten die Juden auf allen Gebieten ihre Festung aus. Es war ihnen gelungen, das niederländische Volk an ihrem Gängelband in den Krieg zu treiben. Blind und ahnungslos ließ sich das holländische Volk auf das Schlachtfeld führen, um die Festung Holland nicht für sich, sondern für Juden und Plutokraten zu verteidigen. Furchtbar war das Erwachen, als die Anstifter dieses Völkermordes feige vor den deutschen Waffen über das Meer entwichen, bereit, ein ganzes Volk für ihre Sicherheit zu opfern.

Nun ist das aber vorbei! Judas Festung hat kapituliert! Der Schatten Judas mußte dem befreienden Licht des deutschen Schwertes weichen.

B.

Die Juden sind schuld am Kriege!

25 JAHRE Jüdischer Krieg

VON WALTER RATHENAU BIS HORE BELISHA

Aus dem Inhalt der letzten Folge:

In der Stürmer-Ausgabe 24 berichteten wir über den 9. August 1914, den geheimen Entscheidungstag für das Weltjudentum. An diesem Tage glaubte Alljuda, den entscheidenden Schritt zur Erreichung der Weltherrschaft getan zu haben. Jud Walter Rathenau übernahm die Führung der gesamten deutschen Kriegswirtschaft. 300 Männer, von denen einer den andern kannte, leiteten die Geschicke der europäischen Völker. Juda triumphierte: „Die Hochfinanz ist berufen, die Nachfolge der Kaiser und Könige anzutreten, mit einer Autorität, die sich nicht nur über ein Land, sondern über den ganzen Erdball erstreckt." Der Jude war zum Gewaltherrscher geworden und suchte sich durch den Krieg in maßloser Weise zu bereichern. Wohl standen ab und zu wissende Männer auf und warnten das Volk vor der jüdischen Gefahr. Aber ihre Rufe wurden überhört. Die deutsche Tragödie hatte bereits ihren Anfang genommen und war nicht mehr aufzuhalten.

II.

Die Blutsauger am deutschen Volke

So arbeiteten die Kriegsgesellschaften / Notschrei aus dem Volke / Wie Vieh- und Getreidejuden hausten

Ueber das unheilvolle Wirken der jüdischen Kriegsgesellschaften wurde während des Weltkrieges der Oeffentlichkeit nicht viel bekannt. Im Jahre 1921 war es der damalige Hauptgeschäftsführer des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, **Alfred Roth**, der unter dem Pseudonym **Otto Arnim** das Buch schrieb: **„Die Juden in den Kriegsgesellschaften"**. Selbstverständlich wurde dieses Werk in der Judenrepublik totgeschwiegen und später mit allen Mitteln bekämpft. Die amtlichen Unterlagen und reichen Quellen machen dieses hervorragende Buch aber heute, im 25. Jahre **des jüdischen Krieges**, zu einem wichtigen Beweismittel.

Jüdische Personalpolitik

Seit der Ernennung **Rathenaus** und **Ballins** waren die Juden zum Beherrscher des deutschen Wirtschaftslebens geworden. Selbst in jenen Aemtern, die hervorragende Fachkenntnisse erfordern und in die man Juden mangels dieser Fähigkeiten nicht berufen konnte, tauchte in entscheidender Stellung doch immer wieder ein Jude auf.

Da gab es z. B. das **„Kriegserwerbs- und Arbeitsdepartement"**. Hier war eine Anzahl nichtjüdischer Fachleute eingesetzt. Den Posten des **„Wirtschaftlichen Referenten"**, die wichtigste Stelle dieses Verbandes, aber war von dem jüdischen Rechtsanwalt **Oppenheimer** besetzt. Bei ihm liefen alle Fäden dieses Amtes zusammen. Jud **Oppenheimer** wußte über Aufträge und Lieferungen auf das genaueste Bescheid. Zugunsten des Judentums und seiner Rassegenossen nutzte er seine Stellung in niederträchtigster Weise aus.

Ebenso lagen die Dinge bei dem **„Waffen- und Munitionsbeschaffungsamt" (Wumba)**. Wo es hier etwas zu arbeiten gab, da hatte man Nichtjuden eingesetzt. Wo aber gefeilscht wurde, wo Einblick in die wichtigsten Zusammenhänge genommen werden konnte und vor allem auch ein Einfluß auf die Vergebung der Lieferungen möglich war, da saß der Jude. Die oberste Leitung der Preisprüfungsstelle der **„Wumba"** lag in den Händen des Juden **Dr. Offenbacher**.

Die Kriegsrohstoffverteilung hatte 16 Aemter. Das wichtigste Amt dieses Betriebes, nämlich die Abteilung für **„Ueberwachung, Buchung und Abrechnung der in den besetzten feindlichen Gebieten beigetriebenen Güter"** lag in den Händen des Juden **Heimann**.

In der Leitung des so ungeheuer wichtigen Kriegsernährungsamtes saß der Kommerzienrat **Manasse**, ein Jude aus **Stettin**.

Der Freund des Kaisers, der Jude **Albert Ballin**, war Leiter der **„Zentral-Einkaufsgesellschaft"**. **Ballin** berief in diese Gesellschaft seine Rassegenossen **Dr. George Melchior, Dr. Hugo Israel, Jaques Meyer, Escom Jenequel, M. Robinow, Ludwig Schwarz** usw. Die Kontrolle über die Zentrale dieser Gesellschaft lag in Händen des Juden **Alexander**. Auch in den Unterabteilungen und vorwiegend an den Posten als Aufkäufer wurden Juden bevorzugt.

Aber auch in den Kriegsgesellschaften der einzelnen Fachgebiete sah es nicht anders aus. Ueberall wimmelte es von Juden:

Stürmer-Archiv

Söhne des polnischen Ghettos

Ihre Brüder kamen zu Zehntausenden nach Deutschland. Während des Weltkrieges rissen sie die Leitung der deutschen Kriegswirtschaft an sich und wurden zu furchtbaren Blutsaugern am deutschen Volke

(Atlantic)

Ohne Bart und Ringellocken!
Ministerialdirektor Alphand (Ludwig Schwarz) von der ZEG

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Die Kriegsgesellschaften und ihre Leiter:

Reichsgetreidestelle
Geschäftsführer d. Geschäftsabteilung G.m.b.H.: Jud **Dr. Oppenheimer**

Dörrgemüse A.G.
Leiter: die Juden **Löwenberg, Dr. Manasse, Regensburger**

Reichshülsenfruchtstelle
Leiter: Jud **Friedeberg**

Reichskartoffelstelle
Syndikus: Jud **Dr. Fraenkel**

Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft
Vorstand: Jud Dir. **Katzenellenbogen**

Kriegskartoffel-Gesellschaft Ost
Vorstand: Jud Dir. **Katzenellenbogen**

Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft
Leiter: Jud **Kanter**

Mitteldeutsche Spargelzentrale
Leiter: Jud **Kanter**

Verteilungsstelle für Gemüse- und Obstkonservendosen aus verzinntem Blech
Leiter: Jud **Kanter**

Rohfett G.m.b.H.
Leiter: Jud Kommerzienrat **Paul M. Herrmann**

Kriegsausschuß für pflanzliche u. tierische Fette
Vorsitzender: Jud Kommerzienrat **Paul M. Herrmann.** Stellv. Geschäftsführer: Jud **Siegmund Cohn**

Kriegsabrechnungsstelle der deutschen Oelmühlen
Vorsitzender: Jud Kommerzienrat **Paul M. Herrmann**

Kriegsabrechnungsstelle der deutschen Margarine- und Speisefettfabriken
Vorsitzender: Jud Kommerzienrat **Paul M. Herrmann**

Oelsaat
Referent: Jud **L. David**

Fetthefe
Referent: Jud **Dr. Jeroch**

Beschlagnahme und Verrechnung für Weichkäse
Leiter: Jud **Dr. Goldstein**

Kriegsgesellschaft für Kaffee-Ersatz
Vorstand: Jud Rechtsanwalt **Siegfried Glückmann**

Deutsche Tabakhandels-Ges. Abtlg. Inland
Leiter: Jud Rohtabakhändler **Jakob Mayer**

Zigarrenindustrie Bezirk V
Leiter: Jud **Julius Willstätter**

Zigaretten-Einkaufs-A.G.
Leiter: die Juden **Abramowitz, Jack, Mosel, Weinrich**

Fischhandelsgesellschaft für Westpreußen
Geschäftsführer: Jud **Dr. Moses**

Reichsfischversorgung
Vorstand: Jud Dir. **Nathan**

Kriegsfischhandel Weser
Geschäftsführer: die Juden **Asch, Landsberger**

Fischereibeförderungs-Gesellschaft
Leiter: Jud **Melchior Schwoon**

Frische Seefische-Gesellschaft
Geschäftsführer: Jud **Dr. Mayer**

Gesellschaft für Schalen- und Krustentiere
Geschäftsführer: Jud **Schwoon**

Reichsstelle für Gemüse und Obst
Leiter: die Juden **Walter Benjamin, Nathan, Dr. Salomon, Walter Taubmann, Ullmann, Hugo Waltach**

Gesellschaft für deutsches Milchkraftfutter
Leiter: Jud Dir. **Katz**

Kriegsrohstoffabteilung Sektion Obst
Leiter: Jud **Dr. Spiero**

Reichskommissar für die Kohlenverteilung Abt. F (Verbündete Staaten, Frontbedarf, besetzte Gebiete, Verkehr m. d. Kohlenzentrale in Belgien)
Leiter: Jud **Jakobi**

Reichskommissar für die Kohlenverteilung Sektion O (Bewirtschaftung von Kohle)
Leiter: Jud **Dr. Herz**

Eisenzentrale G.m.b.H.
Geschäftsführer: Jud **Levy**

Manganerzgesellschaft
Geschäftsführer: Jud **Levy**

Drahtzentrale
Leiter: Jud Dir. **Moser**

Ersatzsohlen G.m.b.H.
Leiter: Jud **Heinr. Jacobowski**

Kriegs-Metall A.G.
Leiter: die Juden Dir. **Flatow**, Dir. **Dr. Vogelstein**, Dir. **Simon**

Kriegschemikalien A.G.
Geschäftsführer: die Juden Dir. **Berliner, Erlanger, Dr. Oppenheim, Rud. Karfunkelstein**

Kriegssäurenkommission
Stellv. Vorsitzender: Jud **Dr. E. Oppenheim**

Kriegsphosphat G.m.b.H.
Geschäftsführer: Jud **Dr. Ahlberg**

Protol G.m.b.H.
Geschäftsführer: Jud **Dr. Kurt Oppenheim**

Jud Albert Ballin (Atlantic)

Er war der Vorsitzende der Zentraleinkaufsgesellschaft und ernannte eine Unzahl weiterer Juden zu Leitern der anderen Kriegsgesellschaften

Schrotthandel G.m.b.H.
Leiter: Jud Generaldirektor **Münzesheimer**

Deutscher Eisenverband (der Verband war Vermittlungsstelle zwischen den Behörden und den Firmen der Branche)
Geschäftsführer: Jud Dir. **Dr. Fischmann**

Interessenvereinigung des Werkzeug- und Werkzeugmaschinenhandels
Leiter: Jud **Dr. Leon Zeitlin**

Metallberatungs- und Verteilungsstelle für ärztliche Apparate und Instrumente
Leiter: Jud Dir. **Hirschmann**

Verteilungsstelle der Zuckerindustrie
Leiter: Jud **Dr. Preißler**

Verteilungsstelle für Chlorzinn
Leiter: Jud Justizrat **Dr. Simon**

Verein deutscher Zellstoff-Fabrikanten
Leiter: Jud Kommerzienrat **Frz. Dessauer**

Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, Abtlg. Seifenkontrolle
Leiter: Jud **Dr. Goldschmidt**

Kriegsabrechnungsstelle des Verbandes deutscher Lackfabrikanten
Vorstand: Jud Kommerzienrat **Louis Mann**

Gesellschaft für Textil-Ein- und -Ausfuhrangelegenheiten
Leiter: Jud Dir. **Ries**

Verband deutscher Kunstbaumwollfabrikanten
Syndikus: Jud Rechtsanwalt **Apfel**

Verteilungskommission für Anfertigung v. Kunstbaumwolle bei der Kriegshadern A.G.
Geschäftsführer: Jud Rechtsanwalt **Apfel**

Baumwollbedarf-Prüfungsstelle
Leiter: Jud **Fleischer**

Kriegswollbedarf A.G.
Leiter: die Juden Kommerzienrat **Fritz Rechberg, Frz. Pariser**, Prokurist **Cohn**

Kriegsgarn-Tuchverband
Vorstand: Jud Kommerzienrat **Fritz Rechberg**

Deutscher Kunstwollausschuß
Geschäftsführer: Jud **Dr. Hans Heimann**

Verband deutscher Kunstwollfabrikanten
Vorsitzender: Jud **B. Bellerstein**

Deutsche Hausbau G.m.b.H.
Leiter: Jud **Max Bahr**

Bastfaser-Einkaufsgesellschaft
Vorstand: Jud Kommerzienrat **Dr. Schwerin**

Reichswoll A.G. Einkaufsstelle Brüssel
Liquidator: Jud Dr. phil. **Jakob Zucker**

Kriegsflachsbaugesellschaft
Prokurist: Jud **Limann**

Bastfaserbedarfsprüfungsstelle
Leiter: Jud **Landwehr**

Nesselfaser-Verwertungsgesellschaft
Geschäftsführer: Jud **Behr**

Kriegsausschuß für Textil-Ersatzstoffe
Leiter: Jud Dir. **Georg W. Meyer**

Torffaser-Kriegsausschuß
Geschäftsführer: Jud Prof. **Dr. Magnus**

Deutscher Kunstspinnstoffausschuß
Leiter: die Juden **Dr. Heimann, Dr. Apfel**

Kriegswirtschafts-A.G.
Leiter: die Juden Dir. **Dr. Freudenberg**, Dir. **Zeitschel**

Kriegsausschuß für warme Unterkleidung
Schriftführer: Jud Geheimrat **Schwabach**

Wirkereiabteilung des Kriegswirk- und Strickverbandes
Leiter: Jud Dir. **Alfred Mann**

Wirtschaftsausschuß für Entschädigung in der Wirkereiindustrie
Leiter: Jud Dir. **Alfred Mann**

Verteilungsstelle für Wirkwaren
Leiter: Jud Dir. **Alfred Mann**

Reichssackstelle Geschäftsabteilung
Geschäftsführer: Jud **Weil**

Lumpenverwertungszentrale
Leiter: Jud **W. Lichtenstein**

Lumpenbedarfs-Prüfungsstelle
Leiter: Jud **Wolf**

Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe
Geschäftsführer: Jud Dir. **Reiß**

Papier-Holz-Beschaffungsstelle
Leiter: die Juden Stadtrat **Max Cassirer**, Kommerzienrat **Frz. Dessauer**

Papiermacher-Kriegsausschuß
Geschäftsführer: Jud Kommerzienrat **Frz. Dessauer**

Zellkoll G.m.b.H.
Leiter: Jud Kommerzienrat **Paul M. Herrmann.** Geschäftsführer: Jud **Dr. Marcus**

Reichstextil A.G.
Generaldirektor: Jud **Arnthal**

Reichstextil A.G.
Ueberwachungsausschuß: die Juden **Dr. Feibelberg, Dr. Samolewitz, Dr. H. Simon**

Reichstextil A.G.
Gutachterkommission: die Juden **Dr. Dannauer, Eisner, Hirsch, Kerzer, Kirchheim, Landsberg, Rosenthal, Gerson Simon**

Deutsche Rohhaut A.G.
Vorsitzende: die Juden **David Diegel, Kurt Kaufmann**

Alles Juden! Nichts als Juden!

Es waren lauter Juden!

Wer dieses Verzeichnis der kriegswichtigen Stellen und die Namen der zahllosen Juden gelesen hat, dem wird schwarz vor den Augen. Er kann es kaum glauben! Aber es war so! Die Leitung der gesamten deutschen Kriegswirtschaft hatte der Jude in seine Hand genommen. Ueberall wirkten jüdische „Kaufleute“, jüdische „Reklamemacher“, jüdische „Rechtsberater“ usw. Diese Juden hatten es sich zur Aufgabe gestellt, in einem „edlen Wettstreit“ sich gegenseitig an Gaunereien an der deutschen Wirtschaft zu überbieten. Diese Juden waren es auch gewesen, die das deutsche Volk ins Verderben stürzten. Wohin man griff in diesem verschachtelten Apparat, man ergriff einen Juden. Daß es dem Judentum als Minderheit im deutschen Volke gelungen war, die Leitung der gesamten Kriegswirtschaft an sich zu reißen, zeigt nicht nur die ungeheure Macht, die Juda damals besaß, sondern auch die furchtbare Ahnungslosigkeit, mit der das deutsche Volk in diesen jüdischen Krieg zog. Deutschland mußte im Weltkriege unterliegen, weil es ahnungslos dem Weltfeind die Leitung seiner Geschicke in die Hand gegeben hatte.

Die Nutznießer am Weltkriege

Juden dieser Art bekleideten die höchsten Ämter in den Kriegsgesellschaften und rafften das deutsche Volksvermögen an sich

Jüdischer Hochverrat

Die jüdischen Kriegsgewinnler und Wucherer in den Zentral-Einkaufsgesellschaften führten mit unheimlicher Genauigkeit unter den Augen der amtlichen Stellen den Vernichtungsplan Alljudas durch. Was half es, wenn man hier und dort einmal versuchte, energisch durchzugreifen. Kam wirklich einmal eine jüdische Schiebung an das Tageslicht, so machte sich der Jude nichts daraus. Was tat das schon? Solche Sachen konnten den Juden sogar von Nutzen sein, wenn man sie nur mit Hilfe der Judenpresse ins rechte Licht setzte. Und die Pressejuden taten, was sie konnten. Sie schrieben scharfe Artikel gegen die Preistreiberei, brachten Berichte über diesen oder jenen Schieber, kurz, sie lenkten ab! Mit diesen Manövern erreichte der Jude wieder ein politisches Ziel. Er machte für die herrschenden Zustände natürlich nicht sich selbst, sondern andere, so z. B. die Amtsstellen, Junker, Bauern usw. verantwortlich. Auf diese Weise erreichte man, daß die Aufmerksamkeit vom Judentum völlig abgelenkt wurde.

Inzwischen aber führte Alljuda in seinen Kriegsgesellschaften den Wirtschaftskrieg mit erhöhter Brutalität weiter. Einige Beispiele sollen zeigen, wie Juda überall in der Kriegswirtschaft mit den gleichen Mitteln an die Vernichtung des deutschen Volkes ging.

So hausten die Viehjuden!

Auch der Viehhandel und die Fleischversorgungen waren durch die Kriegswirtschaft völlig in die Hände der Juden gespielt worden. Die Viehjuden hatten sich zusammengeschlossen und bestimmten die Preise. Durch diese jüdischen Vereinigungen erreichten die Viehpreise derartig wucherische Höhen, daß sie für nichtjüdische Käufer kaum mehr erschwingbar waren. Aus zahlreichen Gerichtsverhandlungen ist bekannt, daß die Juden durchschnittlich Gewinne von 250 bis 500 Mark für ein Stück Vieh machten. Obgleich der Staat immer wieder versuchte, gegen diesen Wucher einzuschreiten, war er am Ende den Juden gegenüber machtlos. Die verhängten Strafen wegen Wuchers standen überdies in keinem Verhältnis zu den Gewinnen der Ausbeuter.

Im Volke machte sich allmählich ein gerechter Zorn gegen die Preistreiber breit. Die jüdische Presse aber benutzte die Stimmung des Volkes zu einer typisch jüdischen Lüge. Sie log, daß die Schuld an der Verteuerung nicht die Händler, sondern allein die Landwirtschaft, also die Bauern und Großgrundbesitzer träfe. Mit diesen erbärmlichen Lügen trieb Juda einen weiteren Keil in die Geschlossenheit des deutschen Volkes. Wie die Dinge aber in Wirklichkeit lagen, das verschwiegen die Pressejuden und leider auch viele amtliche Stellen. Was wollten auch die Behörden unternehmen? Sie waren es doch gewesen, die der deutschen Landwirtschaft für den Viehaufkauf fast ausnahmslos jüdische Händler vor die Nase gesetzt hatten. Alle Bauern und Landwirte waren verpflichtet, ihr Vieh den von den zuständigen Kriegswirtschaftsbehörden ernannten Aufkäufern zum Verkauf anzubieten. Und diese Aufkäufer waren durchwegs Juden! **Alfred Roth** veröffentlicht in seinem Buch „Die Juden in den Kriegsgesellschaften“ verschiedene amtliche Bekanntmachungen. So brachte der Stadtanzeiger der **„Münchener-Augsburger Abendzeitung“** vom 29. Mai 1916 folgende Erklärung:

„Von der Fleischversorgungsstelle wurde Herr Sally Heymann, dahier, für den Bezirk Schwabmünchen als Vieh-Kommissionär aufgestellt. Infolgedessen sind nur dieser und seine Beauftragten zum Aufkauf von Vieh in diesem Bezirk berechtigt.“

Aufschlußreich ist auch die amtliche Bekanntmachung des Großherzoglichen Bezirksamtes **Müllheim** vom 19. Juni 1917. Hier heißt es:

„... **Wer für das nach dem 1. Juli abzugebende Vieh den höheren Preis in Anspruch nehmen will, hat das betreffende Vieh dem Unterkäufer** schriftlich vor dem 1. Juli anzumelden. Als Unterkäufer kommt in Betracht:

1. Herr Josef Mayer Elias Sohn in Müllheim für die Gemeinden: Buggingen, Dattingen, Hügelheim, Neuenburg, Seefelden (Betberg), Sulzburg, Zienken, Untermüllheim.
2. Herr Salomon Heimann in Müllheim für die Gemeinden: Badenweiler, Britzingen, (Güttigheim, Muggardt), Laufen, Lipburg, Obermüllheim, Niederweiler, Oberweiler, Schweighof, Zunzingen.
3. Herr Louis Loch in Müllheim für die Gemeinden: Auggen, Bellingen, Bamlach, Liel, Mauchen, Rheinweiler, Schliengen, Steinenstadt.
4. Herr **Gustav Zivi** in Müllheim für die Gemeinden: Feldberg, Feuerbach, Malsburg, (Höfe, Kaltenbach, Lütschenbach, Vogelbach), Marzell, **Niedereggenen, Obereggenen, Sitzenkirch,** Vögisheim.

Müllheim, den 19. Juni 1917

Großherz. Bezirksamt Kommunalverband.“

Und wer waren diese Händler? Es waren Juden, nichts als Juden!

Nach dem Rezept des Ägyptischen Josef

Der Jude stapelte während des Weltkrieges ungeheure Mengen von Getreide auf. Das Volk bekam davon allerdings nie etwas zu sehen, denn alles wanderte ins Ausland

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

So wurde das deutsche Volk während des Weltkrieges betrogen!

Jüdische Viehhändler kauften im ganzen Reiche Tausende von Ochsen und Kühen auf und verkauften sie an unsere Feinde!

Der wahre Kriegshetzer ist der Jude!

Notschrei des deutschen Volkes

Schon im Jahre 1916 trieben die in den Viehhandelsverbänden zusammengeschlossenen Viehjuden eine derartig wucherische Preispolitik, daß die Rheinische Wirtezeitung in ihrer Ausgabe 11 des Jahres 1916 folgenden Notschrei veröffentlichte:

„Tausende zermartern täglich ihr Hirn ob der Frage, wie die Versorgung des deutschen Volkes mit billigeren Nahrungsmitteln ermöglicht werden könnte; aber alle diese Bemühungen sind fruchtlos, solange es einer Rotte unersättlicher Schufte gestattet ist, alle fürsorglichen Maßnahmen der Regierung zu verlachen, zu durchkreuzen und unwirksam zu machen. Vergeblich sucht das Volk das Rätsel zu lösen: Wer schützt diese Ausbeutergesellschaft?

Es muß doch schließlich auch einen Weg geben, diese Schlachtviehhyänen unschädlich zu machen, die zu einer ungeheuren Gefahr für die Ernährung namentlich der ärmeren Bevölkerung geworden sind. Wir hören täglich zu unserer großen Beruhigung, daß unsere Vorräte reichen. Das genügt allein aber nicht; diese Vorräte müssen vielmehr den Verbrauchern zu einem Preis zugänglich gemacht werden, daß auch den weniger bemittelten Klassen über die schwierige Kriegszeit hinweggeholfen wird.

Die Viehhändler haben sich in diesem Kriege als eine ganz gemeingefährliche Gesellschaft erwiesen . . . Jedenfalls muß auf dem Gebiet der Fleischversorgung des deutschen Volkes unbedingt eine gründliche Neuorganisation Platz greifen. Es ist unerträglich, daß die breiten Volksschichten auf die empörende Weise begaunert werden . . . .“

Wenn die Rheinische Wirtezeitung auch nicht das Wort „Jude“ gebraucht und auf die Rassezugehörigkeit dieser Volksbetrüger hinweist, so muß doch gesagt sein, daß dieser Aufruf in der Sprache des Volkes geschrieben war und vom Volke auch verstanden wurde. Leider hatte auch dieser Notruf keinen bleibenden Erfolg. Der Jude war an der Macht und war nicht zu verdrängen.

Getreide ins feindliche Ausland verschoben!

Wie es beim Viehhandel war, so war es auch beim Getreidehandel. Von jeher war der Getreidehandel ein Tummelplatz jüdischer Gauner gewesen. Bei Ausbruch des Weltkrieges war es daher nicht verwunderlich, wenn das Judentum in der Getreideversorgung des Volkes die Führung übernahm. Die Juden kauften das vorrätige Getreide in riesigen Mengen auf (nach dem Vorbilde des Aegyptischen Josef!), hielten diese Aufkäufe zurück (wieder so, wie es der Aegyptische Josef gemacht hatte!) und trieben dadurch die Preise in die Höhe. Wie skrupellos die Juden arbeiteten, zeigt das folgende Beispiel:

Im Jahre 1916 unterhielt in Posen der Jude Katzenellenbogen einen Getreidehandel. Er arbeitete mit dem jüdischen Mühlenbesitzer und Getreidegroßhändler Aronsohn zusammen. Die beiden Juden hatten auch während des Krieges über die Schweiz gute Verbindungen nach — England. Die Tätigkeit der deutschen U-Boote hatte zur Folge, daß in England bereits ein starker Mangel an Getreide fühlbar war. Die Blockade, die die Engländer über Deutschland verhängt hatten, wurde also von der deutschen Kriegsmarine richtig und erfolgreich beantwortet. Was taten nun aber die Juden? Sie kauften riesige Mengen Gerste auf und sammelten sie in den Getreidelagern zu Posen. Von dort wurde die Gerste nach Leipzig und München versandt, angeblich, um dort zu Graupen vermahlen zu werden. In Wirklichkeit aber wurde die Gerste in die Schweiz weitergeleitet und von dort — nach England verschoben. Die Juden Katzenellenbogen und Aronsohn also waren es gewesen, die jenes Getreide, das für deutsche Männer, Frauen und Kinder bestimmt war, ins feindliche Ausland verschoben. Die Juden Aronsohn und Katzenellenbogen waren es gewesen, die durch diese niederträchtige Handlungsweise den Erfolg der deutschen Gegenblockade unmöglich machten.

Das Verbrechen der beiden Juden wurde offenbar. Im Oktober 1916 wurde ihnen der Prozeß gemacht. Beide Juden hätten mit Schimpf und Schande an den Galgen gehört! Aber was tat man? Es wurde lediglich das Vermögen des Juden Katzenellenbogen beschlagnahmt. Die jüdischen Staatsanwälte und Richter sorgten dafür, daß ihre Rassegenossen wieder freikamen.

Was Kriegsgefangene sahen

Einer ähnlichen Schiebung kamen im Frühjahr 1918, also zu jener Zeit, als das deutsche Volk schon um Sein oder Nichtsein kämpfte, deutsche kriegsgefangene Soldaten in **Dünkirchen** (Frankreich) auf die Spur. Die Kriegsgefangenen hatten dort Hafer auf Schiffe zu verladen. Zur größten Verwunderung der gefangenen deutschen Soldaten trugen aber die Hafersäcke die Firmenaufschrift: **Salomon-Schivelbein.** Der Jude **Salomon** aus **Schivelbein** in Pommern hatte also noch im Jahre 1918 das von ihm gekaufte Getreide nicht dem deutschen Volke abgeliefert, sondern ins feindliche Ausland verschoben!!

Eine eigenartige Reichstagssitzung

Die höchste Stelle der Kriegsgetreidewirtschaft war in den Jahren 1914-18 die **Reichsgetreidestelle.** Der Geschäftsführer dieser Abteilung war der Jude **Dr. Oppenheimer.** Die Zustände in der inneren Verwaltung dieser Kriegsgetreidegesellschaft waren derartig, daß sie zunächst in einer Reichstagskommission Gegenstand einer Untersuchung waren. Es wurde z. B. der Vorwurf erhoben, die Leitung der Reichsgetreidestelle habe die Mehrzahl ihrer Angestellten, obwohl diese heeresdienstpflichtig waren, vom Kriegsdienst befreit. Um sich vom Heeresdienst drükken zu können, hatten nämlich viele Leute (die meisten waren Juden!), die sonst monatlich 500 Mark und mehr verdienten, bei der Reichsgetreidestelle eine Anstellung für nur 150 Mark angenommen!!

Weiter wurde der Reichsgetreidestelle vorgeworfen, daß „bei der Auswahl der Persönlichkeiten für die Reichsgetreidestelle außerordentlich viele Juden verwandt worden seien!“ In der Kommission waren selbstverständlich auch Juden und Judengenossen vertreten. Die Zustände in der Getreidestelle waren aber derartig himmelschreiend, daß selbst diese Kommission die erhobenen Vorwürfe als richtig bestätigen mußte. Am 23. August 1915 versuchte der Leiter der Reichsgetreidestelle die Verantwortung von sich abzuschieben und auf die „besonderen Verhältnisse“ abzuwälzen. Er mußte allerdings zugeben, daß von den 624 beschäftigten Männern (meistens Juden!) 425 von der Heeresdienstpflicht reklamiert worden waren. Eine ärztliche Untersuchung dieser Reklamierten hatte ergeben, daß von 425 nur 17 (siebzehn!) Männer untauglich waren. Die auffallend hohe Zahl der Juden unter den Angestellten der Reichsgetreidestelle entschuldigte er mit folgenden Worten:

„Wenn ich den Getreidehandel für das ganze Reich plötzlich auf meine Schultern nehmen soll, so komme ich um die Leute aus dem Getreidehandel, deren größte Mehrheit Juden sind, nicht herum!“

So weit war man also schon im Jahre 1915 gekommen. Der höchste Leiter einer Kriegsgesellschaft mußte erklären: Man kann um die Juden nicht mehr herum! Der Jude hatte die Macht in seine Hand genommen. Der gleiche Jude, der den Krieg gemacht hatte, drückte sich vor dem Frontdienst und verdiente als Schieber und Spekulant in der Heimat große Summen. Vo.

(Fortsetzung folgt!)

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Während das Volk hungerte . . .
schickten die Getreidejuden im Weltkrieg Tausende von Tonnen feinsten Mehles in die Feindstaaten

In die Hände unserer Feinde
Die Getreidejuden verschoben unzählige Eisenbahnladungen von Korn und Weizen in großen Frachtbooten nach dem Ausland

Hochbetrieb in den Freimaurerlogen

In den ersten Tagen des März 1940 fanden in Paris mehrere Sitzungen der englischen und französischen Freimaurerlogen statt, wie die italienische Zeitschrift „Vita Italiana“ in der Nummer vom 15. März 1940 mitteilt. In diesen Sitzungen wurde der Krieg der Vernichtung gegen Deutschland und Italien proklamiert. Die Oberleitung dieser Logensitzung hatte der Jude Anton Cohen, Großmeister der Großloge von Frankreich. Die beiden kriegführenden Regierungen waren vertreten: die französische Regierung hatte den Halbjuden Frossarg entsandt. Englands Regierung war durch zwei Delegierte vertreten. Einer von diesen war der Neffe des berüchtigten Juden Hore Belisha.

Anfangs Mai sollte eine weitere große Tagung der englischen und französischen Freimaurerei in London stattfinden.

Die Juden und die Beschnittenen des Geistes, die Freimaurer, sehen mehr und mehr ein, daß es mit ihren jüdischen Weltherrschaftsträumen zu Ende geht. Mit allen Mitteln suchen sie nun die ihnen versklavten Völker zum Vernichtungskrieg gegen Deutschland und Italien aufzuhetzen.

Und da behaupten immer noch gewisse Volksgenossen, die Freimaurerei wäre nur ein Wohltätigkeitsverein, der nebenbei sich mit „Menschenveredelung“ beschäftige! Dr. H. E.

In der nächsten Stürmerausgabe berichten wir über:

Volk hungert – Juden prassen / Juden machen in Granaten / Sonderzuteilung für das „auserwählte Volk“ / Eine sensationelle Strafliste usw.

Wir grüßen die Front!

Die Juden in der Heimat

Lieber Soldat!

Du hast uns in Deinem letzten Briefe gefragt, was die Juden in der Heimat treiben und ob sich ihr Verhalten inzwischen wesentlich geändert hat.

Seit Beginn des Krieges sind die Juden ziemlich kleinlaut geworden. Tagsüber lassen sie sich nur selten blicken. Aber am Abend, wenn das Zwielicht ein Erkennen fast unmöglich macht, da schleichen sie durch die Straßen. Sie begrüßen sich gegenseitig mit geheimnisvollen Zeichen, bleiben nur einen Augenblick stehen, um dann schnell in einem Torbogen oder einer stillen Gasse zu verschwinden. Ja, die Juden sind recht „still" geworden gegen früher. Hat man aber einmal Gelegenheit, Juden aus nächster Nähe zu betrachten, dann kann man aus ihren Augen eine ohnmächtige Wut und einen furchtbaren Racheschwur herauslesen.

Es wäre aber grundfalsch, aus der Zurückhaltung der Juden schließen zu wollen, daß die Palästinenser im Reiche jede Tätigkeit gegen Deutschland aufgegeben hätten. Nein! Die Juden begehen nach wie vor ihre Gaunereien. Immer wieder werden sie auf frischer Tat ertappt. In manchen Städten sind sie sogar maßlos frech und spielen sich auf, als wären sie noch die Herren im Lande.

Eine Lieblingsbeschäftigung von ihnen ist das Verbreiten von Gerüchten. Glücklicherweise ist unser Volk heute durch den Nationalsozialismus so geschult, daß es blödsinnigen Fantasiegebilden keinen Glauben mehr schenkt. Wenn aber doch einmal ein unsinniges Gerücht seine Runde macht, dann kann man mit Sicherheit sagen, daß es Juden waren, die diese Märchen in die Welt gesetzt und für ihre Verbreitung gesorgt haben.

Lieber Soldat! Wenn dieser Krieg zu Ende ist und Du wieder in die Heimat zurückkehrst, dann wird die Judenfrage, soweit sie Deutschland betrifft, Zug um Zug weiter gelöst werden. Für die übrige Welt aber nimmt die Lösung der Judenfrage dann erst ihren Anfang! E. H.

Stürmer-Archiv

Sonderbare Lufthelden!

Ein Rabbi markiert einen „tollkühnen" Piloten, der seine Sippschaft auf dem Luftwege verfrachtet. Das Flugzeug ist allerdings nur eine Attrappe. Und das ganze ist Bluff!

Die Entwicklung der Judenfrage in Rumänien

Das Judenproblem in Rumänien spielt in der Politik dieses Staates eine große Rolle. Bekanntlich besteht in Rumänien schon seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine lebhafte judenfeindliche Bewegung, die in der Zeit der Regierung Goga an der Wende 1938/39 ihren Höhepunkt erreichte und deren radikalster Flügel die „Eiserne Garde" war. Mit der Unterdrückung der „Eisernen Garde" und mit der Entlassung der Regierung Goga war ein Zurücktreten der judenfeindlichen Bewegung zum mindesten in ihrer äußeren Ausdrucksform verbunden und es trat seither eine Besserung der Lage des Judentums ein. Das autoritäre Regime hat den größten Teil der Verordnungen und Maßnahmen der Regierung Goga gegen die Juden aufgehoben. Nur die Ueberprüfung der Staatsbürgerschaften wurde weiter durchgeführt, da von rumänischer Seite mit Recht behauptet wurde, daß ein Teil der im Lande lebenden Juden die Staatsbürgerschaft unrechtmäßig erworben habe. Auf Grund dieser Ueberprüfung wurde 250 000 Juden die Staatsbürgerschaft aberkannt.

Bei der großen Bedeutung der Judenfrage für das Land, die aber schon darin zum Ausdruck kommt, daß nach den verschiedenen Statistiken eine Zahl von 1 bis 1½ Millionen angegeben wird, und der noch immer vorhandenen starken judenfeindlichen Strömung, hat das autoritäre Regime des Königs versucht, neue Wege zu gehen. Es ist vor kurzem vom rumänischen Minderheitenminister ähnlich wie mit den anderen Minderheiten auch mit den jüdischen Anführern ein Abkommen getroffen worden. Dieses besagt, daß ein oberster Rat des rumänischen Judentums staatlich anerkannt werden wird und daß die Juden zwar nicht in die „Front der nationalen Wiedergeburt", wie die Volksgruppen, eingegliedert werden, daß aber die Führung der Front mit dem obersten jüdischen Rat zusammenarbeiten wird. Diese Zusammenarbeit soll sich auf folgende Dinge erstrecken:

Allmähliche Auswanderung der 250 000 Juden, denen die Staatsbürgerschaft aberkannt wurde. Herbeiführung einer gesünderen Verteilung der Juden auf die einzelnen Berufe, während sie sich jetzt auf eine Anzahl von Berufen zusammendrängen. Man erwartet sich davon eine bessere Eingliederung des Judentums in das rumänische Staatsleben und ein langsames Abebben der judenfeindlichen Strömung im Volke.

Die rumänische Regierung hofft außerdem, im Judentum nicht nur innenpolitisch eine Stütze zu finden, sondern auch in Bessarabien und in der Dobrudscha, wo stark jüdische Massen leben, diese an den Staat zu binden und zu verhindern, daß von ihnen staatsfeindliche Bestrebungen unterstützt werden.

Dr. H. E.

Was wir dazu meinen
Gedanken zum Weltgeschehen

Dicke Luft

In London hielt der Große Judenrat eine geheime Sitzung ab.

Das Ergebnis dieser Sitzung wird die englische Regierung in allernächster Zeit zu spüren bekommen.

Ihre größte Sorge

Der Oberrabbiner von Amerika erklärte, die Juden in aller Welt hätten große Sorgen.

Kein Wunder! Ist doch ihr Geldbeutel in Gefahr!

Erwartung

Im englischen Unterhaus erklärte ein Abgeordneter, er sei überzeugt, daß sich die Engländer auf die Hilfe der Juden verlassen können.

Sie können dann singen: „Verlassen, verlassen, verlassen bin i!"

Dämmerung im Blätterwald

Verschiedene englische Zeitungen kündigten an, daß sie infolge Papierknappheit ihr Erscheinen einstellen müßten.

Da ist also die Lage für die jüdischen Redakteure recht bedrohlich geworden.

Mit dem Teufel im Bunde

Die amerikanische Zeitschrift „Time" machte darauf aufmerksam, daß es in England über eine Million Gespensterseher und Spiritisten gibt und daß selbst führende Persönlichkeiten der englischen Regierung diesen Kreisen angehörten.

Die Herren sehen also Gespenster! Von den guten Geistern sind sie längst verlassen.

Greuel! Greuel!

Die britische Presse verbreitet heute die wüstesten und niederträchtigsten Meldungen über angebliche Greueltaten der deutschen Soldaten.

Wer jetzt noch nicht merkt, daß die britische Presse jüdische Presse ist, dem ist nicht mehr zu helfen.

Frankreichs Herrscher

In Frankreich wurden in den letzten Wochen Tausende von Personen verhaftet.

Aber nicht etwa, weil sie Betrüger waren! Nein! Weil sie die Wahrheit über das Judentum gesagt hatten!

Trost

Der alte Chamberlain erklärte in einer religiösen Versammlung, die Liebe höre nimmer auf.

Damit meinte er wohl seine Liebe zu den Juden.

Künstler

In London wurde eine große Bilderausstellung von jüdischen „Meistern" veranstaltet.

Die Juden sind Meister: Meister der Geschmacklosigkeit!

Unter sich

In London wurde ein Ausschuß zum „Studium der Kriegslüge" gegründet. Den Ehrenvorsitz wird Churchill übernehmen. Die Ausschußmitglieder sind fast sämtlich Juden.

Großartig! Nun kann gelogen werden nach Herzenslust!

Feine Familie

Ein englisches Blatt schrieb, Frankreich wäre die Braut Englands.

Und der Brautvater ist der Jude!

P. B.

Der Judenschmuggel
Ein neuer Geschäftszweig

Die Polizei von Rio de Janeiro nahm eine internationale Bande fest, die in großem Ausmaße Juden ins Land schmuggelte. In Rio Grande do Sul wurde eine Vereinigung aufgedeckt, die den Juden gefälschte Papiere beschaffte. Es wurde festgestellt, daß hinter diesem Treiben die berüchtigte „Jewish Colonisation Association" in London steht.

Juden brauchen Krieg

Der frühere französische Innenminister Max Dormoy schrieb im März 1938 in der Zeitung „Action Francaise":

„Die Juden wollen den Krieg, unter welchem Vorwand es auch immer sei, nur damit sie wieder, wie während des Großen Krieges, Geschäfte und Beute machen können."

So sagte der frühere französische Innenminister. Und wie ist es heute? Der heutige französische Innenminister ist selbst ein Jude! Er hat vom Weltjudentum den Auftrag, dafür zu sorgen, daß durch eine Verlängerung des Krieges das Geschäft weiterhin blüht.

Jüdischer Mummenschanz

Die Frau des Wäschejuden Adler bei einem Ball im ehemaligen Eger

Auf dem Felde der Ehre starb den Soldatentod im Westen der Wiener Mitarbeiter unserer Schriftleitung:

Pg. Dr. Alfred Czerny

Offz. Anw.

Im Alter von 33 Jahren.

Wir verlieren in ihm nicht nur einen fähigen, wertvollen Mitarbeiter, sondern auch einen lieben Kameraden. Er wird bei uns unvergessen bleiben.

Schriftleitung und Verlag

Der Stürmer

Zum Nachdenken

Eine Gegenüberstellung

„Beglückt, wer Treue rein im Busen trägt; Kein Opfer wird ihn je gereuen!" (Joh. Wolfg. von Goethe)	„Halte niemandem die Treue, schlage Dich zu dem, dem die Stunde lächelt." (Pesachim S. 113 a)
„Es mag der Wurm im Staube liegen; Ein edles Herz muß kämpfen und wird siegen!" (Theodor Körner)	„Wenn Du in den Krieg ziehst, so gehe nicht als Erster, sondern als Letzter hinaus, dann kannst Du als Erster wieder heimkehren." (Pesachim S. 113 a)
„Nur in der Arbeit wohnt der Frieden, Und in der Mühe wohnt die Ruh'." (Theodor Fontane)	„Die Arbeit ist viel schädlich und wenig zuträglich." (Gittin S. 68 a)
„Ein edles Weib ist die schönste Gabe der Gottheit." (Graf von Bentzel)	„Das Weib ist ein Schlauch voller Unflat." (Schabbath S. 152 a)
„Die Lüge ist der faule Fleck in der menschlichen Natur." (Immanuel Kant)	„Es sind alle Lügen gut." (Jota S. 41 b, Berachoth S. 60 b)
„Wer sagt, daß Wucher keine Sünde sei, der hat keinen Gott." (Altes Sprichwort)	„Der Jude soll sein Vermögen durch Wucher und Bereicherung vermehren." (Baba mezia S. 70 b)
„Die Menschen lieben lernen ist das einzig wahre Glück." (August Graf von Platen)	„Der Nichtjude ist dem Menschenkote gleichzuachten." (Aruch Chajim S. 55, 20)

Hier sieben Aussprüche deutscher Dichter und Philosophen! Dort sieben Forderungen aus dem jüdischen Geheimgesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch! Hier sieben Lebensgrundsätze des deutschen Volkes! Dort sieben Gebote, die der Jude zu erfüllen hat! Hier Gesetze einer wahren menschenwürdigen Sittlichkeit! Dort Gesetze einer Niederrasse des Teufels. Wir fragen uns:

Ist es nicht eine bodenlose Unverschämtheit, daß die Juden, die nach solchen Teufelsgesetzen leben, sich als das „von Gott auserwählte Volk" bezeichnen? E. H.

Aus aller Welt

Die ehemalige Posener Synagoge wird von der Stadtverwaltung Posen zu einem Hallenschwimmbad umgebaut werden, da der Abbruch des durch die Auswanderung der Juden überflüssigen Gebäudes zu teuer zu stehen käme.

*

In **Neuyork** wurde eine jüdische Mörderbande dingfest gemacht. Ihre Leiter heißen **Maxim Goldstein, Abraham Rees, Harry Strauß** usw. Die Bande verübte auf Bestellung von Gangsterbanden hin jeden Mord. Sie hat bis heute mindestens 12 Morde ausgeführt.

*

In **Budapest** wurden zwei Juden, **Wolf Manstopf** und **Hermann Grünfeld**, wegen Devisenschmuggels verhaftet. Diese hatten im Ausland 78 Kilo Silber gekauft und in Ungarn für 10000 Pengö weiterverkauft. Die Summe sollte nun wieder ins Ausland verschoben werden.

*

In **Zips-Neudorf** (Nordungarn) wurde der Jude **Gabriel Kohn** wegen Mädchenhandels verhaftet.

*

In **Neuyork** wurde ein jüdisches Gaunerkonsortium festgenommen. Es wird wegen Wuchers unter Anklage gestellt werden. Die Juden hatten nicht weniger als 365% Zinsen von ihren Schuldnern verlangt.

*

Das Landgericht **Wien** verurteilte den Juden **Markus Israel Herschthal** wegen versuchten Devisenschmuggels zu 4 Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe.

*

Aus **London** kommt die Mitteilung, daß die Judenfamilie **Petschek**, früher in der Tschecho-Slowakei, England verlassen und nach den Vereinigten Staaten auswandern will. Die Ratten verlassen das sinkende Schiff!

*

Die Zahl der Juden im Sudetenland ist seit dem Anschluß an das Reich von 27 374 auf 2649 zurückgegangen, sodaß jetzt nur noch 0,07% der Wohnbevölkerung jüdischer Rasse sind.

*

Das **Preßburger** Kreisgericht verurteilte den 27jährigen jüdischen Eiergroßhändler **Emanuel Tannenbaum** zu einer Geldstrafe von 210811 Ks (= slow. Kronen). Der Jude war der Verletzung der Devisenvorschriften der Nationalbank überführt worden.

*

Der **Wiener** Jude **Alfred Israel Palenberg** befaßte sich mit der Herstellung von Reisepässen und Steuerunbedenklichkeitserklärungen für jüdische Auswanderer. Des weiteren verschob er beträchtliche Vermögenswerte ins Ausland, darunter allein 16 Perserteppiche. Jetzt wurde er vom Landgericht Wien zu 18 Monaten Zuchthaus und 12 000 RM. Geldstrafe verurteilt.

*

Die **Prager** Stadtverwaltung hat auf einen Antrag des Wohnungsreferenten hin beschlossen, allen noch in der Gemeinde gehörigen Häusern wohnenden Nichtariern mit sofortiger Wirkung zu kündigen. Dadurch wird arischen Mietern die Wohnungssuche erleichtert.

*

Das Sondergericht **Wien** verurteilte den Juden **Osias Schranz** zu 6 Monaten Gefängnis. Der Jude hatte den Betrag von 5350 RM. zu Hause versteckt, anstatt ihn einer Bank und damit der deutschen Volkswirtschaft zur Verfügung zu stellen.

*

Vor dem Landgericht **Wien** I wurde der Jude **Max Israel Kohn** wegen Veruntreuung zu einem Jahre schweren Kerkers verurteilt.

„Nichts ist zu dumm, es findet doch sein Publikum!"

So denkt der Modejude, aber er macht damit sein Geschäft

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg. Hauptschriftleiter: **Ernst Hiemer**, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: **Wilhelm Fischer**, beide Nürnberg. — Druck: **Fr. Monninger** (S. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Hooh — ruck

Herunter von dem Postament, die Geldsackherrschaft hat ein End,
Platz frei für eine neue Zeit — Von Judengeist und -gier befreit.

Schatten über England

Der deutsche Stoß auf Frankreichs Feld,
Der wieder aus ein Zeugnis stellt
Von Willen, Mut, Gente und Kraft,
Den Briten böse Sorgen schafft.

Der deutsche Weg zum Ziel

Der Weg geht weiter ungehemmt,
Ganz gleich, wer sich dagegen stemmt.
Er kann nicht stören unsern Marsch,
Kriegt höchstens einen Tritt in' — — — —.

Der Blindenführer

Zwingend unter Judas Willen,
Sorgen talmudschwarze Brillen,
Daß die beiden nicht erschauen,
Wem sie sich da anvertrauen.

Die Lügentrommel

Die Trommel schlug zum Massensterben
Und brachte Elend und Verderben.
Sie scheppert — weil das Fell zersprang —
In einem fort nur — Untergang.

Weltbeherrscher Dämmerung

„Stellung um Steilung werd geräumt,
Der Herrschaftstraum is ausgeträumt.
Man hat nr– eh mer's recht geglaubt
Um tausend Jahr zurückgeschraubt."

Hetzsenderausfall

„Wenn mer heut so sucht und wählt
So mancher koschre Sender fehlt,
Die übrigen senn meist gestört,
So daß mer nur die Nazi hört."

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 26	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, 27. Juni 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Der große Täuscher

Wie der Jude in Kriegszeiten Freundschaft heuchelt

In seinen jungen Jahren war es dem Doktor **Martin Luther** ebenso gegangen, wie es allen andern geht, die unerfahren und gutgläubig in das Leben hineinschauen: Er sah im Juden einen Angehörigen jenes Volkes, von dem die Heiligen Schriften behaupten, es sei ein Gottesvolk, von dem alles Heil über die Welt gekommen sei. So kam es, daß **Martin Luther** in seinen jungen Jahren kein Feind, sondern ein Verteidiger der Juden war. Als er aber ins reife Mannesalter gekommen war und das jüdische Wesen in der Tat erleben konnte, da änderte er seine Meinung über das, was man Jude heißt und wurde zum mutigen Warner vor der jüdischen Gefahr. Da sagte er es denn offen heraus, daß er einer großen Täuschung unterlegen wäre. Die Juden seien kein Gottesvolk, sondern ein Teufelsvolk.

So wie jener Dr. **Martin Luther** in den Jahren der Unerfahrenheit vom Juden getäuscht war, so sind es heute noch ganze Völker. Nur weil es der Jude versteht, überall, wohin er kommt, mit der Maske der Scheinheiligkeit und des Phari'äertums über die Wirklichkeit hinwegzutäuschen, ist es ihm möglich, ungehindert sich in seinem Verbrechertum auszuleben. Wozu es führen kann, wenn man sich von dem scheinheiligen Sichgeben der Juden täuschen läßt, das kann man besonders in Kriegszeiten erfahren, in welchen der Jude sich mit Blitzesschnelle dem gegebenen Augenblicke anzupassen vermag. Als im Jahre 1807 **Napoleon** in Berlin einzog, da überboten sich die dortigen Juden in Schmähungen des Hauses Hohenzollern und in der Lobhudelei vor den fremden Eroberern. Dabei taten sich besonders der Jude **Davidsohn** in seiner Zeitung „Telegraph" und der Bankier **Itzig** hervor. Als **Napoleon** im Jahre 1812 nach Rußland zog, da waren es wiederum die Juden, die sich seiner Armee als Freunde anboten. Diese geglaubte jüdische Freundschaft führte dazu, daß die Juden als Kriegslieferanten und als sonstige Geschäftemacher ungeheure Gewinne an sich brachten. Als aber **Napoleon** aus dem brennenden Moskau als Besiegter wieder abgezogen war und die Nachhuten seiner Armee im blutigen Kampfe standen, da waren es die gleichen Juden gewesen, die sich nun der russischen Armee als Helfer anboten und die sich nicht genug darin tun konnten, **Napoleon** und seine Soldaten zu beschimpfen und zu verleumden. So vermag der Jude sich innerhalb weniger Augenblicke umzustellen und das zu tun, was ihm den größeren Vor-

Aus dem Inhalt

Plutokratie im Druck

Wir haben schon an mancher Nuß
Gezeigt, wie man sie knacken muß.
Drum forsch die Hebel angepackt,
Es wird die härt'ste Nuß geknackt.

Die Juden sind unser Unglück!

teil einzubringen verspricht. So war es auch gewesen, als die Deutschen im Weltkriege in Frankreich im Kampfe standen. Die in Deutschland lebende Judenschaft ließ den Kaiser und seine Regierung durch ihre Beauftragten vollster Loyalität und absoluter Treue zur Krone versichern. Dem Oberrabbiner für Lothringen, **Dr. Nathan Netter**, hatte seine Meisterschaft in der Heuchelei die Mitgliedschaft der Ersten Kammer im reichsländischen Landtag und sogar das Eiserne Kreuz eingebracht. Seine Kaiser-Geburtstagsreden in der Metzer Synagoge hatten Berühmtheit erlangt. Und als der Weltkrieg zu Ende war und die Franzosen Elsaß-Lothringen wieder in Besitz nahmen, da hielt er in Anwesenheit der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden einen weihevollen Dankgottesdienst und pries die Erlösung durch Frankreich, das heilige Land der Freiheit und Gesittung, den Schützer und Vertreter des jüdischen Gedankens in der Welt.

Während des spanischen Bürgerkrieges verstand es der Jude, die Rolle des Biedermannes und wohlmeinenden Freundes wiederum beiden Parteien gegenüber zu spielen. Solange man in der Judenschaft des Glaubens war, der Sieg der Roten würde sicher sein, stellten sie sich mit ihrer ganzen Scheinheiligkeit auf die Seite der roten Machthaber und heimsten dort ihre kriegsschieberischen Gewinne ein. Als aber zu erkennen war, daß General **Franco** den Sieg erringen würde, da begann das jüdische Spiel der Scheinheiligkeit in seiner ganzen Niedertracht. Die spanische Zeitung „ABC" vom 21. Juli 1937 veröffentlichte ein Telegramm, das die israelitische Kolonie in Larache an General **Franco** sandte. Es lautete:

„Die israelitische Kolonie von Larache will von ganzem Herzen das ritterliche Spanien, die Wiege unserer Väter, verehren. Sie fühlt Bewunderung für das unbesiegbare Heer, das sich im jetzigen Kriege genau so mit Ruhm bedeckt wie im vorhergehenden Marokko-Kriege, als dieses Land und zivilisiert wurde, wo aus Spanien ein Land der Größe, Stärke und Freiheit macht. Begeistert und respektvoll entbieten wir Ew. Excellenz, dem Retter des Vaterlandes, aus Anlaß des ersten Jahrestages der ruhmreichen Erhebung unsere innigsten Glückwünsche und versichern unsere unzerreißbare Anhänglichkeit und hoffen, bald den Endsieg feiern zu können."

Und in der Ausgabe vom 17. Mai 1939 konnte man in der Zeitung „Heraldo de Aragon" folgendes lesen:

„Die israelitische Kolonie feierte anläßlich der glücklichen und siegreichen Beendigung des Krieges ein großes Fest. Die angekündigten Feierlichkeiten fanden gestern abend im Judenviertel statt. Ueber dem Eingang zum Judenviertel prangten große Plakate mit der Inschrift: „Es lebe Franco, der Schmied der Siege!" Sämtliche Häuser in den Gassen waren prächtig und kunstvoll illuminiert. Plakate mit Inschriften wie „Es lebe Spanien!", „Ruhm den Gefallenen!", „Es lebe das unbesiegte Heer!" wurden durch elektrische Scheinwerfer angestrahlt. In der „Levy Cases"-Gasse war eine Ehrentribüne aufgebaut. Dort nahmen die Spitzen der Behörden des Protektorates, die zum Feste eingeladen worden waren, Platz. Ein zahlreiches Publikum, das in seiner Mehrzahl aus schönen, jungen Mädchen bestand, gab dem Fest eine besonders belebte und fröhliche Note. Die Feierlichkeiten dauerten bis zum Morgengrauen. Das Organisationskomitee setzte sich aus folgenden bekannten Kaufleuten der Stadt zusammen: Luis Cohen, Moises Benator, Moises Bentata, Samuel Cabizon und José Bensadon. Das Komitee erhielt zahlreiche Glückwunsch-Schreiben.'

Stürmer-Archiv

Der jüdische Parlamentarismus

Während Adolf Hitler dem deutschen Soldaten die Waffe schmiedete, durchschwatzte man in Frankreich die Sessionen nach altem Brauch. Und das war das Ende.

Das also kann nur ein Jude fertigbringen: General **Franco** befreite sein Volk aus einem blutigen Bürgerkrieg, den der Jude heraufbeschworen hatte, und Juden beglückwünschen mit der Maske der geborenen Pharisäer den Retter Spaniens **zu seinem errungenen Siege!**

Wir befinden uns inmitten des Krieges 1939/40. In einem Kriege befinden wir uns, als dessen Anstifter wiederum der Weltjude nachgewiesen ist. In einem Kriege, dem der Jude das Ziel gesetzt hatte, daß mit den Waffen Englands und Frankreichs dem nationalsozialistischen Deutschland der Todesstreich gegeben werden sollte. Es ist aber anders gekommen, als Alljuda es errechnet hatte. England und Frankreich gehen der größten Niederlage entgegen, die je Völker erlebten, die sich zu Judenknechten hatten machen lassen. Würden nun die Juden in einem siegreichen Deutschland nicht einem Volke gegenüberstehen, das durch die Tat bewiesen hat, daß es den Juden in seiner ganzen Niedertracht erkannte, dann könnten wir jetzt das Gegenteil von dem erleben, was wir am Ende des Weltkrieges erlebt haben. Der Jude, der das französische Volk in den Krieg hetzte, würde die sieggekrönte deutsche Armee bei ihrem Einzug in die Hauptstadt Frankreichs mit Blumen begrüßen und mit heiligen Eiden versichern, daß er den deutschen Sieg vorausgesehen und für ihn gebetet hätte. Der gleiche Jude, der noch vor kurzem in der französischen Presse und im französischen Rundfunk die verleumderische Propaganda gegen Deutschland machte, dieser gleiche Jude würde nun den Deutschen versichern, daß sie, die Juden, die Franzosen und Engländer schon immer als das erkannt hätten, was nicht mehr wert sei, daß es von der Sonne beschienen werde.

Diesmal also wird es dem Juden nicht mehr möglich sein, dem deutschen Volke mit der Maske des Pharisäers gegenüberzutreten. Der Jude wird vielmehr erleben, daß der Sieg Deutschlands über England und Frankreich auch der Sieg sein wird über den jüdischen Täuscher in der Welt. Ein Sieg, der der ganzen Menschheit die Befreiung von ihrem Teufel bringen wird.

Julius Streicher

Wer hetzte zum Krieg?

Französische Zeitung entlarvt die Schuldigen

Im Sommer 1938 retteten der Führer und der Duce der Welt den Frieden. Das war gegen das, was die Juden und Judengenossen gewollt hatten. Daß Juden und Judengenossen schon damals den nun gekommenen Krieg wollten, das bekannte die französische Zeitung „L'Action francaise" in ihrer Ausgabe vom 3. 10. 38. Sie schreibt:

„Die Juden haben während der letzten Zeit viel Gold ausgestreut, und zwar immer in dem gleichen Sinn: Krieg, Krieg, Krieg!

Man hat speziell den Kriegseifer eines Korrespondenten des „Paris-Midi" und des „Paris-Soir" in den Vereinigten Staaten bemerkt. Dieser Herr zeichnet mit dem Namen Jacques Fransalles. Es ist dies nicht sein richtiger Name. Man sagt, daß er sich Herzog Raoul von Roussy aus Sales nennt. Seine Mutter soll eine amerikanische Jüdin, Frau Rheims, sein.

Seine aus Amerika abgesandten Telegramme sind in letzter Zeit mehr und mehr kriegerischen Inhalts gewesen.

Er kam letztes Jahr nach Paris, hat dort die hohen Funktionäre des Quai d'Orsay gesehen und hat die geleistete Arbeit im Sinne des Kreuzzuges gegen den Faschismus gutgeheißen. Als er nach Neuyork zurückreiste, sagte er zu jemand, den ich kenne: „Jetzt bin ich ganz ruhig. Frankreich wird Hitler und Mussolini den Krieg erklären."

Da gibt es also keine Ausrede mehr: die Absicht, Deutschland den Krieg zu erklären, hat bei den Pariser und Londoner Regierungsjuden schon immer bestanden. Daladier und Chamberlain haben den „Münchener Frieden" nur unterzeichnet, weil sie noch Zeit zur Aufrüstung brauchten. Ein Jahr später, im Jahre 1939, erklärten sie dann Deutschland den Krieg.

Die dreißig Silberlinge des Judas Ischariot

Die jüdische Zeitung **„Jüdische Pressezentrale"** schreibt, laut Bericht in der italienichen Tageszeitung **„Il Regime Fascista"** vom **21. April** 1940:

„Der katholische Bischof Sheil hat dem „United Jewish Appeal" (jüdischer Ausschuß für die Unterstützung der jüdischen Kriegsverletzten in Europa und für den Wiederaufbau Palästinas) die tiefe Anerkennung des Heiligen Vaters für die edelmütige Schenkung von 250 000 Dollar für katholische Flüchtlinge ausgesprochen. Der Bischof Sheil fügt in seinem Schreiben hinzu, daß der Papst einen günstigen Eindruck über die Zusammenarbeit zwischen Juden und Katholiken in Amerika bekommen hat."

Staatsminister Farinacci fügt zu dieser Meldung hinzu:

„Dazu brauchte man den Faschismus und den Nationalsozialismus, um die Juden dazu zu bringen, dem Heiligen Vater fünf Millionen Lire zu stiften. Was uns Faschisten betrifft, sind wir sehr zufrieden, dem Vatikan einen solch großen Dienst erwiesen zu haben. Wir wollen annehmen, daß die Juden mit diesem Gelde nicht die dreißig Silberlinge Judas — mit den angehäuften Zinsen natürlich — zurückgeben wollten."

Gott ist nicht mit den Juden

Die Rede des Staatsministers Farinacci vor den Freiwilligen in Florenz

Auf dem schönen Platz der Signoria in Florenz fand am 24. Mai 1940 ein Appell der Freiwilligen statt. Der italienische Staatsminister **Roberto Farinacci** hielt eine große Rede. Er sprach über die dauernde Feindschaft des französischen Volkes gegen die Italiener im vergangenen Jahrhundert und den Betrug, den die Engländer und Franzosen am italienischen Volke nach dem Weltkriege begangen hatten. Farinacci legte die Wurzeln bloß, die das Weltjudentum und die Kräfte, die mit dem Weltjudentum verbunden sind, zum Vernichtungskrieg gegen Deutschland und Italien getrieben haben. Der Staatsminister schloß seine begeisterte Rede mit den Worten:

„Kameraden! Gott ist mit uns! Gott kann nicht mit den Juden sein, die ihn ans Kreuz geschlagen haben und die ihn heute verlachen. Gott kann nicht mit dem Volke Israel sein, mit dem Verderber und Ausbeuter des Menschengeschlechtes. Weil Gott für die gerechte Sache ist, darum ist Gott mit uns, die wir uns heute erheben gegen die reichen Vorherrschenden, weil wir uns gegen die Demütigungen und Ungerechtigkeiten des Vertrages von Versailles erheben . . . ."

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

So wollten sie die Welt erobern!

Die Predigt des Rabbiners Reichhorn

Im Jahre 1869 predigte der Rabbiner Reichhorn in Prag am Grabe des Großrabbiners Simon-ben-Jhuda. Hier ist der Text dieser wahrhaft prophetischen Rede (nach dem vor dem Weltkrieg erschienenen Buche von Wolsky „Das jüdische Rußland"):

Wir, die Weisen in Israel, haben die Gewohnheit, uns im Sanhedrin zu versammeln, um unsere Fortschritte in der Weltbeherrschung, die uns Jehova versprochen hat, sowie unsere Eroberungen über die Christenheit, unsere Feinde, zu prüfen.

In diesem Jahre können wir über dem Grabe unseres verehrten Simon-Ben-Jhuda mit Stolz feststellen, daß das verflossene Jahrhundert uns dem Ziele genähert hat und daß dieses Ziel bald erreicht sein wird.

Das **Gold** war immer die unwiderstehlichste Macht und wird es immer sein. Von sachkundiger Hand in Tätigkeit gesetzt, wird es immer das nützlichste Hebezeug für diejenigen sein, die es besitzen und der Gegenstand des Neides für die, die es nicht besitzen. Mit dem Golde kauft man das sprödeste Gewissen, man fixiert den Preis aller Werte, den Kurs aller Produkte, man sorgt für Staatsanleihen, mit denen man dann machen kann, was man will.

Schon sind die wichtigsten Banken, die Börsen der ganzen Welt, die Schuldforderungen an alle Regierungen in unseren Händen.

Die andere große Macht ist die **Presse**. Durch unablässiges Wiederholen gewisser Ideen bringt es die Presse dahin, daß sie schließlich als Wahrheiten angesehen werden. Das Theater leistet ähnliche Dienste. **Ueberall gehorchen Presse und Theater unseren Leitungen.**

Durch unermüdliche Lobreden auf das demokratische Regime teilen wir die Christen in **verschiedene politische Parteien,** wir zerstören die Einheit ihrer Nationen, wir säen die Uneinigkeit hinein. Machtlos werden sie dem Gesetz unserer Banken gehorchen, die immer gleichförmig und ergeben unserer Sache dienen.

Wir treiben die Christen in Kriege und beuten ihren Stolz und ihre Dummheit aus. Sie bringen einander um und räumen den Platz, an den wir dann die Unsrigen führen.

Der Besitz der Erde hat immer Einfluß und Macht verschafft. Im Namen der sozialen Gerechtigkeit und Gleichheit zerstücken wir die Großbesitztümer; wir geben die Teile derselben an Landleute, die durch deren Bearbeitung bald in Schulden geraten werden. Unsere Kapitale machen uns zu deren Herren. Wir werden unsererseits die Großgrundbesitzer sein und **der Besitz der Erde wird uns die Macht sicherstellen.**

Wir müssen uns bemühen, den Goldumlauf durch Papiergeld zu ersetzen: unsere Kassen saugen das Gold auf, wir regulieren den Wert des Papiers, wodurch wir die Herren aller Existenzen werden.

Wir haben unter uns Redner, die fähig sind, Begeisterung vorzutäuschen und die Menge zu überzeugen; wir schicken sie unter die Völker, um ihnen die Veränderungen anzukünden, die das Glück des Menschengeschlechts verwirklichen sollen. Durch Gold und Schmeicheleien gewinnen wir das Proletariat für uns, das es auf sich nehmen wird, den christlichen Kapitalismus zu zerstören. **Wir versprechen den Arbeitern Löhne, die sie sich niemals hätten träumen lassen, aber wir treiben auch die Preise der notwendigen Sachen in die Höhe und zwar in der Weise, daß unser Gewinn noch größer sein wird.**

Auf diese Weise bereiten wir die **Revolutionen** vor, die die Christen selbst machen werden und deren Früchte wir ernten.

Durch unsere Spöttereien und unsere Angriffe machen wir ihre Priester lächerlich und verabscheuungswürdig; ihre Religion machen wir ebenso lächerlich, ebenso verabscheuungswürdig wie ihre Geistlichkeit. Wir werden die Herren ihrer Seelen sein. Denn unsere fromme Anhänglichkeit an unsere Religion, an unseren Kultus beweist deren Ueberlegenheit und die Ueberlegenheit unserer Seelen.

Wir haben bereits unsere Männer in alle einflußreichen Stellen gesetzt. Jetzt wollen wir uns bemühen, den Gojim Advokaten und Aerzte zu liefern; die Advokaten halten unsere Interessen stets auf dem laufenden und die Aerzte, sind sie einmal im Hause, werden Beichtiger und Gewissensräte.

Ganz besonders den **Unterricht wollen wir beschlagnahmen.** Durch ihn werden wir die uns nützlichen Ideen verbreiten und die Gehirne nach unserem Belieben umformen.

Wenn einer der Unseren einmal unglücklicherweise in die Klauen der christlichen Gerichte fallen sollte, so wollen wir ihm zu Hilfe eilen; **wir müssen dann so viel Zeugen finden, um ihn vor seinen Richtern zu retten, bis wir endlich selbst Richter sein werden.**

Die durch Hochmut und Eitelkeit aufgeblasenen Monarchen der Christenheit umgeben sich mit Luxus und zahlreichen Armeen. **Wir liefern ihnen alles Geld, das ihre Torheit erfordert und halten sie dafür am Gängelband.**

Wir wollen uns hüten, die Heiraten unserer Männer mit Christenmädchen zu verhindern: denn durch diese Heiraten dringen wir in die abgeschlossensten Kreise. Wenn unsere Töchter Gojim heiraten, werden sie uns nicht weniger nützlich sein, denn die Kinder einer jüdischen Mutter gehören uns. **Wir wollen auch die Idee der freien Liebe verbreiten;** durch sie zerstören wir bei den Christenfrauen den Eifer zu den Grundsätzen und Ausübungen ihrer Religion.

Seit Jahrhunderten haben die verachteten und verfolgten Kinder Israels daran gearbeitet, sich einen Weg zur Macht zu bahnen. Sie sind nahe am Ziel. Sie kontrollieren das Wirtschaftsleben der verfluchten Christen; ihr Einfluß ist vorherrschend in Politik und Sitten.

Zur bestimmten, im voraus festgesetzten Stunde **entfesseln wir die Revolution,** die sämtliche Klassen der Christenheit untergraben und uns diese Christenheit dadurch endgültig unterjochen wird. Hierdurch wird sich das Versprechen Gottes, das er seinem Volke gab, erfüllen.

Jüdische Verbrecher in Frankreich

Sie wurden als Deutsche ausgegeben

Die italienische Tageszeitung „Il Regime Fascista" schreibt in der Ausgabe vom 24. April 1940:

„Die Dritte Strafkammer der Seine hat die Agenten eines „deutschen" Geschäftsmannes, Max Goldberg, der als Flüchtling in Frankreich lebt, verurteilt, weil sie sich mit dem Handel mit gefälschten Reisepässen beschäftigten. Die Strafkammer hat ferner Theodor Littner und Urus Felzestan wegen Devisenschiebung verurteilt. Maximilian Oks und Samuel Altberger sind zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Oskar Ebenstein wurde mit 6 Monaten Gefängnis bestraft usw. Wie die Leser aus den Namen sehen, handelt es sich um lauter Juden."

Auf französischen Gerichten war es bisher üblich gewesen, Juden, die aus Deutschland gekommen waren und in Frankreich ihre Lumpereien begingen, als Deutsche zu bezeichnen. Damit hetzt man dann gegen Deutschland. Auch dies ist jetzt vorbei, die deutschen Soldaten haben dafür gesorgt.

Frankreich in jüdischen Händen

Der italienische Minister Farinacci schreibt in seinem Kampfblatt „Regime Fascista" vom 14. April 1940:

„Der gesamte Reichtum Frankreichs wird auf 900 Milliarden geschätzt. Die 500 000 Juden, die in Frankreich leben, besitzen 700 Milliarden Franken. Damit verbleiben also für das französische Volk 200 Milliarden Franken.

Das Geld Frankreichs gehört den — Juden. Die französischen Kriegslieferungen sind im Besitze der — Juden. Die Regierung ist in den Händen der — Juden. Ist es angesichts solcher Tatsachen noch nicht klar, daß der französisch-englische Krieg der jüdische Krieg ist?"

So schreibt also Farinacci. Er ist der „Stürmer" Italiens, der nicht müde wird, seinem Volk und der Welt immer wieder zu sagen, daß der Teufel dann besiegt sein wird, wenn der Weltjude bezwungen ist.

Die Hände!

Es ist falsch, zu glauben, es müßte nur die Nase sein, die einen Menschen als Leibgardisten Jehovas auszuweisen vermag. Will man einen Juden ausmachen, dann braucht man nur auf sein Gangwerk acht zu haben und auf die Hände. Es gibt ein Bewegen der Hände, das man nur bei Juden findet. Auf dem Bild sehen wir den Engländer Anthony Eden und den Herrn Reynaud von Paris. Wenn jemand noch daran zweifeln sollte, daß Reynaud sich zum guten Teil auf Abraham als Stammvater berufen kann, der besehe sich das typische Spiel seiner Hände.

Französisch-britische Freundschaft in Civil

Bei der imposanten Parade der französisch-britischen Armee — am 150. Jahrestag der Erstürmung der Bastille — konnte man auf der Ehrentribüne den englischen Kriegsminister „Hore-Belisha" neben Minister Bonnet und vielen Juden beobachten. Mit welchem Interesse der damalige jüdische Kriegsminister Englands die Parade verfolgt, zeigt das Bild ganz deutlich. Seine Excellenz macht ein Nickerchen! Er müßte nicht Jude sein.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung der Menschheit

Der Krieg gegen Italien

Wichtige Neuerscheinung auf dem italienischen Büchermarkt

Im römischen Verlag **„Edizioni di Quadrivio"** erschien vor kurzem ein Buch, das in militärischen und politischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat. Es heißt **„La Guerra contro l'Italia"** (Der Krieg gegen Italien) und ist mit einem Vorwort von dem Militärkritiker der römischen Tageszeitung **„Il Tevere", Major A. Trizzino,** versehen.

Im ausführlichen Vorwort gibt Major **Trizzino** die Gründe dafür an, daß er gerade jetzt das im Jahre 1891 erschienene Buch **„Guerres navales de demain"** (Die künftigen Seekriege), geschrieben von dem Kommandeur Z...., der seinen Namen nicht angegeben hatte, hinter dem sich aber eine hohe Persönlichkeit aus dem französischen Generalstab versteckt hatte, in einem Neudruck in italienischer Sprache herausgibt.

Wenn Italien im Laufe des 19. Jahrhunderts einen neuen Aufschwung genommen hat, um seine Einigung zu verwirklichen, dann war es immer wieder Frankreich, das sich hemmend in den Weg gestellt hat. So war es im Jahre 1849, als das französische Heer die Stadt **Rom** belagerte und bombardierte. 1859 verriet **Napoleon III.** die italienische Sache dadurch, daß er heimlich mit Oesterreich einen Waffenstillstand abschloß und Italien um die Früchte seines Sieges brachte. **Napoleon** raubte damals dem entstehenden Italien **Savoyen** und **Nizza.** Frankreich tat ferner alles, um die Einverleibung der Hauptstadt **Rom** in den italienischen Staat zu hintertreiben. Am 5. Dezember 1867 sprach der Rat **Rouher** vor der französischen Kammer sehr laut das berühmte französische Wort **„Jamais"** (Niemals) aus. Er erklärte:

„Im Namen der französischen Regierung erkläre ich, daß Italien sich niemals der Stadt Rom bemächtigen werde. Niemals wird Frankreich diese Vergewaltigung seiner Ehre und der katholischen Welt dulden. Niemals werden wir erlauben, daß die Italiener Rom erobern."

Im Jahre 1895 war es wiederum Frankreich, das sich den italienischen Wünschen entgegenstellte und gar nach dem Weltkrieg verstieg sich der Tiger **Clemenceau** zu folgenden Beleidigungen des italienischen Volkes:

„Man muß mit allen Mitteln die Entwicklung Italiens verhindern. Man muß Italien in wirtschaftlicher Abhängigkeit halten. Man muß ihm jeden kolonialen Besitz verweigern, um ihm die Rohstoffe vorzuenthalten, die es so notwendig braucht. Man muß die Italiener zur Auswanderung nach Uebersee zwingen. Und vor allem muß man in die Seite Italiens einen Stachel bohren, indem man Jugoslawien und Griechenland zu einer möglichst großen Macht steigert."

Ein wirklich nettes, liebes Wort des Dankes, das der französische Gewaltpolitiker **Clemenceau** den verbündeten Italienern zu sagen hatte! Solche Worte und die dazugehörigen Taten müssen dem italienischen Volke vor Augen gehalten werden, damit es sich bewußt wird, was es von Frankreich zu erwarten hat.

Nach dem geschichtlich so lehrreichen Vorwort des Majors **Trizzino** veröffentlicht das Buch den Feldzugsplan des französischen Generalstabes aus dem Jahre 1891. Dieser Plan zeigt die strategische Lage an den italienischen Küsten, die Stärke der italienischen Verteidigung, die Mittel und Wege für einen überraschenden französischen Angriff auf Italien und für einen raschen totalen Sieg. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die französische Propagandamaschine, die eingesetzt werden soll, um die innere Front des Gegners zu zermürben. Auf Seite 81 lesen wir:

„Mit solchen Mitteln wird die Moral des Feindes immer mehr zersetzt . . . Alle Fermente der Auflösung, die im Lande bestehen, werden sich über Nacht entwickeln, und man wird dann sehen, wieviel die italienische Einheit wert ist."

Das Buch **„La Guerra contro l'Italia"** erscheint im richtigen Zeitpunkt. Dem italienischen Volke in diesen entscheidenden Tagen den schamlosen französischen Angriffs- und Vernichtungsplan vor Augen zu halten, ist ein wertvoller Beitrag für die Rettung Europas.

Dr. Hanns Eisenbeiß.

Die Wahrheit wird bestraft

Ein englisches Stimmungsbild

Der Engländer Henry Vaughan wurde vom Polizeigericht in Kensington mit einer Geldbuße von 25 Pfund Sterling bestraft. Er hatte über die Juden „beleidigende Aeußerungen" gemacht. Vaughan hatte aber lediglich die Wahrheit gesagt und die Juden als Verbrecher und Parasiten bezeichnet.

So ist es in England. Die größten Lügner werden in den Himmel gehoben und wer die Wahrheit sagt, wird bestraft.

Juden schänden einen Friedhof

Eine der größten Sehenswürdigkeiten von Paris ist der Friedhof Père Lachaise. Die Geistesgrößen Frankreichs liegen dort begraben. Künstlerische Denkmäler zeugen von der Verehrung, welche diese großen Männer im französischen Volke genießen.

Vor einiger Zeit wurde dieser Friedhof dadurch geschändet, daß man den jüdischen Millionenganner Stawisky neben dem Grabe des ehrenwerten Kämpfers gegen die Juden, Drummond, beigesetzt hat. Nunmehr ist der Friedhof wieder zum Schauplatz einer frechen jüdischen Demonstration geworden. Dort wurde ein Grabmal für den Juden Otto Bauer, den Häuptling des ehemaligen marxistischen republikanischen „Schutzbundes" in Oesterreich, eingeweiht. Dieses Ereignis wurde von den Oberjuden Frankreichs in einer großen Friedhofsdemonstration gefeiert.

An der Spitze des Zuges marschierte Jud Leon Karfunkelstein-Blum, Jud Fritz Adler, der Mörder des Ministers Stürgh, die Witwe des Marxistenhäuptlings Bauer, begleitet von dem Juden Salomon Grumbach, von dem Juden D. Rosenfeld, der im Jahre 1936 „Franzose" geworden ist, und von den Häuptlingen des „französischen" Marxismus.

Im Zuge folgten dann die auswärtigen Delegationen. Die „Deutschen" waren vertreten durch die Juden Paul Hertz, Hilferding, Ollenhauer, Fröhlich, Walcker und Sering. Die „Italiener" waren vertreten durch die Juden Modigliani und Saragat. Die „russischen" Sozialisten hatten die Juden Dan, Abramovic, Schwarz und Jugov, die „ungarischen" Marxisten die Juden Garbey und Yassey entsandt.

Im Namen aller sprach der französische „Genosse" Bracke. Er mauschelte über den „Heldenmut" des gefeierten Otto Bauer und erging sich dann in Ausfällen gegen den Faschismus und den Nationalsozialismus.

Und das französische Volk sah zu, wie das jüdische Verbrechergesindel aus aller Welt den schönen, weihevollen Friedhof Père Lachaise mit einer solchen Judendemonstration entweihte.

AUX FRANCAIS ALLIES ET VOLONTAIRES ETRANGERS ISRAELITES
MORTS POUR LA FRANCE

Die Schande auf dem Douaumont

Daß die Juden nur Nutznießer des Völkerschlachtens, in den Front-Armeen aber als „Soldaten" kaum zu finden waren, das weiß heute die ganze Welt. In Frankreich gibt es nun Kreise, die darüber empört sind, daß man den Juden gestattete, ausgerechnet auf dem Douaumont bei Verdun, ein Denkmal für jüdische „Gefallene" zu errichten. Es ist am 19. Juni 1938 im Beisein jüdisch-französischer Kriegsschieber eingeweiht worden. Die französische Inschrift unter den beiden jüdischen Gesetzestafeln lautet: „Den französischen, alliierten und freiwilligen fremden Juden, die für Frankreich gestorben sind."

Der Traum von der jüdischen Weltherrschaft

Der Jude **Jizchok Leib Perez** schrieb ein **Drama „Die goldene Kette"** in jiddischer Sprache. In dem Drama spricht der Rabbi **Salomo** in „höchster Verzückung":

**„Zugrunde gehen soll die Welt!
Doch wir, die Sabbathfeierfrohen,
Lösungsjauchzendfreien Juden
Schreiten über ihre Trümmer....
So ziehn wir ein
Mit Sang und Tanz,
Wir großen, stolzen Juden!
Hoch empor
Flammt die Seele,
Teilt die Wolken!
Seht! Die Himmel
Oeffnen sich uns.
Zum Throne der Herrlichkeit
Ziehn wir empor,
Ziehen empor
Zum Paradiestor!
Bückt euch nicht und bittet nicht!
Wir, die großen, stolzen Juden,
Sprechen frei vor ihm:
„Länger konnten wir nicht warten".
Singt und tanzt das Lied der Lieder,
Singt euch auf zu ihm!"**

Hier ist wieder einmal deutlich das Ziel **der** jüdischen Politik ausgedrückt: Ueber die Vernichtung der nichtjüdischen Welt durch Revolutionen und Kriege zur absoluten Judenherrschaft.

Die neueste Krankheit der Juden

Die Kriegsherzschwäche / Isaaks Gesundheitsregeln

Der jüdische Herzspezialist Dr. Isaac Harris, Leiter des in England durch eigenartige Reklame allgemein bekanntgewordenen „Halte-Dich-leistungsfähig-Krankenhauses", hat jetzt seine Gesundheits-Kriegsregeln verkündet. Im Verlauf der Beratungen des jährlichen Krankenhauskongresses teilte er mit, daß sich zahlreiche Männer und ganz besonders Frauen als Außenpatienten seines Krankenhauses hätten eintragen lassen, dessen Eigentümlichkeit es ist, daß sich Männer und Frauen über 35 Jahren für die ständige Beobachtung ihres Gesundheitszustandes dort „abonnieren" können. Die neuen Außenpatienten litten alle an Kriegs-Herzschwäche. Es seien Hunderte, die wegen Migräne, Atembeschwerden, Blutdruckerhöhung in erstaunlichem Grade und anderer Schwächeanzeichen unter den Wirkungen des Krieges zu ihm gekommen wären. Er habe nun fünf Kriegs-Lebensregeln aufgestellt:

1. **Gewöhne Dich an eine philosophische Betrachtung des Daseins. (Alle müssen sterben, warum nicht auch ich!)**
2. **Gehe täglich 8 Kilometer.**
3. **Nimm täglich 3 Pints (je einhalb Liter) Flüssigkeit.**
4. **Iß täglich nicht mehr als eineinhalb Unzen (je 28 Gramm) Fleisch, Fisch und Käse.**
5. **Suche die Nazi-Propaganda zu vergessen.**

Es wird den Juden, die immer eine üppige Kost gewohnt waren, nicht leicht fallen, zwecks Beseitigung der „Kriegs-Herzschwäche" nun plötzlich enthaltsam zu leben. Ganz unmöglich aber ist für sie die Befolgung der letzten „Lebensregel"! Die Nazipropaganda und nicht zuletzt das eigene schlechte Gewissen lassen die Juden nie zur Ruhe kommen. Sie sind die wahre Ursache der „Kriegs-Herzschwäche" der Juden. Und dagegen gibt es kein Mittel!

Stürmer-Archiv

Léon Blum

Der ehemalige Ministerpräsident von Frankreich. Er war neben Reynaud und dem Juden Mandel-Rothschild der gefährlichste Kriegshetzer in Frankreich.

Wer das Schlechte will, muß das Gute hassen!

Julius Streicher

25 Jahre jüdischer Krieg

Von Walter Rathenau bis Hore Belisha

Wir berichteten in der Stürmerausgabe 25 über das grauenvolle Wirken der jüdischen Kriegsgesellschaften während des Weltkrieges. Rathenau und Ballin beriefen in diese Aemter fast ausschließlich Juden. So kam es, daß die gesamte deutsche Kriegswirtschaft unter dem Befehl Alljudas stand. Darüber hinaus aber betrieben die Palästinenser systematisch Hochverrat am deutschen Volke. Sie kauften in riesigen Mengen Vieh auf und verschacherten es ins Ausland. Während das deutsche Volk hungerte, verschoben die Juden Tausende von Tonnen besten Getreides in die Feindstaaten. Deutsche Kriegsgefangene berichteten z. B., daß sie in Dünkirchen Hafer nach England verluden, der von dem Juden Salomon in Schivelbein (Pommern) stammte. Die Verjudung der deutschen Wirtschaft war so weit fortgeschritten, daß der Leiter der Reichsgetreidestelle erklären mußte, man könne eben um die Juden nicht mehr herum.

III.

Volk hungert! Juden prassen!

Verbrechen ohne Ende / Sonderstellung der Juden / Eine aufschlußreiche Strafliste

Kurz vor Beginn des Weltkrieges wurde in **Berlin** die **„Kriegsmetall-Aktiengesellschaft"** mit einem Aktienkapital von sechs Millionen Mark gegründet. Wie bei so vielen Kriegsgesellschaften stand auch hier der Jude **Walther Rathenau** Pate. Die Leiter der Kriegsmetall-A.G. erklärten, ihre Gesellschaft verfolge **keinen Erwerbszweck.** Sollten sich wirklich bei Vermittlungen der Metallwaren Einnahmen ergeben, so würde der Ueberschuß dem Kriegsministerium **zu gemeinnützigen Einrichtungen überwiesen.**

Im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft waren natürlich die „hauptsächlichsten und maßgebenden Interessenten" der Metallbranche. An ihrer Spitze stand **die damalige AEG** mit dem jüdischen Direktor **Paierls** als Aufsichtsratsvorsitzender. **Paierls** war der Vertrauensmann des **Rathenau.** Als stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende waren die Juden **Aron Hirsch** (von der Firma Aron Hirsch & Sohn) und **Hugo Natalis** eingesetzt worden. Mitglieder des Aufsichtsrates waren ferner die Juden Generaldirektor **Berliner** (Bergmann Elektrizitätswerke), **Leo Wreschner** (Fa. Beer, Sondheimer & Co.), **Georg Schwarz** (Metallgesellschaft Frankfurt), **Dr. Fritz Warburg** (M. M. Warburg & Co.), Kommerzienrat **Norbert Levy** (**N. Levy & Co.**), **Dr. Hugo Cassierer** (Fa. Cassierer & Co., Kabelfabrik).

Als Vertreter des Kriegsministeriums aber wirkte der Jude **Walther Rathenau persönlich!!** Der „Arbeitskommission der „Kriegsmetall A.G." gehörten die Juden **Paierls, Hirsch, Natalis, Berliner, Cassierer** und **Levy** an. Als Direktoren waren die Juden **Hirsch** (von den Hirsch-Kupfer- und Messingwerken), **Flatow** (von der Firma Orenstein & Koppel), **Dr. Vogelstein** und **Simon** tätig. Das Sekretariat leitete der Jude **Dr. Levin.** Diesem stand als Sekretärin die Jüdin **Hildesheimer** zur Seite. Als Personalchef wirkte der „abgesungene Opernsänger" Jud **Pollack.** Für das weibliche Personal zeichnete der Jude **Leser** verantwortlich. Die **Kriegsmetall-A.G.** war also schon bei ihrer Gründung eine rein jüdische Schöpfung. Nichtjüdische Arbeiter und Angestellte mußten von früh bis abends arbeiten und schaffen. Die Juden aber befahlen und benutzten die Gesellschaft, um sich und ihre Rassegenossen reich zu machen. Die **Kriegsmetall-A.G.** ging sogar so weit, daß man die jüdischen Leiter und Beamten ihre jüdischen Festtage feiern ließ und bezahlte. Vielfach gestattete man auch, ohne deswegen Gehaltsabzüge zu machen, besonders „frommen Juden" die Sabbathruhe. Der Skandal stank zum Himmel. Aber es wagte kaum einer, gegen die jüdische Meute vorzugehen. Er hätte dabei seine Stellung riskiert.

Stürmer-Archiv

Den Juden ging es ausgezeichnet

„Koschere" Gaststätten sorgten dafür, daß die Juden immer gut zu essen hatten

Juden machen in Granaten

Ein anderes Beispiel! In **Frankfurt** am Main lebte der Jude **Joseph N. Rothschild.** Er war Geldvermittler und Börsenmensch. Nach Gründung der jüdischen Metallherrschaft durch die Kriegsmetall-A.G. wertete Jud **Rothschild** seine Beziehungen zu dieser Gesellschaft aus. Er machte den Metallfabrikanten ein Angebot durch folgendes Rundschreiben:

„Betr. **Granaten.** — Habe zu vergeben:

1. 100/250 000 Vorsteckgehäuse aus Messingguß oder gepreßt, Gewicht zirka 81/2 Gramm.
2. 50/150 000 Schlagbolzenhülsen.
3. Zündladungskapseln aus Stahl.

Sollten Sie derartige Arbeiten prompt übernehmen wollen, bitte ich umgehend Ihre gefällige Rückäußerung resp. Telefonanruf."

Ebenso wie Rothschild suchte auch der jüdische Holzhändler **Heinrich Mendelssohn** aus **Berlin** W 50, Dessauer Str. 2, seine Beziehungen zur Metall-A.G. auszunutzen. Er gab in der **„Kölnischen Zeitung"** folgende Anzeige auf:

„Ich übernehme die kommissionsweise Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten für Heeresausrüstung, insbesondere Schanzzeug, Drahtscheren, Hufeisen, Granaten, Geschoßteile. Erstklassige Firmen, welche unter Ausschaltung des Zwischenhandels (!) arbeiten, belieben sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Heinrich Mendelssohn
Berlin W 50
Dessauer Str. 2."

Das Geschäft für die Juden blühte. Ein Jude ließ den andern „mitkommen". Die Juden wurden reich. Das unwissende deutsche Volk aber ging langsam den Weg ins Verderben.

Wegen Schiebungen wurden verurteilt:

1915:
Jud **Samuel Hamburger** aus **Kalisch** zu 8 Jahren Zuchthaus und 1000 Mk. Geldstrafe

August 1915:
Jud **Wilh. Karfunkelstein** aus **Schöneberg** zu 150 Mk. Geldstrafe

1916:
Jud **Louis Viktor** aus **Bremen zu** 500 Mk. Geldstrafe
Jud **Adolf Knecht** aus **Elmshorn zu 1500** Mk. Geldstrafe

Juli 1916:
Jud **Jakob Lewandowski** zu 20 000 Mk. Geldstrafe
Jud **Siegfried Pinkus** zu 20 000 Mk. Geldstrafe

Januar 1917:
Jud **Artur Forchheimer** zu 10 000 Mk. Geldstrafe

Juni 1917:
Jud **David Rosenblatt** zu 37 100 Mk. Geldstrafe
Jud **Joseph Heider** zu 32 100 Mk. Geldstrafe

Juli 1917:
Jud **Siegmund Auerbach** zu 2000 Mk. Geldstrafe

Juni 1918:
Jud **Litwinski** aus **Posen** zu 1 Monat Gefängnis und 180 000 Mk. Geldstrafe
Jud **Siegfried Perl** zu 2 Jahren Gefängnis und 22 000 Mk. Geldstrafe

Juli 1918:
Jud **Moses Weißberger** zu 1 Jahr Gefängnis und 5000 Mk. Geldstrafe
Jud **Hermann Wiener** zu 9 Monaten Gefängnis
Jud **Markus Jung** aus **Wien** zu 2½ Jahren Kerker

1919:
Jud **Herm. Kupferstein** aus **Berlin** zu 4000 Mk. Geldstrafe
Jud **Julius Meyer** aus **Berlin** zu 5000 Mk. Geldstrafe

August 1919:
Jud **Joseph Borus** aus **Thorn** zu 6000 Mk. Geldstrafe

Januar 1920:
Jud **Bonnberger** aus **Bamberg** zu 70 000 Mk. Geldstrafe

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Wegen **Wuchers** wurden verurteilt:

1915:

Jud **Hermann Schiftan** aus **Breslau** zu 7000 Mk. Geldstrafe

September 1915:

Jud **Siegm. Feuchtwanger** zu 5000 Mk. Geldstrafe

Oktober 1915:

Jud **Abraham Salm** zu 2000 Mk. Geldstrafe

Jud **Sally Salm** zu 2000 Mk. Geldstrafe

1916:

Jud **Jakob Steinthal** aus **Tarnopol** zu 2 Wochen strengen Arrest

Linz & Co., Frankfurt zu 25 000 Mk. Geldstrafe

Februar 1916:

Jud **Nathan Sommer** aus **Frankfurt/Main** zu 1 Monat Gefängnis

März 1916:

Jud **Levi, Wolf aus Groß-Bieberau** zu 150 Mk. Geldstrafe

Jud **Siegmund Nathan** aus **Heidelberg** zu 3000 Mk. Geldstrafe

Juli 1916:

Jud **Heinr. Landsberger** zu 1000 Mk. Geldstrafe

August 1916:

Jud **Bonome** aus **Hamburg** zu 2 Jahren Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe

Jud **Nathan Goldschmidt** aus **Berlin** zu 52 000 Mk. Geldstrafe

Jud **Salom Halmowitzsch** aus **Leipzig** zu 4 Jahren Gefängnis

1917:

Jud **Altschüler** aus **Mannheim** zu 3 Monaten Gefängnis und 120 000 Mk. Geldstrafe

März 1917:

Jud **Lewy** aus **Düsseldorf** zu 750 Mk. Geldstrafe

Juni 1917:

Jud **Rudolf Ausbacher** zu 1 Monat Gefängnis und 3020 Mk. Geldstrafe

Juli 1917:

Jud **Israel Memel** zu 20 000 Mk. Geldstrafe

Jud **Adolf Holländer** aus **Samter** zu 26 000 Mk. Geldstrafe

August 1917

Jud **Moritz Friedmann** zu 6 Wochen Haft und 8000 Kronen Geldstrafe

Jud **Laib Islar** zu 3 Monaten strengen Arrest und 6000 Kr. Geldstrafe

Jud **Albin Wertz** aus **Leipzig** zu 2000 Mk. Geldstrafe

Jud **Paul Abraham** aus **Köln** zu 10 000 Mk. Geldstrafe

Jud **Stürzenberger** aus **Schweinfurt** zu ½ Mill. Mark Geldstrafe

Jud **Georg** aus **Schweinfurt** zu 334 830 Mk. Geldstrafe

Jud **Moses** zu 1500 Mk. Geldstrafe

Oktober 1917:

Jud **Salome Schiffmann** aus **Lodz** zu 20 000 Mk. Geldstrafe

November 1917:

Jud **Isidor Faß** aus **Berlin** zu 30 000 Mk. Geldstrafe

Juni 1918:

Jud **Otto Baum** aus **Mannheim** zu 8000 Mk. Geldstrafe

Juli 1918:

Jüdin **Isabella Mehlinger** aus **Wachenheim** zu 5000 Mk. Geldstrafe

Jud **Wolf Berkowitz** zu 6 Monaten Gefängnis und 5000 Kr. Geldstrafe

Jud **Alexander Kanvy** zu 15 Jahren schweren Kerkers

Jud **Israel May** zu 12 000 Mk. Geldstrafe

Jud **Isidor Sommerfeld** zu 3 Wochen Gefängnis und 9000 Mk. Geldstrafe

Jud **Max Rothschild** aus **Frankfurt/Main** zu 1000 Mk. Geldstrafe

Jud **Emil Frank** aus **Rudolfsheim** zu 3 Wochen Arrest und 1000 Kr. Geldstrafe

Juni 1919:

Jud **Leopold Rosenbaum** aus **Nürnberg** zu 5500 Mk. Geldstrafe

August 1919:

Jud **Richard Levy** zu 200 000 Mk. Geldstrafe

Jud **Rudolf Herz** zu 200 000 Mk. Geldstrafe

Jud **Artur Levy** zu 200 000 Mk. Geldstrafe

Sonderzuteilung für Juden

Es ist nicht die Aufgabe dieser Artikelreihe, die Geschichte der deutschen (sprich: jüdischen) Kriegsgesellschaften zu schreiben. Die angeführten Beispiele wiederholten sich in allen Zweigen der Kriegswirtschaft.

Interessant ist auch das Bemühen der Kriegsgesellschaften für eine rituelle Lebensführung der „gesetzestreuen" Juden. Unter den „Gesetzestreuen" verstand man jene Juden, die sich genau an die Vorschriften des Alten Testaments und vor allem an die Bestimmungen des **Talmuds** hielten. Diese Gesetzestreue der Juden aber hatte nicht das geringste mit den deutschen Gesetzen oder gar mit den Kriegsgesetzen zu tun. Im Gegenteil! Die Gesetzestreue der Juden stand in krassem Widerstand zur Gesetzestreue der deutschen Bevölkerung!

Zur „gesetzestreuen Lebensführung der Juden" gehört auch die koschere Kost. Der „gesetzestreue" Jude lehnt z. B. den Genuß von Margarine ab. Margarine ist nicht „koscher" und daher für den „gesetzestreuen" Juden verboten. Die Butter aber, die ist koscher! Die Juden erreichten es, daß die amtlichen Stellen verfügten, den Israeliten solle statt Margarine vorzugsweise Butter verkauft werden. So erließ z. B. das Lebensmittelamt des Magistrats **Stettin** am 28. Oktober 1916 folgendes Rundschreiben:

„Rundschreiben.

Der Magistrat Stettin

Lebensmittelamt   Stettin, den 28. Oktober 1916.

An alle Lebensmittelgeschäfte.

Soweit in der Butterkundschaft eines Butterkundengeschäftes rituell lebende Juden vorhanden sind, sind diese, sofern sie die Annahme von Margarine oder Kunstspeisefett aus religiösen Gründen verweigern, mit Butter zu beliefern. **Ist sich das Butterkundengeschäft nicht darüber klar, ob für die Weigerung Margarine oder Kunstspeisefett entgegenzunehmen, lediglich religiöse Gründe maßgebend sind, so hat es den betr. rituell lebenden Kunden an das Lebensmittelamt, Zimmer 11, zu verweisen. Das Lebensmittelamt wird alsdann den Fall untersuchen, und dem Butterkundengeschäft weitere Anweisungen erteilen.**

Im Auftrage:

gez. Meyer (!)"

Während also deutsche Frauen an den „Buttergeschäften" in langen Schlangen anstanden, um Margarine zu erhalten, verweigerte der Jude die Annahme von Kunstbutter aus rituellen Gründen. Der Jude forderte „gesetzestreu" reine Butter, koschere Butter. Lehnte ein Händler die Lieferung von Butter ab, weil er den Schwindel durchschaute, dann griff der Jude in den staatlichen Ämtern ein und erzwang die Herausgabe der Butter.

Wegen **Bestechung** und Fälschung wurden verurteilt:

November 1914:

Jud **Samuel Lubelski** aus **Beuthen** zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 12 000 Mk. Geldstrafe

1915:

Jud **Jakob Engländer** aus **Schöneberg** zu 1000 Mk. Geldstrafe

September 1915:

Jud **Aba Stahl** zu 6 Monaten Kerker

Juli 1916:

Jud **Leopold Singer** aus **Hamburg** zu 1000 Mk. Geldstrafe

Jud **Harry Müllem** aus Hamburg zu 1000 Mk. Geldstrafe

Jud **Marx Dreyfus** aus **Basel** zu 4½ Jahren Zuchthaus

Februar 1920:

Jud **Samuel Levit** aus **Kischinew** zu 1¼ Jahren Gefängnis

Ihnen ging es gut!

Zum jüdischen Osterfest essen die „gesetzestreuen" Juden Mazzen. Die Mazzen werden aus allerfeinstem Weizenmehl gebacken. Obwohl im Weltkriege und auch nach Beendigung desselben starker Mangel an Weizenmehl im ganzen Reiche herrschte, stellte die Reichsgetreidestelle für die Juden reines Weizenmehl zur Verfügung. Noch am 29. Dezember 1919 gelang es der **„Zentrale für Mazzosversorgung G. m. b. H."** (ebenfalls eine „wichtige" Kriegsgesellschaft!), allein für die Juden zum Zwecke der Mazzenherstellung 2040 Tonnen Weizenmehl (!!) aufzutreiben. Zu dieser Zeit aber war die Not im Volke so furchtbar angewachsen, daß die Städte sogar für ihre Kranken Weizenmehl **überhaupt nicht mehr auftreiben konnten. Man mußte also den Kranken** gewöhnliches Brotmehl zur Verfügung stellen. Für die Juden aber gab es 2040 Tonnen, das sind 2 Millionen 40 Tausend Kilogramm feinstes Weizenmehl!! Dafür hatte die Reichsgetreidestelle gesorgt. Bei den damals 540 000 in Deutschland wohnenden Glaubensjuden macht das also allein 4 Kilogramm Weizenmehl auf den Kopf der jüdischen Bevölkerung allein für die Osterwoche!! So sorgte man für die Juden.

Das Volk aber konnte hungern und darben. Für die „Gois" hatte man von seiten der verjudeten Kriegsgesellschaften nicht das geringste Mitleid. Nach dem Talmud sind für das „auserwählte Volk" die Nichtjuden ja nur „Vieh"!

Juden bekommen Frischfleisch

Ebenso wie die Juden bei der Getreidebelieferung bevorzugt wurden, nahmen sie auch eine Sonderstellung bei der Fleischversorgung ein. **Alfred Roth**, der unerschrockene nationale Vorkämpfer, bringt in seinem Buche **„Juden in den Kriegsgesellschaften"** einen Bericht aus dem **Göttinger Tageblatt** Nr. 163 vom Jahre 1919. Hier heißt es u. a.:

„. . . . . **Womit sich aber der überwiegende** Teil der Einwohnerschaft nicht abgefunden hat ist der Umstand, daß den jüdischen Mitbürgern frisches Fleisch verabfolgt wurde . . . Wir haben deshalb Anlaß genommen, uns an zuständiger Stelle über den Sachverhalt zu erkundigen und es ist uns erklärt worden, daß tatsächlich eine Belieferung der jüdischen Bevölkerung mit frischem Fleisch erfolgt ist. Die Gründe sind in einer Regierungsverfügung zu suchen, die bestimmt, daß der rituell lebenden jüdischen Bevölkerung geschächtetes Frischfleisch anstelle des Büchsenfleisches zu verabfolgen ist. . . .

Es ist jedoch weiten Kreisen nicht verständlich, warum zu Gunsten einer Minderheit der Bevölkerung eine Ausnahme gemacht wird, zumal

Das Volk hungerte — der Jude praßte

Stürmer-Archiv

Unterernährte deutsche Kinder bei der Massenabspeisung

In jüdischen Küchen aber gab es Essen in Hülle und Fülle

Der wahre Kriegshetzer ist der Jude!

nachgewiesen ist, daß unsere jüdischen Mitbürger im allgemeinen gar nicht so bedenklich sind (!), wenn es sich um den Einkauf des amerikanischen Schweinespecks handelt. Von gewisser jüdischer Seite wird sofort ein großes Geschrei erhoben, wenn man ihr den Vorwurf macht, daß sie anders denke und handele, als die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes . . . ."

Die Juden lehnten es also ab, Büchsenfleisch zu essen, das für das ganze deutsche Volk bestimmt war. Die Juden nahmen auch hier wieder eine Sonderstellung ein. Sie verlangten, daß man ihnen Frischfleisch verkaufe und sie setzten sich auch durch. Während das Volk darbte, lebten die Juden im Kriege in Saus und Braus. Was kümmerten Alljuda hungernde Frauen und verhungerte Kinder! . . . . **„ohne mitleidig auf sie zu blicken, sollst du sie vertilgen"**. So sagt das jüdische Gesetz. Die Juden hielten sich getreulich an diese Forderung.

Wegen Betruges bei Heereslieferungen wurde verurteilt:

August 1914:
- Jud **Max Goldstein** aus **Berlin** zu 1 Jahr Gefängnis

1915:
- Jud **Jakoby** aus **Berlin** zu 5 Jahren 2 Monaten Gefängnis
- Jud **Karl Kohn** aus **München** zu 4½ Jahren Gefängnis

Dezember 1915:
- Jud **Martin Löwinger** zu 3 Jahren Gefängnis
- Jud **David Salomon** zu 3 Jahren Gefängnis
- Jud **Abraham Hirsch** zu 3 Jahren Gefängnis

1916:
- Jud **Fr. Köppler** aus **Wallstein** zu 3000 Mk. Geldstrafe

Januar 1916:
- Jud **Hermann Lesser** zu 1½ Jahren Gefängnis

Februar 1916:
- Jud **Julius Mandelbaum** zu 4½ Jahren Gefängnis

März 1916:
- Jud **Ludwig Steinfeld** zu 2 Jahren Gefängnis
- Jud **Lewit** aus **Pardubitz** zu 10 Jahren Gefängnis

Juli 1916:
- Jud **Bachmann** aus **Pirmasens** zu 1 Jahr Gefängnis
- Jud **Gmeyer** aus **Pardubitz** zu 3 Jahren Gefängnis
- Jud **Ellbogen** aus **Pardubitz** zu 4 Jahren Gefängnis

August 1916:
- Jud **Leo Schiffmann** zu 4 Jahren Gefängnis

Dezember 1916:
- Jud **Sally Rosenbaum** aus **Mannheim** zu 2 Monaten Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe
- Jud **Leopold Dobalski** zu 1 Jahr Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe

März 1917:
- Jud **Sally Tuchler** aus **Stolp** zu 10 000 Mk. Geldstrafe

August 1917:
- Jud **Oskar Balazs** aus **Kapesvar** zu 3 Jahren Gefängnis u. 2000 Kr. Geldstrafe
- Jud **Ludwig Steinfeld** zu 2 Jahren Kerker und 3000 Kr. Geldstrafe
- Jud **Dr. Jakob Elias** zu 2 Jahren Kerker und 1000 Kr. Geldstrafe
- Jud **Jean Gauß** aus **Frankenthal** zu 255 000 Mk. Geldstrafe
- Jud **Wolfgang Urban** aus **München** zu 1 Monaten Gefängnis
- Jud **Friedr. Grünebaum** aus **Offenbach** zu 2 Jahren Gefängnis

1921:
- Jud **Alfred Pop** zu 15 Monaten Gefängnis und 50 000 Mk. Geldstrafe
- Jud **Siegfried Mittler** zu 2 Jahren Gefängnis und 50 000 Mk. Geldstrafe
- Jud **Heinrich Liebmann** zu 18 Monaten Gefängnis und 30 000 Mk. Geldstrafe

usw.

Gaunereien ohne Ende

Das Gerichtswesen jener Tage war vollständig verjudet. Selbst innerhalb der Staatsanwaltschaft befanden sich zahlreiche Angehörige des „auserwählten **Volkes**". War aber der Staatsanwalt ein Nichtjude, dann befand sich mit Sicherheit im Gericht selbst ein Beisitzer, der der jüdischen Rasse angehörte. Diese Juden sorgten natürlich dafür, daß von den Gaunereien und Verbrechen ihrer Rassegenossen möglichst wenig bekannt wurde. Wieviele Tausende von Anzeigen gegen jüdische Volksschädlinge mögen von diesen jüdischen „Rechtswahrern" unterschlagen worden sein! Wieviele Tausende von Juden mögen auf diese Weise der strafenden Gerechtigkeit entgangen sein!

Trotzdem wurde im Weltkriege und in der Zeit kurz nach dem Schandvertrag von **Versailles** eine ganze Anzahl von Juden abgeurteilt. **Alfred Roth** bringt in seinem Buche **„Juden in den Kriegsgesellschaften"** einen Auszug über jene Verurteilungen. (Siehe unsere Veröffentlichungen! D. Schr. d. St.)

Diese Liste ist natürlich keineswegs vollständig. Sie zeigt aber auf, in welch furchtbarer Weise der Jude während des Krieges gewirkt hat. Wenn man weiß, wie es der Jude versteht, seine Verbrechen zu tarnen, wenn man dazu noch weiß, wie jüdische Staatsanwälte und Richter alles daransetzen, ihre Rassegenossen einer Bestrafung zu entziehen, dann kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wieviele Verbrechen der Jude während des Krieges in Wirklichkeit begangen hat. Daß die verhängten Strafen in keinem Verhältnis zum begangenen Verbrechen standen, beweist uns die Liste ebenfalls. Auch dafür sorgten die jüdischen Staatsanwälte und Richter. Ein Nichtjude, der irgendein bedeutungsloses Vergehen begangen hatte, wurde auf lange Zeit ins Gefängnis geworfen. Die Juden aber konnten Verbrechen über Verbrechen auf sich laden und kamen mit Geld- oder leichten Gefängnisstrafen davon.

Die Macht der jüdischen Kriegsgesellschaften war zu groß, als daß sich aufrechte deutsche Richter und Staatsanwälte gegen diese himmelschreienden Ungerechtigkeiten hätten durchsetzen können. Wie hat Isaak Markussohn gesagt? „Der Krieg ist ein riesiges Geschäftsunternehmen, wobei nicht der Heroismus der Soldaten, sondern die Geschäftsorganisation das schönste ist." Der Jude hatte recht behalten. Draußen an der Front bluteten deutsche Soldaten. In der Heimat aber wüteten jüdische Verbrecher und sorgten dafür, daß das deutsche Volk von Monat zu Monat immer schwächer wurde und schließlich den Feindstaaten erlag. Vo.

(Fortsetzung folgt)

(Gennecke-Bilderarchiv)

Jüdische Staatsfeinde versklavten Deutschland

Die Juden Sir Ernest Cassel, Generaldirektor Ballin, Felix Cassel und Max Warburg

Wegen Preistreiberei wurden verurteilt:

1915:
- Jud **Alfred Herz** aus **Ludwigshafen** zu 100 Mk. Geldstrafe

September 1915:
- Jud **Max Bensinger** aus **Frankfurt/Main** zu 10 000 Mk. Geldstrafe

Dezember 1915:
- Juden **Gebr. Goldschmidt** zu je 1000 Mk. Geldstrafe

1916:
- Jud **Woldemar Lepach** aus **Rappoldsweiler** zu 8000 Mk. Geldstrafe

März 1916:
- Jud **Tobias Rothstein** zu 1 Monat strengen Arrest und 10 000 Kr. Geldstrafe
- Jud **Ephr. Rechlschaffen** aus **Altona** zu 300 Mk. Geldstrafe
- Jud **Israel Strauß** zu 500 Mk. Geldstrafe

Juni 1916:
- Jud **Simon Kanner** aus **Rzeszow** zu 14 Tagen Arrest und 1000 Kr. Geldstrafe
- Jud **Luzer Lieber** aus **Wien** zu 8 Tagen Arrest und 500 Kronen Geldstrafe
- Jud **Wolf Mayer** aus **Wien** zu 8 Tagen Arrest und 500 Kronen Geldstrafe
- Jud **Dr. Fels** aus **Niederschöneweide** zu 1 Jahr Gefängnis u. 10000 Mk. Geldstrafe

August 1916:
- Jüdin **Berta Kornblüh** zu 6 Monaten Gefängnis und 5000 Kr. Geldstrafe
- Jud **Wolf Berkovits** zu 6 Monaten Gefängnis und 5000 Kr. Geldstrafe

Juli 1917:
- Jud **Simon Herzberger** aus **M.-Gladbach** zu 20 000 Mk. Geldstrafe
- Jud **Lazarus Schmock** aus **Krefeld** zu 2000 Mk. Geldstrafe

September 1917:
- Jud **Schapiera** zu 8 Monaten Gefängnis

Oktober 1917:
- Jud **Eugen Weil** zu 1 Jahr Gefängnis und 20 000 Mk. Geldstrafe

April 1918:
- Jud **Salomon Kahn** zu 11 000 Mk. Geldstrafe
- Jud **Abraham Goldstein** aus **M.-Gladbach** zu 1000 Mk. Geldstrafe
- Jud **Jakob Schottländer** zu 5 Wochen str. Haft und 2000 Kr. Geldstrafe
- Jud **Leo Reich** aus **Kassel** zu 2 Monaten Gefängnis und 40 000 Mk. Geldstrafe
- Jud **Nuchem Posament** aus **Wien** zu 1200 Kr. Geldstrafe

Februar 1920:
- Jud **Leo Loeb** zu 1 Monaten Gefängnis und 19 000 Mk. Geldstrafe
- Jud **David Leßner, Wien**
- Jud **Abraham Teich**
- Jud **Siegfried Quatsch**
- Jud **Simon Hamber**
- Jud **Nathan Gilson**
- Jud **Mandl**

Deutsche Wirtschaft im Weltkriege

„In der Wirtschaft war das jüdische Volk tatsächlich „unabkömmlich" geworden. Die Spinne begann, dem Volke langsam das Blut aus den Poren zu saugen. Auf dem Umwege über die Kriegsgesellschaften hatte man das Instrument gefunden, um der nationalen und der freien Wirtschaft nach und nach den Garaus zu machen".

Adolf Hitler „Mein Kampf" Seite 212

In der nächsten Stürmerausgabe berichten wir über:

Die jüdische Zentraleinkaufsgenossenschaft / Es wird geschoben / Ganz Israel bürgt füreinander / Juden verdienen Millionen usw.

Ein Besuch im Wiener Ghetto

Wenn ein Jude in eine fremde Stadt kommt, dann ist seine erste Frage: **„Wo wohnen denn unsere Lait?"** Sofort sucht er den Kontakt mit seinen Rassegenossen herzustellen. Er geht in die Israelitische Kultusgemeinde, er fragt den Rebbe (Rabbiner), er erkundigt sich nach den Speisehäusern, in denen „koscher" gekocht wird. Sofort ist er in der Fremde zu Hause. Er braucht bloß die Stadt in der Stadt aufzusuchen: das Ghetto. Dort lebt das jüdische Volk, losgetrennt von der Kultur der Gaststadt, seine eigene Kultur, nämlich die des Orients.

Wie der Jude auf der Reise stets das Ghetto aufsucht, so lenkt der Judengegner gerne seine Schritte ins Judenviertel. Er will doch sehen wie seine Feinde, die Feinde der gesamten Menschheit, hausen. Einmal in Wien, wollen wir doch einen Blick in die jüdische Stadt in Wien tun! Leben ja doch noch über 60 000 Juden in der Hauptstadt der Ostmark! Die meisten wohnen im 2. Bezirk (Leopoldstadt). Aber auch in allen andern Bezirken sind sie noch zu finden. Allerhand Aufschriften an den Geschäften erinnern daran, daß Wien noch nicht judenrein ist. **„An Juden kein Verkauf"**, lesen wir in einem Schaufenster. **„Verkauf an Juden nur zwischen 11–13 Uhr"**, finden wir in vielen Geschäften. Wenn man sich in diesen beiden Stunden vor den Geschäften aufhält, sieht man die Talmudjudengestalten ein- und ausgehen.

Es geht ihnen gut!

Die Israelitische Kultusgemeinde sorgt für das leibliche Wohl ihrer Rassebrüder. Sie hat einige koschere Küchen eingerichtet, in denen die Juden täglich „ausgespeist" werden. Was wir da alles gesehen haben, war alles gut gekocht. Und reichlich war es auch. Es kann keine Rede davon sein, daß wir die Juden hungern lassen. **„Woher kommt denn das Geld für diese Speisung?"** fragten wir. Wir bekamen folgende Auskunft: **„Die Juden in Amerika sammeln für uns viel Geld. Davon versorgt uns die Kultusgemeinde."**

Wir fragen einige Juden, ob sie mit der Verpflegung zufrieden sind. Sie loben das Essen. Einige behaupten, in Deutschland seien die Juden noch am besten dran. Ein Jude ging sogar so weit, ein großes Loblied auf Deutschland anzustimmen. Er sagte: **„Ja, das deutsche Volk hat wirklich viel geleistet. Drum geht es jetzt mit dem deutschen Volke so schön vorwärts. Wenn wir Juden nur auch solch eine große Zukunft hätten!"** So ist die jüdische Seele: Ist der Jude der Herr, dann herrscht er mit unmenschlicher Grausamkeit, ist er aber zum Diener geworden, dann ist er unterwürfig und kriechend. Wenn er für sich einen Vorteil herausschinden kann, dann kann er sogar auf die Juden schimpfen, wie es einige Juden, die wir befragt haben, taten. — **„Gib dem Juden eine Mark und er haut sich dafür selber eine Ohrfeige ins Gesicht!"** ist eine alte jüdische Wahrheit.

Auf die Frage, wie die Juden heuer ihr Passahfest ohne Mazzen gefeiert haben, blickten sie ganz verwundert und sagten: **„Wir haben doch Mazzen bekommen. Die haben uns die Juden aus dem Ausland besorgt."** (Also eine Schiebung! D. Schr. d. St.) Beim weiteren Nachforschen erfuhren wir, daß die Juden in Deutschland im Jahre 1940 Mazzen erhielten, insgesamt 1 500 000 Pfund, wie die Passahfest-Sondernummer der amerikanischen Freimaurerzeitung **„The B'nai B'rith Messenger"** am 19. April 1940 auf Seite 1 meldet. Die Mazzen wurden von den Juden in Ungarn, Rumänien und Jugoslawien gebacken. Die Stadt **Prag** hat allein 44 000 Pfund Mazzen erhalten. Vom Passahfest sprechen die Juden besonders gern. Schöpfen sie doch in diesem Fest neue Hoffnung auf den endlichen Sieg der Juden über alle Nichtjuden! Mit den Mazzen fressen sie ihren Haß gegen die nichtjüdische Menschheit immer tiefer **in** sich hinein. Da erzählen sie von dem **Pharao**, der am Nil den Kindern Israel das Arbeiten beibringen wollte, von ihrem Häuptling **Moses**, der sie aus Aegypten herausgeführt hat in das Land, wo Milch und Honig floß. In ihren Augen glüht der Haß gegen die „Pharaos von heute", welche die Juden in ihre Schranken zurückweisen. Zwei Rabbiner, die wir über Kultangelegenheiten ausfragten, antworteten meist zweideutig, immer aber mit verbissenen Mienen.

Lehrreich war auch ein Besuch in einer jüdischen Badeanstalt, die ebenfalls vom Rabbiner überwacht wird. Man führte uns auch in das rituelle Reinigungsbad. Eine jüdische Zeremonienmeisterin erklärte uns die Einzelheiten des Vorgangs. Beinahe hätte sie noch den Segen des jüdischen Gottes Jahwe über uns ausgesprochen.

Wohnstätten des Teufels

Wir waren herzlich froh, als wir das Ghetto verließen und wieder zu Menschen kamen. Es dauerte einige Tage, bis wir von den jüdischen Eindrücken in der sonst so deutschen Stadt loskamen. Wir dachten an die Meckerer, die unseren Kampf gegen das Judentum als übertrieben, als „nicht objektiven Fanatismus" ansehen. Alle diejenigen, welche von der Schwere der Judenfrage noch keine Ahnung haben, sollte man durch das Judenviertel der deutschen Stadt Wien führen. (Oder gar durch die polnischen Ghettos! D. Schr. d. St.) Sie werden dann ganz gewiß zu fanatischen Judenfeinden werden.

Dr. Hanns Eisenbeiß.

Eine seltene Aufnahme

Juden bei ihren Fluchgebeten anläßlich eines „Gottesdienstes" im „Tempel" der Leopoldsgasse zu Wien

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Wie das leibhaftige schlechte Gewissen!

So schleichen die Juden durch das Ghetto Wiens

Ein getaufter Jude

Was eine polnische Zeitung schreibt

Die ehemalige polnische Zeitung **„Weeczor Warsawski"** berichtete in ihrer Ausgabe vom 28. Januar 1935 folgendes Geschehen:

„Im Karmelitenkloster von Lublin erscheint ein junger Jude, allem Anschein nach ein Student, und verlangt getauft zu werden. Er fühle eine innere religiöse Berufung, sagt er, und möchte sich der Bekehrung der Juden widmen. Der Bewerber bezeugt eine tiefe Kenntnis der katholischen Fragen. Der Prior war von der Aufrichtigkeit des Juden überzeugt, sodaß er diesen nach der vorgeschriebenen Probezeit in den Schoß der Kirche aufnahm.

Der Neubekehrte wohnte im Kloster. Er besuchte sehr oft seinen Taufpaten in der Stadt, wo er auch zahlreiche andere Bekannte traf. Einige Zeit später erscheint ein Beamter der geheimen Polizei im Kloster und suchte den Neubekehrten. Dieser ergriff beim Anblick des Polizisten die Flucht durch das Fenster. Später erfuhr man, daß dieser Jude ein von der Polizei gesuchter Agent und Taschendieb war. Desgleichen erfuhr man, daß dieser „fromme Mann" sich an verschiedenen Orten schon öfters hatte taufen lassen. Er benutzte diese Komödie nur, um einen sicheren Unterschlupf zu haben.

Monsig. Stanislaus Trzeciak, ehemaliger Professor der katholischen Akademie i. St. Petersburg."

Dieser ehemalige Professor der katholischen Akademie in St. Petersburg, Stanislaus Trzeciak, ist einer der wenigen hohen Geistlichen, die den Mut besaßen, das öffentlich zu sagen, was der Stürmer schon immer gesagt hat. Es wird immer Schaden bringen, wenn man glaubt, man könne durch die Taufe aus einem Juden einen anständigen Menschen, d. h. einen Nichtjuden machen. Die Anständigkeit eines Menschen ist ihm in seinem Blute mitgegeben. Mit dem Vollzug der Taufe aber vermag man das Blut eines Menschen nicht zu ändern. Man hat im Laufe der Jahrhunderte es immer wieder versucht, durch die Massentaufe die Juden von ihrem jüdischen Wesen abzubringen und sie in die Gemeinschaft der nichtjüdischen Völker einzureihen. Alle diese Versuche blieben ohne Erfolg. Ohne Erfolg aber werden auch die sogenannten Judenmissionen bleiben, mit denen gewisse Judenknechte dem Juden immer wieder dazu verhelfen, die nichtjüdische Oeffentlichkeit über das Tatsächliche hinwegzutäuschen. Jude bleibt Jude, so lange er lebt.

Wer den Juden kennt, kennt den Teufel!

Julius Streicher

Im Dienste der Teufelsrasse

Für 50 Mark fälscht ein tschechischer Pfarrer Tauf- und Trauscheine

Der Jude **Isidor Schindler** ist Inhaber eines Vermittlungsgeschäftes in **Pilsen.** Seine Mutter, **Hermine Schindler,** war Volljüdin und zog als Ringelspielbesitzerin von Ort zu Ort. Der Vater Schindlers war ein Handlungsgehilfe, ebenfalls Volljude. 52 Jahre lang hatte Schindler als Jude gelebt. Nun aber fiel ihm das Judentum lästig und er wollte es verbergen, um ungestört weiter seinen Häuser- und Grundstücksschiebereien nachgehen zu können. Sich taufen zu lassen, dazu war es schon zu spät. Es mußte also ein anderer Weg beschritten werden.

Mit dem Ausgedinger **Wenzel Martinek** erschien der Jude **Schindler** vor dem tschechischen katholischen Pfarrer Josef **Pruscha,** der damals in **Lundenburg** das Wort Gottes verkündete und verlangte von ihm die Ausstellung eines Taufscheines. In dem vom Pfarrer **Pruscha** ausgestellten Taufschein war schwarz auf weiß zu lesen, daß **Ignaz Johann** (also nicht mehr Isidor) **Schindler** das uneheliche Kind der **Hermine Schindler** und des Privaten **Franz Pech** aus **Lundenburg** sei. **Martinek** bezeugte, daß er Taufpate des **Schindler** gewesen sei, obwohl er damals erst 12 Jahre alt war! Die Taufe sei damals geheim gehalten worden, weil der Kindsvater **Franz Pech** katholischer Pfarrer gewesen sei!!

Auch das Judentum der Mutter mußte noch ausradiert werden. Wieder war Pfarrer **Pruscha** gefällig und stellte einen Taufschein für die schon längst verstorbene **Hermine Schindler** aus. Weiter fertigte der Pfarrer noch einen Trauschein der angeblichen Eltern der Jüdin **Schindler** aus. Die Namen der Eltern und der Trauzeugen waren frei erfunden. Diese Fälschung führte er auch im Kirchenbuch durch, wobei er sowohl den Namenszug des damaligen Pfarrers **Pech** fälschte, als auch für die erfundenen Trauzeugen unterschrieb. **Pruscha** versuchte sogar vom bischöflichen Konsistorium die nachträgiche Genehmigung für diese Eintragungen ins Matrikenbuch zu erlangen. Für all diese Fälschungen erhielt der Pfarrer nach Aussage des Juden 500 Kronen. Außerdem machte der Jude eine Spende für den Bau einer Kapelle. Für 50 Mark war also aus dem Volljuden **Isidor** ein „reiner Arier" geworden.

Ein besseres Geschäft als der Pfarrer dürfte der **Martinek** gemacht haben. Es kam ein Einlagebuch auf seinen Namen zum Vorschein, auf das der Jude **Schindler** mehr als 50 000 K. eingezahlt hatte. Auch war die Rede von einem Haus, das der Jude dem **Martinek** versprochen habe. Letzterer bestritt bei der Gerichtsverhandlung, von dem Geld oder von dem Haus etwas zu wissen.

Aufschlußreich war die freche Ausrede des Juden, daß er wirklich geglaubt habe, der Sohn des Lundenburger Pfarrers **Pech** und einer gewissen **Hermine Schindler** gewesen zu sein. Jude sei er nie gewesen. Dabei hat er aber Beiträge zur Kultusgemeinde gezahlt! Das soll nun wieder einer seiner Arbeitgeber für ihn ohne sein Wissen getan haben.

Der tschechische Pfarrer **Pruscha,** der sich zu diesen Gaunereien hergegeben hatte, erlitt bei der Verlesung der falschen Dokumente einen Nervenzusammenbruch, was der geschickte Verteidiger benutzte, um die Untersuchung des Geisteszustandes des Pfarrers zu beantragen.

Dieser vor dem **Klattauer** Schwurgericht zur Verhandlung stehende Fall ist der erste derartige Prozeß im Protektorat. Der Jude und der Pfarrer werden Gelegenheit bekommen, längere Zeit darüber nachzudenken, daß es doch nicht ganz ungefährlich ist, ohne Weihwasser aus einem „Isidor" einen „Ignaz Johann" und aus jüdischen Eltern arische zu machen. D.

Die Haut der anderen

La peau des autres

— Filement la kerre, Monsieur Lévy, gu'en en vinisse une ponne fois !

„Es lebe der Krieg, Monsieur Levi, damit ein für alle Mal ein Ende damit wird!" (R. S.)

Juden im alten Frankreich

Die Juden drangen in den als Gallien bezeichneten Teil des späteren Frankenreiches im Gefolge der Römer ein. Um das Jahr 353 ermordeten sie am Ufer des Flusses Durance einen römischen Offizier, der Befehle des Kaisers Konstantin überbrachte.

Die Burgunder und Westgoten waren sehr streng gegen die Juden. Das Konzil von Vannes (im Jahre 465) verbot den Priestern, mit Juden zu verkehren und mit Juden zu essen. Unter schwachen Königen, wie unter Ludwig dem Guten, Sohn Karls des Großen, konnten die Juden den Kräften ihrer Natur freien Lauf lassen.

Der Jude Sedecias gewann das Vertrauen Karls des Kahlen, den er hernach vergiftete.

Gegen das Ende des 14. Jahrhunderts soll es in Frankreich 800 000 Juden gegeben haben. In Südfrankreich waren die Juden schon so zu Herren geworden, daß sie es wagen konnten, den Städten jüdische Namen zu geben. Die Stadt Lunnel wurde Jericho, Montpellier wurde Hac, Carcassonne wurde Kirrat Jearim.

König Philipp der Schöne vertrieb 1306 die Juden aus seinen Staaten.

Karl VI. befahl am 17. September 1394 die Austreibung der Juden aus Frankreich. Von 1394 bis kurz vor 1789 war Frankreich judenrein. Es war die Zeit des Aufblühens der französischen Macht. Die von den Juden angezettelte Revolution öffnete ihnen wieder die Türe nach Frankreich und brachte ihnen die staatsbürgerliche Gleichberechtigung.

Wir grüßen die Front

Der Krieg mit dem Weltfeind

Lieber Soldat!

Der Jude Tucholsky, der Wortführer des Weltjudentums, schrieb in der Zeitschrift „Die Weltbühne" vom 27. März 1928:

„Ich spreche in dem vollen Bewußtsein dessen, was ich sage, daß es kein Geheimnis der deutschen Wehrmacht gibt, das ich nicht einer fremden Macht auslieferte. . . . wir sind Landesverräter." Der gleiche Jude beschimpfte die deutsche Wehrmacht mit folgenden Worten: „Der Geist des deutschen Militärs hat nichts getaugt... Wir speien auf das Militär!"

Diese Bekenntnisse eines führenden Juden sind gerade heute besonders aufschlußreich. Juden sind Landesverräter! Sie sind sogar stolz darauf, dies offen bekennen zu dürfen! Sie würden ohne weiteres alle Geheimnisse der deutschen Wehrmacht dem Feinde preisgeben! Sie würden ohne weiteres die Front verraten, so wie sie dies 1918 getan haben. Wieder würden sie das deutsche Volk in grauenvolles Unglück stürzen.

Und warum würden die Juden das tun? Sie würden uns verraten, weil sie uns hassen! Weil sie zum besonderen Dich, deutscher Soldat, fürchten und deshalb verderben wollen! Die deutsche Wehrmacht, der Inbegriff von Kraft und Selbstbehauptung, von Pflichttreue und Opfermut, wirkt auf sie wie das rote Tuch auf den Stier. Da verlieren sie nur zu leicht ihre Fassung und schreien in die Welt hinaus: „Wir speien auf das Militär!"

Lieber Soldat! Wir wissen es, daß Dich das Wutgeheul der Juden gerade jetzt in diesen grandiosen Tagen nicht zu beeindrucken vermag. Aber an eines müssen wir denken: Wenn dieser Krieg für uns sein siegreiches Ende gefunden hat, dann heißt es erst recht wachsam zu sein. Der Jude ist immer noch da! Bevor er nicht besiegt ist, wird es auf der Welt keinen dauernden Frieden geben.

E. H.

Judentum ist Verbrechertum

Kurznachrichten aus dem Reich

In der tschechischen Systemzeit wurde der damals 67jährige Jude **Eduard Kronberger** im Jahre 1931 von einer Anklage wegen sittlicher Verführung junger Leute „wegen Sinnesverwirrung infolge hohen Alters“ freigesprochen. Nach diesem Freispruch hatte Jud **Kronberger** sein gewissenloses Treiben fortgesetzt, bis er jetzt erwischt wurde. Obwohl er wieder „Sinnesverwirrung“ vortäuschen wollte, wurde der jüdische Kinderverderber zu 4½ Jahren Zuchthaus verurteilt und Sicherheitsverwahrung angeordnet.

•

Der 31jährige jüdische Mischling 1. Grades **Rudolf Israel Alexander** aus **Halle** gilt nach den Nürnberger Gesetzen als Jude. Obwohl er bereits 1935 und 1937 im Verdacht der Rassenschande stand, hatte er den Verkehr mit einem deutschen Mädchen wieder aufgenommen. Die 1. Strafkammer in **Halle** verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus, die 51 Jahre alte Jüdin **Emma Murr** aus **Weißenfels** wegen Beihilfe zu 4 Monaten Gefängnis.

•

Das Judenehepaar **Artur Arno Sigler** und **Sara Hedwig Sigler** hatte ausländische Zahlungsmittel nicht der Reichsbank angeboten, ihr Vermögen nicht angemeldet und schließlich Schmucksachen nach **Prag** verschoben. **Sigler** erhielt nun 10 Monate Gefängnis und 8500 RM. Geldstrafe, seine Ehefrau 2 Monate Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe.

•

In Wien wurden der Jude **Adolf Israel Kohn**, sein 22jähriger Sohn **Otto Israel Kohn** und der 29jährige **Otto Israel Bock** wegen Schleichhandels verhaftet.

•

Der im Jahre 1905 geborene jüdische Friseur **Wilhelm Israel Bloch**, zuletzt in **Schreckenstein** wohnhaft, wurde von der Strafkammer **Leitmeritz** wegen Rassenschande zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Jud **Bloch** hatte noch nach vollzogener Scheidung von seiner arischen Ehefrau mit dieser Verkehr gehabt.

•

Im August 1939 war die 70 Jahre alte Jüdin **Rosa Sara Finkelberg** aus **Köln** nach **Beuthen** gekommen, um ihren angeblich in **Kattowitz** wohnenden Ehemann — in Wirklichkeit war sie seit 3 Jahren Witwe — zu besuchen. Ein Zollbeamter fand bei ihr 14 500 RM. Bargeld, das sie nach dem damaligen Polen schmuggeln wollte, sowie Gold- und Silbersachen und Uhren. Die Jüdin wollte den Beamten durch Anbietung eines namhaften Geldgeschenkes bestechen. Das Landgericht **Beuthen** verurteilte die Jüdin **Finkelberg** zu 9 Monaten Gefängnis und 8000 RM. Geldstrafe. Die 14 500 RM. sowie die beschlagnahmten Gegenstände wurden eingezogen.

•

Wegen Rassenschande wurde der 46jährige Jude **Arpad Israel Schafraneck** festgenommen und dem Landgericht **Wien** eingeliefert. **Schafraneck** ist überführt, bis zum Dezember 1938 mit einer deutschen Frau ein rasseschänderisches Verhältnis unterhalten zu haben.

Die Polizei nahm in Bielitz die Juden Markus Katz und **Heinrich Getreider** fest, da sie sich nicht an die Marktordnung hielten.

*

Viktor Rudolf Israel Straßer von **Wien** ist rein jüdischer Abstammung, obwohl ein oberflächlicher Beobachter ihn nicht als Juden ansieht. Mütterlicherseits ist er ein Enkel des Benzinjuden **David Fanto**, über den wir bereits berichteten. Jud **Straßer** fing ein Verhältnis mit einem deutschen Mädchen an, dem er seine Abstammung verschwieg. Er bestahl das Mädchen und versetzte einen ihm anvertrauten Ring. Wegen dieser Vergehen, **Fälschung** eines Taufscheines und wegen Rassenschande wurde Jud **Straßer** zu 3 Jahren **Zuchthaus** verurteilt.

*

Der Jude **Fritz Israel Landes** befaßte sich mit großen Devisenschiebungen. Zusammen mit zwei Komplizen führte er die Verschiebung von 150 000 französischen Franken nach Belgien und Holland durch. Für die Jüdin **Irma Sara Reichfeld** hat er Schmuck im Werte von 5000 RM. ins Ausland verkauft. Auf Grund des Beweisverfahrens erhielt Jud **Landes** 1 Jahr Zuchthaus und 40 000 RM. Geldstrafe.

Stürmer-Archiv

Theophile Bader
der Warenhausjude von Paris

Zuerst war er ein kleiner Händler. Dann gründete und leitete er das Pariser Warenhaus „Galeries Lafayette“. Sein talmudisches Geschick und seine talmudischen Geschäftskniffe sind berüchtigt.

Zum Nachdenken

Juden und Rassenschande

Im Alten Testament und im Talmud wird die Juden u. a. folgendes gelehrt:

„Ihr Juden sollt Eure Töchter den Söhnen der Nichtjuden nicht als deren Frauen geben. Ihr sollt auch die Töchter der Nichtjuden n i c h t z u d e n F r a u e n E u r e r S ö h n e m a c h e n.“ (5. Mos. 7, 2—3.)

„Und es sprach Sechanja zu Esra: „Wohlan, wir haben uns an unserem Gott vergriffen, daß wir fremde Weiber aus den Völkern des Landes genommen haben. So laßt uns nun einen Bund machen mit unserm Gott, daß wir alle Weiber und die Kinder, die von ihnen geboren sind, wieder h i n a u s s t o ß e n nach dem Rat des Herrn. Laßt uns tun nach dem Gesetz Gottes.“ (Buch Esra, Kap. 10, 2—3.)

„Es ist dem Juden v e r b o t e n, e i n e N i c h t j ü d i n z u h e i r a t e n. Denn die Nichtjuden sind ein Greuel und ihre Frauen sind Greuel. Von den Nichtjüdinnen heißt es (Deut. 27, 21): Verflucht ist, wer ein Tier heiratet.“ (Pesachim, Seite 49 a.)

„Hat ein Jude eine Tochter, die mit Nichtjuden Umgang hat, so ist dem Juden die E h r e g e n o m m e n. Die Tochter hat den Vater entweiht.“ (Berakoot, Seite 128.)

Wir fragen uns: Ist es nicht der Jude s e l b s t, der s e i n e Rasse bewahren und der Blutsvermischung entgegentreten will? Ist es nicht der Jude s e l b s t, der die Folgen der Rassenschande erkennt und deshalb die entsprechenden Verordnungen erlassen hat? Der g l e i c h e Jude aber lehnt die Nürnberger Gesetze, die w i r zum Schutze u n s e r e s Blutes geschaffen haben, ab und bezeichnet sie als niederträchtige und barbarische Maßnahmen! W i e r e i m t s i c h d a s z u s a m m e n ? —

E. H.

Was wir dazu meinen
Gedanken zum Weltgeschehen

Geeignet
Ein englisches Blatt beklagte sich darüber, daß alle Stellen im Informationsministerium fast nur mit J u d e n besetzt seien.

Das ist doch leicht erklärlich. Niemand kann so lügen, wie die Juden.

Unterwelt
In London wurde eine u n t e r i r d i s c h e Synagoge feierlich eröffnet.

Unterirdisch ist ihr Tun ja schon früher gewesen!

Keine Wahl
Ein englisches Blatt jammerte, die Aussichten für einen britischen Kriegserfolg seien leider recht trübe.

Kein Wunder! Wer für den Juden kämpft, muß für den Juden sterben.

Das Bild ändert sich
Eine französische Zeitung schrieb, es seien endlich die jüdischen Emigranten dahin gekommen, wohin sie gehörten: ins Konzentrationslager.

Interessant! Vor wenigen Monaten sprach [illegible] Blatt noch von jüdischen „Märtyrern".

Wozu
In England taucht wieder einmal der Plan auf, einen eigenen Judenstaat zu gründen.

Warum noch einen? England ist doch schon einer!

Politik nennt sich das
Die „Times" nennt die englische Politik die „Politik der wachen Köpfe".

Besser: „Die Politik der nächtlichen Töpfe"!

Besser so
Die „Times" meint, die ganze Welt blicke heute auf England.

W i e, das sagt die „Times" allerdings nicht.

Die Art
Ein Engländer, der den Deutschen nicht aus tiefstem Herzen haßt, sei aus der Art geschlagen. So behauptet ein englisches Blatt.

Gemeint ist wohl: Aus der jüdischen Art geschlagen.

Möglichkeit
In Irland gärt es wieder einmal stark.

Gar bald werden die Engländer zwar nicht Leinen, aber Kattun aus Irland bekommen.

Wenn die große Abrechnung kommt
Churchill erklärte im Unterhaus, er habe dem englischen Volke nichts anderes zu bieten, als Blut, Tränen und Schweiß.

Einem solchen „Landesvater" wird das englische Volk sicher „aufrichtig dankbar" sein.

Eingeständnis
Die Westmächte, so berichtet eine englische Zeitung, hatten sich den Krieg ganz anders vorgestellt.

Das glauben wir ihnen!

Gesunder Schlaf
Das britische Lügenministerium behauptet, England sitze am „Webstuhl der Zeit".

Daß für England der Faden längst gerissen ist, scheint man aber noch gar nicht gemerkt zu haben.

Leicht zu merken
Den Briten wird jetzt von der Rundfunkleitung eine „Stimme aus dem Volke" vorgeführt, die Stimmung für den Krieg machen soll.

Eine Stimme aus dem jüdischen Volk!

P. B.

Stürmer-Archiv

Der Galgenvogel

Auch einer der sich zum „Auserwählten Volk" rechnet!

Aus aller Welt

Ein grauenvolles Bild von der Verkommenheit der jüdischen Verbrecherwelt **Neuyorks** zeigte sich bei der Aufdeckung des Treibens des **Brooklyner** Mordsyndikats. Diese Mörderbande beging nach amtlichen Mitteilungen m i n d e s t e n s 6 3 M o r d e ! Die jüdischen Großgangster blieben im Hintergrund und ließen die Morde von Spießgesellen ausführen. Die Bande hatte eine Jahreseinnahme von mindestens einer halben **Million Dollar.**

*

Im ehemaligen P o l e n lag auf dem Richtertisch neben dem Kruzifix auch stets ein Exemplar der Thora. Auf dieses jüdische Gesetzbuch schworen die Juden ihre Eide, die aber stets F a l s c h e i d e waren, da ihr Talmud ihnen vorschreibt, vor einem nichtjüdischen Gericht falsch zu schwören. Die heutigen polnischen Richter haben nur noch das Kruzifix auf dem Tisch. Sie sind bereits so weit geschult, daß sie die j ü d i s c h e n Z e u g e n n i c h t m e h r s c h w ö r e n l a s s e n.

*

„Aas für die Nichtjuden . . .", nach dieser Talmudlehre handelte der 73jährige jüdische Selcher **Jakob Fischer** nebst Frau und Sohn. Die Juden hatten 14 Tage altes faules Fleisch verwurstet, wodurch in dem kleinen ungarischen Marktflecken **Szalkszentmarton** eine Massenvergiftung eintrat. Für dieses talmudische Verbrechen wurden der Jude **Fischer** und sein Anhang mit 6 Monaten Kerker bestraft. Da den Juden die Strafe zu hoch erschien, legten sie Berufung ein. Sie kamen aber vom Regen in die Traufe, denn das Gericht setzte die Strafe auf **1½ J a h r e K e r k e r** hinauf.

*

In **Wilna** sprach der Oberrabbiner **Schuw** zu Pressevertretern u. a., daß in den Judenschulen die Zahl der Unterrichtsstunden in Religion und Moral erhöht werden müssen. (In den sogenannten Religionsstunden wird den jungen Juden beigebracht, wie sie am besten die Nichtjuden begaunern. Was die Juden unter Moral verstehen, ist zur Genüge bekannt.)

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg. Hauptschriftleiter: **Ernst Hiemer**, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: **Wilhelm Fischer**, beide Nürnberg. — Druck: **Fr. Monninger** (S. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Fips Zeitspiegel Folge 26

Austreibung aus dem Paradies
Vor deutscher Ordnung, deutscher Zucht, der Jude schnell das Weite sucht.
Das Paradies bleibt ihm versperrt durch unseres Geistes Feuerschwert.

Festgenagelt
Den Feinden Deutschlands wenig nützt,
Wird dort das Lügengift verspritzt.
Der Lüge Wirkung bleibt stets faul,
Die Wahrheit schließt ihr zu das Maul.

Angst
Wie blutet Salomon das Herz!
Nicht dort, wo's sitzt — nein, anderwärts.

Von Stufe zu Stufe
Ramponiert und arg zerschunden
Stürzt er weiter, bis er unten.

Zuflucht
Rettung, Rettung sucht Bull Kohn,
Aber sieh, das kommt davon,
Wenn man seine Freunde hängt,
Keiner mehr an Rettung denkt.

Maurerpech
Gut war ja der Bau geplant,
Aber wie de[illegible] Bauherrn schwa[illegible]
Tut sich jetzt so allerhand,
Daß der Bau nie kommt zustand.

Unseren Helden
Stolz hören wir die Frontberichte von unserm Heer, im Kampf gestählt.
Ward jemals schon in der Geschichte von gleichem Heldentum erzählt!

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 33	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, 15. August 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Die Ahnungslosen

Der Jammer Schweizer Judenzeitungen

Heute wissen wir es: Würden die deutschen Waffen nicht siegreich gewesen sein, dann hätte es auf der Welt nur wenige gegeben, die die deutsche Niederlage bedauert haben würden. Gewiß, in jedem Lande gab es zur Zeit des Kriegsbeginns Leute, die dem Nationalsozialismus und Faschismus freundlich gegenüberstanden. Aber die Völker, als Ganzes gesehen, waren planmäßig dazu erzogen worden, in Deutschland den Weltfeind zu sehen, der früher oder später vernichtet werden müßte. Auf solcher Grundlage konnten es „Neutrale" im westlichen Europa ohne Bedenken wagen, mit England und Frankreich gegen Deutschland gemeinsame Sache zu machen. Und daß gewisse „Neutrale" im Südosten Europas sich schließlich doch noch den „Alliierten" angeschlossen haben würden, wenn diesen der Erfolg beschieden gewesen wäre, ist anzunehmen.

Zu den „Neutralen", die die deutsche Niederlage herbeigewünscht oder doch nicht bedauert haben würden, gehört auch die *Schweiz*. Welche innere und äußere Einstellung die Schweiz bei kommenden kriegerischen Verwicklungen gegen Deutschland einnehmen würde, das war schon in jenen Tagen klar gewesen, in denen der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht übernahm. Da war es auch die Schweiz gewesen, in der die Gegner des nationalsozialistischen Deutschland mit offenen Armen aufgenommen wurden. Man ließ die aus Deutschland emigrierten Juden und Judengenossen nicht nur in Massen ins Land, man gab ihnen auch reichlich Gelegenheit, im Schutze dieses Landes gegen das neue Deutschland eine jahrelange, auch gegen den Bestand des Staates gerichtete *Hetze* zu treiben.

Wer die in der Schweiz erschienenen und erscheinenden *Zeitungen* rückschauend bis zum Jahre 1933 durchblättert, der ist erstaunt über das Ausmaß der „Freiheit", das in der Schweiz denen gewährt worden war, die sich zum Ziele gesetzt hatten, das neue Deutschland von außen her durch Herabwürdigung zu schädigen. Man ist aber auch erstaunt darüber, daß die *Emigrantenbücher*, deren unflätiger Inhalt selbst vor dem deutschen Staatsoberhaupt nicht halt machte, fast ausnahmslos in der Schweiz geschrieben und verlegt werden konnten. Und daß schließlich ein *David Frankfurter* in Davos den Nationalsozialisten *Wilhelm Gustloff* ermorden und ein *Otto Strasser* und Genossen von der Schweiz aus das Münchener Attentat vom 8. November 1939 bewerkstelligen konnten, läßt die bisherige innere Einstellung der Verantwortlichen der

Das wandernde Unheil

Europas Tränen, sein gestohlenes Geld
Begleiten Juda in die neue Welt,
Wo man geblendet von des Goldes Schein,
Den Teufel und das Unheil läßt herein.

Aus dem Inhalt

Rassenschande im Kriege

Ein hochbedeutsamer Bericht aus Hamburg

Die Juden sind unser Unglück!

Schweizer Eidgenossenschaft in einem merkwürdigen Lichte erscheinen.

Weil man in der Schweiz mit einem sicheren Siege der „Alliierten“ gerechnet und ihn sogar herbeigewünscht hatte, unterließ man es, die bei Neutralen sonst übliche abwartende Klugheit in Erscheinung treten zu lassen. Sowohl die Berichterstattung der Presse, als auch die Nachrichtenübermittlung des Schweizer Senders entsprachen den Sympathien, mit denen man in der offiziellen Eidgenossenschaft den Feinden Deutschlands gegenüberstand. Während man die englischen und französischen Kriegsberichte im Wortlaut und an erster Stelle wiedergab, standen die Mitteilungen des Führerhauptquartiers an zweiter Stelle. Und damit der Schweizer Eidgenosse die aus Deutschland kommenden Kriegsberichte mit dem gewünschten Zweifel aufnahm, vergaß der Sender Beromünster nie das Wörtlein „soll“ hinzuzufügen: Die Deutschen „sollen“ Abbeville erreicht haben, die Deutschen „sollen“ die Weygand-Linie durchbrochen haben usw. Auch die leitartikelnden militärischen „Sachverständigen“ hatten sich fast hundertprozentig den Feinden Deutschlands verschrieben gehabt. So hundertprozentig war ihre Voreingenommenheit gegen Deutschland und für die Alliierten gewesen, daß sie es sich nun am Ende gefallen lassen müssen, ihrer zweifelhaften Sachkenntnis wegen im eigenen Lande verspottet zu werden. So schrieb die in Bern erscheinende Zeitung „Die Nation“ in ihrer Ausgabe vom 20. Juni 1940 in bitterem Schmerz:

„Wer die Aufsätze der Militärschriftsteller in den Schweizer Zeitungen verfolgt hat, mußte feststellen, daß diese fast ausnahmslos auch nichts bemerkt haben. Die führten alle den Krieg wie den letzten. — Haargenau wiesen sie nach, daß ein Blitzkrieg unmöglich sei. Noch bis in die letzten Tage wurde den Lesern vorgerechnet, die deutsche Offensive würde sich jetzt dann erschöpfen....“

Der Einstellung der militärischen „Sachverständigen“ der Schweiz entsprechend muß auch die Mobilisierung der Schweizer Landesverteidigung bewertet werden. Daß diese nach Westen hin wohlwollender gedacht war, als zu den deutschen Grenzen hin, das wissen die Schweizer militärischen „Sachverständigen“ und das wissen alle, die nicht erst seit gestern den schweizerischen Eigentümlichkeiten auf den Grund gegangen sind.

Heute muß man also in der Schweiz einsehen, daß man sich auf der ganzen Linie verrechnet hat. Man mußte sich verrechnen, weil man (wie es auch in den Feindländern geschehen war) emigrierten Juden und Judengenossen geglaubt hatte, was sie über Adolf Hitler und sein Deutschland in die Welt hinauslogen. Die Lage, in der sich heute alle jene in der Schweiz befinden, die mit dem absoluten Untergang des neuen Deutschlands gerechnet und sich darauf eingestellt hatten, ist peinlich. Man kann es ihnen nachfühlen, daß es ihnen schwerfällt, einen neuen Weg zu suchen und zu finden, der sich mit den überraschend hereingebrochenen Ereignissen vereinbaren läßt.

Julius Streicher

Er war der Erste gewesen

Er war armer Leute Kind. Irgendwo in den Bergen stand sein Vaterhaus. Eine kleine Hütte aus Holz.

Wenn der Winter grausam war, dann mußte man tagelang schaufeln, um wieder durch die Fenster schauen oder aus der Türe gehen zu können. Aber wenn im Vorfrühling die erste Föhnluft über die Höhe herabkam und die ersten Flecken freimachte für weiße, blaue und rote Blumen, dann hätte er mit keinem drunten im Tal oder drüben in der Stadt einen Tausch gemacht. Denn er war kein Armer, er trug den Reichtum in seiner Seele.

Wenn er sprach, sprach er nur mit sich selbst. So war es droben in den Bergen gewesen, und so war es dann auch drüben in der Stadt, in der Kaserne.

Wenn es zum Essenholen ging, stand er immer am Ende. Und wenn die andern Zoten machten, schaute er immer abseits in sich hinein und dorthin, woher er kam. Alle hatten ihn gern. Die Lauten, weil er ein Stiller war. Und die Frechen, weil er sich alles gefallen ließ.

Auf dem Schießstand traf er immer ins Ziel. Aber wenn man ihn etwas fragte, dann wußte er oft nichts zu sagen. Und weil er immer wieder auffiel, sagte man, er sei der Letzte, er käme immer hinten nach.

Es war an der Aisne gewesen, in der Morgenfrühe jenes Junitages. Granaten und Maschinengewehre setzten einen feurigen Kranz um die Stelle, an der das luftgefüllte Boot auf das Wasser schlug. Und als sie drüben waren am andern Ufer, da war er plötzlich ein Lauter geworden, und die andern waren die Stillen. „Mir nach!“ schrie er zu seinen Kameraden zurück. Und sie folgten ihm, als wäre es schon immer so gewesen.

Und als die Sonne im Meer versunken war, da zimmerten sie ein Kreuz für sein Grab.

Er war der Erste gewesen — —.

Str.

Der eigene Totengräber

Was ein deutscher Soldat über Frankreich schreibt

Endlose Märsche brachten uns über Luxemburg und Belgien nach Frankreich, in jenes Land, das seit Richelieu immer bemüht war, Deutschland in dem Augenblick in den Rücken zu fallen, wenn es seine Interessen in irgendeiner Weise bedroht fühlte. Dies war aber nach Auffassung der Franzosen immer der Fall, hauptsächlich stets dann, wenn ein einiges, kräftiges deutsches Reich seinen ihm gebührenden Platz in den Reihen der Völker zu behaupten suchte.

Der erste Eindruck, den der an der Westfront kämpfende Soldat von der „Grande Nation“ bekam, war ein eigenartiger. Ein schwerer undefinierbarer Geruch alternden Lebens lag über dem weiten Land. Man mochte die flüchtenden Kolonnen des Gegners ansehen, die endlosen Scharen der zurückflutenden Flüchtlinge an sich vorüberziehen lassen, immer wieder drängte sich dem Beschauer der Gedanke auf: Wo ist hier die leitende Hand? Wir kamen in Dörfer und Städte, die von den Einwohnern in höchster Eile und in panischem Schrecken verlassen wurden — gerade in dem Augenblick, da wir schon einmarschierten. Die Behörden waren zum größten Teil geflohen. Das einzige, was sie noch bis zu ihrer Abreise taten, war, den Menschen eine sinnlose Furcht einzuimpfen vor den deutschen „Hunnen“, die alles vernichten würden, wenn sie erst einmal da wären. Mit den Behörden aber waren in erster Linie die reichen Einwohner geflüchtet, die Besitzer von Kraftwagen usw. Sie suchten ihr Heil in dem „rettenden“ Süden des Landes.

In ihren verlassenen Häusern aber wurden unsere Soldaten einquartiert. Und nun erst konnten wir richtig erleben, wie es in Wirklichkeit mit der Kultur Frankreichs aussieht. Denn nichts zeigt die Kulturstufe eines Volkes besser an, als die Wohnung der Menschen, die Räume, in denen die Familie als Keimzelle des Staates ihr Leben führen soll.

Um es gleich vorweg zu nehmen: jene „Keimzellen des Staates“ spiegelten den Staat nur zu deutlich wieder. Sie waren Brutstätten der in diesem Lande herrschenden Sittenlosigkeit, des allgemeinen Nichtstuns und einer grenzenlosen Genußsucht. Wer die Häuser (besonders jene der bemittelten Franzosen) betritt, spürt nur allzu deutlich, daß hier die Lauheit und Hohlheit eines ganzen Geschlechts ihr Dasein fristet. Aus vielen Einrichtungsgegenständen, vor allem aus unzähligen Bildern, die die Wände „schmücken“, spricht der herrschende Geist der Demoralisation, der in diesem Lande Wohlhabenheit und genießerische Bequemlichkeit darstellt und eine gewisse „Kultur“ zum Ausdruck bringen soll. Sehr bald aber kommt man dahinter, daß diese Sittenlosigkeit, die in jedes Haus geschleppt wird, nicht regellos und unbestimmt eindringt. Nein, man spürt sofort, daß dieses Leben erst künstlich erzeugt und nun von seinen Schöpfern immer wieder erhalten und auf's neue angefacht wird. Menschen aber, die so leben, die ihre Tage verbringen, indem sie die primitivsten Instinkte, die in Menschen irgendwo schlummern mögen, hervorzerren, müssen innerlich hohl und ausgemergelt sein. Sie können einem kraftvollen, gesunden Volk keinen Widerstand entgegensetzen.

Wer aber ist der Spiritus rector, wer der Erhalter dieses Scheindaseins? Es ist der Jude! Wie es überall in der Welt ist, wo Moder und Verwesung die lebenden Menschen begraben, immer grinst die Fratze des Juden aus dem Schmutz hervor.

Wir sind Soldaten und machen uns keine großen Gedanken um den wirklichen Wert eines Landes, das nie ernstlich versucht hat, auch nur eine kurze Zeit in Frieden zu leben. Wir wissen aber, daß es von sich aus dem eigenen Verderben keinen Einhalt gebieten wollte und konnte, denn zu tief war in den Volkskörper das jüdische Gift eingedrungen. Die Politik dieses Landes kennt jeder Deutsche. Er kennt aber auch die schamlose Hetze, die noch vor wenigen Wochen überall da losgelassen wurde, wo ein französisches Wort erklang, wo französische Druckerschwärze einem morschen Geist zu neuem Leben verhelfen wollte.

Wir stehen nun als Sieger in diesem Land und erleben heute das, was wir eigentlich schon immer wußten. Mitleid können wir nicht empfinden, wo eigene Schwäche und Lauheit den Zusammenbruch vorbereiteten. Wir sind korrekt, aber nicht weich. Das „Michel-Daseln“ der Deutschen ist gottlob vorbei. Frankreich war sein eigener Totengräber. Den Platz zur Bestattung hat Richelieu angewiesen. Die Schaufel aber hat der Jude dem Volk in die Hand gedrückt.

Heinz Ad. Kaaf

Eine Stimme aus Amerika

Warum Deutschland siegen soll

Die amerikanische Zeitung „Social Justice“ schreibt in ihrer Ausgabe vom 10. 6. 1940:

„Das größte Unrecht in der ganzen Welt ist heute die Tatsache, daß das ganze Geldsystem in der Hauptsache in Händen der angelsächsischen Mächte liegt — ein System, welches privaten Körperschaften die Herstellung von Geld zu rein selbstischen Zwecken gestattet und so Millionen Menschen durch die Macht, welche das Gold und die Schulden ausüben, unterjocht hält.

Aus diesem Grunde wäre es für die ganze Welt besser, wenn Deutschland anstelle der Alliierten den Krieg gewänne, wenn auch die Alliierten behaupten, sie schützten das Christentum.

Dann muß auch der Wuchergeist, welcher das Britentum und den „Bank von England-ismus“ charakterisiert und die überwiegende Mehrheit der britischen Untertanen elend unterjocht, weggefegt werden!“

Anstatt „Angelsächsische Mächte“ kann man auch Jude sagen. Es ist also für die ganze Welt ein Glück, wenn Deutschland siegt, weil dieses Deutschland dem jüdischen Weltfeind den Garaus macht.

Das Ende der Freimaurerei in Jugoslawien

Wie die italienische Tageszeitung „Il Regime Fascista“ in ihrer Ausgabe vom 9. Juli 1940 meldet, ist die Regierung in Belgrad im Begriff, die Freimaurerei aus dem Leben der Nation radikal zu entfernen. Ein Dekret zur Auflösung der Freimaurerlogen steht bevor. Der Minister des Innern, der wegen seiner Beziehungen zur Freimaurerei bekannt war, ist durch den Banus (= Regierungspräsidenten) von Nis (Hauptort der Banschaft Morava), Krassogevic ersetzt worden.

Die Freimaurerlogen in Serbien waren die Brutstätten des Weltkrieges. Sie waren auch die Hetzzentrale gegen das faschistische Italien und das nationalsozialistische Deutschland. Die jugoslawischen Logen zettelten im Jahre 1926 eine große Hetze gegen Mussolini an. Mussolini veröffentlichte die Geheimdokumente und machte dadurch den Krieg gegen Italien unmöglich. Die Antwort des Duce war die Vernichtung aller Freimaurerlogen in Italien, wobei einige Logentempel mit ihren Brüdern in Flammen aufgingen. Nun geht die jugoslawische Mörderzentrale ein, das heißt, sie verfällt „in Schlummer“, wie die Brüder sagen.

Die „Regime Fascista“ meldet ferner in der gleichen Ausgabe, die englische Propaganda in Jugoslawien habe einen gewaltigen Stoß erlitten. Nachdem bisher die Lügenmeldungen des Reuterbüros, eines willigen Werkzeuges der Weltfreimaurerei, weit verbreitet wurden und diese sich hernach immer als falsch erwiesen haben, haben die jugoslawischen Schriftleitungen gegen Reuter protestiert. Die jugoslawische Nachrichtenagentur Avala hat sich nun entschlossen, alle Nachrichten, die aus englischen Quellen stammen, zu überprüfen und sie an der Verbreitung zu verhindern. Damit verliert England einen treuen Kunden.

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

Der Auserwählte des Auserwählten Volkes

Wer ist Winston Churchill? / Der Lebensweg des charakterlosesten Strebers und Judengenossen des Jahrhunderts

Von Alfred von Terzi

Ein altes Sprichwort sagt: „**Wer vom Juden ißt, geht daran zugrunde**". Von **Winston Churchill**, dem englischen Premierminister, kann gesagt werden, daß er zeit seines Lebens aus der Hand der Juden fraß. Der Aufstieg dieses übelsten Strebers des 20. Jahrhunderts ist ausschließlich ein Werk der Juden.

Der Vater des britischen Ministerpräsidenten hieß **Randolph Churchill**. Er bezeichnete sich als den 7. Nachkommen des Herzogs von **Marlborough**, jenes Feldherrn, der sich vom Juden **Medina** jährlich 100 000 RM. für Nachrichtendienste bezahlen ließ. Auch Churchills Vater „lieh" sich von **Rothschild** ein Bestechungsgeld von RM. 100 000.—. Er spekulierte damit und steckte schließlich 1,3 Millionen Mark in die eigene Tasche. Randolph Churchill war vom Juni 1885 bis Januar 1886 Staatssekretär für Indien, dann vom August bis 20. Dezember 1886 Schatzkanzler.

Juda in Gefahr

Der junge Churchill aber stellte, was Gaunerei und Judendienerei betrifft, seinen Vater weit in den Schatten. Im englischen Volke bestand damals eine große Abneigung gegen zugereiste Juden. Der Staatssekretär **Akers Douglas** brachte am 29. März 1904 für **Balfour** ein Fremdengesetz ein, das das einwandernde jüdische Verbrechergesindel fernhalten sollte. Ein solches Gesetz im liberalen England bedeutete eine Weltsensation. Man konnte es fast nicht glauben, daß im England **Eduard VII.**, eines **Sir Ernest Cassel**, eines Opiumjuden **Sassoon** und gar eines **Rothschild** derartiges geschehen konnte.

Juda holte zum Gegenschlage aus. **Rothschild, Montefiore, Zangwill** (genannt der englische Zola), ließen alle Minen springen. Das konservative Ministerium wurde gestürzt. An seine Stelle trat ein liberales, das heißt judenfreundliches Kabinett. Am 10. Dezember 1905 wurde Winston Churchill Unterstaatssekretär im Kolonialamt. Angesichts der Volksstimmung wagte es aber auch die liberale Parteiregierung nicht, das Fremdengesetz (Alienbill genannt) aufzuheben. Es wurde lediglich eine mildere Anwendung des Gesetzes vorgeschrieben. Viele judenfeindliche Vollzugsbeamten kümmerten sich aber nicht darum, wenngleich die Judenpresse noch so klagte über die „Verletzung englischer Gastfreundschaft gegen Verfolgte, deren Härte bereits viele unglückliche Flüchtlinge aus Rußland erfahren mußten". Ja, selbst der liberale Lord **Avebury** sah sich genötigt, im Parlament den Wunsch des englischen Volkes zu vertreten, alle Geschäfte am Sonntag zu schließen. Dies bezeichneten die Juden als eine Spitze gegen sich. Die „**Daily Mail**", die damals der judenfeindlichen Volksstimmung Rechnung trug, nahm einen großen Aufschwung und die judenfreundliche „**Times**" spürte nun deutlich den Wettbewerb, der ihr viel zu schaffen machte. Eine judenfeindliche Bewegung ging über das ganze Land. „**Kauft nicht beim Juden!**", das war die Kampfparole der **Limericker**. Katholische Pfarrer bezeichneten die Juden als „Schmarotzer, Schwindler und Betrüger". Die Bemühungen der jüdischen Führer, den Boykott zum Stehen zu bringen, scheiterten. Die Juden in **Limerick** mußten ihre Bündel schnüren. Was in **Limerick** geschah, konnte sich in Kürze in ganz England ereignen. Das Judentum war in größter Gefahr.

Churchill greift ein

In dieser kritischen Zeit fand das englische Judentum den Strohmann, der ihm Hilfe bringen sollte. Es war **Winston Leonhard Spencer Churchill**. Im Oktober 1900 wurde er mit Judengeld zum konservativen Unterhausmitglied gewählt. Im plutokratischen England kann ja nur jener gewählt werden, der bis zu 100 000 RM. für sein Mandat aus eigener oder fremder Tasche bezahlt. Im Falle Churchill taten dies die Juden. Darüber hinaus kauften die Hebräer für hohe Summen Adelstitel und füllten die Parteikassen mit einem Bestechungsgeld bis zu 2 Millionen Mark. Die vom Judentum aufgewandten Summen rentierten sich. Winston Churchill trat der Freimaurerloge bei. Unter 225 000 Freimaurern nahmen 43 000 Juden die führenden Stellungen ein. Nun bot sich Churchill die lang ersehnte Gelegenheit, sich den Juden dankbar zu zeigen. Ueberall, wo er wirkte, trat er für das Volk der Hebräer ein. Juda wieder zeigte sich seinem Strohmann gegenüber dankbar, indem es ihn zum Staatssekretär und schließlich zum Handelsminister im Kabinett **des Kriegshetzers Asquith** ernennen ließ (6. April 1908).

Freilich wollten die konservativen Parteifreunde Churchills die judenknechtlichen Bocksprünge ihres Partei-Benjamins noch nicht recht mitmachen. Sie zeigten ihm die kalte Schulter. Churchill nahm einen Stellungswechsel vor. Die Juden besorgten den Konservativen eine Wahlschlappe. Churchill schloß sich den Siegern an und wurde „freisinnig". Nun sah er seine große Stunde gekommen. Wegen der Judengesetzgebung griff er die Regierung scharf an. Er tat dies aber nicht etwa seiner Landsleute willen, sondern um sich weiterhin die Gunst des Judentums zu sichern. Einen Monat später mußte daraufhin die Regierung einen Teil des Judengesetzes zurückziehen. Churchill hatte den ersten Sieg errungen. Die Judenpresse pries ihn zum Dank dafür als den genialsten Staatsmann und trompetete in die Welt hinaus, daß Churchill der kommende Mann sein werde. Volle zwei Jahre war W. C. der „politische Held" Englands. Er brachte es auch fertig, daß das Einwanderergesetz bis zur völligen Unwirksamkeit verwässert wurde. Das Judentum frohlockte. Jetzt drohte ihm keine Gefahr mehr.

Der Auserwählte des Auserwählten Volkes

Das britische Volk aber begehrte auf. Beschwerden blieben jedoch erfolglos. Churchill setzte sich mit eiserner Stirn durch.

Juda dankte es ihm, indem es ihn zum Staatssekretär für die Kolonien ernennen ließ. Es gibt wohl kaum einen Staatsmann, der sich der Gunst so vieler jüdischer Gönner erfreute, wie Churchill. Und es gibt keinen Staatsmann, der sich so für die Ostjuden einsetzte, wie er. Einen jüdischen Minister in die englische Regierung zu senden, wagte damals das Judentum noch nicht. Es war dies auch gar nicht nötig, da der Judengenosse Churchill die Geschäfte der Hebräer in geradezu vorbildlicher Weise erledigte. Das allein ist das Geheimnis des Aufstieges Churchills! Er, der sich als Nichtskönner im Heere unmöglich gemacht hatte, fiel als Auserwählter des „Auserwählten Volkes" die Treppe hinauf. Bei jeder Beförderung, die diesem Judenknechte zuteil wurde, schrieben die Judenzeitungen überschwängliche Lobeshymnen. Als Churchill Handelsminister geworden war, steckte er sein Ziel weiter. Um den englischen Judengegnern endgültig den Todesstreich zu versetzen, wollte er Innenminister werden. Dank der tatkräftigen Hilfe des Judentums wurde er dies auch am 8. Juni 1910. Von jetzt an war der Antisemitismus in England tot. Auf Jahrzehnte hinaus war von ihm kaum mehr etwas zu verspüren. Nun wurde der Jude **Isaacs** Generalstaatsanwalt und **Samuel** Postminister. Zwei weitere jüdische Staatssekretäre berieten das Kabinett.

Strohmann Alljudas

Alljuda war mit seinem Strohmann zufrieden. Nun übertrug man ihm weitere schwierige Aufgaben. Churchill sollte den Krieg gegen Deutschland vorbereiten. W. C. hielt eine Brandrede nach der anderen. Juda wollte Deutschland wirtschaftlich erwürgen. Churchill sollte dadurch die Voraussetzungen schaffen, daß er im Lande die wüsteste Deutschenhetze be-

Wortführer Alljudas

Der Meisterlügner und Judenknecht Churchill am Mikrophon

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Churchill schlecht gelaunt

Er ist bei den Wahlen durchgefallen. Daher sein grantiges Gesicht!

Der wahre Kriegshetzer ist der Jude!

trieb. Auch hier bewährte sich W. C. auf das beste. Inzwischen legte er die grüne Parteifarbe der Liberalen wieder ab und wählte die blaue der Konservativen. Vom 23. Oktober 1911 bis Mai 1915 war er Marineminister und Erster Seelord. Als solcher hatte er im Auftrag des Weltjudentums entscheidend zum Kriegsausbruch beigetragen.

Es war am 9. Februar 1912. Churchill sprach in Glasgow. Er nannte Deutschlands Flotte einen „überflüssigen Luxus", die Flotte Englands jedoch eine unumstößliche Notwendigkeit. Seine Absicht war, die Deutschen dafür zu gewinnen, die englische Kolonialflotte überhaupt nicht anzurechnen und die Heimatflotte mit 16:10 zu Englands Gunsten zu begrenzen. Als seine Drohungen erfolglos waren, wechselte er die Hungerpeitsche **mit dem „Zuckerbrot"** eines Rüstungsfeierjahres. Deutschland aber war vorsichtig und hellhörig geworden. **Es ließ das „Zuckerbrot-Angebot" Churchills vom 26. März** 1913 bzw. 18. Oktober 1913 unbeachtet. **Tirpitz** kannte nämlich seine Pappenheimer! Erst 3 Jahre später wurde die Reichsregierung eines Papieres habhaft, wonach der Gauner und Spitzbube W. C. am gleichen 26. März 1913 den Reedern befohlen hatte, die Liniendampfer zu bewaffnen.

Des Königs erster Hetzer

Nun ließ Churchill die Maske fallen. Mit allen Mitteln drängte er England in den Krieg. Drei Minister, die für einen Frieden eintraten, wurden aus dem Kabinett ausgeschaltet. Premierminister **Asquith** tat, was Churchill wollte. Und Churchill wieder tat das, was Alljuda wollte! So kam es, daß schon vor Ausbruch des Weltkrieges Churchill das wirkliche Haupt des Kabinetts war. Darüber hinaus aber war Churchill des englischen Königs erster Hetzer gegen Deutschland. Im Oktober 1913 verfügte W. C. als erster Seelord die volle Gefechtsklarbereitschaft der englischen Flotte. Schon eine Woche vor Kriegsausbruch verließ sie das gefährdete **Portsmouth** und dampfte nach **Firth of Forth** mit klarer Front gegen Deutschland. Was sich nun abspielte, war einer Tragödie grauenvoller Schluß.

Am 4. August 1914 brach der Krieg aus, den Churchill schon am 26. Juli mit **Asquith** und dem Freimaurer **Grey** unvermeidlich gemacht hatte. In seinen „Erinnerungen" schließt er das Kapitel des Kriegsausbruches mit den zynischen Worten: **„Mein Herz sprang fast vor Freude!"**

Der Judengenosse Churchill also war es gewesen, der England schon 1914 gegen Deutschland in den Krieg trieb. Churchill ist es ,der aber auch mit der Hauptverantwortliche am heutigen Kriege ist. Im Februar 1915 erklärte er:

„Ich werde Deutschland an der Kehle würgen, bis sein Herz aussetzt."

Sein Haß gegen Deutschland kannte keine Grenzen.

Am 31. Mai 1916 fand die Seeschlacht am Skagerrak statt. Hier beging Churchill eine Börsenschiebung, ganz ähnlich wie sie Rothschild einst anläßlich der Schlacht bei **Waterloo** durchgeführt hatte. Er setzte Gerüchte in die Welt, die englische Flotte habe eine verheerende Niederlage bezogen. Die Folge davon war, daß innerhalb 5 Tagen die englischen Papiere an der amerikanischen Börse stark sanken. Als dann bekannt wurde, daß die englische Niederlage nicht diese Ausmaße angenommen hatte, kletterten die Papiere wieder stark in die Höhe. Churchill und die Juden aber hatten diese Papiere inzwischen erworben und sich dadurch Millionen ergaunert.

Churchill als Schuldeneintreiber

Nach dem Weltkriege zeigte sich Winston Churchill vielseitiger denn je. Er betätigte sich als Parteimann, Abgeordneter, Judenanwalt, Minister, Kriegshetzer, Geschäftsinhaber und Judenknecht. So nebenbei machte er in „Weißrussentum" und verdiente riesige Summen. Es störte ihn nicht, als ihn, den Kolonialminister, die Aegypter am 9. März 1921 in Kairo auspfiffen. Er setzte den Gouverneur in Indien ab und schickte am 8. Juni 1920 den General Dyer in den Ruhestand. Er prellte die Inder um gegebene Versprechen, genau so, wie er es den Aegyptern gemacht hatte. Den gleichen Indern wurde der Jude **Isaacs** (Lord Reading) als Vizekönig vorgesetzt.

Als Churchill schließlich doch als Minister der Kolonien untragbar wurde, widmete er sich wieder mehr der Schriftstellerei und machte einen „unabhängig konservativen" Parteiladen auf. Als er sich am 20. März 1924 zur Wahl stellte, fiel er jedoch glänzend durch. Die Arbeiter wählten ihn nicht, denn sie kannten ihn als Kriegshetzer. Obwohl also Churchill den Wahlkampf verloren hatte, mußte ihn auf Befehl des Judentums die Regierung Baldwin als Schatzkanzler aufnehmen. Auch hier sollte sich Churchill gar bald „bewähren".

Italien und Frankreich hatten nämlich im Weltkrieg in England Schulden gemacht. Diese Schulden einzutreiben, wurde Winston Churchill überlassen. **Mussolini** durchschaute die Pläne Churchills und setzte es durch, daß Italien günstige Bedingungen bekam. Dem Franzosen **Caillaux** aber gelang es nicht, dem wütenden Churchill ein ähnliches Angebot abzutrotzen. Um sich völlig schadlos zu halten, trachtete Churchill nun, die Deutschen besonders auszuplündern. Er wollte das ihm so verhaßte Deutschland durch eine jährliche Kriegsbuße von 2 Milliarden Reichsmark wirtschaftlich völlig erledigen.

Der Deutschenhasser

Um jene Zeit waren Bestrebungen im Gange, die eine Weltabrüstung herbeiführen sollten. Churchill war von Anfang an ein Gegner jeder Abrüstungstheorie. Darüber hinaus wandte er sich scharf gegen jede Gleichberechtigung Deutschlands. Als dann nach langem, langem Kampfe der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland übernahm, war es Churchill, der im Auftrage Judas den Krieg gegen Hitler plante. Am 13. April, 4. August und 7. November 1933 bezichtigte er das neue Deutschland der furchtbarsten Verbrechen gegen die Menschheit. Und so ging das weiter Jahr für Jahr. Churchill war es gewesen, der alle Friedensbemühungen **Adolf Hitlers** im Sand verlaufen ließ.

Churchill war es, der im Auftrage Judas den neuen Krieg gegen Deutschland verursachte.

Churchill fand bald Gesinnungsgenossen in den Freimaurern **Eden** und **Duff Cooper**. Vor allem aber waren es die Juden **Rothschild, Burnham (= Lewy), Melchett (= Mond), Michelham (= Stern), Swaythling (= Montague), Wandsworth (= Stern)** und ihr Anhang, die zusammen mit Churchill unaufhörlich den Krieg gegen Hitler forderten. Sie waren klug genug, sich dabei im Hintergrund zu halten. Es war auch gar nicht nötig, daß sie sich der Oeffentlichkeit zeigten, denn Churchill setzte alle ihre Wünsche durch. Schon 1936 nach der Rheinlandbesetzung sollte es zum Kriege kommen. Im letzten Augenblick aber hatten die Manöver Churchills, Edens und Judas keinen Erfolg.

In diesem Zusammenhang muß auch der Name **Chamberlain** genannt werden. Er, der 11 000 Vickers-Armstrong-Aktien besitzt, er, der mit den Juden ebenfalls auf das beste zusammenarbeitete, war der richtige Mann neben Churchill. **Adolf Hitler** hatte längst erkannt, was Churchill, Duff Cooper, Eden usw. vorhatten. Wiederholt warnte er das englische Volk und die ganze Welt vor diesen politischen Abenteurern und Judengenossen. Doch auch dies ließ Churchill kalt. Er hetzte und hetzte, bis auch der Judenkrieg des Jahres 1939 seinen Anfang nahm.

Das Ende

Nun ist der im Auftrag Alljudas durch Churchill vorbereitete und entfesselte Krieg in ein entscheidendes Stadium getreten. Deutschland hat bisher auf allen Schlachtfeldern den Söldlingen der Juden eine Niederlage nach der anderen beigebracht. Nun beginnt der Endkampf. In diesem Endkampf muß die britische Plutokratie, an ihrer Spitze der Oberkriegshetzer Churchill, untergehen, denn: Wer vom Juden ißt, geht daran zugrunde!

Frankreich judenfeindlich?

Marschall **Petain** hat eine Verordnung unterzeichnet, nach welcher jedes Parlamentsmitglied nachweisen muß, daß es von französischen Eltern abstammt. Dieses Dekret hat in Frankreich wie eine Bombe eingeschlagen. Man nimmt an, es handle sich hier um den ersten Versuch, Juden von den Regierungsgeschäften auszuschalten. Weitere Judengesetze würden folgen.

Wir allerdings sind der Ansicht, daß es sich hier nicht um eine „Bombe", sondern um einen „Blindgänger" handelt. Gewiß, auch Frankreich wird einmal judenfeindlich werden. Aber von heute auf morgen geht das nicht. Antisemitismus wird nicht durch Verordnungen gemacht, er kommt aus dem Herzen! Eine Regierung oder Regierungsform aber, die gestern noch mit Juden paktierte, kann nicht plötzlich aus innerster Ueberzeugung heraus judenfeindlich sein. Einem solchen „Antisemitismus" darf man nicht trauen.

Irrenhaus Europa

Ein Mahnruf aus Schweden

Die Judenkenner in Schweden hatten es bisher nicht leicht, das Volk über die Weltfrage aufzuklären. Juden und Judengenossen erschwerten ihnen die Arbeit durch alle nur erdenklichen Schikanen und Maßregelungen. Um so erfreulicher ist es, wenn man nun feststellen kann, daß heute auch in Schweden ein anderer Wind zu wehen beginnt und eine deutlichere Sprache gesprochen wird als ehedem.

In Halmstad erscheint die Wochenschrift „Fribytaren". Dieses Blatt brachte in seiner Ausgabe vom Mai 1940 folgenden Artikel:

„Für die vielen „Blinden", die noch immer nicht klar sehen, um was es in diesem Kriege geht, ist das heutige Europa ein „Irrenhaus". — Der Widerstand der Deutschen bei Narvik und der Erzbahn bedeutet Krieg oder Frieden für Schweden. England und das hinter ihm stehende „von Gott auserwählte Volk" stellen die Forderung: „Nicht eine Tonne Eisen für Deutschland!" und sie müßten an Schweden den Krieg erklären, um ihr Verlangen durchzudrücken. Wollen wir den Frieden, ja, so müssen wir unseren Herrgott bitten, die Deutschen über die Engländer siegen zu lassen. — Ist dieser unsinnige Kampf einmal vorbei, dann muß eine neue Ordnung kommen. Zuerst gilt es, die Rüstungsindustrie unter staatlicher Kontrolle zu bringen und allen Profit der privaten Kriegsindustrie zu beschlagnahmen, so daß die Rüstungsmagnaten, sowohl jüdischer wie auch anderer Nationalität, verstehen müssen, daß es nun mit ihrer Herrschaft vorbei ist. Diese fürchterlichen Mächte, die heute über Krieg und Frieden entscheiden, müssen ein für allemal besiegt und ausgeschaltet werden, ehe der Weltfriede erreicht werden kann. Erst dann können wir sagen, daß die Vernunft im Hause Europa wieder eingekehrt ist."

* * *

Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß diese Mächte „ein für allemal besiegt und ausgeschaltet werden". Dann kehrt die „Vernunft im Hause Europa" wieder ein.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Front gegen England

Die Meinung des Franzosen Vibert

„Front gegen England“, so lautet das Buch, das der Franzose Henri Vibert im Jahre 1936 schrieb und das uns in italienischer Uebersetzung aus dem gleichen Jahre vorliegt. (Uebersetzung von G. Morelli). In diesem Buch vertritt ein Franzose Gedanken, die damals nicht gehört wurden, die aber heute nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und seinem ehemaligen Verbündeten England in höchstem Grade aktuell sind.

Das Buch „Front gegen England“ bedauert, daß alle französischen Versuche, nach dem Weltkrieg zu einem ersprießlichen Einvernehmen mit Italien zu kommen, immer wieder von England durchkreuzt wurden. England wollte nicht dulden, daß sich Frankreich mit Deutschland aussöhnte und mit Italien zusammenarbeite. Die Freimaurerei, die ihren Hauptsitz in London hat, hetzte die französische Oeffentlichkeit ständig gegen Italien auf. Der internationale Freimaurerkongreß 1926 in Belgrad beschloß den Krieg Jugoslaviens gegen Italien, der von Mussolini durch die Veröffentlichung der geheimen Dokumente verhindert wurde. Die italienische Antwort auf die freimaurerischen Machenschaften war Mussolinis Vernichtungskampf gegen die Logen.

Henri Vibert war einer der wenigen Franzosen, die frühzeitig erkannten, daß Frankreich und andere Völker nur Werkzeuge in der Hand des englischen Imperialismus waren. Vibert legte dem französischen Volke die Frage vor: Sollen wir wieder Englands Soldaten auf dem Kontinent werden? Die Devise des englischen Königs und der Freimaurerei lautet: „Gott und mein Recht“. Die Engländer übersetzten dieses Wort in „Alle Rechte gehören uns“. England wollte den Kampf zwischen Frankreich und Deutschland verewigen, um stets das Zünglein an der Wage zu sein, um das Amt eines Schiedsrichters ausüben zu können. Diese Politik wurde „das europäische Gleichgewicht“ genannt.

Der französischen Hetze für einen Krieg gegen das faschistische Italien rief Vibert ein Halt entgegen. Er sagte:

„Wenn wir Franzosen gegen die Italiener in den Krieg ziehen, dann werden wir so geschwächt, daß wir nicht mehr fähig sein werden, Krieg gegen Deutschland zu führen.“

Nicht gegen Mussolini, nicht gegen Hitler soll Frankreich ziehen. Es soll Front gegen England machen.

„Frankreichs Zukunft ist in Berlin und Rom, nicht in London. Wir müssen uns vereinigen, um uns nie wieder zu schlagen. Hitlers Geste in seinem Verzicht auf Elsaß-Lothringen zeigte damals dem französischen Volke deutlich, daß er es mit dem Frieden mit Frankreich ernst nehme. Wir Franzosen hassen den Deutschen nicht, aber wir fürchten ihn moralisch und körperlich.“

An die Stelle des ewigen französisch-deutschen Zwiespaltes muß nach Ansicht des Franzosen Vibert ein Zusammenarbeiten der beiden Nachbarn treten. Europa muß einen geschlossenen Block bilden. Seinen Aufruf an Europa faßt Henri Vibert in den Satz zusammen:

„Vereinigt sind wir stark. Zwiespältig sind wir schwach. Frankreich mit Deutschland ausgesöhnt wird einen starken Block bilden, der Europa frei machen wird von der englischen Bevormundung.“

Vor vier Jahren predigte der Franzose Vibert seinem Volke diese Ideen. Sein Volk wollte nicht hören. Es ließ sich beständig von englischen Sirenen betören und ins Unglück stürzen. Heute, nach dem feigen Ueberfall der Engländer auf die französische Flotte mögen manchen Franzosen die Augen aufgehen über die Notwendigkeit der Losung, die damals Vibert Frankreich gab:

„Front gegen England“.

Aus „Nástup Cervenobilych“, Prag.

Vor dem großen Kampf auf den Inseln

Der englische Jude: „Liebling, alles ist vorbereitet, falls Du dort einen zuverlässigen Beobachter brauchst! Wenn es Dir also recht ist, dann nehme ich ein Schiff und halte dann dort von der kanadischen Tanne Ausschau.“ Auf dem Schutzschild des Geschützes: Jüdische Propaganda.

Jüdischer Aufbau

Die Juden geben vor, Palästina kolonisieren und zu neuer wirtschaftlicher Blüte bringen zu wollen. Wie es mit dem jüdischen Aufbau aussieht, beweist eine interessante Statistik, die die rumänische Zeitung „Porunca Vremii“ in ihrer Ausgabe vom 22. Juni 1940 veröffentlicht. Hierin werden nähere Angaben über den Beruf der 3561 Juden gemacht, die in den ersten vier Monaten dieses Jahres in das „Gelobte Land“ einwanderten.

Hiervon waren: 1025 Kapitalisten, 882 Studenten und Schüler, 427 Angestellte und Verwandte von früheren Einwanderern und 216 „Arbeiter“.

Diese Statistik beweist mehr als deutlich, daß der Jude zu keiner Aufbauarbeit fähig ist und nur als Schmarotzer sein jämmerliches Dasein fristen kann. Der Jude will nichts arbeiten; er will von der Arbeit der Nichtjuden leben.

Von 3561 jüdischen „Kolonisatoren“ wollen 216 etwas arbeiten! Vielleicht wird man die Juden noch einmal zur Arbeit zwingen, wenn man sie allein in ein nach außen abgeschlossenes Gebiet setzt, wo sie dann zusammenleben und sich von dem ernähren müssen, was sie selbst erarbeitet haben. Sie werden dann entweder arbeiten lernen oder zugrundegehen!

F. Rüb.

Jüdisches Alpdrücken

Angst vor Prophezeiungen

Im Haus Juda lebt man in großer Angst. Die Juden haben die Franzosen und Engländer in den Krieg gehetzt, um dem Hitler-Deutschland den Garaus zu machen, und nun müssen die gleichen Juden erleben, daß die Sache einen andern Lauf nimmt, als man erwartet hat. Die Angst der Juden ist so groß, daß sie sich schon aufregen, wenn irgendeiner behauptet, daß er geträumt habe, Deutschland werde siegen. Die in London erscheinende Judenzeitung „Daily Mirror“ vom 31. Mai 1940 schreibt:

„Eine ganz besonders hinterhältige Propaganda wird jetzt von Australien aus in England betrieben. Sie besteht aus einem prophetischen Traum, in welchem „Deutschland als Endsieger erscheint und sein Hauptgegner als sein Opfer“.

Der Verfasser dieser bemerkenswerten defaitistischen Propaganda bemüht sich garnicht, seinen Namen zu verbergen. Das Machwerk ist mit „M. S. De Saxe“ unterzeichnet. Absender ist „Box 2510, G.P.O., Melbourne“ (Postfach 2510, Melbourne Hauptpost).

Auf leichtgläubige Naturen wird dieses mystische Erzeugnis wahrscheinlich eine beträchtliche Wirkung ausüben und nachdem die Zahl der Leichtgläubigen die der anderen Leute weit übersteigt, bildet es eine richtige Gefahr.

Herr M. S. De Saxe sucht seinem unsinnigen Geschreibsel auch dadurch noch ein überzeugendes Moment zu verleihen, daß er biblischen Stil anwendet und durch seine aufrichtige Behauptung: Vor Gott schwöre ich, daß ich die Wahrheit spreche und nicht lüge, wenn ich sage, daß ich diesen Traum geträumt habe.“

Herr De Saxe sollte es unterlassen, vor dem Zubettgehen noch Käse zu essen und sein Alpdrücken für sich behalten.“

Jetzt müssen sich die „armen, verfolgten“ Juden sogar noch über Träume ärgern, die aus Australien kommen!

Verhöhnung der christlichen Religion

Juden im Priesterkleid beim Purimfest

Die Juden begingen im ehemaligen Polen alljährlich das Purimfest mit großem Tam-Tam. Das Purimfest erinnert die Juden an den Massenmord an 75 000 Persern.

Auch in Krakau feierten die Juden früher dieses Fest mit Karnevalsumzügen, Sauf- und Freßgelagen. An diesem Tag legten sich die Anbeter Jehovas keinerlei Zwang auf. Ihr talmudischer Haß gegen die Nichtjuden, vor allem gegen die Christen, tobte sich in Verhöhnungen und verzerrten Entstellungen christlicher Symbole und Zeremonien aus. Einmal leisteten sich die haßerfüllten Hebräer eine besondere Gemeinheit.

Als nämlich die Purimfestlichkeiten auf dem Höhepunkt angelangt waren, erschien ein katholischer Priester mit einer Monstranz in den Händen. Er war begleitet von einem Ministranten, der die Versehglocke läutete. (Versehgang zu einem Schwerkranken, um diesem die letzte Oelung zu spenden. Anm. d. Schriftltg.) Die auf der Straße anwesenden Christen knieten nach alter Gepflogenheit auf der Straße nieder und bekreuzigten sich vor dem Heiligtum. Der vermeintliche Geistliche aber war ein Jude, der sich diese Religionsverhöhnung als Karnevalsscherz ausgedacht hatte. Der jüdische Frechling verhöhnte die Knieenden mit unflätigen Redensarten. Dieser bemächtigte sich aber eine ungeheure Erregung. Sie stürzten sich auf die beiden Lästerer und verprügelten sie. Es kam zu einer allgemeinen Schlägerei zwischen Juden und Nichtjuden, der erst die herbeigerufene Polizei mit Bajonetten ein Ende bereitete. Die wahren Schuldigen hatten sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht. Die verhafteten Talmudjünger, die sich an der Schlägerei beteiligt hatten, hatten natürlich nichts von dem angeblichen Priester wahrgenommen. Es kam zwar zu einer gerichtlichen Anklage, mangels an Beweisen fällten die judenfreundlichen Richter aber einen Freispruch.

Die gläubigen Christen Krakaus waren noch lange aufgebracht ob dieser jüdischen Herausforderung. Die Juden aber lachten sich ins Fäustchen. Sie wußten nunmehr, daß sie sich im christlichen Polenstaate alle Schmähungen ungestraft erlauben konnten.

Heute aber wagt es kein Jude mehr, religiöse, kulturelle oder soziale Einrichtungen der Nichtjuden zu verhöhnen. Denn heute sorgt die nationalsozialistische Verwaltung des Generalgouvernements dafür, daß die Juden nicht mehr frech und anmaßend werden. Religion und Eigentum werden geschützt vor den Lästerungen alttestamentarischen Hasses. Die endgültige Abrechnung aber für alle jüdischen Schmähungen und Verbrechen steht noch aus. Der Zeitpunkt dafür ist näher, als die Juden ahnen.

Jk.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Rassenschande im Kriege

Wie Juden auch heute noch das deutsche Blut vergiften

Gefährlichkeit der alten Juden / Ein Tatsachenbericht aus Hamburg

Seit Beginn dieses Krieges hat sich der Stürmer vor allem mit dem Weltjudentum auseinandergesetzt. Wie notwendig es aber ist, auch dem Treiben der noch in Deutschland wohnenden Juden große Aufmerksamkeit zu schenken, beweist der nachstehende „Hamburger Brief“!

Lieber Stürmer!

Noch im vorigen Jahre habe ich häufig über die Rassenschandefälle berichtet, die sich in **Hamburg** zugetragen hatten. Damals wurde wiederholt darauf hingewiesen, in der öffentlichen Meinung herrsche der Glaube vor, der Jude sei durch die gesetzlichen Maßnahmen derart beeindruckt, daß er sich hüte, sein schändliches Treiben auch weiterhin fortzusetzen. Daß der Jude sich nach Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze in keiner Form veranlaßt sah, seine Einstellung den deutschen Frauen gegenüber zu ändern, ist in vielen „Hamburger Briefen“ eindrucksvoll nachgewiesen worden. Die deutsche Frau galt ihm nach wie vor als Freiwild.

Mit Ausbruch des englischen Krieges hätten jedoch Fälle von Rassenschande zu den Seltenheiten gehören müssen. Der Jude mußte doch erkennen, daß ein Volk, das mit allerhöchster Anspannung um seine Freiheit ringt, sich mit größter Schärfe gegen das jüdische Verbrechertum wenden würde, falls es in einer solchen Zeit wagen sollte, die Vergiftung des deutschen Volkskörpers zu betreiben. In Kriegszeiten gibt es bekanntlich Standgerichte, die Verbrechen gegen die kämpfende Nation unverzüglich zu ahnden wissen. Die Fälle von Rassenschande werden im Gefühl des deutschen Volkes schon deshalb zu solchen Verbrechen gerechnet, weil der Kämpfer an der Front die Gewißheit haben muß, daß in der Heimat für die Sicherheit der Frauen und Mädchen gesorgt wird.

Früher konnte man in den Tageszeitungen unter der Ueberschrift **„Der Polizeibericht meldet“** ständig über diese jüdischen Verbrechen lesen. Heute hat es die Kriegsberichterstattung mit sich gebracht, daß der zur Verfügung stehende Raum in den Tageszeitungen für die Berichte der Wehrmacht usw. verwendet wird.

Nachdem nun der Krieg in Frankreich beendet ist, dürfte es nützlich sein, der Oeffentlichkeit einmal aus einer Großstadt wie **Hamburg** einen Ueberblick über die seit Kriegsausbruch begangenen Verbrechen der Rassenschande zu geben. Gerade Hamburg steht, wie wiederholt nachgewiesen werden konnte, führend im Kampf gegen das jüdische Verbrechertum da. Es ist nicht anzunehmen, daß das Judentum seine Verbrechen an solchen Orten in besonders verstärktem Umfang betreibt, an denen die Strafgerichte bisher am schärfsten zugegriffen haben. Auf Grund der allein in Hamburg vorgekommenen Rassenschande-Verbrechen kann man also ein ungefähres Mindestmaß der Fälle errechnen, die sich während der Kriegszeit im ganzen Reichsgebiet zugetragen haben.

1. Max Israel Markus, geb. 25. 11. 79 zu Hamburg. Dieser Jude erhielt für ein nach Kriegsausbruch begangenes Rassenschandeverbrechen vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust. Die Höhe der Strafe läßt die Schwere seines Verbrechens erkennbar werden.

2. Leo Israel Gerson, geb. 25. 2. 93 zu Rogasen (kaufmännischer Vertreter). Dieser Jude gehört zu den besonders gefährlichen Vertretern seiner Rasse. Mit seinem Kraftwagen war er ständig in Deutschland unterwegs und nutzte seine Verbindung zur Modewelt in skrupelloser Weise aus. Der Prozeß des Gerson, der in Düsseldorf sein Ende fand, ließ die typischen Merkmale jüdischer Brutalität erkennen.

Mendel

3. Willy Israel Mendel, geboren 18. 8. 79 zu Hamburg. Dieser Jude, der ebenfalls den Leibberuf der Juden als Handelsmann ausübte, hatte mit einer deutschblütigen Frau in wilder Ehe gelebt und die Zahl der Mischlinge des deutschen Volkes um drei erhöht. Obgleich er selbst verheiratet war, näherte er sich einem neunzehnjährigen deutschblütigen Mädchen und setzte das Verbrechen der Rassenschande auch nach Inkrafttreten des Blutschutzgesetzes fort.

Zanke

4. Irma Sara Zanke, geb. 16.11. 1911 zu Hamburg. Dem Treiben dieser jüdischen Dirne, die eine ganze Anzahl deutschblütiger Männer an den Rand des Abgrundes brachte, wurde durch polizeiliche Maßnahmen ein Ende bereitet.

5. Sally Israel Friedeberg, geb. 3. 5. 87. Es handelt sich bei diesem Juden um einen Verbrecher, der das Abhängigkeitsverhältnis zweier deutscher Mädchen in skrupellosester Weise ausnutzte und sich, als er ahnte, daß man seinem Verbrechen auf der Spur war, durch Flucht ins Ausland dem Zugriff der Gerechtigkeit entzog.

6. Edgar Israel, geb. 15. 8. 87 zu Hamburg. Diesen Juden mußte das Hamburger Gericht wegen der Niederträchtigkeit seines Verhaltens zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilen.

7. Harald Israel Tachau, geb. 21. 10. 09. Jud Tachau beging Verbrechen der Rassenschande an einer deutschblütigen Ehefrau. Das Gericht ahndete sein Treiben mit der Strafe von drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

8. Hermann Israel Brezin, geboren 4. 3. 82. Dieser Jude hatte eine deutschblütige Frau zugrunde gerichtet und lebte mit ihr in schmutzigsten, für das Judentum typischen Verhältnissen in einer Kellerwohnung zusammen. Der Jude verstand es, die arische Frau in ein beinahe sklavisches Abhängigkeitsverhältnis zu bringen. Deshalb traf ihn die Schwere des Gesetzes mit drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Dreyfuß

9. Albert Israel Dreyfuß, geboren 28. 12. 77 zu Stuttgart. Dieser 63jährige jüdische Arzt glaubte ebenfalls die deutschen Blutschutzgesetze hohnlachend unbeachtet lassen zu können. Er nutzte das Abhängigkeitsverhältnis zweier deutschblütiger Frauen zu niedrigen Zwecken aus. Wegen der besonderen Schwere des Falles verhängte das Gericht eine Strafe von vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust.

10. Hans Israel Gumprecht, geb. 4. 9. 08 zu Hamburg. Jud Gumprecht hatte sich schon früher als Kapellmeister einen üblen Ruf erworben. Er unterhielt ebenfalls noch nach Erlaß der Blutschutzgesetze und ebenfalls nach Kriegsausbruch zu einer deutschblütigen Frau Beziehungen. Man verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Jahren Ehrverlust.

11. Süßmann Israel Meyer, 74 Jahre alt. Als Beruf gab dieser Jude an, er sei Goldwarenhändler, also eine jener Hyänen, die dazu beigetragen hatten, den Goldbesitz des deutschen Volkes zu erschleichen. Trotz seiner 74 Lebensjahre brachte er es mit jüdischer Gerissenheit und Brutalität fertig, das Abhängigkeitsverhältnis zweier deutschblütiger Frauen in gemeinster Weise auszunutzen. Er wurde wegen Verbrechens der Rassenschande zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

12. Elias Israel Seligmann, geb. 3. 7. 70 zu Altona. Dieser Jude hat ebenfalls das Abhängigkeitsverhältnis seiner früheren Angestellten zu Rassenschande-Verbrechen ausgenutzt. Er erhielt eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und vier Jahre Ehrverlust.

Auch ein Angehöriger des „Auserwählten Volkes“

Der jüdische Rassenschänder Max Israel Bloch aus Hamburg

Weib des Teufels

Die jüdische Dirne Luci Sara Kainer in Hamburg

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Vorsicht vor den alten Juden!

Der jüdische Rassenschänder Richard Speier

Frauen und Mädchen, die Juden sind Euer Verderben!

Das Geheimzeichen der Weltverderber

Was Briefmarken dem Kenner zu sagen vermögen

Die Juden und die von ihnen geleitete Freimaurerei sind schon seit langem dazu übergegangen, gewisse Gegenstände oder Drucksachen mit charakteristischen Zeichen zu versehen, die mehr oder weniger nur ihnen oder irgend einer verbrüderten Geheimsekte bekannt sind. Unter den zahlreichen Möglichkeiten dieser Zeichenanbringung eignet sich besonders die Briefmarke, da sie in die ganze Welt verschickt wird. Aus diesem Grunde bedienten sich die Juden und Freimaurer schon seit Jahren auch der Briefmarken, um ihre geheimen Mitteilungen an ihre Mitarbeiter weiterzugeben. Mit diesen Zeichen, die dem Nichtkenner nur als Verzierung der Briefmarken erscheinen, geben Juden und Freimaurer ihre Wünsche und Befehle bekannt.

Der italienische Schriftsteller **Salvotti** berichtet darüber in der Zeitschrift **„La Difesa Della Razza"** Nr. 7 vom 5. 2. 40. Er beschreibt und erklärt anschaulich und aufschlußreich anhand zahlreicher abgebildeter Briefmarken verschiedener Länder kabbalistische Geheimzeichen, mit welchen diese Briefmarken versehen sind. **Salvotti** hat eine Serie von Briefmarken zusammengestellt, die in den verschiedensten Staaten der Welt seit dem Jahre 1800 erschienen sind und auf welchen diese Zeichen festgestellt werden konnten. Diese Briefmarken sind für jeden, der die Geschehnisse und geschichtlichen Ereignisse der verschiedenen Länder kennen und deuten lernen will, eine wahre Offenbarung, ein Schlüssel zur Klärung zahlreicher Mysterien.

Als nach dem Weltkriege die Juden und ihre Genossen von Deutschland Besitz ergriffen hatten, brachten sie die Symbole des Judentums und der Freimaurerei auf Geldscheinen und auch auf Briefmarken an, ohne daß ihre Bedeutung von Millionen unaufgeklärter Nichtjuden erkannt worden wäre. Wie wenig Deutschen ist es aufgefallen, daß zu jener Zeit plötzlich in verschiedenen Bahnhöfen Deutschlands ein Sechsstern angebracht wurde, der dokumentieren sollte, daß das Nachkriegsdeutschland zum Besitze des Juden geworden war!

Während die Juden erst nach dem Weltkrieg in Deutschland zur Herrschaft gekommen waren, hatten sie Holland schon lange zuvor auf „friedlichem" Wege erobert. Auch in Holland wurden Briefmarken mit Zeichen versehen, die dem Kenner sofort zu wissen gaben, wer in diesem Lande in Wirklichkeit die Macht in Händen hatte.

*

Im Jahre 1937 erhielt die Stürmer-Schriftleitung von einem Holländer einen Brief, in welchem er folgendes schrieb:

„Lieber Stürmer,

. . . . ich klebe auf den Briefumschlag eine holländische Auslandsmarke, die Dich interessieren wird; beachte den Davidstern, worin die Taube des „Friedens" und das zerbrochene Schwert abgebildet sind. . . .

Stürmer-Archiv

Man könnte meinen, der Brief wäre aus Palästina. Nein, es handelt sich um eine holländische Marke und zwar eine solche, die nur für das Ausland Verwendung findet (nämlich 12½ Cents, das Auslandsporto für 20-Gramm-Briefe) — für andere Werte gibt es diese Marke nicht. Das kann in unserem leider ganz verjudeten Holland doch kaum ein reiner Zufall sein. . . ."

Was also Salvotti in seiner italienischen Zeitschrift bekannt gemacht hat, wird auch mit dem, was sich in Holland feststellen ließ, klar erwiesen.

Pompejanisches Schicksal

Wie sage ich's meinem Kinde?

Die jüdischen Hetzer, die in den Schweizer Zeitungen die öffentliche Meinung dieses Landes machten und durch fortwährende Beeinflussung der Verantwortlichen der Schweizer Eidgenossenschaft die Schweiz in eine fragwürdige Neutralität hineinmanövrierten, befinden sich jetzt in einer heiklen Lage. Seit jenem Augenblick, an dem der französische Marschall Petain sich gezwungen sah, Deutschland um einen Waffenstillstand zu bitten, wissen die Juden in der Schweiz nicht mehr, was sie nun sagen und schreiben sollen. Das nationalsozialistische Deutschland zu beschimpfen wie bisher, verbieten die Angst und die Klugheit. Also, gibt es nur eines: mit tränenfeuchten Augen von dem sprechen, wie man es hätte machen können und machen sollen.

Da schrieb z. B. die in Bern erscheinende Judenzeitung „Die Nation" einen ellenlangen Artikel über „Pompejanisches Schicksal". Es wird erzählt, wie der Vesuv seit urdenklichen Zeiten geschlafen hatte. Wie ihn ganze Geschlechter nur als eine sanfte Hügelkuppe gekannt hatten, auf der bis oben hinauf dichte Kastanienwälder sich reckten und an deren Hängen Rinder weideten und Reben wuchsen. Wie Strabo, der Geograph, und Seneca, der Dichter und Denker, den milden und fruchtbaren Berg priesen als ein Gottesgeschenk des wundersamen Landes. Es wird erzählt, wie am Vormittage des 24. Oktober 79 n. Chr. plötzlich die Kuppe mit dem Kastanienwald in die Lüfte flog und der gute Alte Donnerwolken ausstieß, Flammen spie und Lava erbrach, wie die Bürger unten in Herkulaneum und Pompeji, in den behaglichen Städten im Vorfeld des Meeres einfach nicht daran glauben wollten. Wie sie gar nicht daran dachten, zu flüchten. Wie sie vielmehr blieben in ihren Häusern und der Dinge warteten, die da noch weiter kommen würden. Der lyrische Berg, das Liebesnest der Nymphen und Satyren in ein flammenspeiendes Ungetüm verwandelt? Wer konnte, wer wollte das glauben?! Und als sie schließlich erkannten, was geschehen war, da war es zu spät: Lavaströme und Aschenregenhügel hatten jeden Rettungsweg versperrt. Das alles dient zur Einleitung dessen, was der Redaktionsjude der „Nation" seinen Lesern nun in Wirklichkeit sagen will. Er schreibt:

„Aufs tiefste erschüttert nehmen wir teil an den heutigen geschichtlichen Ereignissen. Haben sich hier zwei Völker, zwei Weltvölker im Vollbesitz ihrer inneren und äußeren Kräfte, aber vor lauter Besitzbewußtsein harmlos und sicher gemacht von einem Vesuvausbruch nicht gleichfalls überraschen lassen? Selbst sieben Jahre Drittes Reich, sieben Jahre Vordemonstrieren einer Gewalt, wie sie das alte Europa bisher nicht erlebte, haben nicht vermocht, den englischen und französischen Staatsmännern die Augen zu öffnen. Sogar noch bis zum 10. Mai 1940, als die Flandernschlacht begann, waren Paris und London wie mit Blindheit geschlagen, sonst hätten sie seit der Erfahrung mit dem polnischen Feldzuge letzten September und im sicheren Vorgefühl des Kommenden das besorgt, wofür es jetzt zu spät ist."

Wahrhaftig, die Juden und Judengenossen in der Schweiz und anderswo haben es heute nicht mehr leicht, etwas Neues zu sagen und etwas Neues zu schreiben. Ihre Zeit ist vorbei.

Sie ändern sich nicht

Juden sind und bleiben immer Gauner

Die englische Faschistenzeitung „Action" schrieb in ihrer Ausgabe vom 4. März 1939:

„Die jüdischen Eigenschaften sind die gleichen seit Jahrhunderten. Der Jude lernt nie etwas dazu, noch geht er andere Wege. In einem kürzlich erschienenen Buch „The Stuart Papers at Windsor" wird gezeigt, wie vor mehr als 200 Jahren von den Juden dieselben Tricks angewendet wurden, die sie heute so verhaßt machen. In dem Buch steht geschrieben, wie sich zwei Juden dem Old Pretender näherten mit dem Vorschlag, mit ihnen einige Tage zusammen zu arbeiten. Es wäre ihnen möglich, die Kurse in England um 20 Prozent fallen zu lassen und einen 40prozentigen Gewinn von einem Kapital von Lst 500 000.— zu erzielen, wovon er ungefähr Lst 200 000.— erhalten solle."

Schade, daß das Wissen, daß die Juden immer Gauner waren und bleiben werden, nur einem kleinen Teil des englischen Volkes zuteil geworden war. Würde das englische Volk wie das deutsche Volk rechtzeitig das Wissen vom Gaunervolk der Juden in sich aufgenommen haben, dann wäre es zwischen England und Deutschland sicherlich zu keinem Kriege gekommen. Dann würden sich die beiden stammverwandten Völker zu dauerndem Frieden die Hände gereicht haben, so, wie es Adolf Hitler sich schon zum Ziel gesetzt hatte, als er noch nicht der Führer des Deutschen Reiches war.

Die alten Juden

Wenn man die Geburtsdaten der angeführten Juden betrachtet, so fällt es auf, daß es sich hauptsächlich um Juden handelt, die ein hohes Lebensalter erreichten. Höchstwahrscheinlich dürfte diesen Juden gegenüber die Wachsamkeit der Bevölkerung nicht so groß gewesen sein, wie dies sonst der Fall ist. Ist doch im deutschen Volke gerade die Rücksichtnahme älteren Personen gegenüber besonders ausgeprägt. Der Judenkenner jedoch wird sich nicht durch eine heuchlerische Maske, und sei sie noch so ehrwürdig getarnt, beeindrucken lassen. Es ist deshalb besonders anzuerkennen, daß die Hamburger Polizei diesen Juden trotz aller Gaunerkenntnisse, die sie sich in den langen Jahren der Vergangenheit erwerben konnten, auf die Spur kam und sie schließlich doch der gerechten Strafe zuführte.

Erfahrungsgemäß dauern die Ermittlungen in Rassenschande-Angelegenheiten stets sehr lange, weil die Juden Geständnisse, die ihnen entschlüpften, umzuwerfen oder zu entwerten trachten. Außer den vorgenannten, bereits abgeurteilten Fällen sind in Hamburg zurzeit annähernd ebensoviele weitere Verfahren anhängig, die nach Kriegsausbruch begangene Rassenschande-Verbrechen betreffen! Es handelt sich hierbei nicht um einfache Fälle, sondern um solche, bei denen verbrecherischen Juden bereits mehrfach an deutschen Frauen begangene Rassenschande-Verbrechen nachgewiesen worden sind.

Seid wachsam!

Berücksichtigt man nun, daß infolge des Krieges die Polizei durch Einberufungen von Beamten und durch viele Nebenaufgaben überlastet ist, dann muß durch einen Appell an die Bevölkerung zu immer größerer Wachsamkeit aufgerufen werden. Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, den Beamten zu helfen, die Tag und Nacht auf der Wacht sein müssen. Oft sind es nur unscheinbare Beobachtungen, die zur Klärung von großen Rassenschande-Verbrechen geführt haben. Mancher, in der Judenfrage wenig bewanderte Volksgenosse würde z. B. nicht daran denken, daß der dringende Verdacht der Rassenschande schon besteht, wenn ein scheinbar ehrwürdiger jüdischer Greis mit einem deutschblütigen Mädchen gesehen wird. Die zahlreichen Verfahren, die allein in Hamburg gegen Juden, die über 70 Jahre alt sind, durchgeführt wurden, machen es dringend notwendig, daß in solchen Fällen sofort die Polizei benachrichtigt wird.

Besonders für das Ausland mag es erstaunlich wirken, daß in Deutschland für das Judentum überhaupt noch die Möglichkeit besteht, solche Verbrechen zu begehen. Nach der Machtübernahme im Jahre 1933 logen die jüdischen Hetzzeitungen in aller Welt, allein in Hamburg wären 40 000 Juden angeblich umgebracht worden. Diese Hetzmeldung wurde u. a. durch den Radiosender in **Rabat** (Marokko) verbreitet. Bei den Arabern wurde jedoch das Gegenteil erreicht. Sie jubelten und riefen: **„Was die großen Alemannis können, das wir können auch!"** Dann standen sie auf und rächten sich an ihren jüdischen Blutsaugern.

In Deutschland glauben die Juden aber annehmen zu können, daß die hier herrschende Ordnung, durch die sie vor Einzelaktionen geschützt sind, ihnen noch immer die Möglichkeit gibt, hinterrücks die Rassenschande-Verbrechen zu begehen. Der Jude hofft durch Anwendung aller seiner Schliche sich eben nicht erwischen zu lassen. Die deutsche Polizei und die deutschen Gerichte werden auch weiterhin ihre Pflicht tun, um dem Willen des Führers zur Reinhaltung des deutschen Blutes nachdrücklich Geltung zu verschaffen.

Tedje ut Hamborg.

Wer den Juden kennt, kennt den Teufel!

Julius Streicher.

25 Jahre Jüdischer Krieg

Von Walter Rathenau bis Hore Belisha

Aus dem Inhalt der letzten Folge:

Wir berichteten in der letzten Stürmerausgabe über den Juden Rathenau ohne Maske. Rathenau war ein echter Jude, der den schmutzigsten Leidenschaften frönte. In typisch jüdischer Weise gelang es ihm, sich an den Kaiser heranzumachen. Mit Hilfe seiner Rassegenossen wurde er nach dem Kriege Wiederaufbauminister und schließlich Außenminister. Das internationale Weltjudentum pries ihn als den „richtigen Mann". Am 24. Juni 1922 aber wurde dem Wirken des Volksverräters Rathenau ein Ende gesetzt.

X.

Erbarmungsloser Wirtschaftskrieg

Vernichtung des Mittelstandes / Jüdische Finanzgenies und ihre genialen Betrügereien

Die vom Juden **Rathenau** gegründeten und geleiteten Kriegsgesellschaften waren nichts anderes, als Exerzierplätze der jüdischen Armee gewesen. Nach dem Tode **Rathenaus** aber wurden die dort geübten und für Juda so erfolgreichen Schachzüge auch auf die ganze Weltwirtschaft übertragen. Die deutschen Kriegsgesellschaften also wurden abgelöst durch Weltkonzerne, Welttrusts, Weltsyndikate und Weltmonopole. Ihr einziges Ziel war, alle Macht der Wirtschaft und alles Geld der Welt in die Hände Judas zu spielen.

Heuschreckenschwärme

Als in den Jahren 1914/15 auch in England sich die Juden auf die Kriegswirtschaften gestürzt und die Macht an sich gerissen hatten, da bezeichnete die englische Zeitung „Daily News" diese jüdischen Schmarotzer als einen „Schwarm von kaufmännischen Heuschrecken". Was aber war das gegen die Judenzuwanderung, die in den Jahren nach 1919 von Osten her über ganz Westeuropa erfolgte! Es waren nur die Vorhuten. Von 1919 ab aber ergoß sich wie eine Sturmflut der „Hauptschwarm der Heuschrecken" nach dem Westen. Verhungert und heruntergekommen, so brach dieser Schwarm zuerst in Deutschland ein. Dort fraß er sich satt, machte sich gesund, putzte sich heraus und zog weiter, Armut und Elend zurücklassend. Frankreich, Holland und England waren die nächsten Haltestellen. Jüdischer Krieg! Unbarmherziger jüdischer Krieg gemäß der biblischen Verheißung: **„Alle Völker aber, die Jahwe, Dein Gott, Dir preisgibt, sollst Du vertilgen . . . ."**

Ein Frontbericht aus Deutschland

Im Jahre 1925 veröffentlichte die **„Jüdisch liberale Zeitung"** Ausgabe 15 vom 10. April einen Artikel, der sich wie ein „Frontbericht" ausführlich über die Erfolge der Juden ausließ. Um den Triumph nicht gar zu laut werden zu lassen, tat man in diesem Bericht allerdings so, als wollte man lediglich den „schöpferischen Anteil" der Juden im Leben der Völker, vor allem aber im deutschen Volke, unter Beweis stellen.

„Eigentliches Proletariat findet sich im Judentum verhältnismäßig selten", hieß es in diesem Bericht, **„daß sich aber der Jude schöpferisch überhaupt nicht betätigen könne, sondern nur ein Schmarotzer an seinem Wirtsvolke und von Natur aus dazu bestimmt sei, andere Rassen auszusaugen und auszubeuten, ist glatter Unsinn."**

So schrieb man damals und hoffte, mit solchen Beteuerungen das Volk auch weiterhin dumm halten zu können. Juda erreichte auch sein Ziel. Wohl waren schon um die damalige Zeit Leute aufgestanden, die den Mut hatten, dem Weltfeind die Maske vom Gesicht zu reißen. Die Massen des Volkes aber hörten ihre Warnrufe nicht. Und sie glaubten das, was ihnen der Jude vorsagte.

Juda ist überall

„Die hauptsächlichste Tätigkeit entfalten die deutschen Juden in der Wirtschaft, aber nicht nur als Kaufleute oder Bankiers", so heißt es in dem Bericht weiter, **„sondern auch in zunehmendem Maße in der Industrie. Unter den als hervorragende Wirtschaftsführer anerkannten Persönlichkeiten finden wir eine große Anzahl Träger jüdischer Namen. Von ihnen soll im folgenden die Rede sein und wir werden sehen, daß die Juden nicht Gäste im fremden Hause (sondern Herren! D. Schr. d. St.) seien, sondern das höchste (für Juda, D. Schr. d. St.) geben und leisten wollen. Um die Organisation (gemeint ist Eroberung! D. Schr. d. St.) des Kleinhandels haben sich die bekannten Warenhausbesitzer Tietz, Wertheim, Jandorf, Ahlsberg, Lindemann, Barasch, Wronker, Schocken dauernde (für Juda! D. Schr. d. St.) Verdienste erworben."**

Die Mittel und Wege, mit denen gerade die jüdischen Warenhauskonzerne das deutsche Volk ausbeuteten, sind uns allen noch in lebhaftester Erinnerung. Es waren ja dieselben, wie sie die Juden früher in ihren „kleinen Ramschbazaren" anwendeten, und in denen sie durch „billige Zugartikel" die Käufer anlockten.

Siegestrunken meldete nun Juda in seinem „Frontbericht" die erfolgreiche Wirkung dieser talmudischen Mittel:

„Das Warenhaus galt zuerst als Feind des Kleinhandels und es ist bemerkenswert, wie sich das Warenhaussystem, trotz aller Anfeindungen von antisemitischer Seite, trotz des Kampfes mit der Konkurrenz des kleinen Handels, durchsetzen konnte. Es entspricht eben einem höheren Prinzip (!!!), der Warenverteilung, und es ist kein geringes Verdienst jüdischer Kaufleute, dieses Prinzip in Deutschland durchgesetzt zu haben."

Das jüdische Warenhaus besiegte den kleinen deutschen Geschäftsmann. Tausende, ja Hunderttausende von Opfern starben in diesem „stillen Kriege". Wieder war Juda Sieger geblieben.

Stürmer-Archiv

So kamen sie zu uns!

Wie Heuschreckenschwärme fielen die Ostjuden in das deutsche Land ein

(Atlantic)

Der Jude Michael

Dieser erbärmliche Gauner und Betrüger wurde von den Juden als kaufmännisches Genie gepriesen. Man bezeichnete ihn auch als den reichsten Mann Deutschlands.

Judenkonzern stapelt Papiermark

Als einen besonderen „Helden" im jüdischen Kriege feierte Juda in seinem „Frontbericht" den Juden **Jakob Michael**. Man schrieb:

„Als sehr junger Mensch kommt er nach Paris, macht mit 18 Jahren auf eigene Faust Radiumgeschäfte und ist bei Kriegsausbruch schon ein perfekter Kaufmann. Mit Riesenschritten geht es vorwärts. Es wird eine neue Firma (in Deutschland) gegründet, die mit Metall und Chemikalien handelt. 1923, am Ende der Inflationsperiode kontrolliert Michael bereits 30 chemische Gesellschaften, darunter eine Anzahl alter und angesehener (!!) Werke, dazu eine Fabrik in Magdeburg mit 600 Arbeitern, die Apparate für die chemische Industrie herstellt und die gemeinsam mit dem Verkehrsministerium gegründete „Gevia" zur Ausnutzung der Bestände ehemaliger Staatsbetriebe. (Das heißt: Ausschlachtung der jüdischen Kriegsgesellschaften der Metall- und chemischen Industrie. D. Schr. d. St.) Ausländische Gesellschaften werden angegliedert."

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit

Sie stahlen das Volksvermögen

Juden und Judengenossen auf der Börse

Ueber das Verhalten **Michaels** bei Ende der Inflation Deutschlands bringt die **„Jüdisch liberale Zeitung"** folgendes:

„Kaum erkennt Michael als einer der ersten, daß es mit den Inflationsgewinnen zu Ende ist, so wird aus dem Kaufmann und Industriellen der Finanzmann (!!!). Im November 1923, wo für den Dollar im Rheinlande 7 bis 8 Billionen (7 bis 8 000 000 000 000.—!) gezahlt wurden, verkaufte er seine Devisen- und Effektenbestände und stapelte gewaltige Papiermengen auf. Wenige Wochen später herrscht starker Kapitalmangel, Michael ist liquid und kann zu den damals üblichen hohen Zinsen (!!) seine Gelder ausleihen. Der Post leiht er zu 4—5 v. H. im Jahre, also nach den damaligen Begriffen fast umsonst, 30 Millionen Mark. Nach der Sanierung (!!) der Post leistet sie Michael einen Gegendienst, indem sie ihm ihre Gelder gleichfalls zu sehr niedrigen Zinsen zur Verfügung stellt. Wohin der Weg des 30jährigen Michael führt, läßt sich heute noch nicht übersehen, aber es ist kein Zweifel, daß in ihm eine Expansionskraft steckt, die ohne Gefahr schwerster wirtschaftlicher Explosionen nicht mehr aufzuhalten sein wird."

Mit dieser Warnung Judas an neidische Konkurrenten, sich der „Expansionskraft des Juden Michael" nicht in den Weg zu stellen, schließt die **„Jüdisch-liberale Zeitung"** ihr Heldenlied auf den Juden **Jakob Michael.**

Juden, Juden und nichts als Juden! Wohin führte der Weg? Das deutsche Volk sollte es bald erfahren. Es kamen die Juden **Barmat, Kutisker, Bosel, Castiglioni, Jakob Goldschmidt!** Es waren alles Juden mit der gleichen „Expansionskraft", die **Michael** besaß. Es waren alles Juden, die die deutsche Wirtschaft beherrschten. Es waren alles Juden, die das deutsche Volk verarmen ließen. **„Die Wirtschaft ist das Schicksal"**, hatte **Rathenau** vorhergesagt. Er hatte recht behalten. Juda lenkte die Wirtschaft des deutschen Volkes und damit auch dessen Schicksal.

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Zerstörer des deutschen Mittelstandes

Die Warenhausjuden Georg und Martin Tietz, die Inhaber des Warenhauskonzerns Hermann Tietz. Sie erwarben sich später auch die Jandorf Warenhäuser

In Frankreich

In Deutschland hatte es der Jude nun geschafft. Durch die Inflation war das Vermögen des deutschen Volkes in jüdische Hände hinübergewechselt. Hunderttausende deutscher Existenzen waren am Ende ihrer wirtschaftlichen Kraft. Der vom Juden gemachte „Friedensvertrag" und die ungeheuere, ebenfalls vom Juden verschuldete wirtschaftliche Not drückten das deutsche Volk zu Boden. Nun konnte sich der Jude ein neues Opfer suchen. Der Weg zeigte nach dem Westen. Langsam rückte Juda gegen **Frankreich vor.** Frankreich, nach Judas Willen einer der „Sieger" aus dem Völkerringen, mit seinem Volk der Sparer und Rentner wurde das nächste Opfer. Der Ostjude kam in Massen ins Land und damit auch die Inflation. Nicht umsonst hatte man schon 1917 bei der Meuterei der Armee geprobt und den Boden für die große jüdische Einwanderung aus dem Osten geebnet. So wurde denn auch in Frankreich die jüdische Wirtschaft zum Schicksal des Landes.

So arbeiteten sie!

Einige Beispiele! In der Kriegsmetall-A.G. des Juden **Walther Rathenau** war u. a. auch der Jude **Fritz Mannheimer** tätig. Er wurde vom Kriegsdienst befreit, um als Einkäufer in **Amsterdam** wirken zu können. Bei einem Kupferschmuggel wurde Jud **Mannheimer** ertappt. Dank seiner Beziehungen — ganz Israel bürgt füreinander! — ging er straffrei aus. Der Kupferschmuggel wurde von ihm lediglich als ein „Irrtum" hingestellt. Nach Kriegsende wurde **Mannheimer** in **Amsterdam** Agent der Deutschen Reichsbank. Er hatte die Aufgabe, an der Stützung der Mark mitzuarbeiten. Aber die Mark sank immer tiefer, **Mannheimer** wurde dafür immer reicher. Es stellte sich heraus, daß der Jude, statt an der Stützung der Mark mitzuwirken, gegen die Mark spekulierte. Seine Mittelsmänner trieben im Auftrage der französischen Hochfinanz während der Ruhrbesetzung den Kurs des Dollars künstlich in die Höhe. Die Folge war ein weiteres Sinken des Wertes der Reichsmark. Der einzige Zweck dieser jüdischen Börsenmanöver war der, durch die Beschleunigung der Inflation den Widerstand im Ruhrgebiet zu brechen.

Der jüdische Finanzschriftsteller **Neckarsulmer** setzte dem Juden **Mannheimer** für die der jüdischen Hochfinanz geleisteten Dienste folgendes Denkmal:

„Ein Finanzgenie, wie es in ähnlicher Weise etwa Bosel oder Michael ist. Zugleich aber auch der Mann der größeren wirtschaftlichen Kenntnisse, gründlicheren theoretischen Bildung und endlich der Mann, der immer nur reine Finanzgeschäfte gemacht hat, keine Gründungen, keine Fusionen, keine Aktienaufkäufe und Umtauschoperationen, keine Industriegeschäfte irgendwelcher Art, sondern nur immer das reine Finanzgeschäft."

Mannheimer war nicht umsonst ein gelehriger Schüler **Rathenaus** gewesen. Mit seinen Börsenmanövern zugunsten Frankreichs hat er sich gar bald die nötigen Beziehungen zur französischen Hochfinanz (gemeint ist natürlich die jüdische! D. Schr. d. St.) geschaffen. Und eines Tages geschah die Wandlung. Aus dem Juden Mannheimer deutscher Staatsangehörigkeit wurde ein französischer Staatsbürger.

Nun war Frankreich an der Reihe! Für den Juden **Mannheimer** bedeutete die französische Staatsangehörigkeit lediglich ein Mittel, seine weiteren Pläne im Sinne des jüdischen Krieges durchführen zu können. Die Beute wurde dann in einem dritten Lande, in Holland, zusammengetragen. Hier hatte sich **Mannheimer** als Alleininhaber des Bankhauses **Mendelssohn & Co.** niedergelassen, um mit den in Deutschland und Frankreich ergaunerten Geldern Riesengeschäfte durchzuführen. Jud **Mannheimer** dachte sich: **„Aller guten Dinge sind drei."** Und so gelang es ihm eines Tages, auch die holländische Staatsangehörigkeit zu erwerben.

Aber auch in **Amsterdam** sollte es bald eine böse Ueberraschung geben. Im Jahre 1938 machte er eine Riesenpleite. Mit 280 Millionen Gulden Schulden war **Mannheimer** bankrott gegangen. Als sich die Konkursverwalter mit den Werten der Firma des Juden **Mannheimer** beschäftigte, mußten sie feststellen, daß sein sagenhaftes Vermögen von etwa 100 Millionen holländischer Gulden nicht mehr vorhanden war. Jud **Mannheimer** hatte ganze Arbeit getan.

Ueber Europa hinweg aber raste weiter Judas Krieg.

Bo.

(Fortsetzung in der nächsten Stürmerausgabe)

Eine Erinnerung an die vom Juden gemachte Inflation des Jahres 1923

Ein Brief kostete 100 Milliarden Mark Porto

(Bild von Karel Relink, Prag)

Juden in Frankreich und England suchen das Weite. Sie nehmen ihr „tragbares Vaterland", das Gold fremder Länder, mit. So will es die Alliance Israélite universelle (der jüdische Weltverein.)

In der nächsten Stürmerausgabe berichten wir über:

Der Krieg geht weiter / Jüdische Anwälte und die Unterwelt / Kurfürst 5151
Haarmann lacht / Jüdische Kunst / Heimlicher Völkermord

Soldaten schreiben dem Stürmer

Juda flüchtet

Lieber Stürmer!

.... Nach dem Ueberschreiten der Oberrheinfront besetzten wir die Stadt C. Hier bekamen wir Quartier im Hause eines geflüchteten Juden. Er hatte eine Kohlenhandlung und war wohl der reichste Jude der Stadt. Kurz vor unserem Einzug war er geflüchtet. Das Geld und alles, was wertvoll war, hatte er mitgenommen. Nach den Angaben seiner Arbeiter nahm er Werte im Betrage von 5 Millionen Franken mit, ließ aber keinen Sous zurück, um die Arbeiter am Wochenende zu entlohnen .... Das Haus des Juden ist auf das beste eingerichtet. Alles wurde getan, um es den Juden bequem zu machen, die sich auch hier auf Kosten ihres Gastvolkes maßlos bereichert hatten. ....

Heil Hitler!

Gefr. Fritz Tschirschütz

Der blinde Wahn

Lieber Stürmer!

Viele Frontsoldaten werden Dir berichten, daß auch der jetzige Krieg von Juden angezettelt wurde. Daß die Völker selbst den Krieg nicht wollen, habe ich aus Gesprächen mit Bewohnern, Soldaten usw. erfahren können. Sie wurden von Juden und deren Söldlingen aufgehetzt und von ihren Regierungen irregeleitet. Von dieser Schuld aber können sie nicht freigesprochen werden.

Täglich stellen wir fest, wie durch blinden Wahn die Franzosen der eigenen Heimat unendlichen Schaden zugefügt haben. Es ist ein Bild des Jammers, wenn die Evakuierten und Geflüchteten zurückkehren. Das darf uns aber nicht weich machen. Denn das französische Volk muß erkennen, wie es von den Juden und ihren eigenen Brüdern, die vom Judengeld gedungen waren, ins Elend getrieben wurde. Es muß erkennen, daß man ungestraft keinen Krieg mit Deutschland vom Zaune brechen darf. „Mitgegangen — mitgefangen", so heißt es auch hier, oder „**Wer sich mit dem Juden einläßt, geht zugrunde.**" Die Franzosen opferten sich für die Judenclique auf und erkennen es auch jetzt noch nicht. Wie furchtbar muß einmal die Erkenntnis sein!!

Heil Hitler!

Gefr. A. Schneider

Sie erhielten Inflationsgeld

Lieber Stürmer!

.... Die Neger wurden von den Plutokraten und den Juden aus ihren Urwäldern geholt, nicht nur, um gegen Kulturnationen gehetzt zu werden, nein, auch um von den Plutokraten auf das schändlichste betrogen zu werden. Bei der Geldabnahme von gefangenen Negern stellte sich nämlich heraus, daß diese naiven Menschen mit deutschen Notgeldscheinen aus den Jahren höchster Inflation „besoldet" worden waren. Höher geht jüdische Gemeinheit nicht mehr! ....

Heil Hitler!

E. Foerster.

Jud bleibt Jud!

Lieber Stürmer!

Du schreibst immer, daß Juden auch nach erhaltener Taufe Juden bleiben. Wie recht Du damit hast, beweist folgendes Erlebnis im Generalgouvernement.

Kürzlich fuhr durch die Stadt **Wyszkow** am Bug ein Bauernfuhrwerk, auf dem die Ladung mit Bettdecken verhüllt war. Da diese sonderbare Umhüllung auffiel, wurde das Fuhrwerk kontrolliert und siehe da: Nach Emporheben der Bettdecken wurden 7 Judenfratzen sichtbar und zwar 4 Juden und 3 Jüdinnen. Sie lagen im Stroh und waren, um ungesehen durchschlüpfen zu können, mit einer Bettdecke zugedeckt worden. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Jude **Lippmann** Minaschewski nach römisch-katholischem Ritus getauft war. Trotz der Taufe hielt er zu seinen Rassegenossen, um mit ihnen nach **Warschau** zu kommen. Dort wollten sie gemeinsam Handel treiben und Betrügereien verüben. Jud Lippmann Minaschewski gab auch frech zu, daß ihn die Taufe nicht daran hindere, mit Juden zusammenzuleben und zu arbeiten. Die Angabe, warum er sich taufen ließ, verweigerte er. Nachdem Juden im Generalgouvernement ihren Aufenthaltsort nicht ohne Genehmigung verlassen dürfen, wurden sie festgenommen und dem Sondergericht in Warschau überstellt.

Erwähnen möchte ich noch, daß diese sieben Juden von unten bis oben verdreckt waren. Sie verbreiteten einen derart üblen Geruch, daß sie in das Geschäftszimmer nicht vorgelassen werden konnten und im Freien vernommen werden mußten. Der Verschmutzung nach kam der Jude Minaschewski seit der Dusche mit Taufwasser, die er vor 6 Jahren erhielt, nicht mehr mit Wasser in Berührung.

Heil Hitler!

Gend.-Meister **Weißenbacher**

Die Liebe ein Geschäft!

Die Liebe — ein Geschäft? Ja, aber nur für die Juden! Der Jude tut bekanntlich nichts ohne Berechnung. Selbst wenn er eine Heiratsanzeige aufgibt, dann nur, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Es kommt ihm nicht auf die Ehe, sondern auf den Nutzen an.

Der neueste Wahlspruch des auserwählten Volkes lautet: Die Liebe muß eine gute Auswanderungsmöglichkeit bieten. Wie sehr der Jude heute diesem Wahlspruch huldigt, beweisen die Heiratsanzeigen im jüdischen Blatt. Einige Beispiele:

Seriöser Herr, jüd., stattl. Erschein., weltgew., Wwer, 60 J., in durchaus geordn. Verh. sucht jüd. Ehepartnerin. Verlangt w. gute Ersch. **mit best. Ausw.-Mögl.** dch. Ehevermittl. **Fr. Sara Marcuse,** Bln., Pfalzburger Straße 32. Ruf 86 62 41. Spr. 5—7.

Suche für Freund, 63 J., jüd., alleinstehend gelernt. Kaufm. mit landw. Kenntnissen, gesund, bed. jüng. ausseh., 1.80 cm groß, **pass. jüd. Lebensgefährtin mit etwas** Vermögen und Auswanderungs-Möglichk. Zuschriften mit Bild an **Jakob Israel Moses,** Winzig (Kr. Wohlau, Schles.)

Für Bekannten, Jude, 55 J., gute Erschein., intell. Kaufm. in geordn. Verhältnissen m. Eigenheim, gute Fam., w. pass. j. Ehegefährtin mit guter Auslands-Beziehung und etwas Vermög. erwünscht. Bildz. erb. **Israel Jacoby, Bln.-**Charlb., Herderstraße 5, v. IV.

Diese Inserate kennzeichnen den Juden in seiner Einstellung zu seiner zukünftigen Frau! Schief kann sie sein, krumm kann sie sein, bucklig kann sie sein, aber Auslandsbeziehungen und Geld muß sie haben! Und diese Art von Menschen besitzt die Skrupellosigkeit, sich als das von Gott auserwählte Volk zu bezeichnen!

P. B.

Verdächtige Versicherungsgesellschaften

Was der Stürmer gerne wissen möchte

Das in Deutschland erscheinende „Judenblatt" wird nicht nur vom auserwählten Volk gelesen. Auch andere tun ab und zu einen Blick in diese Judenzeitung. So auch der Stürmer! Zwei höchst sonderbare Anzeigen sind es, die uns in diesem Blatt auffielen. Sie haben folgenden Wortlaut:

Lebenslängliche Rente als Altersversorgung unter Berücksichtigung aller Abschlußmöglichkeiten wie Rückgewähr, Ehegatten-Renten usw. — Bei Grundstücksverkauf günstige Anlage. **Hermann Israel Rothschild,** Versicherungs-Makler, **Bln.-Wilmersdorf,** Wittelsbacherstr. 13. **92 16 51**

Sorgenloses Alter durch lebenslängliche Leibrente. — Alle Möglichkeiten: Gewinnanteil, Rückkauf auch bei Auswdg. — **Richard Israel Bragenheim, Hamburg 13,** Isestraße 86. Ruf: 53 33 18. Assek. seit 1905. — Anfragen in Berlin bitte **92 38 13.**

Der Stürmer fragt:

1. **Gibt es eine jüdische Versicherungsgesellschaft in Deutschland? Wie heißt sie?**
2. **Gibt es eine deutsche Versicherungsgesellschaft, die jüdische Versicherungsnehmer aufnimmt? Wie heißt sie?**
3. **Handelt es sich hier um ausländische Versicherungsgesellschaften?**
4. **Ist das Ganze vielleicht gar nur eine verschleierte Kapitalverschiebung?**

Was wir dazu meinen

Gedanken zum Weltgeschehen

Fälschung

Der amerikanische berüchtigte Oberrabbiner Wise erklärte, die jüdische Geschichte sei ein heiliges Bilderbuch.

Nein! Ein Verbrecheralbum ist sie!

Ganze Arbeit

In England erwägt man, sämtliche Theater für die Dauer des Krieges zu schließen.

Wenn schon, dann bitte auch das britische Regierungstheater!

Ehrung

In England soll nun ein Blumentag eingeführt werden.

Zu Ehren der britischen Regierung, die heute nur noch durch die Blume sprechen kann.

So ist es!

Der englische Oberrabbiner erklärte, dem Juden sei das Privatleben heilig.

Ja, aber nur sein eigenes!

Scharfe Sachen

Das Kabarett „Pfeffermühle" der Erika Mann ist in der Schweiz verboten worden.

Die Jüdin hatte versucht, den Schweizern mittels der „Pfeffermühle" Sand in die Augen zu streuen.

Abwarten

Ein Abgeordneter erklärte im britischen Unterhaus, jetzt sei ganz England wach geworden.

Nicht wahr! Das kommt erst, wenn man einsicht, was die Juden an Unheil angerichtet haben.

Die Verkannten

Die Schweizer jüdische Wochenschrift meinte, der Jude werde vielerorts verkannt.

Ja, leider!

Richtiger!

Eine englische Zeitung schrieb, die Juden hätten in der Politik viel geleistet.

In der Hetzpolitik!

Melodie

In London sammelt man Schallplatten für die Luftschutzkeller.

Besonders gesucht sind Platten mit dem Text: Oh, du lieber Augustin, alles ist hin. . . .

Sonst nichts!

Die englische Judenzeitung schrieb, der Jude achte immer die Gesetze.

Stimmt! Aber nur seine eigenen.

Ihr Plan

Die englische Judenzeitung warnte vor einem Europa der Achse.

Die Juden wollen lieber ein Europa in Asche.

Die Zeiten ändern sich

Eine englische Zeitung schrieb, der deutsche Endsieg sei noch gar nicht sicher.

Ei, ei! Wie bescheiden ist man doch in Großbritannien geworden!! P. B.

Zum Nachdenken

Die Lage in England

Dem Stürmer gingen folgende Meldungen zu:

Unter den in den letzten Wochen von England nach Kanada geflüchteten britischen Staatsbürgern befinden sich viele Juden.

*

Eine von Zionisten in Südafrika geplante Reise nach England mußte ausfallen, da sämtliche Juden sich weigerten die Fahrt anzutreten.

*

An der New Yorker Börse herrscht keine Nachfrage nach britischen Wertpapieren.

*

Zahlreiche Juden in der Schweiz und in Portugal, die schon vor längerer Zeit ein Einreisevisum nach England erhielten, reisen nicht ab.

*

Auch in Prag befinden sich viele Juden, die trotz erhaltener Einreisegenehmigung nunmehr ihre Fahrt nach England bzw. Palästina immer wieder hinausschieben.

*

In USA. sind verschiedene jüdische Handelsvertreter plötzlich „erkrankt", als sie den Auftrag erhielten, eine Geschäftsreise nach England anzutreten.

*

Unter den zahlreichen aus England geflüchteten Juden hatten sich verschiedene aus Angst vor deutschen Fallschirmjägern die Haare blond färben lassen.

*

Mehrere jüdische Firmenvertreter aus Birmingham und London, die von einer Geschäftsreise nach Indien längst zurück sein sollten, sind infolge „technischer Schwierigkeiten" immer noch nicht in England eingetroffen.

*

Zahlreiche Londoner Juden haben bei der amerikanischen Botschaft ärztliche Zeugnisse eingereicht, nach welchen sie zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit dringend eines längeren „Kuraufenthaltes" in Florida bedürften.

Wenn selbst die Juden zu England kein Vertrauen mehr haben, wie katastrophal muß dann die Lage dieses Landes geworden sein! E. H.

Judentum ist Verbrechertum

Kurznachrichten aus dem Reich

Der polnische Jude **Moses Heller** reichte in **Wien** ein Gesuch um Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis ein. Um sein Ansuchen zu unterstützen, sagte er zu dem Beamten: **„Wenn Sie etwas brauchen — man kann mit mir reden — ich habe Ware, einen Bezugschein benötigen Sie nicht."** Der Beamte wies das Ansinnen ab und meldete den Fall. Daraufhin wurde bei dem Juden Haussuchung gehalten, bei der größere Mengen Spinnstoffe, Gold- und Silbergegenstände, Perserteppiche entdeckt wurden, deren Anmeldung der Jude Heller unterlassen hatte. Er versuchte den Beamten zu bestechen, indem er sagte: **„Herr Kommissär, sind S' so fesch, nehmen S' ein Stückl Stoff, lassen Sie mich leben und schaun's nicht weiter nach."** Daraufhin wurde Jud **Heller** mitgenommen. Nun erhielt er wegen der versuchten Bestechung und wegen Vergehens gegen die Spinnstoffverordnung 5 Monate schweren verschärften Kerker. Wegen der Nichtanmeldung von Vermögenswerten und Wertpapieren ist ein Strafverfahren anhängig.

•

In **Sosnowitz** wurde dem Juden **Joel Karfunkel** der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs für dauernd untersagt. Außerdem erhielt er eine Strafe von 1000 RM. Jud **Karfunkel** hatte in grober Weise gegen die Preisbestimmungen verstoßen.

•

Der in **Witten** geborene 40jährige Jude **Kurt Israel Brauer** ist bereits 24 mal wegen Straßenraubes, Kuppelei, Diebstahls, Beleidigung usw. vorbestraft. Nachdem er seit dem Ende des Weltkriegs ausschließlich in Verbrecherkreisen und Bordellen verkehrt hatte, ließ er sich, als er einmal ohne Einkommen war, von Prostituierten aushalten. In zwei Fällen beging er Rassenschande. Die 1. **Dortmunder** Strafkammer verurteilte Jud **Brauer** zu 5 Jahren Zuchthaus. Gleichzeitig wurde dieser gefährliche Gewohnheitsverbrecher in Sicherungsverwahrung gebracht.

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg. Hauptschriftleiter: **Ernst Hiemer,** Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: **Wilhelm Fischer,** beide Nürnberg. — Druck: **Fr. Monninger** (S. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Fips Zeitspiegel Folge 33

Die Kreuzspinne

Ein Greifer nach dem andern fällt, mit denen Bull umspannt die Welt.
Das Netz zer[illegible]t, nun wird sie frei von Britenjoch und Sklaverei.

Englands Buch der Bücher

Viel Blut floß schon aus jenem Buch,
Die Welt ertrank. Jetzt ist's genug.
Der Plutokraten Regiment
Nimmt mit dem deutschen Sieg ein End.

Tam-tam in England

Der Briten Nerven gehen flöten
Bei Churchills Trommeln und Trompeten.

Blockierte Blockierer

Kein Weg aus dem Schlamassel führt,
Die Hintertüren sind blockiert.

Der Brandstifter

Entsetzen steht ihm im Gesicht,
Denn er entrinnt dem Schicksal nicht.
Es folgte ihm von Land zu Land
Der von ihm selbst geschürte Brand.

Das goldene Kalb

Auf Erden rächt sich alle Schuld,
Sie trieben mit der Habsucht — Kult.
Verwittert, brüchig ist der Stein.
Die Zeit stürzt dieses Schandbild ein.

Betrogene Betrüger

Am Britenschandpfahl festgebunden,
Steht stumm die Wahrheit und zerschunden,
Zum Gaudium der Lügenbrut —
Doch Uebermut tut selten gut.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 34	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, 22. August 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Der 23. August 1939

Ein Tag weltgeschichtlicher Bedeutung

Der Weg, den Adolf Hitler zur Rettung des deutschen Volkes zu gehen sich entschlossen hatte, führte nach innen und nach außen. Nach innen überwand er die Machtpositionen des Juden durch Ausrottung des Marxismus und durch die Vernichtung der Geheimbünde. Damit wurden die Hemmnisse weggeräumt, die der Schaffung einer deutschen Volksgemeinschaft entgegenstanden. Nach außen zerbrach er die Sklavenketten von Versailles durch Wiederherstellung des Volksheeres, Heimholung der aus dem Reichsverband gerissenen Volksteile, Niederzwingung der Großvasallen des Weltjuden und Grundsteinlegung eines von der jüdischen Geldmacht befreiten Europas.

Alles, was auf dem Wege zur Lösung dieser gigantischen Aufgabe geschah, war nichts Zufälliges gewesen. Es ist das folgerichtige Ergebnis des genialen Denkens und Sicheinfühlens eines Mannes in eine Zeit, der er mit schicksalhafter Bestimmung die Richtung gibt. Alle seine Taten tragen das Zeichen des Ungewöhnlichen und das Zeichen der Ueberraschung an sich. Sie sausen hinein in das politische Geschehen unserer Tage wie Blitze vom wolkenlosen Himmel.

Eine solche Tat war es auch gewesen, die am 23. August 1939 eine ganze Welt in Erstaunen setzte: *Die Unterzeichnung des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes durch Ribbentrop und Molotow*. In der politischen Welt hatte man alles für möglich gehalten. Daß aber ein nationalsozialistisches Deutschland mit einem Sowjetrußland in einer feierlichen Versicherung sich einigen konnten, sich nicht anzugreifen, das war für die Gehirne der Feinde Deutschlands denn doch zu viel an Absonderlichem. Es war für sie umso schwerer, sich mit dem Neuen zurecht zu finden, als doch die Abgesandten der westlichen Demokratien schon seit dem Frühjahr 1939 wegen einer eventuellen Teilnahme Sowjetrußlands an einer neuen Einkreisung Deutschlands in Moskau verhandelten. Erst als der russische Außenminister Molotow den Beauftragten Englands und Frankreichs in nicht mißzuverstehender

Aus dem Inhalt

Ernte

Beim Einzelnen ist's, wie's bei Völkern steht:
Ein jeder erntet das, was er gesät,
Woran er die Mühe gesetzt und den Fleiß.
Die Ernte, der Segen, sind der Arbeit Preis.

Die Juden sind unser Unglück!

Weise sagen ließ, daß es gegen Deutschland nichts mehr zu verhandeln gäbe, kam den Einkreisungspolitikern zum Bewußtsein, daß eine neue Zeit angebrochen war. Eine Zeit, die nicht mehr von jüdisch-demokratischen Plutokraten einer abgestandenen Welt, sondern von den jungen Führern autoritär geleiteter Staaten und Völkern bestimmt werden würde.

Seit dem Abschluß der deutsch-russischen Vereinbarung ist ein Jahr vergangen. Alle in dieser Zeit gemachten Prophezeiungen der für die jüdischen Demokratien verpflichteten Zeitungsschreiber, die deutsch-russische Vereinbarung sei nur ein Stück Papier, sind danebengegangen. Diese Prophezeiungen konnten sich nicht erfüllen, weil das Vorausgesagte lediglich die Angelegenheit eines billigen Wunschtraumes war. Die neue gegenseitige Haltung, zu der sich Deutschland und Rußland am 23. August 1939 verpflichtet haben, hat ihren Wert bereits im Ablauf gewaltiger weltgeschichtlicher Ereignisse bestätigt erhalten. Ist dann einmal die Neuordnung Europas ganz in die Tat umgesetzt, dann erst wird man den 23. August 1939 in seiner ganzen Größe erfassen können.

Julius Streicher

Wieviel Juden gibt es in England?

In England sollen angeblich 330 000 Juden wohnen. Davon leben in London 183000. In den britischen Ueberseegebieten befinden sich 300 000 Juden. Das britische Unterhaus weist 20 jüdische Abgeordnete auf. — Dies sind jüdische Feststellungen! Die wirkliche Zahl der in England weilenden Rassejuden dürfte eine viel größere sein.

Die Meinung des Bischofs

Wie die amerikanische Zeitung „Sozial Justice“ in ihrer Ausgabe vom 10. 6. 40 berichtet, hat der Bischof Francis Beckmann von Dubuque folgendes gesagt:

„Dieser Krieg ist kein Heiliger Krieg, kein „Kreuzzug“! Es ist ein Kampf zwischen Internationalisten, der die Habgier zur Grundlage hat, ein Kampf auf Leben und Tod zwischen miteinander unversöhnlichen Wirtschaftssystemen. In einem solchen Krieg werden und dürfen wir nicht mitkämpfen!“

Der Herr Bischof hätte noch hinzusetzen müssen, daß der habgierigste Internationalist der Jude ist und daß man ihm den Garaus machen muß.

Streicher im Orient?

Was die Juden sagen

Die in Stockholm (Schweden) erscheinende jüdische Zeitschrift „Judisk Tidsskrift“ regte sich in ihrer Ausgabe vom August 1939 darüber auf, daß die Araber vom neuen Deutschland begeistert sprächen, während sie von England nichts mehr wissen wollten. In Bagdads Hauptstraßen erblicke man in vielen Ladenfenstern das Bild des Führers. Die Photos tragen arabische Aufschriften, in denen die Taten des Führers gepriesen würden. In den Körpern der getöteten Juden finde man deutsche Kugeln und bei gefallenen Arabern die dazu gehörigen Gewehre. Der Geist Streichers habe den Orient erreicht.

Schwester Elisabeth

Wohl läuft das Blut noch durch die Adern und hämmert das Herz, aber die Seele schläft. Und wenn die Seele schläft, lebt der Mensch das Leben ohne Wissen — — dann ist er tot. —

Vor einer Stunde war es gewesen, als der Arzt das feine Messer in die weiße Schale legte, sich die Hände wusch und dann nachdenklich vor sich hinschaute. —

Mehr als eine Stunde ist seitdem vergangen. Nun ist es, als hielte plötzlich etwas Ungesehenes seinen Einzug in den Körper des Kranken. Was bisher nur im Rhythmus des Pulsschlages den Körper erbeben ließ, das war die Eigenkraft der Maschine im Menschen. Was aber jetzt anfängt, immer weiter die Augen zu öffnen und zu schauen, und was mit einem Male die Lippen sich bewegen läßt, das ist die wiedererwachende Seele. — —

„Wo — bin — ich? — — Ist — es — vorbei? — — Ist — es — gut — gegangen? — Wer — bist — Du? — — Sag — — wer bist — Du? ? — —“

So fragte er mit dem Munde und mit der Empfindung dessen, was in ihm Seele war.

„Ich bin die Schwester!“

„Wer — bist Du?“

„Die Schwester!“

„Die — Schwester — — ? — — die Schwester — bist Du? — —“

Da war er wieder eingeschlafen, für ein paar Augenblicke. Und als er wieder zu sich gekommen war, kam es lauter und rascher als zuvor aus seinem ausgetrockneten Munde, was seine Seele in den kurzen Schlaf mit hinübergenommen hatte.

„Du bist — die Schwester ? ! — — Schwester — sag — wie heißt Du denn? — —“

„Schwester Elisabeth!“

„Elisabeth? — — Du bist die Schwester Elisabeth?! — — nein — — Du bist die — — Elisabeth!“ — —

Es war mit einer Wärme aus ihm herausgekommen, die nur in Augenblicken einem Menschen zu werden vermag, in denen er in seiner ganzen Tiefe empfindet, wie schön das Leben ist, wenn es ihm vom Schicksal wieder zurückgegeben wurde. —

Und wieder fing er an zu sprechen und noch lauter und wärmer als zuvor.

„Du bist die — Elisabeth! — — sag, Elisabeth, warum hast Du so schöne — — blaue Augen? — —“

Schwester Elisabeth richtet sich erschrocken auf, und mit herber Kraft gibt sie die Antwort.

„Ich habe doch keine schönen Augen — — ich bin doch nicht die Elisabeth — — ich bin die Schwester — — Du mußt jetzt Ruhe haben — — ganz still mußt Du sein — — dann wirst Du wieder ganz gesund werden.“ — —

Mit leisen, weichen Händen fährt sie ihm über die Stirn und die Augen. — —

„Du mußt ganz ruhig sein, ganz stille — — dann wirst Du wieder ganz gesund werden!“ — —

Schwester Elisabeth war aufgestanden und ans Fenster gegangen. Das Weib in ihr hatte es befohlen. Und über die roten Rosen hinweg, die am sonnenbeschienenen Strauche glühten, schaute sie in eine weite, weite Ferne. — —

Und als sie als Samariterin wieder an das Bett zurückkehrte, da perlte kalter Schweiß von der Stirne des Soldaten. — Noch hämmerte der Herzschlag. — Er wurde aber immer langsamer — — und dann hörte er ganz auf. — —

Aus den Augen Elisabeth's kamen ein paar schwere Tränen. — Dann ging sie in ein anderes Zimmer, um wieder — — Schwester zu sein. — —

Str.

Juden schimpfen über Deutschland und Rußland

Die Juden heißen sich in ihren „heiligen“ Büchern „auserwähltes“ Volk. Sie seien dazu bestimmt die Herren in der Welt zu sein, die von den Nichtjuden bedient werden. Herren, die sich bedienen lassen, hassen die Arbeit. Wer nun die Juden zur Arbeit zwingt, tut ihnen die größte Schande an. Diese „Schande“ erlebt nun das „auserwählte“ Volk in den beiden polnischen Landesteilen, die heute von Deutschland und Rußland besetzt sind.

Nun schimpfen die Juden sowohl über Deutschland als auch über Rußland. Daß sie nur schimpfen, weil sie arbeiten müssen, das sagen sie selbstverständlich nicht. Die in Paris erscheinende jüdische Zeitung „La Terre Retrouvée“ vom 15. 9. 1939 schreibt:

„.... Die Hitlerleute werden Zeit genug finden, der jüdischen Gemeinschaft in Polen, besonders ihrem wirtschaftlichen und sozialen Leben, einen tödlichen Stoß zu versetzen. Sie war bereits vor dem Kriege sehr entkräftet, stand fast schon vor dem völligen Ruin. Die Arbeit der Hitlerleute wird, leider, recht leicht sein.

In dem von den Sowjets besetzten Teil Polens ist die Lage der Juden ein wenig anders. Die Juden werden dort nicht gepeinigt nur deshalb, weil sie Juden sind. Aber der Bolschewismus bringt dort dieselben Wirkungen hervor wie in Sowjet-Rußland: gesellschaftliche Vernichtung, wirtschaftliche Bedrängnis, nationale Demoralisation. Die allgemeine Schreckensherrschaft wird sie verfolgen, weil sie Sozialisten sind, oder Zionisten, oder kleine Bürger oder Kinder kleiner Bürger usw. ...., geradeso wie es in der UdSSR. üblich ist. Eine Million Juden, die in dem von den Sowjets besetzten Teil Polens leben, erleiden genau das Schicksal der drei Millionen Juden, die in der UdSSR. leben. Es gibt dort zwar noch Juden, aber kein Judentum mehr und der Großteil der Sowjetjuden ist dem Elend ausgesetzt. So werden also trotz der Verschiedenheit der Regierungen in den beiden Teilen des besetzten Polens die praktischen Folgen beinahe die gleichen sein.“

Der wahre Kriegshetzer ist der Jude!

England

Der Juden letzte Hoffnung

Das tschechische Blatt „Benkov“ meldet in seiner Ausgabe vom 10. 7. 40, der Vorsitzende des leitenden Ausschusses des jüdischen Weltkongresses, Nahum Goldmann habe erklärt, Großbritannien sei die letzte Hoffnung des Judentums. Der Gouverneur des Staates Neuyork, der Jude Lehmann habe in einem Vortrag in der Freimaurerloge das gleiche gesagt.

Auch diese letzte jüdische Hoffnung wird bald zu Ende sein.

Am 2. Juni 1940, an welchem Tag der Jude Dr. Goldmann seinen hoffnungsvollen Artikel schrieb, waren auch die Juden anderwärts noch des Glaubens gewesen, „die fähigsten Köpfe und die verständigsten Demokraten“ würden demnächst den neuen „Frieden“ und damit die Neuordnung Europas bestimmen. Daß diese „fähigsten Köpfe“ und „verständigsten Demokraten“ aus dem Hause Juda gekommen wären, ist selbstverständlich. Inzwischen hat Herr Dr. Goldmann sicherlich schon gemerkt, wie der Hase in Europa läuft, und wer die Neuordnung, auch für die Juden, besorgen wird.

Der Jammer der Harmlosen

Was eine Londoner Judenzeitung zu sagen hat

Der Plutokratenhäuptling Winston Churchill tut alles, was die Juden von ihm haben wollen. So hat er den Faschistenführer Mosley und viele seiner Mitkämpfer und Mitkämpferinnen verhaften und einsperren lassen. Sogar die Frau des Oswald Mosley, eine geborene Redesdale, mußte daran glauben. Die Juden hofften, damit Ruhe zu bekommen. Aber es scheint doch nicht ganz so geworden zu sein, wie sie es erhofft hatten. In ihrer Ausgabe vom 28. Mai 1940 jammert die Londoner Judenzeitung „Daily Mirror“ also:

„Nachdem jetzt Mosley und seine Dunkelmännermannschaft hinter Schloß und Riegel sind, sollten harmlose Leute eigentlich annehmen dürfen, daß deren schmutziger Tätigkeit nun auch wenigstens zeitweise ein Riegel vorgeschoben ist. Dem ist aber nicht so.

Die Faschisten haben jetzt im Osten und Norden Londons einen Terrorfeldzug ins Werk gesetzt. Diese widerlichen Idioten schmieren Schaufenster voll und senden Drohbriefe an die Ladeninhaber.

Eine ihrer gemeinsten Handlungen ist die, wenn sie ihr Opfer morgens um 4 Uhr anrufen und es mit Schmähungen überhäufen, welche mit dem unvermeidlichen „Heil Mosley“ schließen.

Eine derartige Kampagne wird momentan in Islington geführt.

Meiner Ansicht nach sollte man von dem im Loch sitzenden Führer en miniature verlangen, daß er seine Mörderbande auffordert, ihr Treiben einzustellen.“

Man sieht also, auch das Einsperren hat keinen Erfolg gehabt. Oswald Mosley redet, auch wenn er selbst es nicht mehr tun kann. Die Geister sind gerufen, man wird sie nicht mehr los. Auch in England — —.

Rotmauschelige Pestilenz

So nennt ein Jude den Marxismus

Der Jude **Abraham Schwadron** schrieb 1916 in seinem Buch „Mauschelpredigt“ auf Seite 16:

„Die Weltanwälte! Halb gelehrt und halb gerissen, bald geschmadt (getauft) und bald bekenntnislos. So sind sie für nichts Kleineres zu haben als Menschheit und Allheit. Seht mir doch hin! Das sind die nurnichtjüdischen Freiheitströdler, Freiheitstroller, Fremdvolksbildner, Fremdvolkswilderer — das ist die rotmauschelige Pestilenz.“

So nennt ein Jude **im Eifer seiner Predigt** die Juden, die als die Anführer **und** Agenten der Sozialdemokratie und **anderer roter Parteien** tätig waren.

Sterbendes Volk

Was der französische Arzt Céline seinem Volke zu sagen hat

Wir haben schon wiederholt Auszüge aus dem Buch des französischen Arztes Céline, „École des cadavres", im Stürmer gebracht. Heute bringen wir zur Kenntnis unserer Leser, was dieser große Seher und Judenhasser Frankreichs zwei Jahre vor Beginn des Krieges dem vom Juden durch und durch verseuchten französischen Volk als Anklage ins Gesicht hineingeschleudert hat. Céline schreibt:

„Die gesamte französische Presse ist einzig und allein fessellose Judenschmiere, kreischende, keuchende, tobende, rassisch-jüdische Meute! . . . . Es wäre vielleicht doch ein wenig an der Zeit, daß sich die Arier, ganz gleich ob verkauft oder nicht, die im Verlauf der bevorstehenden Massenschlachtungen nicht völlig unwissend (ahnungslos) verrecken wollen, ein wenig unterrichten über die tieferen Gründe ihrer eigenen Hinmetzelung. Wunderbar wäre es auch — aber das sind leider nur Wunschträume — wenn das Proletariat, und wäre es nur für die Dauer eines Streiks, aufhören könnte, die gekauften (bestochenen), moralisch verfaulten Mauldrescher und Federknechte anzuhimmeln, die ihm als Orakel gelten! Wenn das Proletariat sich ein ganz klein wenig fragte, woher denn diese Wahrsager ihre Wahrheiten, ihre Schlagworte haben! Und all das ausgerechnet in der letzten Minute, bevor die Sintflut alles verschluckt!

Und unsere Bürgerschaft (unser Bürgertum)? Wenn sie durch ein Wunder ein Monat lang aufhören könnte, sich zu überfressen, Gänseleberpastete in sich hineinzustopfen und sich mit Verdauungsangelegenheiten zu befassen! Wenn man sie dazu bringen könnte, endlich mal über etwas andres als den Bauch nachzudenken (der Bürger sch . . . und hat Hunger, sonst kennt er nichts), dann würde dieses Bürgertum doch ein wenig staunen darüber, daß es von seinen (titelgeschmückten) wohlbestallten Mietlingsschriftstellern so hemmungslos verkauft und verraten wird!

. . . . Der Bürger . . . . bemerkt nicht einmal, daß seine Mietlinge, die dem gleichen Stande entstammen, wie er, ihn verraten und im Begriffe sind, den revolutionären Scheiterhaufen zu umtanzen, auf dem er schmoren wird.

. . . . Jetzt hat die Massenflucht der käuflichen Schreiberseelen begonnen, jetzt beim letzten Läuten! Die Massenabwanderung zur verstärkten Volksverführung, zum wohlsituierten Kommunismus, zum neuen christlichen, litwinov'schen Arbeiter-Sammelbehälter. Das ist ein Geschäft! Man sucht sich voll Leidenschaft einen Platz, nistet sich ein, setzt sich fest! Das ist ein Ansturm auf das große geschäftliche Abkommen vor dem letzten Läuten! Diese Niedrigkeit, diese niedrige Freßgier, diese Schufterei all dieser Leute, gleichviel ob Herren oder Knechte, erregt weder bei Verlassenen oder Fahnenflüchtigen, noch bei den Zusehern auch nur den geringsten Abscheu! Der Hund läuft seinem Fressen nach, das ist alles! Niemand empfindet dabei etwas, keiner ist mehr empfindlich, weil jeder selber schon hochgradig angefault ist. . . .

Herren und Diener gehen schon in Fäulnis über, stinken ineinander in einem einzigen Brei und keine Faser sträubt sich dagegen! Verräter und Verratene bilden ein einziges, zusammengeronnenes, ineinandergeklebtes Aas!"

So kann nur ein Mann sprechen und schreiben, der bis in die tiefsten Tiefen seines Innern aufgewühlt ist durch ein ungeheuerliches Wissen. Durch das Wissen, daß sein Volk einen Giftkeim in sich trägt, von dem es nicht mehr erlöst werden kann. So kann nur ein Arzt schreiben, ein wirklicher Arzt, der den Mut besitzt, die letzten Dinge im letzten Augenblick so zu sehen, wie sie wirklich sind. Er sieht den Todesschweiß auf der Stirne seines Volkes und steht hilfesuchend und hilflos an seinem Sterbebett.

Der bekannte französische Judengegner Louis Ferdinand Céline

Arabische Klage

Die semitischen Völker Vorderasiens tragen einen uralten Haß gegen die Juden in sich. Im Jahre 1926 ging diesseits und jenseits des Jordans ein Flugblatt von Hand zu Hand, auf dem die Klage des arabischen Menschen gegen den jüdischen Blutsauger zum Ausdruck gebracht ist. Das Flugblatt lautet in deutscher Uebersetzung:

Der Blutsauger

Wer ist des Bauern schlimmster Verdruß?
Wer drängt ihn bis an die Küste?
Wer sorgt dafür, daß er wandern muß
In Not und Elend und Wüste?
Wer frißt ihn auf mit Stock und Knauf?
Wer stößt ihm alle Adern auf?
Wer treibt ihn von Triften und Matten?

Juden und Ratten!

Wer ist des Winzers schlimmster Kummer?
Wer bringt ihn um Wein und um Schläuche?
Wer lebt nur von Stehlen und Schlummer?
Und mästet sich dicke Bäuche?
Wer schlingt mit Gier ohne viel Gewissen
Wer frißt ihm weg den letzten Bissen?
Wer verzehrt dies all ohn Ermatten?

Juden und Ratten!

Wer ist unseres Volkes größter Feind?
Wer stößt uns den Dolch in den Nacken?
Wer gleicht den Teufeln, wenn sie vereint
Mit Falschheit und Lüge uns packen?
Wer ist von Allah mit Fluch bedacht?
Wer hat der Welt das Unheil gebracht?
Wer gleicht dem Satan und seinem Schatten?

Die Juden! Diese Ratten!!

*

Es gab eine Zeit, da arbeiteten die Juden der ganzen Welt gegen Deutschland mit der Behauptung, einen Haß gegen die Juden gäbe es nur bei den Deutschen. Daß sich der Haß gegen die Juden aber überall findet, wo Juden ihr Unwesen treiben, das weiß der Jude, und darüber vermögen weder er selbst, noch seine Freunde hinwegzutäuschen.

Ein guter Fang

Herschel Grynspan in deutscher Hand

Das in der Schweiz erscheinende „Israelitische Wochenblatt" meldet in seiner Ausgabe vom 19. 7. 40, der Jude Herschel Grynspan, der Mörder des Botschaftsrates Ernst vom Rath, sei im Pariser Gefängnis von den Deutschen übernommen worden. Herschel Grynspan hat wohl nicht damit gerechnet, daß der Krieg ihn einmal deutschen Händen ausliefern würde.

Wo bleibt die Judenlegion?

Die jüdische Zeitung „Centraalblad voor Israelieten in Nederland" brachte in ihrer Ausgabe vom 14. März 1940 folgende Meldung:

„Ein früherer amerikanischer Offizier, Sidney S. Schiff, hat den Plan aufgegriffen, eine jüdische Legion zu bilden, die an der Seite der Alliierten in Europa kämpfen soll. Sidney Schiff ist ein glühender Hasser des Nazismus und führt den Wahlspruch: „Für jeden Schlag gebe ich zwei zurück". Sein Ziel ist, eine aus 50 000 Mann bestehende jüdische Legion, die mit Maschinengewehren ausgerüstet werden soll, zu bilden. Schiff verlangt von England für diese Hilfe das Versprechen, daß Palästina ein Land werden wird, wo sich die Juden ohne jegliche Beschränkung festsetzen können, und daß nach dem Krieg die Mannschaften der jüdischen Legion als Garnisonstruppen nach Palästina gelegt werden."

Es ist noch nichts davon bekannt geworden, daß die „jüdische Legion" des jüdischen „Offiziers" Schiff schon in Europa eingetroffen wäre. Man hat sie weder in der Flandernschlacht, noch an der Weygandlinie gesehen. Das kommt jedenfalls daher, weil im Talmud geschrieben steht: „Wenn Du in den Krieg ziehst, dann komme nicht als erster, sondern als letzter, damit Du als erster wieder nach Hause kommst."

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Jud Guggenheimer erobert Ulm!

Was vor 125 Jahren geschah — Eine Stadt wehrt sich gegen den Juden und seinen fürstlichen Beschützer

Von Regierungsinspektor Schuler in Calw

Im Oktober des Jahres 1815 teilte das „Königlich Hochlöbliche Oberamt und Magistrat" in **Ulm** dem Handelsstand der Stadt durch einen Auszug aus dem Gerichtsprotokoll vom 26. September 1815 mit, daß der Jude **Seeligmann Guggenheimer** und seine Braut **Charlotte Lämle** von **Hechingen** und **Kriegshaber** um Schutzverleihung in der Stadt Ulm nachgesucht haben. Die Senatoren hätten sich zu dem Gesuch ablehnend geäußert. Nun solle der Handelsstand ebenfalls Stellung nehmen.

Ulm wehrte sich gegen den Juden

Der Vorsteher des Handelsstands Ulm, ein aufrechter und geradliniger Bürger und Handelsmann der Stadt, namens **Caspar Hocheisen**, antwortete in einer Eingabe vom 4. Dezember 1815 für den Handelsstand, daß er die ablehnende Aeußerung der Senatoren zu jenem Gesuch mit gebührendem Dank anerkenne. Er benütze die Gelegenheit, seine Beschwerden vorzutragen. Er schreibt wörtlich:

„Der Nachtheil, welcher aus einer Schutzverleihung zu Gunsten einer Judenfamilie für die hiesigen Bürger und Inwohnerschaft entspringen würde, läßt sich nicht berechnen. Wahrscheinlich waren die Juden seit undenkbaren Zeiten her, und noch bis auf diese Stunde von dem hiesigen Bürgerrecht und Beisitz ausgeschlossen, um nur einigermaßen ihrem verderblichen Hausier- und Schleichhandel steuern zu können. Dessen ungeachtet brachen sie überall wie das Unkraut heraus, sodaß die Polizei, wenn sie auch gleich gewollt hätte, dieselben doch nicht hätte abhalten können.

Leider gehört der größere Teil der in unserer Gegend lebenden Juden zu der niedrigen Hefe, die sich zu keiner anständigen und bürgerlichen Lebensweise bequemen will, die bei elender Kost das heilloseste und verächtlichste Gewerbe treibt.

Ihre Unverschämtheit, ihre Zudringlichkeit vor Gericht, so wie im Umgange mit Hohen und Niederen und in ihrem sog. Handelsumtrieb, kennt keine Gränzen. So erniedrigend, so heimtückisch und so betrügerisch kann sich kein Christ, kein angesessener steuerbarer Bürger betragen, ebensowenig, als er ihnen in Kleidung, in Unreinlichkeit und in der täglichen kärglichen Lebensweise nachfolgen kann und wird...

In der guten Stadt Ulm drängen sich bis auf diese Stunde württembergische und baierische Juden mit ihrem verderblichen Hausierhandel in die Wohnungen der Privaten. Mit tiefem Schmerz sieht der durch indirecte Abgaben und durch beinah unerträgliche Quartierslasten hart gedrückte Handelsmann durch diese Verwüster sein Fortkommen gehindert. Wenn nun vollends die so unmoralischen Handelsverderber Wohnung und Schutz und festen Fuß in der Stadt Ulm gewinnen, wo soll es da am Ende hinausgehen?

Würde der Staat wohl dabei gewinnen, wenn rechtliche steuerbare Bürger durch solche Trödler, die theils in wahrer, theils in vorgegebener Armut der Staatskasse wenig eintragen, darüber herunter kämen und Bettler würden?

Gewiß wären unter dem hiesigen Volke weniger schlechte Haushalter, weniger liederliche Weiber und weniger ungetreue Dienstboten, wenn nicht diese (jüdischen) Unterhändler und heimliche Aufkäufer gestohlener und verpfändeter Effecten überall ihren Beistand leisten und dem Betrug einen freien Spielraum öffnen würden.

Selbst den dem Anschein nach gebildeten Juden möchte die Wohnung und der Schutz in der guten Stadt Ulm verweigert werden, weil die schlechte Rotte, das gemeine Gesindel dieser Nation gewöhnlich als die Knechte und Schleichhändler der reicheren und angeseheneren Juden alsdann den erlaubten Zutritt und das freie Feld zu ihrem schändlichen Hausiergewerbe dadurch gewinnen würden.

Da nun nach allem Vorangesagten evident erwiesen ist, daß der redliche Gewerbe- und Handelsmann neben dieser Klasse von Menschen nicht bestehen kann.., so hoffen wir von unserer hochpreißlichen Regierung zuversichtlich erwarten zu dürfen, daß Hochdieselbe... die gute Stadt Ulm mit der Schutzverleihung einer Judenfamilie allergebenst verschonen möchte..."

Deutlich erkennen wir aus diesem Schreiben, daß der Jude auch damals, wie immer zuvor und immer hernach den Lehren des Talmuds handelte und lebte, der da sagt:

„Die Völker der Welt werden die Sklaven der Juden sein".

„Der Jude soll sein Vermögen durch Wucher und Bereicherung vermehren. Er soll den Nichtjuden durch Wucher zugrunde richten".

„Gott hat das Vermögen der Nichtjuden den Juden preisgegeben".

„Der ehrliche Geschäftsverkehr mit Nichtjuden ist für den Juden immer verboten".

Der Jude Guggenheimer siegt!

Jede gerecht denkende Regierung hätte auf solch ernste Vorstellungen ihrer Landeskinder hin dem Juden den Zuzug und die Ansiedlung verweigern müssen. Aber seit den Zeiten des Juden **Süß-Oppenheimer**, jener Geißel Württembergs, faßen die Juden fest im Land, breiteten sich aus wie Läuse und hielten zusammen wie Ratten.

Alle Bemühungen des Handelsstandes, des Magistrats und anderer Corporationen fruchteten nichts. Wie der Geschichtsschreiber berichtet, blieben die Eingaben **„unbemerkt, unberücksichtigt, und die allerhöchste Gnade des Monarchen wurde dem Juden aus Hechingen zu Theil".**

Guggenheimer hält seinen Einzug in Ulm

An einem Spätnachmittag des Monats März 1816 fuhr der Jude Seeligmann Guggenheimer, von Hechingen kommend, mit unverholenem Grinsen durch ein Stadttor in die Stadt Ulm ein. Unter der Plane seines verschmutzten Karrens hatte er seine ganze Habe in Sack und Pack untergebracht. Vorsorglich brachte er sogleich, wie es heißt, **„einige Centner Waaren"** mit.

Schopenhauer sagt von den Juden, sie seien nirgends zu Hause und nirgends fremd. So fackelte auch der Talmudjude Guggenheimer nicht lange. Vor dem Oberzollamt hielt das Judengefährt. Bei dem Vorsteher der Oberzoll-Verwaltung wies der Jude aus

1. **daß er durch die Gnade des Königs als Schutzjude aufgenommen und es ihm bewilligt sey, seinen Wohnsitz in Ulm aufzuschlagen;**
2. **daß er bereits die ihm aufgetragene Präſtanden an das Cameralamt in Ulm entrichtet habe, und**
3. **daß er ein Herr Vetter des jüdischen Handlungshauses Kaula und Comp. sey.**

Nochmals stemmt sich Ulm gegen den Juden

Noch einmal wurde Sturm gelaufen gegen den frechen Eindringling. Vor dem Forum der Ständeversammlung zu **Stuttgart** brachte **Miller**, ein Vertreter der Stadt Ulm, den Fall Guggenheimer nochmals zur Sprache. In der Sitzung vom 17. Mai 1816 führte er aus:

„Bisher und besonders in der neuesten Zeit hat der Wille der Regierung, namentlich in der Stadt Ulm Aufnahmen und Ansiedelungen von Handwerkern, Handelsleuten und sogar auch Juden bewilligt, gegen welche der Magistrat und die Corporationen mit den triftigsten Gründen und Vorstellungen eingekommen sind...Am empfindlichsten aber fand sich der Ulmische Handels- und Gewerbestand gekränkt, als im Laufe des Monats März ein Jude aus Hechingen, Namens Seeligmann Guggenheimer mit vollständiger Geräthschaft angefahren kam und sogleich einige Centner Waaren mitbrachte..."

Nachdem der Abgeordnete die schweren Lasten und Bürden des Gewerbe- und Handelsstands in bewegten Worten geschildert hatte, rief er aus:

„Wenn bei all diesen schweren Anlagen der Handelsmann gewahr werden mußte, daß die einheimischen und fremden Juden (worunter die erstern der Staatskasse jährlich ein Unbedeutendes zu entrichten haben) die Stadt überschwemmten, vollständige Niederlagen aufrichteten, im Kriegs- wie im Friedensstande ungestört ihr Unwesen treiben, überall herumhausieren und nach ihrer Art handeln — so wird jeder theilnehmende und billige Beurtheiler leicht sich überzeugen müssen, daß die ehemals angesehene und wohlhabende Handelsstadt Ulm in den Zustand eines mittelmäßigen Landstädtchens heruntergesunken ist, daß alle Bemühungen und Anstrengungen der Ulmischen Kauf- und Handelsleute in einem sorgenvollen Kampf um die tägliche Nahrung sich enden, und ein Jeder, der sich bisher durch Fleiß und Sparsamkeit noch halten konnte, wohl zusehen darf, daß er nicht falle..."

Ueber die jüdischen Eindringlinge führte der Abgeordnete weiter aus:

„Es ist klar am Tag, daß durch diese verderblichen Uebersetzungen der Nahrungsstand in Ulm auf das empfindlichste herabgesteigert und tief erniedrigt, daß die Kraft im allgemeinen gelähmt, den Pfuschereien und dem Schmutzhandel Thür und Thore geöffnet, dem thätigsten Manne der Mut geraubt, die Moralität zertrümmert, und mancher rechtschaffene und steuerbare Bürger zur Unvermögenheit und in die Verzweiflung hinabgerissen wird. Wo bleibt eine Stelle für unsere Söhne offen, welche die Handlung oder Handwerke erlernt haben und welchen doch der erste Anspruch auf eine ehrliche Niederlassung in ihrer Vaterstadt zukömmt...?

Der Jude bleibt im Sattel

Auch dieser Appell eines deutschen Mannes, der seine Vaterstadt vor dem Sturz in den Abgrund retten wollte, an den sie jüdische Verbrecher geführt hatten, verhallte ungehört. Man predigte tauben Ohren. Die Gnade des Landesfürsten blieb beim Juden. Einem giftigen, schädlichen Schmarotzerpilz gleich setzte sich Jud Guggenheimer am Stamm des württembergischen Volkskörpers fest, um ihm die besten Lebenssäfte zu nehmen.

*

Der Nationalsozialismus hat nunmehr die Macht des jüdischen Verbrechervolkes in ganz Deutschland mit eiserner Faust gebrochen. Viele der anderen Völker Europas und der Welt haben am deutschen Beispiel gelernt und sind hellhörig geworden. Die nicht hören wollen, eines Tages werden sie es fühlen müssen:

Wer dem Juden die Tür öffnet, läßt die Pest ein!

Jüdische Mordanstifter

In der englischen Judenzeitung „Daily News" vom 16. 11. 1938 steht geschrieben:

„Wir Juden werden unsere jungen Leute, die in den Krieg ziehen, unterweisen, wie sie den Feinden den Bauch mit den Bajonetten aufschlitzen sollen; wie sie Frauen und Kinder des Feindes mit Fliegerbomben vernichten können; wie man den Feind mit Giftgas ausräuchert und mit Tanks zermalmen kann!"

Die „jungen Leute", die der Jude unterweist, wie sie dem Feind den Bauch mit den Bajonetten aufschlitzen, wie sie Frauen und Kinder mit Fliegerbomben vernichten und wie sie den Feind mit Giftgas ausräuchern sollen, sind selbstverständlich nicht Juden, sondern Engländer.

Die schwedische Zeitung **„Svenske Folksocialisten"** schreibt zu diesem jüdischen Wutausbruch:

„Wenn man diese Ausbrüche satanischer Judenmentalität wiederholt zur Kenntnis nimmt, muß man sich wundern, daß es bis zum Kriegsausbruch noch Leute gab, welche sich darüber beschwerten, daß Deutschland die Juden 1938 nicht ritterlich genug behandelt habe! Ritterlichkeit — gegen die Juden, die nur deswegen so frech und zynisch auftreten, weil sie wissen, daß die Nichtjuden bis jetzt niemals gerechte Vergeltung gegen sie angewandt haben! Daß aber bei dem kommenden Weltgericht dem Teufelsvolk und ihren Lakaien keine unangebrachte Barmherzigkeit erwiesen wird, ist wohl selbstverständlich."

Kem

— „DE NOS JOURS, ON PEUT S'ATTENDRE A TOUT..."

„In unseren Tagen muß man auf alles gefaßt sein"

(Obige Zeichnung brachte die Pariser Zeitung „Le petit Parisien" in der Ausgabe vom 9. Juni 1940. Inzwischen haben die Ereignisse dafür gesorgt, daß den Zeitungsjuden in Frankreich das Witzemachen vergangen ist.)

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

Marxistenzeitungen in Prag

Sozialdemokratische Blätter in der ehemaligen Tschecho-Slowakei waren völlig verjudet

Wir berichteten in den Stürmerausgaben 22 und 23 über die Tätigkeit der Prager Pressejuden in der sogenannten „Rechtspresse". Heute schildern wir die Zustände in den Zeitungen der „linksstehenden" Parteien.

Nach dem Schandfrieden von Versailles hatten die marxistischen Parteien im Sudetenland einen großen Zustrom. Dementsprechend wuchs auch die rote Parteipresse. Zu den bestehenden deutschen sozialdemokratischen Blättern wurden noch neue gegründet. Schon im Jahre 1920 verfügte die sozialdemokratische Partei über neun oder zehn Tageszeitungen und ebensoviele ein- oder zweimal wöchentlich erscheinende Blätter. Als Zentralblatt erschien **in Prag** seit 1920 der **„Sozialdemokrat"**.

Lange hat der Zauber nicht gedauert. Der sudetendeutsche Arbeiter hatte bald den jüdisch-marxistischen Schwindel erkannt, als er sah, daß ihm Arbeitsplatz um Arbeitsplatz durch die Tschechen genommen wurde. Die sudetendeutschen Arbeiter erfuhren so am eigenen Leibe, was an dem ihnen von den Juden so hoch angepriesenen Internationalismus Wahres ist. Massenhaft liefen sie den jüdischen Bonzen davon und damit verloren auch die jüdisch-marxistischen Zeitungen ihre Abnehmer. Sie wurden „notleidend", obwohl sie von jüdischen Banken und jüdischen Unternehmungen reichlich durch Anzeigenaufträge gestützt wurden. Es machte diesen Blättern nichts aus, vorne den bekannten jüdisch-marxistischen Grundsatz **„Eigentum ist Diebstahl"** zu vertreten und im Anzeigenteil fette Ankündigungen der **Petschek-Bank** und anderer Judenbanken zu bringen. Vorne wurde gegen die Ausbeutungsmethoden **Batas** gewettert, die letzte Seite zierte ein ganzseitiges Inserat dieser Schuhfabrik.

Wie schon erwähnt, konnten auch diese jüdischen Methoden die Blätter nicht erhalten. Solange die einzelnen Blätter in den Städten des Sudetenlandes erschienen, wagte es der judenverseuchte Parteivorstand nicht, allzuviele Hebräer mit der roten Zeitungsmache zu betrauen. Nun aber, als alle Blätter in einem Konzern zusammengefaßt wurden und als Kopfzeitungen des Zentralblattes „Sozialdemokrat" in Prag erschienen, konnten sich die roten Zeitungsjuden erst richtig ausleben. Die schwerreichen Rechtsverdreher und Abgeordneten **Dr. Heller** und **Dr. Czech** waren die richtigen Vertreter der notleidenden Arbeiterschaft. Der ehemalige Versicherungsbeamte **Dr. Strauß**, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses **Taub**, die Wiener Juden **Redlich** und **Goldschmidt**, der Gymnasialprofessor **Dr. Klein**, sie machten alle in „Arbeiterpolitik", obwohl sie gar nicht wußten, was Arbeit überhaupt ist.

Es ist selbstverständlich, daß diese Tintenkulis der aufstrebenden nationalsozialistischen Bewegung ihre besondere Aufmerksamkeit widmeten. Bis dahin hatten sie die Arbeiterschaft auf dem Umwege über die Gewertschaften, Konsumvereine, Turnvereine und andere Organisationen fest in der Hand. Jetzt, da auch dem Arbeiter bewußt wurde, daß er jahrzehntelang nicht nur von den Juden ausgebeutet, sondern von ihnen auch geistig geknechtet und in die Irre geführt worden war, schwand der Einfluß der jüdisch-marxistischen Presse wie der Schnee in der Sonne dahin. Je mehr die roten Pressejuden gegen die nationalsozialistische Bewegung tobten, desto mehr verloren sie an Anhang in der sudetendeutschen Bevölkerung.

Ganz toll wurde die jüdische rote Pressemeute nach dem Machtantritt **Adolf Hitlers** in Deutschland. Ihren krankhaften Gehirnen entsprossen Greuelmärchen, wie sie schrecklicher und gemeiner **nicht erdacht werden** konnten. Mit der Hetze gegen das erstarkende Deutschland besorgte die rote Presse nicht allein die Geschäfte Judas, sondern sie diente damit auch den Interessen der im englisch-französischen Solde stehenden Beneschregierung. Der Lohn blieb nicht aus. Der jüdische Advokat **Dr. Czech** durfte sich neben einen deutschen Klerikalen und einen Landbündler auf einen Ministersessel setzen, als es der Beneschregierung nötig erschien, durch Ernennung dreier deutscher Minister der Außenwelt vorzuschwindeln, wie gut es den Deutschen im Tschechenstaate eigentlich ginge. Irgend einen Einfluß haben die drei Parademinister nie gehabt. Die Entrechtung und Aushungerung des deutschen Volkes im Sudetengebiet ging weiter.

Auch der Lohn von Seiten **des Sudetendeutschtums** blieb nicht aus. Es kam der Wahlkampf des Frühjahres 1935. Die roten Pressejuden und ihre weißjüdischen Helfershelfer, die bisher und auch jetzt noch nach dem Grundsatz „Willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag ich dir den Schädel ein!" handelten, wurden wehleidig, wenn einmal einem Juden oder einem Judenknecht eines seiner kostbaren Härchen gekrümmt wurde, weil er frech geworden war. Die roten Blätter, die früher immer in Meinungsfreiheit gemacht hatten, strotzten tagtäglich von Beschmutzungen Andersdenkender. Die jüdischen Patentdemokraten in den roten Zeitungsredaktionen schrieen nach Unterdrückung der „bösen Henlein-Partei". Der Erfolg: Die Sudetendeutsche Partei zog als zweitstärkste Partei in das neugewählte Abgeordnetenhaus ein, von den jüdischen Marxisten blieb nur ein schäbiger Rest. Das war die Quittung, die das Sudetendeutschtum und vor allem der sudetendeutsche Arbeiter der jüdisch-marxistischen Hetz- und Sudelpresse gab.

Immer weiter schlitterten die roten Pressejuden die schiefe Bahn hinab, die ihre Blätter und ihre Partei ins Verderben brachten. Es kam so weit, daß sie nur mehr mit der Unterstützung des Pressefondes der tschechischen Regierung erhalten werden konnten. Zum Dank dafür ging die Hetz- und Lügenpropaganda gegen Deutschland und gegen die volksbewußte sudetendeutsche Bevölkerung weiter. Während der Kämpfe in Spanien hetzten die jüdisch-marxistischen Pressejuden offen und versteckt zum Kriege gegen Deutschland. Wieder war keine gegen Deutschland gerichtete Lüge zu dumm, als daß sie nicht in der jüdisch-marxistischen Presse Platz gefunden hätte.

Die Sudetenkrise im Sommer des Jahres 1938 zeigte das jüdisch-marxistische Pressegesindel erst in seiner vollen Größe. Vollständig im Dienste der Tschechenregierung, hetzte es zum Kampfe Deutscher gegen Deutsche. Irregeleitete deutsche Arbeiter standen in der mit jüdischem Gelde aufgebauten und von den Tschechen bewaffneten Roten Wehr gegen ihre deutschen Arbeitskameraden. Das war das Werk der Pressejuden Dr. Czech, Dr. Heller, Taub, Goldschmidt usw. Die beiden anderen deutschen Parteien hatten schon längst die Nutzlosigkeit des Schattendaseins ihrer Minister in der Beneschregierung eingesehen und den Tschechen den Kram vor die Füße geworfen. Einzig und allein der Jude Dr. Czech hielt das Fähnlein der jüdisch-marxistischen-demokratischen Ergebenheit für die deutschfeindliche Beneschregierung aufrecht.

Es kam zur Angliederung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich. Damit war auch das Urteil über die roten Pressejuden gesprochen. Die tschechische Regierung hatte auch kein Geld mehr für den „Mohr", der seine Schuldigkeit getan, und zwar in ihrem Sinne schlecht getan hatte. Die jüdisch-marxistische Presse verschwand von der Bildfläche. Als im April des Jahres 1939 die deutschen Truppen in Prag einmarschierten, war das jüdische Pressegesindel, das Jahrzehnte lang das sudetendeutsche Volk im Interesse des Weltjudentums und der Gegner Deutschlands an der Nase herumgezogen hatte, schon verduftet. Nach Skandinavien, nach Holland, England und Frankreich sind sie gewandert, um von dort aus ihre Hetze weiterführen zu können. Nur ein kleiner Teil der bevorzugten nichtjüdischen, aber ihnen gleichgesinnten Helfershelfer wurde mitgenommen. Der Rest mag sehen, wie er hier weiterkommt. D.

Filmjuden spielen Krieg

Unter dieser Ueberschrift schreibt die Musikzeitung „Das deutsche Podium" in ihrer Ausgabe vom 5. Juli 1940:

„Jenseits der eisernen Welt der Schlachten, jenseits der Wirklichkeit, in der die Granaten fallen und die Helden sterben, lebt die amerikanische Filmstadt Hollywood. Für Hollywood ist die ganze Welt ein Film, mit anderen Gefühlen, Voraussetzungen, mit anderem Leben, anderer Moral und anderen Möglichkeiten, als sie auf dieser runden Erde sonst bestehen.

Hollywood hat sich also nach längerer Pause wieder dem Kriegsfilm zugewendet. Unweit von der großen Filmstadt im San-Fernando-Tal wird ein Film gedreht, der sich mit dem Krieg, mit dem Kampf um die Maginotlinie befassen soll, so, wie man sich das bei den Hollywood-Juden vorstellt.

Der Film hat den Arbeitstitel „Women in War" (Frauen im Krieg), denn nach der Auffassung dieser seltsamen Filmwelt in Hollywood spielen scheinbar die Frauen die Hauptrollen in den großen Schlachten. Ein Teil der Maginotlinie mit Panzertürmen, Maschinengewehrnestern usw. (aus Pappe) wurde in dem Tal aufgebaut. In dieser Kulisse findet die Filmschlacht statt. Das Mündungsfeuer der Geschütze zuckt, Granaten „schlagen ein" und Häuser gehen in Flammen auf. Eine große Lichtmaschine bringt alle gewünschten Effekte hervor. Sie ist hinter einer Kirchenkulisse aufgestellt. Man ist begeistert von dieser Maschine, in der Aluminium mit Sauerstoff unter hohem Druck zusammengepreßt wird. Es wird berichtet, daß die Lampe, wenn man die Zündung auslöst, so hell aufblitzt, daß der Schein 20 Kilometer weit zu sehen ist. Wenn man die Kontakte schnell hintereinander bedient, hat man ganz den Eindruck eines Mündungsfeuers am fernen Horizont. So ist der Krieg in Hollywood!

Die beiden Hauptdarstellerinnen, besonders hübsche Filmgirls, müssen über dieses Schlachtfeld fahren. Am Schluß essen die Soldaten dann Apfelkuchen mit Schlagsahne, so süß ist alles. In Hollywood lebt man auf einer einsamen Insel, wo Naivität, Torheit und die Unberührtheit von jedem großen Ereignis und jedem heldischen Gefühl so stark sind, — daß man solche Filme dreht.

Vielleicht sehen sich die Hollywooder Kriegsschilderer einmal die tausend Meter deutscher Kriegswochenschauen an, mit denen mit Einsatz des Lebens das großartige Heldendasein in der stählernen Schlange lebendig und wahrhaftig geschildert ist!"

Martin Luther sagte einst in einer Tischrede, er wäre lieber eine Sau als ein Jude. Damit hat er das Wesen des Juden richtig gekennzeichnet. Nur ein Jude vermag das heldische Kämpfen und Sterben an der Maginotlinie zu einem Filmgeschäft zu machen.

Jüdische Arbeiter

Der nationalsozialistische Staat gibt den Juden, soweit sie es bisher nicht vorgezogen haben aus Deutschland auszuwandern, Gelegenheit, sich in ehrlicher Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen. So trifft man die Juden heute z. B. im Baugewerbe als Handlanger und ungelernte Arbeiter an.

Nun arbeiten sie also. Nun erfahren sie durch eigener Hände Arbeit, wie schwer das Geld verdient wird, das sie bisher vom Nichtjuden mühelos ergaunerten. Wenn der Jude früher von „Arbeit" sprach, dann meinte er immer die Tätigkeit, die die Nichtjuden für ihn auszuführen hatten. Um die Arbeit haben die Juden immer einen großen Bogen gemacht.

Wer den Juden bei der Arbeit zusieht, wird feststellen, mit welchem Unwillen sie ihre Aufgaben erfüllen. Das Wort aus ihrem Geheimgesetzbuch Talmud-Schulchan-aruch: „Arbeit ist viel schädlich und wenig zuträglich" (Gittin, Seite 68 a), hat seine Bedeutung auch heute noch nicht verloren. Im Gegensatz dazu steht allerdings die Lebhaftigkeit, mit der die jüdischen Arbeiter versuchen, sich ihrer ungewohnten Umgebung anzupassen. Hier sehen sie eine Chance, unter der Masse der deutschen Arbeiter untertauchen zu können. Im gleichen Arbeitskittel glauben sie sich bei dem deutschen Arbeiter anbiedern zu können. Am liebsten würden sie den deutschen Arbeiter mit „Arbeitskamerad" anreden.

Der deutsche Arbeiter dankt für diese Ehre. Er kennt die Juden. Er hat die Zeit der Not, die er unter der Knute Judas erdulden mußte, nicht vergessen. Er weiß, daß er den jüdischen Kriegshetzern diesen Krieg verdankt. Er weiß, mit welch raffinierten Tarnungsmanövern es die Juden verstehen, ihre wahren, verbrecherischen Gedanken und Absichten zu verschleiern. Er weiß, daß die Juden, die sich heute als seine Arbeitskameraden ausgeben möchten, nur auf den Augenblick warten, wo alle Nichtjuden wieder für Juda arbeiten. Es gibt daher keine Gemeinschaft zwischen deutschen und jüdischen Arbeitern! Aus diesem Grunde hält auch der Betriebsführer den jüdischen Arbeiter von seiner deutschen Belegschaft fern und schützt damit den deutschen Arbeiter vor der Zudringlichkeit der Juden. Vo.

Zwangsweise gebadet!

Aus Bendzin erreicht uns folgende Meldung: In den ostoberschlesischen Kreisbereichen von Bendzin und Sosnowitz wohnen viele Zehntausende von Juden. Das Ritualbad in Sosnowitz mußte infolge unglaublicher Verschmutzung geschlossen werden. Nun nahmen die Juden „ihre Waschungen" in einem Erdloch vor, dessen Wasser mit einer dicken Kruste Schmutzes bedeckt war. Um der unbeschreiblichen Verschmutzung der Juden ein Ende zu bereiten, wurden innerhalb kürzester Zeit nicht weniger als 10 000 Juden zwangsweise gebadet. Auch ihre völlig verlausten Kleider wurden gewaltsam „entvölkert". Wie wir hören, hat diese Säuberungsaktion bei den an Schmutz und an die Läuse gewohnten Juden ein furchtbares Jammergeschrei hervorgerufen.

Wer den Juden kennt, kennt den Teufel!

Julius Streicher

Brief aus Luxemburg

Luxemburg erwacht!

Wie Juden und Judengenossen das Volk versklavten

Lieber Stürmer!

Auch auf dem kleinen Luxemburger Lande ruhte schwer die Hand Judas. Doch der Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai jagte dem in Luxemburg wohnenden Talmudgesindel einen heillosen Schrecken ein. Als die Juden aber sahen, daß sie von den deutschen Soldaten völlig unbehelligt blieben, da wurden sie wieder frech. Sie wagten es sogar nach **Brüssel** zu fahren, um mit schwer bepackten Koffern wieder zurückzukehren. Die Luxemburger Arbeiter sahen mit großer Empörung diesem Treiben der jüdischen Parasiten zu. Einer ganzen Reihe der fremdrassigen Schmarotzer wurde der gebührende Empfang schon am Bahnhof zuteil. Es gab eine gehörige Tracht Prügel. Mit großem Waihgeschrei watschelten die Söhne Israels von dannen. Es wird ihnen nun für alle Zeit die Lust vergangen sein, weitere Hamsterfahrten nach Brüssel zu unternehmen.

Judenfeinde hat es in Luxemburg schon immer gegeben. Aber erst jetzt kommt der früher mit allem Terror von den Juden und einer mit Freimaurern durchseuchten Regierung niedergeknüppelte Antisemitismus offen zum Ausbruch. Früher hat man es verstanden, die Unzufriedenheit des Volkes zu beschwichtigen, indem Juden und Judenknechte im Verein mit politisierenden Klerikalen maßlos gegen die „verdammten Preußen" hetzte. Sie bezeichnete man als die „Urheber allen Uebels". Diese raffinierte Irreführung des Volkes hat dann auch eine deutschfeindliche Einstellung vieler Luxemburger erzeugt.

Nun aber beginnt überall ein Erwachen. Es splitterten einige Fensterscheiben der Hebräer und in einer Nacht klebten die „Heinzelmännchen von Beggen" im ganzen Lande rote Zettel an die jüdischen Geschäftshäuser. Auf diesen Zetteln stand geschrieben:

> **„Der Auszug der Kinder Israels aus Luxemburg beginnt bald. Wir wollen nicht länger vom Juden und seiner Clique ausgebeutet werden. Im neuen Luxemburg ist für verjudete Politiker und deren Anhang kein Platz mehr."**

Die Luxemburger Juden erschraken. Gar bald aber hatten sie sich wieder gefaßt. In aller Seelenruhe setzten sie ihre Gaunereien fort. Ein Beispiel! Der Jude **Hayum Rudolf** aus **Luxemburg** kaufte einem gewissen **N.** eine aus dem geräumten Gebiet stammende Kuh ab, die diesem zur Verwahrung übergeben worden war. Er bezahlte dafür 500 Fr. Der Jude verkaufte das Tier für 2000 Fr. weiter, also um das Vierfache! Der Schwindel wurde entdeckt und beide Gauner wanderten ins Gefängnis. Die Juden scheuen also nicht einmal davor zurück, aus der Not anderer **Volksgenossen Kapital** zu schlagen. Hoffentlich werden diese Gauner derartig bestraft, daß ihnen für alle Zeit die Luft vergeht, das gastgebende Volk weiterhin zu betrügen.

Üble Volksschädlinge!

Und nun noch ein paar Einzelheiten, die Dich, lieber Stürmer, und Deine Leser interessieren werden. Ein besonders übler Zeitgenosse war der Bürgermeister der Stadt **Esch-Alzette, Hubert Clement.** Er war Abgeordneter und gleichzeitig Herausgeber und Hauptschriftleiter der deutschfeindlichen Hetzzeitschrift **„Escher Tageblatt".** In seiner Schriftleitung wimmelte es von jüdischen Emigranten. Dieser Sozialisten-Bonze hatte ein Gesamtjahreseinkommen von ungefähr 400 000 Lux. Fr. Beim Einfall der Franzosen am 10. Mai führte er die Zwangsevakuierung der ganzen Stadt durch, damit die französische Armee gratis 20 000 Schützengrabenarbeiter haben sollte.

Der klerikale Außenminister Luxemburgs war der getaufte Jude **Josef Bech** (früher Bechstein). Ueber ein Jahrzehnt lang war er Staatsminister und Präsident der Regierung der Großherzogin Charlotte von Luxemburg. Die Bechsteins wanderten vor etwa 100 Jahren als „Weinhändler" in Luxemburg ein. Gar bald blühten auch dort ihre Pantscher-Geschäfte. Als sie sich taufen ließen, legten sie sich den Namen **Bech** zu und warfen den „Stein" von sich. Jud Bech begann seine politische Laufbahn als Advokat und trat in die katholische Rechtspartei ein, da diese am mächtigsten war. Er wurde Abgeordneter und schließlich sogar Staatsminister. Als gleichzeitiger Ackerbau- und Weinbauminister brachte es dieser jüdische Handelsmann der Plutokratie dazu, daß die Luxemburger Bauern und Winzer an den Rand des Ruins getrieben wurden. Als die Gaunereien des Juden durchschaut wurden, flog er aus der Partei hinaus. Er wurde aber gleichzeitig Außenminister und erhielt den Titel Ehrenstaatsminister. Jud Bech-Bechstein ist der Hauptschuldige an der jüdischen Invasion in Luxemburg, die bereits 1926 einsetzte. Er förderte die Einwanderung der Juden mit allen Mitteln. Er ist der Hauptverantwortliche dafür, daß Luxemburg innerhalb weniger Jahre ein Tummelplatz jüdischer Untermenschen wurde.

René Steffen.

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

So schaut er aus!

Der Jude Albert Nußbaum, der erste „Luxemburger", dem das Diplom des Goldbuches Palästinas überreicht wurde. Er war der Präsident der Union der jungen Israeliten von Luxemburg

Heute lachen sie nicht mehr wie auf diesem Bilde

Eine Aufnahme anläßlich der „Unabhängigkeitsfeier" in Esch/Alzette am **7. Mai 1939.** **Rechts der Halbjude Hubert Clement, Bürgermeister der Stadt Esch/Alzette. Er war der Herausgeber und Hauptschriftleiter der berüchtigten deutschfeindlichen Hetzzeitung „Escher Tageblatt". Ganz links der „Arbeitsminister" Peter Krieg, ein übler Judensöldling und Franzosenfreund. In der Mitte der jüdische Minister Bech (Bechstein). Er war einer der einflußreichsten und gefährlichsten Talmudisten in Luxemburg.**

Die Kapitalien des Unileverkonzerns

Juden helfen nur Juden / Was einst eine holländische Zeitung schrieb

Ueber die Verjudung des holländischen Geschäftslebens schrieb die holländische Zeitung **„De Misthoorn"** in ihrer Ausgabe vom 15. September 1938 folgendes:

„Die jüdische Margarine-Industrie in unserem Lande hat sich mit Hilfe unserer Regierung reich gearbeitet, und zwar auf Kosten des Bauernstandes. Wer nun denkt, daß die Kapitalien des „Unilever-Konzerns" (Margarine-Konzern) durch Unterbringung in Holland indirekt wieder unserem Lande zugute kommen würden, irrt sich in dieser Beziehung. Vor kurzem hat der Unilever-Konzern den Skodafabriken in Prag — die bekannten jüdischen Waffenfabriken — ein Darlehen von 30 Millionen Kronen angeboten. Während sonst dieser Konzern die große Presse für Inserate und alle Berichte, die ihm angenehm sind, zu gebrauchen weiß, erschien diese Mitteilung in einer versteckten Ecke in nur drei Zeilen.

Mit dem Gelde des margarine-essenden Publikums fabrizieren die Juden zur Zeit die Waffen für ihre Tschecho-Slowakei und gegen Deutschland. Juden helfen allein nur Juden, aber der dumme Goi kann das Geld dafür aufbringen. Die Wahrheit, „Wer beim Juden kauft, bestiehlt sein eignes Volk", wird hier mal wieder deutlich bewiesen."

So schrieb die holländische Zeitung „De Misthoorn" vor zwei Jahren. Inzwischen ist Weltgeschichte gemacht worden, und auch in Holland kann man nun sagen „Es war einmal". Das neue Holland wird im Schutze Deutschlands dafür sorgen, daß auch bei ihm der Juderei Stück für Stück der Marsch geblasen wird.

England wird besiegt

So prophezeite Knut Hamsun

Im Jahre 1914 erklärte der norwegische Dichter Knut Hamsun:

„Ich bin davon überzeugt, daß Deutschland einmal England besiegen wird. Das ist eine Naturnotwendigkeit. England ist nur ein Land, das sich in reißendem Rückgang befindet, es hat nur noch lange zähe Wurzeln, aber kein Blühen, keinen Wipfel, keine Krone. Deutschland aber zuckt vor Kraft und Jugend."

Im Weltkrieg ist Deutschland durch Verrat verhindert worden, England zu besiegen. In diesem Kriege aber wird in Erfüllung gehen, was Knut Hamsun schon vor sechsundzwanzig Jahren prophezeite.

Das Reinemachen in der Slowakei!

Nach einem Beschluß des slowakischen Ministerrates dürfen nun die Juden auch keine Apotheken mehr besitzen. Die Zahl der jüdischen Angestellten im Apothekerberuf wurde auf 4 v. H. festgesetzt. Auch in der Slowakei wird der Einfluß der Juden immer mehr zurückgedrängt.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

25 Jahre jüdischer Krieg

Von Walter Rathenau bis Hore Belisha

Aus dem Inhalt der letzten Folge:

In der letzten Artikelfolge berichteten wir über den erbarmungslosen Wirtschaftskrieg der Juden. Der Mittelstand wurde vernichtet. Zu Tausenden schossen jüdische Einheitspreisgeschäfte und Kaufhäuser aus dem Boden. Jüdische „Finanzgenies" vom Schlage eines Michael, Franz Mannheimer usw. ergaunerten sich Millionen.

XI.

Der Krieg geht weiter

Jüdische Anwälte und die Unterwelt / Entartete Kunst / Systematischer Völkermord

Der jüdische Krieg ist von Anfang an ein totaler Krieg gewesen. Unbarmherzig schnürte Juda die wichtigsten Lebensadern der Völker ab. Aber gerade das im Blut und Boden verwachsene Volkstum war für den Juden ein schwer zu überwindender Gegner auf seinem Wege zur Weltherrschaft. Diesen Widerstand aber mußte Juda brechen.

Der Sturm auf das letzte Bollwerk der Völker setzte besonders heftig ein, als sich Juda nach seinem siegreichen Kriege 1914/18 schon als Herr der Erde fühlte. Hier kam es dem Juden in erster Linie darauf an, die Kultur der Völker und damit die Völker selbst zu zerstören. Nach dem langen Kriege waren die Massen der Frauen und Männer hungrig an Körper und Seele. Auch nach dem „Friedensschluß" mußten sie körperlich weiter hungern. Die Seele aber fütterte Juda!

Der Jude schrie: **Freiheit den Menschen! Freiheit jeder Leidenschaft! Freiheit der Unzucht! Freiheit dem Körper! Freiheit der Seele! Freiheit allem! Freiheit, Freiheit, Freiheit!**

Dieses Schlagwort „Freiheit" war es, das der Jude für seine Zwecke mißbrauchte. Die Heilkunde, die Rechtslehre, der Film, das Theater, die Musik, kurzum das gesamte Kulturleben der Völker wurde in den Händen Judas zu einer scharfen Waffe für die Vernichtung des Volkstums ausgebaut. Der Jude log den Begriff „Freiheit" um. Heldisch für den Juden waren nicht mehr das Starke, das Gesunde, das Reine im Volke, heldisch waren dem Juden das Schwache, das Kranke, das Minderwertige, das Verbrecherische.

Anwalt des Unrechtes

Nun einige Beispiele! In der Bellevuestraße zu Berlin führte der Rechtsanwalt **Dr. Erich Frey** seine Praxis. Nach der neuesten Mode gekleidet, mit einem Monokel im Auge, stellte sich dieser rothaarige Jude, umtost von dem Reklamelärm Judas, vor die Schranken der Gerichte. Mit Vorliebe vertrat er das „Recht" von Mördern, Schwerverbrechern, Zuhältern und die damals üblichen Ringvereine der Berufsverbrecherwelt. Diese Ringvereine waren unter der pflegenden Hand Judas allmählich sogar „gesellschaftsfähig" geworden. Ja, es kam sogar so weit, daß sich ein Teil der damaligen „guten Gesellschaft" unter Führung Alljudas um die Aufnahme in solche Verbrechervereine förmlich drängte.

Der Jude **Frey** trug diesen Umständen auch Rechnung und empfing die Vertretungen dieser Verbrecherfürsten in seinem Hause mit allem Pomp. Ein livrierter Diener begrüßte die Herren der Unterwelt und geleitete sie in das palastartige Büro des Juden Frey. Hier hielten Gauner und Obergauner miteinander Kriegsrat, wie man sich am besten wieder aus den Schlingen des Gesetzes, in die man sich verstrickt hatte, befreien konnte.

Kurfürst 5151

Es war nicht nur für den Juden **Frey**, sondern für das gesamte Judentum ein besonderer Triumph, wenn möglichst viele Verbrecher dem Zugriff der strafenden Gerechtigkeit entzogen werden konnten. Die jüdische Presse schrie „Halleluja" über das „hohe Werk der Gerechtigkeit", das der jeweilige jüdische Verteidiger in gerissenem Zusammenspiel mit jüdischen Richtern wieder einmal vollbracht hatte.

(Sennecke Bildarchiv)

Gauner im Frack

Der berüchtigte Judenanwalt Frey (Mitte) bei einem Bankett

In Wirklichkeit aber verfolgte der Jude damit etwas ganz anderes. Er setzte sich nicht allein deswegen ein, um den Berufsverbrechern zu helfen, sondern vor allem, um dem gesunden deutschen Volkstum damit einen Schlag versetzen zu können. **Die Unterwelt des Verbrechens war** der Verbündete Judas in dem jüdischen Kriege gegen das deutsche Volk. So ging also das **biblische** Verbrechervolk mit dem **neuzeitlichen** Verbrechertum Hand in Hand.

Es sprach sich natürlich bald in den Kreisen der Verbrecher herum, daß es den jüdischen Verteidigern gelang, selbst die hoffnungslosesten Fälle zu „retten". Und wenn alle Mittel versagten, eines gab es immer noch: den Paragraphen 51!

„Gewiß, es ließ sich nicht leugnen, der Mörder hatte wohl gemordet, aber sehen Sie sich, meine Herren Geschworenen, diesen armen, bedauernswerten Menschen an. Wollen Sie etwa den Stab über ihn brechen? Dieser Arme, ein Mensch wie Sie und ich, meine Herren Geschworenen, war seiner Sinne nicht mächtig. Auf ihn kann und darf nur, hohes Gericht, der Paragraph 51 Anwendung finden."

So redete der jüdische Verteidiger vor Gericht und fuchtelte mit den Händen in der Luft herum. Und schließlich fing er gar noch vor „Rührung" zu heulen an und überzeugte die den Juden in seiner Gerissenheit nicht kennenden Geschworenen von der „Unschuld" seines „Schützlings".

Gleichzeitig arbeiteten aber auch die Zeitungen Alljudas. Riesige Artikel wurden geschrieben über das arme, unglückliche Opfer des Ermordeten. Allmählich glaubten es tatsächlich die meisten: daß dieser Angeklagte, dieser Mörder vor Gericht stand, war nicht seine Schuld, es war die Schuld des Ermordeten!

Der Paragraph 51 (Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten) wurde so in all jenen Fällen von den jüdischen Verteidigern herangezogen, in welchen es ihnen auf andere Weise nicht gelungen war, den Verbrecher auf der Anklagebank zu retten. So kam es, daß Tausende und Abertausende von Erzgaunern und Schwerverbrechern durch das Theater jüdischer Rechtsanwälte vor Gericht und das Gewinsel jüdischer Schreiberlinge in den Zeitungen freigesprochen und wieder auf die Menschheit losgelassen wurden. § 51! § 51!

Im Berliner Fernsprechbuch stand damals eine Telefonnummer: **Kurfürst 5151.** Diese Nummer wurde zum Rettungsring für jeden, der aus seinem schlechten Gewissen heraus an der Halsgegend ein unangenehmes Gefühl verspürte, oder dem zumindest eine längere „Erholungsreise" drohte. Kurfürst 5151. Paragraph 51! Paragraph 51! Das allein war schon ein Hoffnungsstrahl für jeden Verbrecher. Kurfürst 5151, das war die auf besonderen Wunsch gelieferte Rufnummer des jüdischen Rechtsanwaltes Dr. Erich Frey!!

Die Juden sind schuld am Kriege!

Hier fühlten sich die Juden wohl!

In einem Verbrecherlokal der Berliner Vorstadt. Zeichnung aus der Zeit nach dem Weltkriege

Haarmann lacht

Mit welcher Gerissenheit der jüdische Rechtsanwalt **Frey** bei besonders schwierigen Fällen die Unterstützung der Judenpresse fand, zeigt der „Fall **Haarmann**". (**Haarmann** war ein Massenmörder gewesen, der durch seine Verbrechen ganze Städte in Aufregung versetzte! D. Schr. d. St.)

Im September 1924 übernahm Jud **Frey** die Verteidigung dieses Massenmörders. Die Aussichten dieses Verbrechers, der 24 Menschen geschlachtet hatte, waren äußerst schlecht. Trotzdem versuchte Jud **Frey**, mit Hilfe der jüdischen Presse, in einem großen Artikel die Unzurechnungsfähigkeit dieses Menschenschlächters zu beweisen und damit das Gericht von vornherein zu beeinflussen. Dieser Artikel, der in der „**Neuen Berliner Zeitung — Das 12 Uhr Blatt**" am Montag, den 15. September 1924 erschien, hatte die Ueberschrift „**Bei Haarmann**". Jud **Frey** erzählte dabei von einem Besuch bei diesem Schwerverbrecher. Er schrieb u. a.:

„Es heißt, sich von vornherein mit Begriffen abfinden, oder sich über sie hinwegsetzen, wenn man den Fall Haarmann erörtert. A l l e i n i n d e m B e g r i f f „M a s s e n m ö r d e r" l i e g t k e i n H i n w e i s a u f e i n e n M e n s c h e n a l s T ä t e r. Wir sind es gewöhnt, auch T i e r e, die große Mengen ihrer Art zerfleischen, töten und vertilgen, so zu bezeichnen. Der Name erst, den man hinter das Wort Massenmörder setzt, erweist ihn als einen Menschen. Und schon steigt gleichsam automatisch als unbewußter Ausdruck blitzhaften Denkens in uns das Wörtchen tierisch auf. (!!) Wir schlagen damit die Verbindungsbrücke zwischen der Scheußlichkeit der Täter und dem Wunsche, sie von einem uns gleichgearteten Wesen — und damit uns selbst abzurücken. Diese gleichzeitig kritische und herabsetzende Bemerkung „tierisch" bringt uns aber dem Problem näher (!). D a s T r i e b h a f t e, I n s t i n k t m ä ß i g e, H e m m u n g s l o s e t i e r i s c h e n T u n s u n d T r e i b e n s w i r d f ü r e i n m e n s c h l i c h e s H a n d e l n a l s E r k l ä r u n g b e n u t z t. Ob der Wissenschaftler dies laienhafte Bemühen sich zu eigen machen kann, wird noch zu zeigen sein."

Mit diesem Gefasel suchte der Judenanwalt die Allgemeinheit davon zu überzeugen, daß der Massenschlächter deswegen den Paragraphen 51 (Unzurechnungsfähigkeit) für sich in Anspruch nehmen könnte.

Frey schrieb weiter:

„Haarmann steht im besten Mannesalter von 45 Jahren, äußerlich ist er ein nicht unangenehmer Typ: Mittelfigur, untersetzt, große Augen. Eine Durchschnittserscheinung, der man keinen Argwohn entgegenbringt. Etwas selbstgefällig, unruhig, aber nicht unsicher. Mißtrauisch und ängstlich betrachtet er den Besucher. In Format und Gebärde kein Held. Spricht von seinen Taten als von Selbstverständlichkeiten. Von 24 Taten gibt er 7 zu. Die Zahl 7 der Kabbala, wie bei Ritter Blaubart auch hier. Als er die Prozeßvollmachten unterzeichnen soll, zittert er noch beim Ergreifen der Feder (vor Freude über Frey? D. Schr. d. St.), schreibt aber dann, fast abprickelnd die Buchstaben seines Namens. Erkundigt sich geschäftsmäßig nach dem Inhalt des Schriftstückes, um im nächsten Augenblick vom Wetter zu sprechen."

Jud Frey wollte also glaubhaft machen, daß man es bei Haarmann doch mit einem d u r c h a u s n o r m a l e n Menschen zu tun habe. Nun aber ging er zu seinem Hauptangriff über und wollte einen Beweis für die „g e i s t i g e U m n a c h t u n g" **Haarmanns** erbringen. Er schrieb:

„Plötzlich, grundlos und unerklärlich, lacht er laut auf. Bricht ab. Schweigt. Stiert auf den Hof des Gefängnisses, lallt und spricht endlich: „H e u t w i l l i c h a u f s S c h a f o t t, i c h f r i e r e s o", lacht wieder. Und tritt von einem Bein aufs andere. Schüttelt den Kopf mit den dunklen Locken und redet schnell, ununterbrochen halbwirres Zeug. Klammert sich in unwillkürlicher Erinnerung an ein Wort, wiederholt es, beginnt im Zusammenhang zu erzählen und — lacht. Dieses höhnische, i r r e, alberne narrenhafte Lachen, das bald einem blöden Lächeln weicht, bald in Weinen umschlägt, das wie ein Wetterleuchten über das Gesicht zieht, b a j a z z o h a f t scheint und schrill abbricht, das hell aufklingt und dumpf abebbt — dieses Lachen wird man nie mehr los, wenn man es einmal gehört hat."

S o also arbeitete der jüdische Rechtsanwalt. S o suchte er Untermenschen, die längst dem Beile verfallen waren, wieder frei zu bekommen. Menschenmörder und Juden als Verbündete! B i b l i s c h e M e n s c h e n m ö r d e r und n e u z e i t l i c h e V e r b r e c h e r A r m i n A r m i m j ü d i s c h e n K r i e g e !

Herren des Theaters

Jahrelang beherrschten die Brüder Alfred und Fritz Rotter (Schaie) die deutschen Bühnen

(Sennecke Bildarchiv)

Vernichter der Kultur

Im Rechtswesen waren aber dem Juden doch durch festliegende Gesetze und Verordnungen immerhin Schranken gesetzt, die sie selbst durch die tollsten Verdrehungen nicht durchbrechen konnten. A n d e r s a b e r w a r d i e s i n d e r K u n s t ! Hier konnte er wüten, so wie es ihm beliebte. Er formte aus der Kunst eine scharfe A n g r i f f s w a f f e g e g e n d a s V o l k s t u m.

Es ist nicht notwendig, die langen Listen der Juden aus der Welt der Kunst von Bühne, Film, Literatur usw. zu bringen. Diese jüdischen „Künstler" sind uns alle noch zu gut in Erinnerung. Wir bringen nur einige Hinweise.

Das Volkslied ist der Ausdruck des sittlichen Wertes eines Volkes. D e r J u d e h a t k e i n V o l k s l i e d. Den Volksliedern der anderen Völker aber begegnet er mit abgrundtiefem H a s s e. Der Jude war es auch, der damals im „jüdischen Kriege" das Volkslied als „reaktionär" und „sentimental" lächerlich machte. Der Jude war es, der einen offenen K r i e g g e g e n d a s V o l k s l i e d führte. Der Jude war es, der an die Stelle des Volksliedes den „Schlager" setzte. Der Jude war es, der Verse und Musik zu den Schundliedern „**Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt**" oder „**Mein Papagei frißt keine harten Eier**" usw. schrieb.

In den Konzertsälen herrschte die „atonale Musik" eines **Schönberg**, eines **Korngold**. Juda nannte diesen wirren Lärm der Instrumente, bei denen Sirenen, Trillerpfeifen und sogar — — M a s c h i n e n g e w e h r e nicht vergessen waren, „Kunst". Die jüdische Presse lobte diese Machwerke über alles und verkündete das Ende **Beethovens** und **Wagners** in der Musik. Im Jahre 1928 lief das verrückte Machwerk „**Jonny spielt auf**" viele hundert Male in Deutschland über die Bühnen (die „Oper" verherrlichte die Rassenschande und den Diebstahl!).

(Weltbild)

Jud Hirschfeld, der Schutzherr der scheußlichsten Sittlichkeitsverbrecher

(Sennecke Bildarchiv)

Er nannte sich Dichter!

Der berüchtigte „Kritiker" und Afterdichterling Jud Alfred Kerr

Ein Volk, das seine Kämpfer nicht vergißt, wird ewig leben! Julius Streicher

Auch in der Dichtkunst griff der Jude in seinem „jüdischen Krieg" auf breitester Front an. Auch hier mußte das „Alte" stürzen. Klassische Stücke wurden abgelehnt, an ihre Stelle traten phantastische Ergüsse aus der Unterwelt, aufpeitschende, widernatürliche Szenen usw. Von dieser jüdischen „Kunst" nur ein Beispiel! Der Jude **Kurt Liebmann** „schenkte" einmal der staunenden Umwelt folgendes Gedicht:

„Meine blühende Hirnwiese zertrampeln johlende, kugelnde Teufelchen,
Um meinen Schädelberg kreisen krächzend blauschillernde Geheimnisvögel.
Kreisen,
Kreisen.
Mein Bett heult . . . .
Bade taumelnd im Licht, tausend von schwindelndsten Felsen kreischend niederfallende Mädchenleiber,
krieche unter die jungrunden Brüste der Schönsten . . . ."

So etwas also nannte der Jude Kunst. Ja, man erhob diese Machwerke sogar zum Gegenstand wissenschaftlicher Abhandlungen und — Doktorarbeiten. Die Untersuchungen lagen aber leider, was wohl eher verständlich gewesen wäre, durchaus nicht auf medizinischem Gebiete.

Das gleiche Unwesen trieb der Jude in der Malerei. Er ersetzte die Schönheit der Form durch die Unform. Was sich hier der Jude leistete, ist nicht zu beschreiben. Man kann dies nur erkennen, wenn man solche „Kunstwerke" selbst betrachtet (siehe Bild!).

So stellte also auch der Jude seine entartete Kunst in den Dienst des von ihm geführten „jüdischen Krieges". Der Jude glaubte, daß ein Volk, dessen Kultur zersetzt und verdorben war, auf die Dauer seinen Weltherrschaftsbestrebungen gegenüber keinen Widerstand mehr leisten könnte.

Heimlicher Völkermord

Aber auch noch auf eine andere Weise suchte der Jude das deutsche Volk zu schwächen und in den Abgrund zu stoßen. In Deutschland verhütete der § 218 des Reichsgesetzbuches die Vernichtung des keimenden Lebens. Der Kampf gegen den Paragraphen 218 wurde fast ausschließlich vom Juden geführt. Die Bücher, die für die Berechtigung zur Abtreibung auf den Markt kamen, waren fast ausschließlich von Juden geschrieben. Einige Beispiele!

Friedrich Wolf: „Sturm gegen den § 218"
Alfred Döblin: „Die Ehe"
M. Ruben-Wolf: Abtreibung oder Verhütung"
Jul. Wolf: „Mutter oder Embryo"
M. Hirschfeld: „Geschlechtskunde II"
Felix Halle: „Abtreibung und Geburtenregelung".

Auch auf der Bühne wurden Stücke aufgeführt, die zum Ziele hatten, den § 218 zu Fall zu bringen. Der Jude **Friedrich Wolf** schrieb das aufregende Stück: **„Cyankali"**, der Jude **Karl Credé: „§ 218 — gequälte Menschen"**, der Jude **Hans Prehfisch: „Frauenarzt"** usw. usw. Alle forderten sie die Abschaffung des Gesetzes zur Verhütung der Abtreibung.

Warum trat der Jude für die Abtreibung ein? Der Mord am keimenden Leben bedeutete für Juda einen Weg, der der Verwirklichung der Zielsetzung **Rathenaus** entgegenkam. Rathenau hatte ja im Frühjahr 1919 in den **„Züricher Nachrichten"** verkündet, daß die deutschen Städte in 20 Jahren nur noch „als halberstorbene Blöcke, noch zum Teil bewohnt von kümmerlichen Menschen" ständen. Wenn man das weiß, dann versteht man auch, warum z. B. der Anführer der jüdischen Sexualforscher, der berüchtigte Jude **Magnus Hirschfeld**, erklären konnte, die Kinderlosigkeit wäre durchaus wünschenswert und die Kleinheit der Familie kein Zeichen der Entartung, sondern sogar eine historische Entwicklungsstufe in der fortlaufenden Wirtschaftsgeschichte der menschlichen Familie". Der Jude bekämpfte die Fruchtbarkeit des deutschen Volkes nicht deshalb, um Not und Elend zu mildern! Nein! Im Gegenteil. Der Jude trat für Kinderlosigkeit und Abtreibung ein, weil er wußte, daß dadurch sein jüdischer Krieg verhältnismäßig schnell gewonnen werden konnte.

So zersetzte der Jude das Volkstum. So zerstörte er die Seele des Volkes. So mordete er das keimende Leben. Alles aber nur im Dienste seines Vernichtungskrieges!

Vo.

(Fortsetzung folgt.)

(Gg. Schödl, München)

Und das hießen sie Kunst!

Das Gemälde des Juden Adler „Mädchen". Dieses Machwerk war einst in der Kunsthalle zu Mannheim ausgestellt und wurde um 800 RM. verkauft

Stürmer-Archiv

Das ist er!
Der Hetzjude Georg Bernhardt

Emile Zola

Frankreichs großer Judenfreund

Die Romane des französischen Schriftstellers Emile Zola sind in der ganzen Welt verbreitet. Warum? Emile Zola war ein großer Judenfreund und ein Freimaurer gewesen. Er ist es gewesen, der mit seiner Schrift „J'accuse" — Ich klage an — dafür kämpfte, daß dem jüdischen Major Dreyfuß, der als Spion entlarvt worden war, wieder die Freiheit wurde. Deswegen haben die Synagogen und die Logen der ganzen Welt dafür gesorgt, daß Zolas Bücher viel gelesen wurden und heute noch gelesen werden. Denn Emile Zola hat ja zum höheren Ruhm des Judengottes Jehova geschrieben. Wie sehr Juden und Freimaurer diesen Zola in den Himmel gehoben haben, das zeigte auch die Feier, die man zu seinem 100. Geburtstag in Paris veranstaltet hat. Darüber berichtet stolz die in Chicago erscheinende Zeitung „The Sentinel" in ihrer Ausgabe vom 18. April 1940:

„Frankreich hat trotz seiner kriegerischen Tätigkeit Zeit gefunden, den 100. Geburtstag Emile Zolas zu feiern, den Gedenktag des berühmten Romanschriftstellers, der sich seinen internationalen Ruhm durch die Rolle, die er in der Dreyfuß-Affäre spielte, erwarb. Edouard Herriot, der Führer der Radikalsozialisten und Präsident der „Gesellschaft der Freunde Emile Zolas" wohnte den Feierlichkeiten vor dem Grabe Zolas im Pantheon bei. Die französische Regierung war vertreten durch den Erziehungsminister Albert Sarraut".

Es war wohl die letzte Feier gewesen, die von Juden und Freimaurern in Frankreich für einen der größten Judenknechte aller Zeiten in der Hauptstadt von Frankreich abgehalten wurde. Herriot und Sarraut und alle die andern, die als Beauftragte des Weltjudentums im vergangenen Frankreich als Knechte des Judentums sich erfüllt haben, sind herabgesunken in einen Abgrund, aus dem es kein Zurück mehr geben kann. Und mit ihm ist versunken die Macht derer, die die Welt zu einem Haus des Teufels machen wollten.

Die Macht der Fäulnis

„Die jüdisch-britische Großmacht ist eine Macht der Fäulnis, die nur vom Zerfall aller von ihr beherrschten Staaten zehrt und lebt.

Die englische Hyäne mästet sich nur von Aas. Der englische Secret Service richtet für sie jedes Jahrhundert alle Katastrophen und alle Blutbäder an, die sie braucht."

(Aus dem Buch Célines „École des Cadavres", S. 159/60.)

(Atlantic)

Jud Stefan Zweig
Auch er trug dazu bei, die deutsche Kunst zu verjuden und zu verderben

In der nächsten Stürmerausgabe berichten wir über:

Vom Juden versklavt! / Großbritannien und das Judentum / Englische Kriege sind jüdische Kriege / Der Elektrolord / Giftkönig Mond / Hore Belisha, der Marschall Alljudas usw.

Briefe aus aller Welt

Stürmerfreunde schildern ihre Erlebnisse

Aus Bern (Schweiz):

Letzthin traf ich einen katholischen Geistlichen, der den Stürmer mit Feuereifer las. Ein Zahnarzt hatte ihm denselben in Friedrichshafen aufs Schiff gebracht. Der Geistliche meinte: **„Ein solches Blatt fehlt leider bei uns!"** Er fuhr dann fort: **„Ich und viele meiner Amtsbrüder verstehen nicht, warum wir im Antisemitismus etwas Unchristliches sehen sollen. Das Gegenteil läßt sich sogar aus dem Neuen Testament beweisen. Haben die Juden nicht unseren Herrn gekreuzigt im klaren Bewußtsein, daß unschuldiges Blut fließe und haben sie nicht lieber den Mörder Barnabas freigelassen. Haben sie nicht geschrieen: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder! Und wenn heute die Juden gezeichnet sind für alle Zeiten, liegt denn nicht gerade darin der klarste und untrüglichste Beweis, daß Christus unser Herr und Gott ist!"**

Ich dachte bei diesem eifrigen Gespräch dieses unverdorbenen Landgeistlichen an gewisse Herren, die auch das Priesterkleid tragen, aber ganz jenen Pharisäern und Schriftgelehrten gleichen, die Christus aus tiefster Seele gehaßt hat. Christus verglich sie nicht umsonst mit Nattern und Otterngezücht. Daß diese Art Geistlicher der Ansicht ist, ein Jude könne mit einem Guß Wasser ein anderer Mensch werden, ist weiter nicht verwunderlich. L. K. G.

Aus Blumenau (Brasilien):

Lieber Stürmer!

Deine letzten Sendungen haben wir dankend erhalten. Wir freuen uns immer wieder, wenn wir die Zeitung in die Kolonie nehmen, sie verbreiten und damit an Deinem Kampf teilhaben können. Wir haben hier einen ungeheueren Kampf gegen das Judentum zu führen. Diese Hetzer und Volksaufwiegler tragen die größte Schuld an der schlechten wirtschaftlichen Lage. Das Lied der Erpressung und Knebelung ist ja immer dasselbe. So will ich in der Hoffnung schließen, daß auch bei uns der Kampf bald siegreich zu Ende geführt sein möge. T. K. E.

Aus Athen (Griechenland):

Lieber Stürmer!

In der letzten Zeit liest man in den griechischen Zeitungen recht viel von den Juden über die Juden. So schrieb z. B. kürzlich in der „Bradini" unter der Rubrik „Volksuniversität" der Oberrabbiner von Tessaloniki, Kortasz, über seine Volksgenossen. Dauernd sind die Plattfüße und Krummnasen unterwegs zum König und Ministerpräsidenten, um diesen Leuten etwas von „Treue" und sonst etwas vorzuschwefeln. Bei den verschiedenen öffentlichen Gaben — wie kürzlich für die Luftschiffahrt — spenden die reichen Juden reichlich und vor allem recht „laut" und ersichtlich, um den Leuten Sand in die Augen zu streuen.

Den Juden, die die deutschen Zeitungen verschleißen (wie Mohlo Chimchi, usw.) liegt gar nichts daran, deutsche Zeitungen zu verkaufen, denn dabei ist nicht viel zu verdienen. Sie verkaufen die Zeitungen lieber als Altpapier, woran mehr „Rebbach" hängt. Dadurch, daß sie die Zeitungen spät herausgeben, bleiben ihnen viele übrig, denn nicht jeder Deutsche kann abends an den Zeitungsständen warten, bis die Zeitung kommt. Sch. A.

Aus Eldorado Missiones (Argentinien):

Lieber Stürmer!

Seit einem Jahr erhalten wir Dich regelmäßig von Deinen Stürmerfreunden in Deutschland. Wenn mich jemand in meiner Aufklärungsarbeit unterstützt hat, so warst Du es. So kam es, daß hier in diesem entlegenen Urwaldwinkel eine treue Stürmergemeinde entstanden ist. Der Erfolg blieb nicht aus.

Wir hatten vor einem Jahr noch vier Kaufläden, in denen der Kolonist alles bekam, was er benötigte. Von den Kolonisten wurde nun ein Genossenschaftsladen „Cooperativa" gegründet. Es war sehr schwer für uns, alles lief zum Juden. Es begann ein erbarmungsloser Konkurrenzkampf, in dem Du mir ein unentbehrliches Werkzeug warst. Heute kann ich Dir ein erfreuliches Resultat melden: die Genossenschaft konnte 10% Rabatt auf die Einkäufe ihrer Mitglieder gewähren. Der Jude Zitrusbaum räumte schon seit längerer Zeit das Feld und Jud Seidemann machte auch vor kurzem seinen Laden dicht.

Ist das kein Erfolg in diesem Judenverseuchten Lande? Unser Kampf geht unerbittlich weiter, bis alles von unserem ehrlichen Geist geleitet wird, um nicht weiterhin erbarmungslos der Willkür jüdisch-asiatischer Parasiten ausgeliefert zu sein. N. U.

Auch Schweden will keine Juden mehr!

Protest der schwedischen Ärzte

Aus Stockholm wird berichtet, daß die schwedischen Aerzte gegen die Einwanderung jüdischer Mediziner einen scharfen Protest erhoben haben. Sie stellen die Forderung auf, daß keine jüdischen Aerzte mehr zugelassen werden. In dem Protest heißt es u. a., daß es gerade die Juden seien, die unter der Maske des Wissenschaftlers umstürzlerische Ziele verfolgten und das Land in Aufruhr versetzten. Für die Betreuung der Gesundheit des schwedischen Volkes seien nur die schwedischen Aerzte da und nicht die Juden.

Was wir nicht wissen

Martin Luther war als Augustinermönch kein Feind der Juden. Er verteidigte sie als Gottesvolk in einer Kampfschrift. Als er später die Juden kennengelernt hatte, wie sie wirklich sind, verfaßte er gegen sie eine Schrift, in welcher er die Ausrottung der Juden verlangte.

*

Im Gegensatz zu den Nichtjuden glauben die Juden nur an ein Diesseits. Der Weg zu Gott ist für sie der Erwerb möglichst vielen Geldes. Es ist also nicht wahr, daß Juden und Nichtjuden den gleichen Gott verehren.

*

Die Nichtjuden verstehen unter den „Nächsten" alle Mitmenschen. Wenn die Juden vom „Nächsten" sprechen, dann meinen sie damit nur den Juden.

*

Die Nichtjuden verehren als ihre Helden mutige und lautere Menschen. Die Juden dagegen preisen als ihre Besten diejenigen, von denen sie wissen, daß sie es im Hintergehen der Nichtjuden am weitesten gebracht haben.

*

Unter Rasse versteht man eine Gemeinschaft vieler Menschen, die die gleichen körperlichen und seelischen Merkmale haben.

*

Die Juden sind das einzige Volk ohne Vaterland. Sie leben zerstreut in der ganzen Welt.

*

Die Juden sind das einzige Volk, das von sich behauptet, es sei dazu auserwählt, die Welt zu beherrschen.

*

Als Bastarde bezeichnet man Menschen, die ihr Blut von Eltern haben, welche nicht der gleichen Rasse angehören.

*

Priester sind Menschen, die sich zum Berufe gemacht haben, andere Menschen den Weg zu Gott zu lehren. Die Rabbiner dagegen haben sich zur Aufgabe gemacht, die Juden zu lehren, wie man im Diesseits sich auf raschestem und leichtestem Wege den Besitz der Nichtjuden aneignen kann. Sie sind also keine Priester.

*

Ghettos sind Wohnviertel, in denen nur Juden leben.

Was wir dazu meinen

Gedanken zum Weltgeschehen

Gefährlich!

Ein amerikanisches Blatt meinte, der Jude besitze sehr viel Anpassungsvermögen.

Er besitzt sogar zu viel Anpassungsvermögen!

Stimmt!

Die „Daily News" schreiben, seitdem die Juden nicht mehr in der deutschen Kunst tätig seien, sei diese zurückgegangen.

Jawohl! Sie ist nämlich wieder normal geworden.

Zermalmung

Die Juden triumphieren, die Kriegslawine werde bald durch die ganze Welt rollen.

Sie vergessen allerdings, daß sie d a r u n t e r liegen werden.

Aufklärung

Das Blatt der amerikanischen Juden fordert eine frühzeitige Aufklärung der jüdischen Jugend über ihren Daseinszweck und Daseinskampf.

Themen: Wie verhalte ich mich vor dem Richter? — Wie lüge ich richtig? — Wie übervorteile ich einen Nichtjuden? — usw.

Erkannt

Die englischen Juden behaupten, die Nazis erkenne man an ihren Taten.

Und die Juden an ihren U n t a t e n!

Auch eine Frage!

Die Basler Zeitung fragt: Was können wir künftighin vom Judentum erwarten?

Falls sie es wirklich noch nicht wissen sollte: Nur U n h e i l!

Ihr Gewerbe

Die „New York Times" schrieb, die größten Erfinder seien Juden gewesen.

Die größten Lügenerfinder!

Gleich null!

Die Agenten Duff Coopers sind fast ausschließlich Juden.

Das merkt man auch an den Erfolgen.

Auch das noch!

Die „Daily Mail" machte den Vorschlag, die emigrierten Juden als Fallschirmjäger nach Deutschland zu schicken und dort eine fünfte Kolonne der Freiheit zu schaffen.

Da können wir nur sagen: H e r z l i c h w i l l k o m m e n!

Deswegen!

In den britischen Zeitungen ist häufig zu lesen, die Juden seien aufrichtig erschüttert über diesen Krieg.

Weil er so wenig Gelegenheit zum Nebbachmachen bietet.

Allerdings!

Das Schweizer Judenblatt meint, wenn der letzte Jude Europa verlassen habe, dann werde Europa zusammenbrechen.

Ja, vor F r e u d e!

Daily Quatsch

Die britische Zeitung „Daily Sketch" schrieb kürzlich, der Jude sei der geborene Sittenwächter.

Richtiger wäre: der geborene Sittenv e r ä c h t e r. P. B.

Zum Nachdenken

Sonderbare Neutrale

So war es in gewissen neutralen Staaten früher gewesen:

Der englisch-französische Heeresbericht wurde groß auf der ersten Seite der Zeitungen gebracht. Der deutsche und italienische aber ganz klein im Innern des Blattes! Im Rundfunk mauschelten Juden über angebliche Verbrechen der „vertierten" deutschen Wehrmacht. In den Auslagen der Buchhandlungen waren deutschfeindliche Bücher jüdischer Emigranten ausgestellt. Deutschfreundliche Werke aber wurden unter den Verkaufstisch versteckt. Die Musik in den Kaffeehäusern spielte Werke der Juden Offenbach, Goldmark, Schönberg und Weill. In den Theatern liefen Stücke der Juden Feuchtwanger, Toller und Schnitzler. Die Kinos brachten Filme der Juden Chaplin, Bergner und Arno.

Und wie ist es heute?

Heute sind der deutsche und italienische Heeresbericht auf der e r s t e n Seite jener Zeitungen zu lesen. Im Radio hört man nur noch s e l t e n das Gemauschel der Rundfunkjuden. In den Auslagen der Buchhandlungen ist H i t l e r ' s „M e i n K a m p f" ausgestellt. In den Kaffeehäusern hört man Musik von R i c h a r d W a g n e r und V e r d i. Auf dem Theaterspielplan stehen Werke von F r i e d r i c h v. S c h i l l e r und H a n s J o h s t. In den Kinos laufen d e u t s c h e Filme und Wochenschauen.

Also:

F r ü h e r, als der Ausgang des Krieges noch ungewiß war, sympathisierten diese „Neutralen" mit unseren Gegnern. H e u t e aber tun sie so, als ob ihre Gunst immer uns Deutschen gehört hätte.

Wir fragen uns:

T u n w i r n i c h t g u t d a r a n, d i e s e n h ö c h s t s o n d e r b a r e n A n b i e d e r u n g s v e r s u c h e n g e w i s s e r „N e u t r a l e r" m i t g r ö ß t e r Z u r ü c k h a l t u n g z u b e g e g n e n?

E. H.

Juden mißhandelten deutschen Flieger!

Die Juden H e c h t, C y m p l e r und G r a u s a m wurden vom Sondergericht L i t z m a n n s t a d t zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatten im September 1939 einen gefangenen deutschen Flieger in grauenhafter Weise mißhandelt. Während Cympler mit dem Peitschenende auf den Wehrlosen einschlug, trat ihm Hecht, der schwere Holzschuhe trug, in den Rücken und Jud Grausam schlug das Gesicht des Gefangenen blutig.

Niemand will sie haben!

Ein mit 600 jüdischen Flüchtlingen beladener Dampfer wollte in San Domingo anlegen. Die Behörden verboten jedoch die Ausschiffung der Fahrgäste. Es blieb den Juden nichts anderes übrig, als wieder in See zu gehen und wo anders ihr Glück zu versuchen.

D i e W e l t e r w a c h t. E s w i r d e i n m a l d i e Z e i t k o m m e n, w o k e i n L a n d d e r E r d e J u d e n m e h r a u f n i m m t. D a n n i s t d a s E n d e d e r j ü d i s c h e n V e r b r e c h e r r a s s e g e k o m m e n.

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg. Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer, beide Nürnberg. — Druck: Fr. Monninger (S. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Fips Zeitspiegel Folge 34

Der „fliegende Löwe"

Old England trifft des Krieges Wucht und die Regierung denkt an Flucht
Im Löwenflug zur neuen Welt. Ob nicht der Löw' in's Wasser fällt?

Im Spiegel der Wahrheit

Wie will ein Lump die Welt erlösen,
Der selber Ursach alles Bösen,
Der Land um Land trieb in die Not.
Der „Retter Englands" — ist sein Tod.

Faul und wurmstichig

Die Frucht ist außenrum noch hui!
Im Innern aber mehr wie pfui!
Im Kerngehäuse sitzt der Wurm,
Sie fällt vom Baum beim nächsten Sturm.

Nebel über England

In London erfand Duffs weiche Birne
Den Nebelerzeuger „Trust der Gehirne",
Der alles vernebelt, den Blicken entzieht,
Damit man in England die Wahrheit nicht sieht.

Der Kranz für das nächste Begräbnis

Gott! — Wie so die Freunde sterben!
Und dabei gibt's nichts zu erben.
Nebbich — darum ging's ja grade,
Fast ist's um das Kranzgeld schade.

Geröntgte Plutokratie

Man mag dort noch so groß angeben,
In Saus und Braus und Goldglanz leben,
Im Rückgrat sitzt das Leiden fest,
Das sich nicht mehr kurieren läßt.

Britische Eseleien

So langsam, da erkennt man jetzt,
Man hat Großdeutschland unterschä
Sich selber aber über —
Bull schüttelt sich im Fieber.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 35	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, 29. August 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Die Tapfersten ins Gefängnis!

Der Dank des französischen Volkes / Offizier der Ehrenlegion von Juden mißhandelt / Von deutschen P.-K.-Männern befreit / Auf den Spuren des französischen Zusammenbruches

P.-K.

Ein Volk, das seine Gefallenen vergißt, vergißt sich selbst. Frankreich hat nicht nur die Toten des Weltkrieges vergessen — es hat seine Tapfersten unter den Lebenden, die alten Frontkämpfer des Krieges in die Gefängnisse geworfen und Juden und Neger als „Führer" ins Land geholt. Frankreich hat nun geerntet, was es in 20 Siegerjahren gesät hat.

Jean Boissel, Frontkämpfer des Weltkrieges, Schwerkriegsverletzter und Offizier der Ehrenlegion, nach dem Kriege erbitterter Kämpfer gegen Juden und Freimaurer für ein nationales Frankreich sozialer Gestaltung und der Verständigung mit Deutschland, von einem Stoßtrupp PK.-Männern befreit — ist ein Schicksal unter Tausenden. Es führt auf den Spuren der inneren Zersetzung zu den Ursachen des französischen Zusammenbruchs.

Sommer 1918 in einem Lazarett in Nordfrankreich! Inmitten zahlreicher Schwerverletzter liegt ein junger Fliegeroffizier, von den Waden bis zum Kopf in dicke Verbände gepackt. Sein Name ist **Jean Boissel**, einer unter Hunderten und Tausenden. Drei Monate Schlafkrankheit, drei Monate qualvollster Schmerzen liegen hinter ihm, dann erst findet er die Kraft, sich langsam zu erinnern. . . .

Er sieht sich mit seinem Feldwebelleutnant in seine Maschine steigen, um an der Front die Artillerie beim Einschießen zu unterstützen. Schon nach den ersten Minuten streikt der Motor. Jean Boissel sieht unruhig auf seinen Piloten. Der rührt sich nicht — ohnmächtig hängt er in den Gurten. Das muß der Tod sein! Führerlos trudelt die Maschine aus wenigen hundert Metern der Erde entgegen. Ein fürchterliches Krachen folgt. Wenig später werden aus einem Wust von Röhren und Leinwand und Blech zwei leblose Körpermassen weggetragen.

Wie ein Traum erscheint es ihm, als Tage später dem Schwerverletzten die Oberin des Lazarettes ins Ohr flüstert: *„Sie haben die Ehrenlegion erhalten."* Jean Boissel ist Offizier der Ehrenlegion geworden! Die höchste Auszeichnung, die Frankreich zu vergeben hat!

Jean Boissel denkt mit Schaudern an den Arzt, der ihm nach schmerzvollsten Operationen auch noch das Auge entfernen muß, in das der Steuerknüppel des abstürzenden Flugzeuges drang.

Er denkt zurück an den Divisionsbefehl vom 20. April 1917 und an den Armeebefehl vom 26. September 1917, in denen ihm für seine Tapferkeit und sein unerschrockenes und kaltblütiges Handeln öffentliche Anerkennung ausgesprochen wur-

Aus dem Inhalt

Im Meer der Tränen

Churchill schickt Judenengland baden,
Es müsse durch ein Meer von Tränen waten,
Am Ende würden Sieg und Rebbach winken.
Der Börsianer irrt. – Die Rachgier wird ertrinken.

Die Juden sind unser Unglück!

de, er denkt an die Gräbenkämpfe in der **Champagne**, an **Verdun** und **Somme**, an seine Flüge an der Italienfront, für die er das französische und italienische Kriegskreuz erhielt. Dreimal ist Jean Boissel als Infanterist schwer verwundet worden — noch immer stecken Granatsplitter in seinem Körper — schon einmal ist er mit einer Maschine abgestürzt, aber immer wieder hat er sich als mutiger Soldat dem Kampf gestellt — nun aber wird es endgültig aus damit sein — er gehört nun zu den „dauernd" Dienstuntauglichen.

Jean Boissel sieht den jungen deutschen Infanteristen, der vor ihm in den Gräben zusammensackte, zu dem er, selbst verwundet ohne es zu wissen, hinauskroch und ihn in Sicherheit brachte, als sei es sein Kamerad. Jawohl, das hatte er dort zum erstenmal empfunden und das wußte er heute noch viel stärker — mochten die Leute zu Hause, die nie den Krieg erlebt hatten, anders denken, für ihn war dieser junge Mensch ein Kamerad, der zu Hause ebenfalls Mutter und Frau, vielleicht auch Kinder hatte. Für ihn war das kein Feind, sondern nur ein unbekannter Mensch, der seine Pflicht tat, ein unbekannter Soldat.

„Wenn der Krieg einmal zu Ende ist", hatte damals Jean Boissel gedacht, **„dann wollen wir, die unbekannten Soldaten des Weltkrieges, das Steuer unseres Staates in die Hand nehmen und für einen wahren Frieden kämpfen. Die Gefallenen des Krieges — ganz gleich welcher Nation — haben einen Anspruch darauf!"**

Dann kommt der Waffenstillstand. Noch immer liegt Jean Boissel im Lazarett. Das soll der Friede sein? Jean Boissel lacht bitter. Das ist kein Friede. Das ist eine ewige Beleidigung aller Toten des Krieges, der Verrat an ihren Opfern, eine Beleidigung aller Frontkämfer des Weltkrieges. Das ist ein gefälschter Friede, der schon gestorben ist, ehe er zu leben beginnt.

„Der Trompeter des Waffenstillstandes", so sagt Jean Boissel seinen Kameraden im Lazarett, **„hat auf Befehl eine falsche Meldung geblasen."** Jawohl, auf Befehl! Denn genau wie auf Befehl der Krieg ausbrach, kommt nun auch der Friede zu einer Zeit, in der die Geldsäcke genug angefüllt sind.

„Nun ist die Stunde des Frontkämpfers gekommen", so denkt er weiter. **„Die Frontkämpfer der Welt müssen sich zusammentun, sie müssen sich empören gegen den Frevel, aus dem Blutopfer der Besten einen Geldgewinn für Schieber und Drückeberger zu machen. Sie müssen zusammenstehen und Bonzen, Juden, Freimaurer und alle, die die Völker um die Opfer ihres Kampfes betrügen wollen, von ihren Sesseln fegen, in die sie sich gesetzt haben, während der Soldat draußen blutete, sie müssen....."** Ein stechender Schmerz in seinem Hirn macht seinen Gedanken vorläufig ein Ende.

15 Jahre später!

Frankreich ist längst nicht mehr das Frankreich, in dem Franzosen regieren. Frankreichs Geschicke liegen in den Händen von internationalen Juden und Freimaurern. Börsenjobber und Großkapitalisten beuten das Land aus. Finanzskandale sind an der Tagesordnung, und die Proteste der betrogenen Arbeiter verlaufen im Sande — an der Spitze aller ihrer Gewerkschaften steht selbst ein Jude. Durch Frankreichs einstmals beste und führende Familien schleicht das Gift jüdischer Verseuchung. Frankreich wird ein sterbendes Volk. Neger kommen ins Land und werden unter den Segnungen „westlicher Kultur" vollwertige Bürger der „Grande Nation". Frankreich ist blind geworden. Der Sieg hat seine Hirne vernebelt.

Und die Frontkämpfer? Gewiß: Sie hatten versucht sich zusammenzuschließen. Ihre Pläne scheiterten, weil sie es nicht merkten, wie unter ihren Augen sich Drückeberger, ja Juden zum Vorstand dieser Verbände aufschwangen und sie so zu einer Farce werden ließen. Ihre Ideen wurden verfälscht und in das Gegenteil verdreht. Gewiß: Es gab welche, die sich dagegen auflehnten und revoltierten. Aber auch sie scheiterten wie der Versuch zu einer allgemeinen Mobilmachung der ehemaligen Frontkämpfer, denn auch diese Aktion war von Anfang bis zum Ende von den Parlamentariern und ihren Helfershelfern in Szene gesetzt und wohlweislich so angelegt, daß es auf einen Mißerfolg hinauslaufen mußte. Mit ungeschützter Brust mußten die Frontkämpfer gegen gepanzerte und nach allen Richtungen ausgebaute Festungen anlaufen. Frankreich hörte nichts mehr. Die wirtschaftlichen Drohungen und Lockungen der Fremdlinge wirkten stärker als der Appell an die Ehre.

Jean Boissel sieht das und seine Gedanken erfüllen sich mit Wut und Schmerz zugleich. Warum soll es auch nicht in Frankreich möglich sein, was in Deutschland der unbekannte Gefreite des Weltkriegs fertigbringt? Jean Boissel, Frontkämpfer und Offizier der französischen Ehrenlegion, hört die Friedensappelle des Führers. Es ist auch seine Ueberzeugung, wenn der Führer erklärt, daß Deutschland und Frankreich allen Grund haben, beider Länder Kulturen zu bewundern und einander ehrlich zu achten, statt sich einem unfruchtbaren Haß hinzugeben. Das sind Worte eines Frontsoldaten, der den Krieg kennt und deshalb für den Frieden kämpft.

Wie aber ist es möglich, daß auf alle Friedensappelle des Führers nur Haß und Ablehnung aus Frankreich als Antwort kommen? Jean Boissel zögert keinen Augenblick es auszusprechen: Weil das begonnene Werk immer wieder von neuem durch eine dämonische Macht durchkreuzt wird, deren Lebenselemente der Krieg und die Zerstörung sind: das Weltjudentum!

Als Frontkämpfer des Weltkrieges beginnt er den Kampf. Weiß es der französische Arbeiter, daß der „Führer" seines Gewerkschaftsverbandes, **Leon Jouhaux**, Jude und Freimaurer zugleich ist? Weiß es der französische Bürger, daß Palästina nach Paris verpflanzt ist und es kein Ministerium gibt, angefangen beim jüdischen Ministerpräsidenten, in dem nicht Juden die führende Rolle spielen? Weiß es der kleine Mann auf der Straße, der seine Spargroschen zur Bank trägt, daß hier wie in allen anderen einflußreichen Berufen Juden den Rahm abschöpfen? Jean Boissel sagt es ihnen. Er sagt es ihnen in Büchern, Schriften und Versammlungen. Der Front der jüdischen Hetzer setzt er die Garde der Frontsoldaten, die **„Blutkreuzler"**, und die Front der Franzosen, die **„Front France"** entgegen und sagt mit ihnen Juda den Kampf an. Frankreich den Franzosen!

„Es darf niemals wieder vorkommen, daß die geheimnisvollen Mächte, die für den Krieg verantwortlich sind — die Freimaurerei und das Weltjudentum — aufs neue einen Frieden gestalten, an dem allein Juden und Freimaurer der ganzen Welt verdienen."

„Es ist eine fixe Idee, wenn man bei uns glaubt, Deutschland will den Krieg und bereitet sich auf ihn vor! Unsere Machthaber kennen das neue Deutschland nicht, sie wollen es auch gar nicht kennen lernen."

Jean Boissel gibt nicht auf. Die „Front France", die antijüdische Front, seine Zeitung **„Le Reveil du Peuple"** stehen im Kampf gegen das Frankreich verseuchende Judentum für ein nationales Frankreich ohne soziale Gegensätze — gegen die jüdische Kriegshetze für eine friedliche Zusammenarbeit mit Deutschland.

Es ist der Judengegner Boissel, der im „Reveil du Peuple" unter der Ueberschrift **„Leon Blum — der Ruin"** dem französischen Ministerpräsidenten, alias **Karfunkelstein** aus Bulgarien, zuruft: **„Denke an Deine Rassen- und Blutsbrüder, die Verbrecher Bela Kun, Kurt Eisner, Otto Bauer: sie mußten fliehen oder wurden auf der Stelle erschossen wie räudige Hunde!"**

Jean Boissel ist kein Jude, er ist Franzose. Das genügt, um ihn im Lande „demokratischer Pressefreiheit" vier Monate ins Gefängnis zu werfen. Ein hergelaufener Jude kann es wagen, einen Frontkämpfer, einen Schwerkriegsbeschädigten und einen Ritter der Ehrenlegion ins Gefängnis zu werfen. Und kein Mensch ist da, der dagegen aufsteht!

Das Weltjudentum hinter seiner plutokratischen Maske rüstet für einen neuen **Krieg.**

Der Leidensweg

Am 2. Oktober 1939 hat sich auch das Schicksal Jean Boissels entschieden. Auf Befehl des politischen Ueberwachungsdienstes — der Chef ist ein negroider Jude namens **Isaak** — wird Jean Boissel in seiner Wohnung festgenommen und ohne jegliche Auskunft zur Polizei geschleppt, von wo aus man ihn in dem berüchtigten Gefangenenlager **Loos-lez-Lille** gefangensetzt. Der Gefängnisdirektor zeigt ihm den Haftbefehl: Spionage!

Das ist der Dank des französischen Vaterlandes für einen Frontkämpfer, der zu den Tapfersten gehörte, der seine Gesund-

Weltkongreß strenggläubiger Juden

Verbrecher und Erzgauner beschweren sich

Alljährlich versammeln sich die orthodoxen, d. h. die strenggläubigen Juden an irgend einem schönen Orte in irgend einem Lande. Einer der letzten Weltkongresse der sogenannten strenggläubigen Juden fand am 17. August 1937 in Marienbad (Sudetenland) statt. Auf diesem Kongreß beschwerte sich der Präsident Rosenheim, weil in vielen Ländern Europas die Juden von staatlichen Aemtern und vom Hochschulstudium ausgeschlossen seien und weil der jüdischen Religionsausübung so große Hindernisse bereitet würden.

Das ist ungefähr so, wie wenn sich ein Verbrecher, der ins Zuchthaus gehört oder auf das Schafott, darüber aufhält, daß man ihm bei der Begehung seiner Lumpereien nicht freie Hand läßt. Was verstehen die sogenannten strenggläubigen Juden unter Religionsausübung? Wer diese Frage beantworten will, der braucht nur im jüdischen Gesetzbuch Talmud sich umzusehen. Dort wird des langen und breiten auseinandergesetzt, welche Verbrechen die Juden begehen sollen, um möglichst rasch zu einem großen Reichtum zu kommen, und wie sie sich bei der Begehung dieser Gaunereien anzustellen haben. Es ist die Rede vom Wuchern, vom Betrügen, vom Ehrabschneiden, vom Lästern des Gottes der Nichtjuden, vom Meineidsschwören usw. Als eine der heiligsten jüdischen „Religionsbetätigungen" wird im Talmud den Juden die Begehung des Ritualmordes an nichtjüdischen Menschen anempfohlen.

Weil also in nichtdemokratischen Ländern den Juden das Handwerk entweder schon ganz gelegt wurde, oder es ihnen zum mindesten schwergemacht wird, ihre sonderbare „Religion" auszuüben, beschweren sich die jüdischen Erzgauner bei ihren Zusammenkünften auf den Weltkongressen. Es hat den Anschein, als ob bald die Zeit kommen würde, wo es den sogenannten strenggläubigen Juden schwerfallen wird, irgendwo auf der Welt noch ein Plätzchen zu finden, auf dem sie zu einem liederlichen Prasserleben sich zusammenfinden und über angebliche Hindernisse sich beschweren können.

Das Dokument

Eine Erinnerung an den Mord von Serajewo

In der Ausgabe vom 5. Juli 1940 befaßte sich das dänische Blatt „Faedrelandet" mit den Ereignissen, die den Weltkrieg eingeleitet haben. Das Blatt veröffentlicht den Inhalt eines Dokumentes, in welchem der brutale englisch-jüdische Händlergeist die Belohnung für die Mörder des österreichischen Erzherzogs festsetzt.

Am 11. Juli 1914 veröffentlichte das englische Wochenblatt „John Bull" ein Dokument, welches auf nicht vornehme Weise in seinen Besitz gelangt war. (Man kannte ja schließlich die Vornehmheit des Schriftleiters jenes Blattes, Horatio Bottomley!) Das Dokument war allerdings auch interessant genug. Es hätte eigentlich verbrannt werden sollen, wurde aber im letzten Augenblick noch vor den Flammen gerettet. Wir fügen noch hinzu, daß es von der serbischen Gesandtschaft stammte. Es lautet folgendermaßen:

„Für die vollständige Beiseiteschaffung F. F.'s ist eine Summe von 2000 Pfund Sterling auf folgende Art und Weise zu bezahlen: 1000 Pfund sind bei Ihrer Ankunft in Belgrad durch Herrn G. und der Rest, 1000 Pfund, nach Beendigung der Arbeit auszuzahlen. Ein Betrag in Höhe von 200 Pfund für Unkosten, Agenten usw. wird bei der Abreise von hier ausbezahlt. Ihre Anordnungen .... nicht ...."

Mehr hatten die Flammen nicht übrig gelassen. Aber auch das genügt schon. „F. F." bedeutet natürlich Franz Ferdinand, den österreichischen Thronfolger. Es wird sicher viele Leser geben, die nicht glauben können, daß dieses Dokument echt ist (welches übrigens auch hier bei uns im Jahre 1917 in Faksimile veröffentlicht wurde). Aber ein angesehener serbischer Patriot, Legationssekretär Vojislav Petrovic berichtete nach dem Kriege folgendes: „Es glückte unseren Agenten, festzustellen, daß Stevens (ein verdächtiges Subjekt, welches schmutzige Sachen für die serbische Gesandtschaft ausführte! D. Verf.) die „Uebereinkunft" und verschiedene andere kompromittierende Dokumente an die Londoner österreichische Gesandtschaft verkaufte; so kamen diese Papiere in die Hände Horatio Bottomley's, der auch wahrlich fürchterlichen Gebrauch davon machte.

Die Juden sind schuld am Kriege!

heit hingab in soldatischer Pflichterfüllung! Man beraubt ihn seiner Kleider, stiehlt ihm sein Geld und völlig nackt wird er zur Untersuchung geführt. Tagelang hat er nichts zu essen. Seine Kriegsleiden machen sich bemerkbar und bereiten ihm qualvollste Schmerzen. Wen kümmert das? Hohn ist das einzige, was man für ihn übrig hat.

15 Tage sucht die Familie Boissel nach ihrem Vater. Ueberall wird ihr höhnisch die Tür gewiesen. Die Pension, auf die Boissel als Schwerkriegsbeschädigter einen Anspruch hat, wird sofort gesperrt. Mag doch die Familie verhungern!

Jean Boissel wird wie ein Schwerverbrecher in eine völlig dunkle Zelle für sich allein geworfen. Jeder Verkehr mit der Außenwelt ist ihm verboten. Nach übermenschlichen Anstrengungen gelingt es ihm endlich durch drei Fachärzte untersucht zu werden. Alle drei stellen einstimmig fest, daß es für ihn als Schwerkriegsbeschädigten unmöglich sein wird, weiter die Leiden der Gefängniszeit auszuhalten. Für die jüdischen Machthaber ist das nur ein Signal, ihn umso schärfer anzupacken. Schon mancher hat die Qualen der Gefängniszeit mit dem Tode bezahlt. Warum nicht auch Jean Boissel, der ihnen den Kampf auf Leben und Tod angesagt hat? Auf eine Beschwerde beim Justizminister, der die ärztlichen Atteste beigelegt sind, wird Jean Boissel mit einem Monat Aufenthalt in der Ordnungszelle bestraft.

Inzwischen rollt der unaufhaltsame Angriff deutscher Truppen gegen die französische Front. **Loos-les-Lille** ist nicht mehr sicher genug. Mit Hunderten anderer politischer Häftlinge, deren e i n z i g e s **Verbrechen es ist, ihr Vaterland zu lieben und es nicht den Engländern ausliefern zu wollen, beginnt der Leidenszug durch Frankreich. M i t E i s e n k e t t e n a n H ä n d e n u n d F ü ß e n g e f e s s e l t werden sie — darunter viele Frauen — in einen Eisenbahnwaggon geworfen. Eine dieser Frauen hält krampfhaft ein 15 Tage altes Kind umschlungen, das sie in der Gefangenschaft geboren hat. Maschinengewehre werden vor ihnen aufgebaut, und jedesmal, wenn bei einem deutschen Flugzeugangriff die Forts der Umgegend bombardiert werden, schießen die Bewachungssoldaten wild in die** Menge hinein. Mancher bleibt tot auf der Stelle liegen. **„Ihr seid schlimmer als Zuchthäusler!"** rufen die französischen Soldaten ihnen zu. Dem Frontkämpfer Jean Boissel krampft es das Herz zusammen.

Von **Rouen** geht die Leidensfahrt weiter nach **Evreux**. Hier trifft Jean Boissel den belgischen Rexistenführer **Leon Degrelle**. Drei Wochen sieht Jean Boissel nichts als die dunklen Wände seiner Zelle. Zweimal am Tage tut sich die Tür auf — eine dünne Suppe — oft ungenießbar — wird ihm mit einem Stück Brot hereingereicht. Das ist alles.

Einmal hört er in der Nebenzelle einen Riemen durch die Luft pfeifen, gleich darauf den tierischen Aufschrei eines gequälten Menschen. Eine halbe Stunde lang geht das so, dann ist es totenstill...

Am 10. Juni krachen Fliegerbomben in Evreux. Von neuem beginnt der Leidenszug der Gefangenen. Jeweils zwei werden unter scharfer Bewachung französischer Truppen aneinander gekettet und nach **Lisieux** verschleppt. Auch Leon Degrelle ist darunter. Einen Tag und eine Nacht bekommen sie weder zu essen noch zu trinken. Boissel wird in eine Zelle geworfen, wo sonst die zum Tode Verurteilten liegen. Der Hunger wird immer brennender, zumal das bißchen Brot, das ihnen in das Dunkel ihrer Zelle hineingeworfen wird, völlig ungenießbar ist.

Hinzu kommt noch etwas anderes: Boissel ist in Evreux seines Glasauges und seines Monokels beraubt worden. Der Staub, der so ungehindert eindringen kann, verursacht bald eine schmerzhafte Augenentzün-

Paris

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Früher die Stadt der großen Vergangenheit, später die Stadt des Lasters und des Untergangs

dung, zu der die allgemeine Ermattung infolge der völlig unzureichenden Ernährung hinzutritt. Die französischen Machthaber kennen keine Gnade. Trotz seines Zustandes wird er mit anderen gefesselt und weiterschleppt — nach **Rouen** und schließlich an die b r e t o n i s c h e K ü s t e. Will man sie, um dem unaufhaltsamen Vormarsch der deutschen Truppen zu entgehen, über den Kanal nach England schaffen?

Jean Boissel ist an einen Italiener gekettet. Auch er hat Grauenhaftes durchlebt. Von der Straße weg wurde er verhaftet, aus dem alleinigen Grund, weil er Italiener war. Als die deutschen Luftbombardements einsetzten, wurde er mit 80 anderen — meist Angehörigen neutraler Länder — zu Fuß vom Westen Frankreichs bis nach Abbeville getrieben. Da in dem Gefängnis nicht genügend Platz war, mußten die meisten von ihnen im Kellergeschoß eines Musikpavillons schlafen. Auf ein verabredetes Zeichen der Bewachungsmannschaft wurde plötzlich m i t t e n i n d e r N a c h t e i n e H a n d g r a n a t e m i t t e n i n d i e s c h l a f e n d e M e n g e g e w o r f e n. Nur durch den Glücksumstand, daß ein beherzter Mann hinzusprang und die Granate wieder hinauswarf, ehe sie krepierte, wurden die meisten vor dem Tode bewahrt. Aber die französischen Henker gaben sich nicht zufrieden. Sie befahlen jeweils fünf der Gefangenen den Keller zu verlassen. Kaum waren sie aus der Tür hinausgetreten, als sie mit Karabinern v o n h i n t e n n i e d e r g e s t r e c k t wurden. 18 unschuldige Menschen wurden so auf den Befehl eines französischen Offiziers gemordet, darunter eine Greisin, deren Sohn wenige Minuten vorher vor ihren Augen erschossen worden war. Erst dann beendete der Offizier, durch einen anderen Offizier dazu bewegt, die grausige Exekution, die keinen Befehl als die persönliche Lust am Morden hatte.

Die französische Nordküste liegt im herrlichsten Sonnenschein. Jean Boissel merkt es nicht. Er hört nicht das Rauschen des nahen Meeres, er hört nur von morgens bis in die späte Nacht den monotonen Schritt des Gefängniswärters auf dem dunklen Gang. Jean Boissel hat Zeit genug, nachzudenken. Nicht an sich selbst denkt er dabei; jeder Gedanke gehört dem französischen Volke, das ihn so schnöde verraten hat. Wie war das alles nur möglich? Wenn sich Jean Boissel diese Frage vorlegt, dann sieht er vor sich alle die jüdischen Gestalten, die Frankreich ins Unglück stürzten und seine tapfersten Männer den Torturen der Gefängnisse überlieferten. Noch ist der Kampf gegen Juda nicht zu Ende. Einmal muß auch Jean Boissel die Stunde der Freiheit kommen!

Jean Boissel nach seiner Befreiung

Die Rettung

Diese Stunde ist näher, als er denkt. Männer der PK. haben, so sehr man es auch zu verheimlichen suchte, seinen Aufenthaltsort herausbekommen. Wer für eine Verständigung mit Deutschland kämpfte, der soll, wo deutsche Truppen sind, nicht länger in Ketten schmachten. Ein Stoßtrupp von PK.-Männern— Berichter und Meldefahrer — machen sich auf den Weg.

Mit einer List sind wir schnell in das Innere des Gefängnisses eingedrungen. Türen werden aufgerissen, Schlösser fallen: Aus dem Dunkel einer Zelle tritt uns scheu ein kleiner abgehärmter Mann entgegen, sein fehlendes Auge ist eine stumme Anklage. In dem Knopfloch seines zerschlissenen Anzuges leuchtet das rote Zeichen der Ehrenlegion.

In diesem Augenblick, wo wir — deutsche Soldaten — einem verdienten französischen Weltkriegssoldaten entgegentreten, um ihm die Freiheit zu geben, kommt uns so ganz zum Bewußtsein, wie tief dieses Frankreich gesunken ist. **„Das ist Frankreich!"** sagt bitter einer von uns.

Das ist Frankreich nach 20 Siegerjahren! Es soll heute keiner kommen und klagen. Ein Volk, das im Siegesrausch die Lehre seiner Gefallenen vergißt, für das die Denkmäler nur Stachel haßerfüllten Triumphes sind, ein Volk, das es zuläßt, wie hergelaufene Juden und Negermischlinge seine tapfersten und aufrechtesten Männer in die Gefängnisse werfen und Kämpfer für den Frieden als Verbrecher verurteilten, hat nichts anderes verdient. E s t r ä g t s e i n S c h i c k s a l z u R e c h t !

Kriegsberichter **Heinz Thiel**

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika

Was die Juden selbst sagen

Die in London erscheinende Zeitung „News Review" schrieb in ihrer Ausgabe vom 25. April 1940 folgendes:

USA. auf Seiten der Alliierten

Hat England die Botschaft Amerikas während der letzten paar Tage verstanden?

Wenn die amerikanische Presse einen Bericht über irgend eine neue deutsche Initiative oder einen deutschen Erfolg bringt, dann tut sie dies direkt widerwillig. W e n n s i e a b e r n a c h l a n g e m W a r t e n N a c h r i c h t e n v o n e n g l i s c h e n B e w e g u n g e n b e k o m m t, d a n n v e r w e n d e t s i e d i e d i c k s t e n L e t t e r n, ü b e r d i e s i e v e r f ü g t, u m d i e s e i h r e n L e s e r n z u ü b e r m i t t e l n.

Auf diese Art und Weise kämpft die amerikanische Presse diesen Krieg auf Seiten der Alliierten durch.

Jetzt wissen wir es also, die Juden sagen es ja selbst: D i e J u d e n p r e s s e i n U S A. k ä m p f t f ü r d i e A l l i i e r t e n, d a s s i n d E n g l a n d u n d F r a n k r e i c h. Und weil die Presse in USA. fast ausnahmslos in jüdischem Besitz sich befindet oder unter jüdischem Einfluß steht, kann es nicht wundernehmen, wenn die Presse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika für „Alliierte" kämpft, die von den Juden in den Krieg gegen Deutschland und Italien gehetzt worden sind.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Engländer und Juden

Das jüdische Wesen der Engländer

Der verstorbene Aerzteführer Gerhard Wagner war ein alter Nationalsozialist und darum auch ein zuverlässiger Antisemit. Mit ihm hat die Bewegung einen ihrer Besten verloren. Man freut sich nun, daß sein Nachfolger, Pg. Conti, es sich angelegen sein läßt, die Aerzteschaft nach Grundsätzen weltanschaulich zu betreuen, für die Adolf Wagner kämpfte und starb. Der nachfolgende Aufsatz ist dem „Deutschen Aerzteblatt", Ausgabe vom 16. März 1910, entnommen.

„Das innerste Wesen der jüdischen Religion ist ihr völlig geschäftsmäßiger Charakter. Sie stellt sich als ein umfangreiches Vertragswerk zwischen Jahwe und Israel dar. Jeder Vertragskontrahent gibt und nimmt. Eine andere Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch besteht nicht. Das Vertragsverhältnis wickelt sich in der Weise ab, daß dem Menschen die erfüllten Pflichten und guten Taten einzeln belohnt, die Sünden einzeln durch Uebles vergolten werden. Mit anderen Worten: Ob jemand ein „Gerechter" oder ein „Verworfener" ist, ergibt sich aus der göttlichen Buchführung, die das Kontokorrentbuch führt und ständig „gute Werke" gegen Sünden abwiegt. Jeder Mensch hat ein solches Kontobuch bei Gott. Seine Taten, die guten wie die schlechten, werden darin verzeichnet, nicht sein Charakter.

Damit erklärt sich die so vielen harmlosen Nichtjuden unfaßbare Tatsache, daß gerade sogenannte fromme Juden oft als die größten Verbrecher bekannt sind. Sie haben eben die Möglichkeit, ihre Sünden durch „Wohltaten" auszugleichen. Sünden und Wohltaten erscheinen ja völlig losgelöst von der Person. Die durch Betrug erworbene Million wird geheiligt. Denn einmal zeigt schon die Tatsache, daß sie erworben werden konnte, die Zustimmung Gottes. Sie muß dann nur noch durch eine Wohltat auf dem göttlichen Kontokorrent ausgeglichen werden: durch die Stiftung eines Krankenhauses etwa, das man nachher seinem eigenen Schicksal überläßt — die in England bei Christen und Juden besonders populäre Form der Wohltuerei.

Die jüdische Religion billigt aber nicht nur den Reichtum, sie zwingt sogar zu seiner Anhäufung. Diese Notwendigkeit ergibt sich in logischer Folge aus der materialistischen Auffassung vom Wesen der Sünde. Wie viele Sünden können unbemerkt geblieben sein? So schwebt es als Sorge über dem Haupt des frommen Juden, der nichts mehr fürchtet, als in der Stunde des Todes ein Passivum im himmlischen Saldo zu entdecken. Also gilt es, zu streben und Mittel anzuschaffen, um für alle Fälle durch ausgiebige Wohltätigkeit Vorsorge zu treffen und den Saldo positiv erhalten zu können. Das einzige „absolute" Mittel hierfür ist aber das Geld.

Dieses Rezept ist in England in voller Kraft. Wie viele Krankenhäuser stammen nicht von der jüdischen Familie Sassoon! Ihre Angehörigen sind fest überzeugt, den verbrecherischen Opiumkrieg gegen China, den sie veranlaßten, und dem sie ihre Millionen verdanken, ausgeglichen zu haben durch die Spitäler und Erholungsheime, die sie in England und Indien mit dem so gewonnenen Gelde gebaut haben. Der große Gangster im britischen Kabinett, Lord Reading (alias Rufus Isaacs), der Arbeiterausbeuter Lord Melchett (alias Alfred Mond), der Oelspekulant Lord Bearsted (alias Marcus Samuel) — merkwürdigerweise finden wir sie in der jüdischen Nationalbiographie, in der englischen Enzyklopädie, in den jüdischen Lexiken aller Länder stets als Wohltäter und „Philantropen" verzeichnet. Sie haben ihr Konto in Ordnung gebracht.

Dieses Verhalten entspricht genau der Art von Wohltätigkeit, wie sie für die englische Aristokratie typisch ist. Es ist die gleiche unmittelbar aus dem Judentum, aus der ererbten und erlernten Kenntnis des Alten Testaments entlehnte materialistische Auffassung von der Abzahlungsfähigkeit aller Gemeinheiten. Kein Zweifel, ein solcher Glaube gibt kräftige Ellbogen und raubt nicht den Schlaf.

Aber es ist notwendig, für Aufklärung darüber zu sorgen, daß Engländertum und Judentum mit diesem Glauben isoliert in der ganzen Welt dastehen.

Alles in allem: der Puritanismus der Engländer steht dem wahren Christentum so fern wie dem Judentum nahe.

Besonders aufschlußreich für die Verwandtschaft — wenn es nicht gar ein Mutter- und Tochter-Verhältnis ist — der beiden Religionen ist der ihren Völkern gemeinsame überhebliche Glaube, **das erwählte Volk Gottes zu sein.**"

Schweizer Presse

In der Schweiz gibt es eine Oberschicht von Menschen, die sich unangenehm überrascht fühlten, als die Nachricht von dem zweiten Waffenstillstand in Compiègne in die Welt hinausging. Auf welcher Seite die Sympathien in der von Juden und Freimaurern beherrschten Schweiz in diesem Kriege waren, konnte man aus der Presse dieses Landes ersehen. Mit auffallender Voreiligkeit prophezeiten die Zeitungsschreiber in der Schweiz den unabwendbaren Sieg der Alliierten. Der Glaube, daß die Alliierten siegen müßten, war so selbstverständlich gewesen, daß man in der Schweizer Presse mit andern Möglichkeiten gar nicht gerechnet hatte.

Heute befindet man sich in der Schweiz nun in peinlicher Lage. Was geschehen ist, kann man nicht mehr wegwischen, andrerseits möchte man bei der kommenden Neuordnung Europas möglichst gut davonkommen. Wer aber glaubt, daß man in der Schweiz schon damit begonnen hat, sich innerlich von denen zu verabschieden, deren Sieg man herbeigewünscht hatte, befindet sich auf falschem Weg. Man kann es nicht lassen, seine heimlichen Wünsche immer wieder zu verraten. So schrieb z. B. die „Züricher Illustrierte" in ihrer Ausgabe vom 19. Juli 1940 in einer Betrachtung über das „bedrohte England":

„Auch Napoleon I. trug sich bekanntlich mit dem Plan, den Krieg nach England zu tragen, da die Engländer seine hartnäckigsten und unerschrockensten Feinde waren, die zähe den Krieg fortführten und nie an Kapitulation dachten. Englands starke Flotte hat das Land vor der Invasion durch den siegreichen Korsen bewahrt, der fast ganz Europa unterjocht hatte. Schon damals war die englische Flotte ein erfolgreiches Hindernis gegen den Einfall eines feindlichen Heeres."

Also, man bemüht sich die Wünsche nicht mehr so ungehobelt und frech niederzuschreiben, wie man es bisher getan hat. Aber, man wünscht noch immer für die andern, bis es nichts mehr zu wünschen geben wird. —

Das Ende der jüdischen Lüge

Der Ausländer, der in den letzten Jahren die jüdische Weltpresse las und den darin veröffentlichten Artikeln über das nationalsozialistische Deutschland Glauben schenkte, mußte zur Ueberzeugung kommen, daß bei uns alles drunter und drüber ging.

Die Preise stiegen, die Löhne fielen, wir hatten nichts mehr zu essen, sogar unsere Soldaten waren unterernährt, die Arbeiter in den Rüstungsfabriken verübten ständig Sabotage, unsere Waffen und Flugzeuge taugten überhaupt nichts, die Tanks waren hölzerne Attrappen, unsere Kleider aus Papier usw. So log der Jude in den Zeitungen und im Radio. Aber damit nicht genug! Er log weiter, daß bei uns nur Uneinigkeit herrschen würde, daß die Wehrmacht gegen die Partei und die Partei gegen die Wehrmacht arbeite, kurzum, daß das Ende Deutschlands bevorstehe.

Dieser jüdische Schwindel wurde dem Franzosen, Engländer, Amerikaner usw. täglich vorgesetzt. Die Stimmen der Vernunft, die der Wahrheit die Ehre geben wollten, wurden unterdrückt und totgeschwiegen. Da brach der von dem Judentum und seinen Helfershelfern angezettelte Krieg aus. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn die verhetzten polnischen, französischen und englischen Soldaten glaubten, der Kampf gegen die Wehrmacht des Großdeutschen Reiches sei eine Kleinigkeit. Polnische Kavalleriebrigaden ritten mit ihren Lanzen gegen deutsche Tanks, die Franzosen wollten Deutschland in Kurzem zerstückeln und die Engländer gar ihre schmutzige Wäsche an der Siegfriedlinie trocknen. Da kam das schreckliche Ende einer wahnwitzigen Illusion. Die polnischen Kavalleriebrigaden brachen in den ersten Tagen in dem Feuer unserer Panzer zusammen, die französische Armee wurde vernichtet und die Engländer mußten gleich kurz nach ihrem ersten wirklichen Einsatz den „ruhmvollen" Rückzug antreten.

Der Poilu und der Tommy, die in den Sandlöchern bei Dünkirchen den Hagel der Artilleriegeschosse und Fliegerbomben über sich ergehen lassen mußten, haben die „minderwertige Qualität" des deutschen Kriegsmaterials kennengelernt. Sie werden, wenn ihnen Gelegenheit dazu gegeben wird, an den Juden und ihren Handlangern schreckliche Rache nehmen, soweit sich diese nicht bereits in Sicherheit gebracht haben.

Diejenigen „Neutralen" aber, die den jüdischen Lügen in den letzten Jahren gar zu gerne Glauben schenkten, reiben sich heute verwundert die Augen, als wenn sie aus einem tiefen Schlaf erwachen würden. Sie brachten in ihrer Presse in den ersten Kriegsmonaten die erlogenen Siegesnachrichten der jüdischen Presseagenturen der westlichen Plutokratien. Die Mitteilungen über den baldigen inneren Zusammenbruch Deutschlands fanden bei ihren meist jüdisch beeinflußten Zeitungen weitesten Raum. Noch im März dieses Jahres wagte es der Pressejude Chaplin, seiner Zeitung nach Neuyork zu berichten, daß der Krieg gar nicht an der Front, sondern in Oesterreich entschieden würde, da in der Ostmark in Kürze eine Revolution ausbrechen würde. Ueber diesen blühenden Unsinn brachte eine Zeitung mit Massenauflage fast ein Dutzend Artikel.

In die vom Juden planmäßig vergiftete und gegen Deutschland beeinflußte Welt ist mit dem Siege Deutschlands plötzlich eine Erkenntnis gekommen. Die Erkenntnis, daß man das Opfer eines Riesenbetruges geworden ist. Und der Jude, der Meister der Lüge, geht nun an seinem Schwindel langsam aber sicher zugrunde.

F. Rüb

Was ist Freimaurerei?

Künstliches Judentum

Freimaurerei ist angewandtes Judentum. Die Aufnahme in den untersten Grad ist eine sinnbildliche Beschneidung der Nichtjuden. Jeder Freimaurer ist ein Beschnittener des Geistes, ein künstlicher Jude. Wie sehr die Freimaurerei eine rein jüdische Einrichtung ist, zeigt uns die „Encyclopädie" der Freimaurerei von Philadelphia aus dem Jahre 1906. Dieses Buch schreibt:

„Jede Loge ist und soll sein ein Sinnbild des Tempels der Juden. Jeder Meister soll für seinen Lehrling ein Vertreter des jüdischen Königs sein. Jeder Freimaurer soll ein Vertreter der jüdischen Arbeit sein."

Der berüchtigte Rabbiner Isaac Wise schrieb:

„Die französische Freimaurerei ist eine jüdische Einrichtung, deren Grade, Geschichte, Aemter, Geheimworte und Sitzungen jüdisch sind vom Anfang bis zum Ende."

Die freimaurerische Zeitung „Le Symbolisme" hat in der Ausgabe vom Juli 1928 dieser international organisierten Verbrechergesellschaft eine noch höhere Aufgabe gestellt:

„Die allerhöchste Aufgabe der französischen Freimaurerei muß die sein, die jüdische Rasse zu verherrlichen. Ihr könnt auf die jüdische Rasse rechnen, um alle Grenzen zwischen den Völkern aufzulösen."

Die „Züricher Illustrierte" brachte obige Zeichnung u. schrieb dazu folgendes: „Die Frau wird Augen machen, den Neger hat sie als Zugabe". Für die „demokratische" Presse in der Schweiz ist die Rassenschande nur eine Sache des Witzes. In der „freien" Schweiz findet man nichts dabei, wenn sich weiße Frauen mit Negern und Juden abgeben. Kind ist Kind und alle Menschen sind gleich, sagt man in der „Demokratie", weil die Juden es so haben wollen.

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Der Talmudjude von Tighina

Das Kreuzzeichen im Klosett des Leizer Coffman

Weil schon die Kinder in der Schule daran gewöhnt werden zu glauben, die Juden seien ein von Gott auserwähltes Volk, von dem das Heil in die Welt gebracht wurde, fällt es dem herangewachsenen Menschen schwer, plötzlich zu glauben, daß dies alles ein Schwindel ist.

Als der Stürmer vor achtzehn Jahren seine Aufklärungsarbeit begann, hatte er sich auch zur Aufgabe gemacht, den Glauben an die Auserwähltheit des angeblichen jüdischen Gottesvolkes durch das Wissen vom Gegenteil zu ersetzen. Und dieses Gegenteil wird gekennzeichnet durch das, was jener Galiläer vor 2000 Jahren in seinen Predigten den Juden in das Gesicht schleuderte: **„Ihr seid Pharisäer, Euer Vater ist der Teufel, Ihr seid Verbrecher seit Anbeginn!"**

Würde der wirklich gläubige Christ diese gegen das Judentum gerichtete furchtbare Anklage in ihrer ganzen Bedeutung durchdacht haben, dann könnte es nicht immer wieder sein, daß er in ungläubiges Staunen verfällt, wenn man ihm sagt, daß der Jude der geschworene Feind dessen ist, was sich Christentum heißt. Wie der Jude über das Christentum denkt, das erfahren wir aus dem jüdischen Gesetzbuch Talmud. Dort steht geschrieben:

„Alle Völker, die die Lehre Christi angenommen haben, wenn auch ihre Lehren verschieden sind, sind als Gottlose und als Götzendiener anzusehen. Sie sind auch als solche zu behandeln." (Aboda zarah, I, 3.)

„Die Abbildung eines Kreuzes (eines Kruzifixes), vor welchem man sich verbeugt, ist als Götzenbild zu behandeln." (Jore de'ah, Seite 141, 1.)

„Der christliche Gottesdienst und alles, was damit zusammenhängt, ist Götzendienst. Kerzen, Kelche usw. gehören mit zu diesem Götzendienst." (Aboda zarah, S. 146.)

„Es ist gestattet, vor einem christlichen Götzenbild auszuspeien, es anzuurinieren, das Götzenbild im Schmutz herumzuschleppen oder es mit Kot zu bewerfen." (Aboda zarah, Seite 44 b.)

„Jeder Jude hat die Pflicht, danach zu trachten, daß die christlichen Kirchen verbrannt und ausgerottet werden. Die Heiligen müssen mit Schimpfnamen belegt und die Geistlichkeit muß getötet werden." (Schulchan aruch, Jore de'ah, Seite 146, 14. Aboda zarah und Hilchoth.)

So also steht es geschrieben im jüdischen Gesetzbuch Talmud. Und die Wirklichkeit? Die rumänische Zeitung „Porunca Vremii" berichtet in ihrer Nummer 815 vom 2. August 1937:

„Die größte Schande der Stadt Tighina stellt das skandalöse Geschäft des Juden Leizer Coffman dar, der es wagte, das höchste Symbol des Glaubens, das heilige Kreuz, zu beschmutzen.

In der Gemeinde Varnita stand als lebender Zeuge für die kommenden Geschlechter die historische Kirche des großen Herrschers der Moldau, Stefans des Großen. Unter der ehemaligen russischen Herrschaft getraute sich niemand, sie niederzureißen. Die Unsrigen jedoch rissen sie nieder. Die übrig gebliebenen Steine wurden nach Tighina verladen und zu einem unglaublichen Preise an den Juden Leizer Coffman verkauft.

Der Jude Coffman schloß mit dem geistlichen Rat von Tighina einen Vertrag. Er, der Jude, verpflichtete sich, auf dem Platz neben der Kirche ein Haus für seinen persönlichen Gebrauch zu bauen. Um dem Juden Coffman diesen Bau zu erleichtern, stellte seine Hochwürden, der Führer des geistlichen Rates, die Steine der Kirche Stefans des Großen aus Varnita zur Verfügung.

Was nun folgte, wissen die Einwohner von Tighina. Der Jude baute sich ein Wohnhaus und direkt hinter die Kirche eine Weinstube, welcher er den Namen „Astoria" gab.

Da der Jude Coffman die Steine der alten Kirche von Varnita in Bausch und Bogen gekauft hatte, und da auf vielen von ihnen das Zeichen des heiligen Kreuzes eingepreßt war, stellte sich der Jude Coffman, dem der Talmud verbot, sein Haus mit derartig christlichen Symbolen zu bauen, die Frage, was er mit den mit dem christlichen Kreuz versehenen Steinen beginnen soll.

Auf Grund einer Anfrage beim Stadtrabbiner wurde die Frage leicht gelöst: Aus den Steinen ohne Kreuz baute sich der Jude sein Privathaus und eine Weinstube. Aber aus den mit dem christlichen Kreuzzeichen versehenen und aus dem Gewölbe der ehemaligen Kirche stammenden Steinen und den Holzresten des ehemaligen Altars ließ der Jude für die Weinstube ein Klosett errichten."

Das also ist wieder ein Beispiel aus dem Leben: Was dem Juden in seinem Gesetzbuch Talmud anempfohlen wird zu tun, bringt er mit teuflischer Freude und talmudischer Raffiniertheit bei jeder sich bietenden Gelegenheit zur Ausführung.

Controllo navale

Il comandante della flotta inglese nel Mediterraneo si sente stranamente fissato...

(Marc' Aurelio, Rom, 18. Mai 1940)

Englische Schiffskontrolle

Der Kommandant der englischen Flotte im Mittelmeer sieht seltsame Augen auf sich gerichtet (die italienischen Unterseeboote)

Warum die Juden ihre Namen wechselten

Ein jüdisches Selbstbekenntnis

Wohin der Jude kommt, zieht er nach sich einen ganzen Kometenschweif von Dingen, die nach seinem „ewigen Osten" stinken. Dazu gehört auch sein koscherer Name. Um sich zu tarnen, um leichter in das Gastvolk einzudringen, legt er seinen Namen ab und legt sich landesübliche Namen zu. Ein rassenstolzer Jude sieht darin selbst einen Verrat an der jüdischen Sache. Er geißelt dieses verräterische Vorgehen.

Der jüdische Prediger Abraham Schwadron schreibt in dem Buch „Mauschelpredigt", das im Jahre 1916 in Wien verlegt und bei Oskar Brandstetter in Leipzig gedruckt wurde, auf Seite 29:

„Der Ekel über allen euren Ekeln ist der Namensekel. Von allen euren Lumpigkeiten ist die der Namensschändung die rachewürdigste, rachedringendste:

Eine Schar zerlumpter Krüppel sehe ich euch nachziehen; die fluchen, weinen, schlagen nach euch mit Krücken und Stützen. Ihr aber schließet Ohr und Aug und schleichet kläglich weiter.

Wir sind die fremden Namen, die ihr zur Lust mißbraucht, die ihr dann in den Straßengraben geworfen: Moritz, Siegfried, Hermann, Ignatz, Siegmund sind wir. . . .

Unbarmherzige! Warum habt ihr uns kalt und ohne Blumen und ohne Zorn und mit abgewendetem Gesicht mitten im Wege weggestoßen, wie jeder Fremde, fertig jede Fremde wegstößt, daß kein Hund mehr, keiner von euch Hunden mehr nach uns riechen mag?

Jeder Schmul ein Luitpold, jeder Moische ein Mieczyslaw, jeder Hersch ein Heinz oder Henryk, jeder Leib ein Ludo oder Gyula, jeder Chaim ein Armand oder Achille, jede Sarah eine Selma, jede Lea eine Aurelie, jeder Kohn ein Kelsen, jeder Meilech ein Melwin, jeder Friedländer ein Ewald, jeder Teitelberg ein Trawinski, jeder Talkes ein Tanneberg. Das ist eure Haar- und Nasenpflege, euer Kraushaar- und Krummnasenschützer."

Dem Juden kann zu seiner Gewissensberuhigung geholfen werden: In Deutschland ist seit Kurzem jeder Jude verpflichtet, sein Judesein in seinem Namen kenntlich zu machen. Schlagt in eurem Fernsprechbuch nach. Ihr werdet finden: Jeder Jude nennt sich vor seinem Familiennamen Israel, jede Jüdin muß sich eine Sarah nennen!

Angst vor der Arbeit

Die Londoner Judenzeitung „The Daily Telegraph" vom 28. 11. 1939 befaßte sich in einem Artikel mit den Juden in Böhmen und Mähren. Sie schreibt:

„Die Lage der Juden ist ebenso schrecklich wie irgendwo im Reich. Die Juden sitzen in ihren Wohnungen in absoluter Untätigkeit und zählen die Tage oder Monate, bis das letzte ihrer Mittel erschöpft ist. Jedesmal, wenn die Glocke läutet, sind sie begierig zu wissen, ob es nicht die Aufforderung bedeutet, nach Polen zur Zwangsarbeit zu gehen."

Wenn den Juden die Möglichkeit genommen wird, zu wuchern und beim Handel zu betrügen, dann sitzen sie untätig in der Stube und erschrecken, wenn sie die Glocke zu einer Arbeit ruft, mit der Nichtjuden sich ehrlich das tägliche Brot verdienen.

Das dunkle England

Die englische Judenzeitung „Daily Sketch" vom 1. März 1940 beantwortete die Frage, wann der Krieg zu Ende sein wird, mit folgendem Vers:

„Lichter in den Städten und Lichter auf dem Lande,
Hellerleuchtete Schiffe auf dem Meer,
Lichter in Häusern, Lichter auf der Straße
Werden erzählen, daß die Welt wieder frei ist.
Wir werden in der Nacht wieder sehen, wenn das abscheuliche Schauspiel vorüber,
Wenn der Drache endlich erschlagen ist —
— Dann weißt Du, daß die Kinder des Lichts triumphiert haben,
Wenn das Licht wieder kommt."

Mit dem „Drachen" sind natürlich die Deutschen gemeint, und mit den „Kindern des Lichtes" die Engländer. Die Prophezeiung stimmt: der „Drache" sorgt dafür, daß es in dem von den Juden verdunkelten England bald hell sein wird.

Alla porta di casa

IL TEDESCO — Toc!... toc!... toc...!
JOHN BULL — Non c'è nessuno!...

(„420", Florenz, 9. Juni 1940).

Vor Englands Türe

Der Deutsche klopft. John Bull: „Es ist niemand zu Hause".

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

Die ROTHSCHILDS

Ein Film der Ufa

Nathan Rothschild an seinem Schreibtisch in London

Das Geschäft hat geklappt

Die Gäste kommen nicht
Der Jude Bronstein steht resigniert an der Festtafel, die Rothschild für die englischen Bankiers decken ließ.

James Rothschild, der elegante Pariser Filialleiter

Der Londoner Rothschild
Er besorgt auf Schleichwegen das Geld für Englands Kriege

Durch die Geheimtür. Gerade Wege liebt James Rothschild nicht

Die Selbstzufriedenen
Sie wissen noch nicht, daß sie durch die Spekulationen Rothschilds ihr Vermögen verlieren werden

Nathan Rothschild, der jüdische Finanzpapst

Die Rothschilds

Ein bahnbrechender Film über die Verjudung Englands

Vor wenigen Wochen fand im Capitol am Zoo in Berlin die Uraufführung des Ufafilms „Die Rothschilds" statt. Der Film, der seitdem in überfüllten Vorstellungen vorgeführt wird, fand begeisterte Zustimmung. Er wird jetzt in allen großen Städten des Reiches gezeigt.

Neben Presse und Rundfunk ist der Film eines der hervorragenden Mittel für Propaganda und Volksaufklärung. Während der Judenherrschaft der Jahre 1918 bis 1933 war der Film für den Juden ein beliebter Tummelplatz seiner volksvergiftenden Machwerke geworden. Auf der Leinwand wurde von Juden und Jüdinnen in üblen Sudelstücken alles Deutsche verspottet, die Helden der Geschichte und des Vaterlandes in den Schmutz gezogen und schon die Jugend durch sogenannte Sittenfilme in ihrem Seelenleben verdorben. In Jahren ernster Arbeit hat dann der nationalsozialistische Staat auch das völlig verjudete Filmwesen gesäubert und angefangen, mit bewährten deutschen Künstlern wertvolle Spielfilme zu schaffen. Der Erfolg des deutschen Films beweist die Richtigkeit dieses Einsatzes. Heute ist der Film für Millionen Volksgenossen, gerade auch im Kriege durch die einzigartige „Deutsche Wochenschau" der Propagandakompanien, ein unentbehrlicher Mittler von Wissen und Unterhaltung geworden. Jetzt tritt auch das nicht mehr zurück, was bisher kaum filmisch gestaltet wurde: die Rolle des Juden im Leben der Völker. Die Filmgestalter haben die geschichtliche Darstellung der Judenfrage mit in den Bereich ihrer Arbeit gezogen. Sie zeigen nach den Dokumenten der Geschichte den Juden so, wie er wirklich lebte und schacherte, Völker ausbeutete und versklavte, Kriege anzettelte und aus Blut und Elend Millionengewinne erraffte.

Wer noch vor einem Jahrzehnt zur Schule ging, gleich ob Volksschule oder Universität, der erfuhr dort nichts von der Judenfrage. Es galt im Zeichen des Liberalismus als „unwissenschaftlich", von der verhängnisvollen Rolle des Juden zu reden. Juden und Judengenossen, Freimaurer und bürgerliche Feiglinge fürchteten die Wahrheit, die seit 1933 Jung und Alt gekündet wird.

So ist es unerläßlich, daß Millionen nun auch im Film sehen, wie vor mehr als hundert Jahren jüdische Schnorrer und Bankschieber in Europa und vor allem im britischen Weltreich ihre unumschränkte Geldsackdiktatur aufrichten konnten. Das ist im Großen der Inhalt des Ufafilms „Die Rothschilds", der nach einer Idee des Schriftstellers Mirko Jelusich gestaltet wurde.

Der Film wird für den Beschauer zu einem erschütternden und aufrüttelnden Erlebnis. Er wächst weit über den Rahmen eines bloßen Spielfilms hinaus. Hier ersteht in getreuer Linienführung der geschichtlichen Wahrheit ein packendes und lebendiges Bild jener Jahre, in denen das Deutschland und England der napoleonischen Zeit eine Beute jüdischer Geldmacher wurde.

Vom Frankfurter Ghetto zum Londoner Bankhaus

Mayer Amschel Rothschild, in der Jugend Schüler der Fürther Talmudschule, ist in der Zeit der deutschen Vielstaaterei vom Münzensammler und Händler zum Hofjuden und Bankier des Kurfürsten von Hessen aufgestiegen. Während der alte Rothschild mit seinem Sohne James in Frankfurt am Main bleibt, hat sein ältester Sohn Nathan sich als Makler an der Londoner Börse niedergelassen. Der Landgraf von Hessen wird von Napoleon verjagt und sucht das Blutgeld, das er aus dem Verkauf seiner Landeskinder für die englische Kolonialarmee erschacherte, bei dem Frankfurter Juden nutzbringend anzulegen. 600 000 Pfund dieser Pfandbriefe schickt Mayer Amschel Rothschild durch seinen gleichrassigen Buchhalter und Kurier Leib Hersch nach London. Nathan Rothschild überbietet mit dieser Summe bei der Versteigerung eines Goldtransportes aus Indien die Londoner Bankiers und erlangt vom englischen Schatzamt die Finanzierung der englischen Truppen, die in Spanien unter dem General Wellington kämpfen. Damit hat jüdische List die erste Stufe zum Bau der Rothschildschen Weltbank erklommen, nicht auf geraden Wegen, sondern nach den Weisungen des Talmuds mit Betrug und Tücke.

Wenn hier das jüdische Wesen ohne jede Uebertreibung und Abschwächung in seiner Wirklichkeit veranschaulicht wird, so reißt das immer wieder die Nichtjuden zu lebhaften Zustimmungen hin. In den kleinsten Dingen, wenn der Jude seine eigenen Schabbesgesetze vor sich rechtfertigt und doch aus geschäftlichen Gründen übertritt, wenn er die angeborene Feigheit und Unsauberkeit vergeblich bemäntelt, wenn er das Geld als seinen Gott anbetet, so weiß jeder: das alles haben die Juden der Nachkriegszeit überall uns unfreiwillig vorgeführt, während die Masse des Volkes dagegen blind war, bis der Nationalsozialismus ihr die rettende Erkenntnis gab.

Rothschild ein ganzer Jude!

Da saß nun Nathan Rothschild nach seinen Anfangserfolgen in London, gab sich während der Woche als Engländer aus und am Sabbat hüllte er sich in den Gebetsmantel und zündete seine Judenkerzen heimlich an. Noch versuchen, nicht etwa aus Rassestolz, sondern aus Konkurrenzneid, die einheimischen Bankiers ihn zu schneiden. Rothschild macht sich mit aller Aufdringlichkeit an die Frauen seiner Geschäftsgegner heran. Er scheut keine Lüge, kein Mittel, keine Bestechung. Eine Reihe jüdischer Agenten und Spione hilft ihm dabei. Der maßgebende Beamte des Schatzamtes wird sein Freund. Den General Wellington, der mehr Schulden und Liebschaften als kriegerische Verdienste hat, gewinnt Rothschilds Geld. Ebenso den Polizeiminister Napoleons, Fouché, der von der Schiebung englischen Geldes über Frankreich nach Spanien weiß, von Rothschild aber 15 Prozent Schweigegeld erhält. Wenn Minister bestechlich, die Gesellschaft innerlich angefault und die Sitten eines Volkes nicht mehr rein sind, dann hat der Jude ein leichtes Spiel. So liegen die Dinge in England und Frankreich, als Rothschilds Bank in London sich immer mehr vergrößert und James Rothschild vom alten Amschel nach Paris befohlen wird, um dort eine französische Zweigstelle zu eröffnen. „Blut macht sich doppelt bezahlt", so lautet die talmudische Weisheit des Mayer Amschel Rothschild, als seine Söhne zu den größten Kriegsgewinnlern werden. Doch noch ist der Höhepunkt nicht erreicht. Eine eingeflochtene Erzählung von der Liebe eines englischen Offiziers zu einer Bankierstochter kündet den Widerstreit rassisch gesunder Regungen gegen jüdisch-plutokratische Auffassungen. Als der Offizier in Spanien kämpft, will sich Rothschild dessen Braut nähern. Er erlebt aber eine Abfuhr, die er nicht erwartet hat...

Sieg bei Waterloo

Noch ist Rothschild dabei, den französischen König Ludwig XVIII. zu finanzieren, nicht auf sein eigenes, sondern auf englisches Risiko. Da melden die Agenten des Juden die Rückkehr Napoleons. Wieder wird gegen entsprechende Gewinne — von 10 000 Pfund Nennsumme kommen kaum 5000 Pfund zur Auszahlung! — Nathan Rothschild die Finanzierung des englischen Expeditionsheeres übertragen. Sein alter Günstling Wellington, dessen zahlreiche Wechsel Rothschild in Händen hat, vergnügt sich lieber in den Ballsälen Brüssels als auf dem Schlachtfelde. Hier tragen die preußischen Truppen die Hauptlast des Kampfes. Es kommt zur Schlacht bei Waterloo. Rothschild hat beim Kriegsheer seine eigenen Kundschafter, die sogar schon mit Brieftauben arbeiten und nach London die frühesten Nachrichten geben. Alles für die Börsengeschäfte des Juden! Als in London niemand sichere Nachricht vom Kriegsschauplatz hat, läßt Rothschild einen Sieg Napoleons verkünden. Die englischen Staatspapiere sinken rasch. Rothschild kauft alles auf. Ein Bote, der inzwischen die Wahrheit vom Sieg der Preußen bringt, wird von den bestochenen Kreaturen des Juden verhaftet wegen „Volksaufwiegelung". Inzwischen hat Rothschild aus dem schwarzen Tag der Londoner Börse über 8 Millionen Reingewinn errechnet. Da hängt er die englische Fahne aus seinem Hause. Der Sieg über Napoleon wird in London erst bekannt, als der Jude sein schäbiges Schiebergeschäft mit einem Riesenerfolg abgeschlossen hat. Die englischen Behörden und Börsenleute haben sich der Macht Rothschilds widerstandslos gebeugt.

Judenstern über England

Ein großartiges Schlußbild: Nathan Rothschild zeigt auf der Landkarte dem Schatzamtskommissar Harries London als seinen Sitz. Es folgen Wien, Neapel, Gibraltar und Frankfurt als Niederlassungen seines Hauses. Endlich, um das in sich gekreuzte Dreieck — den Zionsstern, der die britische Insel wie ein Käfig einschließt — zu zeigen, Jerusalem! „Jerusalem ist nicht eine Filiale von uns, wir aber sind alle Filialen von Jerusalem" — so schließt er hohnlachend.

Dieser Film ist weit mehr als ein gelungener Spielfilm. Wer diese wohlabgewogene, überzeugende Geschichtsbetrachtung miterlebt und in sich weiterwirken läßt, dem wird ein Teil von jener Kraft werden, die in nun fast zwei Jahrzehnten der Stürmer seiner Leserschaft in aller Welt spendete: aus dem Wissen erwachsender Wille und die Tat zur Zerbrechung der Judenherrschaft auf dem Erdball, zur Ausmerzung allen Judengeistes aus den Völkern des neuen Europa!

Dr. G.

Juden sind keine Soldaten

Zu allen Zeiten und in allen Völkern galt der Jude als die Verkörperung des Häßlichen und Schlechten. Und weil das Häßliche und Schlechte immer feige ist, wollte man den Juden nirgendwo zum Soldaten haben. Man wollte ihn nicht zum Soldaten haben, weil er häßlich, schlecht und feige ist, und weil man es nicht haben wollte, daß die Guten, die Starken und Stolzen an seinem schlechten Beispiel Schaden nehmen.

So aber wollte es der Jude haben. Ihm war es Erfüllung dessen, was in seinen Büchern geschrieben steht: Wenn man Dich zwingt, in den Krieg zu gehen, dann gehe nicht als Erster, dann gehe als Letzter, damit Du als Erster wieder nachhause kommst! So will es das Gesetz des Juden. Und so will es auch das Blut des Juden, das ihm den Körper und die Seele baut.

Eine folgende Zeit brach mit dem Gewesenen. Sie brach mit der Gewohnheit und unterwarf sich der Lüge, alle Menschen seien gleich. Und gab dem Juden wieder das Gewehr und stellte ihn in Reih und Glied. Und sagte zu ihm, auch er sei ein Soldat. So wurde aufs neue die Schande. Sie marschierte mit herein in das Jahrhundert.

Das neue Deutschland hat ihr das Ende gegeben. Und weil es sich frei machte von der Schande des Juden, darf es allein jetzt auch Kläger sein gegen die Schande des Negers.

Str.

Aus aller Welt

Im Konzentrationslager von **Marmagne** bei Dijon waren außer den Deutschen auch emigrierte Juden untergebracht worden. Die Juden wurden bevorzugt behandelt und zeichneten sich dafür durch Gehässigkeiten gegen Deutschland aus.

*

Der Jude **Schlesinger** in **Neusohl** wurde wegen Schiebereien zu 50 000 Ks. und 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Vier weitere Juden erhielten wegen Kettenhandels empfindliche Geld- und Arreststrafen.

*

Die tschechische Zeitung **„Obrana Národa"** beantragte, in der Weinberger Synagoge zu Prag ein antijüdisches Museum einzurichten.

*

In **Neuyork** wurde unter dem Namen **„Overseas News Agency"** eine sogenannte Nachrichtenagentur gegründet, die sich auf „Berichte über die infolge Kriegsnachrichten vergessenen Leiden der Minderheiten" konzentrieren will. Der Generaldirektor dieses Unternehmens ist der Börsenjobber **Jacob Blaustein.** Zu den Besitzern gehört der berüchtigte jüdische Verleger der **„New York Post" George Baker.**

*

Auch die im Kreise Lask gelegene Ortschaft **Lutomiersk** hat für die Juden ein Ghetto geschaffen.

*

Sämtlichen jüdischen Mitgliedern und Beamten der rumänischen Staatsoper und des Nationaltheaters ist gekündigt worden.

Wer den Juden kennt, kennt den Teufel!

Julius Streicher.

25 Jahre Jüdischer Krieg

Von Walter Rathenau bis Hore Belisha

Aus dem Inhalt der letzten Folge:

Wir berichteten in der Ausgabe 34 über das unheilvolle Wirken der jüdischen Rechtsanwälte in der Zeit nach dem Weltkriege. Besonders bekannt war der Judenanwalt Dr. Erich Frey, der Beziehungen zur Berufsverbrecherwelt unterhielt und vor Gericht mit Vorliebe Staatsfeinde vertrat. — Das Judentum betätigte sich aber auch als Vernichter der deutschen Kultur. Juden verdarben die deutsche Kunst und setzten an ihre Stelle die übelsten Machwerke. Durch Förderung der Abtreibung suchten sie das deutsche Volk unfruchtbar zu machen und ins Verderben zu stürzen.

XII.

Vom Juden versklavt!

Großbritannien und das Judentum / Verseuchter Adel / Der Marschall Alljudas

In England hatte man schon immer eine höchst sonderbare Vorstellung vom „lieben Gott". Das Antlitz Gottes trägt in England die Züge Jahwes. Und seit die Engländer zu **Cromwells** Zeiten entdeckten, daß gerade sie zum „auserwählten Volke Israel" gehören, bezogen sie auch die Prophezeiungen des Alten Testaments auf sich. Wenn die Engländer zu Gott beten, dann meinen sie **Jahwe** oder — Baumwolle, wie das bekannte Sprichwort hinzufügt. **Jahwe** aber ist der Gott der Juden. Die Juden sind, wie sie sagen, von Jahwe berufen, die Welt zu beherrschen. So ist also der Judengott „der große Direktor" Englands. England ist der Prokurist der Firma, der Hauptverdiener natürlich ist der Jude selbst.

Wenn man von diesen englischen Wahnvorstellungen weiß, dann versteht man die enge Verflechtung der englischen Interessen mit den jüdischen. Mit dem Alten Testament und der Verehrung **Jahwes** richtete England sein Weltreich auf. England tat dies aber nur scheinbar für sich! Es gründete sein Weltreich im Sinne Judas.

Dazu einiges Geschichtliches! Als die im Jahre 1291 von **Eduard I.** wegen Wuchers und Falschmünzerei vertriebenen Juden um 1660 von **Oliver Cromwell** wieder nach England zurrückgeholt wurden, da glaubten die Engländer, damit etwas zur Versöhnung zwischen dem Alten und Neuen Testament beigetragen zu haben. Aus Holland, Spanien und Portugal kamen die Juden nach England. Das von ihnen mitgebrachte Geld wurde zum Grundstein der englischen, d. h. der jüdischen Weltherrschaft. Die **„Firma Jahwe & Co."** in **London** ging ganz groß ins Geschäft. Der Handel blühte, das Geld rollte.

Englische Kriege sind jüdische Kriege

Wo es aber nicht recht vorwärts gehen wollte, da half der „Prokurist des lieben Gottes" etwas nach und beseitigte alle Hindernisse durch einen — Krieg.

„Krieg ist das Ergebnis von Handelsstreitigkeiten; sein Ziel ist, unseren Gegnern mit den Schwertern diejenigen wirtschaftlichen Bedingungen aufzuzwingen, welche wir für notwendig erachten, um uns kommerzielle Vorteile zu verschaffen."

So schrieb im Jahre 1909 die Monatsschrift **„The United Service Institution"**. Sie bekannte damit mit aller Offenheit die Gründe, die England von Anfang an bewogen haben, jeweils Kriege zu führen.

Der Befehl für Juda: **„Alle Völker aber, die Jahwe, Dein Gott, Dir preisgibt, sollst Du vertilgen, ohne mitleidig auf sie zu blicken"** ist auch für England Gesetz. Nach diesem Grundsatze eroberte England seine Kolonien! Nach diesem Grundsatze führte es in China Krieg um den Opiumhandel für den Juden Sassoon! Nach diesem Grundsatze brachte es im Burenkriege für den Juden Beit die Diamantenfelder Südafrikas in seinen Besitz. Und wofür? Für Juda! Für die Firma „Jahwe & Co." in London!

Und warum nicht für das englische Volk? Vom Volke zu reden, das entspricht nicht ganz der althergebrachten englischen Gepflogenheit. Die Society, die „gute Gesellschaft", ist England, sonst niemand! Die Society, das ist der Adel, ist England, aber nicht das Volk! Die Society, die jüdische Hochfinanz, ist England.

Dem englischen Volke aber predigt man, daß die Engländer zum „auserwählten Volke" gehörten. Damit speist man die Massen ab. Das Recht zum Geldverdienen in Massen hat in England nur der Jude oder der in jüdischen Diensten stehende Reklamegoi. **„Die Wirtschaft ist das Schicksal!"** Dieses Wort gilt für England heute noch mehr als früher.

Der Elektro-Lord

Einige Beispiele! Vor etwa einer Generation wanderte über Bayern der Jude Hirst nach England ein. In den Jahren 1923—1925 war sein Sohn, **Lord (!!) Hirst,** bereits amtlicher Ratgeber des britischen Handelsministeriums. Als er das britische Handelsministerium genügend „beraten" (d. h. beschwindelt! D. Schr. d. St.) hatte, wandte er sich wieder der Elektro-Industrie zu. Im Jahre 1939 war Lord Hirst Direktor folgender Gesellschaften:

General Electric Company
Anglo-Argentine Electric Company
British Steel & Allied Manufacturers' Company
General Electric Companies of China & India
General Electric de France
Leamington Glaß Works
Pirelli General Cable Company
Steel Conduit Company
Travancore Minerals.

Fürwahr ein Aufstieg, der selbst im plutokratischen England Aufsehen erregte!

Pressejuden

Wie in der Industrie, so wurden in England die Juden auch Beherrscher der Presse. Der Jude **Ralph D. Blumenfeld** war früher der Direktor der **„Daily Expreß"**. Er ist jetzt Präsident des Verwaltungsrates der **„London Expreß Newspapers"**. Diese Firma gibt den **„Daily Expreß"**, eines der namhaftesten Blätter der Lord **Beaverbrook-Gruppe**, mit einer Auflage von über 2½ Millionen Stück heraus.

Der **„Trades Union Congreß and Odhams Preß"** ist ein großer Zeitungskonzern in England. Vorsitzender und Direktor ist der **Jude J. Salter Elias**, der 1937 zum Peer von England mit dem Titel **Lord**

(Weltbild)

Lord Henry Melchett, der Sohn des Giftkönigs Mond, mit Anthony Rothschild und Nathan Laski auf einer deutschfeindlichen Kundgebung in Manchester

Stürmer-Archiv

Verjudeter englischer Kaufmannsstand

Eine Zeichnung des bekannten tschechischen Malers Rélink. Der Text lautet: „In diesem Kostüm erkennt niemand auf der Welt, daß ich ein Jude bin."

Der wahre Kriegshetzer ist der Jude!

Southwood ernannt wurde. Dieser Jude kontrolliert aber auch noch die „Illustrated Newspapers“, die allein neun „vornehme“ Wochenschriften herausgibt. Der Hauptaktionär und Aufsichtsrat der „Odhams-Presse“ ist der Jude und Antifaschist Sir John Ellermann. Wie die Zeitung „Monthly News“ im März 1939 berichtete, gelang es diesem Juden, sein Vermögen innerhalb von fünf Jahren von 18 auf 60 Millionen Pfund zu steigern. Der „Odhams-Konzern“ gibt neben anderen Blättern auch die Zeitung „Daily Herald“ und „The People“ heraus. Der „Daily Herald“ ist das Blatt der englischen Arbeiterpartei (Labour Party) und erscheint mit einer Auflage von über 2 Millionen. Das früher dem Lord Rothermere gehörende Blatt „Daily Mirror“ meldete als Auflagezahl 800 000. An ihm sind ebenfalls die Juden Sir John Ellermann und Israel Moses Sieff beteiligt.

Die Zeitung „Daily Mail“ war früher ebenfalls im Besitz Lord Rothermeres und wurde schließlich von den Juden Israel Moses Sieff und John Ellermann erworben. Israel Moses Sieff ist ein Freund des bekannten Kriegshetzers Anthony Eden. Jud Ellermann verkaufte seinen Anteil kürzlich wieder weiter und zwar an die „World Preß News“. Die Auflage der „Daily Mail“ beträgt etwa 1,7 Millionen.

Der „Daily Telegraph“ ist zwar dem Namen nach im Besitze von Lord Camrose. Dieser aber ist mit Rothschilds verschwägert. Der wirkliche Eigentümer des „Daily Telegraph“ ist der Lord Burnham. Der Vater dieses edlen Lords aber ist niemand anderer als der Jude Johannes Moses Levi-Lawson. Den auswärtigen Teil dieses Blattes leitet zudem noch der Jude O. Pulvermacher. „Daily Telegraph“ hat eine Auflage von 700 000 Stück.

Der Leiter des „Graphic“ und des „Daily Graphic“ ist der Jude Lucian Wolf. Der Inhaber der „Westminster Gazette“ ist der Jude Sir Alfred Mond (siehe „Mitteilungen über die Judenfrage“ Ausgabe 37, Seite 6. D. Schr. d. St.)

So gelang es also dem Juden auch in England, den weitaus größten Teil der Presse in den Dienst seines „Krieges“ zu stellen. Die englische Presse arbeitete und arbeitet gerade heute mit den unverschämtesten und niederträchtigsten Lügen. Wenn man nun weiß, daß die britische Presse dem Juden gehört, also dem „Meister in der Lüge“, dann versteht man die Skrupellosigkeit, mit der in englischen Zeitungen gelogen wurde und heute erst recht wieder gelogen wird.

Verjudeter Adel

Es ist verständlich, daß der Jude gerade in England die beste Gelegenheit hat, sein Judentum zu verschleiern und zu tarnen. Gelingt es einem Juden, und welchem Juden sollte es nicht gelingen, Reichtümer zu ergaunern, dann ist das erste, was er tut, der Wechsel seines Namens. Er braucht sich dabei gar nicht besonders zu bemühen. Nein! Der Name wird ihm förmlich aufgedrängt, er wird ihm sogar vom König verliehen. Und so wurde im Laufe der letzten Jahrzehnte eine Unzahl der größten jüdischen Gauner zu Adligen gemacht, nur, weil sie Geld hatten. Einige Beispiele!

Der Jude J. Salter Elias wurde zum Lord Southwood. Der Jude John Ellermann erhielt den Titel Sir. Aus Moses Levi-Lawson wurde Lord Burnham. Aus Marcus Samuel ein Lord Bearsted usw. usw.

So kann man heute ohne Uebertreibung sagen, daß weitaus der größte Teil des englischen Adels verjudet und mit jüdischem Blute verseucht ist.

Der Marschall Alljudas mit dem Regenschirm

Der ehemalige englische Kriegsminister und Vertreter Alljudas Hore Belisha besichtigt ein Regiment der Königin

Giftkönig Mond

Einer der berüchtigtsten Geschäftemacher in England war der Jude Alfred Mond. Er war überall bekannt als übler Leuteschinder. Als sein Teilhaber Brunner Selbstmord verübt hatte, wurde er Alleinherrscher über die chemische Industrie in England. In dieser Eigenschaft leitete er die „Imperial Chemical Industries Ltd.“, in der die chemische Industrie in England zusammengefaßt ist. Dieser Trust verfügte über ein Kapital von etwa 120 Millionen Pfund. Unter seiner Leitung entstand eine englisch-amerikanische Geldgesellschaft, die „Finance Company for Great Britain and America“. Das Kapital dieser Gesellschaft wurde auf die ungeheure Summe von 10 bis 20 Milliarden Goldmark geschätzt. Unter der Leitung des Juden Mond wurden nun auch die Zusammenfassung des englischen Bergbaues und andere sogenannte „Verstaatlichungspläne“ in Gang gebracht. Dem „Feldmarschall der Industrie“ und dem „Haupt des englisch-amerikanischen Finanztrusts“, Mond, wurde nun die „Peers-Würde“ verliehen. Jud Mond erhielt den Namen Lord Melchett. Dieser durchtriebene jüdische Gauner gehörte zu den angesehensten Persönlichkeiten des ganzen britischen Weltreiches. Als er im Jahre 1930 starb, übernahm sein Sohn das Erbe. Die Giftküche des Juden Mond blieb also in Judas Händen.

Und nun Hore Belisha!

Wer Hore Belisha gewesen ist und was er heute noch für Alljuda und England bedeutet, das ist wohl überall bekannt. Keiner verstand es, das Wort des Juden Rathenau „Die Wirtschaft ist das Schicksal“ so zur Tat werden zu lassen, wie dieser Jude. Ein bekanntes englisches Kampfblatt gab ein bezeichnendes Bild von dem „schicksalhaften Aufstieg des Juden Belisha durch die Wirtschaft“.

Jud Belisha hat allein sechs Gesellschaften gegründet, oder er führte sie als Direktor. Nachdem das Gründungskapital verbraucht war, brachen diese Gesellschaften immer wieder zusammen. Jud Belisha aber war in jedem Falle rechtzeitig vorher spurlos verschwunden. Die Sparer und Anteilbesitzer der Gesellschaft aber verloren ihr ganzes Vermögen.

Im Jahre 1928 wurde der „City and Provincial Trust“ gegründet. Genau 13 Monate später aber war dieses Unternehmen bereits wieder aufgelöst. 100 000 Pfd. waren verloren. Wohin war dieses Geld gekommen? Eine Antwort auf diese Frage kann nur Belisha geben. Denn auch er war einer der maßgeblichen Mitgründer gewesen.

Ebenfalls im Jahre 1928 wurde die „Automatic Machines“ gegründet. Fünfzehn Monate später liquidierte sie. Von den 168 000 eingezahlten Pfund blieben ganze 570 Pfund übrig. Und wer war der verantwortliche Generaldirektor dieses Unternehmens? Es war der Jude und spätere englische Kriegsminister Hore Belisha.

Im Jahre 1930 ging die Firma „Furniture Appliances“ mit einem Verlust von einer Million Pfund zugrunde. Wer war der Direktor dieser Firma? Es war der Jude Hore Belisha.

Der im Jahre 1928 mit 500 000 Pfund gegründete „Electro-Chemical-Trust“ verlor im Mai 1936 über 115 Millionen Pfund. Wer war der Aufsichtsrat dieser Firma? Es war der Jude Hore Belisha.

Die „Mortimers Ltd.“, eine Schneiderei, verlor 125 000 Pfund. Auch hier war Jud Belisha beteiligt. Das gleiche gilt für die „Antwerp Oil Wahwes“, die 60 000 Pfund verlor.

Marschall Alljudas

So wurde ein Unternehmen nach dem andern gegründet und stürzte wieder in sich zusammen. An allen diesen Geschäften war der Jude Hore Belisha beteiligt. Er verdiente an ihrem Aufstieg! An ihrem Niedergang oder gar an ihrem Konkurs verlor er keinen Cent! Die Leidtragenden waren in fast allen Fällen kleine nichtjüdische englische Sparer. Dieser Großgauner, dieser erbärmliche Volksbetrüger, wurde dann später der Kriegsminister Seiner Majestät. Als er dann aber auf Geheiß des Weltjudentums dieses Amt niederlegen mußte, zog er sich wieder dorthin zurück, woher er gekommen war: in die Wirtschaft. Gleichzeitig aber ist Hore Belisha heute als führender Vertreter des gesamten Weltjudentums tätig. Seine Aufgabe ist es, den jüdischen Krieg, der heute über Europa hinwegbraust, weiter anzufachen. Hore Belisha war einmal Kriegsminister Englands gewesen. Heute ist er zum Marschall des Weltjudentums emporgestiegen. Vo.

(Fortsetzung in der nächsten Stürmerausgabe)

Der englische Giftjude Mond

In Anerkennung seiner genialen Gaunereien für die britische Plutokratie wurde ihm die Peerswürde verliehen. Er bekam den Namen Lord Melchett

In der nächsten Stürmerausgabe berichten wir über:

Judas Schicksalstag / Der Jude entfesselt den Entscheidungskampf / Seine letzte Hoffnung / Der Leidensweg der Völker / Das Ende des Weltfeindes.

Soldaten schreiben dem Stürmer

Jüdische Schmutzschriften in Frankreich

.... Beiliegend sende ich Dir einige pornographische Broschüren für den „Giftschrank" in Deinem Archiv, wie sie in Frankreich zu Tausenden zu haben sind. Es handelt sich um die Erzeugnisse einer durch und durch verschmutzten Fantasie. Wie mir wiederholt von Franzosen und in Frankreich lebenden Deutschen und Schweizern versichert wurde, wurden diese Sudelgeschichten von Juden erdacht, von Juden geschrieben, von Juden gedruckt, von Juden verlegt und von Juden verkauft. Der Jude hat damit zwei Dinge erreicht: er hat das französische Volk verdorben und entnervt und sich dabei gleichzeitig ein Vermögen ergaunert. ...

Heil Hitler!
Feldwebel Oskar Mehr

Die Judenfrage im Elsaß

.... Die Entscheidung in Frankreich ist gefallen. Ueberall, wo ich bis jetzt hinkam, besonders aber im Elsaß, hat man die Judenfrage erkannt. Nachdem nun auch die französische Armee geschlagen ist, wird nun dem Juden nichts anderes übrig bleiben, als auch dieses Land wieder zu räumen. In vielen Fällen hat er es schon getan. Juden waren es, die das Unglück nach Frankreich brachten. Juden waren es, die als die ersten das Weite gesucht haben. ...

Heil Hitler!
Soldat Julius Klingmann

Ein Völkerchaos!

.... Augenblicklich befinde ich mich in Paris und muß wiederum, wie seinerzeit in Polen, feststellen, daß auch der Franzose seinen Instinkt in der Rassenfrage verloren hat. Hier sieht man aber nicht bloß Juden und Judenmischlinge, sondern vor allem auch Neger in allen Schattierungen. Das „Völkerchaos", das H. St. Chamberlain vom späten Rom beschrieb, ist also auch heute in Frankreich festzustellen.

Wir Soldaten, die wir im Verlaufe dieses Krieges durch halb Europa gekommen sind, finden immer wieder durch das schlechte Beispiel der anderen Völker die Richtigkeit der eigenen Anschauungen bestätigt.

Heil Hitler!
Gefr. Niehrenheim

Das wirkliche Paris

.... Gewiß, Paris gehört ohne jeden Zweifel zu den schönsten Städten, die ich je in meinem Leben gesehen habe. Trotz alledem möchte ich hier nicht längere Zeit wohnen. Mir kommen all die herrlichen Paläste und Bauwerke wie Attrappen vor! Attrappen, die verhindern sollen, daß man einen Blick hinter das wirkliche Paris tun kann. ... Die Prostitution hat hier Formen angenommen, die trotz aller ausgeklügelten Raffinessen für uns Deutsche ungeheuer abstoßend wirkten. Ich hatte sofort das Gefühl: Hier steckt wieder der Jude dahinter! Und ich sollte recht behalten. Wiederholt wurde mir bestätigt, daß es der Jude war, der die Pariser Prostitution schuf, nach seinem Geschmacke ausstattete und — was für ihn die Hauptsache ist, ungeheuer daran verdiente. ... Alles ist Talmi, alles ist Schmutz! Nur in einem absterbenden Volke konnten sich solche Dinge entwickeln. ...

Heil Hitler!
Oberarzt Dr. R. Winter.

Was wir dazu meinen

Gedanken zum Weltgeschehen

Eigene Schuld

Ein englisches Blatt sang ein Loblied auf die Juden und rief schließlich aus: „Was haben doch die Juden aus England gemacht!"

Was die Juden aus Deutschland machen wollten, darüber schreibt die englische Zeitung natürlich nichts.

Stimmt

Churchill erklärte in einer Unterhausrede, der Tag der Vergeltung würde kommen.

Worauf er sich verlassen kann!

Es genügt

Wie wir aus England hören, soll nun die Kinderverschickung nach Canada vollständig eingestellt werden.

Die Plutokratenkinder sind ja nun in Sicherheit.

Einsicht

„Daily Expreß" schreibt: „Es nützt nichts, von Kämpfen von Haus zu Haus reden, wenn wir nichts haben, womit wir kämpfen können."

Besenstiele, Besenstiele . . . .!

Irrtum

Das Blatt der englischen Arbeiterpartei meint, man müsse die Juden mehr zu Kriegsopfern heranziehen.

Die Herren scheinen immer noch nicht zu wissen, daß für die Juden der Krieg nicht zum Opfern, sondern zum Verdienen da ist.

Der Dreh

Duff Cooper erklärte seinen Gläubigen, die englische Flotte sei überall siegreich.

Sie beherrscht sogar den Meeresgrund.

Der Geck

Ein britisches Blatt übte Kritik an Kriegsminister Eden und erklärte, er sei für diesen Posten unfähig.

Wie wäre es, wenn man ihm das „Modeministerium" übertragen würde?

Verführer

Die Juden bezeichnen sich als das Licht der Welt.

Sie sind aber nur das Irrlicht der Welt.

Einigkeit

Die „Daily News" schrieb, in englischen Regierungskreisen gäbe es nur eine Meinung.

Stimmt! Die Meinung der Juden!

Richtiger gesagt

Der englische Oberrabbiner tröstete seine Glaubensgenossen mit dem Hinweis, Juda werde siegen.

Wäre er ehrlich gewesen, dann hätte er siechen sagen müssen.

So ist es!

Duff Cooper entschuldigte seine Regierungskollegen und meinte, man dürfe Churchill nicht zuviel zumuten.

Besser wäre es allerdings, man mutete ihm gar nichts zu.

Die Mauschler

Neutrale Beobachter berichten aus England, daß am dortigen Rundfunk zur Hauptsache Juden beschäftigt sind.

Das hörten wir schon lange.

P. B.

Zum Nachdenken

Der ewige Kriegshetzer

Als im Frühjahr 1938 die Ostmark wieder ins Reich heimkehrte, ergoß sich eine Flut talmudischer Verbrecher von Wien aus ins Ausland. Dieses Schauspiel wiederholte sich, als sich Böhmen und Mähren unter den Schutz des Reiches stellten. Mit Beginn dieses vom Weltjudentum herbeigeführten und entfesselten Krieges aber nahm eine Judenwanderung ihren Anfang, wie sie die Geschichte noch nie zu verzeichnen hatte. Von Polen aus strömten riesige Scharen jüdischer Gauner und Volksverhetzer in alle Welt. Tausende der in Dänemark und Norwegen hausenden Juden packten ihr Bündel und flohen. Ihnen schlossen sich dann Zehntausende von Talmudisten aus Holland, Belgien und Luxemburg an. Und als schließlich die deutsche Wehrmacht mit wuchtigen Schlägen Frankreich zu Boden warf, stürmten die „französischen" Juden die Schiffe, um ihrem verdienten Schicksal zu entgehen.

Nur England ist vorläufig von jenen Ländern noch übrig geblieben, die glaubten Hitler-Deutschland vernichten zu können. Das gleiche England, das uns durch die Blockade aushungern wollte, ist aber nun selbst blockiert. Und die Juden, die von London aus ihre Racheschwüre gegen Deutschland in die Tat umsetzen wollten, sind bereits zu einem großen Teile wieder geflohen und in Amerika gelandet.

Wir fragen uns:

Wenn heute gewisse amerikanische Zeitungen in schamloser Weise gegen Deutschland hetzen, ja wenn einige von ihnen (im Gegensatz zu vielen vernünftig denkenden Amerikanern) sogar die Kriegserklärung an das Reich fordern, brauchen wir uns dann noch zu wundern?

E. H.

Bücherschau

Kampferlebnisse aus dem Feldzug in Polen 1939

Im Verlag Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68/71 erschien soeben ein Buch mit dem Titel **„Kampferlebnisse aus dem Feldzug in Polen 1939".**

Ueber den Feldzug in Polen sind bereits eine Anzahl von Schriften erschienen. Sie sind zum Teil schon herausgekommen, als der Polenfeldzug kaum zu Ende war. Daß das vorliegende Buch länger auf sich warten ließ, kommt ihm besonders zustatten. Man merkt diesem Buch eine kundige, überlegene Hand an. Es enthält persönliche Berichte von Frontkämpfern über Kampfgeschehen und Gefechtsvorgänge im Feldzuge in Polen. Die Teilnehmer eines Feldzuges erleben immer nur das Geschehen, das sich in dem kleinen Raum um sie selbst abspielt. Für sie muß es nun ein besonderer Genuß sein, aus den Händen des Generalstabs des Heeres eine in Worten nüchterne, aber in der Sache begeisternde Darstellung zu erhalten. Aber auch den andern, die schon den Weltkrieg hinter sich haben, muß es besondere Freude machen, das von ihnen im Weltkrieg Erlebte nun mit dem vergleichen zu können, was die jungen Soldaten in Polen erlebt haben. Preis Mk. 1.80.

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg. Hauptschriftleiter: **Ernst Hiemer,** Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: **Wilhelm Fischer,** beide Nürnberg. — Druck: **Fr. Monninger** (S. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Fips Zeitspiegel Folge 35

Auf Bergen von Leichen
Jehova! Hast Du Dein Wort gebrochen? Du hattest uns Juden die Welt versprochen.
Soll diesmal in all dem Völkersterben, von Dir verlassen, auch Juda verderben?

Der letzte Einsatz der Plutokratie
Kaum gedacht, da sind sie schon
Bei der eisernen Ration.
Tommi, Tommi, jetzt wird's ernst,
Wo den Krieg Du kennen lernst.

Churchills geheime Sitzungen
Seine Sitzungen sind schwer,
Denn es funktioniert nicht mehr,
Wie es funktionieren soll.
Innen revoltiert's wie toll.

Horcherkompanien in England
Man bittet freundlichst, nicht zu stören,
Damit das Gras sie wachsen hören.

Betrogene Völker
Wer das Geld hat, bringt sich in Sicherheit
Und wer keines hat, schaut zu mit Bitterkeit,
Wie die Hetzerklique aus dem Lande flieht,
Wenn sie das eigene Ich und Geld gefährdet sieht.

Angst gegen Angst
Wegen unserer Fallschirmjäger-Taten
Ist ganz England in die Angst geraten,
Die vor jeder Straßenecke zittert,
Ueberall die Fallschirmjäger wittert.

Verheerende Bilanz
John Bull kann es nicht fassen.
Die andern sterben lassen
Und selber davon leben,
Das soll es nicht mehr geben?

Der Stürmer

Nächste Woche Neue Artikelserie

sches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 36	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.25 RM.	Nürnberg, 5. September 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19 Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Jüdischer Kummer

Wird der Schlange der Kopf zertreten?

Im Sommer 1938 war es gelungen, durch die Schaffung des „Münchener Friedens" von Europa den Krieg abzuwenden. Während die nichtjüdischen Völker darüber eine tiefe Freude empfanden, erlebte man im Judentum das Gegenteil. Jüdische Zeitungen in England, in Frankreich und in Amerika gebärdeten sich wie Tobsüchtige. Sie erklärten, daß der Friede von München ein Verbrechen wider die freiheitsliebende Menschheit sei. Das sollte heißen: ein Verbrechen wider das internationale Judentum. Mit der „Menschheit" meint nämlich der Jude sich selbst, die Gesamtheit der Juden. Steht doch im jüdischen Gesetzbuch Talmud geschrieben, daß nur die Juden Menschen seien, die Nichtjuden dagegen Tiere, die dazu erschaffen wurden, damit sie dem auserwählten Volk der Juden besser dienen könnten.

Mit dem Wutgeschrei gegen den „Münchener Frieden" hatte das Judentum die Maske des Friedensfreundes endgültig von sich gelegt. Jetzt konnte jeder, der sehen wollte, erfahren, daß die politischen Ziele der Judenheit nicht den Frieden, sondern den Krieg haben wollen. Einen Krieg, nicht zur Erhaltung der Freiheit der Völker, sondern einen Krieg zur Vollendung dessen, was der Weltjude schon immer angestrebt hatte: die jüdische Herrschaft über alle Völker. Der Erreichung des Zieles, durch einen neuen Weltkrieg die Weltherrschaft zu erlangen, galt die nun einsetzende jüdische Großpropaganda für einen neuen Krieg. Diese Propaganda ging dahin, die nichtjüdische Welt für den Gedanken zu gewinnen, daß nur durch die Niederringung und völlige Vernichtung Deutschlands der Welt der ersehnte Dauerfrieden werden könne. Vergleicht man zurückschauend die darauf bezüglichen Artikel der Zeitungen in den „demokratischen" und „neutralen" Ländern, dann staunt man über die Planmäßigkeit jener Propaganda, deren Endziel die Schaffung eines Zustandes war, der zwangsläufig zum Krieg führen mußte.

Dieser Krieg ist gekommen. Es war ein einziges Frohlocken im jüdischen Zeitungswald, als die Verantwortlichen in Polen sich dem Friedensangebot Deutschlands widersetzten und England und Frankreich Deutschland den Krieg erklärten. Damit waren die Würfel so gefallen, wie der Weltjude es gewollt hatte. An der Weltzentrale jüdischer Verführungskunst, am „Völkerbund" in Genf, hatte man schon damit begonnen gehabt, für eine „Friedenskonferenz" unter jüdischer Führung die entspre-

Aus dem Inhalt

Gaunerpech

Der Teufel Habsucht nahm John Bull gefangen,
Dem geht's nun, wie es jedem Gauner geht,
Der andern gerne einen Strick gedreht,
Jetzt bleibt er in der eig'nen Schlinge hangen.

Die Juden sind unser Unglück!

chenden Vorbereitungen zu treffen. So sicher sah man schon den Erfolg des aufgezogenen Krieges auf Seiten des Judentums und seiner nichtjüdischen Vasallen.

In diese Genfer Vorbereitungszeit schlugen nun in rascher Folge wie Blitze aus heiterem Himmel die Nachrichten ein, die gar bald erkennen ließen, daß der Gott der Juden den Waffen des deutschen Soldaten unterliegen würde. Die am Beginn des Krieges so siegesfrohe Stimmung in der Judenpresse wurde von Tag zu Tag, von Woche zu Woche farbloser, und als die Nachricht vom zweiten Waffenstillstand im Walde von Compiègne über den Erdball hinwegjagte, da brach die letzte jüdische Hoffnung auf den Endsieg völlig zusammen.

Die gleiche Judenpresse, die noch vor wenigen Monaten in der freudigen Erwartung ihres großen Sieges stand, verkündet nun die Parole: Rette sich, wer kann! Damit meint der Pressejude alle Juden, die in den Strudel der Kriegsereignisse mit hineingerissen wurden. Den Juden kümmert nicht mehr das Schicksal seiner Vasallen Frankreich und England, ihn kümmert nur noch das eigene Schicksal. Das Schicksal des einzelnen Juden und das Schicksal der jüdischen Gesamtheit! Führende Juden fangen an, darüber nachzudenken, inwieweit die Ereignisse in Europa sich auf die jüdische Gesamtheit in der Welt auswirken werden. In solchem Grübeln über sich vielleicht noch ergebende Möglichkeiten kommen in die jüdischen Gehirne allenthalben schon recht böse Gedanken. Gedanken, die sich schon mit den letzten Dingen beschäftigen: Wird Adolf Hitler der Weltschlange Alljuda doch noch den Kopf zertreten?

Julius Streicher

Die Judenseuche im englischen Weltreich

Die jüdische Rasse ist durch Vermischung weißer, schwarzer und gelbhäutiger Menschen entstanden. Demgemäß ist auch ihr Aussehen und demgemäß sind auch ihre seelischen Eigenschaften. Mohammed sagt kurz und bündig:

„Ehrlichkeit und Rechtssinn bei einem Juden erwarten, heißt soviel, als die Jungfräulichkeit bei einer alten Dirne suchen." (Manâwi, al-Maulid, Sig. 72.)

Der Auswurf der Menschheit sind die Juden geblieben bis in unsere Zeit herein und sie werden es immer bleiben. Sie werden es immer bleiben, weil nach einem Naturgesetz Schlechtes, Verdorbenes, nicht mehr gut werden kann. Es ist aber auch ein Naturgesetz, daß schlechte Menschen die Guten zu sich hinabziehen. So kommt es, daß die Juden zu allen Zeiten dafür eintraten, daß sich alle Menschen (ohne Rücksicht auf ihre rassische Verschiedenheit!) mischen sollten. Damit es so komme, setzten die Juden die Irrlehre in die Welt: alles, was Menschenantlitz trägt, sei gleich! Damit hatten die Juden erreicht, daß sie in fast allen Völkern als gleichberechtigt Eingang gefunden haben. Die erlangte Gleichberechtigung hat es den Juden möglich gemacht, straflos nichtjüdische Frauen und Mädchen sich geschlechtlich zu eigen zu geben und ungezählte Mischlinge in die Welt zu setzen. Mischlinge aber folgen in ihrem Tun und Lassen fast ausnahmslos nur den ihnen gewordenen schlechten jüdischen Eigenschaften, der „ärgeren Hand".

Daß die Vermischung verschiedenartiger Menschen kein Glück in die Welt bringt, das hat auch der Engländer **C. Wicksteed Armstrong** erkannt. In der Zeitschrift „News Review" (Nr. 17/IX) vom 9. Mai 1940 schreibt er:

„Ist die Schranke zwischen Weißen und Farbigen nur ein Mißstand? Ich, der ich ein Menschenalter in Südamerika und anderen Ländern, wo diese Rassentrennung nicht besteht und allerlei Völker im gemeinsamen „Schmelztiegel" zusammenkommen, zugebracht habe, ich habe diese Ergebnisse recht schmerzhaft zu spüren bekommen.

Die Kreuzung zwischen primären Rassen wie Weiß und Schwarz ist geeignet, die niedrigststehenden Typen der Menschheit zu erzeugen: unausgeglichene Mentalität, unangenehmes Aeußere und nur sehr geringe moralische Kräfte.

Selbstverständlich ist keine Regel ohne Ausnahmen und eine Zulassung von farbigen Soldaten zu weißen Regimentern dürfte sich wohl kaum darin äußern, daß unsere Rasse in großem Ausmaße verbastardisiert wird — aber dies ist doch ganz bestimmt das spitzige Ende eines sehr gefährlichen Keiles. Wir sollten hinsichtlich der Schwarzen und der Gelben sehr vorsichtig sein!

Unsere rassischen Eigenschaften, unsere Ausdauer und unsere Neigung zu fair play, ganz zu schweigen von unseren hervorragenden körperlichen Eigenschaften — das sind doch schließlich rassische Merkmale, welche der Erhaltung wert sind!"

Es gibt noch einige Engländer, die wie jener **Armstrong** schon seit langem eingesehen haben, daß die Menschen ebensowenig sich gleich sind, wie die Tiere und die Pflanzen. Und daß die Ungleichheit unter Menschen, Tieren und Pflanzen einen weisen Schöpfungsakt darstellt. Diese wenigen Engländer waren sich deshalb schon seit langem im Klaren, daß die Duldung der Vermischung mit Juden dem englischen Weltreich früher oder später den Untergang bringen würde.

So ist es nun gekommen: das englische Weltreich geht an der ihm gewordenen Judenseuche zu Grunde. Die Einsicht der wenigen Engländer hatte nicht die Macht, den Untergang aufzuhalten. Die Einsicht ist auch zu spät gekommen.

Str.

Jüdische Kriegsgerüchterstatter

Unter Kriegsberichterstattern verstehen wir in Deutschland Männer, die fast stets in vorderster Linie mit der kämpfenden Truppe vorrücken, an den Fahrten der Kriegsschiffe teilnehmen oder die Feindflüge der Luftwaffe mitmachen, um uns hierüber in Presse, Film und Rundfunk zu berichten. Viele unserer tapferen Kriegsberichterstatter haben bisher ihren beruflichen Einsatz mit dem Leben bezahlt.

Die Judenblätter Amerikas haben auch ihre „Kriegs"berichterstatter. Diese erleben den Krieg jedoch nicht an der Front, sondern in den Kaffeehäusern. So brachte die Zeitung „New York Journal and American" im März dieses Jahres eine Artikelserie „Der Krieg hinter dem Krieg" aus der Feder ihres „Kriegs"korrespondenten, des Juden W. W. Chaplin.

Dieser jüdische „Kriegs"korrespondent, der vielleicht noch nie in seinem Leben einen Schuß fallen hörte, seinen Lesern jedoch auf alle Fälle etwas erzählen muß, machte dem staunenden amerikanischen Publikum die aufsehenerregende Mitteilung, daß der Krieg gar nicht an der Front, sondern in den Pariser Kaffeehäusern entschieden wird, und zwar von den österreichischen, tschechischen und polnischen Emigranten, die vor allem in der Ostmark „gewaltige illegale Organisationen" aufgebaut hätten und in Kürze den Zusammenbruch Deutschlands herbeiführen würden. Die Tätigkeit dieser Organisationen beschreibt er in Serien von jeweils mehrere Spalten umfassenden Artikeln, wobei seine Erfindungsgabe die eines Kriminalschriftstellers in den Schatten stellt.

Die Tätigkeit derartiger „illegaler Organisationen" war schon seit Jahren das Traumbild der jüdischen Weltpresse. Unzählige Revolutionen in Deutschland wurden schon vorausgesagt und die Vorbereitungen hierzu in allen Einzelheiten beschrieben. Kein Wunder also, daß hierauf sogar der englische „Secret Service" hereinfiel und sich von den als Mitgliedern einer Geheimorganisation getarnten Gestapobeamten auf den Leim führen ließ.

Und heute? In den Kaffeehäusern in Paris, wo angeblich durch „österreichische", „tschechische" und „polnische" Emigranten der Zusammenbruch Deutschlands herbeigeführt werden sollte, sitzen heute deutsche Soldaten und freuen sich über den von ihnen errungenen Sieg.

F. Rüb.

Deutscher Kriegsberichterstatter
Corrispondente di guerra germanico

Feindlicher Kriegsgerüchterstatter
Reporter di frottole di guerra degli Alleati

(Aus dem Simplizissimus)

Jerusalemer Reparationskomitee

Wie das jüdische Telegrammbüro „Palcor" meldete, haben in Jerusalem 300 000 emigrierte Juden aus Deutschland, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei und Polen einen „Ausschuß" eingesetzt, der zu den kommenden Friedensverhandlungen die jüdischen „Schadenersatzforderungen" von — Deutschland herausholen soll. Das „Reparationskomitee" verlangt von Deutschland „mehrere Millionen Pfund Sterling".

Man sieht, die Juden sind doch lustige Leute. —

Jüdisches in Schweden

Die schwedische Zeitung **„Den Svenske Folksocialisten"** beschwert sich in ihrer Ausgabe vom 6. Juli 1940 über die Begünstigung von Juden durch staatliche Behörden in Schweden. Einem Minister wird der Vorwurf gemacht, daß er es zulasse, daß die schwedische Aerzteschaft sich in dauernder Unruhe befinde. Diese Unruhe wird durch das Eindringen der jüdischen Elemente verursacht. Junge Aerzte, die mit viel Mühe sich eine selbständige Existenz gegründet haben, bangen um diese. Viele von ihnen sind gegenwärtig zum Militärbereitschaftsdienst eingezogen, und auf ihre Stelle werden durch den Vorstand des Medizinalwesens, Generaldirektor **Höjer**, der als Judenfreund bekannt ist, Juden als Vertreter gesetzt. Hierdurch erhalten eingewanderte Juden das Recht, eine selbständige Praxis in Schweden auszuüben. Dabei gibt es gegenwärtig in Schweden hundert arbeitslose, legitimierte Aerzte, die die Mindestforderungen an vikarierende Unterärzte erfüllen.

Auch Kaufleute und Handwerker klagen über das Eindringen der Juden in ihre zeitweilig verlassenen Stellungen. Dabei ist nichts Gutes von diesen zu berichten. Ein Jude in Stockholm wurde beim Polizeigericht angeklagt wegen Unterschlagung von 105 000 Kronen aus dem Nachlaß eines Verstorbenen. Ferner verhaftete die Kriminalpolizei einen sogenannten „intellektuellen" Juden wegen Valutaschmuggels im großen. Das schwedische Blatt „Den Svenske Folksocialisten" schreibt, nach dem Kriege müsse sich Europa von der jüdischen Gesellschaft befreien.

Dostojewski über die Juden

Dieser russische Dichter sagte nach der Schreckensherrschaft der Kommune 1871 in Paris:

„Wenn alle Reichtümer Europas vernichtet sein werden, wird uns noch die Bank der Juden bleiben."

(„Bagatelles pour un massacre", S. 244, Louis Ferdinand Céline.)

Wenn Nonnen die Wahrheit sagen

Im März 1940 konnte das in Amsterdam erscheinende jüdische „Centraalblad voor Israelieten in Nederland" noch schreiben und lügen, wie es ihm paßte. So kam es, daß diese Judenzeitung in ihrer Ausgabe vom 21. März polnische Nonnen nur deshalb beschimpfte, weil sie über die deutschen Soldaten die Wahrheit sagten. Die Amsterdamer Judenzeitung schrieb:

„Inzwischen hat die deutsche Propaganda in Amerika gute Hilfe bekommen. Mit dem Dampfer „Saturnia" kamen zwei Nonnen polnischer Abstammung, aber amerikanischer Staatsbürgerschaft, nach Amerika zurück. Die beiden Nonnen, Schwester Bogumilla und Schwester Innocentia, haben den deutsch-polnischen Krieg in einem Warschauer Kloster miterlebt. Im Gegensatz zu den Berichten anderer Reisender aus dem polnischen Kriegsgebiet stellen die beiden Nonnen die Einnahme von Warschau als ein Ereignis hin, welches sich unter möglichster Schonung von Menschenleben und Kirchen vollzogen habe. Sie haben nirgends Schwierigkeiten gehabt und alle deutschen Behörden und Soldaten sind ihnen überaus freundlich entgegengekommen."

Würden die Nonnen gelogen haben zu Gunsten der Interessen der jüdischen Verleumdungszentrale in Amsterdam, dann hätte man sie in den Himmel hinauf gelobt. Weil sie aber über die deutschen Soldaten nur Gutes berichten konnten, werden sie jetzt von den Juden als „Blinde" und geistig „Beschränkte" in der Judenzeitung herumgezogen.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Boissels erschütternde Tagebuchaufzeichnungen

Unmenschliche Behandlung eines kriegsbeschädigten Offiziers der Ehrenlegion / Abenteuerliche Befreiung durch deutsche Kameraden

Nach seiner abenteuerlichen Befreiung aus der Gefangenschaft (siehe Leitartikel der letzten Stürmerausgabe!) übermittelte der französische Antisemit Jean Boissel seine Tagebuchaufzeichnungen, die er in der Zeit seines Martyriums machte, dem „Stürmer" zur Veröffentlichung. Daß deutsche Gefangene in Ketten gelegt und bestialisch gequält wurden, ist erwiesen. Daß in Frankreich aber auch hundertprozentige französische Schwerkriegsbeschädigte und Offiziere der Ehrenlegion in so unmenschlicher Weise behandelt werden könnten, das möchte man nicht glauben, wenn es ein Franzose nicht selbst sagen würde. Der französische Arzt Céline hat schon recht, wenn er in seinem Buch „Ecole des cadavres" schreibt, daß das französische Volk so vernegert und verjudet sei, daß ihm nicht mehr geholfen werden könne. Wird die Regierung des Marschalls Pétain nun die Verbrecher zur Rechenschaft ziehen, die sich an einem Offizier der Ehrenlegion in so viehischer Weise vergangen haben?

Uebersetzung der Tagebuchaufzeichnungen des Offiziers der Ehrenlegion Jean Boissel:

Meine Gefangenschaft

Am 2. Oktober 1939

kamen Polizeibeamte in meine Pariser Wohnung, um dort Haussuchung zu halten. Sie bringen mich — ohne mir zu erklären, daß ich verhaftet bin — ins Innenministerium zur „Sûreté Nationale" (Minister Alber Sarraut) und zur „Surveillance du Territoire" (Leiter: der jüdische Negerbastard Isaac). Erst dort erhalte ich den Haftbefehl vorgelegt. Nun weiß ich auch, was man mir zur Last legt: Spionage.

Die Nacht vom 2./3. Oktober verbringe ich im Loch auf dem Polizeirevier in der rue Cambacérès wie irgend ein Trunkenbold oder Raubmörder oder sonst ein offenkundiger Uebeltäter. Meine Kravatte, die Hosenträger, die Schuhbänder und meine sonstigen Effekten werden mir abgenommen. Als ich im Morgengrauen frage, wieviel Uhr es ist, gibt mir ein Polizist zur Antwort:

„Das weiß ich nicht — frage doch Hitler!"

Am 3. Oktober

werde ich ins Gefängnis Loos-lez-Lille (Dept. Nord) überführt und dort eingekerkert. Nach der Ankunft muß ich mich dort auf einem Korridor des Gefängnisses zwecks Leibesvisitation splitternackt ausziehen. Einige Tage später kommt die Anthropometrie an die Reihe: Aufnahme en face, im Profil und schräg von vorne, Abnahme der Fingerabdrücke (wie bei einem Kriminellen) usw... Ich habe furchtbar unter Kälte, Hunger und dem absoluten Fehlen jener Fürsorge gelitten, welcher ich als Schwerkriegsbeschädigter unbedingt bedarf. Meine Familie in Paris bleibt volle 15 Tage ohne Nachricht von mir und weiß nicht, was aus mir geworden ist. Meine Frau läuft auf die Präfektur, ins Prison de la Santé, ins Prison du Cherche-Midi, um zu erfahren, ob ich vielleicht dort durchgekommen bin — und nirgends kann man ihr eine Antwort geben. Ich werde in Einzelhaft gehalten und vom Untersuchungsrichter mit der größtmöglichen Brutalität behandelt. Dieser Kerl schafft gewissermaßen einen leeren Raum um mich her, isoliert mich vollkommen von meinen Rechtsanwälten, meinen Aerzten und beraubt mich auch meiner Kriegsbeschädigtenpension. Meine Familie sieht sich ebenso wie ich aller Mittel beraubt und wir machen alle — die lieben Meinen gleich wie ich — recht schlimme Zeiten durch und sind samt und sonders unterernährt. Ein erbarmungsloser Kampf entbrennt zwischen jenem wahnwitzigen Justizbeamten und mir: er muß mit dem Siege des Einen oder des Anderen enden, denn wenn ich auch Gefangener bin, so bin ich doch fest entschlossen, zu siegen. Ich habe es diesem Kerl schriftlich gegeben, daß er mein Folterknecht und mein Henker ist: die Antwort besteht in einem Monat Gefängnis wegen „Beamtenbeleidigung". Zwei Offiziere, welche zum Gericht gehören, haben erklärt, ich sei nichtschuldig.

Am 10. Februar 1940

bin ich endlich nach übermenschlichen Anstrengungen so weit — trotz der vollständigen Abschließung, in der ich mich befinde — daß ich von drei medizinischen Sachverständigen untersucht werde: durch die Professoren und Doktoren Bullien, Vicilledent und Crepin aus Lille. Diese praktischen Aerzte legen am 16. April ein Gutachten vor, demzufolge ich wegen meines von den Kriegsverletzungen herrührenden schlechten gesundheitlichen Zustandes nicht haftfähig bin und vor allem Anderen einmal kräftiger Nahrung bedarf.

Am 14. März

unterbreite ich dem Staatsanwalt in Lille eine Klage gegen den Militärischen Untersuchungsrichter, welche folgende Hauptpunkte umfaßt:

1. Unterschlagung der Korrespondenz an Verteidiger und an Dritte;
2. Ränke, welche zum Ziele haben, einen Unschuldigen zu verurteilen.
3. Willkürliche Freiheitsberaubung im Gefängnis trotz entgegenstehenden Sachverständigengutachtens.
4. Strafbare Handlungen mit dem Zweck der Haftverheimlichung.
5. Verschiedene andere Vergehen und Verbrechen, welche später zur Anzeige gebracht werden.

Justizminister Albert Serol (Sozialist), welchem ich den ganzen Akt mit meiner Angelegenheit übergebe, diktiert mir am 24. April eine Disziplinarstrafe von 1 Monat Gefängnis zu. Trotz dem Gutachten der Sachverständigen ändert sich meine Lage nicht im geringsten.

Am 19. Mai

(am Trinitatissonntag) teilt man mir mit, daß ich anderwohin transportiert werde. Angesichts einer überhetzten Evakuierung — die Bombardements haben begonnen und die Deutschen dringen immer weiter vor — wird aus anderen politischen Gefangenen und meiner Wenigkeit ein Transport zusammengestellt. Wir bekamen doppelte Handfesseln und durch Ketten verbundene Fußeisen. Frauen kommen gleichfalls in den Gefängniswagen, ebenso zwei zum Tode Verurteilte. Eine von diesen Frauen hat ein Kind auf dem Arm — sie ist erst vor 14 Tagen im Gefängnis niedergekommen. Während der Fahrt wird uns mehrere Male angedroht, man werde uns vor ein Maschinengewehr stellen, denn wir werden ja als Spione angesehen. Einer von den Wächtern sagt, wir seien „noch weniger wie Zuchthäusler" und er „habe Befehl, uns bei der geringsten Anwandlung unsererseits eine vor den Schädel zu knallen".

Am 20. Mai

kommen wir bei Tagesanbruch im Rouener Gefängnis an, wo haltgemacht wird, damit wir einmal austreten können. Seit 16 Stunden war kein einziges Mal gehalten worden! Gleich Zuchthäuslern, die ins Bagno oder nach Sibirien abtransportiert werden, schleifen wir unsere Ketten durch die trostlosen Gefängnisgänge.

Léon Degrelle, der Führer der belgischen Rexisten, befindet sich unter uns. Er war gleichfalls im Looser Gefängnis eingesperrt. Noch am gleichen Tage kommen wir in Evreux an, wo wir drei Wochen im Gefängnis bleiben werden.

Am 21. Mai

höre ich vor der Türe meiner Zelle die Schreie eines der Unsrigen, welcher mit einem Gürtel ausgepeitscht wird. Der Mann läuft, zum Wahnsinn getrieben, brüllend vor Schmerz auf dem Korridor herum. Man bringt ihn in die vollkommen dunkle Strafzelle, welche gleich neben der meinigen liegt, und dort wird er, nachdem er splitternackt ausgezogen ist (ich kann die betreffenden Befehle hören), von Neuem grausam gepeinigt. Der arme Teufel fleht heulend um Erbarmen.

Am 10. Juni

— wir hatten uns bis dahin lediglich von trockenem Brot und täglich zwei übelriechenden Suppenportionen genährt — wurden wir ohne weitere Erklärung plötzlich aus den Zellen geholt. Der Wärter befiehlt mir, die Zelle im Laufschritt zu verlassen und meine ganzen Habseligkeiten (Kleidungsstücke, Briefe u. a.) zurückzulassen. Seine Augen schleudern Blitze. Seit mehreren Tagen wird Evreux bombardiert und im Verlauf des letzten Bombardements, welches das Gefängnis schwer mitgenommen hat, zersprangen die Fensterscheiben unter großem Getöse. Verschiedene Gefangene brachen in Geheul aus, während die Türen ihrer Zellen unter den Donnerschlägen der Explosionen wie Trommeln widerhallten. Die Folge davon war, daß ein Wärter herbeigeschlichen kam und den Schlüssel noch einmal extra im Schloß herumdrehte. Wir werden auf einen Haufen zusammengetrieben und je zwei aneinandergekettet. Die Wachen von der Mobilgarde stehen mit geladenem Karabiner daneben. Léon Degrelle gehört zu unserer Gruppe. Ich selbst werde mit einem zum Tode verurteilten Italiener zusammengefesselt.

10.–11. Juni

Wir werden jetzt ins Gefängnis Lisieux gesperrt und bleiben dort eine Nacht und einen Tag ohne Essen und Trinken. Ich selbst werde in eine Zelle eingesperrt, die für zum Tode Verurteilte bestimmt ist. Sie liegt im Souter-

So behandelten die Franzosen einen Ritter ihrer Ehrenlegion

Jean Boissel vor seiner Verhaftung (links) und nach seiner Befreiung durch deutsche Truppen (rechts)

(Weltbild).

So hat man es auch in Belgien gemacht!

Der belgische Rexistenführer Degrelle war Antisemit (Judengegner) mußte deshalb die Verfolgungen der Judenknechte über sich ergehen lassen

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

rain, ist innen noch einmal vergittert und erhält ihr Licht nur durch ein kleines Kellerfenster. Vor der Abfahrt nach dem Gefängnis in Caen wurden einige der Unsrigen in ganz widerwärtiger Weise geschlagen und ein Wärter läßt seine Wut an ihren Kleidern aus, welche er ihnen vom Leibe reißt. (Schon bei unserer Ankunft hat man uns mit Erschießen bedroht!) Ich für meinen Teil entgehe dieser gehässigen Behandlung mit genauer Not.

11.—17. Juni

Wir werden im Zellengefängnis Caen eingesperrt. Ich bleibe eine volle Woche liegen, da ich mich nicht auf den Beinen halten kann. Bei der Ankunft wurden verschiedene Häftlinge wiederum geschlagen. Einer von ihnen rief: „Ich werde mich bei meinem Advokaten beklagen." Der Wärter — zweifellos ein Trinker — brüllt ihm erbittert zu: „Deinen Advokaten habe ich am Arsch!" Wir sterben buchstäblich vor Hunger; das Brot ist einfach ungenießbar. Bei der Abreise von Caen — wir waren eine Woche dort und man hatte sich nicht im geringsten um mich angenommen, obwohl ich tagtäglich nach dem Arzt verlangte — fiel ich kurz aufeinander zweimal in Ohnmacht, zuerst auf dem Korridor und dann im Gefangenenwagen. Trotz meines Zustandes werde ich für den Transport ins Gefängnis Saint-Brieux mit einem zweiten Gefangenen zusammengekettet und zwar diesmal mit Fußfesseln. Mein Reisekamerad — wir befinden uns beide im Durchgang des Gefängniswagens — ist wiederum ein Italiener. Letzterer, welcher mir anstelle eines Krankenwärters beistand, erzählt mir mit halblauter Stimme seine Odyssee. Er hat sich vor 11 Jahren in Brüssel niedergelassen, wird auf offener Straße verhaftet — einfach, weil er Italiener ist — in Brüssel eingesperrt, kommt dann nach Brügge ins Gefängnis und schließlich nach Béthune. Dort werden die politischen Gefangenen wieder weggenommen, sobald die Bombardements beginnen. Sie müssen zu Fuß nach Abbeville. Es sind ungefähr 80 Mann. Wie sie nach Abbeville gekommen sind, müssen sie die Nacht in einer Art Keller unter dem Musikkiosk (auf dem Hauptplatz — D. Ue.) verbringen, weil im Gefängnis kein Platz mehr ist. In einem günstigen Augenblick wird eine Handgranate, die bereits abgezogen ist, unter sie geworfen. Glücklicherweise erwischt sie ein kaltblütiger Häftling, bevor sie krepiert, und wirft sie wieder nach außen zurück. Aber die Henker sind damit noch nicht zufrieden. Sie lassen die Gefangenen in Gruppen zu 5 herauskommen und erzählen ihnen, was sie erwartet: wenn sie aus dem Keller herauskommen, werden sie **von hinten** erschossen. Das geschieht auch — ich schäme mich beinahe, dies zu schreiben: Unter dem Befehl eines französischen Offiziers werden so 18 Personen getötet. Unter den Opfern befindet sich auch eine Greisin, deren Sohn man vorher vor ihren Augen erschossen hat. Erst als einige, denen gleichfalls dieses Schicksal bevorsteht, erklären, daß sie vollkommen unschuldig sind, und als Frauen kniefällig um Erbarmen bitten, mischt sich ein zweiter Offizier ein und fragt den ersten, ob er auch einen Befehl dazu habe. Nun hört das Blutbad auf. Für dieses Massaker war überhaupt kein Befehl vorhanden!

11. Juni bis 13. Juli

Im Gefängnis von Saint-Brieue eingesperrt. Erst jetzt werden wir einmal menschlich behandelt. Mittlerweile ist der Waffenstillstand unterzeichnet worden. Wir bekommen Kapuzen — das geschieht am 9. Juli — mit welchen wir uns das Haupt verhüllen müssen, wenn wir die Zelle verlassen.

13. Juli

Ein gottgesegneter Tag: Ich werde ins Gefängnisbüro gerufen. Dort finde ich einen Nürnberger Kameraden vor, der zu meiner Befreiung gekommen ist. Ich kann gar nicht glauben, daß dies wahr sein soll: Aus dem Gefängnis herauskommen, nachdem ich neuneinhalb Monate nichts als Mauern, Schlösser und Gitterstäbe gesehen habe.... Wir fahren durch Frankreich, durch das schöne französische Land.... Ich kann gar nicht glauben, daß es wirklich Aehren sind, die auf den Feldern die bevorstehende Ernte ankündigen. Mein lieber Kamerad S.... schenkt mir einen ganzen Schinken — wie oft habe ich nicht davon geträumt, wieder einmal einen Schinken und gutes weißes Brot essen zu können! Einen ganzen Kuchen legt er mir auf die Knie und dazu gibt es wundervollen Mokka. Der Kuchen duftet so gut, daß ich ihn garnicht anzuschneiden wage. Noch nie habe ich ein derartiges Festmahl gehalten! Ein anderer Kamerad — eine richtige Kinderfrau — bringt mir für die Nacht eine warme Decke.

Oh, diese guten Kameraden! Diese tapferen Männer!

Und jetzt, nachdem ich mich ein wenig erholt habe, und mich wie von einem quälenden Traum erwacht fühle, träume ich von dieser Odyssee und von meiner Befreiung. Meine Augen füllen sich mit Tränen und ich muß weinen, vor Freude weinen....

Jean Boissel

Offizier der Ehrenlegion

Inhaber des franz. und des ital. Kriegsverdienstkreuzes,

100%iger Schwerkriegsbeschädigter

gem. Art. 12

Der Skandal von Panama

Deutschsprechende Juden schaden deutschem Ansehen

Da, wo Nord- und Südamerika zusammenstoßen, gibt es eine schmale Stelle, die durch einen Kanal durchschnitten wird. Weil das Land an dieser schmalsten Stelle des amerikanischen Kontinents Panama heißt, gab man jener künstlichen Wasserstraße diesen Namen. Der Panama-Kanal hat für die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine große strategische Bedeutung, weil er zwei Ozeane miteinander verbindet und damit eine doppelseitige Verwendung der Kriegsflotte ermöglicht.

Kein Wunder, daß man in Nordamerika in unruhigen Zeiten besonders darauf acht hat, daß der Panama-Kanal fahrbar bleibt und nicht etwa durch Sabotageakte außer Betrieb gesetzt wird. Darum wird der Panama-Kanal stark bewacht, sowohl durch Militär als auch durch die geheime Staatspolizei. Der Kommandant der Kanal-Truppen sah sich nun kürzlich veranlaßt dem Kriegsministerium nach Washington zu melden, daß sich in der Kanalzone verdächtige deutsch sprechende Individuen gezeigt hätten. Diese Nachricht schlug im Weißen Haus wie eine Bombe ein. Da gab es nun nicht erst ein langes Hin und Her, die Sache war klar, es konnte sich um nichts anderes handeln, als um Angehörige der „5. Kolonne" (eine Erfindung der Judenpresse!), um „Nazi-Agenten" und „Hitler-Spione". Befehl des Kriegsministers: sofort verhaften! Das war ein fetter Brocken für die Sensationspresse der ganzen Welt: „**81 Nazi-Agenten am Panama-Kanal verhaftet!**", „**Die fünfte Kolonne Hitlers in Panama**", „**Hitler-Spione verhaftet**" usw. So stand es fett und groß auf den Titelseiten der Judenpresse.

Die Freude, endlich dem Hitler eins anhängen zu können, dauerte aber nicht lange, weil eben Lügen kurze Beine haben. Bei näherem Zusehen nämlich stellten sich die Verhafteten als Angehörige einer Kolonne heraus, die schon immer da war und überall in der Welt: **es waren 81 Juden, die aus Deutschland geflüchtet waren und sich nun mit nicht ganz ordnungsmäßigen Papieren in Panama herumgedrückt hatten.** Der Kriegsminister, **Oberst Stimson**, war nicht beneidenswert, als er seine Blamage öffentlich eingestehen mußte.

Wir haben schon einmmal im Stürmer davon gesprochen, welchen Schaden Juden aus Deutschland dem deutschen Ansehen in Südamerika schon zugefügt haben. Wer deutsch spricht, wird in Südamerika für einen Deutschen gehalten. Als Deutsche werden auch die nur „jiddisch" mauschelnden, in Südamerika eingewanderten Ostjuden angesehen. Und da es sich bei diesen aber ausnahmslos um **Mädchenhändler, Wucherer, Betrüger, Sittlichkeitsverbrecher** usw. handelt, werden diese Untaten als eine Sache des deutschen Wesens erklärt. Wie oft schon haben Auslandsdeutsche sich darüber in Briefen an den Stürmer ausgelassen und darum gebeten, mitzuhelfen, die nichtjüdische Oeffentlichkeit des Auslandes aufzuklären. Der „Fall Panama" hat wieder anschaulich bewiesen, wie notwendig diese Aufklärung überall dort ist, wo Juden aus Deutschland ihre Gaunereien betreiben.

Jüdisches Heldentum

Wie schon im Weltkrieg haben die Juden zur Erreichung ihrer **Weltherrschafts**ziele ihre Vasallen England und Frankreich gegen Deutschland aufs neue in den Krieg gehetzt. Wer aber glaubt, daß sie dazu bereit wären in den von ihnen heraufbeschworenen Kriegen den Heldentod zu sterben, der kennt den Juden nicht. Von Zeit zu Zeit tauchen in der internationalen Presse Nachrichten auf, irgendwo in der Welt hätten sich hunderttausend Juden für eine jüdische Freiwilligen-Armee gemeldet, es bleibt aber immer nur bei der Meldung. Die Juden denken nicht daran ihr kostbares Leben für ihre Weltinteressen zu opfern. Dafür sind die „Gojim" (Nichtjuden) da, und die sterben in den Kriegen, ohne zu wissen, daß sie es für die Juden tun.

Daß die angebliche Einsatzbereitschaft der Juden purer Schwindel ist, das hat sich in diesen Tagen wieder geoffenbart. Das Schweizer „Israelitische Wochenblatt" vom 19. Juli 1940 meldet, daß der Oberkommandierende von Palästina die Vollmacht erhielt Rekrutierungen für eine Hilfstruppe durchzuführen. Etwa (!) 1000 Juden hätten sich in den ersten 48 Stunden gemeldet. „**Es ist nicht vorgesehen, diese Gruppen zum Kampf zu verwenden, sondern als Beobachter, Techniker und für Hilfsdienste anzustellen.**"

So also sieht der jüdische „Freiwilligendienst" aus. Von 600 000 Juden meldeten sich „etwa" 1000 Juden zur Verwendung als „Beobachter", „Techniker" und für sonstige „Hilfsdienste". Diese jüdische Frontfreudigkeit entspricht ganz der Anweisung des Talmuds, die ausdrücklich sagt, daß die Juden immer als „Letzte" in den Krieg ziehen sollen, damit sie als Erste wieder zu Hause sind.

Die Juden in den Kriegsgesellschaften

Ein Nachtrag des Stürmers

Der bekannte nationale Vorkämpfer und Leiter des Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbundes Pg. Alfred Roth brachte im Jahre 1921 das Buch heraus „Die Juden in den Kriegsgesellschaften". In diesem hochinteressanten und bis in die heutigen Tage hinein beachteten Werke wurde der Nachweis erbracht, daß die deutsche Kriegswirtschaft 1914/18 fast völlig verjudet war. Alfred Roth (Otto Armin) nannte in diesem Zusammenhang viele Dutzende von Juden, die zu Leitern der einzelnen Abteilungen in der deutschen Kriegswirtschaft bestellt waren. In einigen Fällen aber irrte er sich und nahm auch verschiedene Nichtjuden in das Verzeichnis auf. Der Stürmer benützte für seine Artikelserie **„25 Jahre jüdischer Krieg"** u. a. auch das Buch „Die Juden in den Kriegsgesellschaften" als Quelle und nannte die von Alfred Roth aufgeführten Namen in seinen Ausgaben 25 bzw. 26.

Es sei nachgetragen, daß es sich bei folgenden Leitern der Kriegsgesellschaften um Nichtjuden handelt:

Dr. Fischmann, Dr. Preißler, Karl Landsberg, Max Bahr, Landwehr, Direktor Moser, Hugo Natalis, Asch und Melchior Schwoon.

Der seinerzeit zu über 200 000 RM. verurteilte Jean Ganß aus Frankenthal und der zu 1500 RM. verurteilte Adolf Knecht aus Elmshorn sind nach uns zugegangenen Mitteilungen ebenfalls Nichtjuden.

Der Stürmer möchte nicht unterlassen, seinen Lesern zur Kenntnis zu geben, daß es sich bei den oben genannten Männern ausschließlich um Nichtjuden handelt.

Jüdische Beerdigung durch christlichen Priester

In England ist kein Ding unmöglich

Die englische Zeitung „Birmingham Post" berichtete von einem Vorkommnis, das so recht erkennen läßt, wie verjudet das englische Christentum ist.

In einem englischen Dorf starb plötzlich ein jüdischer Flüchtling. Der Geistliche des Ortes setzte sich sofort telefonisch mit dem Rabbiner eines Nachbardorfes in Verbindung. Aber der Rabbiner konnte nicht rechtzeitig zur Beerdigung des jungen Juden erscheinen. Daraufhin zögerte der christliche Geistliche nicht einen Augenblick. Nachdem er sich über alle Einzelheiten des jüdischen Brauchtums unterrichtet hatte, führte er persönlich die rituelle Beerdigung des Juden durch. Nachdem er außerdem auch der hebräischen Sprache mächtig war, betete er persönlich das Kaddischgebet.

Ob Rabbiner oder Pastor, das ist im heutigen England das Gleiche. Warum auch nicht, ist doch der englische König heute auch gleichzeitig König der Juden.

Stürmer-Archiv

Neuyork

Die Judenhochburg der Neuen Welt

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit

Der Mord an Tommaso da Calangianus

Ein Kapuzinerpater in Damaskus während eines jüdischen Ritualmordgemetzels geschächtet

Am 5. Februar 1840 wurde der italienische Kapuzinerpater Tommaso da Calangianus in Damaskus von Juden geschächtet. Die italienische Tageszeitung „Giornale d' Italia" brachte in ihrer Ausgabe vom 2. Februar 1940 eine erschütternde Darstellung dieses von Juden begangenen Ritualmordes, die wir im nachfolgenden wiedergeben:

In diesen Tagen jährt sich zum hundertsten Male das durch Juden in **Damaskus** durchgeführte grausame Martyrium an dem greisen Kapuzinerpater **Tommaso da Calangianus**, der das Opfer einer hochstehenden jüdischen Mörderbande wurde. Dieses grausamste Verbrechen, das in der christlichen Märtyrergeschichte nicht neu und vereinzelt vorhanden ist, erschütterte damals ganz Syrien und löste auch in Italien ein überaus schmerzliches Echo aus, wie in ganz Europa. Wir wissen von dem Manne, der aus Sardinien stammte, daß er nicht nur bei den Katholiken, sondern auch bei den Türken und selbst in jüdischen Kreisen beliebt war und wegen seiner Wohltätigkeit verehrt wurde, ebenso vom italienischen Konsul in Damaskus wegen seiner Unerschrockenheit. Deshalb wurde am Grabe des Märtyrers am Jahrhunderttag (5. Februar 1940) ein Kranz niedergelegt, wie auch am Denkmal in der Minoritenkirche. Der Kranz am Grabe trägt in italienischer und arabischer Aufschrift die Worte:

„Hier ruhen die Ueberreste des Paters Tommaso aus Sardinien, apostolischer Kapuziner-Missionar, von den Juden am 5. Februar 1840 auf grausamste Weise hingeschlachtet."

Die Einwohner von **Damaskus** wußten, als die Pest damals die ganze Stadt auszurotten drohte, wie Tag und Nacht Pater **Tommaso** unermüdlich bei der Hilfsaktion des **Sherif Pascha** tätig war, der ihm die größte Bewunderung und das größte Vertrauen wegen seiner Opferfreudigkeit entgegenbrachte, der die Opfer der Pest in das Haus des Paters schickte und die dort jederzeit herzlichst aufgenommen wurden.

Am Abend des 5. Februar 1840 kam Pater **Tommaso** von einem Besuch bei einem pockenkranken Kind im Judenviertel in das Kloster zurück, als er gebeten wurde, in das Haus des Juden **David Harari** zu kommen, des „frömmsten" Juden von Damaskus, den die Christen selbst als einen den Christen gut gesinnten Hebräer und als den vertrautesten Freund des Kapuziners verehrten. Pater **Tommaso** nahm das Ersuchen mit seiner ihm eigenen Liebenswürdigkeit an. In dem Hause des Juden befanden sich die beiden Brüder des Juden **David Harari**, einer ihrer Onkel und zwei andere Juden, alle in der Stadt wohlbekannt. Sie hatten sich zusammengefunden mit dem Vorbedacht, den Pater auf barbarische Weise zu ermorden, wie es auf einer jüdischen Versammlung nach den Regeln des Talmuds beschlossen worden war.

Nachdem der Pater mit allen Höflichkeiten begrüßt war, stürzten sich die Juden auf ein gegebenes Zeichen auf den Ahnungslosen, knebelten ihn mit einem Halstuch und schleiften ihn in ein inneres Zimmer, weit ab von der Straße. Auf den Boden geworfen, mußte der Aermste abwarten, was die Nacht über ihn brachte und was die Juden mit ihm anzufangen gesonnen waren. Die Art und Weise des Ritualmordes war bereits durch den Barbier Soliman gefunden, der zuerst die jüdischen Gebete sprach und jeden Mörder auf seine Pflicht des Schweigens hinwies. Pater Tommaso wurde nach jüdischem Ritus daraufhin geschächtet. (Es wurde ihm die Kehle durchschnitten und das aus dem Halse strömende Blut in einem Bottich aufgefangen.)

Von den sämtlichen europäischen Konsulen und den türkischen Justizbeamten zur Rechenschaft gezogen, gestanden die jüdischen Meuchler zwei Ritualmordverbrechen mit allen Einzelheiten ein. **Sherif Pascha** verurteilte darauf 10 der jüdischen Ritualmörder zum Tode: **David, Aron, Isaak Harari**, den Rabbiner **Miscione Mussa Bokar Juda, Mehir Murad Farchi, Aron Stambul, Isaak Picciotto, Josef Menahem Farchi** und **Munah Aba Elafch**, der aufgrund einer türkischen Auszeichnung auch den Namen Mohammed Effendi trug und **Soliman**, der aus denselben Gründen die Namen **Aslan Farchi** und **Marud Elfatah** führte.

Das Urteil des Sherifs Pascha sollte sofort vollstreckt werden. Aber auf Einspruch des französischen Konsuls de **Ratti Menton** bei **Ibrahim Pascha**, dem Oberkommandierenden der türkischen Truppen in Syrien, wurde die Urteilsvollstreckung vorerst ausgesetzt. Sie mußte die Billigung des **Ibrahim Pascha** haben. Die vom französischen Konsul verlangte Frist schien zu genügen, das Leben der zum Tode verurteilten jüdischen Ritualmörder zu retten. In der Tat war durch die Aussetzung der Urteilsvollstreckung Zeit genug vorhanden, um zwei sehr mächtige Größen des jüdischen Geheimbundes in Frankreich um ihr Urteil zu befragen: **Cremieux** (Großmeister des französisch-jüdischen Geheimblocks und Justizminister) und **Moses Montefiore** (ausschlaggebendes Mitglied der von Cremieux geleiteten „Alliance Israélite Universelle"). Sie unterbreiteten sofort der türkischen Regierung ein Bittgesuch mit **„so überzeugenden Beweismitteln, daß die Wiederaufnahme des Prozeßverfahrens als absolut notwendig erschien (???)".**

So kam auch der Beschluß der türkischen Regierung gar nicht überraschend:

Die zum Tode Verurteilten sind sofort in Freiheit zu setzen, obwohl sie der türkische Richter als „nicht unschuldig an dem Verbrechen" bezeichnete. Pater Tommaso wurde in dem Urteil — o höchste Ironie — mit gemeinster Heuchelei als ein Mann bezeichnet, der seinen Tod sich selbst zuzuschreiben hätte.

Der Ausgang der Ritualmordaffäre erhellt deutlich, wie die Judenschaft der ganzen Welt zusammensteht, wenn es gilt, der jüdischen Gemeinschaft Schaden zu verhüten. Der jüdische Einfluß war schon zu jener Zeit sowohl in der Türkei, als auch in Frankreich so stark gewesen, daß einflußreiche Juden es wagen konnten, ein bereits durch gerichtliche Untersuchung nachgewiesenes Ritualmordverbrechen auf ein abwegiges Geleis zu schieben.

Wer über den Ritualmord von Damaskus und auch noch über andere Ritualmordfälle sich unterrichten will, der kann sich ja an das Archiv des Ministeriums des Aeußeren in **Paris** wenden oder lese den Band II des hochbedeutsamen Werkes von **Achille Laurent** nach: **„Geschichte Syriens seit 1840 bis 1842, Paris, Gaume 1896".** Dieser Band enthält einen ausführlichen Bericht über die von den Juden in Syrien ausgeführten Ritualmorde. Daher ist es auch nicht sonderbar, daß dieses bedeutsame Werk und seine italienische Uebersetzung heute nur mehr vereinzelt zu finden und gleichsam aus dem Buchhandel verschwunden sind. Man sieht auch an diesem Beispiel ganz klar die Macht des jüdischen Geldes, wenn es darum geht, alle den Juden schädigenden Bücher bei seinem alles zerstörenden Ruf und Einfluß in der ganzen Welt aus dem Gesichtskreis der andern Menschen zu bringen.

Giulio Loccatelli.

La civiltà minacciata dal giudaismo: "Aiuto, San Giorgio!" (da "The fascist").

„Die Kultur wird durch den Juden bedroht. Hilf, heiliger Georg!"

Mit diesen Worten illustrierte die englische Zeitung „The Fascist" die jüdische Gefahr. Die warnende Stimme der englischen Faschisten wurde nicht gehört. Das englische Volk wurde den Juden ausgeliefert, die wohlmeinenden Warner aber warf man ins Gefängnis.

Demokratien sind Mörderzentralen

Demokratien sind Länder, in denen nicht die eingesessenen Völker bestimmen, was zu tun und zu lassen sei, sondern der eingewanderte Jude. So ist es auch in England und in Amerika. Weil in diesen Ländern der Jude tun kann, was er will, darf es auch geschehen, daß Judenzeitungen offen zum Morde auffordern.

Die englische Judenzeitung „Daily Mirror" vom 15. Mai 1940 beschäftigt sich im Briefkasten mit dem angeblichen Schicksal des Führers aller Deutschen und sagt, es wäre am besten, wenn er eines gewaltsamen Todes sterben würde.

Amerikanische Zeitungen brachten eine Annonce, in welcher ein Betrag von 1 Million Dollar demjenigen ausgesetzt wird, der den Führer gefangen nimmt und ihn den Juden zu weiterer Behandlung (zur Ermordung) ausliefert.

Das also nennt sich demokratische Freiheit! Freiheit des Verbrechens! Wie würde man im Ausland zetern und Mordio schreien, wenn autoritär geführte Staaten es zuließen, daß man bei ihnen Mörder für ausländische Staatsoberhäupter zu kaufen sucht.

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

So sucht England seine Judasse

Wie es in Norwegen gewesen war

Juden haben zu allen Zeiten mit ihren Silberlingen sich Verräter zu kaufen gewußt. Warum sollte das verjudete England es seinen jüdischen Freunden nicht gleichtun. In der norwegischen Zeitung „Arbeiderbladet" (Organ der sozialdemokratischen Regierungspartei) Nr. 68 vom 20. März 1940 steht auf Seite 12 nach den Todesanzeigen folgende Annonce:

20 000 Kronen zu verdienen!

Die englische Admiralität hat eine Belohnung von 1000 Pfund Sterling — etwa 20 000 Kronen — denjenigen zivilen Personen versprochen, die sichere Nachrichten über Bewegungen der feindlichen Flotte geben können, sodaß eine Beschlagnahme oder Vernichtung feindlicher Kriegsschiffe stattfinden kann.

Die nationalsozialistische Zeitung „Baunevakt" vom 30. März 1940 schrieb zu dieser Sache folgendes:

„Unser Regierungsblatt scheut sich nicht, Inserate einer kriegführenden Partei anzunehmen, die Norweger zu Spionagediensten locken will! Wo bleibt da die Neutralität unseres Landes? Der Kapitalistenlakei Tranmal (Red. des „Arbeiderbladet"), der bis vor kurzem für den Bolschewismus agitierte, ist nun zu dem Erbfeinde aller Arbeiter und Bauern, dem internationalen Großkapital, übergelaufen und fordert die Genossen auf, der Plutokratie schändliche Dienste zu leisten. Die Scham ist zu den Hunden entflohen!"

Das Schicksal hat dem Norwegen von einst den Garaus gemacht. Die Zeit ist vorbei, wo norwegische Judenknechte öffentlich für das juda-plutokratische England Verräter gegen Deutschland dingen konnten.

Il solito sistema inglese

— Forza, Marianna, le mie frontiere sono le tue.
— Già, ma la carta geografica è sulla pelle mia.

(„Il Travaso delle Idee", Rom, den 21. Mai 1940).

Das gewöhnliche englische System

„Marianne, meine Grenzen sind die deinigen". Marianne: „Ja, aber die geographische Karte ist auf meinem Leibe".

Der Händler des Todes

Wer war Sir Basil Zaharoff / Der Lebensweg eines gewissenlosen Leichenfledderers der Volkswirtschaft

Von Alfred von Terzi

Einer der typischsten Plutokraten Alt-Englands war **Sir Basil Zaharoff.** Weder sein Geburtstag noch der Geburtsort sind mit Sicherheit bekannt. Die einen behaupten, Zaharoff sei am 6. Oktober 1849 in **Mughla** (Kleinasien) geboren, die anderen nennen den 20. Oktober 1849 **als** Geburtstag und **Konstantinopel als** Geburtsort Zaharoffs. Die „griechische" Abstammung Zaharoffs ist sehr umstritten. Viele namhafte Forscher sehen in Zaharoff einen Juden. Tatsache ist auf jeden Fall, daß das Judentum Zaharoff zum Helden seiner Werke gemacht hat.

Der unsichtbare Dämon

„Sir Zaharoff" hat in allen Teilen der Welt eine zwar unsichtbare, aber desto fühlbarere Rolle gespielt. Er ist ein Kriegsgewinnler, vielleicht nicht ganz von dem gigantischen Ausmaße eines Morgans oder Rothschilds, aber doch ein Dämon des Rüstungskapitals. Seit 1910 lebte er in **Paris** und beeinflußte dort mehrere Zeitungen. Es werden genannt:

„Excelsior", „Figaro", „Echo National" und die **„Nachrichtenvermittlung".**

Zaharoff war der größte Geschäftsreisende für Rüstungen. Ueberall hatte er seine Spitzel. Lord **Beaverbrock** sagt von **ihm:**

> **„Das Schicksal der Völker ist sein Sport und die Pläne der Regierung sind sein Geheimnis."**

Bald befanden sich 5 Werften- und Kanonenfabriken in seinem Besitz. Zahlreiche Banken, Erzgruben, Oelfelder und Schiffahrtslinien standen unter seinem Einfluß. Das Vermögen Zaharoffs wurde verschieden eingeschätzt. Die einen behaupteten, Zaharoff hätte „nur" 60 Mill. Mark besessen, während andere davon überzeugt waren, daß er mindestens zu den „halben Milliardären" zähle. Ferner heißt es, der Staatsstreich des Kaisers **Karl** im Frühjahr und Herbst 1921 sei ausschließlich von Zaharoff finanziert gewesen.

Zaharoff, dieser geheimnisvolle Mann, versuchte auch einmal in Deutschland Einfluß zu gewinnen. In der Zeit der Geldentwertung von 1923 bot er dem Reiche eine Anleihe in Höhe von einer Milliarde Mark an. Er verlangte dafür „nur" die Verpfändung des Besitzes der größten Grundbesitzer Deutschlands. Es fand sich auch eine sonderbare Exzellenz, die die Annahme der Anleihe unter den gestellten Bedingungen bei dem damaligen Reichskanzler **Stresemann** befürwortete. Am 18. Dezember 1923 gab der englische Botschafter ein Essen, zu dem Stresemann erschien und sich über Zaharoff, den gefährlichsten Gegner von **Stinnes**, erkundigte. Zaharoff besaß nämlich auch viele Aktien der Badischen Anilinwerke und anderer deutschen Unternehmungen. Das große Anleihegeschäft Zaharoffs in Deutschland aber zerschlug sich. So ist dem Reiche wenigstens erspart geblieben, ähnlich wie Morgan, auch diesen Dämonen als „Retter" feiern zu müssen. In der Allgemeinheit galt damals Zaharoff nicht viel weniger als ein **Mellon, Rockefeller, Ford, Rothschild, Herzog von Westminster** oder **Coty.** Und das will was heißen!

Zaharoff, der angebliche „Grieche", **besaß** einen großen Teil von **Monte Carlo** (von 1923—1928), dessen Spielbank er **sanierte. An ungefähr 100 Waffenfabriken hatte er die größten Anteile.** Manche glauben sogar, **daß ihm die halbe Bank** von Frankreich gehört habe. Darüber hinaus war Zaharoff der Hauptaktionär des englisch-persischen Oeltrustes.

Eine typisch jüdische Lebensgeschichte

Die Lebensgeschichte Zaharoffs ist ein wahrer Roman. Er kämpfte sich einst als Stiefelputzer und Fremdenführer in Konstantinopel durch und verkaufte auch Schnürsenkel. (Wieviele Großkapitalisten, deren Judentum zweifellos feststeht, haben auf die gleiche Weise angefangen! D. Schr. d. St.). Nach seinen Angaben fand er auf der Straße englisches Geld im Werte von 400 Mark. Er spielte damit und verlor es bis auf 20 Mk. Sein Nachbar am Spieltisch war ein Vertreter der Waffenfabrik **Vickers.** Er erzählte ihm, daß er sich vergeblich um eine türkische Lieferung bemühe. Zaharoff sah nun seine Stunde gekommen. Er erbot sich, im türkischen Kriegsministerium vorzusprechen. Es gelang ihm auch, verschiedenen einflußreichen Herren dieses Ministeriums „Dienste" zu erweisen. Die Sache klappte. Im Jahre 1877, vor dem Balkankriege also, wurde das Geschäft **perfekt.** Die Vickers-Werke hatten einen riesigen Rüstungsauftrag in der Tasche. Zaharoff **soll allein** daran 10 bis 20 Millionen Mark **im** Laufe der Jahre verdient haben.

Zaharoff konnte also mit seinem ersten Geschäft **zufrieden sein.** Weniger **zufrieden** aber war er **mit** seiner „**Bildung**", die für so hohe Verbindungen bei weitem nicht ausreichte. Zaharoff ging deshalb 3 Jahre ins Internat und lernte dort lesen und schreiben. Dann kaufte er ein dänisches Schiff, fuhr damit nach Algier, um Apfelsinen zu kaufen und sie in Dänemark wieder abzustoßen. Später hielt er sich in Frankreich und in London auf und brachte es dort zum „tüchtigsten Unterhändler für Waffenlieferungen". Sein „Geschäft" an der Londoner Börse und an den Waffenfabriken erregte Aufsehen.

Im Jahre 1883 erfand der Nordamerikaner **Maxim** das Maschinengewehr. 14 Jahre später nahmen die Vickers-Werke, der englische Eisen-, Stahl-, Schiffbau- und Rüstungstrust, diese Erfindung. Zaharoff wurde nun Hauptaktionär und Generaldirektor.

Nach dem Tode Maxims (24. November 1896) schwang sich Zaharoff zum mächtigsten und allgewaltigsten Rüstungsschieber auf. Bei fast allen Kriegen der Welt hatte er seine blutbefleckte Hand im Spiele. Nach seinem Tode schrieb eine **Baseler Zeitung** von ihm:

> **„Eines steht fest: er war einer jener Männer, die aus gewinnsüchtigem Eigennutz Kriege entfesselten und namenloses Unheil über die Menschheit brachten."**

Heute ist es eine erwiesene Tatsache, daß Zaharoff zu den größten Kriegsgewinnlern der Welt gehörte. Es ist weiter geschichtliche Tatsache, daß er entscheidend mitgeholfen hat, Kriege zu entfachen, um dann die Waffen zu liefern.

(Sammlung Seiler)

Das Grabmal Zaharoffs im Park des Schlosses Balincourt bei Paris

Kriegshetzer und Spekulant

Auch am Ausbruch des Weltkrieges war Zaharoff mitbeteiligt. Von den Alliierten Regierungen und Generalstäben wurde vor jeder Großoffensive sein Rat gehört. Seine persönlichen Freunde waren **Clemenceau, Lloyd George** und **Briand.** Von Frankreich erhielt Zaharoff das Großkreuz der französischen Ehrenlegion. Im Jahre 1918 bekam er den englischen Adelstitel. Später wurde er sogar noch spanischer Herzog.

Als die Aktien der Bank von Frankreich einen niedrigen Stand aufwiesen, kaufte Zaharoff einen großen Teil von ihnen auf. Es war dies das beste Geschäft seines Lebens. Ob nun Zaharoff dabei 60 Millionen oder tatsächlich 600 Millionen Mark verdient hat, ist heute noch nicht mit Sicherheit zu sagen. Tatsache ist aber auf jeden Fall, daß zahllose Werften- und Kanonenfabriken, Banken, Schiffahrtslinien, Oelfelder und Erzgruben in seinem Besitz waren, oder zumindest unter seiner Kontrolle standen. An den Vickers-Armstrong-Werken, dessen Vermögen eine Viertelmilliarde Mark beträgt, ist der englische Stahltrust maßgebend beteiligt.

Ein sonderbarer „Berufsunfall"

Im Jahre 1934 ereignete sich für **Zaharoff** ein peinlicher Zwischenfall. Die staunende Welt erfuhr nämlich, daß ein amerikanischer Untersuchungsausschuß die Geschäfte dieses Multimillionärs unter die Lupe nahm. Zaharoff aber ließ sich davon nicht weiter in Aufregung versetzen. Er betrachtete das Ganze eben nur als einen „Berufsunfall", der ihn aber nicht weiter stören konnte. Zaharoff ließ sich schweigend all die Zeitungen vorlegen, die sich mit der Sache befaßten. Der Vorwurf, er habe das Leben von Millionen Menschen auf dem Gewissen, ließ ihn kalt. (!! D. Schr. d. St.) Er arbeitete ruhig weiter bis ins hohe Alter hinein und leitete selbst dann noch den Riesenapparat seiner geschäftlichen Unternehmungen.

Aber auch das „ewig Weibliche" kam bei ihm niemals zu kurz. Zaharoff hatte einst **die 27jährige spanische adelige Dolores ge-**

(Sammlung Seiler)

Kanonenkönig Basil Zaharoff

Er trägt die Uniform des britischen Hochadels

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

heiratet, nach 3 Jahren starb sie. Später ist Zaharoff 20 Jahre lang der Herzogin von **Villafranca** nachgereist und hat schließlich als 74jähriger die 6 Jahre jüngere Jugendgeliebte im Jahre 1923 geheiratet. Aber auch sie starb 2 Jahre später. (!! D. Schr. d. St.)

Der Leichenfledderer Europas

Niemals aber ließ dieser angebliche Grieche oder Jude die Finger von der Politik. Es gelang ihm, **Lord George** zu einer griechenfreundlichen Politik Englands zu überreden, der **Kemal Atatürk** ein heldisches Ende setzte. Zaharoff war Türkenfeind und finanzierte die Ententepropaganda in Griechenland. Nach dem Zusammenbruch der **Vickers** festigte er die Stärke der Franzosen in Rumänien durch Anleihen und bemächtigte sich der persischen Oelfelder.

Im Jahre 1927 zog er sich nach Monte Carlo zurück. Als „Lustiger Witwer“ machte er dort den Frauen den Hof. Manche dieser Damen ließen sich dies nur zu gerne gefallen, zeigte sich doch Zaharoff als ein Mann, der Frauen gegenüber sehr „wohltätig“ sein konnte. Für die gesamte Menschheit aber war Zaharoff ein Schädling ersten Ranges. Seinen Reichtum hatte er sich ausschließlich durch Spitzeleien und Schiebungen erworben. Am 27. November 1936 starb Zaharoff. Mit ihm war ein Leichenfledderer der Volkswirtschaft aus der Welt geschieden. Ein Leben, das sich zumeist hinter den Kulissen der Weltgeschichte abgespielt hatte, hatte damit ein Ende gefunden.

Brutales jüdisches Geständnis

Die in Stockholm erscheinende jüdische Zeitschrift „Judisk Tidskrift“ schrieb im Jahre 1929 in ihrer Nr. 6:

„30 Millionen Nichtjuden kamen um im Weltkriege, aber die jüdischen Pläne waren mit Erfolg gekrönt. Der Krieg, den man jetzt vorbereitet, wird wahrscheinlich die vollständige Vernichtung der christlichen Länder zur Folge haben.“

So also schrieb die jüdische Zeitschrift im Jahre 1929. **20 Millionen Nichtjuden mußten im Weltkriege ihren Tod finden, damit die jüdischen Pläne mit Erfolg gekrönt werden konnten.** Brutaler konnte der Jude seine Mordlust am Nichtjuden nicht zum Ausdruck bringen. Wenn der Jude aber im Jahre 1929 meinte, daß der damals vorbereitete Krieg, den wir heute erleben, die Vernichtung aller „christlichen“ Länder bringen würde, dann ist die Sache doch etwas anders gekommen. Wohl nehmen in diesem Kriege nichtjüdische Völker erheblichen Schaden an Gut und Blut, aber letzten Endes wird dieser vom Juden heraufbeschworene Krieg die vollständige Vernichtung des Juden selbst herbeiführen.

(„420“, Florenz, 9. Juni 1940).

Die Furcht vor der fünften Kolonne

„Als Vorsichtsmaßnahme wird in der Zeitung die fünfte Kolonne (fünfte Reihe oder Spalte) weggelassen“.

AM Juden zugrunde gegangen

FRANKREICHS SCHICKSAL

Die neue Artikelfolge des Stürmers

„Wer sich mit Juden einläßt, geht daran zugrunde!“

Dieses alte Sprichwort hat sich im Laufe der Geschichte schon tausendemale erfüllt. Bauern, die mit Juden Handel trieben, wurden von Haus und Hof gejagt. Kaufleute, die Juden zu Geschäftsfreunden hatten, verloren ihr ganzes Vermögen. Selbst Könige und Kaiser, die um die Gunst Alljudas buhlten, mußten die Niedertracht des jüdischen Verbrechervolkes am eigenen Leibe erfahren.

Was für Einzelpersonen gilt, gilt aber auch für ganze Völker. Ein Volk, das mit dem Judentum gemeinsame Sache macht, ein Volk, das seine Blutsreinheit aufgibt, muß zwangsläufig daran zugrunde gehen. Die Geschichte beweist dies durch zahlreiche Beispiele. Das ägyptische Volk, das schon vor Jahrtausenden eine einzigartige Kultur besaß, wurde vom Judentum unterjocht und zu einem Vasallenreich gemacht. Auch Griechenland, das klassische Land vor Beginn der neuen Zeitrechnung, ging an der Blutszersetzung durch das Judentum zugrunde. Und das riesige römische Weltreich mußte zerfallen, da die von Juden eingeschleppte Sittenlosigkeit und Völlerei dem Volke die Widerstandskraft zur Selbstbehauptung nahmen. Wo der Jude Fuß gefaßt hatte und Blut und Leben der Völker bestimmte, da zogen Neid und Unzufriedenheit, Bequemlichkeit und Faulheit, Siechtum und Tod ein.

Und wie es einst im grauen Altertum gewesen war, so war es später im Mittelalter, so ist es noch heute! Ein Land, das sich der jüdischen Völkerpest nicht zu erwehren weiß, geht am Juden zugrunde.

Zu jenen Ländern, die vom Juden im besonderen Maße heimgesucht wurden, gehört Frankreich. Der große französische Arzt und Judenkenner Céline war es gewesen, der sein Volk immer und immer wieder vor dem Juden gewarnt hatte:

„Ueberall in Frankreich begegnet man Juden. Heute sind die Juden nicht mehr bei uns zu Gast! Heute sind wir Franzosen Gäste der Juden! .... Und wofür dieser Krieg? Nur für den größeren Ruhm Israels, für das freimaurerische Ideal, für die Rache der kleinen Juden, die von ihren guten Plätzen in Deutschland verjagt worden sind .... Entweder wir entledigen uns der Juden oder aber wir werden an den Juden zugrunde gehen!“

So hatte Céline einst sein Volk gewarnt! Aber es gelang ihm nicht, die Massen wach zu rütteln. Es gelang ihm nicht, das Volk mitzureißen und gegen Alljuda in den Kampf zu führen. Es gelang ihm nicht Frankreich zu retten. Zu tief hatte sich bereits das jüdische Gift in den Volkskörper eingefressen. Frankreich mußte am Juden zugrunde gehen.

Der Stürmer beginnt in seiner nächsten Ausgabe mit der Artikelfolge

Am Juden zugrunde gegangen

Frankreichs Schicksal

In dieser Artikelfolge erbringt der Stürmer den Beweis, daß Frankreich vom Juden völlig versklavt war. Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, Presse und Rundfunk, Politik und Volkserziehung, alles wurde vom Juden beherrscht. Der Jude wurde zum Totengräber eines einst so mächtigen Volkes.

Ferner schildert der Stürmer die geschichtliche Entwicklung im Elsaß und in Lothringen. Er bringt zahlreiche Beispiele, die das unheilvolle Wirken des Judentums in erschütternder Weise aufzeichnen. Einen besonders großen Raum nehmen die Schilderungen des Stürmers über die Zustände in Paris ein. Hier erfährt der Leser, daß der ekle Schmutz, die grauenvolle Sittenlosigkeit und die kaum faßbare Rassenvermischung zwischen Weißen und Schwarzen ein Werk des Judentums sind. Der Stürmer bereichert seine Veröffentlichungen durch eine große Anzahl von hervorragenden Aufnahmen, die von unseren Mitarbeitern in Frankreich gemacht wurden.

Wer die neue Artikelfolge des Stürmers liest, wird erkennen, daß Frankreich untergehen mußte, weil es kein anderes Schicksal verdient hatte. Und er wird noch mehr als bisher dem Führer dankbar sein, daß er uns und unser Land errettet hat aus den Klauen des Weltverbrechers Alljuda.

Ernst Hiemer

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer!

25 Jahre Jüdischer Krieg

VON WALTER RATHENAU BIS HORE BELISHA

Aus dem Inhalt der letzten Folge:

In der letzten Stürmerausgabe berichteten wir über Großbritannien und seine Verjudung. Wirtschaft und Presse in England sind völlig in Händen der Juden. Auch der englische Adel wurde systematisch vom Juden verseucht. Der ehemalige britische Kriegsminister Hore Belisha ist auch jetzt noch politisch tätig. Dieser geriebene Jude hat heute als „Marschall Alljudas" die Interessen des gesamten Weltjudentums wahrzunehmen.

(Ende)

Judas Schicksalstag

Der Jude entfesselt den Entscheidungskampf / Seine letzte Hoffnung / Der Leidensweg der Völker / Das Ende des Weltfeindes

25 Jahre jüdischer Krieg! Der Soldat der Front wurde dem Judentum zum Schicksal. Um **Adolf Hitler** sammelte sich die Front gegen Juda. Der 30. Januar 1933 wurde „der Entscheidungstag in diesem Kriege". Er wurde, im Gegensatz zu jenem 9. August 1914, der von den Juden als geheimer Entscheidungstag in diesem Kriege genannt wurde, der Schicksalstag für Juda. Schritt um Schritt wurde die Macht Judas in Deutschland zurückgedrängt und schließlich gebrochen. Zum ersten Male setzte sich Juda offen zur Wehr. Das Weltjudentum gab Alarm! Ein Jude schoß in der Schweiz, ein Jude schoß in Paris auf das deutsche Volk. Juda erklärte an Deutschland offen den Krieg und tat es in den Bann. Juda arbeitete mit Boykott, mit Greuelmärchen, mit Sabotage und mit Wirtschaftskrieg. Aber alles nutzte nichts. Unaufhaltsam wuchs die Kraft des vom Juden befreiten deutschen Volkes. Das Volkstum und die Wirtschaft blühten wieder auf.

Ueberall in der Welt blies Juda Alarm zur Weltrevolution. Die Arbeitermassen sollten nun für den Juden die Herrschaft über die Welt erkämpfen. Ueberall loderte der Aufruhr auf, den Juda entzündet hatte. In Spanien wurde von Juda ein Bürgerkrieg entfacht. Aber Juda verlor den Krieg. Juda verlor die Ostmark! Juda verlor das Sudetenland! Juda verlor die ehemalige Tschecho-Slowakei! Aber es gab kein Ende. Der jüdische Krieg ging weiter.

Wieder Kriegshetzer!

Deutschland ist das Herz Europas. Dieses Land sollte als erstes wieder unter die Herrschaft der Juden kommen. Nur dann konnte Juda Herr über Europa sein. Das Spiel mit der Weltrevolution war für Juda verloren. Das Blut der vom Weltjuden ausgehungerten Arbeiterheere war umsonst geflossen. Die letzte Möglichkeit, die Weltherrschaft zu erringen, war ein neuer Krieg gegen Deutschland. Wieder rief deshalb Juda im Namen der „Freiheit" zum Heiligen Krieg gegen die „Diktatur", gegen die „Tyrannei".

Die letzte Chance

Die Hetze Judas hatte Erfolg. Seit dem 1. September 1939 donnern in Europa wieder die Kanonen. Noch einmal führt Juda die „preisgegebenen Völker" zur Schlachtbank. Es war dies die letzte Chance Judas in Europa. Dem Befehl zum Kriege gegen Deutschland folgten nur noch Polen, Frankreich und England. Das russische Volk aber lehnte es ab, noch einmal sein Blut für die Kriegshetzer fließen zu lassen. Polen hat bereits aufgehört, in seiner bisherigen Form zu bestehen. Deutschland hat nun den Rücken frei. Es gibt bei uns keine jüdischen Kriegsgesellschaften mehr. Die letzte Chance Judas ist deshalb aussichtslos geworden.

Der jüdische Krieg marschiert

„Die .... Lebensmittelpreise haben in der letzten Woche abermals eine weitere Steigerung erfahren. Sie stehen jetzt bereits um 75 v. H. über dem Höchststand des Jahres .... Da die Kapitalisten sich bisher weigern, die Löhne zu erhöhen, auf der anderen Seite aber verständlicherweise keinerlei Maßnahmen treffen, um dem Steigen der Lebensmittelpreise Einhalt zu gebieten, ist für die arbeitende ... Bevölkerung schon heute der Kauf von Speck, Frischfleisch, Käse und Gemüsen völlig unmöglich geworden. Von den Ladenbesitzern werden sogar die rationierten Lebensmittel an die ärmere Bevölkerung nicht ausgegeben, weil diese die geforderten hohen Preise nicht zu bezahlen in der Lage ist und sich die so „ersparten" rationierten Lebensmittel gewinnbringend im Schleichhandel absetzen lassen."

Ist das eine Zeitungsmeldung aus dem Deutschland der Jahre 1914/18? Nein! Diese Meldung stammt aus dem Januar 1940 und zwar aus England.

Während also in England die arbeitende Bevölkerung nicht einmal das Geld besitzt, um sich die rationierten Lebensmittel zu kaufen, bringen aber die jüdischen Zeitungen in ihrem Anzeigenteil folgenden Appell an die, die das Geld haben, an die Juden:

„Laßt den ganzen Rummel hinter Euch und stürzt Euch in die

(Weltbild)

Im Lande der Plutokraten

Die Familie eines englischen Arbeitslosen wird von der Polizei auf die Straße gesetzt

(Weltbild)

Und so geht es den Kriegsbeschädigten!

Schwerkriegsbeschädigte müssen ihren Lebensunterhalt durch Bettelmusik verdienen

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde!

perlende Munterkeit des frohesten Hotels in Bournemouth, hier verschwinden die Sorgen, hier am „Königlichen Bad" in Verbindung mit Tanz, freundlicher Musik und ausgelassener Unterhaltung. Sie wird unterstützt und gesteigert durch unseren berühmten Weinkeller und die bekannte gute Küche. Ja, es ist wirklich wunderbar vergnüglich bei uns. Eure Sicherheit steht ganz außer Frage. Ein Luftschutzraum, gassicher und vorzüglich durchlüftet, ist im Hotel eingerichtet."

Dieser Aufruf kommt uns bekannt vor. War es nicht 1914—1918 schon einmal so gewesen, daß sich der „Soldat Israels" an der inneren Front gesund machte und sich mit seinem ergaunerten Gelde amüsierte, während die „preisgegebenen Völker" ihr Blut für Juda ließen? Ja! Auch heute gehen die jüdisch-plutokratischen Schieber, Wucherer und Kriegsgewinnler in den Feindstaaten wieder ihren einträglichen Geschäften und Vergnügungen nach. Und während sich der „Soldat Israel" mit seinem Anhang der „perlenden Munterkeit" in England hingibt, treiben sich in den Parks **von** London hungernde und frierende, verwahrloste Kinder umher. Die arbeitslosen Väter dieser Kinder **haben** von **Hore Belisha** und seinen Mittelsmännern eine Stellung zugewiesen erhalten: **eine Stellung irgendwo an der Front, als Judas Soldaten.** Vielleicht sind diese Männer heute glücklich, daß sie nicht mehr zusammen mit den übrigen eineinhalb Millionen Arbeitslosen in den Elendsquartieren von England verkümmern müssen. Möglich! Aber noch **wahrscheinlicher** ist, daß sie mit zusammengebissenen Zähnen jenes Lied vor sich hinsummen, das man heute heimlich in England unter Engländern singt:

„Hore Belisha, Hore Belisha,
Oh, you bloody, dirty swine . . ."

**„Hore Belisha, Hore Belisha,
Oh du blutiges, durstiges Schwein."**

Die **Frauen** dieser Männer aber, die Mütter dieser Kinder, warten vor den Amtsstuben auf Unterstützungen, die sie nicht erhalten. Und wenn sie dann von den Amtsgehilfen **Hore Belishas** nach langem Warten mit bedauerndem Lächeln abgewiesen in die Parks gehen, um ihre Kinder zu suchen, dann wird manchen von ihnen das Lied **„Hore Belisha, Hore Belisha, oh you bloody, dirty swine"** auf die Lippen kommen. Juda aber und seine Helfer rufen: **„Laßt den ganzen Rummel hinter Euch!"**

Der jüdische Krieg marschiert.

Der Leidensweg von Rathenau bis Hore Belisha

25 Jahre jüdischer Krieg! Ein gerader Weg führt von **Walther Rathenau bis Hore Belisha.** Die Meilensteine auf diesem **Wege** sind die Not, der Hunger, das Elend und das Blut der Völker Europas. Am Anfang und am Ende dieses Leidensweges der Völker steht Juda. Was **Rathenau** begann, sollte **Hore Belisha** vollenden.

„Und Hore Belisha", schrieb Juda stolz, **„angenehm, glatt und geschickt, ehrgeizig und kompetent, brodelnd und autoritär** (der Demokrat!!! D. Schr. d. St.) .... **sein Stern ist noch im Aufstieg. Er wird in den Fußtapfen Disraelis in die Residenz in der Downing Street gehen, wo die Schicksale aller Untertanen des Königs beschlossen werden."**

Der Weg von **Rathenau** bis **Hore Belisha** war vorgezeichnet von Juda. Die „preisgegebenen Völker" zogen gegeneinander in den Krieg und verbluteten. Sieger blieb Juda.

In unserer Artikelfolge sahen wir den Juden die Gewinne des Krieges in seinen Kriegsgesellschaften zusammenschieben. Wir sahen den Juden wuchern. Wir sahen ihn als „Soldaten" an der inneren Front der Völker. Wir sahen ihn, wie er das Schächtmesser zum mordenden Schnitt den Völkern an die Kehle setzte. Wir sahen ihn, wie er mit der Losung: **„Wirtschaft ist Schicksal"** die Völker ausplünderte. Und wir sahen ihn schließlich, wie er mit der Parole: **„Freiheit den Völkern"** das Volkstum der Völker zersetzte. Von **Walther Rathenau** bis **Hore Belisha!** Das ist der Weg über die Reiche der Völker zur Weltherrschaft Judas.

Der Wall gegen Juda

Im Auftrage Judas kämpft heute England gegen Deutschland. Wir erleben wieder das gleiche Spiel wie vor 25 Jahren. Aber ein großer, großer Unterschied ist zwischen gestern und heute: Deutschland ist frei vom Juden. Die innere Front des Reiches ist genau so stark wie die äußere. Dieser vom Juden heraufbeschworene Kampf muß und wird die Entscheidung bringen. Der Wall, den Deutschland gegen Alljuda aufgerichtet hat, wird uns den Sieg und Europa die Freiheit von Juda bringen. Die Freiheit Europas aber ist der Friede der Welt.

Erschaudernd werden dereinst die Völker den Weg zurückblicken, den sie für Juda gegangen waren. Den Weg von **Walther Rathenau** bis **Hore Belisha!**

Otto Bokel

Der Völkerspaltpilz

Erst wenn dieser jüdische Völkerspaltpilz beseitigt sein wird, ist daran zu denken, eine auf dauerhafte Verständigung aufgebaute Zusammenarbeit der Nationen herbeizuführen.

Adolf Hitler in seiner Rede in Wilhelmshaven am 1. 4. 1939.

Die Sprößlinge der britischen Oberschicht

Juden- und Plutokratenkinder beim Tanzunterricht

Aus aller Welt

Die Juden von Tel Aviv haben sich einen **neuen** Gaunertrick **ausgedacht.** Sie schicken, ohne daß eine Bestellung vorliegt, Fotoapparate an viele englische Offiziere in Aegypten. Wenn die Offiziere die nichtbestellten Apparate nicht annehmen, werden **sie aufgefordert,** diese bei den Vertretern der Tel Aviver Judenfirmen in Aegypten abzuliefern. Die englischen Offiziere brauchen nämlich Fotoapparate nicht zu verzollen. Auf diese Weise sparen die Juden den hohen Zoll.

•

Der berüchtigte jüdische „**Major**" **Julius Hanau** ist **von** der jugoslawischen Regierung über die griechische Grenze abgeschoben worden. Jud **Hanau** hat als Chef des **Intelligence Service** für Jugoslawien **eine üble** Rolle gespielt. Im Privatberuf **war er** Vertreter der englischen Rüstungsfirma Vickers-Armstrong.

*

Im Hafen von **Istanbul** trafen, von dem bulgarischen Hafen Varna kommend, 80 jüdische Emigranten aus Polen, der früheren Tschecho-Slowakei und Bulgarien ein. Ihr Ziel ist Palästina. Die türkischen Behörden haben ihnen verboten, an Land zu gehen. Auf dem Landweg kamen aus Italien 40 weitere Juden an, die ebenfalls nach Palästina wollen.

*

In Radom wurden die Juden **Chaim** und **Abram Finkelstein** wegen Schwarzschlachtung und Preiswuchers zu 1 Jahr 6 Monaten bzw. 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

*

Der jüdische Präsident der bekannten amerikanischen Filmgesellschaft **Twentieth Century Fox-Film Company, Josef Schenck,** wurde vom Neuyorker Bundesgericht wegen Steuerhinterziehung zu 400 000 Dollar verurteilt. Auch sein jüdischer Buchhalter **Moscowitz** wurde für schuldig befunden.

*

In Preßburg **wurden** judenfreie Kaffeehäuser geschaffen. An 15 Kaffees wurden Schilder angebracht, die besagen, daß Juden unerwünscht sind. 10 Kaffees sind vorläufig für den gemischten Verkehr zugelassen und in 3 Kaffees dürfen nur Juden verkehren.

*

Die Juden Palästinas beten an der Jerusalemer Klagemauer um ihre Rettung und um den Sieg der Engländer über die Nazis. Diese Gebete werden von dem Oberrabbiner geleitet. In allen Synagogen Palästinas finden gleiche Gebete statt.

*

Das Allgemeine Krankenhaus in **Prag** nimmt jüdische Patienten nicht mehr auf. Die Juden werden in Zukunft auf Kosten der jüdischen Kultusgemeinde im ehemaligen jüdischen Armenhaus oder im Sanatorium des Heiligen Bernhard in Prag in Pflege genommen.

*

Einer der übelsten Deutschenhasser war der Jude **Cariolan.** Seine Mordhetze gegen deutsche Fallschirmjäger hat die ganze neutrale Welt mit Abschen erfüllt. Dieser feige Mordhetzer stammt aus dem Ghetto von Böhmisch-Leipa und heißt richtig **Franz Bick.** Seit 1920 trieb er sich im Ausland herum, bis er zuletzt beim „Petit Journal" landete.

*

In **Litzmannstadt** sah man in der letzten Zeit öfters an Wohnungstüren die Aufschrift **„Vorsicht! Giftgas, Lebensgefahr!"** Hier wurden die üblen Andenken ausgemerzt, welche die Juden in Gestalt von Wanzen und sonstigem Ungeziefer zurückgelassen hatten. In Litzmannstadt hat deutsche Ordnung einen schnellen Einzug gehalten.

Der wahre Kriegshetzer ist der Jude!

Soldaten schreiben dem Stürmer

Volk ohne Zukunft

.... Ich bin nun schon seit Monaten in Frankreich und habe den Franzosen in seinen Lebensgewohnheiten kennen gelernt. Seine Lebensgrundsätze weichen von den unseren erheblich ab. Der Durchschnittsfranzose hat nur drei Ideale: Gut essen, gut trinken und — lieben .... Ich habe französische Hotels kennen gelernt, die keineswegs geschmackvoll und sauber eingerichtet waren. Aber in jedem Zimmer war ein Pariser Bett und für die Damen ein B... vorhanden... Das französische Volk ist von der durch das Judentum systematisch gezüchteten Verweichlichung und Unsittlichkeit völlig entnervt .... Die Zukunft gehört aber nur den jungen und lebensfähigen Völkern.

Heil Hitler!

Feldwebel A. Weber

Die „Grande Nation"

.... Daß Frankreich keine Berechtigung hat, sich als Kulturnation aufzuspielen, habe ich erst kürzlich wieder feststellen müssen. Anläßlich einer Dienstfahrt auf den von zahlreichen Kämpfen aus dem Weltkrieg her bekannten Donon in den Vogesen konnte ich eine Feststellung machen, die mich in tiefster Seele empörte. Während die Franzosen ihren eigenen Soldatenfriedhof tadellos erhalten hatten, brachten sie es fertig, kurz vor ihrer Flucht aus diesem Gebiete den deutschen Heldenfriedhof auf dem Donon völlig dem Erdboden gleichzumachen. Ein Volk, das nicht einmal vor den Toten Halt macht, hat kein Recht zu leben...

Heil Hitler!

Uffz. Friedrich Heckel

Die Schuldigen

..... Letzthin sagte unser Kapitänleutnant: „Heute nur hundert der führenden Juden in England auf ein Schiff verfrachtet, dann einen Torpedo drauf und — morgen wäre Friede!" ..... Ja, er hat recht. Wir alle wissen, daß der Jude der Hauptschuldige an diesem Kriege ist.....

Heil Hitler!

Maschinengefreiter Kastner

Die Zigeunerplage

..... Ich habe festgestellt, daß Frankreich nicht nur an der Judenplage leidet, sondern fast ebenso an der Zigeunerplage. Was sich hier an arbeitsscheuem Gesindel herumtreibt, ist kaum zu beschreiben. Produktives Schaffen kennen diese Leute überhaupt nicht. Ihr einziger Ehrgeiz ist es, sich gegenseitig in der Kunst des Bestehlens anderer zu übertreffen. Dabei sind diese Menschen sehr fruchtbar und schleppen eine ganze Anzahl von Kindern mit sich .... Hier hilft nur ein entschiedenes Durchgreifen....

Heil Hitler!

Soldat Rudolf Winckelmann

Von der Judenpest befreit

..... Ich bin nun schon mehrere Wochen im Elsaß und komme dienstlich viel herum. Trotzdem habe ich bis heute noch keinen einzigen Juden gesehen. Die jüdische Brut scheint restlos geflüchtet zu sein ...... Man kann den Elsässern nur gratulieren. Die Judenpest ist fort. Dem Lande steht eine glückliche Zukunft bevor.....

Heil Hitler!

Wachtmeister Friedrich Schmoll

Kein falsches Mitleid

..... Man hat uns Deutschen immer vorgeworfen, wir wären „Barbaren". Wer hier in Frankreich die von den Franzosen verursachten sinnlosen Verwüstungen sieht, verliert jeden Respekt vor dem ehemaligen Frankreich. Wahllos hat man alles in die Luft gesprengt. Selbst Wasser- und Elektrizitätswerke sowie Krankenhäuser hat man vernichtet, und nun ist es die französische Zivilbevölkerung selbst, die die „Segnungen" des französischen Militarismus zu spüren bekommt .... Immer wieder sage ich es meinen Leuten: „Schaut euch das an! Wie hätten die Franzosen erst gehaust, wenn sie in Deutschland eingebrochen wären!"

Heil Hitler!

Leutnant O. Scholz

Liebe Frontkameraden!

Der Stürmer dankt Euch für die vielen Briefe, die Ihr uns geschrieben habt. Es ist natürlich unmöglich, jede Zuschrift zu veröffentlichen.

Alle Einsendungen sind uns willkommen. Was nicht veröffentlicht werden kann, wird unserem Archiv einverleibt.

Helft alle mit, unser Gedankengut weiterzuverbreiten! Ihr erweist damit nicht nur dem Großdeutschen Reich, sondern der gesamten nichtjüdischen Menschheit einen Dienst.

Der Stürmer

Was wir dazu meinen
Gedanken zum Weltgeschehen

Sieger

Ein englischer Lord verkündete, der Jude würde in diesem Kriege doch siegen.

England hat er schon besiegt.

Druckfehler

Nach Meldungen aus Chicago veranstalteten dort die Juden in großer Aufmachung „jüdische Feierstunden".

Müßte wohl richtiger heißen: „Jüdische Geierstunden".

Anders

Ein englisches Blatt meint wehmütig, mit dem Wochenende sei es in England zunächst vorbei.

Stimmt! Jetzt kommt zuerst einmal das dicke Ende.

Guckkasten

In Neuyork wurde das jüdische Nachtlokal „Tempel der Schönheit" polizeilich geschlossen. Die Zuschauer saßen in eigenen Logen und konnten die höchst zweifelhaften Darbietungen durch Gucklöcher bewundern. In diese Gucklöcher waren verschiedene Linsen eingebaut, deren Stärke sich nach dem Platzpreis richtete.

Mit „Linsengerichten" haben die Juden auch schon im biblischen Altertum gute Geschäfte gemacht.

Warum

Die „Times" berichtet, Churchill arbeite jetzt Tag und Nacht.

Wahrscheinlich lernt er seine Abschiedsrede an das englische Volk.

Verkehrte Taktik

Bernard Shaw ist von der englischen Regierung nahe gelegt worden, keine politischen Ansichten mehr zu äußern.

Sein Schweigen wird dann umso beredter sein.

Was nützet dem Seemann sein Geld..

In England ist der Diamantenpreis um 50% gestiegen.

„Was nützet dem Briten sein Geld, wenn es doch keinen Wert behält...."

Richtiger

Ein französisches Blatt meinte, Frankreichs Regierung befinde sich im Umbruch.

Nein! Das ist nur ein Umsprung!

Große Taschen

Der britische Wirtschaftsminister erklärte seufzend, die englische Wirtschaft habe ungeheuere Verluste erlitten.

Das gleicht sich aus. Diese Verluste haben ja die englischen Juden als Gewinne eingesteckt.

Keine Ausnahme

Die „New Chronicle" bezeichnete Duff Cooper als den Minister der schlechten Ideen.

Haben denn die anderen britischen Minister bessere Ideen?

Die Frage

Churchill erklärte feierlich, der Endsieg werde kommen.

Stimmt! Es fragt sich nur wessen Endsieg.

Einschränkung

Nun will England sogar bis zum letzten Engländer kämpfen.

Aber nicht bis zum letzten Plutokraten.

P. B.

Was viele nicht wissen

Jede Menschenrasse hat einen nur ihr eigenen Geruch. Der Rassegeruch der Juden ist süßlich, wie der des Negers.

*

Wenn man eine schwarze und weiße Farbe miteinander vermischt, dann entsteht eine Mischfarbe. So ist es auch, wenn ein weißer Mensch sein Blut mit einem Schwarzen vermischt. Aus dieser Verbindung entstehen mischfarbene Nachkommen.

*

Senkfüße entwickeln sich schon frühzeitig bei Menschen, die viel stehen müssen. Plattfüße aber sind angeboren. Man findet sie fast nur bei Negern und Juden.

*

Im Jahre 1880 erhielt der Reichskanzler von Bismarck eine Eingabe mit 250 Unterschriften überreicht, in welcher die Verhinderung der Einwanderung ausländischer Juden gefordert wurde.

*

Die jüdischen Gesetze erlauben den Juden den Ehebruch mit den Frauen anderer Rassen. Darin ist mit die Ursache zu suchen, warum jüdische Ehen so „glücklich" sind.

*

Die Juden sind keine Glaubensgemeinschaft, sondern ein Bund zur Verfolgung wirtschaftlicher und politischer Interessen.

*

Für die jüdische Rasse sind die kurzen herabhängenden Schultern typisch. Sie können auch durch in die Kleider eingelegte Watte nicht beseitigt werden.

*

Der große deutsche Tondichter Richard Wagner war ein Antisemit (Judengegner). Er verfaßte gegen das Judentum die Schrift „Das Judentum in der Musik."

*

Als Marxismus bezeichnet man eine von dem Juden Karl Marx geschaffene internationale Bewegung.

Juden in China

Die Monatsblätter der Großloge für den tschecho-slowakischen Staat, „B'nai B'rith", brachten in ihrer Ausgabe Nr. 4 vom April 1925 folgende Mitteilung:

„Ein Jude aus Sinkiang, namens Wong, unternimmt Reisen in China, um alle versprengten Reste des chinesischen Judentums vor dem Untergange zu retten und zu vereinigen."

Wann wird einmal die Zeit kommen, wo alle Nichtjuden sich zusammentun, um sich durch Vernichtung des jüdischen Verbrechervolkes endgültig die Freiheit zu geben?

Achtung! Stürmerleser!

Viele unserer Stürmerleser sind im Besitze jüdischer und antisemitischer Bücher, Dokumente, Bilder usw., die für sie wenig Bedeutung haben. Für unser Stürmer-Archiv sind diese Dinge jedoch sehr wichtig. Wir ersuchen daher unsere Stürmerfreunde unsere Sammlung durch Zusendung solcher Gegenstände ausbauen zu helfen.

Die Schriftleitung des Stürmers.

Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg. Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer, beide Nürnberg. — Druck: Fr. Monninger (E. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Fips Zeitspiegel Folge 36

Am Altar der Plutokratie

England stets mehr in's Unglück rennt, solang W. C.'s Zigarre brennt,
Ihr Nikotin wird ihm zum Fluch. Tretet sie aus. — Es ist genug.

Aufregung in England

Jetzt hat Kohn Bull das, was er wollte,
Der jedem Friedensfreunde grollte,
Nichts wird vor'm Ende ihn bewahren
Und sollte aus der Haut er fahren.

Zerrissene Fesseln

Was einst in Knechtschaft hielt die Welt,
Gewaltigem Hieb zum Opfer fällt.
Zerrissen ist des Goldes Macht,
Noch eh' der Jude sich's gedacht.

Kettenbruch

Die Kette, wenn mans recht besieht
Ist stark nur wie ihr schwächstes Glied.
Was nützen die andern, wenn eines gerissen,
Das müßte man drüben in London wissen.

Kriegshetzers Ende

Judas Stern ist am Versinken,
Elend muß der Jud ertrinken.
Mose teilt nicht mehr die Flut
In dem roten Meer von Blut.

Europas letztes Judenopfer

Zum Abgrund trieb der Juden Politik
Und mancher Judenknecht brach das Genick,
Hinabgestoßen von der „Freunde" Hand.
Nur noch der Brite sitzt verstört am Rand.

Die Katze in der Mausefalle

Die Mäuse waren schlauer
Wie die Katze auf der Lauer,
Die, weil sie keine Mäuse fing,
Speckschnuppernd in die Falle ging.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 42	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.25 RM.	Nürnberg, 17. Oktober 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Der Vergifter der Menschheit

Es gibt Menschen, die dazu besonders veranlagt sind, Keime in sich mit herumzutragen, die zu allerhand häßlichen Krankheiten Anlaß geben können. Kommen dann andere Menschen mit solchen Keimträgern in Berührung, dann werden sie angesteckt und verfallen selbst Krankheiten, die ihnen aus den übernommenen Keimen erwachsen.

Als Keimträger besonderer Art haben sich die Juden erwiesen. Schon der römische Geschichtsschreiber Tacitus, der vor zweitausend Jahren gelebt hat, berichtet in seinen „Historien" V, 3—8:

„Die meisten Autoren stimmen darin überein, daß bei einer in Aegypten ausgebrochenen ekelhaften Krankheit der König Bocchoies durch das Orakel Hammons die Weisung erhalten habe, sein Reich zu säubern und die Aussätzigen als ein den Göttern und Menschen verhaßtes Geschlecht nach anderen Ländern zu schaffen. So habe man sie ausgesondert und sie in der Wüste sich selbst überlassen."

Auch heute noch gelten die Juden bei Völkern Vorderasiens und Afrikas als Verbreiter gefährlicher Krankheiten.

Mit dem Einzug der Juden in Europa sind dorthin auch die Keime von Krankheiten verschleppt worden, die man bisher nur vom Hörensagen gekannt hatte. Durch das ganze Mittelalter herauf hat man gegen die Juden in allen europäischen Völkern den Vorwurf erhoben, sie hätten die Pest verursacht, die als „Schwarzer Tod" über ein halbes Jahrhundert hinweg Europa entvölkerte. Auch die Geschlechtskrankheiten haben durch die Juden in Europa ihre große Verbreitung erhalten. Daß man im Volksmund schon immer die Syphilis als Judenkrankheit bezeichnete, ist kein Zufall. Auch die Tatsache, daß die meisten pokennarbigen Menschen dort zu finden sind, wo die Juden gehäuft mit Nichtjuden zusammenleben, ist kennzeichnend.

In der Gegenwart ist wieder in eindringlicher Weise der Nachweis erbracht worden, daß die Juden eine dauernde Gefahr der körperlichen Ansteckung für Nichtjuden bilden. In den durch den Krieg in Polen unter deutsche Verwaltung gekommenen Städten haben sich die Ghettos als gefährliche Seuchenherde erwiesen. Nur der ständigen sanitären Ueberwachung ist es zu danken, wenn die für die Nichtjuden bestehende Gefahr der Ansteckung mit Erfolg niedergehalten wird.

Als Rasse erklärt die Wissenschaft eine Vielheit von Menschen mit gleichen körperlichen und seelischen Merkmalen. Die Juden sind insofern als eine Sonder-

Dem Freund die Hand – dem Feind die Faust

Ob Freund, ob Feind, sie sollen beide spüren,
Daß wir in Halbheit niemals uns verlieren.
Dem Freund die Hand! Auf Leben und auf Sterben!
Den Feind jedoch soll unsere Faust verderben!

Aus dem Inhalt

Die Juden sind unser Unglück!

rasse anzusehen, als sie kein einheitliches Blut wie die anderen Menschenrassen besitzen. Die Juden sind eine Gemeinschaft von Menschen, deren Blut aus den drei menschlichen Hauptrassen zusammengesetzt ist. Die jüdische Gemeinschaft erhielt ihr Blut von der weißen (nordischen) Rasse, von der gelben (mongolischen) und schwarzen (negerischen) Rasse.

Es darf wohl als sicher angenommen werden, daß die anormale Blutzusammensetzung die Ursache dafür bildet, daß die Juden immer wieder als Keimträger besonderer Krankheiten in Erscheinung treten. Daß die sprichwörtliche Unsauberkeit der Juden nicht zur Verminderung der durch sie gegebenen Ansteckungsgefahr beiträgt, ist selbstverständlich.

Die Juden bilden aber nicht bloß einen dauernden Gefahrenquell für körperliche Ansteckung. Vielleicht ist die Gefahr der geistigen Ansteckung durch den Juden noch größer als die der körperlichen. In allen Völkern, in denen Juden als Geduldete lebten, oder heute noch leben, erwiesen sie sich als Störer des inneren Friedens und damit als Vernichter natürlich gewordener Volksgemeinschaften. Das Alte Testament der Bibel, von dem die Juden behaupten, daß es ihre Geschichte enthalte, ist zugleich die Geschichte von Völkern, die von den Juden materiell und geistig zugrunde gerichtet wurden. Die zersetzende Art, in welcher sich die Juden als Nutznießer in anderen Völkern auswirken, hat sich besonders augenfällig geoffenbart in den letzten zweieinhalb Jahrhunderten. Juden waren es gewesen, die durch Schaffung der Irrlehre von der Gleichheit aller Menschen und und durch die Verbreitung marxistischer Ideen die natürliche Weiterentwicklung in den Völkern Europas verhinderten und durch die Herbeiführung sozialistischer Scheinrevolutionen auch das seelische Gefüge Europas zur Entartung brachten.

Der Jude hat sich aber nicht allein als Störer der natürlichen Entwickelung in den Völkern erwiesen. Er ist auch der Vernichter des Friedens unter den Völkern. Das jüdische Führertum hat es wiederholt in unzweideutigen Bekenntnissen zum Ausdruck gebracht, daß es den Weltkrieg anstiftete, um jüdische Interessen zu befriedigen und es bekannte auch durch wiederholte Kundmachungen, daß der Weltjude auch im gegenwärtigen Krieg in Europa seine Hand im Spiele hat. Der Jude will und braucht den Unfrieden unter den Völkern. In seinem „Jahrmarktfest von Plunderweilern" läßt Wolfgang von Goethe den persischen Kanzler Haman zum König Ahasveros sagen:

„Du kennst das Volk, das man die Juden nennt ... und dieses schlaue Volk sieht einen Weg nur offen: Solange die Ordnung steht, solange hat's nichts zu hoffen."

Die Sorge für das Wohl Europas macht es notwendig, daß die jüdischen Gefahrenherde für immer beseitigt werden. In Deutschland und in Italien wurde durch gesetzliche Maßnahmen die völlige Losmachung vom Juden eingeleitet. Ihr Beispiel wird noch einmal dazu führen, daß auch die übrige Menschheit durch völlige Absonderung des jüdischen Giftkeimträgers ihren Fortbestand gewährleistet.

Julius Streicher.

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!

Haben die Franzosen noch immer nicht begriffen?

Schamlose Hetze in den französischen Schullesebüchern

In welcher Weise die Juden in Frankreich versuchen, das französische Volk in einen irrsinnigen Haß gegen alles Deutsche hineinzutreiben, zeigen einige Beispiele und Auszüge aus französischen Schullesebüchern und Weihnachtsbilderbüchern. Selbstverständlich sind die Verfasser dieser Werke ausnahmslos Juden.

Es ist zu lesen:

„Eher wird ein Schwein zu einem Engel als ein Deutscher zu einem anständigen Menschen."

„Die Deutschen sind ein Volk von Stallknechten, sie sind ein Viehvolk."

„Die Deutschen tragen Schweineköpfe."

„Die Deutschen benahmen sich wie die wirklichen Wilden, sie brannten die Häuser nieder, erschossen ohne Gnade die Bewohner, Greise, Frauen und Kinder."

Der Jude **Paul Deroulede** gab Weihnachtsgeschichten für die französische Jugend heraus unter dem Titel: **„Der Herr Ulan und die drei Farben"**. In diesem Buche spielt ein deutscher Ulan die Hauptrolle. Er ist ein widerlicher Säufer, was den Kindern in buntfarbigen Bildern gezeigt wird. Dieser deutsche Ulan mordet als Beauftragter der deutschen Regierung französische Frauen und Kinder am laufenden Band. Da steigt, nach dem Buche, das liebe Jesuskind (!!) zu den ermordeten Franzosenkindern vom Himmel herab, erweckt sie wieder zum Leben und schenkt ihnen eine Trikolore. Dabei erwacht der Ulan aus seinem Rausch, stürzt auf die französischen Kinder zu und schlägt ihnen abermals **die Köpfe ab. Dann heißt es** wörtlich weiter:

„Dann wackelt der deutsche Soldat, stolz auf seine Tat, wie eine Ente seiner schrecklichen Behausung zu und betrinkt sich unterwegs noch mehr. Er begegnet einer jungen Mutter mit blauen Augen, weißem Gesicht und roten Lippen (blau-weiß-rot, die Farben der französischen Trikolore, d. Sch. d. St.) Das Gesicht ist eine Kokarde! brüllt der Soldat und erschießt die junge Mutter."

In diesem Sinne gehen die Geschichten weiter. Die Volksverdummung durch jüdische „Literaten" geschah nach dem altbewährten jüdischen System, Volk gegen Volk zu hetzen, um dann als der lachende Dritte dabei seine dunklen Geschäfte machen zu können. Diesmal allerdings hat man den Juden einen dicken Strich durch ihre Rechnung gemacht.

Bedenklich stimmen aber muß die Tatsache, daß diese Schullesebücher auch heute noch in Frankreich benutzt werden. Hat der Franzose immer noch nicht begriffen, daß es die Juden waren, die aus einem „Frankreich" ein „Frankarm" gemacht haben? P. B.

Deutsche Ehrlichkeit

Die Welt ist durch den Judengeist so verseucht worden, daß man heute überrascht ist, wenn sich irgendwo Menschen finden, die öffentlich die Wahrheit bekennen. Daß der Judenknecht Churchill sich vor der Welt als notorischer Lügner geoffenbart hat, ist längst eine Tatsache. Weil nun bekannt ist, daß die Engländer in ihren Heeresberichten das Blaue vom Himmel herunterlügen, können viele Ausländer gar nicht glauben, daß die Deutschen das Gegenteil von dem tun, was die Engländer machen: Daß sie in ihren amtlichen Mitteilungen ehrlich sind. Ein Beweis für die deutsche amtliche Ehrlichkeit ist die Tatsache, daß der deutsche Heeresbericht am 20. September 1940 3 deutsche Flugzeuge als vermißt und nur 1 englisches als abgeschossen bekannt gab.

Würde ein Winston Churchill sich je dazu bereit gefunden haben, zuzugeben, daß einmal der Feind geringere Verluste gehabt hätte, als man sie selbst hatte? Winston Churchill lebt vom Schwindel. Weil der Schwindel immer wieder den Schwindel nach sich zieht, darf er die Wahrheit nicht sagen. Deutschland aber, das in Wahrheit der Oeffentlichkeit immer wieder seine Ueberlegenheit bekannt machen konnte, kann es sich erlauben, auch zuzugeben, wenn einmal der Feind weniger Verluste hatte, als es selbst. Daß dieses einmalige Mehr in den Verlusten durch die Erfolge des großen deutschen Angriffs weit aufgewogen wird, braucht man nicht erst zu sagen.

Juden als Lebensmittellieferanten

Der Jude Isidore Salmon betrügt die englische Armee

Der frühere Kriegsminister in England hieß Hore Belisha. Er ist ein Jude. Dieser jüdische Kriegsminister hatte die Versorgung der Armee seinem Rassegenossen Isidore Salmon übertragen. Auch der derzeitige englische Kriegsminister hat den Vertrag mit Salmon aufrecht erhalten. Diesem Juden Isidore Salmon ist es nun nicht darum zu tun, der englischen Armee gute Dienste zu leisten. Er hat lediglich ein Interesse daran, durch seine Lebensmittellieferungen ein gutes Geschäft und damit einen guten Rebbach zu machen. Um dieses gute Geschäft zu machen, liefert Jud Isidore Salmon an die englische Armee Lebensmittel, die er billig einkauft und dann möglichst teuer an die Armee abgibt. Besonders billig sind Lebensmittel, die dem Verderben nahe sind. Das weiß Jud Isidore Salmon und darnach handelt er. Und so kommt es, daß in der englischen Armee große Unzufriedenheit herrscht. Das schlechte Essen hat bereits zu Massenerkrankungen geführt. In verschiedenen Milizlagern haben des schlechten Essens wegen die Soldaten sogar gemeutert.

Die englische Oeffentlichkeit beschäftigt sich viel mit diesen Dingen und verlangt rasche Abhilfe. Würde die englische Oeffentlichkeit in der Judenfrage Bescheid wissen, dann wäre die Abhilfe bald geschehen. Im jüdischen Gesetzbuch Talmud steht geschrieben, der Jude solle die Nichtjuden nach Strich und Faden beschwindeln und betrügen. Darnach handelt der Talmudjude Isidore Salmon bei der Versorgung der englischen Soldaten mit Lebensmitteln. Will man in England also eine anständige Versorgung der Armee haben, dann muß es sich von den Juden frei machen. Von den Juden, die in allem, was sie tun, nicht englisch sondern jüdisch handeln.

In der Slowakei

Der neue slowakische Innenminister Sano Mach hielt anläßlich einer Tagung der Hlinkapartei eine Rede, in welcher er sich mit den Machenschaften der Juden auseinandersetzte. Sano Mach wies darauf hin, daß schon in nächster Zeit schärfste Maßnahmen sowohl gegen ungetaufte als auch getaufte Juden getroffen würden. Er erklärte: „Maßnahmen gegen die Juden müssen kompromißlos durchgeführt werden, wenn sie Erfolg haben sollen".

Herschel Grünspan

Entkommener Mörder / Freude im Haus Juda

Judenzeitungen hatten die Nachricht verbreitet, der Mörder des Rates an der deutschen Botschaft in Paris, Herschel Grünspan, sei bei dem Einmarsch in Paris in deutschen Gewahrsam gekommen. Nun weiß das Schweizer „Israelitische Wochenblatt" zu berichten, daß der jüdische Mörder sich in Südfrankreich befinden soll. Darüber große Freude im Haus Israel! Ist bei den Juden doch jeder Jude, der einem Nichtjuden den Garaus macht, kein Verbrecher, sondern ein Heiliger.

Stürmer-Archiv

Eine gepflegte Jüdin

Neben der Nase sind es besonders die Augen, die die Zugehörigkeit der „Dame" zur jüdischen Rasse beweisen

Wer den Juden kennt, kennt den Teufel!

Julius Streicher.

Paul Reynaud

Der Sohn der Rassenschande / Eine gestürzte Säule

Wer aus seiner Rasse hinausheiratet und mit einem Weibe eines anderen Blutes Kinder zeugt, der schändet seine eigene Rasse und schadet auch der fremden Rasse. Denn Mischlinge, Bastarde sind noch immer zu Verrätern geworden. Tragen sie doch stets zwei Naturen in sich, die sie bald nach dieser, bald nach jener Seite wenden.

Der Bastard **Erzberger** (Sohn eines jüdischen Erzvaters und einer nichtjüdischen Magd) war der Hauptverantwortliche für den deutschen Zusammenbruch, der im Walde von Compiègne 1918 begann. Der Bastard, Halbjude **Masaryk** hat mit seiner Tschechoslowakei unendliches Leid über Mitteleuropa gebracht.

Nun hat auch Frankreich seinen Erzberger, seinen Masaryk bekommen. Der Ex-Ministerpräsident **Paul Reynaud** ist ebenfalls ein Sohn der Rassenschande, wie Giovanni Preziosi in der politischen Monatsschrift „La Vita Italiana" im Juliheft 1940 auf Seite 82 nachweist.

Paul Reynaud wurde geboren in Mexiko-Stadt als Sohn eines früheren Lebensmittelhändlers in Barcelonnette und einer Bastardin. In Mexiko-Stadt ist ein großes Geschäft mit der Firma „Galeries de France, S. A. Reynaud et Co.". Es gehört dem Vater des französischen Ministerpräsidenten. Der Herr Ministerpräsident hat also einige Tropfen Indianerblut in seinen Adern. Man sieht dies an der olivenfarbenen Haut und an seiner fliehenden Stirne. Paul Reynaud besuchte die höhere Schule in Mexiko-Stadt und in Frankreich die Universitäten. Dann ging er in das Land der Azteken und hielt sich auch kurze Zeit in den Vereinigten Staaten auf. An der Seite seines Vaters machte er eine recht bewegte Zeit im Geschäft mit. In den ersten vier Jahren der mexikanischen Revolution machte der alte Lebensmittelhändler dreimal Bankerott, das erste Mal mit 6, das zweite Mal mit 8 und das dritte Mal mit 5 Millionen Pesos. So erhielt Paul Reynaud die beste Erziehung als künftiger Bankrotteur Frankreichs.

Beim Zusammenbruch Frankreichs hat der Bastard Reynaud gezeigt, daß er in der Schule des Bankrotts seines Vaters viel gelernt hat.

Dr. H. E.

Stürmer-Archiv

Kleider machen Leute!

Das ist **Paul Reynaud**, der ehemalige Lenker der Geschicke Frankreichs. Wer wundert sich, daß das Ende dieses Ministerpräsidenten auch das Ende des tausendjährigen Frankreichs war. — —

Neues Judengesetz in der Slowakei

In Deutschland wurde in den vergangenen Jahren oft gesagt, daß der Nationalsozialismus keine Exportware sei. Das mag zum Teil richtig sein. Richtig ist aber auch, daß der Nationalsozialismus auch Forderungen aufstellte, die auch für jedes andere Volk, das sich am Leben erhalten will, als Vorbild dienen müssen. Das ist z. B. die Forderung der **Lösung der Judenfrage**. Es gibt schon eine ganze Anzahl von Staaten, die damit begonnen haben, zu prüfen, in wieweit das Judenproblem auch für sie gegeben sei. Im faschistischen **Italien** wurden bereits Judengesetze geschaffen, die für die dortigen Verhältnisse als weitgehend bezeichnet werden können. Ansätze für eine Regelung des Judenproblems finden sich auch in der neuesten Gesetzgebung in **Ungarn**. Auch in der **Slowakei** beginnt man damit, den Einfluß des Juden auf wirtschaftlichem Gebiet zurückzudrängen.

Das neue slowakische Gesetzblatt veröffentlicht ein Gesetz, nach dem den Juden und jüdischen Vereinigungen die Uebernahme oder Neuerrichtung von Industrie-, Handels- oder Gewerbe-Unternehmungen verboten ist. Vom Verbote ausgenommen ist allgemein die Errichtung von Fabrikunternehmungen. Weiter können Juden und jüdische Vereinigungen ihre Liegenschaften und Rechte an ihnen, ferner Wirtschaftsunternehmungen, Aktien usw. nur mit Bewilligung des Wirtschaftsministers veräußern, belasten, verpachten oder solche Pachte übertragen. Das Gauamt kann Gewerbeberechtigungen von Juden einer Revision unterziehen und wenn Einwendungen unter dem Gesichtspunkt des öffentlichen Interesses bestehen, entziehen. Die Revision bezieht sich nicht auf Fabrikunternehmungen. Im Falle der Arisierung kann das Gauamt den Verkauf des Unternehmens an einen qualifizierten christlichen Bewerber anordnen. Wenn ein Jude sein Unternehmen verläßt oder das Gewerbe nicht ausübt, kann das Wirtschaftsunternehmen den Verkauf des Gewerbes anordnen. Nach einem weiteren Gesetz wird die Anzahl der beschäftigten Juden sukzesive heruntergesetzt, sodaß mit Ende des Jahres 1941 nur mehr 10 vom Hundert in diesem Beruf beschäftigte Angestellte Juden sein dürfen.

Wenn auch die Gesetzgebung in der Slowakei noch nicht so radikal an die Lösung der Judenfrage herangegangen ist, wie dies in Deutschland geschah, so muß man sich doch darüber freuen, daß wenigstens ein Anfang gemacht wurde, der zwangsläufig noch weitergehende Maßnahmen nach sich ziehen wird.

Nansenfond unterstützt jüdisches Verbrechertum

Der Protest eines norwegischen Kampfblattes

Auch in Norwegen gibt es ein Kampfblatt, das mit der Freimütigkeit eines Stürmers schon seit vielen Jahren auf die Judenschande hinweist, die auch über Norwegen hereingebrochen ist. Dieses Kampfblatt nennt sich „Fritt Folk" (freies Volk) und erscheint in der norwegischen Hauptstadt Oslo. In seiner Ausgabe vom 10. August 1940 wendet es sich dagegen, daß man den Namen des großen Nordpolforschers Nansen weiterhin dazu mißbraucht, eingewanderte, fremdrassige Juden zu unterstützen und damit dazu beizutragen, daß man auch in Norwegen mithilft, den Teufel heranzuzüchten, der immer auf den geeigneten Augenblick wartet, jedem Volk, das ihn als Gast zu sich aufnimmt, den Todesstreich zu geben. Das Kampfblatt „Fritt Folk" schreibt:

„Im Jahre 1933 siegte Adolf Hitlers nationalsozialistische, antijüdische und antifreimaurerische Bewegung in Deutschland und setzte dem jüdischen Siegeslauf einen unüberwindlichen Wall der Abwehr entgegen. Nach dem ersten Schrecken gab es Leben in der Judenwelt, wie in einem gestörten Ameisenhaufen. Alle möglichen jüdischen Kräfte und solche gutgläubiger oder käuflicher Arier wurden mobilisiert und in höchste Alarmbereitschaft gesetzt, denn — Israel war in Gefahr! Man zwang die ganze Welt zum Kampfe „für die Demokratie" d. h. für die Juden! Es war nicht das französische oder englische Volk, das am 3. September 1939 Deutschland den Krieg erklärte, nein! Es war das Judentum, das zum Kampfe gegen den Nationalsozialismus trieb; gegen das System, das die unselige Macht des Goldes bricht und auch den Sieg über das Judentum zu erringen droht. Für diesen jüdischen Krieg wurde auch die norwegische Wehrmacht am 9. April d. J. mobilisiert.

Als Folge dieser Entwicklung entstand dann das Flüchtlingsproblem für die ganze Welt. Um recht vielen jüdischen und kommunistischen Flüchtlingen zu Einreise und Aufenthalt in Norwegen zu verhelfen, wurde der „Nansenfonds" gesammelt. Der Marxist Dr. Scharfenberg meinte, daß wir mindestens 5000 dieser Emigranten in unserem „volksarmen Lande" aufnehmen könnten „zur Auffrischung und Verbesserung unserer Rasse". Das norwegische Storting bewilligte über 300 000 Kronen für diese Einwanderer und das Volk gab (wahrscheinlich) Millionen für den gleichen Zweck. Und das für das reichste Volk der Welt!!! Das ist doch das Gegenteil von Humanität, es ist Schafsdummheit, wenn nicht noch schlimmeres! Es war ein Verbrechen gegen unser Volk, diese Elemente in unser Land hereinzulassen, noch dazu ohne alle ordentliche Kontrolle ihres Lebens und Treibens; sie stehen vielmehr unter besonderem Schutze der Behörden. Das nichtsahnende norwegische Volk kennt nicht die Gefahren für unsere Rasse, für die Moral und die tragenden Grundsätze unserer Volksgemeinschaft, die die Aufnahme des menschlichen Bodensatzes aus Süd- und Osteuropa für uns mit sich bringt. Welche Schamlosigkeit verblendeter „Propheten", für den Import von Juden zu werben, um unsere Rasse „aufzufrischen", während hunderttausende tüchtige Nordmänner, wegen der Mißwirtschaft in der Heimat, gezwungen waren, auszuwandern und sich anderswo in der Welt Existenzmöglichkeiten zu verschaffen.

Mit welchem Recht reden Odd **Nansen** und Genossen über Humanität und Menschenliebe, wo sie doch nur für die Interessen fremder Völker arbeiten und unser eigenes Volk vergessen? Wenn es wirklich Menschenliebe wäre, würden diese Leute alle ihre Kräfte zuerst für das eigene Volk einsetzen und daneben mit anderen, die es vielleicht mehr angeht, dafür wirken, **daß den Juden ein eigenes Vaterland zur Verfügung gestellt wird**. Damit würden sie Norwegen — den Juden — der ganzen Welt den größten Dienst erweisen. Zwar ist es so, daß die Juden selbst ein eigenes Land gar nicht mögen. Aber sollen wir sie deshalb bemitleiden und bei uns aufnehmen? Nein! Die Juden müssen sich darein finden — wie alle anderen Völker — schwer zu arbeiten, den Boden zu bebauen, Wege zu bahnen, Häuser zu errichten, in Fabriken zu wirken, usw., wenn sie leben wollen! Hier haben die großsprecherischen, aufdringlichen Judenfreunde unseres Landes und aller anderen Länder eine gewaltige Aufgabe."

Halldis Neegoard Östbye.

In England will man keine jüdischen Soldaten

Der jüdische Geldsack ist dem Herrn Churchill lieber

Zu Anfang des Kriegsjahres 1910 wollte die Weltjudenheit den Engländern damit imponieren, daß sie der britischen Gesandtschaft in Washington das Angebot machte, ein jüdisches Hunderttausendmannheer aufzustellen. Auf eine Rückfrage hin erklärte der britische Gesandte, daß man in England gegen den jüdischen Vorschlag sei. Vor kurzem nun beschäftigte sich das englische Unterhaus mit der Frage einer besonderen jüdischen Armee. Auch hier wurde das jüdische Angebot wiederum abgelehnt. Der sonst so judenfreundliche Winston Churchill scheint wirklich keine hohe Meinung von jüdischen Soldaten zu haben. Ihm ist die Hilfe des jüdischen Geldsackes lieber, als noch so viele jüdische „Soldaten".

Auswanderung nach den Vereinigten Staaten

Alljudas letzte Hoffnung

Das Schweizer „Israelitische Wochenblatt" vom 30. August 1940 berichtet: Im Jahre 1880 lebten neunzig Prozent der Juden in Europa und nur drei Prozent in Amerika. Heute sind schon über dreißig Prozent in Amerika und nur noch etwa sechzig Prozent in Europa. In den Vereinigten Staaten wohnen etwa 5 Millionen Juden, davon die Hälfte in der Stadt Newyork, die 15 Prozent des Gesamtjudentums beherbergt. Die Geschehnisse in Europa werden dazu beitragen, daß schon in absehbarer Zeit Amerika die letzte große Schutzmacht Alljudas sein wird und dessen letzte Hoffnung.

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

Die jüdische Religion

Ein Mittel im jüdischen Machtkampf

Von Universitätsprofessor Dr. L. Franz, Leipzig

Lange vor dem Weltkriege hat im österreichischen Reichstag der Abgordnete **Schönerer**, ein bekannter Vorkämpfer für das Deutschtum und für den Rassegedanken, den kräftigen Ausspruch getan: **Was der Jude glaubt, ist einerlei, in der Rasse liegt die Schweinerei."** Er wollte damit sagen, daß für die Zugehörigkeit zum Judentum die Rasse entscheidend ist und nicht das mosaische Glaubensbekenntnis. Ein Jude bleibt Jude, auch wenn er sich taufen läßt, genau so wie ein Neger Neger bleibt, auch wenn er Christ wird. Daß es gleichgültig ist, was der Jude glaubt, ergibt sich jedoch auch noch aus anderen Ueberlegungen.

Andere Religionen (außer der jüdischen) lassen das Volkstum ihrer Bekenner unberücksichtigt. Beispielsweise legt die katholische Kirche keinen Wert darauf, nur Angehörige eines bestimmten Volkes zu Anhängern zu haben. Es ist ihr im Gegenteile sehr recht, wenn die katholische Lehre möglichst viele Völker umfaßt, denn sie hat sich das Ziel gesetzt, Weltreligion zu werden. Die Religion der Mohammedaner, der Islam, fühlt sich ebenfalls als Weltreligion. Auch die jüdische Religion hat die Forderung angemeldet, als Weltreligion zu gelten. Genau so wie das Christentum und der Islam behaupten sie, daß sie den einzig richtigen Glauben lehre, daß sie allein die Wahrheit lehre und daß nur ihre Anhänger zu Gott gelangten.

Im Anspruch auf Weltgeltung und auf alleinigen Wahrheitsgehalt gleichen Christentum, Islam und Judenreligion einander aufs Haar. Es gibt aber dennoch einen wichtigen Unterschied. Während Christentum und Islam international sind, ist die jüdische Religion ausgesprochen national, das heißt, die jüdische Religion ist nur den Juden vorbehalten, während das Christentum und der Islam keine solche Beschränkung ausüben. Dieser Wesenszug der jüdischen Religion wird oft verkannt. Viele Leute meinen, der religiöse Glaube spiele im jüdischen Machtkampf keine Rolle, er sei eine rein geistige Angelegenheit.

In Wirklichkeit ist es aber so, daß bei den Juden Religion und Volkstum aufs engste mit einander verknüpft sind. Das geht schon daraus hervor, daß nach jüdischer Auffassung Jahwe die Juden als ein auserwähltes Volk erklärt hat, daß also die Trennung der Juden von der übrigen Menschheit eine göttliche Einrichtung sei. Das jüdische Volk fühlt sich dennoch religiös begründet. Es betrachtet sich nicht als eine gewöhnliche, auf natürlichem Wege entstandene Gemeinschaft, sondern als eine von Gott geschaffene.

Die Religion der jüdischen Gemeinschaft ist nur dieser vorbehalten, ist also „völkisch". Zum ewigen Heil gelangt nach jüdischer Auffassung nur das Mitglied der jüdischen Volksgemeinschaft, keineswegs aber die gesamte Menschheit. Wenn ein Nichtjude des Heils teilhaftig werden will, könnte er das durch Uebertritt zum Judentum erreichen. Er wird dadurch nach jüdischer Auffassung aber nicht nur in religiöser Hinsicht Jude, sondern gleichzeitig auch Glied der jüdischen Volksgemeinschaft. Daraus geht klar hervor, daß im Judentum Religion und Volk untrennbar verknüpft sind, was weder im Christentum noch im Islam der Fall ist.

Nach der Lehre der katholischen Kirche wird der Mensch Mitglied der katholischen Glaubensgemeinde nicht durch Geburt, sondern durch die Taufe. Nach jüdischer Auffassung bewirkt nicht erst die Beschneidung Aufnahme in den jüdischen Volks- und Religionsverband, sondern diesem gehört jedes Kind einer jüdischen Mutter im vornherein an. Auch daraus ist voller Deutlichkeit zu erkennen, daß im Judentum Religion und Volkstum in so engem Zusammenhang stehen wie nirgends sonst. Während ein Christ sich als Deutscher, Italiener, Schwede usw. fühlen, also zwischen Volkstum und Religion eine Trennung anerkennen kann, ist im Judentum die Religion mehr als eine nur glaubensmäßige Angelegenheit. Sie ist vielmehr überhaupt die Grundlage des völkischen Lebens der Juden. Während z. B. bei uns Deutschen, auch wenn wir in anderen Ländern als im Reiche leben, das Volkstum die verbindende Brücke ist, spielt beim Judentum, das keinen nationalen Mittelpunkt hat, die Religion diese verknüpfende Rolle. An dieser Tatsache ändern auch die zahlreichen Uebertritte von Juden zu anderen Religionsbekenntnissen nichts, denn erfahrungsgemäß erfolgte sie bloß auf dem Papier, berühren hingegen die innere Einstellung der Betreffenden gegenüber seinem angestammten Volkstum und dessen Religion nicht im geringsten. Was der Jude dem Papier nach glaubt, ist einerlei. Er ist dem Blute nach Jude und bleibt Jude auch in religiöser Beziehung, wenigstens innerlich, da nach jüdischer Auffassung die Religion ja schon durch die Geburt bestimmt ist. Uebertritt von Juden zu anderen Religionsbekenntnissen sind daher nur Scheinmanöver.

I „Muro del pianto" inglese.

(„420", Florenz, 4. August 1940.)

Die englische Klagemauer.

Die englische Heimatflotte wird zur jüdischen Klagemauer. An der Klagemauer stehen der König, der Jude, der Freimaurer, Chamberlain und Churchill.

Der Jude will uns vernichten

Die faschistische Zeitung „La Libre Parole" vom Dezember 1934 veröffentlichte, was einer der jüdischen Führer, Jabotinsky, in der „Rascha Rietch" geschrieben hat:

„Der Kampf gegen Deutschland wird seit Monaten von allen jüdischen Gemeinden, von allen Konferenzen, Kongressen, von allen geschäftlichen Vereinigungen und von jedem einzelnen Juden in der Welt geführt. Es ist dies ein Grund mehr zu glauben, daß unsere Teilnahme an diesem Kampf von allgemeiner Nützlichkeit sein wird. Denn wir werden dadurch den Kampf der ganzen Welt gegen Deutschland geistig und ideologisch wiederbeleben."

„Der Ehrgeiz Deutschlands ist, wieder eine Großmacht zu werden und seine Gebiete und verlorenen Kolonien wiederzugewinnen. Unsere jüdischen Interessen dagegen verlangen die vollständige Vernichtung Deutschlands. Die Gefahr für uns liegt im deutschen Volk allgemein. Außer der Zeit, wo es sich unter jüdischem Einfluß befunden hat, ist Deutschland immer von Elementen regiert worden, die für das jüdische Volk von Gefahr waren. Schon deshalb darf nicht zugelassen werden, daß Deutschland unter dem gegenwärtigen Regime wieder mächtig wird."

Der Jude sagt es selbst: er will die Vernichtung des deutschen Volkes. Kommen wir ihm also zuvor und geben ihm das Ende, das er uns bereiten will.

Unsere Meinung

Das Ende der Engländerei

Zu den häßlichsten Erinnerungen des deutschen Volkes gehört jene Zeit, in der seine Fürsten und ein gewisses Bürgertum sich nicht darauf besannen, was man tun könne, um künftigen Generationen die Möglichkeit zu schaffen, die Nation wieder aufzurichten. Jene Zeit, in der man sich darin gefiel, das eigene Wesen zu verleugnen und im Ausländischen, im „Welschen", Nachahmens- und Begehrenswertes zu sehen. Es war jene Zeit, in der man nur dann als „gebildet" anerkannt wurde, wenn man französisch parlieren und sich auch in anderen Dingen möglichst undeutsch benehmen konnte. Es war die Zeit nach dem dreißigjährigen Krieg.

Auch nach dem Weltkrieg hatte sich in Deutschland eine Gesinnung breit gemacht, die im Ausländischen das Begehrenswerte und und im verbliebenen Eigenen das Wertlose oder gar Häßliche glaubte sehen zu müssen. Ueberliefertes Brauchtum wurde verlacht und verspottet und die Unnatur auf allen Gebieten des Lebens an seine Stelle gesetzt. Damals höhnte der Berichterstatter einer Pariser Judenzeitung: „Das deutsche Volk wälzt sich wie eine Sau in seinem Dreck."

Wie leicht der Deutsche dazu geneigt ist, im Fremdländischen ein Vorbild zu sehen, das haben noch herein bis in unsere Zeit bürgerliche Englandfahrer augenfällig bewiesen. In einem gewissen deutschen Bürgertum galt es bereits als besonders empfehlenswert, deutsche Söhne und Töchter in England sich „weltmännisch" heranbilden zu lassen und dann konnte man von diesen Englandfahrern des Gehirns und ohne Herz bis zum Ueberdruß gesagt bekommen, wie weit der Deutsche davon entfernt sei, ein „Gentleman" zu werden. Und als Beweis dafür, daß man selbst einer geworden sei, ließ man fürderhin den letzten Knopf der Weste unterhalb des Knopfloches, trug möglichst lange, weite und ungebügelte Hosen, ließ die Hände in den Taschen, auch wenn man sie besser draußen gehabt hätte und legte vielleicht auch nach „Eton"-Sitte die Beine neben den Platz des mitreisenden Nachbars.

Große, schicksalhafte Ereignisse setzen oft über Nacht dem Beginn einer Krankheit ein rasches Ende. So ist es auch mit der Engländerei gekommen, von der manche schon eine ziemliche Portion abbekommen hatten. In Kriegszeiten kehrt der Mensch wieder zu sich selbst und damit zur Gemeinschaft seines Volkes zurück. Und wie mancher junge deutsche Mann mag heute darüber lachen, daß er bereits Wert darauf gelegt hatte, den letzten Knopf seiner Weste nach englischem Muster offen zu halten. Wie mancher junge deutsche Mann mag nun begriffen haben, daß hinter der verlockenden Oberfläche des Engländertums kein Inhalt sich befindet!

Str.

Wer einen Feind besiegen will, muß den Feind kennen! Der Feind der Menschheit ist der Jude. Wer die Juden besiegen hilft, hilft die Welt von ihrem Feind befreien. Wer die Welt von ihrem Feind befreien helfen will, marschiert mit dem Stürmer.

Ein Volk, das seine Kämpfer nicht vergißt, wird ewig leben! Julius Streicher

Norwegischer Judengenosse

Er erhält von einem Schweden die Antwort

Von dem Nazarener Jesus Christus wird berichtet, daß er in seinen Kampfreden immer wieder davon sprach, daß die Judengenossen den Juden gleichzustellen seien. Judengenossen sind solche Nichtjuden, die aus irgendeinem Grunde es für gut und nützlich finden, sich schützend vor die Juden zu stellen, wenn irgend jemand es wagt, die Juden als das zu kennzeichnen, was sie in Wirklichkeit sind, Teufel in Menschengestalt.

Es fällt immer wieder auf, daß unter den Legionen von Judengenossen sich immer wieder solche Nichtjuden befinden, von denen man es am wenigsten erwarten möchte, daß sie sich für die Interessen des jüdischen Volkes einsetzen würden. Man ist besonders dann überrascht, wenn sich unter den Judengenossen Geistliche finden, deren Amt es ja eigentlich wäre, die Juden ebenso zu hassen, wie es Christus einst tat, dem die Worte in den Mund gelegt werden: „Der Vater der Juden ist der Teufel, sie sind Verbrecher seit Anbeginn."

Auch Norwegen hat solche Judengenossen im geistlichen Gewande. Einer davon hat sich besonders bekanntgemacht. Es ist der Pater Caspari von Bolnäs (Nordschweden). Das in Stockholm erscheinende Blatt „Den Svenske Folksocialisten" beschäftigte sich in seiner Ausgabe vom 6. April 1940 mit diesem sonderbaren Priester, der überall im Lande herumreist und Vorträge über die Judenfrage hält, von der er behauptet, daß sie gelöst werden müsse. Die Zeitung „Den Svenske Folksocialisten" rechnet nun mit der „religiösen Einfalt" jenes Pastors ab, der da behauptet, daß die Lösung der Judenfrage nur möglich sei „mit Christus, durch Gebete und Mission". Sie schreibt:

„Seine Unkenntnis der Sache offenbart sich in dem Ausspruche, daß die Judenfrage eine religiöse Frage sei. Da ist es nur begreiflich, wenn Pastor Caspari behauptet, daß in der Rassenfrage allein die „alles überschattende Schwierigkeit" liege.

Der Pastor behauptet, durch den Zionismus könne die Judenfrage auch nicht gelöst werden. Denn die Araber hätten einen Widerwillen gegen die Juden und wollen deren Ansiedlung in Palästina nicht gestatten. Auch wollen die Juden ihr „Fosterland" (Vaterland) nicht mit Palästina tauschen.

Eine Auswanderung der Juden nach anderen Weltteilen sei ebenso unmöglich, weil die Völker in Südamerika, Afrika und Australien, die wegen schwacher Bevölkerung ihrer Länder in Betracht kämen, den Juden nicht wohlwollend gesinnt seien. Diese Völker nehmen gern Inder, Japaner und andere auf, aber keine Juden. „Die Nazipropaganda" habe dort ihre Wirkung getan, ehe die Juden kamen. Und die wenigen, die sich hereinschmuggeln konnten, schleppen die Judenfrage mit in ihren Reisetaschen. Einschließung der Juden in Ghettos und Ausrottung des ganzen Volkes sei ebenfalls undenkbar in zivilisierten Ländern und käme deshalb nicht in Betracht.

Schließlich bleibt dem Herrn Pastor nur noch die Assimilation, die Gleichmachung, Vermengung der Juden mit den Gastvölkern, als einzige und richtige Lösung der Judenfrage. Das wäre die christliche Lösung, sagt er, denn Christus beseitigte alle Vorurteile und Trennungsmauern zwischen den Völkern.

Das ist die Meinung des Pastors Caspari, das ist der Inhalt seiner Predigten, in denen er die Sache der Juden zu seiner eigenen gemacht hat. In Wirklichkeit sind es verschleierte Versuche, unter religiösem Deckmantel für jüdische Einwanderung und Vermischung mit dem schwedischen Volke zu wirken. Die Juden sind so schon ein Bastardvolk mit allen abstoßenden Eigenschaften der mit ihnen vermischten Rassen. Weitere Mischungen mit dem schwedischen Volke wären ein Verderb, eine Vergiftung unserer Rasse, die ihren Bestand in Frage stellen könnte. Wir erlauben uns, den Herrn Pastor zu fragen: Wer schuf die Menschen mit so ungleichen Rasseneigenschaften? Will er als „Gottesmann" den Schöpfer korrigieren? Darauf läuft sein „Verschmelzungsvorschlag" hinaus. Warum werden die Juden bei den meisten zivilisierten Völkern der Erde nur mit Widerwillen in ihre Länder hereingelassen? Das kann wohl nicht ständig an den betreffenden Völkern liegen, sondern muß in den abstoßenden Eigenschaften des Judenvolkes selbst begründet sein. Wir kämpfen gegen jede weitere Vermischung mit den Juden und verlangen auch in Schweden eine reinliche Trennung von denselben."

Es ist erfreulich, zu wissen, daß es in Schweden Männer gibt, die auch einem Pastor Caspari eine klare, unzweideutige Antwort zu geben wissen. So, wie man heute begonnen hat, Juden und Judengenossen in Schweden die Wahrheit ins Gesicht hineinzuschleudern, so ist vor 20 Jahren auch in Deutschland damit angefangen worden. In Deutschland wurde diese Aufklärungsarbeit gekrönt durch den Sieg des Nationalsozialismus. Auch in Schweden wird einmal die Krone denen zuteil werden, die mutig und unentwegt die Fahne der Aufklärung über den jüdischen Weltfeind in ihr Volk hineingetragen haben.

Was die Juden fürchten

Das Buch „Mein Kampf"

Was hat die jüdische und judenhörige Welt nicht alles getan, um das Buch „Mein Kampf" totzuschweigen! Und was war ihr Erfolg? Sie hat mit ihrer Hetze dazu beigetragen, das Buch überall bekannt zu machen. Heute ist es in alle Kultursprachen der Welt übersetzt und in Millionen von Exemplaren verbreitet

Ueber diese weite Verbreitung des Buches jammert die jüdische Zeitung „The Sentinel" in Chicago. In ihrer Ausgabe 8, Jahrgang 1940, schreibt der Rabbiner Louis J. Newman:

„Der Verlag Reynal and Hitch'cock hat eine neue Ausgabe von Hitlers „Mein Kampf" zu einem volkstümlichen Preise herausgebracht. Der Text füllt etwa 1000 Seiten und ist vollständig und ungeändert. Wir erfahren, daß mehr als 100 000 Exemplare dieses Buches innerhalb eines Jahres in Amerika verkauft worden sind. Wir sind neugierig zu erfahren, was die Anti Defamation League tun wird, um die weitere Verbreitung dieses Buches zu verhindern.

Ein Synagogenverwalter hat zu seinem Geburtstag von seiner nichtjüdischen Schwägerin das Buch „Mein Kampf" erhalten. Kann es noch schlimmer kommen?"

So fürchten die Juden das Buch „Mein Kampf"!

Die Judenplage in Australien

(Von unserem Berichterstatter in Australien)

„Wer vom Juden ißt, stirbt daran!" Dieses Sprichwort bekommen die Australier am eigenen Leib zu verspüren. Während die Judenpresse unter Einsatz ihrer gesamten Machtmittel versucht, die jüdische Einwanderung zu fördern, werden die Verzweiflungsschreie der nichtjüdischen Bevölkerung über das jüdische Parasitentum täglich lauter.

Die Australier sträuben sich dagegen, daß in ihr Land, das bei verhältnismäßig niedriger Bevölkerungszahl mehr als 100 000 Erwerbslose zählt, immer mehr Juden eindringen, mit Flugzeugen, Frachtschiffen und Passagierdampfern. Die Polizei hat nicht mehr Leute genug, um in den Verbrechervierteln und in den seither schon in jüdischem Besitz befindlichen Nachtlokalen die Ordnung aufrechtzuerhalten. In den letzten Monaten hat sich eine große Anzahl scheußlicher Mordtaten an arischen Männern und Frauen ereignet, die zum größten Teil bis heute unaufgeklärt sind.

Selbst die ältesten Jüdinnen, über deren Austreibung aus Deutschland die demokratische Weltpresse lamentiert, kommen durch das ihrer Rasse eigene Geschäftsgebaren ständig mit den Gesetzen in Konflikt. Kaum sind sie im Land, so haben sie schon irgend einen Laden oder ein kleines Geschäft aufgemacht, worin arische Australier gegen kümmerliche Entlohnung schuften müssen.

Die Jüdin Taumann, die ihre arische Angestellte von früh bis spät arbeiten ließ und keinerlei Pause zum Einnehmen der Mahlzeiten gewährte, wurde gerichtlich bestraft. Eine Jüdin namens Salomons, die eine Garage mit Tankstelle hatte, ließ einen nichtjüdischen Arbeiter 62 Stunden wöchentlich arbeiten gegen eine ganz kümmerliche Entlohnung. Vor Gericht wagte sie noch zu behaupten, ihr Geschäft wäre zu schlecht gegangen. Das tollste Stück leistete sich jedoch der Finanzjude Forbes aus Sydney, der eine Gesellschaft um 80 000 Pfund Sterling betrog.

Dies sind nur einige Beispiele des jüdischen Treibens, die sich in allerletzter Zeit ereignet haben. Falls die australische Regierung der jüdischen Einwanderung nicht Einhalt gebietet, wird der ehrliche australische Arbeiter und Farmer eines Tages zur Selbsthilfe schreiten. Der Jude wird hierbei nicht so glimpflich davonkommen wie in Deutschland.

Der Wissensstoff der Juden

Das in Berlin erscheinende **„Jüdische Nachrichtenblatt"** bringt in einem Leitaufsatz **„Juden als Volk — Planvolle Vorbereitung der Wanderung"** folgendes:

„Ueberall dort, wo die Juden in der Geschichte unter einigermaßen günstigen Bedingungen die Aufgabe hatten, kolonisatorische Aufgaben zu lösen, haben sie die Fähigkeit hierzu durchaus unter Beweis stellen können."

Das ist uns allerdings gänzlich neu! Wo liegt dieses sagenhafte Land, in dem die Juden ihre kolonisatorischen Fähigkeiten unter Beweis gestellt haben? Oder wollten sich die Juden mit diesen faulen Redensarten nur selbst Mut machen?

In dem gleichen Aufsatz lesen wir weiter:

„Die jüdischen Eltern sehen es als selbstverständlich an, wenn ihre Kinder eine jüdische Unterrichtsanstalt besuchen. Die jüdische Schule freilich soll in ihrem ganzen Erziehungssystem auf das Jüdische ausgerichtet sein, wenn sie naturgemäß ihren Zöglingen alles exakte Wissen vermitteln soll. In ihrem Wesen soll sie auf die jüdische Erziehung abgestellt sein, aus dieser Schule sollen Juden hervorgehen, die von dem Wissensstoff des Judentums erfüllt sind und jüdische Art begreifen."

Da kann man nur sagen: Wehe dem Volke, das mit solchen Kolonisatoren beglückt wird! Diese „Kulturpioniere" werden nur eines verstehen: andere für sich arbeiten zu lassen! Schindluder treiben mit den nichtjüdischen Völkern, das ist der einzige Wissensstoff der Juden!

P. B.

Jüdische Kriegsgefahr-Spekulanten

Im Sommer 1938 bestand die Gefahr eines Krieges. In Frankreich begann man sich bereits auf den Krieg, den man für unabwendbar hielt, einzurichten. Daß die Juden ihre Zeit nun gekommen sahen, das beweist ein Fall, den die französische Zeitung „La France enchainée" in ihrer Ausgabe vom 1.—15. 10. 38 bekannt gab:

„Als die Möglichkeit des Ausbruchs eines Krieges bestand, kauften zwei Juden in Paris bei den Firmen Chausson & Herbes: 100 000 leere Zementsäcke zum Preis von Frs. 1.— das Stück. Sie verkauften dieselben sofort wieder an die Verwaltung der schönen Künste zum Preise von Frs. 2.50 das Stück. Gesamtgewinn Frs. 150 000."

Ein Fall von vielen. Aber kennzeichnend für den verbrecherischen jüdischen Trieb, schon die bloße Kriegsgefahr zu einem einträglichen Geschäft zu machen.

Studium der Judenfrage

Tschechisches Institut gegründet

Die Gründungsversammlung der tschechischen „Arischen Gesellschaft in Böhmen und Mähren" fand in Prag statt, wobei gleichzeitig die Organisation und Tätigkeit wie auch die Gründung des „Tschechischen Instituts für das Studium des Judentums in Prag" festgesetzt wurde. Die Gesellschaft wird mit Vorträgen über Rassenbiologie, über die frühere Vorherrschaft des Judentums auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiet und dokumentarischen Publikationen über die Tätigkeit des früheren Prager Regimes und seine Verbindung mit dem Judentum vor die tschechische Oeffentlichkeit treten. Die Gesellschaft will eine eigene Zeitschrift herausgeben.

Aus dem Weltkrieg

Der Jude Mandelbaum in „voller Rüstung"

Stolz schrieb er an seine Rebekka: „Seh' ich nicht aus wie ä richtiger Feldherr? . . . Es geht mir ausgezeichnet im Proviantamt!"

Die Juden sind schuld am Kriege!

Am Juden zugrunde gegangen

Frankreichs Schicksal

VI.

Mörder des Mittelstandes

Jüdische Einheitspreisgeschäfte in Lothringen / Judenfamilie Dreyfuß / Martyrium der nichtjüdischen Angestellten / So wurden die Frauen und Mädchen verdorben

In unserer letzten Fortsetzung berichteten wir über die Zustände und die Verjudung der lothringischen Hauptstadt Metz. Der Jude Cahen, früher Salomon, konnte ungestraft einen großen Pleiteschwindel mit 2 Millionen Francs Schaden durchführen. Er wurde sogar für würdig befunden, Vizebürgermeister von Metz zu werden. Mit seinem Freund, dem Oberrabbiner Netter, erleichterte er die Stadtverwaltung um 300 000 Francs, die er beim Abriß eines alten Stadtviertels ergaunerte. Auf dem Gebiet des Rechtswesens erlangten die Juden Weil und Levy wegen ihrer deutschfeindlichen Haßpolitik eine traurige Berühmtheit.

Heute setzen wir die Veröffentlichung mit einem Bericht über die Metzer Warenhausjuden Dreyfuß fort.

Deutscher und jüdischer Handelsgeist

Das nationalsozialistische Deutschland hat seinen Handel und seine Wirtschaft völlig entjudet. Bestimmend für die Entjudung war die Tatsache, daß der Jude auf Grund seiner talmudischen Erziehung und seiner rassischen Veranlagung niemals nach dem Grundsatz: **„Gemeinnutz geht vor Eigennutz!"** leben kann.

Der deutsche Händler und Kaufmann hat eine dienende Aufgabe zu erfüllen. Er ist nicht um seiner selbst willen da, sondern er ist Mittler. Mittler zwischen Erzeuger und Verbraucher! Seine Tätigkeit muß mit den sittlichen Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung übereinstimmen. Für seine Arbeit steht ihm eine angemessene Verdienstspanne zu, deren Höhe sich nach der Art der Ware und der Größe des Umsatzes richtet. Sein Verdienst wird wie jedes andere deutsche Einkommen auf Heller und Pfennig versteuert. Die Grundlage dazu ist eine sauber geführte Buchhaltung.

Der jüdische Händler aber ist eigensüchtig. Sein Handeln wird bestimmt durch die Gesetze des Talmuds, welche ihm vorschreiben, die nichtjüdischen Geschäftsfreunde zu betrügen. Er drückt die Preise des Erzeugers und Lieferanten und verschleudert viele Waren zu Lockpreisen. Die Güte der Waren wird verschlechtert. Die Betriebskosten werden auf Kosten der nichtjüdischen Angestellten sehr niedrig gehalten. Die Konkurrenz wird von den Juden mit den gemeinsten Mitteln bekämpft. Schließlich trachtet jeder jüdische Handelsmann, in einem für ihn günstigen Augenblick Pleite zu machen. Die Buchführung über seine Geschäfte wird bewußt verschleiert. Steuerhinterziehung ist ein ausgesprochen jüdisches Verbrechen. Die ganze Geschäftsmoral des jüdischen Kaufmannes ist darauf eingestellt, andere zu betrügen und zu übervorteilen.

Diese jüdischen Machenschaften schädigen jede Volkswirtschaft. Sie vernichten den ehrbaren bodenständigen Kaufmannstand. Sie erheben die Unmoral zum obersten Grundsatz des Handels. Wir haben das alles einmal in Deutschland am eigenen Leibe erlebt. Als durch die geschichtlichen Ereignisse des Jahres 1938 das jüdische Pack das neugeschaffene Großdeutsche Reich zu einem Teile verließ, empfand dies im Reich niemand als einen Verlust. Der Handel blühte auf, wie nie zuvor. Die Juden wandten sich nach dem Westen. Die liberalen Demokratien versprachen gute Gewinnmöglichkeiten. Das menschenarme französische Kolonialreich wurde ihr Lieblingsland. Das jüdische Geschmeiß wurde mit offenen Armen aufgenommen. Eigene Gesetze wurden geschaffen, die den zugereisten Juden mehr Rechte einräumten, als den gebürtigen Franzosen. Es dauerte nicht lange und Frankreich war ein Judenstaat geworden. Die Regierung, die öffentliche Verwaltung, das Geld- und Bankwesen, die Presse, das Nachrichtenwesen, das Theater- und Kulturleben und der alles umspannende Handel waren vom Juden in Besitz genommen worden.

Die Franzosen wurden zu Geduldeten in ihrem eigenen Lande. Sie mußten es sich gefallen lassen, daß am 7. Oktober 1938 die jüdische Zeitung **„L'Universe israélite"** frech erklären konnte: **„Die Franzosen dürfen sich heute darüber nicht wundern, daß die Juden auf allen Gebieten, angefangen von den Fabriken bis zur Regierung die besten Stellen einnehmen. Die Juden sind eben begabter und fähiger als die durchschnittlichen Franzosen. Es ist nur richtig und notwendig, daß sich die Franzosen von den Juden beherrschen und leiten lassen. Im jüdischen Volke schlummern unerhörte Qualitäten mit denen die Franzosen nicht Schritt halten können . . . !"**

Wie die Juden in Frankreich aber in Wirklichkeit hausten, sollen die folgenden Veröffentlichungen veranschaulichen.

Jüdische Einheitspreisgeschäfte

In den jüdischen Großwarenhäusern und Einheitspreisgeschäften konnte man billig kaufen. Man erhielt dort alles, von der billigen Zahnbürste bis zu den teuersten Gegenständen. Jede Stadt Frankreichs hatte mindestens ein Einheitspreisgeschäft, das natürlich einem Juden gehörte. Nach vorsichtigen Schätzungen französischer Handelskreise deckten 40 Prozent des gesamten französischen Volkes ihren täglichen Bedarf in jüdischen Geschäften. Den größten Anteil am Umsatz des Geldes aber hatten die Großwarenhäuser und Einheitspreisgeschäfte.

Auch Metz hatte eine Reihe solcher jüdischer Kaufhäuser. Die größten gehörten den Judenbrüdern **Dreyfuß** und dem Rassenschänder **Jacques Bloch**.

Im Innern des jüdischen Großbetriebes Mag-Est

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Das ist er!

Der in ganz Frankreich berüchtigte Warenhausjude Renée Dreyfuß

Verlotterte Jugend im früheren Metz

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

CHURCHILL E COMPAGNI. — Difenderemo l' Inghilterra casa per casa, passo per passo, fino a raggiungere la nostra vittoria!

(„420", Florenz, 4. August 1940.)

Die heldenhafte englische Front und ihre Rückseite

Churchill und Genossen: „Wir werden England Haus für Haus, Schritt für Schritt verteidigen, um unseren Sieg zu erringen."

Judenfamilie Dreyfuß

Die Metzer Dreyfußfamilie stammt aus Mülhausen. Als im Jahre 1918 die Franzosen von Elsaß und Lothringen Besitz ergriffen, schlug für Renée Dreyfuß die große Stunde. Von der französischen Sequesterverwaltung (einer Organisation, die die Ueberleitung des ehemals deutschen Besitzes in französische Hände durchführte, D. Schr. d. St.) kaufte er im Jahre 1919 ein Metzer Warenhaus, das der nach Hamburg auswandernde Jude **Schwarz** gegründet hatte.

Renée Dreyfuß holte seine Brüder **Gaston, Charles** und **Jacques** nach Metz und vergrößerte das Warenhaus in der Römerstraße beträchtlich. Er nannte es **„Mag-Est"**, was etwa soviel heißt wie Kaufhaus des Ostens. Die großen Umsätze in den Zeiten nach dem Weltkrieg veranlaßten die Brüder, nach und nach auch in anderen Städten Einheitspreisgeschäfte zu bauen. In Mülhausen gründeten sie die **„Galerie of Mülhouse", in Kolmar, Schlettstadt, Straßburg, Paris** usw. **„Unifix"**-Warenhäuser. In der letzten Zeit gehörten den Judenbrüdern an die 30 Geschäfte und Warenhäuser in Frankreich. Daneben besaßen sie noch eine Reihe wichtiger Aktienpakete großer Unternehmungen, waren Mitbesitzer des **„Freien Metzer Journals"** und des **„Republik lorrain"** in Metz. Die vier größten Lichtspielhäuser waren ebenfalls im Besitze der Dreyfuß's. Sie gehörten zu den **reichsten Leuten Frankreichs** und waren **Hochgradfreimaurer**. In Metz zählten sie zu den Spitzen der Gesellschaft. Selbst der Präfekt machte sich eine Ehre daraus, bei Dreyfuß zur Abendtafel geladen zu werden. Ansonsten verkehrten die Judenbrüder mehr mit ihren Rassegenossen, zu denen die in unserem letzten Bericht erwähnten Juden **Cahen**, früher **Salomon, Weil, Lewy** und **Wertheimer** gehörten.

Ein Besuch im Mag-Est

Das Großwarenhaus in der Römerstraße 8—14 ist mit einer prunkvollen Fassade versehen. Die Verkaufsräume und Warenlager erstrecken sich vom Keller bis unters Dachgeschoß. Auf langen Kauftischen sind die mannigfachsten Waren ausgestellt. Lebensmittel, Konserven, Spinnstoffe, Geschirr, Schuhe, Ledertaschen, Rundfunkgeräte, Beleuchtungskörper, Möbel aller Art und vieles andere kann man hier kaufen.

Wir ließen uns vom kommissarischen Verwalter, einem freundlichen Deutsch-Lothringer, führen. 20 Jahre war er in dem jüdischen Betrieb beschäftigt und gehörte zu den leitenden B[illegible]nten des Großwarenhauses.

„Die Direktoren, Abteilungsleiter und Inspektoren waren ausschließlich Juden, meist deutsche Emigranten", so begann Herr L. seine Schilderung. **„Die kleinen Angestellten, Verkäuferinnen und Arbeiter waren nur Nichtjuden. Obwohl Dreyfuß alle Waren deutscher Herkunft vermied, waren viele seiner weiblichen Angestellten Deutsch-Lothringerinnen. Erstens waren sie tüchtiger und zweitens sollten sie den jüdischen Abteilungsleitern und Vorgesetzten zu rassenschänderischen Zwecken dienen. Ueber 100 Verkäuferinnen waren im Kaufhaus tätig. Die jüdischen Aufseher gingen wie Sklavenhalter zwischen den Verkaufstischen herum und achteten darauf, daß kein Mädchen einen Augenblick unbeschäftigt blieb. Der aus Frankfurt am Main stammende Neffe Raymond Dreyfuß war besonders gefürchtet. Er quälte die älteren Verkäuferinnen mit sadistischer Grausamkeit und suchte einen Grund für ihre Entlassung, um junge hübsche Verkäuferinnen an ihrer Stelle zu verwenden. Es war ein offenes Geheimnis, daß Raymond kein hübsches Mädchen sehen konnte, ohne ihm unsittliche Anträge zu stellen. Sein Lieblingsausspruch war: „Lieber ein hübsches Mädchen für mich, als ein Dutzend hinterm Ladentisch?"**

Galeries de Mulhouse & Mag. Est Metz réunis
SOCIÉTÉ ANONYME
au Capital de 18.200 000 Fr.
[illegible]
MAG-EST
8-16. RUE SERPENOISE — METZ
[illegible]

Eine Geschäftskarte des jüdischen Kaufhauses

Sittliche Verwahrlosung

Im „Unifix" zeichnete sich der Direktor Lewy durch seine niederträchtigen Machenschaften aus. Er ließ fast jeden Tag einige hübsche Verkäuferinnen in sein Büro rufen und erklärte ihnen, er müsse sie untersuchen, ob sie nicht etwa gestohlen hätten. Vielfach schwindelte er Seidenwäsche oder Strümpfe in die Handtasche der Mädchen. Dann verlangte er von seinen Opfern echt jüdische Schmutzigkeiten unter der Androhung sie anzuzeigen und zu entlassen, wenn sie ihm nicht zu Willen wären.

Die Entlohnung der Mädchen war sehr gering. Im „Mag-Est" erhielt eine Verkäuferin 350—700 Francs, je nach ihrer Dienstzeit. Im Unifix zahlte Dreyfuß vor 1936 gar nur 75—300 Francs. (Eine Reichsmark = 20 Francs! D. Schriftltg.) Die Mädchen konnten natürlich mit dem kargen Lohn nicht auskommen. Sie waren gezwungen, sich ein „zusätzliches Einkommen" zu schaffen. — —

Die Moral unter den jungen Mädchen in Frankreich war verheerend. Mit 14 Jahren schon mußte eine Französin etwas „erlebt" haben. Aufklärung gaben die zweideutigen Filme und vor allem die pornographischen Bücher und Magazine, die um wenige Centimes überall frei käuflich waren. Die älteren Mädchen verdarben die jüngeren. Man legte sich im „Lande der Freiheit" keinerlei Zwang auf. Für einige Francs waren in Frankreich Millionen von Frauen käuflich. Die Schuld an dieser Sittenlosigkeit trifft in erster Linie die **Juden**, die als Erzeuger der die Sinne aufreizenden Druckschriften und Filme anzusehen sind. Juden waren es, die die Abhängigkeit der weiblichen Angestellten zu rassenschänderischen Gewalttaten ausnützten. Juden waren die eifrigsten Verfechter der „freien Liebe". Juden waren die Bordellbesitzer, Zuhälter und Mädchenhändler. Frankreichs weibliche Jugend wurde **systematisch** durch Rassenschande verdorben. Die Liebe zwischen Farbigen und Französinnen wurde zum Ideal der dritten Republik erhoben. Sehen Sie einmal in den Arbeitervierteln in Paris nach", sagte Herr L., „Sie werden nicht viele reinrassige weiße Kinder finden".

„So, wie bei uns in Metz die Dreyfuß und Blochs die schönen Beine der Mädchen zur Voraussetzung einer Anstellung machten, so geschah es überall in Frankreich. Die Juden nahmen dem Volke das Geld ab, sie verdrängten die Franzosen aus ihren Stellungen und erzogen die Jugend zur Rassenschande.

Wir Lothringer, besonders die mit deutscher Volkszugehörigkeit, hatten nichts zu sagen. Ein unbedachtes Wort kostete uns den Beruf und auch oft die Freiheit. Die Juden waren die wahren Herrn des Landes. Sie wollten den Krieg, für den sie eine laute und gemeine Propaganda entfalteten. Als es aber soweit war, rissen sie aus.

Auch die Judenbrüder Dreyfuß waren arge **Kriegshetzer**. Bereits im August vorigen Jahres trafen sie Vorbereitungen zur Verschleppung ihres Vermögens. Sie legten Bankdepots im Ausland an. Dann ließen sich alle Dreyfuß als „affection spéciale" erklären, das heißt, sie wurden als für die Heimat unentbehrlich bezeichnet. Nach Kriegsausbruch wurden Tag und Nacht die wertvollen Warenlager im Werte von 5 Millionen Francs verpackt und ins Innere Frankreichs, nach Niort und St.-Jean-d'Angély gebracht, wo Dreyfuß ebenfalls Geschäftshäuser hatte. Die Juden Dreyfuß glaubten zwar an den Endsieg der französisch-jüdischen Allianz, das Grenzgebiet schien ihnen aber trotz der Maginotlinie nicht sicher genug.

Am 10. Juni 1940 kam eine letzte Nachricht von Charles Dreyfuß nach Metz. Er beschwor seinen Bruder Renée telegraphisch, sofort mit allen Aktien, Geldbeständen, Papieren nach Pau an die spanische Grenze zu kommen. Die Dreyfuß's gingen wie ihr großes Vorbild, Baron Rothschild, rechtzeitig übers große Wasser. Wie erst jetzt bekannt wurde, haben die Dreyfußbrüder bereits seit 1938 große Bankguthaben in London, Kanada und USA. angelegt. Für Leute diesen Schlages bricht keine Notzeit an. Sie haben für alle Fälle vorgesorgt!"

So berichtete uns der Verwalter des Warenhauses. Dann führte er uns durch die großen Kaufhallen und erzählte weiter:

„Die Büroangestellten mußten unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeiten. In engen lichtlosen Räumen quälten sich die Leute. Ich selbst war Großeinkäufer, mein Büro bestand aus einem fensterlosen Bretterverschlag in der Größe 1½ mal 2 Meter. Aus den verstaubten Buchaufzeichnungen wurde kein Steuerbeamter klug. Die fälligen Steuern ordnete unser jüdischer Chef immer persönlich. Steuerbesprechungen gingen jeweils einige Gelage voraus. Dort wurden die hohen Beamten bearbeitet und zum Teil bestochen. Die Summen, die die Dreyfuß-Warenhäuser abführten, waren zwar hoch, aber nur ein Bruchteil der ordnungsgemäßen Steuern.

Hitlers schwarze Kunst

Der Kalender für das kommende Jahr wird meist schon ein halbes Jahr zuvor zusammengestellt, damit er rechtzeitig für's neue Jahr erscheinen kann. Auch der alljährlich im Verlag „Le Bon Astrologue" (Paris, 42. rue Pasquier) erschienene Kalender für das Jahr 1940 konnte schon im Herbst 1939 gekauft werden. Als dieser Kalender mit seinen Prophezeiungen hergestellt wurde, waren die Schlachten in Flandern und an der Weygandlinie noch nicht geschlagen. Aber schon zu jener Zeit galt Hitler als ein Mann in der Welt, der Wunder vollbringen könne. Da ist es dann auch kein Wunder, wenn in jenem „Astrologischen Kalender" die Frage gestellt wird, ob Hitler ein Anhänger der „Schwarzen Magie" sei. In jenem Kalender steht geschrieben:

„Wegen dieser Frage ist schon viel Tinte geflossen. Es hieß, er besäße ein Geheimlaboratorium, wo er die Riten der Schwarzen Kunst praktizierte, um sich die geheimnisvollen Mächte des Unsichtbaren dienstbar zu machen; man schrieb, er wisse sich mit Meistern der Schwarzen Magie zu umgeben, deren er sich aber ganz radikal entledigte, wenn er ihre Geheimnisse ergründet habe oder wenn er sie für gefährlich erachte."

Inzwischen ist bald ein Jahr vergangen und damit die Flandernschlacht und die Schlacht an der Weygandlinie. Wer es wissen will, hat es nun erfahren, wo Hitler „die Riten der Schwarzen Kunst praktizierte": im Großen Hauptquartier. Inzwischen konnte man auch erfahren, wer die „geheimnisvollen Mächte" sind, deren sich Hitler dienstbar machte: seine Soldaten. —

Der Judenpalast Mag-Est

Dieses Großkaufhaus gehörte den Juden Dreyfuß. Heute befindet sich dieser Betrieb nicht mehr im Besitz der Juden

So wurde das Volk hereingelegt

Herr L. kam dann auf das Geschäftsgebaren der Juden:

„Die täglichen Umsätze im Mag-Est schwankten zwischen 60 000 und 80 000 Francs. Die Gewinne waren sehr hoch. Auf die Einkaufspreise wurden 40—60 Prozent aufgeschlagen, auf Seidenwaren 100—200 Prozent. Im Unifix wurden Tagesumsätze bis zu 60 000 Francs gemacht. Dreyfuß wurde schließlich Milliardär. Er war ein gesuchter Geschäftspartner, weil er ganze Jahresproduktionen aufkaufte. Er ließ sich von den Fabrikanten Offerten stellen. Das billigste Angebot drückte er dann auch noch durch Verhandlungen wesentlich herunter. Dreyfuß zahlte nie bar. Er kaufte nur auf 3—4 Monate Ziel. Das war sein großer Schlager. Die Waren waren schon nach 14 Tagen verkauft. Mit den so gewonnenen Geldbeträgen arbeitete Dreyfuß auf der Bank oder Börse. Der meist nichtjüdische Unternehmer trug jedes Risiko. Er mußte zusehen, wie der reiche Jude mit seinem Kapital, das er dringend benötigt hätte, gewinnbringende Spekulationsgeschäfte durchführte. Das war in Frankreich eben so Sitte. Die Nichtjuden mußten froh sein, wenn sie für würdig befunden wurden, für einen reichen Hebräer zu schuften.

In das Warenhaus und in die Einheitspreisgeschäfte lief das ganze Volk. Für manche Artikel wurden Lockpreise aufgestellt, die Jud Dreyfuß unter dem Einkaufspreis anbot. Es waren nur Kleinigkeiten. War aber einmal ein Käufer im Haus, dann kaufte er auch andere Sachen. In einer Kreditabteilung wurden ganze Wohnungseinrichtungen, Ausstattungen usw. verkauft. Bei Ratenzahlungen wurden monatlich 6—8 Prozent Zinsen verlangt. Traten Zahlungsschwierigkeiten bei einer Kundschaft auf, nahm Dreyfuß rücksichtslos die Waren zurück. Durch Terminverlust und Versäumnisurteile richteten die herzlosen Juden so manchen armen Teufel zugrunde.

Der Mittelstand bricht zusammen

Die kleinen Geschäftsleute konnten natürlich neben Dreyfuß nicht bestehen. Hunderte von bodenständigen Geschäftsleuten mußten im Laufe der letzten Jahre zusperren. Der Kleinbetrieb wurde in Frankreich systematisch ruiniert. Der Jude Léon Blum erklärte im Jahre 1932 in seiner viel gelesenen Zeitung „Populaire": „Kleine Geschäftsleute sind soziale Anachronismen (d. h. sie passen nicht in unsere Zeit. D. Schr. d. St.) Sie müssen in ihrem eigenen Interesse und im Hinblick auf den Verbraucher, der im Großwarenhaus billiger kaufen kann, verschwinden!" Das war dann später der Grundsatz der Volksfrontpolitik, die Frankreichs Wirtschaft schließlich an den Rand des Abgrundes brachte. Die kleinen Geschäftsleute verschwanden durch Konkurs und Niederbruch. Niemand kümmerte sich um die zusammengebrochenen Existenzen.

Dreyfuß kaufte viele Läden und richtete sie mit seinen billigen Waren ein. Als Leiter und Verkäufer stellte er Emigrantenjuden aus Deutschland an.

Der Fall Dreyfuß aber war keine Einzelerscheinung. Rücksichtslos drückten die Warenhäuser die Fabrikationspreise und zwangen die Unternehmer zu Lohnkürzungen der Arbeiterschaft. Die weiblichen Angestellten wurden gezwungen, sich einen verwerflichen Nebenverdienst zu suchen.

Dadurch wurde die sittliche Widerstandskraft des Volkes geschwächt. Der gesunde französische Kaufmannsstand wurde nach vorbedachtem Plane vernichtet. Das Volk lief zum Warenhausjuden und warf ihm die sauer verdienten Groschen in den unersättlichen Rachen. Der Franzose verarmte, wurde vom Juden abhängig und erlag obendrein noch seiner wüsten Hetzpropaganda. Diese Zustände waren mitschuldig am schnellen Zusammenbruch des französischen Volkes in diesem Kriege, der nur ein jüdischer Krieg war!"

So berichtete der Verwalter.

Ursache des Absterbens

„Die Blutsvermischung und das dadurch bedingte Senken des Rasseniveaus ist die alleinige Ursache des Absterbens aller Kulturen; denn die Menschen gehen nicht an verlorenen Kriegen zugrunde, sondern am Verlust jener Widerstandskraft, die nur dem reinen Blute zu eigen ist."

(Adolf Hitler: „Mein Kampf", Seite 324)

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

So sah es hinter den Kulissen des jüdischen Kaufhauses aus

Familienfest beim Juden Bloch in Metz

Wer das Schlechte will, muß das Gute hassen! Julius Streicher.

Der große Doppelspieler

Wer war Charles Hallgarten? / Wohltäter der Judenheit / Satan der Judengegner

Von Alfred von Terzi

Wer kennt Charles Hallgarten den Drachentöter? Der Bankier **Charles Hallgarten** wurde am 18. November 1838 in **Mainz** geboren und starb am 19. April 1908 in **Frankfurt a. M.** Hallgarten war ein leidenschaftlicher Antisemitenfresser und nebenbei aber auch ein scheinbarer Zionistenfresser. Dieses Doppelspiel des Juden war wirklich ein Meisterstück.

Sein Werdegang

Der Lebenslauf des Juden Hallgarten liest sich wie ein jüdischer Kriminalroman. Schon jung kam er in eine Neuyorker Bank und betätigte sich im israelitischen **Hilfsverein**. Nach den großen Judenunruhen in Südrußland leitete Hallgarten die Einwanderung von Ostjuden nach Amerika und sammelte dafür große Spenden. Sowohl im jüdischen Weltbund **„Alliance israélite"** als auch im **„Hilfsverein Deutscher Juden"** und der jüdischen Siedlung zeichnete er sich besonders aus. Die Frankfurter Loge war stolz auf ihren Hallgarten. Noch stolzer aber auf ihn war die Stadt Frankfurt selbst, die sogar eine Straße nach ihm benannte.

Jud Hallgarten gründete den **„Verein zur Abwehr des Antisemitismus"**. Dieser Schnüffler- und Spitzelverein „durchleuchtete" alle, die den Juden gefährlich waren. Er erledigte eine Anzahl aufrechter Männer, die dem Judentum im Wege standen oder gewann jene Nichtjuden für die jüdischen Absichten, die den Antisemitismus auslöschen sollten. So hat Hallgarten z. B. **Naumann** „gemacht", um **Stöcker** zu vernichten. In wieweit **Hallgarten** auch **Böckel** vernichtete und seine Presse zerschlug, wäre noch der Erforschung wert. Wie eine Spinne, so saß Hallgarten in seinem Netz und suchte seine Politiker. Er hatte im Judenrat (A.J.U.) viel mitzureden, denn er war ein Wohltäter unzähliger Juden und der Satan aller Judengegner aus „reiner Menschlichkeit".

So hielten die Juden zusammen!

Am 4. Dezember 1904 tagten die jüdischen Freimaurer des **B'nai B'rith**. Der Hilfsverein Deutscher Juden und führende Zionisten gaben sich in **Frankfurt a. M.** ein Stelldichein, um weiteren Ostjuden Einwanderungsmöglichkeiten zu erschließen und jüdischen Studenten Hilfsgelder zu ermitteln. Hallgarten leitete seit den 80iger Jahren die Ostjudenhilfe im Frankfurter Hilfsbund. Gar bald war er sich mit seinem Rassegenossen **Nathan** einig, eine eigene Auswandererstelle zu schaffen. Nathan war der Gründer des Hilfsvereins der Deutschen Juden (20. Mai 1901), der dank der Stiftung des Juden Baron **v. Oppenheimer** Millionenbeträge für die Ostjuden aufbrachte. Den Deutschen hatten die Bankjuden das Geld abgenommen und ihrer Mischpoche führten sie es zu. Und das alles aus „reiner Humanität" natürlich! Das gleiche taten übrigens auch die Barone **Hirsch** und **Rothschild** im geheimen, ohne daß die Oeffentlichkeit davon Kenntnis nahm. Es wäre eine dankbare Aufgabe, einmal diese „Opfer" für die Juden zusammenzuzählen und mit den Opfern der Nichtjuden für die Juden zu vergleichen. Jud **Hirsch** allein gab 200 Millionen Mark für solche Zwecke! Selbstverständlich ließ sich auch **Rothschild** nicht lumpen.

Dabei behaupten aber die Juden immer wieder, der Reichtum der Welt sammle sich immer mehr in nichtjüdischen Händen an. Jud **Herzl**, der es ja wissen muß, hat allerdings einmal die Katze aus dem Sack gelassen. Er erklärte, der jüdische Reichtum sei dem französischen Volksvermögen von 1870 etwa gleich. Das waren aber nicht weniger als 140 Milliarden Mark!

Gegen die Judengegner!

Auch in der jüdischen Kolonialbank, gegründet am 20. März 1899, in **London** hatte Jud Hallgarten ein gewichtiges Wort mitzureden. Als am 10. März 1900 anläßlich der Verurteilung des Ritualmörders **Hilsner** in **Polna** vom Kaiser Militär gegen die Konitzer Judengegner aufgeboten wurde, da wußten die Juden, daß sie auch bei **Wilhelm II.** gewonnenes Spiel hätten. Der deutsche Kaiser, dem das Geld der Juden offenbar imponierte, wandte sich von **H. St. Chamberlain** ab und nahm jüdische Berater zu sich. Der alte Antisemitismus ging zu Bruch. Die liebe Eitelkeit, uferloser Personenkult, Nachlaufen hinter Interessenverbänden und ein widerlicher Byzantinismus ließen die Parteien der ehemaligen Judengegner allmählich zu reinen Mittelstandsvertretungen herabsinken. Nur der eine **Dr. Förster** suchte den großdeutschen Antisemitismus in seinem Volksbund zu retten. Die Arbeit des Juden Hallgarten hatte sich also gelohnt. Der politische Antisemitismus war fast erledigt. **Theodor Fritsch** rettete ihn, indem er ihn wissenschaftlich und volkstümlich zu machen suchte. Trotzdem konnte sich Bankier Hallgarten am Ende seiner Tage sagen: **Juda, du hast gesiegt! Alle Juden bürgen für einander, ob West- oder Ostjuden, ob Assimilanten, Orthodoxe oder Zionisten!**

Auch der Marxismus lag bereits an den Ketten jüdischer Freidenker. Obwohl nach außen hin säuberlich getrennt, wurde doch in Wirklichkeit vereint marschiert. Ueber alle Juden aber spannte sich seit dem 29. April 1904 der **„Verband der Deutschen Juden"**. Jud Hallgarten hatte sich also die Frankfurter Straßenehrung „ehrlich" verdient. Ein Deutscher, **Naumann**, setzte ihm in der Frankfurter Zeitung der 3 Simone den Leichenstein.

Jud Hallgarten war tot. Für alle Juden hat der Name Hallgarten auch heute noch einen guten Klang. Kein anderer als Jud Hallgarten war es gewesen, der die Juden einigte und die Judengegner entzweite. Wenn Alljuda in den nachfolgenden Jahren und Jahrzehnten Erfolge über Erfolge buchen konnte, so hat es dies mit dem Bankier Hallgarten zu danken, der die dafür notwendigen Vorarbeiten geleistet hatte.

Stürmer-Archiv

Charles L. Hallgarten

Skandalöse Zustände

Wenn ein Deutscher einen jüdischen Großbetrieb besichtigt, dann fallen ihm stets die unglaublich verwahrlosten Umkleide- und Waschräume auf. Auch in den Dreyfußschen Warenhauspalästen gab es trotz der prunkvollen äußeren Fassade kein einziges benützbares W. C. Lediglich einige fensterlose, wacklige Bretterverschläge unter einem Stiegenaufgang waren für die Angestellten und Arbeiter vorhanden. Wir in Deutschland sind gewohnt, in größeren Betrieben helle Gefolgschaftsräume, saubere Werkküchen und zweckmäßige Waschgelegenheiten anzutreffen. Nichts von alledem ist in Frankreich zu finden. Die Juden sagten sich, für die Nichtjuden sei selbst das Schlechteste noch zu gut.

Die Juden taten auch nichts, um die Arbeitsfreude der Angestellten zu heben. Sie betrachteten jeden ihrer Untergebenen als Sklaven, der zur Vermehrung des jüdischen Bankkontos schuften mußte bis zum Niederbrechen. Die Juden Dreyfuß haben solange Franzosen und Deutsche ohne Unterschied ausgebeutet, als ihnen dazu die Möglichkeit gegeben war.

Das Ende Frankreichs

Erst die deutsche Wehrmacht hat den **Dreyfuß's, Levys, Salomons, Blochs** und **Konsorten** gezeigt, daß nunmehr eine neue Zeit anbrechen wird. Frankreich hat die jüdischen Emigranten aus Deutschland mit offenen **Armen aufgenommen**. Frankreich hat sich seine demokratischen und freimaurerischen Grundsätze vom Juden aufschwatzen lassen. Frankreich hat sich schließlich auf Gedeih und Verderb mit dem Judentum verbündet. Frankreich hat die jüdischen Bundesgenossen für seine Rachepolitik gegenüber Deutschland großgezogen. Frankreich hat auf jüdisches Geheiß diesen seinen letzten Krieg bis ins einzelne gut vorbereitet. Frankreich trägt die **Alleinschuld** an der Katastrophe, die dieser Krieg heraufbeschwor.

Wie auch immer die Friedensverträge ausfallen werden, eines steht fest: Frankreich wird nie mehr die Großmacht werden, die es einmal gewesen ist. Es hat sich **selbst** verstümmelt und ausgelöscht aus der Reihe der großen Kulturnationen. Es hat die Rassenschande zum Gesetze des 20. Jahrhunderts **erhoben. Es** hat jüdische Verbrecher wie **Léon Blum, Mandel, Zay, Rothschild, Dreyfuß** usw. zu seinen Führern gemacht. Und diese jüdischen Führer wußten, was sie wollten. Sie haben Frankreichs Blut vergiftet **und** Frankreichs Frauen entrasst. **Léon Blum** sagte in seinem Buche „Die Ehe":

„Ich wünsche, daß die Mädchen unbedenklich ihrem Triebe nachgehen, daß sie bis ans Ende ihrer Wünsche gehen, daß sie sich jedem hingeben, Schwarzen und Weißen, Gelben und Braunen, wenn sie die Lust ankommt . . .!"

Dieser Mann war lange Jahre französischer Ministerpräsident und jahrzehntelang Führer der französischen marxistischen Arbeiterpartei. Nach dem Plane dieses Oberjuden verderben seine Rassegenossen im Verein mit Marokkanern, Algeriern, Tonkinesen und Negern die französische Frau. Sie wurde zur **Dirne** des Judentums und der Farbigen erniedrigt und ließ es willenlos mit sich geschehen.

Wer aber die Reinheit seines Blutes und seiner Rasse aufgibt, verdient den Untergang. Frankreichs Schicksal entschied sich nicht an der Maginotlinie oder an der Marne, der Aisne, Seine, Loire, nicht in den Jahren 1914—18, nicht im jetzigen Kriege. Frankreichs Schicksal entschied sich, als sein Bevölkerungsüberschuß aufhörte, als das Volk die Kinderlosigkeit bevorzugte, um besser der Lust und dem Wohlleben frönen zu können. Frankreichs Niederlage begann, als es durch Rassenschande seine gesunde Erbmasse zerstörte.

Kulturen und Nationen gehen nicht in Kriegen und deren Folgen zugrunde, sondern an Blutvergiftung! Frankreich wählte freiwillig diesen Weg. Es darf daher niemand anderem die Schuld an seinem Zusammenbruch geben als sich selbst.

E. Jelinek.

(Fortsetzung in der nächsten Stürmerausgabe.)

In der kommenden Stürmernummer berichten wir über:

Frankreichs Schuld / Warum die Franzosen in den Krieg zogen / Niederträchtige Verbrechen an wehrlosen deutschen Frauen und Kindern / Juden wurden gut behandelt / Sinnloses Wüten der farbigen Soldaten / Die Lothringer haben genug von Frankreich.

Soldaten schreiben dem Stürmer

Die Schuldigen am Völkermorden

... Gestern war ich mit einigen Kameraden auf dem Douaumont (bei Verdun) und habe u. a. auch das Beinhaus besichtigt. Unter diesem mächtigen Gebäude liegen die Gebeine von vielen Zehntausenden bekannten und unbekannten Soldaten... Es war für uns ein überwältigendes Gefühl, als wir im Lichte der untergehenden Sonne diesen weihevollen Raum betraten. Als wir dann das Haus wieder verließen, sagten wir wie aus einem Munde: „Der Jude war es gewesen, der den Weltkrieg entfesselte! Der Jude war es gewesen, der schuld ist an dem Tod von Hunderttausenden der Besten." ... In diesem Kriege aber wird Abrechnung gehalten mit dem Judentum. Der jüdische Weltverbrecher wird sein verdientes Ende finden.

Heil Hitler!

Uffz. Emmert.

Die Wahrheit

... **In diesem Kriege habe ich erst gesehen, wie notwendig es ist, daß man den Juden kennt. Ich habe festgestellt, daß wir Deutschen immer zu anständig waren und den Juden viel zu gut behandelt haben. Ich weiß es heute, daß all das, was über den Juden je geschrieben wurde, reinste Wahrheit ist. Man kann den Juden gar nicht so schildern, wie er in Wirklichkeit ist...**

Heil Hitler!

Soldat Alois Rausch.

Trägerin der Zukunft

.... Die französischen Frauen sind in der Ueberzahl klein und schwächlich. Puder und Schminke sollen darüber hinwegtäuschen, daß dieser Körper ausgemergelt ist und wenig Widerstandskraft besitzt. Der Jude hat das französische Volk durch seine Schmutzigkeiten und den von ihm geförderten Mißbrauch des Alkohols systematisch entnervt. Ein Volk aber, das entnervte und rassisch minderwertige Frauen besitzt, hat kein Recht mehr auf die Zukunft. Junge Generationen mit kräftigen, gesunden, lebensfrohen und gebärfreudigen Frauen werden die Leitung der Geschicke der Welt an sich reißen....

Heil Hitler!

Leutnant Wenzel.

Die Judenfrage

Als Parteigenosse bin ich gewöhnt, alle Leute, mit denen ich in Berührung komme, in der Judenfrage aufzuklären. Bei den Franzosen, mit denen ich dienstlich zu tun habe, fand ich immer wieder willige und aufmerksame Zuhörer. Sie bestätigten meine Ausführungen des öfteren durch eigene Wahrnehmungen. In Frankreich bildet sich allmählich ein abgrundtiefer Haß gegen das Judentum und die Weltfreimaurerei heraus... Wenn ich den Leuten von den Einrichtungen des nationalsozialistischen Deutschland zum Wohle des Arbeiters erzähle und gar über KdF. berichte, dann legen sie die Ohren hinter. Etwas derartiges gibt es in Frankreich nicht. Dafür hatte schon der Jude gesorgt...

Heil Hitler!

Soldat Linhardt.

Deutsch immerdar!

... An welcher Front wir auch in diesem Kriege standen, überall erkannten wir, daß der Schandvertrag von Versailles das deutsche Volkstum in den abgetretenen Gebieten nicht auslöschen konnte. Was deutscher Geist und deutscher Fleiß erschaffen hatten, konnte von unseren Gegnern in ihren Grundfesten nicht erschüttert werden. So ist auch in dieser schönen alten Stadt Memel alles urdeutsch geblieben. Die Ostjuden konnten selbst mit ihrem erbärmlichen Ausbeutersystem nichts wesentliches verändern...

Heil Hitler!

Gefr. Willi Maorl.

Unser Kampf

.... **Daß wir darauf brennen, Abrechnung mit der jüdisch-englischen Plutokratie zu halten, ist selbstverständlich. Der deutsche Soldat weiß vom Marschall bis hinunter zum jüngsten Rekruten, warum wir diesen Krieg führen müssen. Wir kämpfen für ein Europa, frei von den Schlacken eines verdorbenen Systems, frei vom Todfeind aller ehrlichen Völker: vom Judentum.**

Heil Hitler!

Hauptmann K. M.

Was viele nicht wissen

Das Wort **Pöbel** kommt aus dem Französischen. Man bezeichnet damit den Teil eines Volkes, der sich in seinem Tun und Lassen von niederen Instinkten l[illegible] läßt und sich demgemäß gewöhnlich, g[illegible]ein und frech benimmt. Beim Pöbel findet man auch immer das Verbrechertum eines Volkes. Dem Drang, sich pöbelhaft, d. h. gemein zu benehmen, entspricht auch das Aussehen dieser Menschen. Wenn Juden in Völkern, in denen sie als Gäste leben, Revolutionen machen, dann bedienen sie sich dabei immer des Pöbels, d. h. des Auswurfs eines Volkes. In der Bibel wird berichtet, daß beim Auszug der Juden aus Aegypten „viel Pöbelvolk" mit abwanderte. Mit diesem Pöbelvolk sind die ägyptischen Verbrecher gemeint, die als Bastarde (Mischlinge) auch jüdisches Blut in sich hatten und damit der Stimme des jüdischen Blutsteiles folgten, als sie gemeinsame Sache mit den Juden machten.

*

Das Wort **Duce** bedeutet im Italienischen das, was im Deutschen der Ausdruck **Führer** bedeutet. Das Wort Duce (Führer) ist eine Bezeichnung Mussolinis im faschistischen Italien.

*

Die rabbinischen Lehren sind keine sittlichen Bekenntnisformeln, sondern Vorschriften zur Erlangung materieller Vorteile.

*

Im Jahre 1931 bestätigte der Talmudforscher **Dr. Erich Bischof** als Zeuge vor einem Nürnberger Gericht, daß der Inhalt der jüdischen Bücher **Talmud** und **Schulchan-aruch** zu der Moral und Anschauung des deutschen Volkes in Widerspruch stehen.

*

Im **Talmud** (Baba mezia S. 113 b) steht geschrieben, daß jeder Jude, der für einen Nichtjuden vor Gericht ein Zeugnis abgibt, das einem andern Juden Schaden bringt, aus der jüdischen Gemeinschaft ausgeschlossen wird.

Juden in demokratischen Armeen

In der „Demokratie“ hat der Jude die gleichen Rechte wie die Nichtjuden. Es steht ihnen dort deshalb auch das Recht zu als Soldaten zu dienen. Ja, sie dürfen sogar Offiziere werden, auch wenn sie dabei oft eine recht komische Figur machen. Mit großem Stolz berichten Judenzeitungen, daß es in der nordamerikanischen Armee keinen Antisemitismus (Haß gegen die Juden) gäbe und daß die Juden **Bloch** und **Taussig** in der Marine es sogar bis zum Admiral gebracht hätten. Besonders Admiral **Taussig** sei ein Tausendsassa gewesen. Er gelte in sämtlichen Marinekreisen als erster Spezialist und 1936 sollte er (so behaupten die Juden!) Kommandeur der Flotte der Vereinigten Staaten werden — — was dann aber nicht erfolgte.

Wir gönnen den Demokratien gerne ihre Freude an jüdischen Admiralen und sonstigen jüdischen Kommandeuren. Frankreich ist mit seinen jüdischen Generälen auf den Hund gekommen.

In Holland

Erste Anzeichen kommender Entjudung

In Amsterdam und Haag haben holländische Geschäftsinhaber ihre jüdischen Angestellten entlassen. Einige Restaurants erklären in Plakaten, daß sie keine Juden mehr bedienen. Das Schächten wurde verboten. Jüdische Geschäftsinhaber wurden angewiesen, einen arischen (nichtjüdischen) Partner aufzunehmen. Die Straßen im Ghetto Alt-Amsterdams und auch in anderen Orten mit jüdischen Namen wurden umgetauft.

Jüdische Zeitung in Litzmannstadt

In Litzmannstadt (Krakau) erscheint in polnischer Sprache die „Jüdische Zeitung“ zweimal in der Woche. Sie enthält Nachrichten aus aller Welt, jüdisch-„religiöse“ Artikel, Aufsätze über Palästinaaufbau, offizielle Ankündigungen, Inserate usw. Ja, sogar eine „Lustige Ecke“ ist vorhanden. In Bildern sieht man, wie jüdische Arbeitskolonnen auf dem Felde und in den Straßen arbeiten. Diese „Jüdische Zeitung“ ist ein Beweis dafür, daß der Generalgouverneur der jüdischen Minderheit es ermöglicht hat, sich auch mit geistiger Kost zu versehen.

Die Nürnberger Gesetze

Sie gelten auch im Generalgouvernement

Die „Nürnberger Gesetze“ verbieten den Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Nichtjuden. Damit soll verhindert werden, daß die Zahl der Minderwertigen (Bastarde) zum Schaden des deutschen Volkes sich vermehre.

Nun haben die „Nürnberger Gesetze“ zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre auch im Generalgouvernement Geltung erhalten.

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg. Hauptschriftleiter: **Ernst Hiemer,** Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: **Wilhelm Fischer,** beide Nürnberg. — Druck: **Fr. Monninger** (S. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Sendet den Stürmer an die Front.
Unsere Soldaten warten darauf.

Fips Zeitspiegel Folge 42

PROPHEZEIUNGEN

SCHULCHAN ARUCH TALMUD

Entlarvte Wahrsager

Das Prophezeien fällt gar schwer.
O Kaffeesatz! Nichts stimmt heut mehr.
Man hofft, es klappt der Krampf, derweil
Trifft immer ein — das Gegenteil.

Drei-Mächte-Pakt

Das Rasen finsterer Gewalten in Ihrem Wahnsinn aufzuhalten,
Den Frieden dieser Welt zu bringen, vereinen sich die scharfen Klingen.
Drei starke Völker stehn bereit im Ritterdienst der Menschlichkeit.

Churchill ganz klein

Wie hat W. C. geprotzt, geprahlt,
Bis Deutschland es ihm heimbezahlt.
Und in des Bombenregens Pein
Wird nun der große Mann — so klein.

Kriegsverlängerer abtreten

Die Kriegserweiterer tragen schwer
An ihrer Nase aus Berlin,
Denn was sie möchten, geht nicht mehr.
Das ist des Dreierpaktes Sinn.

Madame Lupescu

Wie Esther mit dem Schleiertanz
Betörte sie den König ganz.
Ein Haman fiel. Ihr war's zu wenig
Vom Weitertanzen fiel ihr König.

Der britische Elefant

Der Brite spürt zur Zeit die Macht,
Wenn ein gequältes Tier erwacht,
Und seiner Riesenkraft bewußt,
Den Peiniger vom Hochsitz pust't.

BRITISCHE-HERRSCHAFT

Die faule Kokosnuß

Wie doch die faule Nuß zerspringt, sobald auf ihr die Axt erklingt.
So wie die Axt wird angepackt, wird diese Nuß noch aufgeknackt.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 43	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.25 RM.	Nürnberg, 24. Oktober 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	18. Jahr 1940

Das Judenfest auf den Champs-Elysées

Die Schande des Jahres 1871

Es war eine Gepflogenheit, die aus den Jahrhunderten kam: War auf den Schlachtfeldern eines Krieges die Macht des Gegners niedergerungen, dann zogen die Soldaten des siegreichen Heeres mit entfalteten Fahnen in die Hauptstadt des feindlichen Landes ein. Dieser Einzug war jeweils der feierliche soldatische Abschluß eines Krieges. So war es auch in den Kriegen gewesen, in denen Deutsche gegen die Franzosen gekämpft haben. Dreimal schon sind deutsche Truppen als Sieger in Paris eingezogen.

Einer der denkwürdigsten Einmärsche in die Hauptstadt des Feindes war der Einzug der Deutschen in Paris am 30. März 1871. Denkwürdig als feierlicher Abschluß einer der glänzendsten Feldzüge, in denen deutsche Waffen den Sieg erkämpft hatten, und denkwürdig ob der Teilnahme von Menschen, die für die Erringung des Sieges nichts getan, hinter der Front der kämpfenden und sterbenden Soldaten aber darauf gewartet hatten, das große Geschäft zu machen. Es ist kennzeichnend gewesen für das Deutschland jener Zeit, daß beim Einzug in Paris hinter den ruhmbekränzten Generalen die schwarzen Schatten der Diktatoren des Geldes folgen konnten. Abgesandte des jüdischen Volkes, das sich von seinem Gotte einst hatte sagen lassen, alles was die Nichtjüden besäßen, sei dazu bestimmt, vom auserwählten Volk der Juden in Besitz genommen zu werden. Jenen Einzug in Paris beschreibt Renée de Lagrange im „Figaro“ vom 25. Februar 1871 also:

„Es war nicht die Armee, die wir zuerst erblickten, sondern der Generalstab, welcher anscheinend recognoszierte. Dieser Vorposten kam im kurzen Trupp an, ein unruhiges Auge auf die dünnen Reihen von Zuschauern werfend, welche sich rechts und links am Wege postiert hatten. Die Reiter, welche den Vortrapp bildeten — ich sehe sie noch — waren fast alle große Leute von schönem Wuchs, welche wie Reiter von Geburt zu Pferde saßen. Sie trugen zumeist die glänzende Uniform der Kürassiere. Die Helme dieser Reiter, deren Spitze Adler trugen, und ihre mit Wappenschilder geschmückten Kürasse glänzten in den ersten Strahlen der Märzsonne.

Der Gesichtsausdruck dieser aristokratischen Kriegsmänner war in vollkommener Uebereinstimmung mit ihrer mannhaften Bewaffnung. Der Eindruck war grandios. Ihre rotblonden Haare, ihre kräftigen Bärte,

Mord statt Krieg

Churchill will sich für Niederlagen rächen
Durch Mord, Gemeinheit, Blutgier und Verbrechen.
In seines Unterganges blinder Wut
Lechzt er nach unserer Frau'n und Kinder Blut.

Aus dem Inhalt

Die Juden sind unser Unglück!

ihre frische gesunde Gesichtsfarbe, ihre trotzigen blauen Augen erinnerten zum Täuschen an das Bild derselben Männer, welches ehemals der Griffel des Tacitus gezeichnet hat: Oculi caerulei et truces, rutilae comae, magna corpora. Um auch seinen Gegnern gerecht zu werden, muß man gestehen, daß diese Gestalten einen großen Charakter hatten.

Wenn man diese riesigen Reitergestalten ansah, glaubte man die Burggrafen von den Ufern des Rheins zu erblicken, die Zeitgenossen Barbarossas, wie man sie an der Fassade des Heidelberger Schlosses gemeißelt oder auf den Kupferstichen Albrecht Dürers sieht. Die ganze Gruppe atmete das feudale Deutschland, das eiserne Zeitalter, die Herrschaft der Gewalt, das militärische Mittelalter. Dieser kleine Reitertrupp, in dessen Mitte man den König von Preußen und Herrn von Bismarck erblickte, ganz bewaffnet, wie er war, avancierte, wie gesagt, mit großer Vorsicht. In Paris, diesem revolutionären Schlund, nach einer fünfeinhalb monatlichen Belagerung einziehen, das war immerhin nicht ganz geheuer, das hieß sich in den Vulkan begeben. Ehe man die Armee riskierte, prüfte der Generalstab das Terrain; ohne Zweifel aus Besorgnis, daß nicht trotz aller Vorsichtsmaßregeln irgend eine Dynamitmine unter den Füßen der Einzugsarmee explodieren möchte! Es waren ein König, Fürsten und Generäle, welche an diesem Tage den Dienst der Ulanen verrichteten.

Dieser Truppe von Militärs folgte unmittelbar eine andere Gruppe, diese aber in Zivil. Die zweite Gruppe war sicherlich noch merkwürdiger als die erste. Hinter diesen eisengepanzerten und stahlglänzenden Centauren ritten, wie Zangen auf die Pferde geklemmt, seltsame Personen in langen, braunen, wattierten Ueberziehern. Längliche Gesichter, goldene Brillen, lange Haare, geringelte schmutzig rote Bärte, breitrandrige Hüte: ebenso viele jüdische Bankiers, wie Isaaes Laquedem, welche der preußischen Armee wie Aasgeier folgten. In ihrer Ausstaffierung konnte man unschwer ihr Gewerbe erkennen.

Es waren ohne Zweifel die Finanzjuden, welche mit der Einkassierung unserer Milliarden beauftragt waren. Hinter dem Generalstab des Militärs, der Generalstab des Ghettos! Es ist unnötig zu sagen, daß auf diesen verstörten niedrigen Gesichtern der Ausdruck großer Furcht zu lesen war.

Nachdem dieser doppelte Zug vorüber war, verging eine lange Zeit, eine Stunde mindestens. Wir erfuhren am folgenden Tage die Ursache dieser Pause; der Generalstab hatte sich beim Elysée aufgehalten, um dort zu frühstücken. Der Jude Ernest Picard hatte die Gefälligkeit gehabt, seinen Freunden, den Feinden, ein Champagner-Frühstück zum Willkommen servieren zu lassen.

Als dieses republikanische Frühstück genossen und zur Genüge mit Wein benetzt war, setzte sich der Zug wieder in Bewegung, die Champs-Elysées hinauf, um sich an die Spitze der Armee zu stellen, welche dort einrückte. Wiederum sehen wir die gepanzerten und goldglänzenden Centauren an uns vorbei defilieren, gefolgt von den Kindern Israels mit schmutzigen Bärten, aber dieses mal war der Gesichtsausdruck ein anderer. Das Frühstück hatte seine Wirkung getan: Das Gesicht gerötet von dem Wein der besten Ernten Frankreichs, das Auge funkelnd, den Likör am Schnurrbart, die Haltung herausfordernd, überdies sicher, daß kein Angriff erfolgen würde, daß keine Mine unter ihren Füßen platzen würde, ritten im scharfen Trab die Avenue hinan."

Einzug in Paris 1871

Stürmer-Archiv

Einzug in Paris 1940

Ob ein Krieg für ein Volk gewonnen ist, offenbart sich erst nach dem Kriege. Die deutschen Soldaten hatten dem französischen Kaiserreich ein Sedan bereitet, die Auswertung dieses Sieges aber war den Hyänen des Schlachtfeldes, den Bank- und Börsenjuden überlassen worden. Als der Jude Ernest Picard am Elysée beim Champagnerfrühstück seinen Rassegenossen aus Deutschland zutrank, wie mögen er und jene in sich hineingelacht haben, wissend, daß letzten Endes sie, die in und über den Nationen stehenden Juden, die tatsächlichen Gewinner des Krieges sein würden! Sie waren es gewesen, die an das neue deutsche Kaiserreich die Saugnäpfe des Ausbenters legten und viereinhalb Jahrzehnte später über dem zusammengebrochenen Reich und Volk triumphierten.

Am 14. Juni 1940 hielten die siegreichen Soldaten des nationalsozialistischen deutschen Reiches ihren Einzug in Paris. In ihrem Gefolge befand sich kein Jude. Und kein Jude Ernest Picard gab am Elysée ein Champagnerfrühstück. Was auf den Schlachtfeldern dieses Krieges erkämpft wurde, kann durch Juden nicht mehr verraten werden. Und darum ist der Sieg der Soldaten des nationalsozialistischen Reiches der Sieg der ganzen deutschen Nation.

Julius Streicher.

„Werden unser Volk und Staat das Opfer dieses blutgeldgierigen jüdischen Völkertyrannen, so sinkt die ganze Erde in die Umstrickung dieses Polypen. Befreit sich Deutschland aus dieser Umklammerung, so darf diese größte Völkergefahr als für die gesamte Welt gebrochen gelten." (Adolf Hitler, „Mein Kampf", S. 703.)

Bolivien wehrt sich

Es will keine Juden mehr haben

Seit in Deutschland der Nationalsozialismus zur Macht gelangte und ganz Europa in Bewegung kam, suchen die Juden in der sogenannten neuen Welt unterzukommen. Während sie nun in den Vereinigten Staaten von Nordamerika immer wieder freundlich aufgenommen werden, fangen die Republiken Südamerikas an, sich gegen neue Judeneinwanderungen zu wehren. Auch in Bolivien ist man am Juden bereits satt geworden.

Die bolivianische Presse wendet sich in schärfster Weise gegen die jüdische Einwanderung. Diese Einwanderung bedeute eine soziale Gefahr für das Land. Die Juden hätten dem Land bisher keinen Nutzen durch produktive Arbeit gebracht. Der bolivianische Innenminister richtete vor einiger Zeit einen offenen Brief an den zuständigen Staatsanwalt. In diesem Brief wird erklärt, man habe in der letzten Zeit beobachten können, daß die jüdische Einwanderung anstatt dem Lande zur Belebung seiner Wirtschaft moralisch einwandfreie Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen, nur dazu beitrage, die Moral des Landes durch Schaffung neuer Laster zu unterhöhlen und damit Familie und Gemeinschaft bedrohe. In dem bolivianischen Blatt „El Diario" wird darauf hingewiesen, daß auch die Nachbarländer, wie Chile und Peru, in dem Zustrom der Juden nach Bolivien für sich selbst eine große Gefahr sehen, da die Juden oft nur kurz in Bolivien blieben und es ihnen dann gelänge, unter Umgehung der Einwanderungsbestimmungen auf dem Landwege nach Chile und Peru zu kommen.

Auslüftung im dänischen Außenministerium!

Das dänische Blatt „Faedrelandet" vom 17. Juli 1940 schreibt:

„Der neue Außenminister des umgebildeten Ministeriums Eric Scavenius gehört zwar der radikalen Partei an, in der die jüdischen Kreise stark vertreten sind, hat aber doch den Mut gefunden, der veränderten außenpolitischen Lage Rechnung zu tragen. Sicherlich nicht mit leichtem Herzen mußte er verschiedene kompromittierte Elemente des Außenministeriums entfernen, zuerst den übel berüchtigten Frankfurter Ghetto-Juden Cohn, der höchste Autorität und Ratgeber für Völkerrecht im Außenministerium war und ein böser Deutschenhasser ist. Nun ist Schluß damit und Herr Cohn trachtet nach Palästina auszureißen; wir wünschen ihm gute Reise!

Aber auch andere „Köpfe" stehen vor dem Fall: Da ist Herr Peter Schon, ehemals Gesandter in Warschau und ein fanatischer Anti-Nationalsozialist, der zuletzt im Außenamt arbeitete und jetzt überflüssig ist. Ebenso ein Herr Esklund, Chef des Pressebüros im Außenministerium, der sich unter der Munchschen Aera in Deutschenhetze mausig machte. Für solche Elemente ist kein Platz mehr, wo es darauf ankommt ein gutes Verhältnis zu Deutschland aufrechtzuerhalten."

Die Zeitung „Faedrelandet" ist das Kampfblatt der Dänen, die erkannt haben, daß der Jude auch für Dänemark das Unglück ist.

Für wen kämpften die Juden?

Die Juden kämpften im Weltkrieg an allen Fronten. Sie gaben vor, für Deutschland, für Frankreich, für England usw. zu kämpfen. Da und dort wurde den gefallenen Juden eine ganz besondere Gedenktafel oder ein Denkmal errichtet.

Wofür die Juden in Wirklichkeit kämpften, das sagt uns der Jude Israel Zangwill. Er schreibt:

„Die Juden in England, die als Freiwillige im Weltkrieg kämpften, taten dies für die Ehre Israels".

(Aus dem Buch „Race or Nation" des Amerikaners Gino Speranza (Indianapolis 1923.)

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer!

Die Stimme des Teufels

Als die feldgraue Heldenmauer im Weltkriege die deutschen Lande vor dem Einbruch der Feinde sicherte, da warfen englische und französische Flieger über der Front kleine Papierchen ab, auf denen geschrieben stand, England und Frankreich seien nicht die Feinde des deutschen Volkes. Es ginge ihnen nur darum, den Kaiser und seine Trabanten zu verjagen. Wenn das geschehen sei, dann würde das deutsche Volk einen gerechten Frieden erhalten und in Frieden und Eintracht leben mit allen andern Völkern in der Welt.

Der Krieg ging zu Ende. Millionen Deutsche hatten geglaubt, was auf jenen weißen Zetteln geschrieben stand. Millionen hatten geglaubt, daß der Präsident der Vereinigten Staaten wahrmachen würde, was er dem deutschen Volke versprochen hatte. Und die Wirklichkeit? Das deutsche Volk mußte gar bald erfahren, daß es der Schlange glaubte, die von der Lüge lebt und mit der Wahrheit stirbt. Im Walde von Compiègne empfingen die Abgesandten des deutschen Volkes ein gnadenloses Diktat. Und in Versailles den Frieden endlosen Jammers und Leides. Deutschland sah sich belogen und betrogen.

In einer Sommernacht des Jahres 1940 warfen englische Flieger über deutschen Städten und Dörfern weiße Papierchen ab, auf denen geschrieben stand:

„Frieden, Freiheit und Brot (Churchill). Churchill erklärt: Großbritannien beabsichtigt für die Bevölkerung der unterjochten europäischen Länder — insbesondere auch Deutschlands und Oesterreichs — riesige Nahrungsmittelvorräte anzulegen, die den betreffenden Ländern unverzüglich zur Verfügung gestellt werden, sobald die Nationalsozialisten ausgeräumt sind".

Einst war es der Kaiser, von dem sie behaupteten, der Krieg ginge gegen ihn und nicht gegen das deutsche Volk. Und als der Kaiser am Ende war, da schlugen sie das Volk. Und heute sagen sie wieder, es ginge nicht gegen das Volk, es ginge nur gegen Hitler. Und glauben, es könnte wieder so kommen, wie es einst gekommen war.

Und glauben, das deutsche Volk würde glauben, Britanniens Kindermörder und Brandleger in deutschen Bauernhöfen würde wahrmachen, was er auf weißen Zetteln den Deutschen verkünden läßt: „Riesige Nahrungsmittelvorräte" für das deutsche Volk! „Riesige Nahrungsmittelvorräte" für das deutsche Volk, wenn der Krieg zu Ende ist.

Und der Geist, der also sagen läßt? Es ist der gleiche Geist, der im Jahre 1928 in Deutschland einen Juden schreiben ließ:

„Wir brauchen Aberkennung des Mutes und Anerkennung der Feigheit. Es hilft nur eines: eine unbedingte lebensbejahende Feigheit. Wo Lebensgefahr ist — keine Freiwilligen vor." (Weltbühne 1928, Heft 27).

Nein, Herr Churchill und Genossen! Du rettest nicht mehr Deinen Freund, den Juden. Deine Stimme ist seine Stimme: die Stimme des Teufels!

Jüdische Ärzte

Französisches Leben dem jüdischen Abtreiber preisgegeben

Die nationalsozialistische Gesetzgebung hatte dazu geführt, daß tausende jüdische Aerzte Deutschland verlassen mußten. Einen großen Teil von ihnen hat Frankreich aufgenommen. Die in Frankreich bereits ansässigen Juden taten im Verein mit einer verjudeten Regierung alles, damit diese jüdischen Emigranten aus Deutschland auf raschestem Wege zur Ausübung einer ärztlichen Praxis zugelassen wurden.

Es war nun vorauszusehen, daß sich die jüdischen Emigranten-Aerzte sofort auch in verbrecherischer Weise betätigen würden. Sie verlegten sich auf die Behandlung von Geschlechtskranken sogenannter „besserer" Kreise, denen eine „diskrete" Behandlung schon deshalb garantiert wurde, damit die erpresserische Ausbeutung besser von statten gehen konnte. Es lag im Belieben der jüdischen „Spezialärzte", die sich künstlich einen Ruf gemacht hatten, die Behandlung kurz oder lang zu gestalten. Je größer das Zahlungsvermögen der nichtjüdischen Patienten, desto länger dauerte die Behandlung.

Noch ein anderes Verfahren hatte den jüdischen Emigranten-Aerzten eine stets fließende Geldquelle geöffnet: sie verlegten sich auf das Abtreiben. Wiederum war es die immer wieder versicherte „Diskretion", die zahlungskräftige Leute „besserer" Kreise in das Vertrauen zu jenen Judenärzten brachten. Daß es diesen aber nicht allein um das Geldverdienen ging, das hat die französische Zeitung „Le Défi" in ihrer Ausgabe vom 12. Februar 1939 offen ausgesprochen. Sie schrieb:

„Der „Défi" wird nächstens den Abtreibungskliniken, die besonders von jüdischen Aerzten aus Deutschland geleitet werden, erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Diese Juden haben es sich vorzugsweise zur Aufgabe gemacht, die sich ihnen ausliefernden Französinnen zu verstümmeln.

Die Rasse wird verschlechtert und der Arzt gut bezahlt: doppelter Profit."

Ob in Deutschland, in Frankreich oder anderswo: Nichtjuden sind für Juden nur Tiere, mit denen man tun kann, was man will. Und, es ist ja jüdisches Gesetz, daß jeder Jude versuche den Nichtjuden zu schaden, so viel er kann. Es entsprach also der Gepflogenheit jüdischen Aerztetums, wenn sich jene Emigrantenärzte darüber freuten, mit jeder neuen Fruchtabtreibung viel Geld verdient und zugleich dem französischen Volk der „Gojim" viel Schaden zugefügt zu haben.

Viel Schaden? Wenn das französische Volk zum Sterben verdammt ist, dann nicht zuletzt deswegen, weil es mit Judenblut sich bastardieren und seine Zeugungsfähigkeit verstümmeln ließ. Am französischen Volk erfüllt sich ein Fluch: der Fluch, sein Allerletztes, das Leben, dem jüdischen Schächter ausgeliefert zu haben.

St.

Der Schweizerische Generalkonsul Dr. Nef in New York

Ein Jude in Polen

Stürmer-Archiv

Damit die Juden auch als Menschen anerkannt werden, behaupten sie, alle Menschen seien gleich. Die Irrlehre, alle Menschen seien gleich, wurde von den Juden in die Welt gesetzt. Damit erreichten die Juden, daß man sie bisher in weißen Völkern als gleichwertige Menschen ansah. Diese Dummheit müssen jetzt die weißen Völker büßen.

Jüdische Sorgen im karibischen Meer

Auf dem panamerikanischen Kongreß, der im Sommer 1940 in Havanna stattfand, wurde beschlossen, einen Besitzwechsel in der Souveränität amerikanischen Territoriums nicht zuzulassen. Diese „Havanna-Akte" betreffen auch die im karibischen Meer (zwischen Nord- und Südamerika) gelegenen holländischen Besitzungen. Mit jenem Beschluß soll scheinbar gesagt sein, daß man nicht haben möchte, daß das holländische Gebiet im karibischen Meere in deutschen Besitz übergeht. Und damit wird dem Wunsche der dortigen Juden entsprochen. Auf der größten der dortigen Inseln, **Curacao**, lebt eine große jüdische Kolonie. Die Juden behaupten nun, durch die „Havanna-Akte" sei die ungestörte Weiterentwicklung dieser jüdischen Kolonie gesichert.

Der jüdische Krieg

Der Rabbiner **Louis J. Newman** schließt seine Klagepredigt in Nummer 10 der jüdischen Zeitung „The Sentinel" (Chicago, Jahrgang 1940) mit folgenden Worten:

„Ein Sieg der Nazis bedeutet eine Niederlage für alles, was dem Juden und dem freien Menschen heilig ist."

Mit dem freien Menschen meint der Rabbiner die Freimaurer und alle jüdisch verfilzten Freidenker. Er schreibt weiter:

„Deutsche Flüchtlinge vereinigen sich im Gebet mit allen freien Menschen aller Glaubensbekenntnisse. Sie beten darum, daß der Hitlerismus vernichtet werden möge. Wenn die Nazis den Krieg gewinnen, dann wird die Lehre „Macht geht vor Recht" den Sieg davontragen und Hitler wird das Vorbild für zahllose junge Leute in allen Ländern werden."

Das Jammern der Rabbiner und die Gebete der Juden — die sechste Kolonne der Engländer — werden nichts helfen. Deutschland und Italien werden den Krieg gewinnen.

Sie fahren noch immer 1. Klasse!

Den Juden geht es ausgezeichnet

„Berlin—Yokohama. Ich habe zwei Fahrkarten II. Kl. ab Berlin, 23. September, suche zu tauschen mögl. I. Klasse, Abf. 27.—29. September, ab Yokohama 19. Okt., I. Schiffsklasse gegen II. Schiffsklasse zu tauschen. Zuschriften an Julius Israel Littmann, Berlin W 15, Württembergische Str. 33."

So ist zu lesen in dem in **Berlin** erscheinenden Judenblatte. Daß diese Anzeige in einem unmöglichen Deutsch geschrieben ist, wundert uns nicht. Sie ist ja schließlich für mauschelnde Juden bestimmt und das erklärt alles. Wir veröffentlichen die Anzeige nur, um wieder einmal den Nachweis zu erbringen, wie **gut** es selbst heute noch den Juden in Deutschland geht, denen man doch angeblich alles genommen hat. Waren es nicht die Juden gewesen, die früher bestes deutsches Menschengut wie die Heringe in Zwischendecks verfrachteten und ins Ausland schafften? Sie aber fahren selbst heute noch I. Klasse! P. B.

Der Stürmer

kämpft nicht erst seit heute oder gestern gegen den

Weltfeind Alljuda

Der Stürmer steht schon seit 18 Jahren im Kampfe. Wer ihn zum Begleiter hat, erfährt die

Wahrheit über den Juden

Die Juden sind schuld am Kriege!

Der Kaiser der Juden

Wie Jud Hirsch ganze Völker ins Unglück stürzte / Der große Staatsbankerotteur

Von Alfred von Terzi

Wir brachten in der Ausgabe 24 d. J. den Bericht **„Der Blutsauger in der Türkei“.** Unser Mitarbeiter **Alfred Otto von Terzi** stellt uns weitere Angaben über den Juden **„Baron Hirsch“** zur Verfügung, der mit seinen **„Türken- und Serbenlosen“** eine große Anzahl von Nichtjuden an den Bettelstab brachte.

„Baron“ **Hirsch** war Volljude und von dem unbändigen Willen erfüllt, die Völker unter Judas Joch zu beugen. Man kann sich von dem ergaunerten Vermögen des Juden erst dann eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß er der **„Jca“** (Jewish Colonisation Assoeiation = Jüdische Siedlungsgesellschaft) 200 Millionen Goldmark (also damals im Werte von 10 Millionen Pfund Sterling!) zum Geschenk machte. Die „Jca“ hatte Jud Hirsch im Mai 1891 in London gegründet zu dem Zwecke, Ländereien in Amerika anzukaufen und dort Juden anzusiedeln. Die Aktien dieses Unternehmens vermachte Baron Hirsch der **„Alliance Israelite Universelle“**, der **„Anglo-Jewish Association“** und den jüdischen Gemeinden in **Brüssel, Berlin** und **Frankfurt a. M.** Die Zionisten schrieben damals:

„Baron Hirsch hat dem jüdischen Volke ein fürstliches Geschenk gemacht. Nie wird sein Name vergessen.“

Wer war Hirsch?

200 Millionen! Wieviel Tränen hängen an diesem Sündengeld! Jud Hirsch konnte sich solche Geschenke leisten. Nach jüdischen Angaben hat er im Jahre 1896 1200 Millionen Goldmark besessen. Er war also Milliardär! Wie hatte der Jude diese riesigen Summen ergaunert? Jud Hirsch nützte den Bau der Orientbahnen und in den Jahren 1870/76, die Einrichtung der „Türkenlose“ in gemeinster Weise aus. Der vor zwei Jahren verstorbene **Paul Dehn** war es, der diese Schwindeleien aufdeckte. Jud Hirsch war ein echter Talmudist. Kein Wunder, wenn Jud **Herzl** in seinen Zionistischen Schriften voller Stolz von diesem Erzgauner schreibt. Baron Hirsch war der größte Hasser der Nichtjuden seines Jahrhunderts.

Moritz Hirsch ist am 9. Dezember 1831 in **München** geboren. Schon frühzeitig kaufte er für 40 Millionen Mark in Argentinien für seine Rassegenossen Güter auf. Er unterhielt in **Krakau, Lemberg, London, Neuyork, Paris** und **Wien** eigene Wohltätigkeitsstuben, die an Juden und Judenknechte monatlich bis zu 32 000 RM. austeilten. **„Schafft euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!“** Nach diesem Spruch hat der „Türken-Hirsch“ gelebt und das Leben genossen mit den Töchtern des Landes auf seinen feudalen Jagdschlössern in Österreich, Schottland und an der Riviera oder in seinem Pariser Palais in der Rue Elysée. Jud Hirsch konnte sich rühmen, daß Kaiser und Könige häufig seine Gäste waren. Hohe Beamte, Minister, Herzöge und Grafen schämten sich nicht, in der Gesellschaft dieses Juden zu verkehren, der zwar kein Zionist wurde, wie es 1895 Herzl gewünscht hatte, dafür aber einer der niederträchtigsten Talmudisten war, die je die Welt gesehen hat.

Staaten gingen bankerott

Vor allem waren es die Türkei und Ungarn, die das Wirken dieses Juden zu verspüren bekamen. Am 6. Oktober 1875 mußte die Türkei den Staatsbankrott erklären. Die Schulden betrugen 5 Milliarden Mark. Am 20. Dezember 1881 mußte diese Schuld jedoch auf 2,12 Milliarden Mark herabgesetzt werden. Es stellte sich nämlich heraus, daß sich die jüdischen Staatsgläubiger bei ihren Forderungen maßlos „verrechnet“ hatten. Im Jahre 1891 mußte ein Schiedsspruch die von Hirsch gebauten Eisenbahnen dem Sultanstaate zusprechen.

Hirsch hat aber auch Franzosen und Ungarn nach Strich und Faden ausgeplündert. Darum auch die berühmten Anträge des Magyaren **Istoczy** vom 8. April 1875 und 12. Juni 1878 gegen den jüdischen Blutsauger. Das Besitztum des Juden Hirsch wurde freilich in Büchern, die Nichtjuden geschrieben hatten, immer viel zu gering angegeben. In einem kleinen Edelsteinkästchen trug Hirsch Werte von 20 Millionen immer bei sich. Als gerissener Talmudist verstand er es, selbst hochangesehene Nichtjuden in den Staatsführungen für seine Zwecke dienstbar zu machen.

Meister der Bestechung

Den Anfang machte Jud Hirsch, den die Seinigen den **„Kaiser der Juden“** nennen, in **Paris**, wo er sich einen österreichischen Diplomaten für 1¼ Millionen Mark kaufte. Es dauerte auch nicht lange, so hatte er Bismarcks scharfen Gegenspieler **Beust** in der Tasche und die Genehmigung, am 4. Oktober 1869 die Türkenlose auszugeben, die später so viel Schaden angerichtet haben. Oesterreich mußte am 10. April 1878 selbst die türkisch-rumelischen Bahnen übernehmen. Hirsch wurde Generalbevollmächtigter des türkischen Gesamtkabinetts. Schon im Jahre 1870 wurde Jud Hirsch der Freund von **Davond Pascha.** Er belastete die Türkei mit einer Schuld von 640 Millionen Mark, gab aber die Türkenlose statt mit 320 RM. zum Unterkurs von 144 RM. aus. 60 Millionen gab er für die Bestechung der Wiener- und Pariser-Presse und anderer Beamten aus. In den Eisenbahnbau selbst steckte er nur 200 Millionen Mk. Der Rest der türkischen Staatsschuld wanderte in seine Tasche.

Der Schriftsteller **Eberle** erzählt in seinem Buche **„Ueberwindung der Plutokratie“** auf Seite 171, in welch raffinierter Art sich Hirsch einflußreiche Herren zu kaufen pflegte. Er lud nicht nur die hohen Herrschaften zu üppigen Mahlzeiten ein, sondern steckte in die Servietten der Damen höchstpersönlich ein „Trinkgeld“ von 1000 bis 20 000 RM. Zu seinem Sohn Lucien sagte er dann:

„Sieh Dir mal die Leute an, die da zu uns kommen! In zwanzig Jahren sind sie entweder unsere Schwiegersöhne oder unsere Stallknechte!“

Es gibt bekanntlich 24 Leitsätze der wissenden Brüder vom 33. zionistischen Grad: die Protokolle von Zion genannt. Wer das Wirken des Juden Hirsch genau verfolgt, wird feststellen, daß Hirsch noch gewissenhafter als die etwas bequemeren **Rothschilds** diese Leitsätze befolgte.

Im Bunde mit Rothschild

In Staatsbankrotten war Hirsch Fachmann ersten Ranges. Man möchte sich eigentlich wundern, wie Hirsch aus all diesen Bankrotten „gesund“ herauskam. Aber Hirsch hat es jedesmal fertiggebracht. 1881 bis 1882 schritt jedoch das Deutsche Reich gegen ihn ein. Nun verlegte Hirsch sein Tätigkeitsfeld nach **Frankreich** und es dauerte gar nicht lange, so krachte am 18. Januar 1882 wegen der türkischen Staatsschuld die „Union générale“ zusammen. Ein Botschafter nahm sich das Leben. Es gab einen Riesenskandal. Aber dem Juden schadete das nichts. Er hatte ja die Presse gekauft und die führenden Staatsmänner wagten nicht, etwas gegen ihn zu unternehmen. Am 23. 6. 1884 besaß Jud Hirsch sein Türkengeschäft wieder und lachte sich ins Fäustchen. Ungarn teilte er sich mit dem **Rothschild.** Aber auch in Oesterreich ließ er sich nieder und erwarb sich wertvollste Besitztümer. Sein Sohn wurde vom Kaiser zum Herrn von Foret geadelt. Nur ein Beamter stellte sich diesem jüdischen Volksaussauger entgegen. Der Begründer der Wiener Postsparkasse Coch. Aber er mußte es büßen. Hirsch und Rothschild stürzten ihn am 18. März 1886. Coch starb vier Jahre später an gebrochenem Herzen. Eine Unzahl von weiteren Staatsbankrotten leerte den Nichtjuden die Taschen und füllte die des Hirsch: **Spanien** 1872/82, **Portugal** am 13. 6. 1892, **Griechenland** am 17. 9. 1893. Fürwahr, die Protokolle von Zion (die erst später von Nichtjuden entdeckt wurden) sahen in dem Wirken des Juden Hirsch eine glanzvolle Bestätigung!

Jud Hirsch wurde in seinen letzten Lebensjahren immer reicher und reicher. Er kaufte sich als Nachbar des Prinzen von Wales in **Lynn** (Schottland) ein. In **Beuregard** in Frankreich schuf er sich einen fürstlichen Wohnsitz. Eine weitere Leidenschaft von ihm war eine heimtückische Massenschießerei. Gemästete Fasanen wurden in Rudeln hochgetrieben und dann knallte er wild in sie hinein. Symbolisch war die Leidenschaft des Juden Hirsch bei der Damhirschjagd. Er ließ die Hirsche so lange treiben, bis sie entkräftet zusammenbrachen. Dann ließ er ihnen Branntwein einflößen und die Hetze ging weiter.

So machte es Jud Hirsch aber nicht nur mit dem Wild, so machte er es auch mit den **Völkern.** Es bedeutete ihm ein besonderes Erlebnis, sie so lange zu schinden und zu hetzen, bis sie zusammenbrachen und verendeten. Jud Hirsch ist heute längst tot. **Unsere Aufgabe muß es sein dafür zu sorgen, daß nicht weitere „Juden Hirsch“ aufstehen, die über die Menschheit nur Unglück und bittere Not bringen.**

Jud Hirsch und seine Frau — Stürmer-Archiv

Die Freimaurer

Ihre erste Sorge

Vor uns liegt das Juliheft 1940 der Schweizer Freimaurerzeitung **„Alpina“**. Es ist voll von Ratschlägen für die „Brüder“ „Maurer“, welche am Tempel Salomos arbeiten. Das Heft kommt auch auf den Krieg zu sprechen, verschweigt aber die Tatsache, daß dieser Krieg von Juden und Freimaurern angezettelt wurde. Man sollte nun meinen, die „Brüder“ hätten ein Wort übrig für die Soldaten, die im Kampf für ihr Vaterland gefallen sind. Kein Gedanke daran. Ihre Sorge gilt nur den „Brüdern“, die im Kriegsgebiet Maurerarbeit treiben. Die „Alpina“ schreibt auf Seite 90:

„Unsere Gedanken wenden sich den Freimaurern in Finnland, Norwegen (11 701 Freimaurer), Belgien (4775), Luxemburg (700), Holland (8135) und Frankreich zu, woselbst 43 034 Freimaurer unter drei verschiedenen Großlogen arbeiten. Wir vergessen auch nicht die englischen Freimaurer . . . .“

Die **„Alpina“** zieht es aber vor, die Zahl der Brüder, die in England arbeiten, nicht zu nennen. Dort gibt es nämlich 375 000 Freimaurer.

Am Ende dieses Krieges wird das Ende der Freimaurerei in Europa stehen, wie auch die Judenfrage in Europa eindeutig gelöst werden wird.

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit

Die Verjudung Belgiens

Wie es in Frankreich, in Luxemburg und **H**olland geschehen ist, so haben die Juden auch Belgien von innen heraus planmäßig der Verjudung zugeführt. Würden die deutschen Truppen nicht den Schutz Belgiens übernommen haben, dann würde wohl keine Möglichkeit mehr bestanden haben, daß sich Belgien von der Judendiktatur hätte noch einmal frei machen können. Wie sah es in Belgien aus?

Justiz

Während das höchste belgische Gericht bisher den Juden noch nicht zugänglich war, gelang es dem Juden **Buch** mit Hilfe des Justizministers Soudan und des Bürgermeisters von Antwerpen, Huisman, auf die Stelle eines Richters beim Tribunal, 1. Instanz, von Antwerpen zu gelangen. **Buch** erhielt die höchstrichterliche Behandlung von Ehescheidungs- und sonstigen Familiensachen zugewiesen, wodurch er willkommenen Einblick in intime Verhältnisse der Nichtjuden erhielt.

Bank, Industrie und Handel

Franck, Staatsminister und Gouverneur der Nationalbank. Das Institut, das als Beschützer des belgischen Schatzes wachen soll, ist also in Händen der Juden.

Gutt (mit seinem richtigen Namen Guttenstein), Exminister der Finanzen und feuriger Mitarbeiter des Juden Francqui (mit seinem richtigen Namen Frankenheim), zu Lebzeiten Gouverneur der „Generalgesellschaft von Belgien" und Haupturheber der Entwertung des Frankens.

Horn, Regierungsbeauftragter bei den „Oelmühlen des belgischen Kongos" und bei der „Bank vom Belgischen Kongo", Berater des katholischen Ministers Renkin.

Philippson, von der Bank „Philippson". Diese Bank ist eine Umwandlung der Bank „Löwenstein", traurigen Angedenkens.

Heineman, König der Elektrizität.

Lippschitz, Organisator des belgischen Boykotts gegen Deutschland und König der Diamantenindustrie. Diese spezifisch antwerpische Industrie ist zu 80 Prozent in jüdischen Händen.

Bernheim, Besitzer der großen Kaufhäuser „A l'Innovation" (Für Neuheiten), die Zweigstellen in allen großen Städten Belgiens haben.

Politik

Vandervelde (mit seinem wahren Namen Epstein), Chef der sozialistischen Partei, gegenwärtig Minister.

Hymans Paul, einer der Chefs der liberalen Partei, früher Minister des Auswärtigen, dauernder Delegierter beim Völkerbund.

Segers Paul, der während langer Jahre unbestrittener Führer der katholischen Partei war. Staatsminister, in einen Finanzskandal verwickelt, dessen sich die Justiz annehmen mußte.

Fischer Franz, sozialistischer Abgeordneter und Questor der Repräsentantenkammer.

Gottschalk Max, Rechtsanwalt und Sekretär des internationalen Freimaurer-Bundes, Rat des Herrn Premierministers **van Zeeland**. Gottschalk ist der Mann, der hinter den Kulissen arbeitet.

Presse

„Soir", größte Zeitung Belgiens und offizielles Regierungsorgan. Bisheriger Besitzer Rossel (richtiger Name Rosenheim).

„Peuple", Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei. Sämtliche Schriftleiter sind Juden.

„Volksgazet", sozialdemokratische Zeitung Antwerpens. Hauptschriftleiter Toni Sender („Doris Denis").

„La Métropole", katholische Zeitung Antwerpens, mit Poliakoff („Augur") als Hauptberichter in London.

„Morgenpost", katholische Zeitung Antwerpens, Leiter der Rubrik „Diamanten" ein Jude.

„Annoncen-Expedition", im Verwaltungsrat befinden sich nur Juden.

Hochschule

Levy, Professor

Günzburg, Rechtsanwalt und Professor

Errera, früher Rektor der Universität Brüssel und Bürgermeister von Uccle, leitendes Mitglied der „Alliance Israelite universelle".

Armee

Bernheim, General.

Kirche

Zech, Dekan, Chef der katholischen Gemeinschaft Antwerpens.

Das ist von dem Vielen nur ein Teil. Aber schon aus diesem „Wenigen" ist zu erkennen, wie sehr alle Gebiete des Lebens in Belgien schon dem jüdischen Einfluß verfallen waren. Léon Degrelle und viele andere Belgier, die das Volk auf die Gefahr der Verjudung Belgiens immer wieder aufmerksam machten, wurden als „Volksfeinde" verhaftet und viele von ihnen ermordet.

IL DUCA ERRANTE

ORDINE DI PARTENZA PER LE ISOLE BAHAMA FIRMATO: W. CHURCHILL

ARTU

IL DUCA' DI WINDSOR. — Io obbedisco e vado in esilio nelle Isole Bahama...
RE GIORGIO. — Buon viaggio, caro fratello: vedrai che ti raggiungo presto!...

(„420", Florenz, 28. Juli 1940)

Der Herzog von Windsor: „Ich gehorche und gehe nach den Bahama-Inseln".
König Georg: „Gute Reise, mein Bruder. Du wirst sehen, ich werde bald nachkommen."

Als Besucher des Zionistenkongresses kommen sie — als „Schweizerbürger" bleiben sie!

In den Jahren 1932-1936 sind allein in Zürich 236 Juden eingebürgert worden: Aron Winter u. seine Bascha Seltschak Guggenheim, Bloch, David Ehrlich, Manuel Samuel Saitzew und seine Raissa Meerson, Pessa Piwko, Kurz, Chaskel Singer, Nathan Leibowicz und seine Sure Pessel Birnbaum, Löwenstein, Céza Szabo, Krakowski, Moses Rubinfeld und seine Rebekka Muzkat, Jcek Uszer Rotman, Halonbrenner, Stern, Katzenstein, Krausz, Gast, Schoenfeld, Moses Schwarzkopf und seine Riva Reingold, Weil, Mendel, Antschel Beck und seine Eidel Ollach, . . .!! Wir bedanken uns für solche „Mitbürger"!

Juden werden eingebürgert, Schweizer sollen auswandern! So „löst" das System die Judenfrage. Wir sind anderer Meinung:

DIE SCHWEIZ DEN SCHWEIZERN!
JUDEN HINAUS!

NATIONALE FRONT

Die Schweiz ist ein Schulbeispiel für ein Land, das eine Demokratie sein will und in Wirklichkeit nur die Herrschaft von Juden und Freimaurern kennt. Die Schweizer „Nationale Front" allein hat es gewagt von Zeit zu Zeit auf die Judenschande in der Schweiz aufmerksam zu machen. Darum wurde sie von den Judenknechten „aufgelöst"!

Judas Silberlinge für die christliche Kirche

Die in Chicago erscheinende jüdische Zeitung „The Sentinel" schreibt in ihrer Ausgabe vom 4. April 1940:

Juden beschenken eine katholische Schule

Rochester im Staate Newyork, 2. April.

Eine nicht verlangte Spende von tausend Dollar wurde durch Simon Stein, Mitglied der jüdischen Freimaurerloge „B'nai B'rith in Rochester, dem Reverend Monsignore William Hart, Generalvikar der Diözese Rochester überreicht, um die Schulden der Katholischen Universität in Washington abzuzahlen."

*

Wenn der Jude Geld schenkt, dann hat er ganz besondere Absichten damit. Hier schenkt der Jude und Freimaurer Simon Stein Seiner Hochwürden Monsignore Hart die Summe von eintausend Dollar — und was verlangt er dafür? Unterstützung seines Kampfes um die Erringung der jüdischen Weltherrschaft.

Es gab einmal eine Zeit, in der die christliche Kirche behauptete, sie sei die heftigste Gegnerin der Freimaurerei. Diese Zeit ist vorbei. Heute läßt sich ein Generalvikar von einer ausschließlich jüdischen Freimaurerloge beschenken. Der hohe christliche Geistliche wird eines Tages noch an die Silberlinge des Judas mit Bitterkeit denken. Dr. H. C.

In Paris

Das Schweizer „Israelitische Wochenblatt" weiß in seiner Ausgabe vom 30. 8. 40 zu berichten: In Paris sei es zu antijüdischen Demonstrationen der „Jungen Front" gekommen, die aber von der französischen Polizei bald unterdrückt wurden. Die in Paris erscheinenden Zeitungen, wie „Matin" und „Dernières Nouvelles" haben ihr Bedauern über diese Gewalttaten ausgesprochen, „die das Werk von Agenten zu sein scheinen". Einige Zeitungen nehmen keine Inserate von Juden auf, verschiedene Cafés verweigern den Juden den Eintritt.

Feuer und Rauch

Ein amerikanischer judenfeindlicher Geistlicher, Rev. Francis Groß, versucht in einem offenen Brief an eine führende Persönlichkeit Verständnis für die Judenfrage zu wecken. Er sagt:

„Wo Rauch ist, muß auch Feuer sein. Es hat nun zu allen Zeiten und in allen Ländern Ausbrüche des Judenhasses gegeben. Es muß also auch zu allen Zeiten ein Feuer jüdischer Untaten gegeben haben, welches die Ursache war für den Rauch des Antisemitismus".

Jüdischer Haß

Die jüdische Zeitschrift „Medina Iwrid" (Der Judenstaat) vom 27. 9. 1935 schrieb:

„In unseren Herzen herrscht nur ein Gefühl: Der Haß. Wir befehlen unserem Herzen, alle anderen Gefühle zu verbannen und sich nur von dem einen Gefühl leiten zu lassen: Dem Haß! Unser Volk hat heute nur den einen Wunsch: Boykott — Zerrüttung — Vernichtung!"

Haß ist also die Losung der Juden. Sie war es schon immer gewesen. Die Nichtjuden aber, die die Verantwortung für ein kommendes, neues Europa zu tragen haben, mögen daran denken, daß es für geborene Hasser und Vernichter des Guten keine Gnade geben kann.

Kirche als Emigrationsbüro

Der schwedische Pastor der Gemeinde in Berlin, Birger Forell, gefiel sich darin, Juden, die aus Deutschland nach Schweden flüchteten, seine Unterstützung angedeihen zu lassen. In Berlin ansässige Schweden beschwerten sich beim Erzbischof Eidem in Stockholm, daß man die schwedische Kirche in Berlin zu einem jüdischen Emigrationsbüro herabwürdige.

(„Den Svenske Folksocialisten" v. 8. 7. 40.)

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Am Juden zugrunde gegangen

Frankreichs Schicksal

VII.

Frankreichs Schuld

Gallisch-jüdischer Sadismus an wehrlosen Deutschen / Lothringen wird für immer deutsch bleiben

Wir schilderten im letzten Bericht das Leben und Treiben der Warenhausjuden Dreyfuß aus Metz. Das niederträchtige und rücksichtslose Vorgehen der Dreyfuß kostete hunderten von bodenständigen Geschäftsleuten ihre Lebensstellung. Die Rassenschande in den jüdischen Einheitspreisgeschäften feierte Triumphe. In dieser Blutsvergiftung und den verheerenden Wirkungen des Geburtenrückganges sind mit die Ursachen der katastrophalen Niederlage Frankreichs zu suchen. Frankreich hat sich selbst ausgelöscht aus der Reihe der großen Kulturnationen.

Warum Frankreich in den Krieg zog

Die Ursachen dieses für Frankreich so verhängnisvollen Krieges sind nur zum Teil in dem Testament Richelieus zu suchen, das Frankreichs Sicherheit von der Ohnmacht Deutschlands abhängig machte. Die ausschlaggebende Rolle für den Eintritt Frankreichs in den Krieg spielte aber das internationale Judentum, welches aus Frankreich einen völlig judenhörigen Staat gemacht hatte.

Ein starkes Deutschland erzeugte zu allen Zeiten in Frankreich Angst und Sorge. Deshalb machte Frankreich nach dem Weltkrieg Deutschland schwach und ohnmächtig. Die deutschfeindliche Stimmung des Landes ließ aber auch dann nicht nach. Das schlechte Gewissen wegen des Versailler Vertrages und die Angst vor einer deutschen Vergeltung ließen die französischen Sicherheitspolitiker nicht ruhig werden. Sie bauten sich eine Festungslinie und dachten nicht, daß man mit Verteidigungsmitteln niemals ein Unrecht verewigen könne. Sie schufen den Völkerbund und eine Reihe von Trabantenstaaten, die Deutschlands Widerstandswillen nur entflammen mußten. Statt sich mit dem wieder starken Reiche auszusöhnen, als dessen Führer die Hand dazu bot, kettete Frankreich sein Schicksal an das des Judentums.

Das Judentum hatte nach dem Weltkrieg beinahe sein Ziel erreicht. Die verheißene Weltherrschaft winkte greifbar nahe. In allen europäischen Großstaaten waren Regierungen und Finanzen, Handel und Wirtschaft von Juden beherrscht. Die Juden gebärdeten sich siegesbewußt und aufdringlich und forderten die Gastvölker heraus.

Deutschland aber schüttelte als erstes Volk die jüdische Zwingherrschaft ab und wurde stark und einig. Das Weltjudentum sah sich um den Sieg betrogen und hetzte nun alle Völker gegen das neue Reich. Frankreich verpaßte seine geschichtliche Stunde und verbündete sich mit dem Judentum auf Gedeih und Verderb. Das Judentum wollte die Vernichtung des Reiches. Frankreichs Wünsche waren die gleichen. Juden und Franzosen hofften gemeinsam ihr Ziel zu erreichen. Man räumte dem Juden alle Machtstellungen im Lande ein. Man nahm die deutschen Emigrantenjuden mit offenen Armen auf.

Wir wissen heute ganz genau, daß die Franzosen gemeinsam mit ihren jüdischen Bundesgenossen das deutsche Volk ausgerottet hätten, wäre nicht die deutsche Wehrmacht siegreich geblieben. Während man im Reich für eine friedliche Lösung der schwebenden Fragen eintrat und die deutsche Wehrmacht nur auf alle Fälle bereithielt, wollte man auf der anderen Seite auf alle Fälle den Krieg und lehnte die friedlichen und vernünftigen Angebote der deutschen Regierung rundweg ab.

Es fiel den jüdischen Kriegshetzern nicht leicht, im französischen Volke eine Kriegsbegeisterung zu entfachen. Der Franzose hatte sich in den letzten 20 Jahren an ein sattes und faules Leben gewöhnt. Sein Lebensziel hieß: Wenig arbeiten, bald reich werden, Schlemmen und Genießen. Das Kriegsgeschrei schreckte das Volk auf und viele erhoben ihre Stimmen gegen den Krieg. Einsichtsvolle Franzosen, die den Weltkrieg als Frontkämpfer mitgemacht hatten und die jüdischen Kriegshetzer und ihre versteckten Pläne erkannten, warnten die Regierung vor den Juden. Solche Warner aber rechnete man ausnahmslos zur sagenhaften „Fünften Kolonne".

Die Fünfte Kolonne

Die Bezeichnung **„Fünfte Kolonne"** stammt aus dem spanischen Bürgerkrieg. General **Franco** hatte mit vier Kolonnen die Hauptstadt **Madrid** eingeschlossen. Er stellte die Verteidiger vor eine schwierige Aufgabe, die noch dadurch vergrößert wurde, daß in der Hauptstadt selbst sehr viele Anhänger von Franco lebten und mit den Belagerern gemeinsame Sache machten. Man nannte die Anhänger Francos in der belagerten Hauptstadt die „Fünfte Kolonne". Die Franzosen und Engländer übernahmen bei Kriegsausbruch dieses Schlagwort. Kriegsdienstverweigerer und unbequeme politische Gegner und Volkstumsführer wurden zu Mitgliedern der „Fünften Kolonne" gestempelt. Wenn die Organisation beim Militär nicht klappte oder Versorgungsschwierigkeiten eintraten, dann redete man sich auf die sagenhafte „Fünfte Kolonne" aus.

Leider büßten viele aufrechte deutsche Männer und Frauen ihre Freiheit, mancher sogar Leib und Leben ein, weil man sie als Anhänger der „Fünften Kolonne" einsperrte, drangsalierte und schließlich sogar ermordete.

Gallisch-jüdischer Sadismus an wehrlosen deutschen Frauen und Kindern

Nach Kriegsausbruch wurden viele „unverläßliche Leute" verhaftet. In manchen Gebieten von Lothringen und dem Elsaß sperrten die Franzosen ein Drittel der deutschsprechenden Bevölkerung ein. Zehntausende unschuldige Männer und Frauen kamen in die Konzentrationslager. Sie hatten sich zu ihrem deutschen Volkstum bekannt und das genügte, um sie als Verdächtige der „Fünften Kolonne" hinter Schloß und Riegel zu setzen. Manch aufrechter Deutsch-Elsässer oder Deutsch-Lothringer wurde von den Angehörigen der „Grand Nation" für immer beseitigt. Die Konzentrations- und Gefangenenlager der französischen Republik sind ein Schandmal für alle Zeiten. Sie erinnern an die berüchtigten polnischen Vorbilder.

Nach Beginn der Maioffensive ging eine neue Verhaftungswelle durch ganz Frankreich. Der jüdische Bluthund **Mandel** war Innenminister geworden und seine Häscher wüteten besonders in den französischen Ostprovinzen.

Als Sekretärin der „Deutschen Front" ist heute in Metz Frau **Höhn** angestellt. Sie hat Furchtbares mitgemacht. Sie wurde im Zuge der Mandel'schen Säuberungsaktion verhaftet und mit ihren vier Kindern in einer Kaserne gefangen gehalten. Bis zu ihrer Befreiung durch deutsche Vorausabteilungen erlebte sie Schreckliches. Frau Höhn gab folgenden erschütternden Bericht über ihre Erlebnisse:

„Am 13. Mai wurde mein Mann mit vielen Deutschlothringern verhaftet. Sein einziges Verbrechen bestand darin, einer heimattreuen deutschen Organisation angehört zu haben. Man bezeichnete ihn als Spion und Verräter und führte ihn wie einen Schwerverbrecher ab. Die verhafteten Deutschen wurden gefesselt durch die Straßen getrieben. Französische Weiber und Metzer Juden standen am Wege und riefen dauernd: **„Aufhängen! Erschießen! Macht keine Geschichten mit den Boches!"** Ein Judenmädel trat nahe an die Männer heran und spuckte ihnen ins Gesicht, und stieß dabei die unflätigsten Beschimpfungen aus. Die Wachsoldaten ließen die Meute ruhig gewähren. Sie schlugen rücksichtslos mit den Gewehrkolben auf die Gefangenen. Ich habe geglaubt, das Herz zerspringt mir, als ich das alles mitansah. Im Innern aber dachte ich: **„Es muß sehr schlecht um die französische Sache stehen, wenn sie bereits zu solchen Gewaltmaßnahmen schreiten."**

Mit vier Kindern eingekerkert

Ich ahnte nicht, daß es noch schlimmer kommen sollte und daß mir selbst und meinen kleinen Kindern Schreckliches bevorstand. Um Mitternacht klopfte es heftig an meine Wohnungstür. Ich erschrak, als zwei Gendarmen in die Wohnung kamen und mir barsch erklärten, ich solle mich fertig machen, ich sei eine Nazispionin und wäre verhaftet. Sie ließen mir kaum Zeit, die Kinder zu wecken und anzukleiden. Ich packte rasch einige Habseligkeiten zusammen und dann folgte ich den beiden Gendarmen auf die Straße. Meine Kinder stehen im Alter von 1—8 Jahren. Sie weinten zum Steinerweichen. Brutal erklärte mir der eine von meinen Begleitern: **„Die Schreihälse werden sich schon das Plärren abgewöh-**

(Rassenpolitisches Amt der NSDAP.

Der Schreck der lothringer Bevölkerung

Französische Negersoldaten verübten zahlreiche Sittlichkeitsverbrechen an lothringischen Frauen und Mädchen

Der wahre Kriegshetzer ist der Jude!

nen! Wir werden ihnen bald anständige Gewohnheiten beibringen!"

Ich wurde zur Kaserne „Laroque" gebracht, die mit einem mehrfachen Stacheldraht umgeben war. Von allen Seiten brachten die Gendarmen verhaftete deutsche Frauen mit ihren Kindern. Ich bemerkte junge Mädchen darunter, denen man die Kleider aufgerissen hatte und Greisinnen, die sich kaum auf den Beinen halten konnten. Man beschimpfte uns als dreckige Boches und Hitlerschweine und manchmal gab es auch Kolbenschläge. Von der angeblichen „Ritterlichkeit" der Franzosen spürte man nichts. Die Wächter benahmen sich wie gemeine Sklavenhalter.

Ich wurde in einen Raum gebracht, auf dessen Boden nur ganz altes, zerkleinertes Stroh ausgebreitet war. An 50 Personen waren wir Tag und Nacht in diesem Loch zusammengepfercht. Es gab keinen Tisch, keine Bank, keinen Stuhl, keinen Kasten oder dergleichen. Dafür aber Tausende von Flöhen, die uns Tag und Nacht keine Ruhe ließen! In dem Raume herrschte eine entsetzliche Luft. In der Mauerecken lagen Reste von Menschenkot. Gänge und Stiegen waren furchtbar verschmutzt. Niemand kümmerte sich um uns. Wir erhielten nichts zum Zudecken. Meine Kinder deckte ich mit meinem Mantel zu. Ich selbst fror entsetzlich in den Nächten.

Am ersten Tag bekamen wir überhaupt nichts zu essen. Mein einjähriges Kind schrie den ganzen Tag jämmerlich vor Hunger. Wir Erwachsenen hatten ja ohnedies keinen Appetit. Die Kinder aber verlangten nach Brot und Milch. Die Wachsoldaten blieben unseren Bitten gegenüber taub. Sie zuckten nur verächtlich die Achseln und schienen eine teuflische Freude daran zu haben, wenn sie uns quälen konnten. Zu den Fenstern durften wir nicht hinaussehen. Wer sich in Fensternähe wagte, mußte gewärtigen, daß man auf ihn schoß. Wir durften keine Briefe schreiben, auch reinigen und waschen durften wir uns nicht. Man behandelte uns wie gemeine Verbrecher.

Einmal am Tag erhielten wir dann zu essen: steifen Reis und Nudelbrei. Das Ganze war äußerst unappetitlich zubereitet und meist kalt. In einem großen Putzeimer stellte man das Essen für alle Zimmergenossen hin. Wir hatten kein Geschirr, viele auch kein Besteck.

„Freßt mit den Fingern", brüllte ein jüdischer Sergeant eine Greisin an, die um Ueberlassung eines Löffels bat. Dieser jüdische Sergeant war ein gemeiner Leuteschinder. Die Kinder stieß er mit dem Fuß weg, wenn sie nicht rasch genug ausweichen konnten. Den jüngeren Mädchen machte er unsittliche Anträge und versprach ihnen die Freiheit, wenn sie ihm zu Willen wären. Zur Ehre der deutschen Mädchen muß gesagt sein, daß sie sich lieber töten hätten lassen, als sich diesem Scheusal hinzugeben.

Die Spionenfurcht und Angst der Franzosen ging soweit, daß man auch alte gebrechliche Personen einsperrte. In meinem Saal war eine Frau mit 86 Jahren. Sie wurde genau so rücksichtslos behandelt, wie wir Jüngeren.

Es gab oft furchtbare Auftritte und Aufregungen. In unserem Saal waren 6 Kleinkinder, die den ganzen Tag schrieen, weil sie keine Milch erhielten. Erst am 5. Tag bekamen die Säuglinge ein milchartiges Getränk. Es war eine Wassersuppe mit Puder. Die Säuglinge erbrachen das Zeug. Ein kleines Mädchen starb in den Armen der Mutter. Es war buchstäblich verhungert! Man nahm der Frau das tote Kind weg und verweigerte ihr alle Angaben über Ort und Zeit der Beerdigung. **„Ihr deutschen Schweinehunde sollt alle krepieren"**, das war die Antwort des Aufsehers. Wer krank wurde, hatte es sehr schlecht. Eine junge verheiratete Frau sah Mutterfreuden entgegen. Man verweigerte der schwächlichen Person den ärztlichen Beistand. Die Frau starb bei ihrer Niederkunft an Blutverlust und Schwäche. Auch das Kind war tot. Es war eine Hölle, in der wir mehrere Wochen leben mußten.

Die Befreier nahen!

Furchtbare Stunden machten wir auch durch, als die deutschen Truppen die Stadt beschossen. Damals hat man uns zu den offenen Fenstern getrieben. **„Ihr sollt sehen, was eure Hitlerschweine können"**, schrie man uns zu. Glücklicherweise fielen die Geschosse nicht in unserer Nähe ein. Wir schöpften indes neuen Mut und neue Hoffnung. Wenn die Deutschen schon in der Nähe der Stadt waren, dann war auch unsere Befreiung nicht mehr fern.

Der Stürmer im Elsaß und in Lothringen

Er grüßt die erlösten Freunde

Einundzwanzig Jahre lang standen Elsaß und Lothringen unter der Herrschaft der Franzosen und damit unter jüdischer Diktatur. Einundzwanzig Jahre lang haben Judenpresse, Film und Funk alles getan, um das Volk im Elsaß und in Lothringen in der Seele zu vergiften. Einundzwanzig Jahre lang haben die Machthaber jener urdeutschen Länder alles getan, um der Wahrheit das Tor zu versperren, die aus dem Reiche zu den Gehirnen und Herzen der Versklavten sprechen wollte. Kein Wunder, wenn in dieser langen Zeit des Terrors und der Vergewaltigung manche Meinung im Elsaß und in Lothringen sich auftat, die den Vögten der Fremdherrschaft gefiel, der großdeutschen Sendung aber zuwiderlief.

Allem aber zum Trotz gab es doch noch Gemeinsames zwischen hüben und drüben: Den Antisemitismus, den gemeinsamen Haß gegen das Schlechte, Gemeine, verkörpert im Juden und in seinen Genossen. So konnte es kommen, daß der Stürmer im Elsaß und auch in Lothringen wie ein willkommener Freund von Hand zu Hand ging. Diese Freundschaft hat ihre Probe bestanden, als ihm die Ministerjuden in Paris den öffentlichen Zutritt nach Frankreich und damit auch in das versklavte Elsaß und Lothringen versagten. Da gab es Unentwegte in Kolmar, in Schlettstadt, in Straßburg, in Metz und auch noch anderwärts, die auf uns bekannten Wegen den Stürmer wöchentlich über die Grenze brachten und für heimliche Verbreitung sorgten. Wenn der Antisemitismus im Elsaß und in Lothringen wachgehalten und immer neu gestärkt wurde, so hat der Stürmer sein Gutes dazu beigetragen.

Gar mancher Elsässer und Lothringer mußte seine Treue zum Stürmer mit den Qualen des Gefangenseins büßen. Wer sich zum Stürmer bekannt hatte, galt als einer von der „Fünften Kolonne". Der Stürmer grüßt die Heimgekehrten, er grüßt seine Freunde mit der Parole: Der Kampf geht weiter!

Als die ersten deutschen Soldaten kamen und uns befreiten, war dies unser glücklichster Tag. Wir bekamen zum erstenmal nach Wochen wieder warmes Essen. Ueber 2000 Frauen und Kinder hatte man in der Kaserne gefangen gehalten. Viele weinten vor Freude, manche umarmten ihre Befreier. Wir empfanden zum erstenmal in unserem Leben, was die Bluts- und Volksgemeinschaft ist. Die französischen Wächter hatten keine Zeit uns zu verschleppen, weil die französischen Linien bereits umgangen waren. Sie wußten anscheinend gar nicht, daß ihre Armeen bereits geschlagen waren und sich überall in wilder Flucht zurückzogen.

Jetzt arbeite ich für meine vier Kinder, die sich wieder langsam erholen. Ich will mich nicht an die Wohlfahrtspflege wenden, solange ich selber schaffen kann. Meine Erlebnisse werde ich nie vergessen. Ich habe viele graue Haare bekommen. Nach meiner Befreiung wog ich kaum 45 kg, obwohl ich früher 60 kg schwer war.

Von meinem Mann habe ich einige Briefe erhalten, die ihm wohl diktiert wurden, da eine bekannte Frau einen Brief mit gleichem Inhalt erhielt. Er war in derselben Kaserne wie ich. Er wußte nichts von meiner Haft und den Leiden der Kinder. Am 25. Mai wurde er zuerst nach Dijon gebracht und dann weiter nach Südfrankreich verschleppt. Bis heute weiß ich nicht, was mit ihm geschehen ist. Ich habe erfahren, daß viele Gefangene dem Militär überstellt wurden, um dann an gefährlichen Stellen eingesetzt zu werden. Die Franzosen nannten das ein ausgezeichnetes Mittel die Staatstreue zu erproben. Ich habe immer noch Hoffnung, daß mein Mann zurückkommt.

Wir Deutschlothringer haben für unser Volkstum viel erleiden müssen. Wir hoffen aber, daß jetzt alle Notzeiten für immer vorüber sind!

In letzter Stunde

An die vernünftigen Bürger und Wähler im Kreise Saarburg!

Der Député und... ...sein Bruder

Judengegner klärten das Volk in Lothringen auf

Der Kopf eines Flugblattes, das anläßlich einer bevorstehenden Wahl in Hunderttausenden von Exemplaren im Volke verbreitet wurde

So behandelte man Juden

„Im Gegensatz zur Behandlung der Deutschen", fuhr Frau **Höhn** fort, „ging es den versehentlich verhafteten Juden sehr gut. Bei der allgemeinen Verhaftungswelle im Mai wurde z. B. auch der jüdische Kaufmann **Weiler** eingesperrt. Weiler ist nach **Saarbrücken** zuständig, ist also deutscher Staatsangehöriger. Er wurde mit einigen anderen deutschen Juden in ein besseres Zimmer gebracht. Die Juden schliefen in Betten und durften täglich Besuche empfangen. Die dicken Jüdinnen brachten ihren Männern Wein, Zigaretten und Lebensmittel in die Kaserne. Sie erhielten das Recht, im Hof spazieren zu gehen. Die Jüdinnen brachten auch den Wachsoldaten Zigaretten und gaben ihnen Geld. Dafür wurden sämtliche Juden schon nach einigen Tagen freigelassen.

Das war überhaupt in Frankreich so", schloß Frau Höhn ihre Ausführungen, **„der erste Staatsbürger war der Jude! Er hatte viele Rechte und verdiente am meisten. Der zweite Staatsbürger war der Franzose. Er lebte, ohne zu arbeiten und verachtete uns Deutsche. Die letzten Staatsbürger waren wir. Wir hatten nur Pflichten, mußten schuften und rackern und wurden verhöhnt und verfolgt!"**

Das war also die „Grande Nation", die sich überheblich selbst die erste Kulturnation der Welt nannte! Der Jude hatte die Führung, der Franzose lebte als satter Spießer und Nutznießer von der Arbeit anderer. Deutschbewußte Lothringer und Elsässer waren die Prügelknaben.

Unter dem Schlagwort der „Fünften Kolonne" verging man sich an wehrlosen Frauen und Kindern. Das furchtbare Erleben der Pg. **Höhn** ist eines von Tausenden, ja von Zehntausenden unschuldig gemarterter Deutscher. Erst nach dem Kriege wird es möglich sein, eine genaue Uebersicht zu geben über alle begangenen Grausamkeiten der französischen Soldaten.

Nicht Rache, sondern Vergeltung!

Hätten die Franzosen diesen Krieg siegreich beendet, dann hätten sie aus Deutschland ein einziges Konzentrationslager gemacht. Dann hätten sie ihre farbigen Bestien und jüdischen Strolche in unser Land geschickt. Sie hätten unsere Städte verwüstet, sie hätten unsere Frauen geschändet und unsere Kinder gemordet.

Wir Deutsche vergelten nicht Gleiches mit Gleichem. Es liegt uns nicht, an wehrlosen Frauen und unschuldigen Kindern Rache zu nehmen. Das französische Volk erlag einer unverantwortlichen Clique von Hetzern und Hassern. Der deutsche Soldat hat den französischen Soldaten im ehrlichen Kampfe geschlagen, er besiegte auch die französische Volksseele. Wir Deutsche ersetzen die gallischen Gewalttaten durch die Leistungen der **NSV**, die heute hunderttausenden französischen Müttern und Kindern zu Hilfe kommt. Die französische Regierung in **Vichy** ist nicht fähig, das Flüchtlingschaos, das sie selbst heraufbeschwor, zu beseitigen. Deutsche Pioniere aber bauen im besetzten Gebiet neue Straßen und Brücken.

Frankreichs Siege im Jahre 1918 sind gekennzeichnet durch Haß, Raub, Unterdrückung und Vergewaltigung. Der deutsche Sieg aber brachte Ordnung in das wüste Chaos. „Menschlichkeit" und „Humanität" sind uns Deutschen nicht bloße Redensarten.

Trotzdem werden die zahlreichen Grausamkeiten, begangen an unseren wehrlosen und unschuldigen Brüdern und Schwestern, vergolten. Die Strafe wird jene verantwortungslosen Kriegshetzer und ihre jüdischen Bundesgenossen treffen, die im Vorgefühl des Sieges ihre Rachepläne unvorsichtig preisgaben. Sie verlangten: **„Deutschland muß für immer vernichtet werden! Das deutsche Volk muß ausgerottet, das Land aufgeteilt und auf Generationen hinaus besetzt werden!"**

Das war ihr Kriegsziel. Davon sprachen sie Tag für Tag. Das werden wir nicht vergessen, wenn wir den Frieden machen.

Die Lothringer haben genug von Frankreich

Das Wüten der französischen Militärmachthaber in den letzten Wochen des Krieges hat die Bevölkerung von Lothringen begreiflicherweise angeekelt. Die Verschleppung zahlreicher Deutscher hat vielfach einen Haß gegen alles Französische erzeugt. Das Volk ist glücklich, daß der Krieg vorüber ist. Die Lothringer haben die Lügen und das überhebliche Geschwätz der französisch-jüdischen Presse nie geglaubt. Trotzdem erlagen vor allem die gebildeten Kreise und

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

zum Teil auch die Jugend den französischen Lockungen. Der Haß gegen den Nationalsozialismus wurde in jeder erdenklichen Art geschürt. Als die deutschen Truppen in Lothringen einzogen, wurde das Propagandagewäsch der langjährigen jüdischen Hetze schlagartig widerlegt. Deutschland hätte keine besseren Propagandisten nach Frankreich schicken können, als seine Soldaten.

Die Haltung des einfachsten Soldaten, wie des höchsten Offiziers, die Kameradschaft der Truppen untereinander und die Hilfsbereitschaft unseres Soldaten der Bevölkerung gegenüber, erregten stets Staunen und Bewunderung.

Der deutsche und französische Soldat sind Ausdruck ihrer Weltanschauung. Der eine ritterlich, tadellos in der Haltung und zuvorkommend im Wesen, ein überlegener Sieger. Der andere zwar tapfer, aber nicht ritterlich, dem Gegner gegenüber brutal und zynisch und als Besiegter völlig niedergeschlagen und gleichgültig.

Die Schandtaten der französischen Soldaten erregen ein Gefühl der Bitterkeit in Lothringen. Die anfängliche Niedergeschlagenheit ist einer hoffnungsvollen Zuversicht gewichen. Bei den deutschen Behörden und Dienststellen melden sich immer mehr Lothringer, um beim Neuaufbau ihrer Heimat und darüber hinaus bei der Neuregelung der politischen Gestaltung des jungen Reichsgaues mitzuhelfen.

Desorganisation und Lotterwirtschaft in der Armee

Eine deutsche Partei, die seit 1926 besteht, ist die „Deutsche Front in Lothringen". Ihr Führer **Alois Marr** gab uns aufschlußreiche Angaben über die Zustände bei der französischen Armee und das Treiben ihrer Soldaten.

„Viele Offiziere der Grande Nation", so begann Herr Marr seine Ausführungen, **„kannten nur einen Lebenszweck: Fressen, Saufen und Lieben. Ein Kapitän erhielt 4500 Francs im Monat und dieses Geld verpraßte er in Gesellschaft von zweifelhaften Frauen in Bars und Nachtlokalen. Die meisten Offiziere kümmerten sich wenig um ihre Mannschaften. Das war die Aufgabe der Unteroffiziere. Sie dachten nicht an ihr Volk, sondern an ihren Geldsack. Sie verkauften sackweise Lebensmittel und Ausrüstungsgegenstände, die für die Mannschaft bestimmt waren. Den Erlös steckten sie in die eigenen Taschen. Die beutegierigen jüdischen Geschäftsleute deckten gar bald ihren gesamten Bedarf an Kaffee, Konserven, Fleisch, Mehl, Zucker usw. bei den Armeeverpflegungsstellen. Aber auch andere Privatpersonen kauften Decken, Benzin, Ledertaschen usw. zu billigen Preisen bei diebischen Unteroffizieren. Dafür fehlte es den Soldaten am allernotwendigsten. Im vergangenen Winter wurden täglich in das Militärlazarett Droitmont bei Conflans 100—150 Soldaten mit erfrorenen Füßen eingeliefert. Die Leute hatten weder Wolldecken noch Mäntel. Ihr Schuhwerk war völlig unbrauchbar. Bei der Einkleidung fehlte es an den richtigen Größen. Es gab Soldaten mit Halbschuhen. Hose, Bluse und Mäntel hatten häufig verschiedene Farben und stammten aus Weltkriegsbeständen.**

Auch für die Tiere fehlte es an Futter und Decken. In Metz verendeten die Pferde hundertweise. In allen Straßen lagen die Tierleichen wochenlang herum. Niemand kümmerte sich um ihren Abtransport.

Planlose Einziehungen zum Wehrdienst

Bei Kriegsausbruch wurden durch die planlosen Einziehungen zum Heer viele lebenswichtige Betriebe gesperrt. Im Hüttengebiet der Schwerindustrie zog man alle Fachleute ein.

Als die Betriebsführer dringend um Freigabe der Ingenieure und Facharbeiter vorstellig wurden, entließ man nur „politisch verläßliche" Leute. Eine Auskunftei über die „Verläßlichkeit" der Personen war in Diedenhofen eingerichtet. Der Leiter dieser Einrichtung war der Jude „Alfred"!! Die Juden hatten überhaupt nur Druckposten. Die Militärgerichte waren zu 90 Prozent verjudet. Der oberste Kriegsrichter war der berüchtigte Rechtsanwalt Mandes-France, früher Mandelsaft. Die Kriegsgerichtsräte hatten Offiziersrang, obwohl keiner dieser Juden jemals beim Militär gedient hatte. Ausschließlich Juden vorbehalten waren ferner die Heereslieferungen. Daran verdienten die Hebräer viel Geld. Der Hauptfleischlieferant für Lothringen war der aus Saarbrücken stammende Viehjude Salomon. In Bitsch kam es zu einem großen Skandal, da Jud Salomon völlig verdorbenes und ungenießbares Fleisch für die Armee geliefert hatte. Das Fleisch war bereits in Verwesung übergegangen. Jud Salomon ließ verendete Tiere billig aufkaufen. Das für Menschen ungenießbare Fleisch sollte für den Poilu gut genug sein, so dachte der Jude. Es wurde zwar eine Scheinuntersuchung der Vorfälle angeordnet, sie verlief aber im Sand. Der mit der Untersuchung der Vorfälle betreute Kriegsrichter war der Jude Lewy. Er ließ zum Schein einen Gesellschafter von Salomon ausbooten. Dies war der Jude Frankfort. Doch Heereslieferant Salomon machte auch weiterhin seine gewinnbringenden Fleischgeschäfte.

Sinnloses Wüten der farbigen Kulturbringer

Eine sinnlose Zerstörungswut entfalteten die abziehenden französischen Truppen an einer Baumwollspinnerei in Mühlen bei Metz. Diese Fabrik hätte im Auftrag des französischen kriegswirtschaftlichen Rates 8000 Wolldecken monatlich für die Armee liefern sollen. Die vorhandenen Bestände an Rohmaterial wurden aber bei Kriegsausbruch beschlagnahmt und von einigen jüdischen Händlern weggeführt. Die stillgelegte Fabrik diente einem Kolonialregiment als Unterkunft. Bei ihrem Abzug aus Mühlen schlugen die farbigen Soldaten alle Maschinen krumm und klein. Sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert und die Wohngebäude durch Menschenkot verunreinigt. Die Bäume im Hof und nahen Wald wurden in Brusthöhe durchgesägt. Die Angehörigen der ersten „Kulturnation" leisteten ganze Arbeit.

Die Farbigen waren eine Schande für Frankreich. In Metz lag ein Regiment Algerier. Sie waren gefürchtet als Gewalttäter und Mörder. Die Vergewaltigungen von Frauen nahmen im Krieg in Metz überhand. Junge Mädchen durften nach Einbruch der Dunkelheit nicht auf die Straße gehen. Täglich ereigneten sich Ueberfälle, selbst auf Schulkinder und Greisinnen. Die Bevölkerung fürchtete sich vor dem farbigen Mordgesindel. Wer um Hilfe rief oder den braunhäutigen Räubern Widerstand leistete, wurde kurzerhand umgebracht. Die Zahl der Lustmorde mehrte sich unerhört. Verschiedene Proteste der Bevölkerung blieben unbeantwortet. Erst als zwei Kinder am hellichten Tage vergewaltigt und dann bestialisch ermordet wurden, bekamen die Algerier Kasernenarrest. So sahen die Kämpfer für die europäische Kultur aus, die Frankreich für Deutschland bereit hielt! Diese Bestien sollten in Deutschland wüten und morden. Dazu waren sie von Frankreich ausersehen. Es ist ein Glück, daß die Vorsehung dem deutschen Volk einen Führer gab, der die niederträchtigen Pläne der „Grande Nation" erkannte und zunichte machte!

Herrliches deutsches Land!

Ein Idyll aus Saarzabern

Wer krank ist

kann nur gesund werden, wenn er darüber nachdenkt, warum er krank geworden ist. Auch ganze Völker können krank werden. Die größte Völkerkrankheit hat

der Jude

in die Welt gebracht. Wer mithelfen will, die Welt wieder gesund zu machen, der muß sich aufklären über die

Gefahr des Juden.

Über die jüdische Gefahr kann aber nur aufklären, wer den Juden kennt. Der beste Aufklärer ist

der Stürmer!

Auch in Lothringen war der Bluthund und Deutschenfresser Mandel-Rothschild überall gehaßt

In diesem Hause stiegen früher Daladier, Mandel, Pétain usw. ab, wenn sie Metz besuchten

Judengeschäft in Metz

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Schwindel mit Unterstützungsgeldern

„Frankreich bildet sich auf seine sozialen Errungenschaften viel ein“, fuhr Herr Marr fort. „Doch selbst bei Wohlfahrtseinrichtungen verstand es das jüdische Geschmeiß vortrefflich, einen persönlichen Nutzen zu ziehen.

Die Regierungsmaßnahmen zur Unterstützung kinderreicher Familien waren lauter Halbheiten. Man überließ die Durchführung der Unterstützungen privaten Gesellschaften, die vom Staate anerkannt wurden. Nach dem Gesetz sollte jeder Arbeitgeber 3½% des Lohnes an eine öffentlich rechtliche Kasse abführen, die von den Familienunterstützungsgesellschaften verwaltet werden sollten.

Im Kreis Metz gründete der Freimaurer und Franzose Cocheteux diese Gesellschaft und nahm sich als Beamte eine ganze Anzahl von Juden, zu denen die berüchtigten Dreyfuß, Lewy, Bloch und Salomon gehörten. Es handelte sich um Millionenbeträge. Die beutegierigen Juden witterten Gewinne. Sie begannen ihre Tätigkeit gleich mit einem Riesenschwindel, der den Arbeitgebern eine hübsche Stange Geld kostete. Die Betriebsführer wurden aufgefordert, Listen der in ihrem Betrieb beschäftigten kinderreichen Familien anzulegen. Dann veranlaßte man sie, im voraus gegen Gutschrift die fälligen Abzüge von 3½% zu entrichten. Das Geld sollte zum Aufbau der Organisation und zur Einrichtung von Büros dienen. In Wirklichkeit aber steckten die jüdischen Gesellschafter diese Beträge in ihre eigenen Taschen. Bis zum vollen Einlaufen der Organisation wurden die Fabrikanten gezwungen die vorgesehenen gestaffelten Beträge an ihre kinderreichen Werksangehörigen auszubezahlen. Praktisch genommen mußte jeder Unternehmer eigentlich 7% zusätzlich der Lohnsummen monatlich leisten. Nach 3 Monaten wurden weder die gutgeschriebenen Beträge verrechnet, noch übernahm die Kasse die Auszahlung der Kinderunterstützungen. Die jüdische Gesellschaft hob weiterhin 3½% Abgaben ein und die Unternehmer mußten die unterstützungsberechtigten Familienväter entschädigen.

Frankreichs Niederlage ist verdient

Frankreich war das klassische Land der Korruption“, sagte Herr Marr zum Schluß. „Die Macht im Staate wurde von Juden ausgeübt. Die moralische Verkommenheit des französischen Volkes ist eine Folge der jüdischen Zersetzung, die sich schrankenlos auswirken konnte. Wer Geld hatte in diesem Lande, war ein König. Wer Charakter und Anstand besaß, war ein „Defaitist“, ein Schädling. Heute erkennen viele Franzosen, daß sie Fehler gemacht haben. Den Hauptfehler aber einzusehen, nämlich, daß Frankreichs Macht in keinem Verhältnis zu seiner Volkszahl stand, muß diesem Volk erst noch vor Augen geführt werden. Wir Deutschlothringer sind heute stolz darauf, daß unsere Zukunft für alle Zeiten mit der deutschen Geschichte vereint bleibt. Frankreichs „Kultur“ hat sich als brutale Gewaltherrschaft und sittenlose Verkommenheit erwiesen. Lothringen soll nicht der schlechteste Gau im Großdeutschen Reich werden, dafür werden wir sorgen!“

So sprach der Führer der „Deutschen Front in Lothringen“, Alois Marr! So denken aber auch die meisten Deutschlothringer. Sie wollen deutsche Menschen sein, so wie ihre Vorväter. Wer aber französisch denkt und bleiben will, der mag sein Bündel schnüren und ins französische Wohngebiet übersiedeln. In Lothringen ist kein Platz mehr für Nichtdeutsche.

E. Jelinek.

(Fortsetzung in der nächsten Stürmerausgabe!)

Madame Tabouis

Die Sensationshure von Paris

Eine der übelsten Hetzzeitungen in Paris nannte sich „L'Oeuvre“. Die Leitartikelschreiberin dieser Zeitung hieß Geneviève Tabouis. Niemand weiß, wie es in ihrem Stammbaum aussieht, weil sie sorgsam darauf bedacht war, daß die Angelegenheit ihrer Herkunft nicht bekannt würde. Daraus konnte man schließen, daß die Sache nicht ganz sauber ist.

Madame Tabouis hörte das Gras wachsen. Darum wußte sie immer das Neueste und Interessanteste zu berichten. Eine ihrer letzten Sensationen verzapfte sie noch am 7. Juni 1940. An diesem Tag konnte man in ihrer Zeitung „L'Oeuvre“ über Deutschland lesen:

„Die Bilder des englischen Königs und seiner Staatsmänner werden öffentlich ausgestellt und angespuckt. Die Jugend tobt sich in Messerstichen auf Puppen aus, welche die Führer der Alliierten darstellen, und ersinnt „Foltern“, bei denen natürlich auch Schweinereien einen gebührenden Platz einnehmen.“

Manchmal aber gab Madame Tabouis etwas von sich, was sie sicherlich nicht erfunden hat. So berichtete sie in der gleichen Ausgabe ihres Blattes:

„Die Gefangenen gaben auf die Frage, ob sie einen Rabbiner, einen katholischen Priester oder einen protestantischen Pfarrer wünschten, zur Antwort: „Wir kennen keinen anderen Gott als unseren Führer und wir werden nur so lange bei Euch bleiben, bis er uns wieder zu befreien kommt!“

Allerdings, wenn die deutschen Gefangenen nach einem Geistlichen verlangt haben würden, ein Rabbiner wäre überflüssig gewesen. Denn, erstens gibt es im deutschen Heer keine Juden, die gefangen werden könnten und zweitens würden deutsche Gefangene auf die Seelsorge eines Rabbiners verzichten, weil sie wissen, daß die Rabbis keine Priester, sondern ausgekochte Talmudgauner sind.

Inzwischen sind die deutschen Gefangenen wieder ins deutsche Heer zurückgekehrt, wogegen die Madame Tabouis nach Amerika verduftete. Und das war das beste, was sie tun konnte. —

(Weltbild)

Madame Tabouis

Churchill und Chaplin

Sie sind einander wert

Im Jahre 1927 kam der Filmjude Charlie Chaplin, früher Tonstein genannt, nach London, wo er stürmisch gefeiert wurde. Das von einem anderen Juden geschriebene Buch „Lichter der Großstadt“ berichtet ausführlich von einem Fest, auf welchem sich Chaplin als mitreißender Tangotänzer entpuppt haben soll. Weiter heißt es:

„In der Pause zwischen zwei Tänzen trat auf einmal ein Mann mit einem Cäsarenkopf in die Mitte des Tanzbodens, erhob sein Champagnerglas und trank ernst und feierlich und ganz der Stunde hingegeben, wie ein Staatsmann, der einen bedeutsamen Akt vollzieht, auf das Wohl des Juden Chaplin — Tonstein. Dieser Mann war Winston Churchill! Er führte aus, er spreche nicht nur im Namen Englands, sondern im Namen Europas (das ist die sprichwörtliche englische Bescheidenheit!, d. Schr. d. St.), daß Charlie Chaplin einer der ihren sei. Er habe die große Tat vollbracht, rings um die Welt Spaß und Humor zu verbreiten. Alle Schranken zwischen den Nationen bricht er nieder, allen Klassen bringe er Glück ...“

Churchill und Chaplin nebeneinander! Fürwahr ein würdiges Paar!

P. B.

(Weltbild) (Stürmer-Archiv)

Der Filmaffe Chaplin und sein Bewunderer Churchill

Aus aller Welt

Der Stadtrat von **Holleschau** beschloß, **das Bezirksamt** um Bewilligung zur Einführung der **Arbeitspflicht** für Juden zu ersuchen. Außerdem wurde mit sofortiger Wirksamkeit den Juden das Betreten der Schwimmbäder verboten.

*

Der rumänische Kassationshof verwarf den Revisionsantrag des jüdischen Großindustriellen **Max Auschnitt**, sodaß dessen Verurteilung zu sechs Jahren Gefängnis und 250 Millionen Lei Entschädigung an die Reschitza Werke rechtskräftig geworden ist.

*

Als die deutschen Truppen in Frankreich immer weiter vorrückten, hatten es die jüdischen Verbrecher sehr eilig, aus Frankreich zu verschwinden. Unter dem Hinweis, daß er von den deutschen Behörden gesucht werde, bot ein Jude einem französischen Fischer eine Viertelmillion Franken für eine Reise nach Portugal an. Ein anderer jüdischer Gauner bot 10 000.— Franken demjenigen, der ihm drei Koffer nach Spanien hineinschmuggeln würde.

*

Der Vorsitzende des Weltjudenkongresses, **Nahum Goldmann**, kündigte einen panamerikanischen Judenkongreß an, der die amerikanischen Juden auffordert, „zusammen mit dem amerikanischen Volk eine gemeinsame Abwehrfront gegen den Hitlerismus herzustellen und zu bedenken, **daß die einzige Hoffnung der sechs Millionen Juden Europas ein britischer Sieg sei**“.

*

Der 19jährige Jude Ludwig Schulmann versuchte zusammen mit einem anderen Judenbuben durch telefonische Anrufe zwei Preßburger Geschäftsleute zur Herausgabe größerer Beträge zu zwingen.

*

Die Juden **Max Markowits und Hersch Friedmann** wurden an der rumänischen Grenze gefaßt, als sie 21090 Pengö, 265 USA Dollar, 23 Goldmünzen sowie sonstiges Bargeld außer Land schaffen wollten.

*

Die Weltorganisation der Zionisten will ein jüdisches Heer aufstellen. Zuvor aber sollen Gelder gesammelt und England zur Verfügung gestellt werden, damit England „finanziell gestärkt den Kampf gegen die Deutschen fortsetzen kann“.

Stürmer-Archiv

So schaut es aus

Das anormale Schenial [illegible] auf das die Juden so stolz sind

In der kommenden Stürmerausgabe berichten wir über:

Durch französisches Land nach Paris / Grauenhaftes Flüchtlingselend / Soldatengräber vor Verdun / Weltstadt Paris / Sehenswürdigkeiten und Geschichte der französischen Hauptstadt.

Soldaten schreiben dem Stürmer

Das Mülhauser Tagblatt

Auch ich war mit dabei, als der deutsche Angriff dem Franzosenzauber im Elsaß ein Ende machte. Da habe ich nun was erlebt, das ich Dir erzählen muß. Auf einer kurzen Rast in der Nähe von Kolmar unterhielt ich mich mit einer Frau.

Auf meine Frage, ob sie nicht zu gewissen Zwecken eine Zeitung habe, ging sie ins Haus und brachte mir mit der Bemerkung, es sei die **letzte** Zeitung, die sie erhalten habe, das „Mülhauser Tagblatt" Nr. 16 800 vom Samstag, den 15. Juni 1940. Sie deutete mit dem Finger auf die Titelseite und lachte dazu. Ich las die fette Ueberschrift:

„Der Erzbischof von Westminster verordnet Landesgebete für den Sieg der französischen Truppen."

Ich las weiter:

„Das heldenmütige Frankreich verteidigt uns. Geben wir das Beste, was unsere Hände, unsere Gehirne, unsere Herzen und unsere Seelen haben... Um zu beweisen, daß wir mit den Franzosen sind, und für das Los der Kampfgefährten, müssen wir, alt und jung, stark oder schwach, gesund oder krank, uns den Franzosen in unseren Gebeten für den Erfolg ihrer Waffen und die Vertreibung der Horden des gemeinsamen Feindes anschließen. Darf ich den Wunsch äußern, daß in allen katholischen Kirchen des ganzen Landes ein Gebetstriduum für unsere Verbündeten vom Freitag, 14. bis Sonntag 16. Juni stattfindet? Alle Gläubigen sollen sich um den Altar scharen in einem ununterbrochenen Gebet für den Sieg der französischen Waffen, für die Sache, für die Frankreich kämpft und sein Blut vergießt."

Als ich mit dem Lesen fertig war, wußte ich, warum die Frau lachte, als sie mir die Zeitung gab. Es war aber bitteres Lachen gewesen....

Ich habe mir diese Titelseite aufgespart und sende sie nun Dir, lieber Stürmer, damit Du es selbst lesen kannst....

Unteroff. **Max Reichel**

Juden und Prostitution

....Ein Deutschschweizer, dessen Bekanntschaft ich vor einigen Wochen gemacht hatte, erzählte mir viel über Paris vor dem Kriege. Da er 12 Jahre dort gewohnt hatte, konnte er ein anschauliches und wahrheitsgetreues Bild dieser Stadt geben... Was die Prostitution betrifft, so berichtete mir der Mann, habe gerade auf diesem Gebiete der Jude immer seine Hand im Spiele gehabt. Die zahlreichen verrufenen Häuser in Paris hätten fast nur Juden gehört. Auch die Zuhälter seien vielfach in jüdischen Kreisen zu finden gewesen. Der Jude sei es gewesen, der die Lasterstätten am Montmartre und am Montparnasse ausgebaut und daran Millionen verdient habe. Die Sittenlosigkeit, die der Jude **bewußt** in Paris züchtete, bedeutete für ihn ein leichtes Mittel zum Gelddverdienen. Wenn heute ein großer Teil Frankreichs durch Sittenlosigkeit und Alkoholismus geschwächt ist, so trägt daran der Jude die Hauptschuld..

Heil Hitler!

Gerhard Schneider.

Der jüdische Geist

.... Gerade wir Soldaten können Kämpfer für die Aufklärung über die Juden sein.... Hier in Norwegen hat man das Volk jahrelang mit jüdischem Geist zu verseuchen versucht.... Es ist mit auch unser Verdienst, daß viele Norweger heute erkennen, wie der Jude das norwegische Volk in den Abgrund stürzen wollte....

Heil Hitler!

Gefr. Johann Amon

Jüdisches Inserat

Er muß talmudbeflissen sein

In dem in der Schweiz erscheinenden „Israelitischen Wochenblatt" Nr. 36 vom 6. September 1940 befindet sich folgendes Inserat:

> **Heirat**
>
> Suche f. meine hübsche, intell., perfekt. engl. u. franz. sprechende Tochter streng relig. häusl. erzogen, äußerst geschäftstüchtig, A. 20, m. Aussteuer von einigen Mille, einen streng relig. talmudbeflissenen jungen Mann in guter Position. Offerten erb. u. Chiff. 9152 an das Isr. Wochenbl. Zürich.

Daß der jüdische Herr Papa es nicht dem künftigen Bräutigam überläßt, seine Tochter für „hübsch" und „intelligent" zu finden, ist eine Sache für sich. Daß er aber ausdrücklich darauf hinweist, daß der Bräutigam „**talmudbeflissen**" sein muß, ist schon bedeutungsvoller. Der Talmud ist das Gesetzbuch der Juden, welches Anordnungen enthält, **wie der Jude den Nichtjuden bewuchern, betrügen und belügen soll.** Der künftige Schwiegerpapa sucht also für seine „hübsche", „intelligente" Tochter einen jungen Juden, der sich in der Lumperei besonders gut auskennt. Weiß doch Vaterleben, daß auch er seine Wohlhabenheit einer gründlichen Kenntnis der Verbrechergesetze des Talmuds zu verdanken hat.

Was wenige wissen

Der Ausdruck **Antisemitismus** entstand im Jahre 1879. Er wurde erstmals von dem deutschen **Wilhelm Marr** gebraucht. Seitdem wird mit dem Ausdruck Antisemitismus der Abwehrkampf gegen die Juden bezeichnet.

*

Die erste große antisemitische (judengegnerische) Partei war die „Deutsch-soziale Partei". Sie entstand am Ende des 19. Jahrhunderts.

*

Am **27. September 1791**, zwei Jahre nach Beginn der französischen Revolution, erhielten die Juden in Frankreich das Bürgerrecht.

*

Der erste Gewehrschuß gegen die Tuilerien wurde am 10. August 1792 von dem Juden **Zalkind** abgegeben.

*

Der französische Revolutionsmacher **Marat** war ein portugiesischer Jude.

*

Der Sohn des ermordeten französischen Königs Ludwig XVI. wurde von dem Juden **Jules Simon** zu Tode gepeitscht.

*

Die Juden nannten seit dem Gelingen der französischen Revolution Frankreich und die französische Armee das „**Schwert**" und den „**Schild Israels**" (= éppée et bouclier d'Israel).

*

Der älteste noch vorhandene **Wechsel** wurde von einem Juden namens **Simon Rubens** gezogen.

*

Die Juden leben schon seit mehr als 2500 Jahren unter den andern Völkern zerstreut.

Was wir dazu sagen

Gedanken zum Weltgeschehen

Vorschlag

Der englische Rundfunk soll schon wieder ein neues Pausenzeichen bekommen.

Wie wär's mit: „Im tiefen Keller sitz' ich hier und gebe keinen Ton von mir..."

Die Sieger

Prinz Bernhard wurde vom Hauptmann zum Oberst befördert.

Auch er war vorbildlich im Rückzug.

Noch mehr?

Die britische Regierung kündet die Einführung eines wöchentlichen Fasttages an.

Dabei haben die englischen Arbeiter längst mehrere Fasttage in der Woche.

Ehrenreich

Die Insassinnen des großen Frauengefängnisses in Aylesbury haben der Welt wissen lassen, daß auch sie ihre patriotische Pflicht zu erfüllen gedächten. Sie seien die Verbündeten der großen glorreichen englischen Armee und wollten wöchentlich zwei Pfund Sterling sammeln, die zum Bau von Flugzeugen verwendet werden sollten.

Auf solche Verbündete kann die britische Armee wirklich stolz sein.

Name

Das britische Unterhaus mußte wegen Fliegeralarms mehrmals im Keller tagen.

Daher wohl der Name „Unterhaus".

Heldinnen

Die Leiterin der britischen Frauenarmee „Helen Gwynne Vaughan" ist im Zivilberuf Zoologie-Professorin.

Ihre „Armee" sieht auch darnach aus.

Stimmt

Ein britischer Unterhausabgeordneter erklärte, es sei nicht e i n Grund zum Verzweifeln da.

Nicht e i n Grund, sondern deren viele!

Dauerzustand

Der Bischof von Canterbury ermahnte kürzlich seine Schäflein, im Luftschutzkeller die Bibel nicht zu vergessen und während der Luftangriffe fleißig darin zu lesen.

Da wird wohl bald jeder Brite die Bibel auswendig hersagen können.

Das Ende

Die Londoner Börse wird geräumt. Wohin sie sich verzieht, wird allerdings nicht verraten.

Das Pfund ging hin, die Börse folgt nun hinterher.

Unterschied

„Daily Mail" meint, das englische Volk sei sich des Ernstes der Lage durchaus bewußt.

Die britische Regierung aber immer noch nicht.

Hindernis

Ein Leser schreibt dem „Evening Standard", man müsse einen Massenluftangriff auf Deutschland unternehmen.

Er müßte der britischen Regierung allerdings zuerst verraten, woher sie die Flugzeuge dazu nehmen sollte.

Sicheres Zeichen

Wie „United Preß" meldet, wäre ein abgesprungener englischer Flieger von der Menschenmenge beinahe gelyncht worden, da man ihn für einen Deutschen hielt. Erst nachdem er flehentlich darum gebeten habe, nicht auf ihn zu schießen, habe sich die Menge langsam zerstreut.

Daran, daß der Flieger f l e h e n t l i c h gebeten hat, ihm nichts zu tun, haben sie ihn als echten Engländer erkannt.

P. B.

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg. Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer, beide Nürnberg. — Druck: Fr. Monninger (S. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Fips Zeitspiegel Folge 43

Fliegende Kriegshetzer

Nach andauernden Rückzugssiegen
Beginnen sie nun aufzufliegen,
Herr Chamberlain, der schon geflogen,
Hat manchen noch mit sich gezogen.

Die neue Waffe

Den Feind bedrückt vorm Sturm die Stille,
Was wird sich nächstens noch ereignen?
Wir antworten darauf mit Schweigen.
Durch Tat zeigt sich des Führers Wille.

Der Schrei aus der Tiefe

Aus Deutschland sind wir durchgebrannt
Und haben elend uns verrannt.
Oh, arme Emigrantenseele,
Dich trifft der Schlag in jeder Höhle!

Britische Schandflecke

Im ehrlichen Kampfe ein Versager,
Im Meucheln und Morden ein übler Plager,
Läuft er in wildem Hassesdrang
In Aechtung und in Untergang.

Die Strippe ist ab

Die Juden mauschelten so gern mit unserem Fernsprechnetze fern.
Um gegenseitig ihr Leid zu klagen, um tausend Dinge sich zu sagen.
Womit man den Verrat verband. Der Draht ist ab! Oh Heimatland!

Der Brenner

Feuer gefällig? Bedienen Sie sich! Warum denn, Churchill, so zitterig?
Warum so ängstlich und beklommen? Sie können jederzeit Feuer bekommen.

Nackttänze in London

Wer in London lebt, der weiß,
Der Boden ist dort furchtbar heiß.
Man tanzt deshalb wie in den Zonen
Wo Menschen in der Hitze wohnen.

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 51	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.25 RM.	Nürnberg, 19. Dezember 1940	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	19. Jahr 1940

Jüdische Wanderung

Der Aufbruch Europas

In den weiten Räumen des afrikanischen Kontinents gibt es eine furchtbare Landplage. Es sind die Wanderheuschrecken. Vom Instinkt geleitet, der ihnen den rechten Weg zu weisen vermag, erscheinen sie plötzlich in Milliardenschwärmen über der Ernte der Eingeborenen, um alles zu vernichten, was der Mensch im Schweiße seines Angesichtes sich erarbeitet hat. Und haben sie ihr Vernichtungswerk vollbracht, dann verlassen sie das zur Wüste gemachte, gelobt gewesene Land, um ein neues zu suchen, das sie vernichten können. Und es ist, als sei ihr Dasein ein ewiges: wie oft schon hat man versucht, sich ihrer für immer zu entledigen! Was man an ihnen auch schon versucht hatte, sie kamen immer wieder, sie haben der Vernichtung sich immer wieder entziehen können.

Wie mit jener Landplage des afrikanischen Kontinents, so ist es auch mit dem Volk, das man die Juden heißt. Seit Jahrhunderten und Jahrtausenden fanden sie nirgend eine Bleibe. Wandern von Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent. Fallen her über Länder, die andere zu gelobten machten. Ernten die Frucht, die andere Völker im Schweiße erarbeitet haben. Und haben sie die Leiber der anderen geschändet, ihren Geist verdorben und ihr Brot aufgezehrt, dann ziehen sie wieder fort in ein anderes Land, in einen anderen Kontinent, um ihr Vernichtungswerk aufs Neue zu vollbringen. Und werden dabei geleitet von einem Instinkt, der sie immer recht zu führen weiß. Und es ist, als sei ihr Dasein ein ewiges: wie oft schon haben Völker sich der Peiniger zu entledigen versucht! Was man auch schon versucht hatte, sie kamen immer wieder, sie haben der Vernichtung sich immer wieder entziehen können.

Es ist, als sei es dem zwanzigsten Jahrhundert vorbehalten, zu vollenden, was die Sehnsucht vergangener Zeiten war: die ewige Befreiung vom Dämon Alljuda. In Deutschland hat es begonnen, in Italien ging es weiter.

Und nun befindet sich ganz Europa im Aufbruch. Das Wissen, daß die Erlösung nach Europa nur kommen könne durch Erlösung vom Juden, breitet sich aus und vollendet sich nach deutschem Vorbild in die Tat. Europa hat damit begonnen, sich des jüdischen Blutsaugers für immer zu entledigen. Es will ihm nicht fürderhin zum Fraße überlassen, was seine Pflüge und säenden Hände zur Ernte werden lassen. Es will nicht fürderhin seinen

Aus dem Inhalt

Judas Zusammenbruch

O, Gott Jahwe! Hast du uns verlassen?
Wird uns kein Mosche einen Ausweg zeigen?
Soll's soweit kommen, daß selbst wir dich hassen?
Gott! Deine Ohnmacht ist heut ohnegleichen.

Die Juden sind unser Unglück!

Leib und seine Seele der Entartung und damit dem Untergange preisgeben.

Alljuda befindet sich wieder auf der Wanderung. Auf der letzten, die ihm das Schicksal bereitet: Der Jude verläßt den europäischen Kontinent, um im fernen Westen des Ozeans sich wieder zu sammeln zu neuer Hoffnung. Es wird die letzte sein. Und auch sie wird keine Erfüllung mehr finden können. So, wie Europa einst der ganzen Welt die Pioniere gab zu seiner Gestaltung, so wird Europa ein zweites Mal der Welt die Helfer bringen: zur Freimachung vom ewigen Juden.

Julius Streicher.

Purimfeier in der Freimaurerloge

Frühere Freimaurerbrüder behaupten immer wieder, ihre Logenarbeit habe nichts mit dem Judentum zu tun gehabt. Damit sprechen sie eine Unwahrheit aus. Denn die Freimaurerei ist von A bis Z eine jüdische Angelegenheit. Das geht auch aus folgendem hervor:

Freimaurerlogen veranstalten alljährlich Purimfeste zur Feier der Massenabschlachtung der 75 000 judenfeindlichen Perser durch Mardochai (Marx) und das jüdische Lasterweib Esther. Einen Bericht über eine solche Purimfeier in einer Freimaurerloge bringt die Freimaurerzeitung „Hort", Monatshefte des Bruderbundes „Hort" in Prag, in der Ausgabe vom April 1933 auf Seite 13. Dort heißt es:

„Troppau: Am 12. März veranstaltete die Loge für die Kinder der Brüder ein lustiges Purimfest, an dem 36 Kinder und 50 Erwachsene teilnahmen. Von dem Gedanken geleitet, daß sich alle Kinder unterhalten müssen, wurde das Programm diesmal nur von Erwachsenen bestritten. Einleitend hielt Br. Obmann Deucht eine kurze Ansprache und warnte die Kinder, sich an den schlimmen Schulkindern der folgenden Aufführung ein Beispiel zu nehmen.

Es wurde zunächst ein Einakter „Die schlimmen Hortkinder in der Schule" aufgeführt, der bei allen größte Heiterkeit auslöste. — Unter Absingung eines „Hortliedes" zogen dann die Kleinen zur opulenten Jause. Nach dieser brachten Bruder und Schwester Sigmund Huppert als lustiges Tiroler Paar — in verkehrten Rollen — Gstanzeln auf die anwesenden Kinder. Zum Schlusse trat ein jüdischer Artist als Zauberkünstler und Bauchredner auf. Die Stimmung der Kinder, die auch alle ein kleines, praktisches Geschenk erhielten, war über alle Maßen angeregt und heiter.

Dem rührigen Vergnügungskomitee mit Br. Sigmund Huppert an der Spitze sei auf diesem Wege für seine große Mühe um das schöne Gelingen des Festes bestens gedankt."

Dieselbe Freimaurerzeitung „Hort" schreibt in der Nummer vom April 1934 auf Seite 14:

„Bratislava (Preßburg): Am 10. März veranstaltete die Loge den Kindern der Brüder das erste Purimfest in einem festlich geschmückten Raume des Hotels „Carlton", dem auch die Eltern beiwohnten. Br. Neubrunn erzählte den Kindern in leichtfaßlicher und anregender Weise die Geschichte und Bedeutung des Purimfestes. Dann wurden sinnige Purimgeschenke (Schlachtmones) an 17 Hort-Kinder verteilt, worauf es eine solenne Jause mit der traditionellen Purimspeise (Purim-Kindl) gab. Br. Kraus veranstaltete hernach ein improvisiertes Kinder-Kabaret, dessen Darbietungen viel Lachen und Beifall ernteten."

Daß bei diesen jüdischen Mordfesten auch nichtjüdische „Brüder" mitmachen, läßt erkennen, wie verjudet diese schon sind.

Die Juden machen Anspruch auf das Hakenkreuz

Die Juden sind ein Zigeunervolk. Seit Jahrtausenden wandern sie von Land zu Land, von Volk zu Volk. Ein Volk aber, das keine Bleibe hat und ein Brot ißt, das ihm andere erarbeiten, kann nichts Großes aus sich gestalten. So kommt es auch, daß das jüdische Volk in seiner Geschichte wohl große Gauner aufzuweisen hat, nicht aber schöpferische Menschen einer großen Kultur. Diesen Mangel haben die Führer der Judenheit schon immer empfunden.

In ihrem nervösen Bemühen, in den Gastvölkern sich künstlich eine Geltung zu verschaffen, kommen sie immer wieder auf den verbrecherischen Gedanken, das, was ihnen an Großem fehlt, von ihren Gastvölkern in Anspruch zu nehmen. So behaupten sie, daß dieser oder jener große Mann irgend eines großen Volkes jüdischer Abstammung gewesen sei. Da darf man sich nicht wundern, wenn die Juden z. B. in Zeitschriften im Auslande nachzuweisen versuchten, daß der große deutsche Dichter Wolfgang von Goethe und der große Tondichter Richard Wagner jüdischer Abstammung gewesen seien. Es ist typisch jüdisch und entbehrt deshalb nicht des Komischen, wenn die Juden bereits damit beginnen, auch große, als Antisemiten bekannte Staatsmänner der Gegenwart als Juden zu erklären.

Wer dies weiß, der ist nun nicht verwundert, wenn er erfährt, daß die Juden, die das Hakenkreuzzeichen hassen, wie der Teufel das Weihwasser, nun auch noch das Hakenkreuz für sich in Anspruch nehmen wollen.

Unter der Ueberschrift „Jüdischer Ursprung des Hakenkreuzes?" schreibt das in der Schweiz erscheinende „Israelitische Wochenblatt" vom 11. Oktober 1940:

„Bei Ausgrabungen in Palästina, die unlängst unter der Leitung des Archäologen der Hebräischen Universität Jerusalem, Professor Sukenik, in Tel el Jerieben (Napoleonshügel) zwischen Tel Aviv und Petach Tikwah, zum Abschluß gekommen sind, wurde unter anderem ein zerbrochener Steinguttrug gefunden, der aus der Bronzezeit (ca. 14 Jahrhunderte vor dem christlichen Zeitalter) stammt. In den Henkel dieses Kruges ist eine Swastika (Hakenkreuz) eingegraben. (Juna.)"

Es ist nicht das erste Mal, daß in Palästina bei Ausgrabungen Steinkrüge oder Schmuckstücke mit dem Hakenkreuz (Swastika) gefunden wurden. Das Hakenkreuz findet sich auf dem ganzen asiatischen Kontinent, hinüber bis nach China und Japan, warum soll es dann nicht auch in Vorderasien, in Palästina gefunden werden! Um nun die Entstehung des Hakenkreuzes auf das Judentum zurückführen zu können, verschweigen sie dem unaufgeklärten Leser das, was wir ihm jetzt sagen wollen.

Das Hakenkreuz ist ein vieltausend Jahre altes arisch-germanisches Zeichen. Es wird in Europa dort am zahlreichsten bei Ausgrabungen festgestellt, wo der nordische (arisch-germanische) Mensch seinen Ursprung hat: In den nordischen Ländern, die um die Ostsee liegen. Von dort her zogen die arisch-germanischen Menschen in immer wieder neuen Völkerwellen über Europa hinweg, hinüber nach Vorderasien und kamen auf ihren Wanderungen sogar hinüber bis in die asiatischen Ostländer am chinesisch-japanischen Meer. Auf diesen arisch-germanischen Wanderungen kam das Hakenkreuz also auch in weltferne Gegenden, in denen (wie z. B. in Indien) die arisch-germanischen Oberschichten längst im Blute dunkler Menschenrasse versunken sind. Wenn man also heute in Palästina Steinkrüge mit dem Hakenkreuz (Swastika) ausgraben kann, so deshalb, weil in grauer Vorzeit auch dorthin germanische Menschen gekommen waren, um gelobte Länder zu schaffen, in denen Milch und Honig floß. Gelobte Länder, die dann von den eingewanderten Juden zu Wüsteneien gemacht wurden. Also, der „jüdische Ursprung" des Hakenkreuzes ist lediglich die Sache eines jüdischen Wunschbildes.

Der Kameruner Neger

Er hatte die Deutschen nicht vergessen

Im Jahre 1919 haben die Engländer auf der Räuberkonferenz von Versailles die Wegnahme der deutschen Kolonien damit begründet, daß sie behaupteten, die Schwarzen wünschten, von den Deutschen loszukommen. Wie aber war die Sache in Wirklichkeit?

Als man den Deutschen die Kolonien weggenommen hatte, da überkam die Schwarzen eine große Traurigkeit. Wenn dann im Laufe der Jahre deutsche Handelsschiffe in den Häfen von Kamerun oder Ostafrika anlegten, dann kamen die Schwarzen haufenweise herbeigelaufen und sagten, die Deutschen sollten doch bald wiederkommen. Askaris, die unter General Lettow-Vorbeck gekämpft hatten, schrieben Briefe nach Deutschland, in welchen immer wieder der Wunsch nach einer baldigen Rückkehr der Deutschen zum Ausdruck gebracht wurde.

Die Anhänglichkeit der einst unter deutscher Herrschaft gestandenen Schwarzen wird auch durch einen Fall beleuchtet, der sich während des Krieges in Frankreich zugetragen hat. Eine notgelandete deutsche Flugzeugbesatzung wurde unter der Eskorte von französischen Soldaten durch ein Städtchen in Flandern geführt. Als vertierter Pöbel sich anschickte auf die gefangenen Deutschen mit Prügeln und Messern loszugehen, sprang plötzlich ein Neger herzu, um den Deutschen beizustehen. Er sagte:

„Nix Angst haben ... ich Kamerun!"

Es war ein Neger aus der deutschen Kolonie Kamerun, den die Franzosen mit vielen andern Schwarzen gezwungen hatten, gegen die Deutschen in den Krieg zu ziehen.

Der Mord in der Warschauer Zitadelle

Das Königsberger Sondergericht verurteilte Ende Oktober 1940 die Juden Moszek Warzewski aus Stanislawow und Mathan Perylmann aus Minsk-Masowiecz zum Tode. Beide hatten als „Soldaten" in der polnischen Armee gedient und waren während des Krieges als Reservisten eingezogen worden. Im September 1939 befanden sie sich bei der Besatzung der Warschauer Zitadelle. Eines Tages wurden drei deutsche Flieger als Gefangene eingeliefert. Die beiden Juden mißhandelten die wehrlosen deutschen Gefangenen mit Keulenschlägen und Fußtritten. Einen der drei Gefangenen, es war ein Offizier, ermordeten sie bestialisch. Der Jude Warzewski stach ihm von rückwärts das Bajonett ins Genick. Dann traten die beiden Juden dem blutüberströmt am Boden liegenden Offizier solange ins Gesicht, daß er gar bald bis zur Unkenntlichkeit entstellt war und starb.

Ein Zufall wollte es, daß diese grauenhafte jüdische Mordtat ans Tageslicht kam. Die beiden Juden, die den deutschen Offizier ermordet hatten, befanden sich nach dem Kriege in Polen in einem deutschen Gefangenenlager. In dieses Gefangenenlager war auch ein polnischer Soldat gekommen, der das Geschehen in der Warschauer Zitadelle miterlebt hatte. Durch ihn wurde die Mordtat den deutschen Behörden bekannt. Die jüdischen Mörder, die schon geglaubt hatten, daß die von ihnen besorgte bestialische Hinmordung des deutschen Offiziers nie aufkommen werden würde, konnten nun der gerechten Strafe zugeführt werden.

Emigranten unter sich

Polnische Ausschreitungen gegen Juden in England

Die in Chicago erscheinende jüdische Zeitung „The Sentinel" vom 22. August 1940 schreibt:

Polnische Flüchtlinge haben eine ernsthafte judenfeindliche Tätigkeit in England aufgenommen, wie die Zeitung „Jewish Chronicle" feststellt. Polnische antisemitische Nationaldemokraten geben unter der Führung von Marian Seyda, einem Mitglied des Polnischen Nationalrates, eine Wochenschrift heraus, die den Titel trägt „I am a Pole" (Ich bin ein Pole). Die erste Nummer dieser Zeitschrift ist stark judenfeindlich, wie die Londoner Judenzeitung „Jewish Chronicle" erklärt. Polnische Flüchtlinge verteilen Flugblätter, auf denen sie die Juden heftig angreifen. Drei Polen wurden wegen ernsthafter tätlicher Angriffe auf jüdische Flüchtlinge in Norwood Center verhaftet."

„Zu spät," lautet das Urteil der Weltgeschichte für diese Polen. Hätten sie früher ihre Juden im polnischen Lande unschädlich gemacht, gäbe es vielleicht heute noch ein Polen. Dann würden sie als friedliche Nachbarn neben dem Großdeutschen Reich leben können. So aber leben sie — wie die Juden — als Emigranten in England. Jetzt erst erkennen sie in ihrem Flüchtlingselend, wer sie ins Unglück gestürzt hat. Es waren die Juden, mit denen sie nun zusammen in England das Grab des Britischen Weltreiches schaufeln.

England und die Juden

„England hat keinen ergebeneren Bürger als die Kinder Israels, die sich unter seiner Fahne niedergelassen haben. So sind Engländer und Juden eins im Geist und im Streben."

„Cohn & Sohn", Azi 1902
(D. W. 12/11.

Der wahre Kriegshetzer ist der Jude!

Blutgetränkte Erde

Die Kriege zwischen Frankreich und Deutschland waren fast immer das Werk der Juden und Judenknechte
Nur die völlige Ausschaltung des Judentums wird den ewigen Streit begraben

Aufgelegter Judenschwindel

Ein Judenleutnant soll einen deutschen Piloten gerettet haben

Das in der Schweiz erscheinende „Israelitische Wochenblatt“ vom 11. Okt. 1940 erzählt folgende rührselige Geschichte:

„Die britische Presse berichtet über die besonderen Umstände der Lebensrettung eines deutschen Piloten. Bei den Luftkämpfen des Montag wurde eine Messerschmitt abgeschossen und der Flugzeugführer kam mit seinem Fallschirm etwa 300 Meter von der Küste entfernt nieder. Leutnant Jacobs vom Küstenkommando hörte seine Hilferufe, entledigte sich seiner Kleider, schwamm die 300-Meter-Strecke zu ihm und hielt den im eisigen Wasser Halberstarrten, bis ein Schnellboot beide aus dem Wasser holte. Leutnant Jacobs ist Jude und einer der bekanntesten Sportschwimmer Englands.

(Juna).“

Wer dies liest und in jüdischen Dingen nicht Bescheid weiß, der wird nun geneigt sein zu sagen, daß den Juden bitter unrecht getan wird, wenn die bösen Antisemiten immer wieder davon sprechen, sie würden die Nichtjuden bis in den Tod hinein hassen. Daß die Nichtjuden so sagen sollen, dazu wurde diese rührselige Geschichte von dem Juden erfunden. Das Schweizer Judenblatt weiß ganz genau, daß es keinem Juden einfallen würde, einem deutschen Soldaten etwas Gutes zu tun. Erst in diesen Tagen sah sich das Königsberger Sondergericht veranlaßt, zwei Juden, die in der polnischen Armee gedient hatten, zum Tode zu verurteilen. Sie haben es fertiggebracht, einen gefangenen deutschen Fliegeroffizier meuchlings mit einem Bajonett niederzustechen und ihm dann bis zur Unkenntlichkeit das Gesicht zu zertrampeln, bis er endlich unter qualvollen Schmerzen sein Ende gefunden hatte. Es gäbe noch unzählige Beispiele. Nicht zuletzt ist die Hinschlachtung von nahezu 60 000 Volksdeutschen in Polen den Juden zuzuschreiben, die die Gelegenheit wahrnahmen, an wehrlosen Deutschen ihren viehischen Haß zum Ausdruck zu bringen.

Und nun soll ausgerechnet der Jude Jacobs in England ein Verlangen darnach gehabt haben, einem im Meer schwimmenden deutschen Soldaten das Leben zu retten! Man braucht nur im jüdischen Gesetzbuch Talmud nachzulesen, um das Unglaubliche zu erfahren: Der Talmud enthält Tausende von Anordnungen, die dem Juden sagen, wie er sich dem Nichtjuden gegenüber verhalten soll. Er enthält ausdrückliche Anweisungen, wie man sich verhalten soll, wenn sich Nichtjuden in Gefahr befinden. Einige dieser Anordnungen lauten:

„Das fünfzigste Gebot verbietet dem Juden strenge, mit den Nichtjuden irgendwelches Erbarmen zu haben.“

(Sepher mizboth, Seite 85 c.)

„Der Tod eines Nichtjuden ist für den Juden eine Freude, die kein Geld kostet.“ (Jore de'ah, § 344, Be'er Hagola.)

„Es ist dem Juden verboten, den Nichtjuden, wenn er sich in Lebensgefahr befindet, vom Tode zu erretten.“ (Jore de'ah § 158.)

„Stürzt der Nichtjude in eine Grube, so soll man ihn nicht heraufziehen. Vielmehr soll man sie zudecken, damit er sich nicht retten kann.“ (Aboda zarah, Seite 26.)

„Befindet sich ein Nichtjude in Lebensgefahr, und er hat die Möglichkeit, sich zu retten, so ist der Jude verpflichtet, ihm diese Möglichkeit zu nehmen, damit er umkomme.“ (Aboda zarah, Seite 26 b und Sanhedrin, Seite 57 a.)

Ja, sogar für den einen Fall, in welchem ein Nichtjude dem Tode des Ertrinkens nahe ist, besteht die Anweisung, ihm jede Hilfe zu versagen. Diese Anweisung lautet:

„Es ist dem Juden verboten, einen Nichtjuden, der ins Wasser gestürzt ist und dem Tode des Ertrinkens nahe ist, zu retten. Er darf ihn auch dann nicht retten, wenn dieser ihm sein ganzes Vermögen verspricht.“ (Jore de'ah § 158.)

In der verjudeten Schweiz und auch in andern Ländern, in denen es die Juden fertig brachten, die Aufklärung über den Juden zu verhindern, mögen sich noch Dumme finden, die auf jeden Judenschwindel hereinfallen und die dann geneigt sind zu sagen, es gibt doch anständige Juden. Im nationalsozialistischen Deutschland und im faschistischen Italien aber sieht man den Juden so, wie er immer war und bleiben wird: als Meister der Lüge!

Die Frage der jüdischen Ärzte im Protektorat gelöst

Aus einer Mitteilung im Fachblatt der tschechischen Aerzteschaft geht hervor, daß insgesamt 856 jüdischen Aerzten im Protektorat Böhmen und Mähren das Recht zur Ausübung der ärztlichen Praxis aberkannt wurde. Lediglich 176 Aerzte wurden zur Ausübung der ärztlichen Behandlung für die jüdische Bevölkerung des Protektorats zugelassen.

Preßburger Börse ohne Juden

Der Präsident der Preßburger Börse beschloß mit sofortiger Wirkung die jüdischen Makler von der Mitgliedschaft der Börse auszuschließen. Danach wird Juden der Besuch der Börsenversammlungen überhaupt verboten. Jüdische Firmen können fortan nur durch arische Bevollmächtigte an der Börse vertreten sein.

Der sonderbare Graf

Der italienische Graf Della Torre schrieb am 29. September 1921 in dem Blatt des Vatikans, „Osservatore Romano“, einen Leitartikel über den Zionistenkongreß von Karlsbad. In diesem Leitartikel wandte er sich in scharfer Weise gegen die Machenschaften der Juden. In ihrer Oktoberausgabe des Jahres 1940 teilt die italienische Zeitschrift „Vita Italiana“ mit, daß der gleiche Graf Della Torre heute für die Juden schreibt und sich immer wieder gegen die auslasse, die keine Freunde der Juden seien. Kein Wunder, daß man diesen sonderbaren Grafen im faschistischen Italien heute verachtet.

Jüdische Rundschau

Das in der Schweiz erscheinende „Israelitische Wochenblatt“ vom 4. Oktober 1940 berichtet:

In Brasilien

In Brasilien hat man die Absicht, jüdische Diamantenschleifer aus Holland kommen zu lassen, um in St. Paulo zur Verarbeitung einheimischer Rohdiamanten eine Industrie zu begründen.

Der Verteidiger der jüdischen Mörder Grynspan und Schwarzbart, Henri Torrés, ist aus Frankreich in Brasilien eingetroffen. Auch er hat die Absicht, sich dort für immer niederzulassen.

In den Vereinigten Staaten

Auch die Vereinigten Staaten haben die Absicht, eine Diamantenindustrie zu schaffen, um den Diamantenjuden aus Amsterdam eine neue Möglichkeit zur Fortführung ihrer ausbeuterischen Interessen zu geben.

In Neuyork habe sich bereits ein Ersatz für die bisherige Antwerpener Börse gebildet.

Der Radiopriester Pater Coughlin erklärte, er könne nicht mehr durch Radio sprechen, weil man ihm die Station gesperrt habe. Er werde erst dann wieder vor das Mikrophon treten, wenn der Antisemitismus in Amerika durchgedrungen sei.

In Portugal

In Portugal sind sogenannte prominente Juden, die aus Deutschland über Frankreich geflüchtet sind, eingetroffen. Darunter befinden sich die Juden Feuchtwanger, Alfred Döblin, Professor Gumbel, Hans Natonek, Werfel, Friedrich Stampfer, Annette Kolb, Alfred Polgar, Heinrich Mann und Konrad Heiden. Sie haben zur Einreise in die Vereinigten Staaten von Nordamerika Spezialvisa erhalten.

Der Jude Rudolf Olden, der Präsident des Pen-Clubs in London und Dozent für moderne Geschichte in Oxford war, ist auf der Reise nach Kanada bei der Torpedierung eines englischen Schiffes an Erschöpfung gestorben.

In England

Bei der Evakuierung von Kindern, die immer noch ihren Fortgang nimmt, werden die Kinder der jüdischen Flüchtlinge den eingeborenen englischen Kindern vorgezogen.

Der Oberrabbiner Dr. Hertz in London ist einem Bombenangriff knapp entronnen. Er erlitt eine Fußverletzung.

Der Judenführer Percy Baker wurde mit Frau und Sohn tödlich getroffen, ebenso Rabbiner Salomon, der aus Deutschland geflüchtet war.

Während einer Judentagung in London fiel eine Bombe auf das Versammlungsgebäude. Einige Versammlungsteilnehmer wurden verletzt.

Weil im Osten Londons die Unterkunftsmöglichkeiten immer geringer werden, sah man sich veranlaßt, die Synagogen zu Herbergsstätten einzurichten.

In Frankreich

In Nizza fanden große Demonstrationen gegen die Juden statt. Auch in Französisch-Marokko und in Algier sind Volksdemonstrationen gegen die Juden durchgeführt worden. Auf Grund einer gesetzlichen Verordnung entzieht die Regierung Pétain den Juden Algiers das französische Staatsbürgerrecht.

In französischen Konzentrationslagern im unbesetzten Gebiet befinden sich noch etwa 30 000 Juden, die bei der Regierung in USA. um Einreiseerlaubnis nach Nordamerika ersucht haben.

Im besetzten Gebiet in Frankreich wurde eine Judengesetzgebung eingeführt. Die Rückkehr von Juden in das besetzte Gebiet wurde verboten. Das jüdische Vermögen muß den Besatzungsbehörden gemeldet werden. Das Eigentum der Juden, die das besetzte Gebiet verlassen haben, wurde beschlagnahmt.

Londoner Lügenfabrik

Sie hat sich tief unter die Erde verkrochen

Das Schweizer „Israelitische Wochenblatt“ vom 18. Oktober 1940 berichtet:

„Die jüdische Telegraphenagentur in London hat ein unterirdisches Büro, 30 Fuß unter der Erde, eingerichtet und setzt dort ihre Tätigkeit in unverminderter Weise fort.“

Die „Tätigkeit“ der jüdischen Telegraphenagentur war schon immer die Fabrikation von Lügen gewesen. Daß die Lügenfabrikation jetzt 30 Fuß unter der Erde sich vollziehen muß, das ist für die Londoner Juden eine recht ärgerliche Angelegenheit.

Der amerikanische Antisemitismus wächst

Die Zeitung „The Sentinel“ (Chicago) vom 12. September 1940 meldet:

Bath, Me. (J.T.A.): Die Schaufenster von acht jüdischen Geschäften in der Stadt Bath wurden mit Zeichnungen beschmiert. Die Polizei sucht nach den Tätern. Es handelt sich um die erste judenfeindliche Demonstration in dieser Stadt. Vor einigen Wochen ereigneten sich ähnliche Fälle von Vandalismus in Lewiston.

Stürmer-Archiv

Judenabschaum aus Köln, an die Gestade Amerikas geschwemmt

Dr. Adolf Kober, der frühere Oberrabbiner von Köln, der Verfasser des Buches „Geschichte der Juden in Köln.“ „Das Buch ist eine farbenfrohe Schilderung des Lebens einer jüdischen Gemeinde am Rhein. Dort hatten sich die Juden lange vor dem Sturz des römischen Reiches niedergelassen. In moderner Zeit haben die Juden viel zum industriellen und kulturellen Aufschwung des Landes beigetragen.“ (So lautet der Text unter dem Bild, das in der jüdischen Zeitschrift „The Sentinel“, Chicago, am 23. Mai 1940 erschien.)

„Der kulturelle Aufschwung“, den uns die Juden gebracht haben, hat sich in seiner ganzen Schönheit und Würde nach dem Weltkrieg geoffenbart. Die Kulturmacher vom Schlage eines Herrn Kober gönnen wir gerne der neuen Welt.

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Dostojewski

Was der große russische Dichter vor 70 Jahren voraussagte

Der große russische Dichter Fedor Dostojewski (1821—1881) hatte schon in jungen Jahren die Sache der Armen und Bedrängten zu seiner eigenen gemacht. Wie viele seiner russischen Zeitgenossen, so glaubte auch er, daß die von den Juden in die Welt gesetzten sozialistischen Ideen ein Weg seien, auf welchem dem russischen Volke das Heil gebracht werden könnte. So finden wir auch ihn gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts in den Reihen jener Leute, die der Meinung waren, ein revolutionärer Umsturz vermöchte die Welt zu verbessern. Daß die in jener Zeit in fast allen europäischen Ländern aufgekommenen revolutionären Bewegungen von den Juden angezettelt worden waren, um für die Juden die staatsbürgerliche Gleichheit in den andern Völkern herbeizuführen, das war zu jener Zeit dem gutgläubigen Dostojewski nicht zum Bewußtsein gekommen.

Wie der Franzose Voltaire in seinen jungen Jahren im Juden lediglich den französischen Volksgenossen gesehen hatte, so hatte auch Dostojewski in seinen jungen Mannesjahren im Juden nicht den erkannt gehabt, **der er immer war, ein fremdrassiger Volks- und Staatsfeind. Als Dostojewski aber auf der Höhe seines Lebens stand, waren auch ihm über den Juden Erkenntnisse geworden, die er dann im Jahre 1870 (Dostojewski war damals 49 Jahre alt geworden) in seiner Schrift „Tagebuch eines Schriftstellers" von sich gab. In diesem Bekenntnis sagt Dostojewski mit prophetischem Blick Geschehnisse voraus, die dann wenige Jahrzehnte später das russische Volk und das russische Reich immer wieder in seinen Grundfesten erschütterten. Dostojewski schreibt:**

„Heute, wo das Weltjudentum eine Verschwörung gegen Rußland angezettelt hat und die Juden das Blut der russischen Bauern trinken, können wir nicht mehr länger stillschweigen. Würden wir noch länger unseren Mund verschließen, dann trügen wir zum jüdischen Triumphe bei, zur absoluten Herrschaft der Juden, zum Siege ihrer Ideen, die von jedem menschlichen Gefühl leer sind. Unser Stillschweigen und unsere Interessenlosigkeit liefern Rußland dem Reich des Materialismus aus, errichtet durch die Befriedigung des jüdischen Durstes nach persönlichem, materiellem Wohlergehen. Unser Schweigen gibt unser Vaterland der jüdischen Raubgier preis, die nur eines zum Ziele hat, mit allen Mitteln Gold anzuhäufen. Und wenn der Sieg der Juden, der durch unser Schweigen und unsere Apathie sich beschleunigt, herbeigeführt sein wird, dann werden wir sagen, daß dies die „Freiheit" und den „Sieg der Vernunft" bedeutet. So möchte es der Jude haben.

Wenn es zu dem kommt, wie es der Jude haben will, dann wird eine Tatsache eintreten, die sich heute noch niemand vorzustellen vermag. Die sozialen Ideen, an die wir heute wie an ein unfehlbares Dogma glauben, die Wissenschaft, die ungeheuren Haufen Geldes, alle diese Dinge werden in einem einzigen Augenblicke verschwinden, ohne irgend eine Spur zurückzulassen. Die Juden aber werden wissen, wie sie diese Gelegenheit benutzen werden, um ausschließlich für sich daraus Nutzen zu ziehen.

Dieses furchtbare Unheil steht uns bevor. Es ist vor unserer Türe. Aus diesen neuen Tatsachen wird der Zustand der Anarchie entstehen. An der Spitze einer jeden Abteilung werden wir die Juden finden, die Juden, die immer nur den Sozialismus predigen, aber alles dagegen tun, damit er nicht in die Tat umgesetzt werde. Wenn aller Reichtum Europas zerstört sein wird, werden die Juden ihre Bank in Sicherheit gebracht haben."

Vor 70 Jahren also hat der russische Dichter Dostojewski mit seherischem Blick vorausgesagt, was in ganz Europa später zur Erfüllung kam. Das Unglück, das der Jude seit einem halben Jahrhundert nach Europa gebracht hat, zeugt durch seine Taten. Sie sind eingegangen als eine furchtbare Warnung für jene Völker, die noch die Kraft dazu besaßen, sich im letzten Augenblicke von dem Abgrund zurückzureißen, in den sie vom Vampyr Alljuda gestürzt werden sollten.

Jüdische Hoffnungen

Was Juden unter Friede und Recht verstehen

Verbrecher haben ihre eigene Sprache und ihre eigene Sinngebung. So auch die Juden. Sie sind ja das ausgekochteste Großverbrechertum, das je die Sonne beschien. Wer nun das liest, was die Juden durch ihre geistigen Führer gesagt erhalten, kann nur dann verstehen, wie es gemeint ist, wenn er in jüdischen Dingen Bescheid weiß. Fehlt ihm jedwede Kenntnis von jüdischen Dingen, dann liest er über Wichtiges hinweg, bleibt nur am Worte hängen und kommt sogar noch dazu, zu sagen, die Juden seien doch „friedliche" und „rechtlich" denkende Menschen. Wer aber zu erkennen vermag, was Juden einander „zwischen den Zeilen" zu sagen wissen, der tut gut, wenn er immer wieder Judenzeitungen liest, um den Juden, so wie er wirklich ist, kennen zu lernen.

In dem in Paris erschienenen jüdischen Wochenblatt „Samedi" Nr. 18 vom 2. Mai 1936 ist zu lesen:

„Welches sind die grundsätzlichen politischen Hoffnungen Judas seit Bildung des jüdischen politischen Gewissens? Welches sind sie augenblicklich? Zwei Fragen. Aber eine einzige Antwort! Denn die grundsätzlichen Hoffnungen Judas haben sich nicht geändert, sie dürfen sich auch nicht ändern und werden sich, wie wir fest hoffen, niemals ändern. Sie sind durch die großen Propheten Israels klar formuliert und unaufhörlich durch alle großen Geister aller jüdischen Geschlechter bis auf unsere Tage wiederholt worden. Die Formel ist äußerst einfach, aber von einer ungeheueren Bedeutung. Zwei Worte nur: Friede und Recht. Man könnte sich selbst nur auf Friede beschränken, denn Friede und Recht sind untrennbar verbunden und stellen ein unteilbares Ganzes dar. Kein Frieden ohne Recht und kein Recht ohne Friede."

Und welches sind die von den Propheten Israels „klar formulierten" Hoffnungen? Den Juden wurde von ihren Propheten der Größenwahn eingeimpft, sie seien das „auserwählte" Volk Gottes, sie bräuchten nicht zu arbeiten, die Nichtjuden müßten sie bedienen, die Juden seien dazu bestimmt, alle Güter der Welt an sich zu nehmen und ihr Herr zu werden.

Und die „großen Geister aller jüdischen Geschlechter"? Das sind die Rabbiner. Im „heiligen" jüdischen Gesetzbuch Talmud ist niedergelegt, wie sich diese „großen Geister" der Judenheit die Erfüllung der von den Propheten „klar formulierten Hoffnungen" denken. Im Talmud ist gesagt, daß nur die Juden Menschen seien, die Nichtjuden dagegen Tiere, die dazu erschaffen seien, Knechte der Juden zu sein. Aller Besitz der Nichtjuden ist herrenloses Gut, dazu bestimmt, vom Juden genommen zu werden. Das Wuchern und Betrügen am Nichtjuden ist erlaubt und es ist sogar gestattet, die Nichtjuden umzubringen, sie zu töten.

Wenn man dies nun weiß, dann versteht man auch, was die Juden im „Samedi" damit meinen, wenn sie von „Friede und Recht" sprechen. Das, was sie als „Recht" ansehen, ist in ihrem Gesetzbuch Talmud niedergeschrieben. Und dieses jüdische „Recht" erlaubt die Begehung jedweden Unrechtes am Nichtjuden. Und der „Friede"? Der „Friede" ist für den Juden dann gegeben, wenn der Nichtjude widerspruchslos mit sich geschehen läßt, was der Talmudjude mit ihm macht.

Das also ist der Jude, wie er immer war und immer bleiben wird.

Die Juden heißen es Zwangsarbeit

Jüdisches Drohnenleben nimmt sein Ende / Die Tat im Generalgouvernement

Jeder anständig geborene Mensch sucht seine Daseinsberechtigung dadurch nachzuweisen, daß er irgendeine ehrliche Arbeit sucht, die ihn ernährt. Für ihn ist dann das Arbeiten das Gegenteil von dem, was man Schande heißt.

Die Juden machen auch hierin eine Ausnahme. In ihren heiligen Büchern wird ihnen gesagt, sie seien dazu auserwählt, andere für sich arbeiten zu lassen. Das Arbeiten bedeutet für sie, obwohl sie geborene Zigeuner sind, eine Schande. Und wer sie doch zur Arbeit zwingen will, vergeht sich gegen den Geist des Judengottes Jehova.

Von den alten Aegyptern wird berichtet, daß sie den Versuch gemacht haben, die jüdischen Tagediebe zur ehrlichen Arbeit an den Ziegelöfen und in Steinbrüchen anzuhalten. Damit hatten sie sich den ganzen Haß der Juden zugezogen. Einen Haß, der den Juden zu dem Massenmord an den Erstgeborenen in Aegypten Anlaß gab und dann dazu führte, daß sie aus Aegypten vertrieben wurden.

Daß die Juden bis in unsere Tage herein sich gleich geblieben sind, das erlebt man zur Zeit im Generalgouvernement, wo der Nationalsozialist Dr. Frank für Ordnung sorgt. Die Juden müssen es sich jetzt gefallen lassen, daß sie angehalten werden, sich von Zeit zu Zeit den Dreck vom verlausten Körper abzuwaschen und auch mit der Hand sich das tägliche Brot zu erarbeiten, wie es die Nichtjuden im Lande tun. Die Judenzeitungen im Ausland heißen diese Arbeit „Zwangsarbeit". Insofern haben sie recht damit, als die Juden nur dort bereit sind, ehrliche Arbeit zu leisten, wo man sie dazu anhält. Mögen sie schreiben und sagen, was sie wollen: die Zeit ist um, wo die faule jüdische Drohne sich nur mästen durfte an dem, was Nichtjuden erarbeitet hatten.

Juda in Britisch-Südafrika

Ein Stürmerfreund aus Osnabrück übergab uns den Brief, den er von einem 80jährigen, in Transvaal lebenden Deutschen erhielt. Der Brief lautet:

„Ich bin seit 1882 in Britisch-Süd-Afrika und habe gesehen, wie allmählich das ganze Land in jüdische Hände geriet. Wie eine kleine Unkrautpflanze, die man erst schont, mit der Zeit ein Feld aber so überwuchert, daß es keine Frucht mehr tragen kann, so ist es auch mit den Juden. Als die Goldfelder in Transvaal entdeckt wurden, kam ein Jude nach Transvaal, der weder schreiben noch lesen konnte. Sein Name war Samuel Marks. Er machte sich lieb Kind bei Präsident Krüger und erschlich von ihm die Kohlenrechte auf eine weite Strecke des Landes.

Samuel Marks wurde ein Millionär. Als er starb, fand man in seinem Testament die Bestimmung, daß seine Kinder enterbt werden sollten, falls sie nichtjüdische Mädchen oder Männer heiraten würden. Mit Verachtung haben Juden zu mir darüber gesprochen, daß Juden christliche Mädchen geheiratet hatten. Seit ein Gesetz erlassen wurde, das den geschlechtlichen Umgang Weißer mit Schwarzen und Farbigen mit Gefängnisstrafen verbietet, werden viele Burenmädchen ein Raub der wollüstigen Juden, die früher farbige Weiber gehabt haben. Bastards von Juden und Farbigen sieht man den jüdischen Ursprung sofort an.

Mit nichts sind die Juden ins Land gekommen, jetzt regieren sie das Land. 80% aller Geschäfte in Johannesburg und die großen Warenhäuser sind in jüdischen Händen. Die Nachkommen der eingewanderten Juden sind Richter, Advokaten, Aerzte, Zahnärzte, Agenten, Geschäftsleute und vor allem Herren der Börse. Unter ihrem Einfluß steht auch die Politik des Landes. Die Rassenschutzgesetze hier sind nur gegen die Farbigen, nicht gegen die Juden.

Weil sich der deutsche Rasseschutz vor allem gegen die Juden wendet, daher das große Geschrei in der ganzen Welt über die „deutsche Barbarei". Die altgläubigen Juden selbst aber halten ihrerseits sehr auf Reinhaltung ihrer Rasse, aber die sogenannten Reformjuden gehen geradezu auf eheliche Rassemischung aus. Je höherstehend und angesehener die arische Frau ist, um so lieber ist es ihnen..."

Wer es nicht schon gewußt hätte, der würde es jetzt aus diesem Briefe erfahren haben, warum der Judenknecht Smuts das südafrikanische Volk in den Krieg gegen Deutschland hetzte.

Jüdische Sorge

Das in der Schweiz erscheinende „Israelitische Wochenblatt" vom 13. September 1940 äußerte seine große Sorge über die Folgen der Luftbombardements, die von den Engländern in Deutschland und von den Deutschen in England durchgeführt werden. Man sollte nun meinen, daß die Juden, die in England behaupten, sie seien Engländer und in Deutschland, sie seien Deutsche, nun auch ein Mitgefühl bekunden würden mit den Deutschen, die in Deutschland ihr Leben einbüßen, und mit den Engländern, die in England ihr Leben verlieren. Wer dies vom Juden erwarten würde, der hat vom Juden eben keine Ahnung.

Das „Israelitische Wochenblatt" äußert seine Sorge lediglich darüber, daß in London 175 000 Juden der Gefahr, bombardiert zu werden, ausgesetzt sind. Ebenso sei es in Hamburg und in Berlin, wo sich heute noch viele Juden befinden. In London sei die Sache deshalb so peinlich, weil die meisten Juden in dem Teil der Stadt wohnen, der unweit der Docks und der Hafenanlagen sich befindet, die den deutschen Fliegerbomben besonders ausgesetzt sind. In Hamburg und Berlin müßten die „armen" Juden, die ohnehin im Innern der Diffamierung ausgesetzt seien, nun auch noch die Angriffe von außen her ertragen. Direkte Nachrichten über Verluste der Juden bei diesen Angriffen lägen noch nicht vor, bei jedem neuen Telegramm aber müßten die Juden in der Schweiz an die Opfer denken, die in diesem unerbittlichen Kampfe gebracht werden müßten. Mit den Opfern meinen die Juden natürlich nur die Juden. Wie viele „Gojims" in diesem Kriege ihr Leben hergeben müssen, das ist ihnen völlig gleichgültig. Es sind ja nur „Tiere in Menschengestalt".

Stürmer-Archiv

Thomas Mann, (auf dem Bilde rechts) der frühere „deutsche" Schriftsteller, der nach Amerika flüchtete, wurde von der Princetown Universität zum Ehrendoktor der Literatur ernannt. Die in hebräischen Buchstaben geschriebene jiddische Zeitung „Forward" Neuyork feiert ihn in der Ausgabe vom 22. Mai 1939. Der neue Ehrendoktor Thomas Mann ist ein Beweis dafür, daß gewisse amerikanische Universitäten keine großen Ansprüche machen.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Am Juden zugrunde gegangen

FRANKREICHS SCHICKSAL

XV.

Die internationalen Drahtzieher

Internationale Logen in Frankreich / Die Wahrheit über die Freimaurerei / Besuch der Grande Loge de France / Zusammenbruch der Weltherrschaftspläne

In der letzten Folge berichteten wir über die Macht der französischen Judenpresse. Von 3000 Zeitungen und Zeitschriften waren 2900 in jüdischem Besitz oder von Juden geschrieben. Die Zeitungen waren vom jüdischen Finanzkapital abhängig und gehorchten den überstaatlichen internationalen Geheimgesellschaften. Neben der Presse waren aber auch das gesamte Nachrichtenwesen und die Rundfunkgesellschaften völlig verjudet.

Was ist Freimaurerei?

Die Freimaurerei ist eine überstaatliche Organisation. Sie arbeitet auf internationaler Grundlage, gleich dem Judentum und dem Marxismus. Zum Nationalsozialismus steht sie in einem unüberbrückbaren Gegensatz.

Die beliebteste Staatsform für die Freimaurerei ist die demokratische Republik. Das Recht des einzelnen steht über allem anderen. Die Freimaurerei fragt nicht nach rassischen, völkischen und religiösen Unterschieden. Sie sieht als Endform der menschlichen Gesellschaft das Weltbürgertum, den Kosmopolitismus. Neger, Braune, Gelbe und Juden sollten gleichberechtigt neben dem Weißen stehen. Eine Bruderkette sollte alle Menschen umspannen. Das freimaurerische Ideal ist die „Humanität“, unter jüdischer Vorherrschaft.

In ihrer letzten Zielsetzung dient sie also dem Judentum. Sie trat von Anbeginn für eine Gleichberechtigung der Juden mit den Nichtjuden ein. Der erste große Sieg der Freimaurerei war die französische Revolution. Die Grundsätze der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ waren nur Schlagworte, durch die alle völkischen und rassischen Gegensätze der Menschen verleugnet wurden. Sie ebneten dem Judentum den Weg zur verheißenen Weltherrschaft.

Die Freimaurerei greift durch internationale Verflechtungen in die politischen Beziehungen der Völker ein. Sie beeinflußt die Regierungen und Staatsoberhäupter. Sie sorgt durch eine Günstlingswirtschaft, daß alle politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Führerstellen eines Staatswesens mit Logenbrüdern besetzt werden. Diese müssen dann die Lehren und Gedanken der Freimaurerei in die Tat umsetzen.

Das Leben der Völker vollzieht sich nun nicht mehr nach naturgegebenen Voraussetzungen, sondern nach dem Willen der Großmeister der Logen. Die Freimaurerei stellt daher eine Macht dar, die das Schicksal der Völker in ihrem Sinne gestaltet.

Ein Beispiel hiefür bietet Frankreich. Frankreich ist das klassische Land der Freimaurerei. In keinem anderen Lande hat sie einen derartigen Einfluß erreicht, wie gerade hier. Von Frankreich aus verbreiteten sich die freimaurerischen Ideen über die ganze Welt.

Die Entwicklung der französischen Freimaurerei

Die Freimaurerei kam nach Frankreich durch den englischen Emigranten **Ramsay**. Die französischen Freimaurer waren die geistigen Urheber der französischen Revolution von 1789. In Frankreich arbeiteten damals bereits 629 Logen. Die „allgemeinen Menschenrechte“ waren das große Programm, wofür sich die Logen einsetzten.

Am 13. September 1791 unterbreitete der Freimaurer **Lafayette** die von der „**Loge Aix**“ ausgearbeiteten „Allgemeinen Menschenrechte“ dem französischen Nationalkonvent. Sie wurden in der „Déclaration des droits de l'homme et du citoyen“ zum Grundgedanken der französischen Verfassung erhoben.

Paris fühlte sich nun als der Mittelpunkt einer neuen kulturellen Mission und betrachtete sich als „Schützerin der Freiheit“ und „Zentrum der neuen Menschheit“. Dies kam in der überheblichen Selbstverherrlichung als „Grande nation“ zum Ausdruck, durch die Frankreich einen Führungsanspruch in geistiger und politischer Hinsicht erhob.

In der Folgezeit trat die französische Freimaurerei für die demokratische Staatsform und den Liberalismus ein. **Napoleon** I. hatte durch eine geschickte Besetzung der Logen mit seinen Vertrauten den Einfluß derselben unschädlich gemacht oder für seine Zwecke ausgenützt.

Doch bereits unter **Ludwig** XVIII. und besonders unter **Karl** X. wurde ihr Einfluß wieder bedeutend. In jener Zeit begann das jüdische Kapital durch die Börsenspekulation das öffentliche Leben zu beherrschen. Nun hatte das Judentum die Macht, die politischen Geschehnisse in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Die Julirevolution von 1830, die den Sturz Karls X. herbeiführte, war ebenso ein Werk der Freimaurerei, wie die Februarrevolution von 1848. Nach der Abdankung des Königs **Louis Philippes** hatte die provisorische Regierung 6 Freimaurer in ihren Reihen, darunter den Juden **Isaac Adolph Crémieux** als Finanzminister. (Siehe Fortsetzung Nr. 11.)

Von dieser Zeit an trat die Freimaurerei in Frankreich öffentlich in Erscheinung. Alle maßgebenden Politiker standen zu ihr in irgend einem Abhängigkeitsverhältnis. Daran konnte auch **Napoleon** III. nichts ändern. Die Logen wurden ein Hort des Widerstandes gegen die Monarchie. Der Aufstand der Pariser Kommune im Jahre 1871 wurde von Freimaurern angezettelt. **Thiers, Jules Simon, Dupost, Gambetta, Jules Feray, Henry Prisson, Floquet** u. v. a. veranlaßten Napoleon zum Abdanken. Es entstand die 3. Republik. Die französische Politik dieser Judenschöpfung wurde nun bis auf den heutigen Tag von Juden, Freimaurern und Judengenossen gemacht.

Die französischen Großlogen

Die zahlreichen unteren sogenannten „blauen Johannislogen“ waren in Landesverbänden, den Großlogen, zusammengefaßt. In Frankreich bestanden vier Großlogen.

Die bedeutendste war der „**Groß-Orient**“ mit seinem Sitz in der Rue Cadet. Er zählte 40 000 Mitglieder in 500 Logen. Im 18. Grad, dem „Rosenkreuzer-Grad“ wurden einfluß-

Die Wahlurne der Freimaurer

Die Meister legten bei der Abstimmung, ob ein Neuling in die Loge aufgenommen werden sollte, weiße bezw. schwarze Kugeln in die Urne

Die Grande Loge de France in Paris

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Mit solch kitschigen und blödsinnigen Dingen versuchten die Freimaurer Eindruck zu schinden

Das Schicksal Alljudas wird sich erfüllen!

reiche Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur aufgenommen.

Der 30. Grad, der **„Ritter Kodosch-Grad“**, stand besonders unter jüdischem Einfluß. Die folgenden Grade zählten zu ihren Mitgliedern den marxistischen Parteijuden **Léon Blum**, die **Rothschilds**, den jüdischen Industriellen **Marcell Bloch**, den Getreidemillionär **Louis, Louis Dreyfuß**, den Großjuden **Lazard** u. v. a. Auch der Gewerkschaftsbonze **Jouhaux** soll diesem Grad angehört haben. Einmal im Jahr trat der sogenannte „Konvent“ zusammen. Er umfaßte 150 bis 200 Mitglieder. Dort wurden die großen politischen Richtlinien durchgegeben, nach denen sich die Freimaurerei in enger Tuchfühlung mit den großen internationalen jüdischen Verbänden auszurichten hatte.

Die großen Leute kannten sich alle untereinander. Sie standen in stetigem Gedankenaustausch. Auf Weltausstellungen, Völkerbundtagungen und großen Messen trafen sie sich. Auch auf Geschäftsreisen nahmen sie Fühlung untereinander.

Die führenden Köpfe der Freimaurerei durften sich nie bloßstellen. Sie traten daher nicht in der Oeffentlichkeit auf. Sie schoben Strohmänner vor, die nach außenhin scheinbar nichts mit der Freimaurerei zu tun hatten und bei eintretenden Fehlschlägen die Organisation daher nicht belasteten.

Besuch der Grande Loge de France

Neben dem „Groß-Orient“ besteht oder bestand in Frankreich noch die **„Grande Loge de France“**. Sie hatte etwa 15 000 Mitglieder. Die beiden anderen Logen waren unbedeutend.

Die „Grand Loge de France“ arbeitete nach dem schottischen Rituell mit 33 Graden. Sie hatte einen „förderativen Rat“, der die drei niederen Grade im demokratischen Geiste leitete und einen „höchsten Rat“, der in **jüdischem** Sinne arbeitete.

Der Großmeister dieser Loge war der Jude Du **Mesnis-Gramond**. Der Ordenspräsident war **Mons. Groussier**, ein Franzose. Er spielte aber nur eine repräsentative Rolle.

Bei unserem Besuch in Paris hatten wir Gelegenheit, die „Große Loge von Frankreich“ zu besichtigen. Ein alter verschmutzter Backsteinbau beherbergte die verschiedensten Tempel und Zusammenkunftsräume.

Beim Betreten des Hauses strömte uns eine dumpfe Moderluft entgegen. Durch einen engen Gang gelangten wir zuerst zu einem Vorraum, den früher der „Bruder Pförtner“ bewachte. Hier wurde dem Besucher das Kennwort abverlangt und der Ausweis geprüft. Auch geheime Zeichen wie rechtwinkelig aneinander gestellte Füße oder Handzeichen sollten die Loge vor unerwünschten Eindringlingen schützen.

In einem großen Buch wurde dann der Name und Grad des Besuchers eingetragen. Dieses Buch wies als letzte Eintragung das Datum vom 10. Juni auf. **Es muß also noch vier Tage vor dem Einzug der deutschen Truppen in Paris eine Logenzusammenkunft stattgefunden haben.**

Auf der rechten Seite befand sich die Kleiderablage. Dort empfing der Maurer Schurz, Degen, Hut, Handschuhe und verschiedene andere Zeichen wie Hammer, Winkelmaß, Maurerkelle, Setzwaage u. dgl. Ohne Schurz und Ornat durfte kein Bruder die Logenräume betreten.

Der Schurz war von besonderer Bedeutung. Er symbolisierte die Reinheit der Seele und war mit Rosen und Gradabzeichen geschmückt. Der Degen galt als Zeichen der „männlichen Kraft“. Er sollte nur für die Verteidigung der Ehre des Freimaurers gezogen werden und durfte nicht wissentlich mit dem Blute eines Bruders befleckt werden. Damit kam zum Ausdruck, daß der Freimaurer niemals, *selbst im Kriege nicht*, das maurerische Zusammengehörigkeitsgefühl außer acht lassen dürfe. Der Hut galt als Zeichen der „Freiheit“. Die weißen Handschuhe versinnbildlichten, daß die Handlungen des Bruders „rein und fleckenlos“ seien.

Auch die eigentlichen Maurerzeichen hatten eine besondere Bedeutung. Der Hammer drückte in der Hand des Meisters dessen „Stärke“ aus. Das Winkelmaß stellte „Recht und Tugend“ dar. Der Zirkel galt als Symbol der Ewigkeit. Der Maßstab erinnerte an die „Wahrheit“, die Setzwaage an den „Tod“.

Die verschiedenen Zeichen kehrten auch als Ausschmückungsgegenstände in den Kulträumen und Tempeln wieder.

Freimaurerische Hanswurstiaden

Wollte ein „Profaner“ (nicht von der Freimaurerei Erleuchteter), in die Freimaurerei aufgenommen werden, so mußte er sich einen Bürgen besorgen, der womöglich einem höheren Grad angehören sollte. Der Name des „Suchenden“ oder Neophyten wurde auf einem schwarzen Brett angeschlagen. Die „Brüder“ konnten ihr Urteil über die Würdigkeit des Neulings abgeben. Lagen keine Bedenken gegen eine Aufnahme vor, wurde der Suchende schriftlich von dem Aufnahmetag verständigt.

Vor dem Logengebäude erwartete der Bürge und Bruder „Aufseher“ den Neuling. Dieser mußte ein altes zerrissenes Kleid anziehen, den linken Fuß in einen Pantoffel stecken, das rechte Knie entblößen und die Brust frei machen. Dieser Zustand sollte die „Hilflosigkeit“ symbolisieren, in der sich der Suchende befand.

Beim Eintritt in das Logenhaus wurden dem Neuling die Augen verbunden und nun begann die „erste große Reise des Lichtsuchenden“. Er wurde durch Gänge geführt und mußte am Boden kriechen. Man führte ihn treppauf und treppab, schließlich endigte die Reise in der „Kammer der verlorenen Schritte“. Nun nahm man ihm die Binde ab und ließ ihn eine Zeitlang allein in der nur matt erleuchteten Kammer. Er hatte Muße, im Anblicke eines Totenschädels oder eines ganzen Skelettes über die „Nichtigkeit der irdischen Dinge“ nachzudenken. Nach Ablauf der Sammlungsfrist wurde er vom Bruder „Aufseher“ einem Verhör unterzogen.

Die drei Fragen, die er beantworten mußte, sollten zeigen, daß er sich bereits vorher mit der Freimaurerei auseinandergesetzt hatte. Sie lauteten der Reihe nach: **„Was erwartest Du von der Freimaurerei? Was kannst Du der Freimaurerei geben?“** Als dritte Frage wurde ein weltanschauliches Bekenntnis und eine Beschreibung seines bisherigen Lebens abverlangt. Fiel das Verhör günstig aus, mußte er ein schriftliches Gelöbnis anfertigen.

Hierauf begann die zweite Reise, die aus den „Mutprüfungen“ bestand. Dem „Suchenden“ wurden wieder die Augen verbunden. Die zweite Wanderung sollte symbolhaft die Reise durch Feuer, Wasser, Luft und Erde darstellen. Bei dieser Wanderung waren die übrigen Brüder zugegen, die sich an den hilflosen Bewegungen des Blinden erheiterten.

Man ließ ihn am Boden kriechen oder auf ebener Bahn über Stufen steigen, wobei er naturgemäß komisch wirkende Bewegungen ausführte. Das bedeutete die „Wanderschaft durch die Erde“. Dann brannte man Streichhölzer vor seiner Nase ab, wodurch seine „Tapferkeit“ erprobt wurde. Bei der Reise durch das Wasser mußte er Schwimmbewegungen ausführen und für die Luftreise hing man ihn auf Turnringe und eröffnete ihm, daß er nun über einem tiefen Abgrund schwebe. Dieser ganze Prüfungszauber hatte den Zweck, die Willenlosigkeit des Aufzunehmenden zu erproben.

Nach Beendigung der Prüfungen wurde der Neuling, der immer noch die Augen verbunden hatte, an die Tür des sogenannten Aufnahmetempels gebracht. Dieser befand sich im ersten Geschoß.

Es entwickelte sich nun ein Wechselgespräch zwischen seinen Begleitern, dem Bruder „Aufseher“, dem Bürgen und dem Meister vom Stuhle. Letzterer befand sich im Innern des Raumes. Der Neuling mußte erst mehrmals klopfen, bevor man ihn fragte, warum er Einlaß begehre.

Nach Beendigung des Wechselgespräches durfte der Neuling eintreten. Jetzt wurde ihm die Binde von den Augen genommen. Zum erstenmal erblickte er das Innere der hell erleuchteten Loge. Noch war er vom Licht geblendet, als ihn eine neue Zeremonie erwartete.

Ein Teufels-Eid!

Der Neuling hatte nun das gesuchte Licht der Freimaurerei gefunden. Jetzt mußte er einen Eid ablegen, der ihn Zeit seines Lebens an diese Organisation band.

Beim Ablegen des Schwures wurde ihm die linke Brust entblößt. Er mußte sich auf ein Knie niederlassen. Der Meister setzte ihm eine Spitze des Zirkels an die Herzgegend, die andere Spitze mußte er in die linke Hand nehmen. Die rechte Hand hatte er auf zwei gekreuzten Degen, unter denen das Johannes-Evangelium aufgeschlagen lag, zu legen.

Der Meister versetzte ihm mit dem Hammer drei Schläge auf die Stirn, wobei er die Eidesformel sprechen mußte. Sie lautete:

„Ich schwöre vor dem Angesichte des großen Baumeisters des Universums, das Geheimnis der Maurer weder gerade noch mit Umschweifen zu offenbaren. Ich schwöre, weder mündlich noch schriftlich, noch durch Zeichen oder Gebärden etwas zu verraten, was auf die Freimaurerei Bezug hat. Ich schwöre weiter, daß ich immer, jetzt und in alle Zukunft, den Befehlen und Wünschen meiner Oberen gehorchen werde, was immer sie auch von mir verlangen werden. Ich willige ein, daß mir im Falle des Bruches meines Eides die Kehle durchschnitten, die Augen ausgestochen, die Eingeweide vom Körper abgesondert, das Herz herausgerissen und verbrannt wird. Die Asche wird sodann in alle vier Windrichtungen verstreut und mein Name völlig ausgelöscht.

Es geschehe also, so wahr mir Gott helfe! Amen.“

Nach dem Eidesspruch wurde ihm der Lehrlingsschurz überreicht, womit er nun ein Maurer geworden war.

Dieser Freimaurereid ist ein Verbrechen. Weniger wegen des blöden Hokuspokus, als wegen der Forderung, *bedingungslos alle Befehle durchzuführen*, die ihm künftig gegeben würden. Die Unmoral liegt vor allem darin, einem Menschen bei Todesandrohung einen Schwur *abzuverlangen, für Dinge, die er weder kennt, noch ahnt*. Der Neuling wußte ja nicht einmal, welche Ziele die Freimaurerei verfolgte.

Manche Logen verlangten früher als Bekräftigung des Schwures, daß der Neuaufgenommene als erste Tat einen Maurer *töten* mußte, der seinerseits seinen Eid gebrochen hatte. Das Opfer lag gebunden und geknebelt hinter einem Vorhang. Der Neuling hatte mit einem Dolch den Körper des lebenden Opfers zu durchbohren. Daß es sich dabei nur um einen geschorenen Hammel handelte, ändert nichts an der Mordabsicht, denn der Neuling war tatsächlich der Meinung, einen Mord zu verüben. Es entlastet ihn und seine Auftraggeber auch nicht, daß er *nachher* über den wahren Sachverhalt aufgeklärt wurde.

Die Freimaurerei gab stets vor, nur edlen Zielen, der „Humanität und Menschlichkeit“, zu dienen. *Wozu aber dann den Hokuspokus, den furchtbaren Eid und die vertierte Mordszene?*

Zur Pflege der „reinen Menschenliebe“ und Hebung der Moral bedurfte es keiner internationalen Geheimorganisation. Der unmoralische Eid und die geheimen Bräuche sind die Beweise dafür, daß die Freimaurerei in Wirklichkeit *andere* Ziele verfolgte, die allerdings erst in den höheren und Höchstgraden offenbar wurden. Zu diesen Graden stiegen aber nur sehr wenig Nichtjuden auf. Die Angehörigen der unteren Grade kannten (selbstverständlich) nie ihre „Oberen“. Sie waren lediglich Handlanger im Dienst des Judentums.

Das Innere eines Tempels

Das Gebäude der Grande Loge beherbergte in den vier Stockwerken mehrere Tempel. Sie waren in verschiedenen Farben gehalten. Es gab blaue, rote und schwarze Tempel. Die Ausstattung der Innenräume unterschied sich, außer der Größe, nur wenig voneinander. Im nachfolgenden beschreiben wir eine *Johannisloge*, den Tempel der *unteren* Grade.

Der Eingang war flankiert von zwei Säulen. Die zur rechten hieß „Jachim“, die zur linken „Boas“. Es sind die Säulen der Lehrlinge und Meister, die das Gebälk tragen. Sie ruhen auf einem behauenen Stein. Dies bedeutet, daß nur „weltanschaulich ausgerichtete Maurer“ die tragenden Pfeiler der Maurerei sind.

Stürmer-Archiv

Freimaurerische Hanswurstiade

Angesichts eines Skelettes und Totenschädels muß sich der Neuling „sammeln“ für den Hokuspokus der Aufnahmezeremonien

Was nicht Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu! Adolf Hitler

Auf der Ostseite des Tempels standen der Thron des Meisters und der Altar. Auf dem Altar befanden sich ein Totenschädel, ein Dolch, das Logenschwert, das Johannis-Evangelium, ein Kruzifix und ein Kerzenleuchter.

Ueber dem Altar prangte der jüdische Zionsstern mit dem Buchstaben **G.** Dieses G. bedeutet soviel wie Gott oder Geometrie. Der Stern des Ostens sollte andeuten, daß das Heil der Menschen (gemeint sind die Juden) aus dieser Richtung gekommen ist.

In der Mitte der Loge befand sich aus schwarz-weißen Steinen gebildet das sogenannte „Mosaische Pflaster". Es stellte den Vorhof des „Salomonischen Tempels" dar. In diesem Vorhof waren verschiedene maurerische Symbole dargestellt, die alle aus dem Jüdisch-hebräischen stammen. Diese Symbole oder Sinnbilder stellten einen wichtigen Bestandteil der freimaurerischen Erziehung dar. Den Zeichen wurde ein geheimnisvoller Sinn angedichtet. Der „Bruder Redner" hatte die Aufgabe, durch Vorträge und Erklärungen der Sinnbilder seine Zuhörer im Sinne der Freimaurerei aufzuklären.

Es war klar, daß der Kult, die geheimnisvollen Zeichen und Figuren nur im Zwielicht ihre Wirkung taten. Im hellen Tageslicht besehen, wirkte das ganze wie eine Hanswurstiade.

Die Tempel glichen sich in ihrer Anlage. In den Logen der höheren Grade fehlten verschiedene Zeichen, so das Kruzifix. Der „Zauber" wirkte aber auch hier, obwohl sich die Mitglieder der Loge wenig mit übersinnlichen, dafür mehr mit hochpolitischen und wirtschaftlichen Dingen beschäftigten.

Eine morsche Welt bricht zusammen

Eine wichtige Stellung innerhalb des Logengebäudes nahm das Beratungszimmer ein. Hier trat allmonatlich der „Konvent" zusammen, um die politischen und wirtschaftlichen Besprechungen abzuhalten. Bei dieser Gelegenheit kamen in das Haus stets hohe Gäste.

Der Geist der erlauchten „Oberen" bedurfte aber scheinbar doch auch gewisser Anregungen. Bei dem Rundgang durch die Küche und ihre Nebenräume fielen uns nämlich die zahlreichen leeren Wein- und Champagnerflaschen auf, die dort überall herumlagen. Die Brüder hielten nämlich in der Loge häufig Trinkgelage ab, wie uns mitgeteilt wurde. Die Zusammenkünfte waren also sehr profaner Art.

Im Beratungszimmer sah es aus wie in einer Rumpelkammer. Auf dem Tisch lagen Bücher, Flugblätter, Karteikarten, Erkennungspässe und Auszeichnungen wirr durcheinander. Auch im Zimmer des Ordenspräsidenten herrschte eine Unordnung wie in einem Trödlerladen.

Die Entwürfe auf den Ordenszeichen der Freimaurer waren primitiv und geschmacklos. Das wertlose Blech war dazu bestimmt, die Eitelkeit gewisser „verdienstvoller Brüder" zu befriedigen. Sie waren stolz auf die Talmudorden. Dem „Obersten Rat" aber brachten sie ein schönes Stück Geld ein, denn die Schmuckverleihung war stets mit hohen Kosten für den Ausgezeichneten verbunden.

Die Bücherei zeigte ebenfalls ein wildes Durcheinander. Bücher lagen auf Tischen, Stühlen, am Boden und auf Regalen. Eine fingerdicke Staubschicht bedeckte das Wirrwarr. Man hatte den Eindruck, als ob hier die „Hunnen und Barbaren" gewütet hätten. Und doch befand sich alles in dem Zustand, wie ihn die „wahren Vorkämpfer menschlicher Kultur" vor kurzer Zeit hinterlassen hatten.

Nicht ein gediegenes oder geschmackvolles Stück konnten wir auffinden. Und doch verkörperte diese Einrichtung eine unsichtbare Macht, die einst das Schicksal großer Völker willkürlich bestimmte.

Nun aber ist diese Welt in sich zusammengestürzt. Ein völlig korruptes System ist niedergebrochen. Die Träger dieses Systems liefen auseinander, weil sie keine tragende Idee verband. Die französische Freimaurerei ist nun tot. Mit ihr brachen auch die internationalen Tochterverbände in den europäischen Demokratien zusammen, soweit sie nicht das deutsche Schwert zerschlug.

Ein neues Zeitalter bricht an. Das Zeitalter der völkisch-sozialen Grundsätze. Es löst den geheimnisvollen Budenzauber mystischer Tempel und dunkler Kellergewölbe ab. Die neuen Ideale sind verwurzelt im Blut und Boden gesunder Völker. Sie sind unabhängig vom jüdischen Finanzkapital und ihren geheimen Gesellschaften. Deshalb werden sie auch weiter leben in den kommenden Geschlechtern des neuen Europas.

Im nachfolgenden geben wir nun eine knappe Uebersicht über das Wirken und den Einfluß der freimaurerischen Geheimorganisation auf die französische Politik der letzten Jahre.

Der Einfluß der Logen

Der Einfluß der Freimaurerei auf das gesamte öffentliche Leben war in keinem Lande so stark als in Frankreich. Er war die Folge der Verjudung dieses Staates. Das Judentum hatte Frankreich zu einem Hauptstützpunkt seiner Weltherrschaftspläne gemacht. Daß dieses Ziel Wirklichkeit werden sollte, dafür hatten die dem Judentum untergeordneten Freimaurer zu sorgen.

Rassenschande in Frankreich

Die links stehende Frau ist die Mutter der drei Mischlinge. Seit der vor 150 Jahren von den Juden und Freimaurern gemachten „großen Revolution" gilt in Frankreich die Parole, alle Menschen seien gleich. Deshalb fand man es in Frankreich ganz in Ordnung, wenn weiße Frauen sich mit Negern paarten.

Blick in einen Freimaurertempel

LA RIUNIONE GIUDAICO-MASSONICA DI PARIGI

(Aus 420 – Florenz)

Die Pariser jüdisch-freimaurerische Vereinigung

„Mit diesen unseligen Friedensbestrebungen laufen wir Gefahr, daß unsere ganzen Angelegenheiten zum Teufel gehen!"

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde!

Der Prunksessel
Hier durfte nur der Meister Platz nehmen

Frankreich war das Land der Empfehlungen. Man liebte es, sich kleine Gefälligkeiten zu erweisen und für kleine Vorteile empfahl man seinen Freund oder Bekannten weiter. Diesen Zustand benützten die Logen und Geheimgesellschaften, sich zwischen Volk und seine Vertretung einzuschieben. Die Freimaurer nannten dies: „**die königliche Kunst**“. Ihr verdankten sie es, daß alle, selbst die unbedeutendsten Posten nur mit Leuten besetzt wurden, die der Freimaurerei nahe standen.

Die Freimaurerei verfolgte unnachsichtlich das Ziel, nur ihren Anhängern die maßgebenden Posten in der Regierung zu sichern. Dies aus zweifachen Gründen: Erstens war ein Freimaurerminister ein willenloses Werkzeug in ihrer Hand, zweitens erfuhren die Logen von diesen Ministern rechtzeitig die Absichten des Ministerpräsidenten oder anderer Würdenträger, wenn diese nicht selbst Freimaurer waren.

Um Abgeordneter oder Volksvertreter zu werden, mußte man Geld haben. Wahlen kosteten Geld und dieses hatte entweder der Finanzjude oder die von ihm unterstützte Freimaurerei. Durch die Abhängigkeit der meisten Volksvertreter vom freimaurerisch-jüdischen Finanzkapital, gelang es den geheimen Mächten, die Meinungsbildung des Landes und die Einstellung der Volksvertreter in ihrem Sinne zu lenken.

Die Freimaurer machten die Wahlen. Sie ernannten die Präfekten, Minister, Vorsitzenden und Ministerpräsidenten. Sie bestimmten die Leitsätze der Politik und sie verursachten nicht zuletzt die großen Börsenbewegungen. Die Aushöhlung des Staates und seiner Einrichtungen wurde durch den Marxismus erreicht. Kein einziger Lehrer der marxistischen Irrlehren war Nichtfreimaurer oder Nichtjude. Der Sieg des Marxismus durch die „Volksfront“ war das Werk des „Groß-Orients“.

Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv

Der Freimaurerhammer
Er sollte die Stärke des Meisters der Loge versinnbildlichen

Schon im Herbst 1935 wurden in den Logen Vorträge gehalten, die unter dem Schlagworte: „**Am Vorabend einer großen Revolution**“ standen. Damit bereiteten sie das Volksfrontregime vor. Als dieses an der Macht war, erklärten die Logen: „**Wir arbeiten für die Weltrevolution!**“ Aus diesem Grunde unterstützten die Logen während des spanischen Bürgerkrieges die Rotspanier mit Waffen. Aus diesem Grunde erfanden sie während des Abessinienkonfliktes die Sanktionen gegen Italien. Aus diesem Grunde bewilligten sie die hohen Rüstungskredite und sabotierten den Frieden von München. Damit bereiteten sie den jetzigen Krieg vor.

Trotz des obersten Logengebotes, Disziplin zu halten und zu schweigen, machte ein Logenbruder am Kongreß des Groß-Orient 1936 bedeutsame Erklärungen. Er sagte:

„**Die Verhängung der Sanktionen gegen Italien ist ein Erfolg der Logeneinwirkung bei den Völkerbundsdelegierten. Ebenso ist die Aufhebung des Verbotes der Waffenlieferung an die Rotspanier dem Verlangen des französischen Groß-Orients zu verdanken.**

Als die Kammer das Verbot der nationalen Verbände aussprach, bedeutete dies ein Vertrauensvotum für die Freimaurerei, denn dieses Verbot wurde von uns immer verlangt.“

Die Rede des unvorsichtigen Bruders wurde vom Kongreßleiter, dem Freimaurer und Senator Brénier mit den Worten unterbrochen: „**Unglücklicher, was sagen Sie da? Schweigen Sie im Namen unserer Sicherheit!**“

Diese Beispiele zeigen, daß die Freimaurer an allen großen innen- und außenpolitischen Entscheidungen Frankreichs entschiedenen Anteil hatten. Sie waren die Urheber und Drahtzieher des Krieges gegen Deutschland, den sie bis ins kleinste vorbereiteten.

Die Kampfansage

Der Nationalsozialismus und die Freimaurerei sind Gegenpole. Eine Verständigung dieser beiden Weltanschauungen ist unmöglich. Das Weltbild des Nationalsozialismus ist nordisch, das der Freimaurerei jüdisch-orientalisch. Der Nationalsozialismus steht auf rassischer Grundlage, die Freimaurerei verleugnet die Rassenunterschiede. Hier haben wir eine Gemeinschaft artverwandter Volksgenossen, dort einen Interessenklüngel jüdischer Untermenschen. Der Nationalsozialismus setzt dem internationalen Denken den völkischen Sozialismus entgegen. Der Nationalsozialismus kämpft mit offenem Visier, mit ehrlichen Mitteln, die Logen verschleiern durch artfremde Tempeldienste und ideologische Phrasen ihre geheimen Ziele.

Die Freimaurerei hatte auf dem Kongreß der „Großen Logen von Frankreich“ im Mai 1933 eine Entschließung angenommen, in der die rücksichtslose Ausrottung des Nationalsozialismus verlangt wurde. Darin hieß es unter anderem:

„**Auf Deutschlands Boden sind die alten bösen Geister des finsteren Germanismus erwacht. Brünhildens Ruf und Wotans Schatten bedrohen unsere leuchtenden Prinzipien der großen Revolution ....**

Angesichts dieser Gefahr werden alle Zwistigkeiten und Streitigkeiten innerhalb einzelner Freimaurerbewegungen eingestellt. Die große englische Loge „Schottischer Ritus“ hat uns ihre Unterstützung zugesagt. Sie wird im Verein mit dem französischen „Groß-Orient“ und unserer „Groß-Loge“ alle Mitglieder, welche Regierungsstellen in diesen Ländern innehaben, anweisen, mit feindlichen Erklärungen gegen Deutschland aufzutreten. Wir werden auf keinen Fall die deutsche Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage zulassen. Wir werden beim geringsten Versuch dazu mit Sanktionen oder Präventivkrieg gegen Deutschland vorgehen. Der Germanismus muß niedergerungen, das Reich zerstört und in unzählige kleine Länder gerissen werden ....“

Das ist eine klare Sprache, wie sie sonst die Weltfreimaurerei nicht liebt. Als Auswirkung der Logentätigkeit sah sich Deutschland bald der geschlossenen Front der jüdisch geführten Demokratien gegenüber. Die Genfer „Abrüstungspropheten“ rasselten mit dem Säbel. Wirtschaftliche Boykottbewegungen sollten das Reich in die Knie zwingen. Eine unvorstellbare Lügenpropaganda wurde in allen Teilen der Welt entfaltet. Die Rüstungen und Militärmaßnahmen der Demokratien waren eine nichtmißzuverstehende Maßnahme.

Deutschland wußte, daß die im jüdischen Solde stehenden westlichen Demokratien den Befehl der Freimaurerei ausführen würden. Es blieb nicht untätig. Sein Führer bereitete sowohl innen- wie außenpolitisch sein Volk auf die entscheidende Auseinandersetzung vor. Sie rollte in unseren Tagen in einmaligen Blitzfeldzügen ab.

Zusammenbruch der Weltherrschaftspläne

Die Kriegsbrandstifter und Weltherrschaftsapostel aber flüchteten, gepeitscht von den Nachegeistern, von Kontinent zu Kontinent. Ahasver ist auf der Wanderschaft. Er findet nirgends eine Bleibe. Die Mächte des Lichtes, vereinigt unter dem Symbol des Hakenkreuzes, werden ihn verfolgen, bis er dorthin zurückkehrt, woher er gekommen — zum Teufel!

E. Jelinek

(Fortsetzung in der nächsten Stürmerausgabe.)

Der Pudelmopsdackelpinscher

und andere besinnliche Erzählungen

In diesen Tagen brachte der Stürmer-Verlag ein neues Buch heraus. Es heißt:

Der Pudelmopsdackelpinscher

und andere besinnliche Erzählungen.

Welch eigenartiger Titel! Der Pudelmopsdackelpinscher! Was will dieses Buch? Bringt es Tiergeschichten? Ist es für Kinder oder Erwachsene bestimmt?

Die erste Erzählung des Buches heißt „Die Drohnen“. Die beiden Bienen Api und Melli tragen eifrig Honig und Blumenstaub in ihre Bienenkästen. Vom Morgen bis zur Abenddämmerung mühen sie sich ab, damit das Bienenvolk auch im Winter genügend Nahrung hat. Tausende anderer Arbeitsbienen sind ebenso fleißig wie sie. Nur die Drohnen, die wollen nichts arbeiten. **Sie faulenzen den ganzen Tag und fressen die Vorräte wieder auf, die die Arbeitsbienen gesammelt haben.** Ahnungslos sehen die übrigen Bienen dem Treiben der Drohnen zu. Api und Melli aber haben die Gefahr erkannt, die die Drohnen für das ganze Bienenvolk bedeuten. Mit heiliger Begeisterung rütteln sie die anderen Arbeitsbienen wach und klären sie über den Volksfeind auf. Eines Tages erringen sie den Sieg. Das Bienenvolk erhebt sich gegen seine Ausbeuter und hält Abrechnung mit ihnen. Dann aber zieht wieder das Glück im Bienenvolke ein.

An diese reizende Erzählung schließt sich sogleich eine Gegenüberstellung an. Arbeitsbienen und Drohnen werden mit den Menschen verglichen. Nun erfährt man, was der Verfasser des Buches eigentlich will. Er will nicht nur unterhalten, sondern auch belehren. Er will nicht nur Tiere beschreiben, sondern auch Menschen. **Er will nicht nur die Drohnen im Bienenstaate schildern, sondern auch die Drohnen der Menschheit.** Und wer sind diese Drohnen der Menschheit? **Es sind die Juden!**

Die zweite Erzählung schildert das tragische Schicksal eines Grasmückenpaares durch den Kuckuck, der sein Ei in das Nest der beiden Vögel gelegt hatte. Als der junge Kuckuck ausgeschlüpft war, schnappte er den anderen Jungen alle Bissen vor der Nase weg. Er wurde dick und fett. Eines Tages warf er die kleinen Grasmücken zum Neste hinaus, so daß sie sich zu Tode stürzten. Anschließend an diese Erzählung folgt wiederum ein Vergleich. Was der Kuckuck unter den Vögeln ist, ist der Jude unter den Menschen. Wie der Kuckuck in einem unbewachten Augenblick in das Nest der Grasmücke eindringt, so schleicht sich der Jude dann in die Völker ein, wenn man ihn nicht beachtet. Wie der Kuckuck nie genug bekommen kann, so erweist sich auch der Jude als grauenhafter Nimmersatt. Wie der Kuckuck endlich die anderen Vögel aus dem Neste wirft, so entpuppt sich auch der Jude als rücksichtsloser Gewaltmensch.

Das ist der Inhalt der beiden ersten Geschichten in dem Buche „Der Pudelmopsdackelpinscher“. Und so reiht sich Erzählung an Erzählung. Was die Hyänen unter den Tieren sind, sind die jüdischen Bluthunde unter den Menschen. Wie das Chamäleon sich ausgezeichnet zu tarnen versteht, so ist der Jude unter den Menschen der teuflische Meister der Maske. Und weiter berichtet das Buch über die Heuschrecken, die Wanzen, die Sperlinge, den Pudelmopsdackelpinscher, die Giftschlangen, den Bandwurm und die Bazillen. Im Anschluß an jede einzelne Geschichte folgt immer wieder die Gegenüberstellung von Tier und Mensch. Gerade durch diese stetigen Vergleiche erschließt sich dem Leser in einmaliger Weise das Wissen um den größten Schmarotzer aller Zeiten, den Juden.

Das Buch „Der Pudelmopsdackelpinscher“ hat sich zur Aufgabe gestellt, unter Benützung eines völlig neuartigen Weges Künder der Wahrheit zu sein, der Wahrheit über den jüdischen Weltfeind. Es ist ein ideales Buch für die Jugend. Solche Erzählungen wollen unsere Kinder lesen! Sie haben ihre helle Freude daran und merken es kaum, daß dieses Werk kein Unterhaltungsbuch, sondern ein Lehrbuch ist. Auch die zahlreichen reizenden Zeichnungen, die den einzelnen Erzählungen beigefügt sind, bereiten den Kindern viel Spaß.

Aber auch der Erwachsene wird dem „Pudelmopsdackelpinscher“ seine Aufmerksamkeit widmen. Auch ihm wird das Buch interessanten Wissensstoff bieten. Vor allem aber wird er erkennen, daß die jüdische Gefahr auch heute genau so besteht wie ehedem. Sie wird erst dann beseitigt sein, wenn das Weltjudentum vernichtet ist.

Mit diesem Buch erweist sich Ernst Hiemer, der schon durch sein Buch „Der Giftpilz“ Aufmerksamkeit erregte, aufs neue als feinsinniger und geschickter Erzähler. Der „Pudelmopsdackelpinscher“ ist eine ebenso wertvolle wie schöne Waffe zum Kampfe gegen den Todfeind der Menschheit.

K. M.

In der kommenden Stürmernummer berichten wir über:

Die französischen Rothschilds / Geld regiert die Welt / Kriege, Quelle des Reichtums / Ausplünderung des Sparers / Das Doppelspiel der Rothschilds

Was wir dazu sagen

Gedanken zum Weltgeschehen

Flucht in die Vergangenheit

Der britische Rundfunk bringt jetzt häufig welthistorische Hörbilder.

Die Gegenwart ist ihm zu trübe.

Der Meister

Die britische Zeitung „Daily Herald" erklärte, Eden sei ein Meister der Kniffe.

Ja, ein Meister der Bügelfalten.

Jammertöne

Ein schwedischer Journalist berichtete, daß es in London keine Musik mehr gibt.

Nur die Regierung pfeift noch aus dem letzten Loch.

Kurzfristig

Herr Biesterfeld will nun britischer Staatsbürger werden.

Warum nicht gleich amerikanischer?

Erkannt

Mister Churchill erklärte, wenn sich England hie und da zurückziehen müsse, so sei das alles nur die Taktik für spätere Erfolge.

„Ich flieh, um öfter noch zu streiten!
Rief Fix, der Kern von tapferen Leuten.
Das hieß, so übersetz ich ihn:
Ich flieh, um öfter noch zu flieh'n."

Lessing

Deswegen

Die britische Presse behauptet, Churchill's Taten würden dereinst in die Geschichte eingehen.

Beispiellos sind sie schon.

Ihr Wunsch

In London wurde eine besondere Tarnungsbehörde gegründet.

Als erste haben sich dort die Juden eingefunden.

Unverständlich

„Ich wünsche einen baldigen Frieden", so erklärt Mister Churchill.

Warum geht er dann nicht? Seine Stunde hat doch längst geschlagen.

Weich

Der britische Rundfunk behauptet, die Dominien seien Englands Rückgrat.

Dann bleibt die Rückenmarkserweichung nicht lange aus.

Und das soll ein Trost sein?

Churchill hat der griechischen Regierung ein Telegramm gesandt, in dem es hieß: „Wir sind mit euch in diesem Kampf, eure Sache ist die unsere."

Also ebenso aussichtslos.

Verbohrt

Der griechische Ministerpräsident Metaxas depeschierte an Churchill: „Unsere gerechte Sache hätte keinen besseren Verteidiger als Sie finden können."

Metaxas wird das bald merken.

Überflüssig

In einer Zuschrift an die „Daily Mail" empfahl ein Leser, bei Bombenangriffen riesige Magneten zu verwenden. Diese Magnete würden dann die Bomben ablenken und es könne kein Materialschaden entstehen.

Wozu denn? Nach Duff Cooper's Erklärungen entsteht ja sowieso kein Materialschaden.

P. B.

Aus aller Welt

Im Zusammenhang mit der vor einiger Zeit erfolgten Verhaftung des jüdischen Devisenschiebers **Romita in Turin** wurden jetzt in einem Keller eines Turiner Hauses zwei Kilogramm Goldmünzen und 50 000 französische Francs aufgefunden. Sie stammten aus verbotenen Geschäften des berüchtigten jüdischen Spekulanten.

*

Die bulgarische Polizei hat die Juden **Witali Assa und Hissim Meschula** festgenommen, weil sie einem Arbeiter, der zur Armee einberufen war, die ihm zustehende Hälfte seines Monatsgehaltes nicht auszahlten.

*

Das tschechische Ministerium für das Schulwesen hat den Erlaß über die Zulassung von jüdischen Schülern an den tschechischen Schulen im Protektorat aufgehoben. Nun haben die Juden ihre eigenen Schulen zu gründen und aus eigenen Mitteln zu erhalten.

*

Einige **portugiesische Konsulate an der Südwestgrenze Frankreichs** hatten zur Zeit des großen Flüchtlingsstromes aus Frankreich auch jüdischen Flüchtlingen die Einreiseerlaubnis erteilt. Die portugiesische Regierung, die bekanntlich die Einreise von Juden verbietet, hat diese Konsulate geschlossen und nochmals streng angeordnet, **daß keine jüdischen Flüchtlinge ins Land** gelassen werden dürfen. Etwa 500 Juden, die bereits vorher die spanisch-portugiesische Grenze überschritten hatten, wurden von der Polizei in Konzentrationslagern gesammelt.

*

Einen niederträchtigen Schurkenstreich beging die jüdische Gastwirtin Wiener in **St. Benedikt**. Sie ließ ihr Besitztum durch einen Drahtzaun umgeben und schloß diesen an die elektrische Stromleitung an. Der 65jährige Gemeindehirt des Ortes berührte zufällig den Drahtzaun und wurde vom Strom getötet.

*

Nach der Besetzung des Seebades **Biarritz** durch die deutschen Truppen waren mit einem Male die Juden verschwunden. Zurückgeblieben waren lediglich die ausverkauften Juwelierläden und Warenhäuser, deren leere Schaufenster einen traurigen Anblick boten.

*

Der **Dante-Verlag, ein jüdisches Unternehmen in Budapest,** hat an zwei Werken eines arischen Dichters 36 000.— Pengö Reinverdienst gehabt. Der Dichter erhielt jedoch nur 800 Pengö. Das Gericht muß nun feststellen, was die Juden von ihrem „Rebbach" noch abgeben müssen.

*

Als die Juden von Frankreich nach Spanien flüchteten, wurde ein Jude erwischt, der nicht weniger als 30 Kilo Gold über die spanische Grenze schmuggeln wollte.

*

Von den Prager Synagogentürmen wurden die großen Davidsterne heruntergenommen. Es handelte sich zum Teil um vergoldete Sterne, die einst den Triumph des Judentums über Prag und den auf Kosten des bodenständigen Volkes zusammengerafften Reichtum der Prager Juden verkündeten.

*

Zusammen mit dem jüdischen Bankier **Eduard Rothschild**, dem Oberhaupt der Pariser Rothschilds traf auch seine Familie in **Newyork** ein. Madame Rothschild trug eine auf 100 000 Dollar geschätzte Perlenkette und zeigte den erstaunten Zollbeamten außerdem eine Tasche mit Juwelen im Werte von über einer Million Dollar.

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg. Hauptschriftleiter: **Ernst Hiemer**, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: **Wilhelm Fischer**, beide Nürnberg. — Druck: **Fr. Monninger** (E. Liebel), Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Ein neues Buch aus dem Stürmer Verlag

ERNST HIEMER
Der Pudelmopsdackelpinscher
und andere besinnliche Erzählungen

Welch seltsamer Titel!

Sind es Tiergeschichten? Ja – aber nicht nur Tiere, sondern auch Menschen werden beschrieben, die

frech sind, wie die Sperlinge
falsch wie die Schlangen
gefräßig wie die Heuschrecken,

Menschen, die unverschämt sind wie der Kuckuck, und die jeder kennen muß. Vielen Tieren, den Drohnen, den Hyänen, dem „Pudelmopsdackelpinscher" u. a. werden Menschen gegenübergestellt, und diese Vergleiche zeigen dem Leser den größten Schmarotzer aller Zeiten – den Juden.

Ein ideales Buch für die Jugend, aber auch der Erwachsene wird dieser einzigartigen Neuerscheinung seine Aufmerksamkeit schenken.

Umfang 96 Seiten, mit vielen Zeichnungen von W. Hofmann
Kartoniert RM. 1.50, gebunden RM. 1.80.
Erhältlich in jeder Buchhandlung!

Fips Zeitspiegel Folge 51

Der König der Juden

Beten, beten, nichts als beten, wo ganz Anderes vonnöten,
Hört er seine Untertanen, aber opfern sieht er kanen.
Und dabei nützt einem König Beten ohne Zuschuß wenig.

Die lieben Araber

Gehängt, gemartert und geschunden und ans Kanonenrohr gebunden,
Das alles sollen sie vergessen. Man braucht sie wieder unterdessen.
(Dann meint es ja Kohn Bull so gut.) Jedoch sie sind auf ihrer Hut.

Eden packts nicht

Hier plagt sich Englands schönster Mister,
Der unter Churchill Kriegsminister.
Schönheit allein ziert nicht den Mann,
Wenn er dabei nichts leisten kann.

Hiobs Post

Mit Bettelbriefen hat Kohn Bull kein Glück,
Denn ungeöffnet schickt man sie zurück.

Der Schrei einer alten Jungfer

Wer hilft mir aus der Einsamkeit?
Es ist die allerhöchste Zeit!

Bruchbude

Es künden nur Ruinen von der verschwundnen Pracht,
Und wie mit diesen Mauern, steht es um Englands Macht.
Es stützen ein paar Pfeiler noch das zerfallne Haus,
Doch aus den Fensterhöhlen schaut nur das Grau'n heraus.
Geborsten sind die Wände, das Haus ein Haufen Schutt.
W. C. raucht noch 'nen Stumpen — das Ende ist akut.